~~28 11~~ e
Conv.
8 Asc. 2481 e

AZARIAS
Der getreue Geleitsmann Tobiæ
auf den Weeg der acht-tägigen Geiſt-
lichen Exercitien,
Oder
Acht-tägige
EXERCITIA
Welche
Die Seel lehren, und führen durch den
Weeg der Reinigung und Erleuchtung,
Geiſtlichen Vollkommenheit, und Vereinigung
mit GOTT.
Für
Alle geiſtliche, und andere der Jährli-
chen Verſammlung Ergebene, abſonderlich
aber für die jenige, welche die Regel des H. Pa-
triarchen Benedicti bekennen.

Von
P. R. P. JOANNE BAPTISTA HUTSCHENREITER,
Ord. SS. P. Bened. Profeſſo Priflingenſi,
in Lateiniſcher Sprach heraus gegeben.
Anjetzo aber
Von P. WUNIBALDO REICHENBERGER, ejus-
dem Ordinis & Monaſterii Profeſſo, in
das Teutſche überſetzet.

Zweyte Auflag.

Regenſpurg in Verlag Johann Gaſtl, Anno 1753.

46/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

CENSURA.

CUm Libellus, dictus Azarias (der getreue Geleits-Mann Tobiæ) ex latino in Germanicum idioma translatus, authoritate noſtra perlectus, & Originali ſuo in omnibus Conformis, & valde utilis repertus fuerit, tenore præſentium licentiam & facultatem eum imprimendi concedimus, & impertimur. Sig. in Conſiſt. Brixinæ die 13. Jan. 1745.

Ferd. Joſ. Epiſc. Hypſopontan.
Vicarius Generalis mppr.

Jo. Georg. Spillmann,
Conſil. Eccleſ.

Regiſter,

Aller Betrachtungen, Leſungen, Gewiſſens-Erforſchungen, und Leſungen aus dem Büchlein der Nachfolgung Chriſti.

Der erſte Tag.

Solle der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gewidmet werden.

Meditatio I.

Von Erweckung eines hitzigen Eyffers einer ernſtlichen Bekehrung.

Meditatio II.

Von der erſchröcklichen Schwäre einer Tod-Sünd, und deſſen Schäden.

Me-

Meditatio III.

Von der lebhafften und üblichen Gedächtnuß des Tods.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von denen zu förchtenden geheimen Urtheilen GOttes.

Zweyte Geiſtliche Leſung.

Von dem erſchröcklichen allgemeinen Gericht.

Examen Particulare.

Von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menſchen.

Aus der Nachfolgung Chriſti wird geleſen in dem 1. Buch das 25. Capitel, und in dem 3. das 14. Cap.

Der anderte Tag.

Wird gewidmet dem eingefleiſchten Wort Chriſto JEſu.

Meditatio I.

Von der Seel, welche ſich mit dem verlohrnen Sohn verbeſſert, und wiederum zuruck kehret.

Meditatio II.

Von dem Abſcheuen der läßlichen Sünd.

Meditatio III.

Von dem dreyfachen Glauben, dem todt, lauen, und lebhafften.

Erſte geiſtliche Leſung.

Wie man würdige Frücht der Buß würcken ſolle.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von dem ſchädlichen Laſter der Lauigkeit.

Examen Particulare.

Von der Liebe des Stillſchweigens, und von der Behutſamkeit der Zungen.

Der

Der dritte Tag.

Solle dem Mann der Schmertzen, unſerm HErrn JEſu Chriſto, welcher für uns geſtorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortrefflichkeit der Abtödtung ins gemein.

Meditatio II.

Wie der Leib durch die äuſſerliche Abtödtung zu halten ſeye.

Meditatio III.

Von der innerlichen Abtödtung des ſinnlichen Appetit.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der Behutſamkeit der Zung, abſonderlich in dem Red-Zimmer,

in dem Refectorio, und weltlichen Gemeinſchafft.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der Abtödtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Haß ſeiner ſelbſt.

Examen Particulare.

Von der Gedult und Sanfftmuth.

Von der Nachfolgung aus dem erſten Buch das 6te, und aus dem 3ten das 56. Capitel.

Der vierte Tag.

Solle der allerſeeligſten, ohne Mackel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOtt auf das vortrefflichſte gezierten Jungfrauen Mariä gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Demuth.

Meditatio II.

Von der Gedult.

Meditatio III.

Daß man den Nächſten nicht urtheilen, wie auch die Ehrabſchneidung in kleinen meyden ſolle.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der Enthaltung und Mäſſigkeit.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der liebreichen Converſation mit andern in der Gemeind.

Examen Particulare.

Ubliche Puncten, die Tugend der Demuth zu erhalten.

Von der Nachfolgung Chriſti aus dem 3ten Buch, das 40. und 19te Capitel.

Der fünffte Tag.

Solle dem Heil. Schutz-Engel ſonderbar gewidmet werden.

Meditatio I.

Von dem Zihl und End des Berufſs zu dem geiſtlichen Stand.

Meditatio II.

Wie die gewöhnliche Werck in dem geiſtlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten ſeyen.

Meditatio III.

Von der groſſen Begierd auf den Weeg der Tugenden und Vollkommenheit fortzuſchreitten.

Erſte

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der ſchweren, den geiſtlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derſelben genug geſchehe, oder wie man von derſelben abweiche.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der Abſönderung von der Welt.

Examen Particulare.

Ubliche Puncten, wie gemeine Werck recht und vollkommen ſollen verrichtet werden.

Von der Nachfolgung Chriſti aus dem 1. Buch das 19te, und aus dem 3ten das 10. Capitel.

Der ſechſte Tag.

Dem Heil. Ordens-Stiffter zu widmen.

Me-

Meditatio I.

Von dem Gelübd der geiſtlichen Armuth.

Meditatio II.

Von dem Gelübd der Keuſch-heit.

Meditatio III.

Von dem Gelübd des Gehor-ſams.

Erſte geiſtliche Leſung.

Wie ſich eine geiſtliche Ordens-Seel in Beobachtung des Gelübds der Armuth verhalten ſolle.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Wie man das allerheiligſte Sa-crament des Altars in der H. Meß und Communion würdig empfan-gen ſolle.

Examen Particulare,
Oder übliche Puncten die Keuſchheit zu erhalten.
Von der Nachfolgung Chriſti aus dem 3. Buch das 13. 31. und 32. Capitel.

Der ſiebende Tag.

Solle dem H. Joſepho gewidmet werden.
Meditatio I.
Von der guten Meynung, die wir vor allen unſern Wercken machen ſollen.
Meditatio II.
Von der Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Göttlichen.
Meditatio III.
Von der Großmüthigkeit, ſchwäre und heldenmüthige Tugends-Act zu üben.

Erſte Leſung.

Von dem innerlichen Gebett, und Engliſchen Ambt des Göttlichen Lob-Geſangs.

Zweyte Leſung.

Wie man eine allerhöchſte Hochſchätzung von GOTT und ſeinen göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten haben ſolle.

Examen Particulare,

Oder übliche Puncten, wie man auch in denen kleiniſten Sachen, wann jedoch etwas kleines in dem geiſtlichen Ordens-Stand zu finden, alle möglichſte Sorg anwenden ſolle.

Der achte Tag.

Solle dem H. Nahmens-Patronen, oder allen Heiligen aus einem jeglichen ſeinem Orden gewidmet werden.

Me-

Meditatio I.

Von der vollkommenen Beraubung und Abſagung ſeiner ſelbſten, und von allen äuſſerlichen Dingen in der Ordnung zur Vereinigung mit GOtt.

Meditatio II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Meditatio III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Erſte Leſung.

Von Ubertragung des Creutzes, und der Widerwärtigkeiten, als dem wahren Kenn-Zeichen der GOtt-Liebenden.

Zweyte Leſung.

Von denen Beweg-Urſachen, GOtt über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung dieſer Liebe.

Exa-

Examen Particulare,

Oder übliche Puncten eine vollkommene Liebe GOttes einzuwurtzen.

In der Nachfolgung Chriſti aus dem 2. Buch das 7. und 11. Cap.

Auf den nächſten Tag nach deſten acht-tägigen Exercitiis.

Meditatio von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Ermahnung an alle geiſtliche Seelen, und Exercitanten.

Von Meydung der Urſachen, und Gelegenheiten, welche nach der acht-tägigen Verſammlung wiederum in vorige Mängel, und Lauigkeit des Lebens hinein führen.

Der

Der erſte Tag

Solle der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gewidmet werden.

Gebett zu dem Drey-Einigen GOTT.

In der Fruh vor allen andern Ubungen andächtig zu verrichten.

O Allerheiligiſte, Allerhöchſte, und Anbettungs-würdigſte Dreyfaltigkeit! ein GOtt in der Natur, und dreyfach in denen Perſohnen, ſiehe! ich verächtlichiſtes, allergeringſtes, und bis anhero undanckbariſtes Geſchöpff unterfange mich durch deine Gnad und Beruff vor dem Thron deiner Göttlichen Majeſtät zu erſcheinen, und deine unermeſſene Milde, demüthigiſt anflehend, daß du mit einem Evangeliſchen Blinden das Liecht des innerlichen Geſichts mit-

zutheilen dich würdigeſt; erleuchte meinen Verſtand, auf daß ich ſehe, was mir abgehe; zwinge zu dir, und zu deinem ewigen Dienſt meinem widerſpenſtigen Willen; ruffe zuruck meine Gedächtnuß von allen eytlen und irꝛdiſchen Gedancken, zu Unterſuchung deines Geſatz, und zur Betrachtung deiner Langmüthigkeit deiner Güte und Barmhertzigkeit, Krafft welcher du meinen unzahlbaren Sünden bis anhero ſo gütig zu verſchonen dich gewürdiget. Du mein Allerhöchſter Drey-einiger GOtt! haſt meine Seel zu deinem Ebenbild und Gleichheit ohne alle meine Verdienſt pur aus Gnaden erſchaffen: Ich aber, O höchſte Undanckbarkeit! habe dieſelbe deinem Göttlichen Angeſicht mit ſo vielen Macklen verſtaltet, zuruck geſtellet. Verleyhe mir nun, O gütigſter GOtt; auf daß ich zu dieſer angenehmen Zeit, und in denen Tägen des Heyls von dieſen deinem Ebenbild alle Macklen abwaſchen könne, damit in denſelben wiederumen die Schönheit deiner Göttlichen Geſtalt hervor glantze.

tze. Ich erkenne, und bekenne, O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! daſſ ich dir alle Verehrung, alle Willfährigkeit, allen Dienſt, und alle Anſpannung meiner Kräfften ſchuldig ſeye; derohalben widme ich dir mit demüehigiſtem Hertzen den heutigen Tag, und alle ſich in demſelben ereignende Geiſtlich- und leibliche Ubungen: Mache mich in denenſelben die vergangene Sünden beweynen, die zu beweynende nicht mehr zu begehen, und hinführo deiner Majeſtät würdig zu dienen. Ertheile mir deinen allerheiligiſten Seegen, daß den heutigen Tag, und mein gantzes Leben hindurch alle meine Werck, alle meine Anmuthungen, alle meine Begierden zu deinem allerheiligiſten Wohlgefallen, zur Erhöhung deiner Ehr allein, zur höchſten Freud deines Göttlichen Geiſtes gerichtet, und alſo die Nachläſſigkeit des vergangenen Lebens auf einige Weis erſetzet werden. Erbarme dich, ich bitte fußfällig, deines allergeringſten Geſchöpffs, O GOTT! mein Erſchaffer, der du lebeſt und re-

giereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach der Metten in dem Chor leſe aus dem erſten Buch der Nachfolgung Chriſti das 25ſte Capitel von ernſtlicher Beſſerung unſeres Lebens. Und aus den 3ten Buch das 14te Capitel, von denen verborgenen Urtheilen GOttes.

MEDITATIO I.

Von Erweckung eines hitzigen Eyfers einer ernſtlichen Bekehrung.

Punctum I.

WEgen deinen Geiſtlichen Ordens-Stand laſſet ſich muthmaſſen, daß du ſchon zu GOtt bekehret ſeyeſt; aber ſage an: Ob wahrhafft? ob ernſtlich? ob gäntzlichen und vollkommen? Die jenige Seel iſt nicht wahrhafft bekehret, welche zwar die Gebott GOttes zu halten, die ſchwäre Sünden, und dieſe kaum, und hart, wenigiſt eine längere Zeit zu meyden ſich vornihmet: unterdeſſen aber wenig ſorgfältig iſt, daß ſie denen böſen Gemüths-Neigungen den Zaum anlege, die groſſe Unvollkommenheiten, und böſe Gewohnheiten verbeſſere. Jene Seel iſt nicht ernſtlich zu GOtt bekehret, welche zwar an denen äuſſerlichen Blättern der Geiſtlichen Verrichtungen,

und

und Haltungen des gemeinen Lebens aus einer natürlichen Ehrbarkeit blühet, deren GOtt, und ihres Stands-würdigen Blumen und Früchten aber beraubet iſt: welche zuweilen die Tugend mit Wercken hoch anrühmet, aber frey ſich in merckliche Fähler hinein ſtürtzet: Eine ſolche Seel iſt von auſſen ein verweißtes Grab, inwendig aber voller Todten-Beiner. Auch eine Seel iſt nicht ſteiff oder vollkommen bekehret, welche ausſchweiffig, und unbeſtändig *in* dem Guten, gantz leicht wiederumen auf den freyen Weeg abweichet, die Exempel und Beyſpiel Chriſti und der Heiligen, die Demut, Armut, Verachtung, und Nachfolgung, das Creutz als überflüßige Sachen verabſäumet und ſcheuhet, die Komlichkeiten aber des Leibes, und die Gelüſten der Sinnen fleißig ſuchet. Wann bishero, O Geiſtliche Ordens-Seel! deine Bekehrung nicht wahrhafft, ernſtlich, und vollkommen geweſen, ſo biſt du in einer groſſen Gefahr deiner Seel, und haſt noch eine groſſe Erneuerung deines Lebens und Sitten vonnöthen. Wann du von einem ſolchen Bekehrten frageſt, ob er ſeelig werde? ſo höre zwar eine mildere Antwort von dem heiligen Auguſtino, welcher in einer andern Matery alſo redet: Nunquid dico damnabitur? ſed neque hoc dico: Sage ich villeicht, daß er werde verdammet werden? ich ſage es nicht, aber ſo wird er ſeelig werden? und auch dieſes ſage ich nicht.

Beſſer aber kan man mit den heiligen Thoma 2. 2. q. 188. a. 2. ſagen, Ein ſolcher, der vielmehr nicht bekehret iſt, lebet in einem böſen Stand, und wann er nicht wahrhafft bekehret wird, in den Stand der Verdammnuß, weilen er ſeiner ſchwären Obligation, welche dem Geiſtlichen Stand verknüpffet iſt, nach der Vollkommenheit zu trachten, kein Genügen leiſtet. Aber höre meine Seel: Siehe es kommen die Tåg, ſpricht der HErr, Tåg der heiligen Exercitien, Tåg deines Heyls, Tåg der Himmliſchen Heimſuchung, und Ausſpendung der Gnaden, Und ich will die Gefangenſchafft meines Volcks wenden. Jerem. 30. v. 3. Ich will deine erſte unkråfftige, und villeicht nur äuſſerliche Bekehrung, dem Stand nach, in eine wahre innerliche, denen Sitten nach, deine faule in eine ernſtliche, deine unbeſtändige in eine ſtandhaffte und vollkommene Bekehrung veränderen, dir liget nun ob, daß du der Göttlichen Gnad fleißig mitwürckeſt, die Nachläßigkeiten des vorigen Lebens bereueſt, und eine groſſe Begierd zur Erneuerung des Lebens ſchöpffeſt.

Punctum II.

DEr HErr ſpricht: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen. Joël 2. v. 12. Eine wahre Bekehrung zu GOtt iſt eine Geiſtliche Verwandlung des gantzen Menſchens, in eine andere, alſo zwar, daß aus einem laſter-

ſterhafften, ſinnlichen, thierlichen, lauen, unandächtigen Menſchen, ein geiſtlicher, tugendſamer, und Göttlicher Menſch werde, eine ſolche Bekehrung von gantzem Hertzen hat der heilige Apoſtel Paulus ſeinen Epheſiern eingeflößet: c. 4. v. 28. Erneueret euch aber im Geiſt eures Gemüts, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOTT erſchaffen iſt, in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. Durch die Bekehrung von gantzem Hertzen muß der Menſch alſo erneueret werden, daß er ein gantz anderer werde, gegen GOtt in dem Eyffer ſeines täglichen Dienſtes, ein anderer gegen dem Nächſten in einer aufrichtig- und ordentlichen Liebe, ein anderer gegen ſich ſelbſten in der Schärffe einer geziemenden Abtödtung: daß er gegen GOtt mit dem David werde ein demüthiges Laſt-Thier: gegen dem Nächſten ein gütige Mutter, gegen ſich ſelbſten ein ſtrenger Richter, ein anderer in behutſamer Beobachtung ſeiner Gedancken: ein anderer in Mäßigung der Worten: ein anderer in eyfferiger Verlegung auf die gewöhnliche Werck: ein anderer in denen innerlich- und äuſſerlichen Kräfften Leibes und der Seelen, und deren Gebrauch. Ohne dieſe Erneuerung wird niemalen eine Bekehrung von gantzem Hertzen erfolgen, wie ſolche GOtt verlanget. Siehe, O meine Seele! was wichtiges Geſchäfft dir oblige, daß du eine ernſtliche Beſſerung deines Lebens, und Bekehrung

veranſtalteſt, förchte dir, daß nicht der langmü- thige GOtt, nach ſo vielen Gnaden-Einſprechungen, und guten Gelegenheiten, welche er dir in denen vorigen Exercitiis, und anſonſten ſo viele Jahre her verliehen, mit dir endlichen nach der Schärffe ſeiner Gerechtigkeit verfahre.

Punctum III.

Sehr offt verſtehet GOtt in der H. Schrifft durch das Hertz des Menſchens ſeinen Willen, und durch das gantze Hertz den kräfftigen Willen, dahero ſaget auch der Apoſtel zu denen Römern c. 10. v. 1. Der Wunſch und Willen meines Hertzens, daß es alſo zu unſerm Vorhaben den Verſtand habe: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, das iſt aus gantzen Kräfften euers Willens, nicht nur mit einer einfältigen oder theologiſchen Bekehrung, welche geſchiehet von dem Geſchöpf als den letzten Zihl zu dem Erſchaffer, von dem Stand einer ſchwären Sünd, zu dem Stand der Gnaden, ſondern auch mit einer ſolchen gleichförmigen Bekehrung, welche da seyn ſolle, eine nähere, inniglicher, und vollkommener zu GOtt gehende Bekehrung. Eine ſolche Bekehrung, einen ſolchen kräfftigen Willen fordert dein HErr und GOtt von dir, O Geiſtliche Ordens-Seel! welche auch allen unordentlichen Anhang oder Neigung zu denen Geſchöpffen ausſchlieſſe, und dich in der Gnad und Freundſchafft GOttes beſtättige.

Ge-

Gedencke: daß du dich durch ein offentliches Gelübd zu dieſer Bekehrung deiner Sünden verbunden habeſt. Durchſuche alle Zuneigung deines Hertzens, alle Gelegenheiten deines Wandels, Anfechtungen, ꝛc. welche dich bis- anhero entweders von deinem letzten Zihl ab- gewendet, oder zu dieſer Abwendung verleitet haben, oder noch verleiten können. Ruffe zu deinem ſo langmüthig und barmhertzigiſten GOtt und HErrn, aber aus gantzem Hertzen, mit einem ernſtlichen Vorſatz, die Mittel dei- ner Bekehrung in dieſen heiligen Exercitiis ernſtlich zu ergreiffen. Spriche zu ihm: Be- kehre uns, O HErr! zu dir, durch deine aufweckend, und begleitende Gnad, ſo wer- den wir uns bekehren, erneuere unſere Täg, wie ſie von Alters her waren, Thren. 5. v. 21. bey unſerm eyfrigen Eintritt in dem heiligen Orden nemlichen, und nach eyfrigen Fort- gang in dem Novitiat. Mache mit Maria Bonaventura, einer Cloſter-Frauen unſers Ordens, an dem erſten Tag deiner Geiſtlichen Exercitien jenen heldenmüthigen Schluß, welchen ſie V. P. Nicolao Lancicio ihrem Beicht-Vatter mit folgendem Worten entde- cket hat: Vatter, es geziemet ſich nicht mehr mit GOtt zu ſchertzen, ich habe erkennet, was GOtt von mir wolle. Ich will gantz GOttes ſeyn, und nach allen Kräfften mich bemühen, daß ich zur gröſſerer Ehre GOt- tes, ohne allen Verzug heilig werde, nicht

nur eine gemeine Heilige, ſondern eine groſſe, und dieſes geſchwind. Siehe ein Beyſpihl einer wahren, ernſtlichen und ſtandhafften Bekehrung von gantzem Hertzen.

Geiſtliche Leſung.

In der Fruh, des erſten Tags.

Von denen zu förchtenden geheimen Urtheilen GOttes.

Zu dir, O geiſtlicher Wanderer! iſt anheute meine Rede gerichtet, welcher du annoch unter den Dörnern der Sünden verwundet hangeſt, oder in den Netzen der böſen Gewohnheiten verwicklet, dich hart herauslöſen wilſt, oder kanſt. Du biſt doch nicht eingegangen in die innere Vorhöf des HErrn, mithin weiſt du nicht, wie ſüß der HErr ſeye einer Seelen, welche ihne in Wahrheit ſuchet. Derohalben, weilen du noch knechtlich biſt, iſt nothwendig, daß du vilmehr durch die Forcht der Straff, als Liebe der Tugend gefangen werdeſt. Die liebliche Weſt-Winde wecken von der Schlafft-Sucht nicht auf, dahero werde ich ſtärckere Mauerbrecher anſetzen, und damit die Mauren der GOtt verhaßten Stadt Jericho (deiner dem Joch Chriſti widerſpenſtigen Natur) zuſammen fallen, deſto hefftiger in die Poſaunen blaſen.

I. Es ſeyn gerechte, und weiſe Leuth, und ihre Werck ſeyn in der Hand GOttes; und

und gleichwohl weiſt der Menſch nicht, ob er Liebens oder Haſſens werth ſeye: ſondern alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten. Eccli. 9. v. 1. & 2. Wann dieſer Göttliche Außſpruch auch die Gerechte triffet, wie ſolleſt du, O Wanderer! nicht erzittern, deme das eigene Gewiſſen von der Gerechtigkeit und Frommkeit des Lebens keine Zeugnuß gibet? Der Heil. Paulus, ob er zwar ſehr tieff den Abgrund der Geheimnuſſen GOttes ergründet, hat doch niemahlen ſeine Stimm hefftiger angeſpannet, als da er aufgeruffen: O altitudo divitiarum, ſapientiæ & ſcientiæ Dei, quam incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus! Rom. 11. v. 33. O wie ein Tieffe der Reichthum, der Weißheit, und Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich ſeynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! über welche Wort der Heil. Auguſtinus Soliloq. c. 28. alſo redet: Und ich O HErr! in Betrachtung deſſen erſchricke und erſtaune ab der Tieffe deiner Weißheit und Erkanntnuß, zu welcher ich nicht gelange. Unbegreifflich ſeynd die Urtheil deiner Gerechtigkeit, indeme du aus eben jener Erden einige zwar Geſchirr der Ehren, andere aber Geſchirr zu einem ewigen Sport und Schand macheſt. Ob dich nun GOtt zu einem Geſchirr der Ehren, oder der Schand auserkiſen, iſt alles als ungewiß auf zukünffti-

ge

ge Zeit verhalten. Der beſte Schidsmann iſt dein bishero geführtes Leben: Dieſes befrage, ob es des Glücks der Gerechten theilhafftig ſeye. Aber auch dieſe wiſſen nicht, ob ſie Liebens, oder Haſſens werth ſeyen, und müſſen in Forcht ihr Heyl zuverſichtlich würcken. Sage an, wann du vermeſſentlich dich unterſteheſt, was für eine Urſach darunter verborgen ſeye, warumen einige, welche fromm gelebet, ein übles Ende nemmen, und in Gegenſpihl? warumen David, nachdeme er einen Ehe-Bruch und Todtſchlag begangen, ſeye los-geſprochen, Cham aber, nachdem er ſeinen Vatter ungebührlich angeſehen, verdammet worden? die Gericht GOttes ſeynd ein tieffer Abgrund. Sage an, warumen Saul, weilen er wider das Gebott GOttes geopfferet, verworffen, und Manaſſes nach begangenem Laſter der Abgötterey, da er darüber Buß gewürcket, Gnad erlanget? Die Gericht GOttes ſeynd ein tieffer Abgrund. GOtt hat denen verkehrten Menſchen vor dem allgemeinen Sündfluß faſt in die hundert Jahr Zeit zur Buß verliehen, nicht aber denen Städten Sodomæ und Gomorhæ; ſondern Er hat ſelbige mit einem feurigen Schwefel-Regen verherget. Der Bekehrung des Königs Nabuchodonoſors hat er ein Zihl von ſiben Jahren ausgeſtecket, da er den König Balthaſar mitten unter der freudigen Mahlzeit, ohne Verſchub, in die Höll hinunter geſtürtzet. Er hat getreu-

lich

lich verſprochen: klopffet, und es wird euch aufgethan werden. Luc. 11. und dannoch hat er denen klopffenden thorrechten Jungfrauen, welche ruffeten: HErr, HErr, mache uns auf, geantwortet: wahrlich ſage ich euch, ich kenne euch nicht. Matth. 25. Warum dieſes und jenes? die Gericht GOttes seynd ein tieffer Abgrund. Der Menſch weiß nicht, du weiſt nicht, und ich weiß nicht, ob wir des Haſſens oder Liebens werth ſeyen: Derhalben würcke dein Heyl mit Forcht und Zittern. Philip. 3.

II. Die Forcht der Urtheilen GOttes vergröſſeret auch die Schärffe der Gerechtigkeit, welche GOtt ſelbſten durch den Königlichen Propheten mit dieſen Worten erkläret: Wann ich Zeit bekommen werde, ſo will ich gerecht urtheilen. Pſal. 74. v. 3. Er ſaget nicht, ich will die Sünd und Laſter allein urtheilen, ſondern auch gerecht, daß iſt die Gerechtigkeiten. Es iſt ſehr zu beförchten, ſaget der Heil. Bernardus Serm. 55. in Cant. daß nicht bey einer ſo genauen Unterſuchung viele unſere Gerechtigkeiten, wie wir vermeynen, als Sünden erſcheinen. Von dem ſtrengen Richter werden unterſuchet werden nicht nur die Wort, und äuſſerliche Werck, ſondern auch die Gedancken, Meynungen, Unterlaſſungen, und alle Umſtänd. Dahero redet unſer Heil. Anſelmus Cantuarienſiſcher Ertz-Biſchoff gar recht: Weh! wie vile Sünden kommen über dich gantz unverſehens, gleichſam aus

Nach-

Nachſtellungen, welche du anjetzo nicht ſiheſt. Gewiß mehr, und villeicht erſchröcklichere, als die, welche du anjetzo nicht ſiheſt, und welche du nicht böß zu ſeyn vermeyneſt, die du für gut halteſt, werden dir bey entblößtem Angeſicht die allerſchwärtziſte Sünden erſcheinen. Was kan erſchröcklichers ſeyn? GOtt iſt weit ſchärffer in ſeinem Gericht, als man gedencken, oder ſagen kan. Die Langmüthigkeit der Barmhertzigkeit verkürtzet nicht die Uneinigkeit der Gerechtigkeit. Die Welt-Menſchen ſagen offt, und bilden ihnen öffters ein, GOtt ſeye nicht ſo ſtreng, wie man ſaget; aber dieſes iſt eine Gottsläſterung. Wann man von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes redet, ſtimmen ſie gantz leicht und willig bey, weilen dieſe ihrem böſen und ſündhafften Sinn, und ihrer vermeſſentlichen Hoffnung anſtändiger iſt: wann man aber von der Schärffe der Gerechtigkeit handlet, und ihnen aus der heiligen Schrifft und heiligen Vättern erweiſet, das GOTT auch Jeruſalem (und nicht nur allein Babylon) mit Laternen durchſuche, daß die Augen des HErrn vil heller ſeynd, als die Sonn, und daß ſie alle Weeg der Menſchen durchſehen, auch die Tieffe des Abgrunds, und die Hertzen der Menſchen in den verborgenen Wincklen durchforſchen. Eccli. 23. v. 28. daß wir alle miteinander ſeynd worden, wie einer, der unrein iſt, und alle unſere Gerechtigkeiten

wie das Tuch eines Mondſüchtigen Weibs. Iſa. 64. v. 6. daß aller Verdienſt unſerer Tugend ein Laſter zu ſeyn angeſehen werde, wann ſelber von dem iñerlichen Schidsmann gerichtet wird. Wie der H. Gregorius lib. 9. moral. c. 2. redet: Wann dieſe und dergleichen Sachen, ſage ich, der Härte ihrer Hertzen verkündiget werden, neigen ſie ſelten ihr Inngewäyd ernſtlich zu einer heylſamen Forcht, und ſchmeichlen ſich, als ſeye ihnen gar zuvil geredet. Aber der jenige betrüget nicht, und kan auch nicht betrogen werden, welcher geſprochen hat: Ego juſtitias judicabo, ich will gerecht richten.

Der König Saul vermeynte ein Werck der Gerechtigkeit verübet zu haben, deme GOTT durch den Propheten Samuel gebotten: Ziehe jetzt hin, und ſchlage den *Amalec*, und vertilge alles was ihm zugehöret, du ſolſt ſeiner nicht ſchonen, noch etwas begehren von ſeinen Dingen, ſondern ſollſt tödten ſowohl Mann als Weib, auch Kinder und Säugling, Ochſen und Schaaf, Cameel-Thier und Eſel. 1. Rag. c. 15. v. 3. Aber Saul, nachdeme er die Amalecither in dem Streitt überwunden, und alles Volck mit dem Schwerdt getödtet, hat aus einer menſchlichen Milde und Barmhertzigkeit dem König Agag, und deren beſten Heerden der Schaafen und anderer Thieren verſchonet, wolte ſelbe auch nicht zu Grund richten; aus dieſer irrigen, ob

zwar

zwar dem Schein nach frommen Meynung, daß er durch dieſe Verſchonung, und Auf-opfferung deß beſſeren Theils deß erbeutheten Raubs GOTT ein gröſſeres Wohlgefallen verurſachen wurde, als wann er ſelben ohne Verehrung GOttes, und Nutzen der Menſchen umſonſten zu grund richtete. Derohalben, als er nachmahlen von dem Samuel wegen dieſer Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts beſtraffet wurde, hielte er dieſes für eine Unbild, und bemühete ſolche mit folgender Entſchuldigung von ſich abzuwenden: Ich hab freylich der Stimm deß HErrn gehorchet, und die Amaleciter erſchlagen, v. 20. aber das Volck hat denen beſten Schaaf- und Rinderen verſchonet, daß ſie dem HErrn deinem GOtt ſolten geopfferet werden. v. 15. allein iſt GOtt durch die Reu deß Sauls nicht beſänfftiget worden, ſondern hat ihne dieſer Urſachen halber deß zeitlich- und ewigen Reichs beraubet. O wie anſtändig redet der Heil. Geiſt durch den weiſen Mann! Es iſt ein Weeg, den der Menſch für gerecht halt, aber ſein End führet zum Tod. Prov. 14. v. 13. Und der Heil. Gregorius: Förchten wir uns, dann offt wird bey einem gerechten Gericht eine Schuld befunden, welche vor dem Gericht eine Tugend geachtet wird. Lib. 3. mor. c. 5.

Ein ſehr ſchröckbares Exempel von Innocentio III. höchſten Kirchen-Haupt, welcher wegen

gen der Heiligkeit deß Lebens, und ſeiner vortrefflichen Gelehrte noch biß auf unſere Zeiten in der Kirchen ſehr berühmt iſt, führet an R. P. Michael à. S. Catharina in ſemita ſalutis tripart. Vol. 1. tract. 21. med. 2. n. 891. allwo er aus bewährteſten Authoribus, Thoma Cantiprat. Laurentio Surio, & Card. Bellarmino dieſe traurige Geſchicht erzehlet: Innocentius dieſes Nahmens der Dritte Papſt, iſt nach gehaltenem Lateranenſiſchen Concilio aus dieſem Leben verſchiden, und alſobalden ſichtbarlich der heiligen Ludgardi erſchienen: Sie aber, als ſie ihne mit groſſen Flammen umgeben ſahe, fragte, wer er wäre? und er antwortet: er ſeye der Papſt Innocentius: Was iſt dieſes, widerſetzte ſie, ſolle dann unſer höchſter Vatter alſo gemarteret werden? Ja, ſagte er, wegen drey Urſachen werde ich alſo gequälet, welche mich auch gantz gerecht zu den ewigen Peynen verurtheilet hätten, wann ich nicht durch die Vorbitt der Mutter GOttes, welcher ich ein Cloſter auferbauet, dieſelbe bereuet hätte; ich bin zwar dem ewigen Todt entgangen, jedoch werde ich mit denen ſchweriſten Peynen biß auf den letſten Gerichts-Tag gepeyniget werden, daß ich aber zu dir, Hülff zu ſuchen, habe kommen können, hat mir eben die Mutter der Barmhertzigkeit von ihrem Sohn erworben. Ludgardis aber ſagte ſeine Noth denen übrigen Mit-Schweſtern an, damit ſie ihme durch ihr Ge-

bett und Andachten zu Hülff kommeten, welche auch ſelbſten mit ſeinem armſeeligen Stand ein gröſtes Mittleyden tragende, ſich wegen ſeiner auf das ſtrengiſte caſteyete. Erwege nun, meine Seel! wann die Stern nicht rein ſeynd vor ſeinem Angeſicht: Job 25. v. 5. und der Gerechte kaum ſeelig wird, wo will der Gottlos und der Sünder bleiben. 1. Petri 4. v. 18. Dieſes wird auch bekräfftiget mit einer andern traurigen Geſchicht, von Fratre Conſtantino à S. Salvatore, deß Seraphiſchen Ordens S. Franciſci, welcher in ſeinem Leben und Tod ein von groſſer Heiligkeit berühmter Mann ware. Dieſer erſchine nach ſeinem Tod einem ſeiner Mit-Brüder, und als er von dem Stand ſeiner Seelen befragt wurde, gabe er zur Antwort: Heu! heu! O weh! O weh! wie ſtreng, und wie weit von dem Sinn und Meynung entfernet ſeynd die Urtheil GOttes: dann was denen Lebenden eine Tugend zu ſeyn ſcheinet, wird gemeiniglich von GOTT, welcher alles gerecht abzumeſſen weiß, für ein Laſter geachtet. Annal. Cap. tom. 2. ad ann. 1586. Gewißlich achtet der mit Schwachheit des Verſtands und denen Finſternuſſen der Unwiſſenheit erfüllte Menſch vile Sachen für gerecht, gut und erlaubt, welche doch GOtt nach ſeiner unendlichen Weißheit, Wahrheit, und Heiligkeit irrig, und unerlaubt erkennet: dann die Laſter ſeyn gantz nahe bey der Tugend,

und

und begleiten ſelbe von beyden Seyten. Dieſes beförchtende, hat der Heil. Auguſtinus aufgeruffen: Weh auch dem löblichen Leben, wann du ſelbes ohne Barmhertzigkeit durchſucheſt. Lib. 9. Conf. c. 13.

III. Wann dieſes bey dem Grünen geſchihet, wie wird es dann mit dem Dürren ergehen? wann der gerechtiſte Richter in dem andern Leben ſo ſcharff mit denenjenigen verfahret, welche bey denen Menſchen für unſchuldig, fromm, und heilig gehalten wurden, wie wird es denen ergehen, welche deß heiligeren Lebens, zu welchem ſie, vermög ihres Stands und Profeſſion, verbunden ſeynd, gleichſam vergeſſend nicht nur die läßliche Sünden wie das Waſſer hinein trincken, ſondern auch, wie es gemeiniglich nach und nach zu geſchehen pfleget, ſich mit ſchweren Sünden zu beflecken, kein Abſcheuen tragen? wie wird es ergehen denenjenigen, welche zuvor wollüſtig aſſen (durch die öfftere Heil. Communionen) welche in ſeidenen Kleideren auferzogen waren, und jetzt in dem Miſt ligen. Thren. 4. v. 5. Es iſt billich zu förchten, daß nicht über ihre Seel jener erſchröckliche Fluch erdonnere, welchen der allergerechtiſte Rächer angetrohet hat: Er hat ungerecht gehandlet in dem Land der Heiligen (in dem geiſtlichen Stand) darum wird er auch die Herrlichkeit des HErrn nicht ſehen: Iſa. c. 26. v. 10. dann ſolche, welche zu dem Dienſt GOttes und dem Göttlichen

Ambt gewidmet ſeynd, wann ſie die lebendige Tempel GOttes durch ſchwere Todt-Sünden in Götzen-Tempel und Höllen deß Teuffels verwandlen, werden hart, oder doch nur durch eine ſchweriſte Reu und Leyd und Zerknirſchung deß Hertzens Barmhertzigkeit erlangen, uud dieſes zur Straff ihrer Undanckbarkeit, da ſie, nachdeme ſie einmahl das Manna der himmliſchen Tröſtungen, Göttlichen Einſprechungen, und ſonderheitlichen Gnaden verkoſtet, doch nach denen Hülſen der Schweinen ſchnappen. Derohalben beklaget ſich GOtt wider ſolche: Was iſts doch, daß mein Geliebter ſo vil Laſter in meinem Hauß begangen hat? meyneſt du, das heilige Fleiſch werde deine Boßheiten von die abnemmen? Jerem. 11. v. 15. allwo ſonderbahr zu bemercken ſeynd jene Wort: mein Geliebter in meinem Hauß: inmaſſen er auch ſich anſonſten durch den Propheten David beklaget, ſprechend: Wann mir mein Freund gefluchet hätte, ſo hätte ichs wohl gedultet. Pſ. 54. v. 13. als wolte er ſagen: Daß mich die Layen und Welt-Menſchen, welche von mir keine ſo groſſe Erkanntnuß, und Liecht haben, mit ihren Sünden beleydigen, iſt endlichen noch erträglich, ſo hätte ichs gedultet, aber daß die geiſtliche Ordens-Seelen, welche in meinem Hof, und zu meiner ſonderbahren Freundſchafft auf-und angenommen, dieſes thun, ach dieſes kan ich nicht verſchmertzen!

tzen! Aber du O Menſch! ſtundeſt in Einigkeit mit mir, du wareſt mein Führer, und mein Bekannter, du aſſeſt mit mir zugleich die ſüſſe Speiſen. v. 14. Und alſogleich fahret er fort, dieſen den ewigen Tod anzutrohen: Der Tod komme über ſie, und ſie ſollen lebendig hinunter fahren in die Höll. v. 16. In dem alten Geſatz ware keine, oder doch eine sehr ſchwere Hoffnung, nach den in dem Beruff zu einem heiligeren Stand begangenen ſchweren Sünden ſich GOtt günſtig zu machen, wie er durch den Propheten Jeremiam ſelbſten andeutet: meyneſt du, daß die Schlacht-Opffer, oder die Brand-Opffer, die GOtt gewidmete Opffer (welche doch in dem alten Geſatz für ein Opffer der Verſöhnung für die Sünden dieneten) meyneſt du, daß das heilige Fleiſch werde deine Boßheit von dir abnemmen. Keines Weegs. Warumen? Er hat die Urſach gleich voran geſetzet: Weilen mein Geliebter in meinem Haus viele Laſter begangen hat, darumen wird er die Herrlichkeit des HErrn nicht ſehen. Und du erzittereſt auf dieſes noch nicht, ob du dir zwar dergleichen beſtens bewußt biſt?

IV. Die Forcht wegen deren geheimen Urtheilen GOttes vermehret auch die gewiſſe Maaß der Sünden, und Zahl, welche uns doch verborgen iſt, und die GOtt dem Menſchen zulaſſet, aber wann dieſe Maaß erfüllet, entziehet er ſeine fernere ſonderbare Hülff,

und verlaſſet die Seel. Und iſt dieſes eine allgemeine, aus der H. Schrifft entnommene Meynung und Ausſag der Heil. Vätter. Wir wollen nur allein den Heil. Auguſtinum anhören: lib. de vita Chriſtiana c. 3. Es geziemet ſich, daß wir dieſes glauben, daß die Gedult GOttes einen jeglichen ſo lang übertrage, ſo lang er das Zihl ſeiner Sünden und Ende nicht erfüllet, ſo bald aber der Menſch ſelbes vollbracht, daß er alſogleich von GOtt geſtraffet werde, und ihme keine eintzige Nachlaß mehr vorbehalten ſeye. GOtt hat aber Unterſchiedlichen eine unterſchiedliche Zahl geſetzet, eine gröſſere, oder kleinere, ja nicht weniger auch nur eine eintzige ſchwäre Tod-Sünd, durch die Finger geſehen. Als jener Evangeliſche Knecht bey ſeinem HErrn Rechenſchafft geben ſollte, und auf ſeine Knye nieder fiele, bittend, Habe Gedult mit mir, ſo will ich dir alles bezahlen. Matth. 18. v. 26. hat ihme der HErr die gantze Schuld von zehen-tauſend Pfund nachgelaſſen: Hingegen in einer andern Gleichnuß von einem Knecht, welcher nur ein eintziges Pfund zu ſeiner Handelſchafft empfangen, und ſolches in die Erden vergraben, hat er alſogleich wider denſelben das Urtheil ergehen laſſen: Werffet den unnützen Knecht hinaus in die äuſſerſte Finſternuß, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. Die

Kin-

Kinder Iſrael haben in der Wüſte zehenmahl wider den HErrn gemurret: Tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ. Num. 14. Nachdeme aber dieſe Sünden-Maaß erfüllet, hat GOtt, aus gerechtiſten, Zorn beweget, ihnen geſchworen: So wahr ich lebe .. die ſollen das Land nicht ſehen, keiner von denen ſoll es anſchauen, die Böſes von mir geredet haben .. eure Leichnam ſollen in der Wüſten liegen. Denen Innwohnern der Stādten Damaſci, Tyri, und Gazo, hat GOtt durch den Propheten Amos verſprochen, nur 3. Laſter zu überſehen, über 3. Laſter Damaſci, ja über vier will ich ihnen nicht gnädig ſeyn. Amos 1. v. 3. Endlichen, was alle Ohren mit Zitteren erſchittern ſolle, hat er die ewige Seeligkeit der Englen in dem Himmel auf eine eintzige Sünd eingeſchräncket, welche allein, da ſie mit einem eintzigen hoffärtigen Gedancken begangen worden, unzahlbare Schaaren deren vortreflichiſten Geiſtern in das ewige Feuer hinab geſtürtzet. Derohalben meine wanderende Seel, wandle bey allen Gefahren, in aller nahen Gelegenheit zu ſündigen behutſam in der Forcht GOttes, weilen du nicht weiſt, ob nicht die nächſte Sünd, wann du dieſe denen vorhergehenden beyſetzeteſt, die letzte wäre, welche die Maaß erfüllete, und mithin dich ohne fernere Erkanntnuß GOttes in die Höll hinab ſtürtzete: dann der letzte Tropffen ſencket das Schiff,

das letzte Tröpflein höllet aus den Felſen, nicht weilen es ein Tropffen iſt, ſondern weilen es mit denen vorhergehenden das Gewicht gibet, das Schiff zu verſencken, und die Felſen auszuholen. Alſo gehet villeicht den ewigen Untergang deiner Seelen nur die Erfüllung einer eintzigen Sünd mehr ab, welche, wann ſie erfüllet, und die Zahl vollbracht, dir die Göttliche Barmhertzigkeit auf ewig verſchlieſſe: dann es iſt kein Zweiffel, daß eine Sünd die letzte ſeye, derohalben förchte dir vor einer jedwederen.

V. Aber die wichtigiſte Beweg-Urſachen haben noch kein Ende, welche in dir eine billichiſte Forcht wegen denen geheimen Urtheilen GOttes erwecken ſollen. Eine unter anderen ſchröckbariſten iſt, daß, ich ſage nicht nur aus denen Welt-Menſchen, ſondern auch aus denen Geiſtlichen Ordens-Seelen, welche durch die H. Gelübd ſich GOtt und dem H. Orden verbunden, zu End des Lebens mehrere verdammt, als ſeelig zu werden, nicht unermeſſentlich geglaubet werde. Der H. Joannes Chryſoſtomus, jenes groſſe Kirchen-Liecht erkläret ſeine Meynung, Forcht und Schröcken von denen Prieſteren (nicht entſchlieſſende, was Standes oder Beruff ſie ſeyen,) mit folgenden, bis zur Zertheilung der Seelen und des Geiſts eindringenden Worten, hom. 3. in Act. Apoſtolorum: Ich ſage es nicht frech, ſondern wie ich es davor halte, ich erachte,

und

und verneine es nicht, daß unter denen Prieſtern viele ſeyn, welche ſeelig werden, aber viel mehrere, welche zu Grund gehen. Von denen Geiſtlichen Ordens-Seelen ſeget der heilige groſſe Baſilius, ein Vatter und Heer-Führer ſo vieler Religioſen, de abdicatione rerum, deſſen Lehr einer Frechheit oder Fählers zu beſtraffen, und deſſen klare Wort in einen gütlicheren Verſtand auszulegen, ſich niemand leichtlich unterfangen ſolle, ſeine Meynung mit dieſen erſchröcklichen Worten an den Tag: Ich halte davor, daß wenig unter denen Ordens-Geiſtlichen ſeelig werden: Und iſt es auch kein Wunder, wann wir die ſchwäre Pflicht deren Geiſtlichen Ordens-Perſohnen mit ihren nicht ſelten ungleichen Leben und Sitten vergleichen wollen; dann wir werden finden, wie der H. Auguſtinus redet, in Pſalm. 132. daß eben ſo viel falſche Religioſen, als falſche Geiſtliche, und falſche Glaubige ſeyen. Recht künſtlich hat ſolche falſche Ordens-Perſohnen abgeſchilderet, unſer anſonſten Hönig-flieſſende und Troſt-volle Ludovicus Bloſius in Sacel. animæ fidel. n. 3. mit dieſen Worten: O mit blutigen Zäheren zu beweinende Sach! die jenige, welche vermög ihrer abgelegten Clöſterlichen Profeſſion verbunden ſeyn, nach der Vollkommenheit des Lebens zu trachten, verbleiben, mit Wiſſen und Willen, in unzahlbaren Laſtern verwicklet, ſie achten für nichts, wann ſie die koſtbare

Zeit unnutzlich verzöhren, ſie ſeynd denen Eitelkeiten, Poſſen, und unanſtändigen Fablen gantz ergeben, von der unreinen Lieb der Geſchöpffen gantz eingenommen, machen gantz begierig allerhand ſchädlichiſte Freund- und Bekanntſchafften mit unterſchiedlichen Perſohnen, haben ihre gröſte Freud an überflüßiger Speiß und Tranck, ſchätzen ſich die fleiſchliche Lüſten und Komlichkeiten, und ſuchen ſolche gantz eyfferig: was da ſeye die Abtödtung und Reſignation, bezeugen ſie mit ihren Leben und Sitten, daß ſie nichts darum wiſſen, ſie behaupten ihren eigenen Willen ſteiff und ſtandhafft, in allen, was ſie thun, ſuchen ſie ſich ſelbſten gantz unordentlich, ſie seyn groß in ihren eigenen Augen, und haben an ſich ſelbſten ein allertorrechtiſtes Wohlgefallen, ſie zancken ſich miteinander mit Haß, Neyd, Ehrabſchneidungen, und allerhand Schmäh-Worten, ſie ſeyn fürwitzig, faul, und freywillig ausſchweiffig in dem Dienſt GOttes: ſie verrichten oder hören die Geiſtliche Leſungen nachläßig, und mit Verdruß an, ſie lieben nur ſchlechte Ding, gedencken an liederliche, und trachten nach unnutzen; ſie verſencken ſich gantz und gar in die irrdiſche, zergängliche Sachen und Geſchäfft, daß es ſcheine, alles Himmliſch und Ewige in die gäntzliche Vergeſſenheit geſetzet zu haben. Bis anhero der in den Geiſtlichen Leben erleuchtiſte Lehrmeiſter, und Leodienſiſche Abbt Bloſius.

Eben

Eben dieſer in Sacel. anim. C. 16. v. 9. führet zur Bekräfftigung dieſer beweinlichen Warheit an die Gezeugnuß des ſeeligen Joannis Tauleri, deſſen Worte alſo lauten: Es iſt fürwahr einer groſſen Klag würdig, daß die mehrere Ordens-Perſohnen nur gar zu undanckbar, und verkehrt befunden werden. Dieſe, ach leyder! ſeynd nur mit dem bloſſen Habit, welchen ſie äuſſerlich angenommen, und eintzigen Schatten der Religion zu friden: inmaſſen ſie hefftigiſt durch die Begird zu denen ſinnlichen Gelüſten, nach denen Wollüſten und Komlichkeiten des Fleiſches trachten, welche, wann ſie nach ihrem Wunſch nicht erlangen können, das Cloſter mit Murren und Ungedult anfüllen, und die gantze Verſammlung mit ihrer Boßheit verwürren, und anſtecken. Dasjenige iſt ihnen in dem Cloſter nicht genug, welches ihnen in der Welt lebenden überflüßig erklecket hätte. Dann wann man nicht ihren Willen willfahret, werden ſie von einer ſolchen Wuth angetrieben, daß zwiſchen ihnen, und denen von dem böſen Feind beſeſſenen, ein geringer Unterſchid zu machen ſeye ꝛc. mehrere dergleichen, einer geiſtlichen Ordens-Seel gantz unanſtändige Sachen, leſe aus Taulero, bey den Ehrwürdigen Bloſio loco citato.

Nun frage ich dich ſelbſten, meine wandernde Seel, um deinen eigenen Ausſpruch, wann plerique cœnobitæ, der mehrere Theil aus denen Ordens-Perſohnen, mit dieſen oder doch

etwel-

etwelchen dergleichen Laſteren angeſtecket ſeyn, und nicht zu einer ernſtlichen Buß greiffen, ſolle es dann ein Wunder ſeyn, paucos inter monachos ſalvari, das wenig unter dieſen ſeelig werden? ſolle dir dieſes verwunderlich vorkommen, wo doch die eingefleiſchte Wahrheit ſelbſten bezeuget: Es ſeye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener ſey, dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Matth. 5. v. 30. Und dannoch waren die Schrifftgelehrte allezeit der Auslegung der Schrifft, und die Phariſer denen Wercken der Gerechtigkeit dem Schein nach ſehr ergeben. Solte es verwunderlich vorkommen, daß wenig unter denen Ordens-Perſohnen ſeelig werden? wo von neuem allen, abſonderlich aber denen Ordens-Seelen der Sohn GOttes zuruffet: nicht ein jeglicher, der zu mir ſagt, HErr HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen. Matth. 7. v. 21. Und wer ſeynd diejenige, welche dieſe Wort HErr, HErr, öffters zu Tag und Nacht in den Mund führen, als die geiſtliche Ordens-Perſohnen in dem Chor, in den Pſalmen und Brevier betten? Verwunderen ſollen ſich diejenige, daß auch ſehr viele Ordens-Perſohnen verdammet werden, welche nicht wiſſen, was ſcharfe Klagen, in unterſchidlichen Offenbahrungen der H. Brigittæ, wider unterſchidliche Ordens-Perſohnen, welche in denen Clöſtern ungezogen gelebet,

lebet, der Sohn GOttes, und ſeine göttliche Mutter, vorgebracht haben.

VI. Und dieſes iſt, was ich dir, eine heylſame Medicin habe vorſchreiben wollen: bediene dich dieſer Mittlen, abſonderlich zur Zeit der Anfechtungen, und in denen Gefahren, oder Gelegenheiten zu ſündigen, nicht zu deiner Kleinmüthigkeit, ſondern zur Aufmunterung des Geiſts, und Stärcke deiner Seelen, wider alle Anfäll des Teufels. Und dieſes zwar nach dem Beyſpil des Königlichen Propheten, welcher, ob er zwar an einem Orth bittet: Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht, dann ich hab mich vor deiner Rechten geförchtet: Pſal. 118. v. 120. jedoch von dieſer heiligen Forcht aufgemunteret, dieſen Heldenmüthigen Schluß gemacht, auf deine Recht hab ich mich gantz verlaſſen, dein Geſatz will ich allzeit bewahren, immer und in alle Ewigkeit v. 43. damit die Forcht nicht allzuverächtlich, kleinmüthig und knechtlich ſeye!, muß ſie zu einer Stütze, auf welcher ſie ſich gründe, die Hoffnung und das Vertrauen haben, damit alſo durch beyder Beyhülf ein Abſcheuen von aller Sünd erwecket, und das Leben durch Ausübung der Tugenden verbeſſert, und erneueret werde.

MEDITATIO II.

Von der erſchröcklichen Schwere der Todt-Sünd, und deſſen Schäden.

Punctum I.

Ihr Himmel entſetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmeln erſchröcket hefftig ſpricht der HErr. Jerem. 2. v. 12. Betrachte, wie die Boßheit der Todt-Sünd ſo groß, und entſetzlich ſeye, daß GOtt dieſelbe zu beweinen, mit Forcht und Schröcken, auch ſo gar die Himmel, oder wie es andere auslegen, alle Geſchöpff bedacht zu ſeyn, gewolt habe. Sie iſt ſo groß, daß kein eintziger menſchlicher Verſtand, welcher ohne deme gantz ungeſchickt, und verfinſtert, auch nicht den hundert, oder tauſenden Theil derſelben recht faſſen könne, wann er auch tauſend Jahr, ja die gantze Ewigkeit hindurch nachſuchete. Ja ſie iſt ſo groß, daß ſelbe weder die Engel, noch Cherubin oder Seraphin, obwohlen ſie von GOtt mit der Völle der Wiſſenſchafft verſehen, auch kein einiger Heiliger mit dem Licht der Herrlichkeit erleuchtet, ja ſo gar die allerſeeligiſte Jungfrau MARIA, obzwar eine Schatzmeiſterin der Göttlichen Weißheit, nicht begreiffen könne. Dann die Schwere der Todt-Sünd iſt in ſeinem ſittlichen Weſen unendlich, und ſchlieſſet ein

ein ſo groſſes Ubel in ſich, ſo groſſes Gut GOtt ſelbſten iſt mit allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten; derohalben kan zur vollkommenen Erkanntnuß einer Todt-Sünd auſſer GOtt kein eintziges Geſchöpff gelangen. Wann nun das Ubel in ſich ſelbſten der Gegenwurf der Traurigkeit und des Schmertzens iſt, ſo ſolle ja ein unendliches Ubel, ſo da iſt eine Todt-Sünd in dir einen unendlichen Schmertzen, wenigiſt ſo weit ſich derſelbe erſtrecken kan, erwecken? Wann die Zäher zur Beweinung der Armſeeligkeit angeordnet ſeyn, ſo iſt ja vor allen die allergröſte Armſeeligkeit der Todt-Sünd unendlicher Zäher würdig? ſihe an den vorigen Stand deiner Seelen, und laſſe Tag und Nacht Thränen, gleich einem Bach herausflieſſen, und laſſe deinen Augapfel nicht aufhören. Thren. 2. v. 18.

Punctum II.

BEtrachte, wer durch die Sünd beleydige, und wen er beleydige? ein verächtlichiſter Menſch, der aus Nichts erſchaffen, und auf einen eintzigen Wincker GOttes, und Entziehung der Erhalten, in ſein voriges Nichts kan aufgelöſet werden, ein faules Aither, und Wurm. Job. 25. v. 6. unterſtehet ſich, GOtt, der keines bedürfftig, ihme ſelbſten genugſam, und in ſich ſelbſten ohne alle Geſchöpff in den Himmel und auf Erden gleichfalls unendlich

lich glückſeelig und ſeelig iſt, durch die Sünd feindlich und vermeſſentlich anzugreiffen, ihne zu verachten, ſein Geſatz zu verwerffen, den eigen Nutzen, Wolluſt, und Ehr, gantz blind der Göttlichen Güter endlichen vorzuziehen, die Gutthaten der Erſchaffung, Erlöſung, und Heiligmachung der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit gering zu ſchätzen, den eingebohrnen Sohn GOttes von neuen zu creutzigen, und ſein koſtbariſtes Blut mit Füſſen zu tretten. O Unſinnigkeit! O Boßheit! und ſiehe! du biſt eben derjenige, welcher dieſes ſo vilfältig zu begehen, kein Abſcheuhen getragen haſt, ſo offt du GOtt ſchwerlich beleydiget; du, ſage ich, biſt es, und wer biſt du gegen deinen GOtt? Der Prophet Iſaias C. 40. vergleichet alle Völcker gleichſam mit einem Tröpflein Waſſer eines Meers, und wie das Zünglein an der Waag, und wie ein geringer Staub gegen GOTT, v. 15. vertheile nun dieſes Tröpflein Waſſer, dieſes Zünglein an der Waag, dieſen gering und wenigen Staub, in ſo viele tauſend mahl hundert tauſend Theil, wie viele Perſohnen und deren unzahlbahren Völckeren ſeyn, und ſiehe, was für einen allergeringſtes Theilein du ausmacheſt: und dannoch haſt du dich widerſpenſtig unterfangen, wider GOTT dich aufzulaſſen, und ihn zu einem Zweykampff heraus zu forderen! kan dann etwas verkehrters ſeyn, als die Sünd, und der Sünder?

Punctum III.

Betrachte, die unermeſſene Schäden einer Todt-Sünd. Erſtlichen beraubet ſie den Menſchen der heiligmachenden Gnad, und ſöndert ihn ab von GOTT: gleichwie aber durch die Gnad in GOTT leben, ein unſchätzbahres Gut iſt, alſo iſt auch durch die Beraubung der Gnad, GOTT abgeſtorben, und von ihm abgeſöndert ſeyn, ein unbegreifliches Ubel der Seel. Zweytens beraubet ſie die Seel der Gaaben des Heiligen Geiſts, und deren übernatürlich eingegoſſenen Tugenden. Drittens benimmt ſie dem Menſchen das Recht zur Annehmung der Kinderſchafft und Erbtheils des Himmelreichs. Vierdtens, richtet ſie zu Grund alle anvor durch die Empfahung der heiligen Sacramenten, und andere ſtrenge Bußwerck, auf einige Weiß erworbene Verdienſt, wann ſchon der Menſch in denenſelben der Heiligkeit eines heiligen Joannis Baptiſtæ, oder auch der Vollkommenheit der allerſeeligiſten Jungfrauen MARIÆ ſelbſten gleich geweſen wäre: Wann ſich aber der Gerecht von ſeiner Gerechtigkeit abwendet, und Böſes thut, ſoll er dann leben? es wird aller ſeiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht gedacht werden. Ezech. 18. v. 24. Dahero wird der Menſch gantz billig nach der Sünd mit dem verſchwenderiſchen Sohn verglichen, welcher all ſein Haab und Gut der vorigen

Gnaden, Tugenden, Abtödtungen, Gebett und Verdienſten durch die Sünd durchgejaget, und verſchwendet. Fünfftens, werden alle gute Werck auſſer dem Stand der Gnaden zur Erlangung des ewigen Heyls unnutzlich: Wann ihr eure Händ ausſtrecket, ſo will ich meine Augen von euch abwenden, und wann ihr des Bettens viel machet, ſo will ichs doch nicht erhören, ſpricht der HErr. Iſa. 1. v. 15. Sechſtens machet die Sünd die Seel und ihre Kräfften ſchwächer, denen Verſuchungen zu widerſtehen. Siebendens benihmet ſie ihr die übernatürliche Weiſſe und Schönheit, und machet ſie über Kohlen ſchwartz. Achtens, machet ſie, daß ſich der Menſch aus dieſen beweinlichen Stand nicht heraus ſchwingen kan, wann nicht der von ihme ſo ſchwärlich beleydigte GOtt, durch ſeine unendliche Güte ihme die Hand darreichet, wiederumen auferſtehen zu können, dann der Sünder machet ſich unwürdig aller übernatürlichen Hülff, und GOtt kan ihme allergerechtiſt wegen einer eintzigen Sünd, alle Gnaden verſagen, daß er hinführo nicht mehr Buß würcken, und ſich mit GOtt wiederumen verſöhnen könne. Neuntens bringet ſie mit ſich die Straff der vorigen Peyn, welche auch nach unzahlbaren Millionen der Jahren nicht kan abgezahlet oder ausgelöſchet werden. Und was ſolle es ſeyn, wann du dir dieſe ſo betrüb-

teſte Würckungen und Schäden nicht nur einmahl, ſondern öffters über den Hals gezogen? Was, wann du in den H. Habit, in deiner Geiſtlichen Würde, in dem Haus GOttes dergleichen Sünden begangen? Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, beklaget ſich GOtt wider dich, ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, aber ſie haben mich verachtet. Beweyne nach aller Möglichkeit die vergangene Sünden, und mit gröſten Schröcken fliehe inskünfftige alle Gelegenheit zu ſündigen.

Examen Particulare, Oder Übliche Betrachtung von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menſchens.

I. Siehe zu, ob dich dein Gewiſſen in keiner Sach anklage, oder doch wenigiſt ängſtige, von welcher du dich villeicht noch nicht recht, oder genugſam in der Beicht angeklaget? und ſuche mit einem heldenmüthigen Sieg über dich ſelbſten die Sicherheit, als wann du heut ſturbeſt.

II. Was für Anfechtungen, oder Leydenſchafften des Gemüths, dir um oder wegen dem Leben der Seelen, ſo da iſt die heiligmachende Gnad, mehr gefährlich ſeyn? Wende

de allen Fleiß und Müh an dieſelbe zu über-winden, und mache dir in denen heiligen Exercitien mit anſtändigen Mittlen Vorſehung.

III. Wie du dich gegen GOtt verhalteſt? was du für einen Luſt habeſt zu denen geiſtlichen Ubungen, Pſaliren, Gewiſſens-Erforſchungen, ſowohl allegemeinen, als ſonderheitlichen, und allen anderen, was GOtt unmittelbahr angehet? Ob ſie dir nicht verdrüßlich, und allzulang vorkommen, dann alsdann ſtehet es mit dir nicht gut.

IV. Ob du zu gebührenden Zeiten die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangeſt? mit was Frucht? mit was Eyfer, vor, in, und nach dem Gebrauch?

V. Ob du warhafft und aufrichtig vor GOtt ſagen könneſt, daß du zu deinem geiſtlichen Fortgang, wegen welchen du, mit Verlaſſung der Welt, in den geiſtlichen Ordens-Stand eingetretten, gebührenden Fleiß angewendet, ja demſelben nichts anderes vorgezogen? oder ob du ſorgfältig mit deinem GOtt gewandelt ſeyeſt? Mich. 6. v. 8. Und wie du dich ins künfftig verhalten wolleſt?

VI. Ob anjetzo eine groſſe Begird blühe, die begangene Sünden mit einer ernſtlichen Beſſerung des Lebens abzuwaſchen, und hinführo ſtandhafft nach einer gröſſeren Vollkommenheit zu trachten?

VII. Wie du dich gegen deinen Oberen verhalteſt? ob du in demſelben die Perſohn Chri-

ſti anſieheſt? ſie mit einer wahren und aufrichtigen Liebe liebeſt, wie es der heilige Vatter Benedictus erforderet? ob du ihnen einen blinden Gehorſam, und geziemende Ehrenbietigkeit erweiſeſt?

VIII. Wie du dich gegen deinem Nächſten aufführeſt? Ob du ruhig, fridſam, liebreich mit deinen Mit-Brüderen oder Schweſteren wandleſt? ob du ihre Bürden oder Mängel gedultig übertrageſt?

IX. Ob du dich von denen weltlichen Sachen abſöndereſt? Ob du ſelten, oder nur aus Gehorſam, mit aller Behutſamkeit mit denen Welt-Menſchen umgeheſt? Ob du mit ihnen keine Freundſchafften macheſt, und Tröſtungen des Leibes ſucheſt? Ob du nicht auch in dem Cloſter die Gemeinſchafften mit denen freyeren vorzieheſt? Gebrauche dich des Schwerdts des Abſchneidens, aber mäßig, ohne ihre Verachtung.

X. Wie du gegen dich ſelbſten beſchaffen ſeyeſt? Ob du nicht zu vil deiner eigenen Liebe überſieheſt, in denen Komlichkeiten des Leibes, in Speiß und Tranck, in dem Schlaf, Recreationen, und Gelüſten der Sinnen ꝛc.

XI. Ob du die Buß-Werck, Strengheiten, Faſten, und andere Unkomlichkeiten mit willigem Gemüth auf dich nimmeſt? Ob du ſelbſten dergleichen außwähleſt? Und was für eine? Wie offt in der Wochen? Wie offt des Tags? Damit du auf ſolche Weiß für die begangene

Sünden genug thuſt: dann der geiſtliche Ordens-Stand iſt ein Stand der Buß.

XII. Wie du dich biß anhero beſchäfftiget habeſt? Was für Leſungen, Geſchäfften und Verrichtungen du ergeben geweſen? oder eitlen? oder nicht den Gehorſam aufgetragenen? ſelbe vorziehende, denen ernſtlichen, zu dem Heyl der Seelen, zu dem geiſtlichen Fortgang, zum Nutzen des Nächſten erſprießlicheren?

XIII. Ob dir nichts von der weltlichen Eitelkeit, ungeziemten Neigungen ꝛc. anklebe, bey denjenigen, was du thuſt, wohin du abzileſt, was du beſitzeſt, wegen welchen GOtt ein Mißfallen habe, und dir die Hülf-Mittel ſeiner Gnad, abſonderlich in dieſen heiligen Exercitiis entziehe?

XIV. Wann dich GOtt anheut aus dieſen zeitlichen Leben abforderte, wegen was förchteſt du dir vor dem ſtrengen Richter zu erſcheinen? Was wünſcheteſt du ſonderheitlichen gethan, oder unterlaſſen zu haben? O wie thorrecht handleſt du? wann du anjetzo dasjenige nicht unterläſſeſt, was du einmal gewiß bereuen muſt?

XV. Durchſuche, was die Haubt-Urſach ſeye deines in dem geiſtlichen Ordens-Stand bis anhero ſo geringen Fortgangs, deiner Lauigkeit, und Sünden? was für Verhindernuſſen auf dem Weeg der Vollkommenheit? Bitte

te deinen GOtt und HErrn, daß er dich erleuchte, und ſolche erkennen mache. Setze die Sichel an die Wurtzel, und reute ſelbe aus.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von dem erſchrölichen allgemeinen Gericht.

DAmit ich mich nach deinem Namen, mein geliebter Tobis, oder in denen geiſtlichen Exercitiis fortwandernde Seel anrichte, welcher nach Auslegung jenes vortreflichen Außlegers der heiligen Schrifft Hugonis à S. Caro in Pſ. 118. eben ſo vil ſagen will, als ductus ad luctum, zu dem Trauren geführet, ſo werde ich dich anheunte in ein weit entlegenes trauriges Ort, in eine Landſchafft voll des Schauders, in das Thal Joſaphat, allwo wir beyde mit Leib und Seel (O GOTT gebe es, auch zu unſerer beyden ewigen Troſt) zu ſeiner Zeit erſcheinen werden, dem höchſten Richter von allen Wercken unſeres Lebens genaueſte Rechenſchafft, zu geben. Unterdeſſen wirſt du ſehen, biß du es ſelbſten in der That erfahreſt, armſeelige Fähl, entſetzliche Begebenheiten, welche doch, wann du dir eine dieſes Gerichts beſtändige Gedächtnuß einzuflöſſen dich befleiſſeſt, in dir eine kindliche Forcht GOttes, ein Abſcheuen von aller Sünd, eine

Liebe zur Tugend, mit einer wunderbarlichen Veränderung des innerlich und äuſſerlichen gantzen Menſchens würcken werden.

I. Unſer allgemeine Mutter die H. Catholiſche Kirchen, hat allezeit die beſtändige Gedächtnuß des allgemeinen letzten Gerichts ſo hoch geſchätzet, daß ſie nicht nur von derſelben dem Anfang des Geiſtlichen Kirchen-Jahrs gemacht, da ſie an dem erſten Sonntag in dem Advent die Schärffe dieſes Gerichts mit folgenden Worten eingepräcket: Es werden Zeichen ſeyn, an Sonn, und Mond, und Sternen, und auf Erden Bedrangnuß der Völcker, vor dem ungeſtümen Rauſchen des Meers, und der Waſſer-Fluthen, und die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erden-Kreyß kommen werden. Luc. 21. v. 25. Sondern ſie beſchlieſſet auch an dem letzten Sonntag nach Pfingſten die Evangeliſche Geſchicht mit einem gleichen traurigen Ende des allgemeinen Gerichts-Tag: Dann es wird alsdann eine groſſe Trübſaal ſeyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht geweſen iſt, bis auf dieſe Zeit, und wird auch nicht werden. Matth. 24. v. 21. Alſo will auch unſer heiligiſte Geſatzgeber und Vatter der H. Benedictus ſeine Söhn und Töchter auf eine beſtändige Erinnerung dieſes Göttlichen Gerichts bedacht haben,

ben, da er alſo geſprochen: Ein Mönch ſolle ſitzend, gehend, oder ſtehend, allezeit mit geneigtem Haupt ſeyn, ſeine Augen auf die Erden ſchlagen, ſich zu allen Stunden ſeiner Sünd halben ſchuldig geben, und dafür halten, daß er nun vor das erſchröckliche Gericht GOttes geſtellet werde. C. 7. gradu 12. Und gewis, welchen die Strenge und Schärffe des letzten Gerichts nicht von denen Laſtern abhaltet, zur Zerknirſchung des Hertzens nicht anlocket, zu einer eyfferigen Verbeſſerung des Lebens nicht anleitet, deme weiß ich nicht, ob etwann ein heylſames und nachdruckliches Mittel, ſein Heyl zu erlangen, noch übrig ſeye.

Dahero ſagte auch der Königliche Pſalmiſt: Deine Recht ſeynd von ſeinem Angeſicht hinweg genommen, und was iſt darauf erfolget? Seine Weeg ſeynd beflecket zu allen Zeiten. Pſal. 10. v. 5.

II. Damit ich dich aber nicht durch viele Umkreiß herum führe, (inmaſſen uns auf unſerer Geiſtlichen Reiß ohnedem ein noch langer Weeg bevor ſtehet,) ſolleſt du vor gewis wiſſen, daß das Gericht GOttes unausſprechlich erſchröcklich ſeyn werde in denen vorhergehenden Zeichen, dann ob zwar aus alten und neuen Geſchichten ſattſam bekannt, daß der durch die Sünden der Menſchen erzörnete GOtt entſetzliche Peſt und Suchten, grauſame mit Donner und Hagel vermiſchte Ungewitter, Krieg,

Hunger, und Uberſchwemmungen, und andere Straffen über gantze Länder und Völcker geſchicket, ſo ſeynd doch alle dieſe, ob zwar ſchwäre Ubel, nur ein kleines Tröpflein des Göttlichen Zorns und Gerechtigkeit: Es iſt ein groſſer Grimm des HErrn über uns getropffet. 2. Paralip. 34. v. 21. Aber an denen, dem Gericht vorhergehenden Tägen, wird die Erden ein gantzer Sündfluß des Zorns GOttes überſchwemmen, dann Himmel und Erden, alle Elementen und Geſchöpff werden bewaffnet werden, die von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ihrem Erſchaffer angethane Unbilden zu rächen. Er wird die Geſchöpff waffnen, ſich an ſeinen Feinden zu rächen, und der Erdkreiß wird mit ihm ſtreitten wider die Unnützige. Sap. 6. v. 21. Der H. Thomas de villa nova, in Auslegung jener Worten des heiligen Lucæ, Die Kräfften der Himmeln werden beweget werden, redet alſo: Alle Ordnung der Elementen wird aufgelöſet werden, und dahero werden erfolgen, Donner, Blitz, erſchröcklicher Hagel, entſetzliche Wetter, unglaublicher Schauer, Erdbiden, förchtliche Zerſpaltungen der Erden, die Fluthen des Meers werden alſo aufſchwöllen, daß ſie die gantze Erden zu verſchlucken ſcheinen. C. 1. in Dom. 1. Adventus. Der H. Bonaventura in diæta ſalutis, tit. 9. C. un. erzehlet 15. Zeichen, wel-

che vor dem letzten Gericht erfolgen werden: welche, wann ſie auch nur geleſen werden, alle Glieder erzitteren machen. Dann 1. wird das Meer 15. Ellen erhöhet werden über alle Höche der Bergen, und alſo ſtandhafft und ſteiff ſtehen bleiben. 2. Wird ſelbes wiederumen ſo tieff abſitzen, daß man es kaum ſehen könne. 3. Werden ſich die Abentheuer in dem Meer über das Waſſer empor ſchwingen, und entſetzliches Brüllen und Geräuſch von ſich hören laſſen. 4. Wird das Meer, und alle andere Wäſſer erhitzet werden, und aufwallen. 5. Werden alle Kräuter und Bäum blutige Feuchtigkeit ſchwitzen. 6. Werden alle Gebäu der Erden gleich eben gemachet werden. 7. Werden die Felſen aneinander anſtoſſen, und in Stucken zerſpringen. 8. Werden entſetzliche Erdbiden entſtehen, durch welche Menſchen und Thiere erſchitteret zur Erden geworffen werden. 9. Werden alle Berg und Hügel wie das Wax zerfließen, und gleich gemachet werden. 10. Die jenige, welche in denen Krufften und Berg-Höllen verborgen ligen, werden heraus gehen gantz unſinnig, hin und her lauffen, und keiner zu dem andern ein eintziges Wort reden. 11. Die Todten-Gräber werden ſich eröffnen, und die Beiner und todte Cörper zuruck ſtellen. 12. Die Stern des Himmels mit ihrem Glantz werden ihr Liecht nicht ausbreiten, die Sonn wird verfinſtert werden in ihrem Aufgang, und der

Mond

Mond wird ſein Liecht nicht ſcheinen laſſen, und ich will heimſuchen die Bosheiten des Erd-Bodens. Iſa 13. v. 10. 13. Die noch in dem Leben übrige Menſchen werden ſterben, damit ſie zugleich mit andern auferſtehen können. 14. Himmel und Erden werden verbrinnen. 15. Es wird ein neuer Himmel, und eine neue Erden ſeyn, und die Todte werden auferſtehen zu dem Gericht, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandlet hat, eintweder Gutes oder Böſes. 2. Cor. 5. v. 10. Und dieſe Zeichen werden eine unverzügliche erſchröckliche Forderung ſeyn zu dem letzten Gericht, ohne alle Entſchuldigung. Wann dieſe dem bloſſen Anhören nach ſo erſchröcklich ſeynd, ſaget der H. Chryſoſtomus, wie viel erſchröcklicher dann werden ſie ſeyn, da man ſie würcklich ſehen wird.

III. Auf dieſe vorgehende Zeichen wird erfolgen jener Tag, welcher in der H. Schrifft genennt wird der Tag des Zorn und Grimmens, der groſſe Tag des HErrn, der ſehr erſchröckliche Tag, und wer wird ihn ertragen können? Joel 2. v. 1. An demſelbigen Tag wird der HErr, als der beſtellte Richter aller und jeder, ſeine Engel ſenden mit der Poſaunen, und mit groſſem Schall, und ſie werden ſeine Auserwählte von den vier Winden verſammlen, und von einem End

des

des Himmels bis zum anderen. Matth. 24. v. 3. Dieſer Poſaunen-Schall wird ein warhaffter, und denen Verworffenen erſchröcklichiſter Schall ſeyn, auf deſſen Thon Himmel und Erden erſchüttert, und alle Geſchöpff bewöget werden. Aber was ſolle ich ſagen von der herrlichen Ankunfft des Göttlichen Richters? was von der anſehentlichen Begleitung der Engliſchen Schaaren, und Auserwählten? was von der unwiderſprechlichen Zugehörung aller Menſchen und den richterlichen Gewalt des allerhöchſten Richters? was von denen Strahlen, welche aus ſeinem Majeſtätiſch- und Glorwürdigſten Angeſicht hervor ſcheinen werden? welche alsdann, wann es noch möglich wäre, alle Verworffene auf einen Augenblick vertilgeten: Dahero werden ſie zu denen Bergen ſagen, bedecket uns, und zu denen Bühlen, fallet über uns. Oſeæ 10. v. 8. dann alsdann werden ſie ſehen in welchen ſie geſtochen haben. Joan. 19. v. 37.

Wann die ſo heilige und unſchuldige Freund GOttes, als der Heil. Evangeliſt Johannes, und Daniel auf das bloſſe Anſehen eines einzigen Engels halb todt zur Erden gefallen, Apoc. 1. Dan. 10. welche doch ihnen zu ihrem Troſt zugeſchicket wurden, was werden dann die Sünder thun an jenem Gerichts-Tag, da ſie ſo viele Engel und Heilige zu ihrer Verdammnuß und Spott geſchicket ſehen werden? wann Chriſtus noch auf Erden wandlend, in

dem Jeroſolymitaniſchen Tempel mit denen mächtigen Strahlen ſeiner Majeſtät und verborgenen GOttheit, die allda Gottsrauberiſch Handlende alſo erſtaunend und ſchwach gemachet, daß ſie wider die Geiſelſtreich, und Umkehrung der Zahl-Tiſchen auch nicht einmahl das Maul aufzumachen ſich getraueten, dann es glantzete etwas feuriges nnd himmliſches aus ſeinen Augen, und die Majeſtät ſeiner GOttheit glantzete in ſeinem Angeſicht, wie der Heil. Hieronymus bey dem H. Thoma 3. p. q. 44. a. 3. ad 1. redet: mit was Schröcken wird er bey dem letzſten Gericht erfüllen die Schuldige, allwo er nicht als ein verächtlicher Menſch, ſondern als der beſtellte König und Richter der Lebendigen und Todten in der Herzlichkeit erſcheinen wird? Dieſes Anſehen Chriſti, als des zukünfftigen Richters, ware dem Saulo in ſeinem Leben höchſt nutzlich: Dann Saul ſchnaufete noch mit Trohen und Morden wider die Jünger des HErrn. Act. 9. v. 1. Und was hat ihne nachmahlen aus einem Verfolger der Kirchen in eine Saulen des Glaubens, in einen Lehrer der Völcker, in einen herrlichen zur Bekehrung der Welt ſonderbahr beſtellten Apoſtel veränderet? Der Heil. Vincentius Ferrerius eignet dieſe Krafft zu dem Angeſicht des ſtrengen Richters, wie er bey dem letſten Gericht erſcheinen wird. Als (Wort des Heil. Vincen-

tii)

tii) Chriſtus geſprochen hat: Saule, Saule, es wird dir hart fallen wider den Stachel ausſchlagen, hat er ſich ihme gezeiget, wie die Auslegungen ſagen, gleichwie er bey dem Gericht erſcheinen wird; und alſobald hat Paulus zitterend und erſtauend geſprochen: HErr, was wilſt du, daß ich thun ſoll? Ser. 3. in Sexag. O wolte GOTT! daß die Sünder in dieſem Leben, welches ihnen zur Buß verliehen iſt, ja alle und jede Menſchen täglich das Angeſicht des erzürneten Richters mit ihren Gemüths-Augen anſeheten? ſonderbahr aber, da die gehäſſige Seelen-Feind, das Fleiſch, die Welt und der Teuffel ſie zu unerlaubten Dingen anzureitzen ſich bemühen, dann gewiß auf ſolche Weiß wurden ſie nicht ſo geſchwind in die Sünd und ihren ewigen Untergang hinein blatzen, und alsdann kunten ſie auch nicht ein erſchröckliches, ſondern ein gantz liebreiches und gnädiges Angeſicht von dem Göttlichen Richter erwarten.

IV. Unter ſo vielen Millionen Menſchen, welche alsdann bey dem allgemeinen Gericht erſcheinen werden (dann wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Chriſti ſtehen, Rom. 14. v. 10.) wirſt auch du, O geiſtliche Ordens-Seel! nicht zugleich mit anderen, nicht vermiſchet, nicht unordentlich, ſondern gantz ſonderheitlichen gerichtet werden: dann eines jeglichen Seel wird alſo genau, ohne Uebereylung, ohne Abgang der Zeit das Gericht aus-

ſtehen,

ſtehen, als wann dieſe gantze Verſammlung der Englen und Menſchen, und dieſer Gerichts-Tag nur allein zu ihrer Unterſuchung, und zu machenden gerechtlichen Ausſpruch angeſtellet wäre: die gantze Welt wird dich betrachten, und deine Schand anſehen, als wann du nur allein erſcheineteſt: dahero ermahnet der weiſe Mann: Sagt nicht, ich will mich vor GOtt verbergen, und wer wird aus der Höhe an mich gedencken? man wird mich nicht kennen unter dem groſſen Volck, dann was iſt mein Seel unter ſo unendlich vilen Creaturen. Eccli. 16. v. 16. Gibe Rechenſchafft, wird zu dir vor Forcht Erſtarrenden der allwiſſende Richter ſprechen, gibe Rechenſchafft von deiner Haußhaltung. Gibe Rechenſchafft von der Gnad des Glaubens, zu deſſen Liecht ich dich ohne alle deine Verdienſten (mit Hinterlaſſung viler tauſend anderer in der Nacht des Unglaubens, und in der Treuloſigkeit der Ketzerey) beruffen habe. Wo iſt der Frucht? wo die Würckung der Verheiſſung in dem heiligen Sacrament des Tauffs, welche du mir ſo heilig angelobet haſt? Gibe Rechenſchafft von dem Beruff zu dem geiſtlichen Stand, ich habe dich aus der Gemeinde auserkiſen zu meinem ſonderbahren Dienſt und Freundſchafft? wo iſt die Heiligkeit des Lebens? wo die Weiſſe der Sitten? wo der Eyffer in meinem Heiligthum? Gibe Rechenſchafft von

denen

denen Gelübden, welche du in der Heil. Profeſſion mir geſchworen haſt? ſihe, du haſt dich ſo offt mit aufgerecktem Kopff denen Befehlen deiner Obern halßſtärrig und ſtützig widerſetzet, und ſelbe deiner eigenen Kommlichkeit und Willen durch deine Ungeſtümme, durch dein Murren und Heraus-preſſen dienen gemachet. Wegen deiner bin ich arm worden, der ich reich ware, und du hingegen mit Hindanſetzung des Gelübds der Armuth haſt nicht nur wider allen Abgang mit deinem murriſchen Maul zu brummlen dich nicht geſchyhen, ſondern über das gantz frey mit deinen Sachen zu ſchalten, zu geben, anzunemmen, zu Grund zu richten, zu verderben, zuruck zu halten, und zu verbergen dich unterfangen, und alſo nach dem Uberfluß zu trachten, denen Eytelkeit- und Neuigkeiten der Welt-Menſchen nachzuthun, und die Armuth als eine ſchmähliche Sach zu verhaſſen nichts geachtet. Was wird Er ſagen von dem Gelübd der Keuſchheit? weh dir, wann er dir mit andern, und dieſen nicht wenigen Gelübd-brüchigen Religioſen auch deine Unlauterkeit vorrupffen, und ſagen wird: Du Treu-loſe, Gottsrauberiſche Ordens-Seel, ſihe an die Schrifft, welche du in deiner Profeſſion mit eigener Hand geſchriben haſt, in welcher du mir deinen Leib durch das Gelübd der Keuſchheit zu einem Tempel gewidmet, welchen du doch widerum, mit meiner Verſtoſſung, durch deine häßliche Unfläthereÿ in

einen Schwein-Stall, in ein Geſchirr der Unehr, in eine Schwind-Gruben aller Unreinigkeit Gottloſer Weis verwandlet. Gibe Rechenſchafft von der Haltung der Regul deines heiligen Ordens, von allen allgemeinen und ſonderheitlichen Gnaden und Gutthaten, die ich dir verliehen habe, von denen innerlichen Einſprechungen, und in denen täglichen Betrachtung-und Leſungen gegebenen Erleuchtungen, von denen guten Exemplen deiner Eltern, und deines gleichen, ob du auch nach denenſelben dein Leben anzuſtellen dich bemühet habeſt. Gibe Rechenſchafft von allen Stunden und Viertelſtunden der verliehenen Zeiten, von denen Talenten, und Gaaben der Natur, von Verrichtung deiner Aembtern in zeitlich-und geiſtlichen Geſchäfften, von allen mit Gedancken, Wort und Werck begangenen Sünden, von allen Unterlaſſungen, von dem erſten Gebrauch der Vernunfft bis zu deinem Lebens-End, was du wider mich deinen GOtt und Erſchaffer, deinen Erlöſer und höchſten Gutthäter, wider deinen Nächſten, und wider dich ſelbſten jemahlen begangen haſt. Gibe Rechenſchafft von allen in ſich ſelbſten guten Wercken, welche du aber aus einer böſen Meynung, einer Gleißnerey oder Eytelkeit, einer eigenen Liebe, menſchlichen Anſehen, oder Forcht, oder andern natürlichen Bewög-Urſach Laſterhafft gemacht, oder nur aus einer bloſſen Gewohnheit verrichtet haſt.

V. O

V. O wie groß wird alsdann deine Beſchämung ſeyn, wann alles dasjenige, was du allda in Geheim, und ohne Zeugen begangen, und ſo dir villeicht in dieſer Welt ohne ſchwere Beleydigung aufzubürden, oder eine ſo böſe Meynung von dir zu ſchlöpffen niemand getrauete, vor den heiligen Englen, und allen Heiligen, Auserwählten, und Verdammten, vor deinen Obern, und Mit-Brüder oder Schweſtern, lebhafft, mit allen Umſtänden wird entdecket werden? Ich will deine Scham vor deinem Angeſicht aufdecken, deine Blöſſe will ich denen Heyden zeigen. Nahum. 3. v. 5. wie groß wird alsdann dein Spott ſeyn, da ſich alles veränderet, und du villeicht ein gantz Anderer erſcheineſt, als du anjetzo von denen Menſchen gehalten wirſt? Alle, die ſie ehreten, verachteten ſie jetzt, dann ſie ſehen ihre Schand. Thren. 1. v. 8. Dieſe Schand und Beſchämung wird denen Verdammten ſchwerer fallen, als die hölliſche Peyn ſelbſten, nach Auſſag des Heil. Baſilii, orat. de jud. Die Gottloſe Sünder werden an dem letſten Gerichts-Tag mehr gequälet, da ihnen die Macklen ihrer Sünden werden vor Augen geſtellet werden, als wann ſie in dem hölliſchen Feur brinneten.

VI. Nun aber iſt die angenehme Zeit, durch die Bußwerck, und ernſtliche Bekehrung deines Lebens, dir den erzürneten Richter zu verſöhnen, damit du nicht einsmahls auf die Waag-

ſchaal gelegt, und minder gewichtig befunden jenes erſchröckliche, und in alle Ewigkeit unwiderruffliche Urtheil anhören müſſeſt: Gehe hinweg von mir, du Vermaledeyter, in das ewige Feur, ſo dem Teuffel, und ſeinen Englen bereitet iſt. Matth. 25. v. 41. in welchem erſchröcklichen Sententz ſo vile Geheimnuſſen verborgen, als Wort seyn. Der Heil. Bonaventura betrachtet in denſelben 6. Umſtänd. 1. Die Abſönderung von GOtt, da Er ſaget: Gehet hinweg. 2. Den Fluch: Ihr Vermaledeyte. 3. Die Einſperrung, welche das Wörtlein In anzeiget. 4. Die Bitterkeit der Peyn, das Feuer. 5. Die Verzweiflung von aller Befreyung, Ewige. 6. Die Geſellſchafft der Teuflen, welches dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt. Richte nun in dieſem eintzigen Geſchäfft deiner Seel ins künfftig alle deine Werck, und deinen gantzen Lauff nach der Tugend, und einer kindlichen Forcht GOttes auf das genauiſte ein, damit du alsdann mit denen übrigen Außerwählten GOttes dieſe himmliſche und allerſüſſeſte Einladung anzuhören würdig werdeſt: Kommet, ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereit iſt von Anbegin des Welt? Matth. 25. v. 34. O meine Seel! dieſer zweyfache endliche Außſpruch ſolle dir niemahlen aus deiner Gedächtentweichen, deren einen du ohne Mittel aus dem

dem Mund deß Allerhöchſten unfehlbar hören wirſt. Du wirſt eintweders mit denen Schäflein auf der rechten, oder mit denen Böcken auf der lincken Seyten ſtehen, dann kein drittes Orth gibet es allda nicht mehr. Was kann aber aus allen erſinnlichen Freuden Ergötzlicheres und Luſt-volleres erdencket, oder außgeſprochen werden, als anhören jene Troſt-Wort: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters? und erſchröcklichers ſeyn, als von GOtt vor ſeinem Angeſicht nicht erdultet werden, als ein Eiter und Unflath verworffen, und mit dem Donner deß ewigen Fluchs in den Abgrund des hölliſchen Feuers hinab geſtürtzet werden. Und zwar durch jene entſetzliche Wort: Gehet hin ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer: Du unteredeſſen wende deine Augen auf beyden Weeg der Außerwählten hinauf, und der Verworffenen hinab: Dieſe werden gehen in die ewige Pein, die Gerechte aber in das ewige Leben. v. 46.

VII. Damit du aber vilmehr der Zahl der letzteren als der Verdammten beygezehlet werdeſt, befleiſſe dich allezeit in deinem Hertzen durch dein gantzes Leben hindurch eine heylſame Forcht des letzten Gerichts zu ernähren, Bitte mit dem königlichen Pſalmiſten, Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht, dann vor deinen Gerichten habe ich mich geforchten. Pſal. 118. v. 120. Dahero ermahnet auch Ephrem Syrus, Dein Hertz, und Zunge ſol-

le allezeit von dem letzten Gericht betrachten, ob du nun denen Wercken, oder dem Gebett obligeſt, ob du geheſt, ſitzeſt, oder iſſeſt, ob du faſteſt, oder in deiner Zellen wacheſt, oder etwas anders verrichteſt, ſolle dein Gemüth niemahlen nachlaſſen zu gedencken, und dein Mund zu reden von dem Gericht. Tom. 2. paren. 47. Die öfftere Betrachtung dieſes Gerichts haltet die Seel gleich einem Zaum zuruck, daß ſie nicht wie ein ungezäumtes Pferd in die teufliſche Einſpeuungen, welche beſtändig zur Sünd anreitzen, hinein falle; derohalben iſt der Rath des heiligen Chryſoſtomi: hom. 44. Joan. Wann wir etwas ungereimtes thun wollen, ſolle alſobalden jener Gerichts-Tag unſerem Gemüth vorgeſtellet werden, und dieſer Gedancken wird alle böſe Anmuthungen weit hefftiger als ein jeglicher Zaum zuruck halten. So iſt auch die öfftere Erinnerung des letzten Gerichts ein getreuer Lehrmeiſter, die Tugend zu ergreiffen, wie ein heiliger Baſilius bezeuget: Die Forcht des letzten Gerichts iſt ein Lehrmeiſter zur Frommkeit, ja zu allen Tugenden, in C. 11. Iſa. Dann wer auf der Waag des Heiligthums ernſtlich abwäget alle ſeine Gedancken, Wort und Werck, wie ſie durch die Schärffe des Gerichts auf das genauiſte durchſuchet, von dem Angeſicht Himmels und der Erden auf das ſtrengiſte gerich-

tet, und offenbahret, und endlich durch das Urtheil einweders ewig beſtraffet, oder mit der ewigen Glory belohnet und gecrönet werden, derſelbige wird, es ſeye denn, er ſeye eines allerverächtlichiſten Geiſtes, ein unſtraffbahres Leben zu führen, in denen Tugenden unaufhörlich zu zunehmen, die Verdienſte zu verſammlen, und GOTT in allen eyfrigiſt zu dienen, allen Fleiß und Müh anwenden. Dahero hatte auch Cæſarius Arelatenſiſcher Biſchoff hom. 35. nach abgeleſenem Evangelio von dem letzten Gericht ſeine Brüder mit folgenden Worten angeredet: Ich bitte euch, meine liebſte Brüder, daß ihr dieſe Leſung mit aufmerckſamen Gemüth anhöret, und in friſcher Gedächtnus erhaltet, dann wer dieſe mit einem fleißigem Gemüth erwäget, ob er zwar die übrige Schrifften keineswegs verſtehe, ſo kan dieſe Leſung allein erklecken, alle gute Werck zu verrichten, und alles Böſe zu fliehen.

VIII. Es haben auf die Errinnerung des Gerichts erzitteret auch die Saulen ſelbſten der heiligen Kirchen, als der heilige Auguſtinus, Chryſoſtomus, Arſenius, Ephrem, Hilarion, Bernardus und andere. Wer hat neben der Unſchuld des Lebens eine gröſſere Buß erwiſen, als der heilige Hieronymus? dieſer, von dem Faſten gantz ausgemerglet, von der Sonnen-Hitz gantz verbrennet, in beſtändiger Gefahr lebende, von den wilden Thieren aufgefreſſen zu werden, hat ſeine eraltete Bruſt immerdar

mit einem Kiſel-Stein zerſchlagen, und bekennet doch ſeine Forcht vor dem bevorſtehenden Gericht: Ich mit allen Sünden-Wuſt beflecket, beförchte Tag und Nacht, wie ich den letzten Heller bezahle. Epiſt. 5. ad florent. wer ware in der Liebe GOttes berühmter, als ein heiliger Auguſtinus? Dieſer hörte einſtens in einer Beſchauung der himmliſchen Dingen gantz verzucket eine Stimm in ſeinen Ohren erklingen: Auguſtine liebeſt du mich? auf welche er alſobalden widerſetzet: wann O mein HERR! alle meine Gebein güldene Lampen, und mein Geblüth, ſo ſich in dem gantzen Leib ergieſſet, in dem koſtbahriſten Balſam verwandlet wäre, ſo lieſſe ich ihne, aus Liebe deiner, gäntzlichen verbrennen. Ex vita apud Lancilot, & alios. Und dannoch ware dieſer heilige Vatter von einer ſolchen Forcht des letzten Gerichts eingenommen, daß er ſelbe mit folgenden Worten bezeuget: Weh mir Armſeeligen, wann der Gerichts-Tag ankommen, und die Bücher der Gewiſſen eröffnet werden, wann zu mir wird geſprochen werden: ſihe, der Menſch, und ſeine Werck, ſihe, ſo werde ich nichts antworten können, ſondern mit nidergeſencktem Haupt vor Schamhafftigkeit vor dir ſtehen zitterend, und förchtend, Weh mir Armſeeligen! was ſolle ich ſagen? S. Aug. in Medit. C. 39. Haben ſich villeicht dieſe und andere heilige Männer

ner mit einer eitlen unnutzen Forcht geforchten, wo keine Forcht ware? aber mit einer ſolchen Mackel, die ſo helle, und von dem heiligen Geiſt ſelbſten erleuchtete Stirn beflecken wollen, wäre ein groſſes Verbrechen: oder vermeineſt du, O armſeeliger und ſorgloſer Menſch, ihre Verdienſten, Unſchuld, Strengheit des Lebens, und alle Tugenden mit deinen zu übertreffen? oder vergröſſereſt du ihre Sünden über deine Laſter? O wann du dieſes vermeineſt, ſo ſtinckeſt du von einer unerträglichen Hoffart, und Narrheit. Mithin iſt noch übrig der unumgängliche Schluß, daß, wann du nicht durch eine übliche Forcht, welche in einer ernſtlichen Beſſerung des Lebens beſtehet, dieſem allgemeinen Gerichts-Tag, nach dem Beyſpil der Heiligen bevor kommeſt, du von dem Teuffel verblendet, von der eigenen Boßheit verzauberet, und in dem geiſtlichen Leben gantz unempfindlich ſeyeſt.

IX. Wann das letzte Gericht nur in einem Gemähl einem heydniſchen König zu dem wahren Glauben bekehret, und zu dem Clöſterlichen Leben veranleitet, ſolle dieſes nicht auch vielmehr eine Geiſtliche Ordens-Seel zur Ergreiffung heylſamerer, und ihrem Stand anſtändigeren Räthen bewegen? Bolandus erzehlet auf den 9ten Februarii in dem Leben der H. Theodoræ Kayſerin, von dem König der Bulgaren, welcher dem Götzen-Dienſt ergeben ware; daß er über alle Maaß ſeine Freud

in dem Hetzen und Jagen geſuchet habe: dann er hatte nicht nur ſeine gröſte Freud in Fangung der wilden Thieren, ſondern ſahe auch mit gröſtem Luſt an die Gemähl, welche allerhand Jagden vorſtelleten, welche nach aller Kunſt zu entwerffen er ſich der Hand eines Religioſen, von Geburt eines Römers bedienete, ſo mit Nahmen Methodius heiſſete, und in der Mahler-Kunſt ſehr erfahren ware. Aber der König habe (Zweiffels ohne aus Göttlicher Vorſichtigkeit) ihme nicht vorgeſchrieben, was für Thier er mahlen ſollte, ſondern nur anbefohlen, daß er nach ſeinem Belieben abſchilderte, was er wollte, wann es nur erſchröcklich wäre, und denen Anſehenden eine Forcht und Schröcken einjagete. Methodius, weilen er nichts Erſchröcklicheres wuſte, als die anderte Ankunfft Chriſti des HErrn zu dem Gericht, bey allgemeinen Auferſtehung der Menſchen, hat er dieſe mit allem Fleiß und Mühe gemahlen, der Fürſt konnt auf einer Seyten erſehen die ſchöne Schaar der Gerechten, und auf der anderen die Peynen der Verdammten, und was dieſes bedeutete, von dem Mahler unterrichtet, hat alſobalden ſeine Abgöttereyen abgeſchworen, und in denen nothwendigen Glaubens-Sachen unterwieſen, noch bey ſpatter Nacht, erſtlich den Heil. Tauff, und nachmahlen den Clöſterlichen Habit angenommen, und das Geiſtliche Leben bekennet.

Wann nun die Mahler-Kunſt auf einem Gemähl, als einer lebloſen Sach in dem Gemüt eines unglaubigen Königs einen ſolchen Gewalt und Herrſchafft gehabt hat, warumen ſolle das Wort GOttes in dem H. Evangelio von dem letzten Gericht, warumen ſollen die Beyſpihl der Heiligen, und Lehr-Sätz des Glaubens von einer minderen Krafft seyn, daß ſie in dir ein heylſames Abſcheuhen vor der Sünd, eine gäntzliche Erneuerung des alten Menſchen würcken können? Warumen ſolle ein ſtummes Bild von dem letzten Gericht ſo mächtig ſeyn, daß es einem heydniſchen König zu einem Chriſten, und abgeſchwornen Feind der Welt mache, und ſolle in dir ein ſo lauer und träger Glaub gefunden werden, daß er dich aus einer lauen, in eine eyfferige; aus einer ſinnlichen, in eine geiſtliche; aus einer leichtſinnig und geſchwätzigen, in eine behutſame und eingezogene; aus einer ſorglos, die Heil. Regul übertrettende, in eine beobachtende, und für die Ehre GOttes eyfferende Seel nicht veränderen könne: und zwar durch eine allerſchwäriſte, und genauiſte Vorſtellung alles deſſen, wie es zuletzt in dem Thal Joſaphat zugehen werde? Gehe doch in dich, und thue Buß, da die Zeit der Gnaden iſt, verſchone hinführo keine Arbeit, daß du einſtens einem günſtigen Richter anſehen, und aus ſeinem Mund den erwünſchten Ausſpruch deiner ewigen Seeligkeit anhören mögeſt. Stellen dir die Teufel

fel mit ihren Anfechtungen nur nach, laſſen ſich nur aus wider dich böſe Reden der Menſchen, wütte wider dich die gantze Höll, mergle deinen Leib aus das Faſten, drucke das Fleiſch alles hart, beſchweren dich die Arbeiten, verbrenne dich die Hitz, oder erſtarre dich die Kälte, erbleiche dein Angeſicht, und werde ſchwach dein Hertz, nihme dein Leben ab in Schmertzen, und deine Jahr in Seufftzen, komme das Eiter in deine Gebein, und ſolle unter dir aufbrechen, ſo ſorge bey allen dieſem gantz ſorgfältig, daß du dir für jenen groſſen Tag des Zorns, jenen Tag der Arm- und Müheſeeligkeit einen barmhertzigen Richter verſchaffeſt. Sage anjetzo mit einem Heil. Bernardo: Ich habe nun einen ſteiffen Fürſatz nimmermehr zu lachen, bis ich aus dem Mund GOttes hören werde: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich; ſo werde ich auch nicht nachlaſſen zu weynen, bis ich frey ſeye von jenem erſchröcklichen Urtheil: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.

ME-

MEDITATIO III.

Von der üblichen Gedächtnuß des Todts.

Punctum I.

DEm Menſchen iſt aufgeſetzet einmahl zu ſterben. Hebr. 9. v. 27. Alſo iſt es von dem Göttlichen Geſatz unveränderlich beſchloſſen, und durch die Erfahrenheit von Anbegin der Welt bey ſo viel Millionen der Menſchen erwieſen. Es wird kommen der Tag, und die Stund, und iſt villeicht durch die Vorbotten des Todts, durch unterſchiedliche Kranckheiten angekündet, ſchon gantz nahe, in welcher du auch dieſem Geſatz, und zwar nur einmahl gehorſamen muſt, ſo wirſt allein ohne Begleitsmann, mit deinen guten oder böſen Wercken umgeben, von der Zeit in die Ewigkeit fortwanderen müſſen: in die Ewigkeit ſage ich, eintweders in die glückſeelige, oder unglückſeelige. So gewis aber, und allgemein der Tod iſt, ſo ungewis iſt deſſen Tag, Stund, Ort, und Kranckheit. Dieſe Stund wird kommen, allwo du anſehen wirſt deine entkräfftete Glieder, welche in bälde eine Speiß der Würmer ſeyn werden: wegen der Seel wirſt du mit Angſt beladen werden, ob ſelbe mit ſo vielen Miß-Verdien-

dienſten und Sünden dannoch denen Chören der Seeligen in Ewigkeit barmhertziglich werde beygezehlet werden, oder aber, ob ſie aus gerechtiſtem Urtheil GOttes, in dem hölliſchen Feuer auf ewig gequälet und gepeyniget werde? O was für ein weit anderes Urtheil wirſt du alsdann ſchöpffen, von allen dem jenigen, was anjetzo deine Sinn ergötzet! du wirſt ſehen, daß das Gute, nach welchem du getrachtet, kein wahres und ſtandhäfftes Gut, ſondern Eytelkeit und Kinder-Poſſen geweſen, und dieſes wird dein Gewiſſen mit einer harten Reu quälen. Dieſes gedencke nicht nur obenhin, ſondern mit einem lebendigen Glauben öffters, daß es dir gewis begegnen werde, und erwöge vorſichtig alle Umſtänd eines Sterbenden, nicht als entfernet, ſondern gantz nahe, welche nicht eine fremde, ſondern deine eigene Seel von dem Leib abſönderen.

Punctum II.

JE weiter man eine Reis vornihmet, deſto gröſſere Vorſorg wird auch hierzu gemachet. Die Tugenden dienen anſtatt einer Weeg-Zöhrung. Wie viele ſteiffe Tugenden zehleſt du in dir? Durchlauffe den gantzen Chor aller Tugenden: Wo iſt eine wahre Demut, Gedult, Mäßigkeit, Liebe GOttes

tes und des Nächſten? Wo der Eyffer in dem Dienſt GOttes? Die Reinigkeit der Meynung, ꝛc. Was haſt du für gute Werck? eintweders wenig, mängelhafft, unvollkommen, unbeſtändig, lau, kalte, welche ſchon in dieſen Leben ihrem Lohn empfangen, und der ewigen Vergeltung unwürdig? Förchte dir, daß du nicht wegen den Abgang der Vorſehung auf die Reis in die Ewigkeit unterligeſt. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod. Eccli. 14. v. 17. O wie ſüß werden alsdann einem Sterbenden ſeyn, die mit gedultigem Gemüt übertragene Widerwärtigkeiten, die mit Stillſchweigen verſchluckte Unbilden und Verachtungen, die freywillig aufgenommene tägliche innerliche und äuſſerliche Abtödtungen, die mit hurtigem Willen verrichtete Werck des Gehorſams, die unwerte Armut in der Zellen ohne Uberfluß, das freywillig länger verrichtete Gebett, ꝛc. Hingegen, O wie ſehr wird es einem in alle Ewigkeit hinein gereuen, wann er mit Vernachläßigung der Vorermeldten eines böſen Tods dahin ſtirbet! Thue jetzt, was du alsdann thuen wollteſt, ſo bleibſt du ſicher. De imit. Chr. lib. 1. c. 25. n. 2. Dann erſt in ſeiner ſchwären Kranckheit, bey herannahender Todtes-Stund die Kunſt wohl zu ſterben erlernen wollen, iſt gar zu gefährlich. Der Fähler in den Tod kan nimmermehr verbeſſeret, auch

auch mit keinen Zäheren in alle Ewigkeit erſe-
tzet werden.

Punctum III.

DAß man die Gedächtnuß des Tods täglich in die Ubung ſetze, iſt nothwendig. Wann du ſterben muſt, und zwar bald, (dann auch tauſend Jahr ſeynd wie der geſtrige Tag, welcher vorbey gangen:) warum ernähreſt du dann deinem Leib mit Speiß und Tranck, mit Schlaffen, und anderen Eytelkeiten alſo häiglich. Er iſt ja nicht ſo vieler Schmeichlungen, ſondern vielmehr alles Haſſes würdig, weilen er gar bald häßlich, abſcheulich, ſtinckend, voller Würm, und von den Schlangen genaget wird werden. Wann du ſterben muſt, ſo muſt du auch alles in dieſer Welt verlaſſen, warum laſſeſt dich alſo von denen Eytelkeiten zerſträuen? Warumen ſucheſt du eytle Tröſtungen und Gelüſten der Natur? Warum ſchnappeſt du nach dem Dunſt einer eytlen Ehr und Hochſchätzung? Warumen trachteſt du nach anſehnlichen Aemteren? Alles dieſes verſchwindet, und wird niemahlen mehr zuruck kommen. Wann der Menſch ſtirbet, ſo wird er nichts mehr nehmen, ſo wird auch ſeine Herrlichkeit mit ihme nicht hinunter fahren. Pſal. 48. v. 18. Mithin widme alle Arbeit, Sorg und Fleiß,

nicht

nicht der Eytelkeit, ſondern zur Erlangung einer ewigen Glückſeeligkeit, damit du gut ſtirbeſt, iſt das eintzige und allerwichtigiſte Geſchäfft: und wie haſt du dich bis anhero auf dieſes allerwichtigiſte Geſchäfft verleget? Es iſt nicht genug einen heiligen Tod wünſchen mit der Balaam, und ſagen: Meine Seel ſoll den Tod der Gerechten ſterben, und mein Ende ſey ihrem End gleich. Num. 23. v. 10. Sondern du muſt dein gantzes Leben hindurch üblichen und beſtändig alle Werck zu einem glückſeeligen Hintritt mit einer heiligen Forcht einrichten. Und dieſes iſt der heilige und getreue Rath unſeres allerhelligiſten Vatters Benedicti, S. Reg. C. 4. inſtr. 47. den Tod ſtäts vor ſeinen Augen und acht haben.

Der anderte Tag

Solle dem eingefleiſchten Wort Chriſto JEſu gewidmet werden.

Gebett zu dem für uns Menſch gewordenen Sohn GOttes.

In der Fruh vor allen anderen Ubungen andächtig zu verrichten.

MEin HErr JEſu Chriſte! der du wahrer GOtt biſt von dem wahren GOtt, welcher du von der Schoos deines Vatters auf dieſe Erden herab zu ſteigen, und dich mit der Verächtlichkeit unſerer Menſchheit zu beklenden, gewürdiget haſt, damit du uns durch deinem in dieſem ſterblichen Leben geführten Wandel, mit Wort und Beyſpihl auf deinen Weegen zu wandlen, und nach deinem Göttlichen Wohlgefallen unſer Leben anzuſtellen lehreteſt, ſiehe ich allerunwürdigiſtes Geſchöpff aus allen deinen Erlöſten, bitte dich durch deine unendliche Güte,

Güte, durch jene Liebe, welche dich von dem Thron deiner Himmliſchen Herꝛlichkeit in die Schoos deiner ungeſchwächten Jungfräulichen Mutter, aus bloſſer deiner unendlichen Erbarmnuß meiner, nnd des gantzen Menſchlichen Geſchlechts herab gezogen hat. Daß du mir heutiges Tags, und mein gantzes Leben hindurch, die Gnad verleyhen wolleſt, durch deſſen Beyhülff, ich den alten Menſchen ausziehen, mich mit den verlohrnen Sohn verbeſſeren, würdige Frücht der Buß bringen, auch allen Schatten der Sünd verabſcheuen, die tödtliche Schlaff-Sucht meiner Lauigkeit vertreiben, und durch eine Erneuerung des gantzen Lebens, dich meinen HErꝛn JEſum Chriſtum mit einer beſtändigen Nachfolg anzuziehen verdiene. Mache mich dir, O für uns Menſch gewordener Sohn GOttes! in denen Sitten deiner angenommenen Menſchheit gleich, der du dich in denen Armſeeligkeiten des Fleiſches einen Mitgenoſſen haſt erweiſen wollen, auf daß ich in Verachtung der zeitlichen Din-

gen, in der Bloßheit der Armut, in der Reinigkeit der Keuſchheit, in Unterthänigkeit des Gehorſams, in der Demut des Gemüts, und Niederträchtigkeit, in Sanfftmut des Hertzens, in Einfältigkeit der Meynung, in der Höche der Liebe, in Erfüllung des Göttlichen Willens, in dem Eyffer der Ehre GOttes, in heldenmüthiger Ausübung aller Tugenden, dir gleichförmig lebe und ſterbe, und alſo du gantz in mir, und aus mir hervor ſcheineſt, mein HErr JEſus Chriſtus, der du mit dem Vatter und dem heiligen Geiſt in der Dreyfaltigkeit ein GOtt biſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach verrichteter Metten in dem Chor leſe aus der Nachfolgung Chriſti erſten Buch das 21. Capitel von Reu und Leyd des Hertzens.

MEDITATIO I.

Von der Seel, welche mit dem verlohrnen Sohn ſich verbeſſeret, oder wiederum zuruck kehret.

Punctum I.

NAchdeme er alles verzehret hatte, ward eine groſſe Theurung. Luc. 15. v. 14. Es ware eine groſſe Theurung nicht der Speiſen, ſondern der guten Wercken und Tugenden, ſaget der heilige Ambroſius, in C. 15. Lucæ Lib. 7. Dieſe höchſte Armſeeligkeit der Blöſſe, Armuth, Hungers, und offentlichen Schand, da er die Schwein hütten, und die Träberen eſſen müſſete, betrachtete der von der vorigen Glückſeeligkeit verlaſſene Sohn, wehmüthig, da er in ſich gienge. Der erſte Schritt zu einer ernſtlichen Bekehrung iſt, wann du die Armſeeligkeit des vorigen Lebens gerecht abwegeſt, wie du bis anhero von GOtt flüchtig, unter dem ſchweren und verkehrten Joch der Sünd und des Teuffels gedienet habeſt, wie du durch Aufſuchung der Begirlichkeiten deiner Sinnlichkeiten dich in die Gefahr deiner ewigen Verwerffung ausgeſetzet: wie du deinen Leydenſchafften, und Gemüths-Neigungen, ohne Anhörung der Vernunfft und Eingebung des heiligen Geiſts, ohne entzwiſchen geſetzte Schrancken der innerlich und äuſſerli-

ſerlichen Abtödtung den freyen Zaum gelaſſen: wie lau und kaltſinnig, ohne allen Geſchmack, ohne Frucht den Dienſt GOttes verrichtet, und alſo dich des Thau der himmliſchen Tröſtungen unwürdig gemachet: wie du ſo verächtlich unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes dich aufgeführet, daß du gantz billich verdienet aus ihrer Zahl ausgeſchloſſen zu werden: in was für einen Mangel der Gnaden und Verdienſten du gerathen ſeyeſt, ꝛc. dieſe und dergleichen dir allein bekannte Armſeeligkeiten, wann du mit einem verſammleten Geiſt erwägeſt, wird es dir nicht ſchwer fallen mit vorgehender Gnad GOttes, mit dem Verlohrnen und wiederum in ſich gehenden Sohn dieſem nachdrucklichen Schluß zu machen: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen.

Uberlege nun deine ſonderbahre Armſeeligkeiten deiner Seel, die Nothwendigkeiten, Gefahren, und ſpriche mit einer ernſtlichen Entſchlieſſung: ich will mich aufmachen von dieſen Schweintrebern, von denen Gelüſten meiner Sinnen, ich will aufſtehen von der Schlaff-Sucht, von der Sorgloſigkeit meines Heyls, und geiſtlichen Fortgangs, und zu meinem Vatter zuruck-kehren durch die Buß, Beſſerung des Lebens, und neuen Eyffer des Geiſts.

Pun-

Punctum II.

Sihe nun, wie der ungerathne Sohn Buß thue: betrachte, wie er bey denen Füſſen ſeines liebreichiſten Vatters ligend, ſeine Huld anflehe: höre ſeine Seuffzer, vernimme ſeine Zäher, mit welchen er gantz übergoſſen, ſeine Schuld bekennet: Vatter, ich hab geſündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde. Daß iſt, wie es ein Heil. Bonaventura ausleget, ich habe geſündiget in den Himmel, durch die Verachtung deiner Majeſtät, dann derjenige ſündiget in den Himmel, welcher GOtt verachtet. Sihe, meine Seel, und mache es nach dem Vorbild, biſt du gefolget dem Irrenden, ſo folge auch dem Büſſenden. Du haſt täglich in deiner Zellen deinen gecreutzigten Heyland, du haſt in der Kirch deinen lebendigen JEſum in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars; vor dieſem würffe dich öffters mit zerknirſchtem Hertzen nider, und bitte demüthigiſt um Verzeyhung dieſen HErren der unendlichen Majeſtät, und deinen liebreichiſten Vatter. Seye es, daß die Zahl oder Gattung der Sünden des verſchwenderiſchen Sohns nicht erfüllet habeſt (dann auch dieſes iſt eine pure Gnad) ſo erklecket doch eine eintzige, und iſt unendlicher Zäher würdig, es erklecken die läßliche Sünden, die du ohne Zahl begangen, daß ſie

mit einer ſcharffen Buß abgeſtraffet werden, nach dem Beyſpihl des anſonſten gerechten Job, welcher ſagte: Ich ſtraffe mich ſelbſt, und thue Buß in Staub und Aſchen. Job. 42. v. 6.

Punctum III.

Und ſein Vatter ſahe ihn, und ward von Barmhertzigkeit bewöget, und er lieff zu ihm, und fiel ihm um ſeinen Hals, und küſſete ihn. v. 20. Was die Göttliche Weißheit in dem verlohrnen Sohn vorgeſtellet, eben das pfleget auch bey der Bekehrung eines wahrhafft-büſſenden Sünders, und mit dir zu geſchehen. Du nähereſt dich auf dem Weeg der Reinigung zu GOTT durch eine wahre Reu und Leyd, und aufrichtige Beicht, und da du aus dem Inneriſten deines Hertzen mit tieffiſter Demuth aufruffeſt: Vatter ich hab geſündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde, ſo nimmet er dich, von ſeiner Vätterlichen Barmhertzigkeit bewöget, gantz liebreich auf, gibet dir den Kuß des Fridens, und umfanget dich mit denen Armben ſeiner Göttlichen Liebe. Er ſtellet dir zuruck das beſte Kleyd der verlohrnen Gnad und Liebe, mit dem Ring des Glaubens, und Zierde aller vorhergehenden Verdienſten. Er leget dir an die Schuh der Hoffnung, und des gan-

tzen Rechts, welches du verlohren haſt zu dem Beſitz des Vätterlichen Erbtheils; Er ſtellet eine Mahlzeit an, dann Er machet, daß ſich alle Engel erfreuen wegen dem Sohn, welcher verlohren war, und widerum geſunden worden. v. 32. O Troſt einer in ſich ſelbſt gehenden Seel! um welchen ſchier auch die Gerechte neydig ſeyn: dann eine ſolche Gnad iſt dem andern Sohn nicht widerfahren, welcher doch allzeit dem Vatter getreu verbliben ware. Dieſes iſt eine ſo groſſe Sach, daß man es kaum glauben kunte, wann nicht der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten dieſe Gleichnuß gemachet, und mit einem Aydſchwur bekräfftiget hätte: Wahrlich ſage ich euch, daß alſo Freud wird ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über 99. Gerechte, die der Buß nicht bedärffen. O uns Glückſeeligen! wegen welchen GOtt ſchwöret, ſaget Tertullianus von der Buß.

Geiſtliche Leſung.

In der Fruh des anderten Tags.

Wie man würdige Frücht der Buß wurcken ſolle.

I. ZWey Weeg ſtehen zu dem Himmel offen: der erſte der Unſchuld, und der andere der Buß. Einen aus dieſen beyden müſſen nothwendig alle wandern, welche ihre

Seel ſeelig machen wollen, anſonſten werden ſie, von dem rechten Steig des Heyls abweichen, und in den Abgrund der ewigen Verdammnuß mit einem in alle Ewigkeit unerſetzlichen Schaden hinab fallen. Aber wie wenig, ach leyder! erhalten die erſte Stell ihrer Unſchuld, daß ſie mit dem Job ſprechen können: Mein Hertz ſtraffet mich nicht in meinem gantzen Leben. c. 27. v. 6. oder mit dem weiſen Salomon Proverb. 20. v. 9. Wer kan ſagen, mein Hertz iſt rein, ich bin ſauber von Sünden? wenig ausgenommen, müſſen wir seufftzen mit Iſaia: Wir ſeynd alle miteinander worden, wie einer, der unrein iſt. Iſa. 64. v. 6. Wer alſo durch eine Tod-Sünd einmahl, oder noch öffters einen Schiff-Bruch der heiligmachenden Gnad erlitten hat, dieſem iſt noch übrig ein eintziges Brett der Buß, welches ihme nothwendig iſt, als ein nothwendiges Mittel, damit er noch zu dem Port der ewigen Seeligkeit gelangen könne. Verſchiebe nun nicht, meine Seel! heraus zu ſchwimmen durch eine reumüthige Bekanntnuß deines Gewiſſens, durch eine aufrichtige Ausleerung in der Beicht, ſo viel es vonnöthen, und Ausgieſſung deines Hertzens, waſche, O Menſch! deine Seel in dem Schwemm-Teuch Siloë, weiche nicht der Schamhafftigkeit, und laſſe dich von keiner eytlen Forcht oder Anſehen zuruck halten. Wann du

du einmahl dich in dieſem Stuck überwindeſt, ſo wirſt du dir Ruh und Troſt deiner Seelen verſchaffen, und alldorten dem glorwürdigen Chor der Büſſenden beygezehlet werden. Dann es betriffet das wichtigiſte Geſchäfft deiner ewigen Seeligkeit, oder Verdammnuß. Bediene dich der guten Gelegenheit, die du anjetzo haſt, und der Gnad, welche dir villeicht nicht mehr wird verliehen werden. Dieſes Werck erwöge nach gerechter Waag, und bringe es zu einem glückſeeligen Ende.

II. Hinführo werden wir haubtſächlichen reden von der Buß, nicht als ein Sacrament, ſondern als einer ſonderheitlichen Tugend, die wir zu allen Zeiten, mit unaufhörlicher Arbeit, geziemender Leibes-Caſteyung fortſetzen müſſen, wie du erachteſt, daß es deine Sünden erforderen: gemäß jenem, nach der Maas der Sünd ſolle man auch die Streich mäßigen. Deuteronom. 25. v. 2. Die Buß bekommt ihren Namen von der Straff, daß Buß thun eben ſo viel, als die Straff ausſtehen. Der heilige Auguſtinus, lib. de vera & falſa pœnit. C. 19. beſchreibet die Tugend der Buß, daß es ſeye ein Schmertzen, des ſich ſelbſten betrübend, oder ſtraffenden Gemüths, wegen denen begangenen Ublen. Und der Heil. Joannes Climacus grad. 5. ſagt: Die Buß iſt eine ewige und beſtändige Verwerffung alles leiblichen Troſts, und freywillige Ubertragung aller Dingen, die betrüben, welche

letzte Wort wohl zu merckem, Ubertragung. Der heilige Cyprianus de Lapſis, ſchreibet eine ſolche Weiß Buß zu thun vor, man ſolle eyfriger betten, und bitten, den Tag mit Trauren, und die Nacht mit Wachen und Weinen zubringen, die gantze Zeit ſich mit kläglichen Seufftzeren beſchärfftigen, auf bloſſer Erden ligen; ſich in Buß-Kleideren, und auf den Aſchen herum weltzen, nach verlohrnem Kleid Chriſti keine andere Kleidung wollen, nach der Speiß des Teuffels lieber faſten. Viele ſeynd, welche für eine harte Sach halten, wann ſie einmahl ihre Verbrechen des Gewiſſens vor denen Ohren des Beicht-Vatters ablegen, übrigens aber wegen Erſetzung der GOtt angethanen Unbild, wegen einer ernſtlichen Bekehrung der Sitten, wegen einer immerwährenden Abtödtung der Leydenſchafften, wegen einem frömmeren Leben wenig beſorget ſeyn. Dahero iſt es auch kein Wunder, daß gar ſelten ein wahrhafft büſſender Sünder zu finden ſeye, ja ſo ſelten, daß der heilige Ambroſius zu ſagen nicht gezweiflet, lib. de pœnit. C. 10. Ich habe noch leichter einige gefunden, welche die Unſchuld erhalten, als die würdige Buß gethan. Nachmahlen aber ſetzet er die Weiß, wie man recht Buß thun ſolle, mit folgenden Worten: Man muß der Welt abſagen, dem Schlaff minder geſtatten, als die Natur erforderet, er

ſolle

ſolle unterbrochen werden, mit Seufftzen und Klagen, und abgeſönderet ſeyn durch das Gebett, der Menſch ſolle alſo leben, daß er dieſem lebendigem Gebrauch abſterbe, ſich ſelbſten verlaugne, und gantz und gar veränderet werde.

III. Wir wollen vor die Hand nehmen dieſe letzte Wort dieſes H. Lehrers: Der Menſch ſolle ſich ſelbſten verlaugnen, und gantz und gar veränderet werden. In Wahrheit, eine rechtſchaffene Buß veränderet den gantzen Menſchen mit einer wunderbarlichen Abwechslung, und verſtaltet ihne in unterſchiedlichen Laſteren verwicklet, in eine gantz neue Creatur. Nihme, wann es dir beliebet, das Muſter eines, auch zu einem heiligeren Stand beruffenem Menſchen, welcher durch öfftere, und eine längere Zeit hindurch verrichtete Bußwerck von ihme ſelbſten gantz entfernet iſt: dieſer ware anvor zu dem Dienſt GOttes faul und verdrüßig, die Tag-Zeiten in dem Chor, das Gebett verrichtete er ohne Eyffer, ohne Safft; Anjetzo aber brinnet er gleich einer glüenden Kohlen in denen Göttlichen Verrichtungen, in dem auch freywillig auf ſich genommenen Gebett, und ſchwimmet in den ſüßiſten häufigen Buß-Zähern. Anvor ware er ein Liebhaber ſeiner ſelbſt, ein Verachter ſeines Nächſten, ein Zerſtöhrer des Friedens und der Liebe, denen Sinnlichkeiten gantz ergeben, und anjetzo iſt er ein ſcharffer Richter und Rächer

ſeiner

ſeiner ſelbſten, er verleget ſich nur gantz ſorgfältig auf die Werck und Dienſt gegen ſeines gleichen, und auch mindern, er beſtraffet nun die empfangene Tröſtungen der Sinnen, und eytle Poſſen mit Trauren, Abbruch, und Leibs-Caſteyungen. Du haſt anvor an ihme betrachtet, einen mit linden Kleyderen bekleydeten Menſchen, einen Eyfferer um die eigene Ehr, wie er vor Zorn wegen einem jeglichen Schatten einer Beleydigung aufgebrunnen: aber anjetzo erwählet er ſeiner gantz vergeſſend, alles Schlechte und Verächtliche, er unterdrucket den Hochmut mit der Demut, das Lachen, Kurtzweilen, und müßige Wort, mit Trauren und Stillſchweigen, er übertraget alle Widerwärtigkeiten mit heiterem Gemüt gedultig, ja gantz freudig, er verfahret ſehr ſcharff wider ſich ſelbſten mit Cilicien und Geißlen, und als ein unverſöhnlicher Feind ſeiner ſelbſt, enthaltet er ſich deſto behutſamer auch von denen Erlaubten, je bitterer er ſich erinneret, unerlaubte Sachen begangen zu haben. Dieſes und andere dergleichen ſtarckmüthig zu thun und zu leyden, veranlaſſet ihne die ſtäte Gedächtnuß der begangenen Sünden, da er ſeine begangene Sünd mit Weynen und Seufftzen, alle Tag im Gebett und vor GOtt zu bekennen, ſich davon hinführo zu beſſeren. S. Reg. C. 4. inſtr. 58. eintzig allein befleiſſet. Dieſe, dieſe ſeynd die würdige

Frücht

Frucht der Buß, welche aus einer ſtarckmüthigen Veränderung des gantzen Menſchens hervorſcheinen müſſen, dieſe erforderet die beleydigte Gerechtigkeit GOttes: dieſe verlangen die Stüffter der heiligen Orden von ihren Söhnen und Töchteren, und die heilige Väter von allen wahrhafft Büſſenden. Einen büſſenden Menſchen nenne ich, ſaget der H. Ambroſius, Tom. 7. Ser. 35. welcher liebet, was er zuvor verabſaumet, und was er böſes gethan, wiederum verlaſſet. Es seynd viele, welche zuvor ihr Gewiſſen mit nicht geringen Macklen beflecket, oder doch kein ihrer Pflicht und Stand gleichförmiges Leben geführet, nachmahlen aber, wie der hocherleuchte P. Paulus Segneri in mana animæ 3. april. n. 3. redet: Wann ſie in ſich gehen, wann ſie ſich die Wochen einmahl geißlen, vermeinen ſie, daß ſie Wunder der Heiligkeit verrichten. Und was! wann ſie mit der bloſſen Sacramentaliſchen Beicht zu frieden, weder dieſe, noch andere dergleichen Strengheiten des Leibes auf ſich genommen? O dieſe irren, und verfehlen ſich weit von dem wahren Geiſt der Buß, wann ſie ſich nicht auf die würdige Frucht der Buß, auf eine ernſtliche Bekehrung des gantzen Menſchens, gantz und gar verlegen.

IV. Aber dieſe Frucht, mit einer ſolcher Erneuerung des gantzen Menſchens bringet nicht aus ſich ſelbſten alleinig hervor das Heil. Sacrament

crament der Buß, welches, wann es recht empfangen wird, zwar auslöſchet die Schuld, und die Straffe der ewigen Peyn, jedoch noch übrig laſſet eine zeitliche Straff, welche eintweders in dieſem Leben, durch freywillige Abtödtungen, und Bußwerck, oder in dem anderen Leben nach der Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit in dem Fegfeuer müſſen ausgelöſchet und abgebüſſet werden. Uber das, ſo nihmet das H. Sacrament der Buß aus ſich ſelbſten allein nicht hinweg alle ſchwäre Schäden, welche die Sünd verurſachet hat. Dann gleichwie, wann ein Fieber ausbleibet, durch welches gemeiniglich in der Heil. Schrifft die Sünd verſtanden wird, nach Zeugnuß des H. Vincentii Ferrerii. Das Fieber zeiget in der H. Schrifft an die Todt-Sünd, dann die Todt-Sünd hat alle Umſtänd des Fiebers, ſo weichet nicht alſogleich die Kranckheit ab, daß ſie nicht etwas zuruck laßt, dann es verbleibet noch die Schwachheit der Kräfften, der Eckel ab denen Speiſen, der Abgang des Schlaffs, der Appetit zu ſchädlichen Sachen: alſo, nachdeme durch die Sacramentaliſche Beicht die Schuld nachgelaſſen, verbleibet dannoch etwas übrig von der Sünd, die zeitliche Straff nemlichen, die böſe Gewohnheiten, eine mindere Hurtigkeit zu dem Guten, eine gröſſere Zuneigung zu dem Widerfall, die Schwachheit des zornmüthigen, und die Bosheit

heit des begierlichen Appetits, welche den Menſchen unaufhörlich zu neuen Sünden anreitzen: Dann nach Lehr des Engliſchen Lehrers hat die würckliche Todt-Sünd in einem jeden Menſchen ſonderheitlich eben die jenige Würckungen, welche die Erb-Sünd in dem gantzen menſchlichen Geſchlecht verurſachet hat: derohalben vermehret ſie in dem Verſtand die Blindheit, in dem Willen die Bosheit, und in der Gedächtnuß die Vergeſſenheit. Aber noch nicht genug. Der barmhertzige GOTT ſchencket zwar durch die Ledigſprechung des Prieſters die Schuld der Sünd, aber, weilen er allergerechtiſt iſt, ſo entziehet er doch öffters aus dem unerforſchlichen Abgrund ſeiner Urtheilen, zum Haß der vorigen Sünden gewiſſe, und zwar gantz und gar nicht ſchuldige Hülffs-Mittel, zu welchen der Menſch durch eine richtige Beicht gar keinen Anſpruch und Recht hat, noch auch zu deren Ertheilung ſich die Göttliche Verheiſſung keineswegs erſtrecket, wie wird aber hinführo das wichtige Geſchäfft deines Heyls, deine ohnedem ſo ſchwache Seel würcken können, wann ſie dieſer ſonderbaren und unverdienten Hülffs-Mittlen beraubet iſt? Wird ſie ſich ſicher verlaſſen können, auf das Vertrauen deren durch die Beicht abgebüßten Sünden? Wird ſie ohne beſtändige Beyhülff der Buß-Wercken unter ſo vielen Sünden, Anfechtungen, und Anfällen des Teuffels, des Fleiſches, und der Sinnen, und

ohne ſonderbare Beyhülff, ſicher beſtehen können? Es iſt fürwahr ein ſehr harte, und gefährliche Sach, alſo zwar, daß jener Apoſtoliſche Seelen-Eyfferer, P. Paulus Segneri, in inſtruct. pœnit. C. 6. vor Forcht der Abſchlagung dieſer unverdienten Hülffs-Mittlen gantz erzitterend, bey dem Thron der Göttlichen Milde gantz demüthig gebetten: O mein GOtt! ſchlage mich nicht mit dieſem Donner-Keil: Wann du beſchloſſen haſt mich zu ſtraffen, ſo bitte ich nicht um eine Milderung der Strengheit, ich verſage nicht die Schärffe, ſondern bitte nur allein, daß du die Peyn nicht mit einem ſolchen Grimmen einſchränckeſt, nemlichen, die Entziehung derer ſonderbaren Hülffs-Mittlen.

V. Dahero ermahnet auch gantz vorſichtig der H. Geiſt, daß wir auch wegen der durch die Buß nachgelaſſenen Sünd nicht ohne Forcht ſeyn ſollen. Seye nicht ohne Forcht wegen denen vergebenen Sünden. Eccli. 5. v. 5. nicht, daß GOtt die einmahl recht gebeichtete, und nachgelaſſene Sünd den Menſchen wiederumen anrechne, ſondern daß ſelbe auch der Schuld nach nachgelaſſen; groſſe Schäden, ſchädliche Würckungen, und häfftige Neigungen zu dem Wider-Fall nach ſich laſſe; Dahero ſolleſt du wider die widerſpenſtige Gemüts-Regungen durch die Buß-Werck einen beſtändigen Haß üben. Nachdem du mich

bekehret haſt, habe ich Buß gethan. ſaget der Prophet Jeremias. C. 31. v. 19. wordurch er eben ſoviel ſagen wollte, nach einer ernſtlichen Abwendung von denen Geſchöpffen, Zerknirſchung des Hertzens, und Bekehrung zu GOtt, und mithin, nach nachgelaſſener Schuld muß der bekehrte Sünder von ſich ſelbſten eine gerechte Rach durch freywillige Strengheiten forderen, nach dem Beyſpihl eines zur Heiligkeit vollkommenen bekehrten Pauli: Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit. 1. Cor. 9. v. 27. Ein geſchlagener Kiſel-Stein gibet Feuer von ſich, das durch die Buß gezüchtigte, und ausgemerglete Fleiſch, erleuchtet das Gemüt. Es iſt vonnöten, daß es die Büſſende einem Leib-Artzten nachmachen: welcher, da er den Leib geſund machet, demſelben mit allerhand bitteren Artzneyen, mit Enthaltung von allen ſchädlichen Speiſen, Aderlaſſen, und wann es die Noth erforderet, mit ſchneiden und brennen des Fleiſches betrübet: auf gleiche Weis, und mit nicht minderer Schärffe muß die Seel geſund gemachet werden. Die Seel ſolle auch ſeyn der Scharf-Richter des Fleiſches; weilen ſie zu dieſem aus einer groſſen Barmhertzigkeit nicht zu denen Peynen der Höllen verdammet iſt: Dann es ereignet ſich zuweilen, ſaget jener Geiſtmann P. Euſebius Niembergius, de ador. in ſp. & verit. lib. 1. c. 13. daß aus zweyen Schuldigen, zu dem Tod Verurtheilten, der

eine Mitſchuldiger loßgeſprochen werde, mit dieſem Bedingnuß, daß er das Todes-Urtheil an ſeinem Geſpann vollziehe, und das Ambt des Scharf-Richters verrichte, wann kein anderer vorhanden iſt. Die Mitſchuldige in der Sünd ſeynd die Seel und der Leib: in dieſem Stuck ſolle dann die Seel eine Dienerin der Göttlichen Gerechtigkeit ſeyn, und den Leib mit gebührender Straff züchtigen, weilen ſie nicht in die Höll hinab geſtürtzet werden, ſo bald ſie geſündiget. Bis anhero erwehnter Author. Befleiſſe ſich alſo die Seel, daß ſie den ihn anvertrauten Dienſt der Gerechtigkeit recht vollziehe. Die Schärffe der Seel gegen den Leib, oder vielmehr gegen denen ungezaumten Leydenſchafften, als denen gehäßigiſten Feinden, iſt eine lautere Nachlaß in Vergleichung der hölliſchen Peynen, die ſie verdienet hat: Jedoch ſolle ſie ſich hüten, daß ſie nicht frey, und ohne beſcheidene Anführung der Obern, oder des Beicht-Vatters leibliche Strengheiten auf ſich nehme, welcher ſelbe nach Beſchaffenheit des Alters, Stands-Kräfften, und Verrichtungen zu mäßigen wiſſe.

VI. Sicherer vor anderen, und ohne Gefahr eines Betrugs wandelt eine jegliche, in dem heiligen Orden verpflichtete Seel in Ausübung der Buß-Wercken, wann ſie die an demſelben gewöhnliche Lebens-Art nach ihren Satzungen und Reglen genau beobachtet. Dann

Dann was bedeutet das geiſtliche Ordens-Kleid, das einſame Leben, und alle Verrichtungen anders, als eine offentliche heilige Bekanntnuß der Buß? iſt nicht in denen Clöſteren eine ewige, unter der Obrigkeit, beharliche Verlaugung des eigenen Willens? iſt nicht allda eine beſtändige Verwerffung aller fleiſchlichen Gelüſten, die auch mit dem immerwährenden Zaum des ſinnlichen Appetits heilig muß fortgeſetzet werden? iſt nicht in demſelben die Armuth des Geiſts, mit einer freywilligen Abſagung alles Eigenthums, und freyen Gebrauchs? Blühen nicht in denen Clöſteren öfftere in dem Jahr gewöhnliche Enthaltungen, Faſten, nächtliches Wachen, das tägliche Lob-GOttes in denen Kirchen, die Anklagung und Beſtraffungen der Schulden, in dem Capitel, der Fleiß und Arbeit in denen Zellen? Dieſes alles, wann eine geiſtliche Ordens-Seel nicht aus Gewohnheit, und nur obenhin, ſondern mit einer heiligen Meynung, und hitzigem Eyfer beobachtet, täglichen ſich ihrer begangenen Sünden erinneret, alles dem beleydigten GOtt zu einem Verſöhn-Opffer aufopfferet, wird ſie in kurtzer Zeit groſſe Frucht der Buß einſammlen, und einſtens mit dem heiligen Petro von Alcantara, aufruffen: O glückſeelige Buß, welche mir eine ſolche Herrlichkeit verdienet hat.

VII. Und dieſes iſt die Urſach, warumen die höchſte Kirchen-Häupter in S. Canonibus den

Eintritt in das Cloſter, und eine beharliche Lebens-Art in demſelben allen Strengheiten, und offentlichen Buß-Wercken, welche auch von denen Biſchöffen, ja von dem Pabſt ſelbſten auferleget worden, vorgezogen haben. Zu einem Beweißthum dienet uns Stephanus V. höchſtes Kirchen-Haupt, und von Wunder-Wercken sehr berühmt, welcher Hyſtulphum, einem adelichen Herrn, nachdeme er aus Eyferſucht, und vordringendem Zorn, ſeine eigene Ehe-Gemahlin um das Leben gebracht, zu dergleichen Buß-Wercken verurtheilet: die Wort des Pabſten, in Decretis Gratiani, Can. admonere 33. q. 2. ſeynd folgende: Welche wir zwar nicht darum aufregen, daß wir zwiſchen Hyſtulpo, einem ſchweren Todtſchläger, und einem anderen, minderen Verbrechen ſchuldigen, auch in einem heiligeren Stand lebenden, eine Gleichnuß machen, ſondern nur, damit wir die in den heiligen Orden gewöhnliche Buß-Werck über diejenige erhöhen, welche in der Welt nach Meynung des Volcks, für die allerſtrengiſte gehalten werden. Der Pabſt redet alſo: „Alle Täg, die du Buß „thun muſt, ſolleſt du kein Wein und ſtar„ckes Getränck trincken: Du ſolleſt zu keiner „Zeit mehr Fleiſch eſſen, ausgenommen zu „Oſtern und Weynachten, in Brod, Waſ„ſer und Saltz, thue Buß: in Faſten, Wa„chen, Gebett und Allmoſen, verharre zu je-

„der-

„ derzeit: mit denen Waffen umgürte dich
„ niemahlen: und unterfange dich in keinem
„ Ort zu zancken: kein Weib ſolleſt du neh-
„ men, noch dich unterfangen einen Bey-
„ ſchlaff zu halten, und einem Ehebruch zu be-
„ gehen: in keinem Bad ſolleſt dich waſchen,
„ bey denen Mahl-Zeiten und Gäſten miſche
„ dich niemahlen ein. In der Kirchen ſtelle
„ dich hinter andere Chriſten unter die Thür,
„ befilche dich dem Gebett der Aus- und ein-
„ gehenden, des Hochheiligen Sacrament
„ des Altars ſolleſt dich alle die Täg deines
„ Lebens unwürdig achten. Jedoch, an dem
„ letzten Ende deines Lebens, wann du es ver-
„ dieneſt, (wann einer iſt, der dir ſelbes dar-
„ reiche:) verlauben wir dir, daß du ſelbes
„ als eine Weeg-Zährung empfangeſt ꝛc. „
ſeynd dieſes nicht groſſe, und nach einem ſo er-
ſchröcklichen Todtſchlag abgemeſſene Buß-Werck? Dieſen aber hat doch erwehnter Pabſt gleich geſchätzet den Eintritt in das Cloſter, und in demſelben eine beſtändige Bekanntnuß des gemeinen Lebens: derohalben hat er auch Hyſtulpho die Wahl gelaſſen, den Stand des geiſtlichen Lebens vorzuziehen, und alle andere gemeine Verrichtungen zu verrichten: dann er ſagt ferners, oder, was dir beſſer und geringer vorkommen kan, „ verlaſſe dieſe üble
„ Welt, welche dich zu einer entſetzlichen Sün-
„ den-That gezogen hat, und gehe in ein
„ Cloſter, verdemüthige dich unter die Hand

 „ des

„ des Abbts, und durch das Gebett viler
„ Brůder unterſtůtzet, beobachte alles mit ein-
„ fåltigem Gemůth, was dir aufgetragen
„ wird, wann villeicht die unendliche Barm-
„ hertzigkeit GOttes dir deine Sůnden ver-
„ gebe, und deine Seel erquicke, ehe und be-
„ vor du in denen ewigen Flammen gequålet
„ werdeſt. Sihe nun, wie hoch der Stadt-
halter Chriſti die gemeine Buß-Werck (dann ſonderheitliche Strengheiten hat er nicht verlanget) die in dem geiſtlichen Stand auf ſich genommen werden, ſchåtze. Hůtte dich mithin, damit man von dir nicht ſagen kőnne: GOTT hat ihm Raum gegeben, Buß zu thun, und er mißbraucher derſelbigen. Job. 24. v. 7.

VIII. Aber nicht eine gemeine, und ordentliche Weiß Baß zu thun, wenigiſt zur Außlőſchung der Straff, ſondern eine weit ſtrenggere Schårffe forderet GOTT von denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, wann ſie, welches GOtt in Gnaden verhůten wolle, in ihrem heiligen Stand ſich mit ſchweren Laſteren, abſonderlich welche anderen zu einer Aergernuß gereichen, ſich beflecketen, dann ihre Sůnden ziehen aus dieſen eine merckliche Uberhåuffung an ſich, weilen ſie eine grőſſere Erkanntnuß und Wiſſenſchafft von denen Gőttlichen Sachen haben: ſolche ſehen das beſſere, und heiſſen es gut, und folgen nichts deſto-

weni-

weniger dem ärgern: Wer aber weiß Guts zu thun, und thuts nicht, dem iſts ſünd. Jac. 4. v. 17. Das iſt, wie es Dionyſius Carthuſianus ausleget, ſeine Wiſſenſchafft iſt ihme eine Gelegenheit der gröſſern Schuld und Peyn, und iſt er vil ſtraffwürdiger und verdammlicher. Dann andere Sünder in der Welt verdienen den Zorn GOttes, die geiſtliche Perſohnen aber, welche ſchwerlich ſündigen, reitzen auch denſelben heraus. Dann gröſſer iſt der Zorn, wie unſer Heil. Hiſpalenſiſche Biſchoff Iſidorus lib. 2. Sent. c. 19. redet, welcher heraus geforderet, als jener, welcher verdienet wird. Dann dieſen verdienen wir, da wir unwiſſend ſündigen, ſelben aber forderen wir heraus, da wir wiſſen Gutes zu thun, und ſolches doch nicht thun wollen. Dahero vergleichet der Heil. Joannes Chryſoſtomus die Ubertrettung des Volcks einem Splitter, und die Sünden geiſtlicher Perſohnen, wegen der gröſſern Pflicht heilig zu leben, und hellern ertheilten Liecht und Erkanntnuß GOttes einem Balcken: inmaſſen die mit einem Liecht und Erkanntnuß GOttes und der Göttlichen Dingen begangene Sünden der Boßheit zugemeſſen, und in dieſem Leben deſto härter nachgelaſſen werden: Dann wer verſtehet, daß GOtt gegenwärtig ſeye, ſaget der in allen Wiſſenſchafften erfahrniſte Joſephus Manſi, tom. tom. 4. tract. 74. diſc. 6. n. 2.

Und wer erkennet, wie ſehr er verehret, geforchten, geehret, und gehorſam zu empfangen verdiene (welches von einer jeden geiſtlichen Seel vermuthet wird) und doch ihne verachtet, und ſchwerlich beleydiget, verdienet nicht eine, ſondern tauſend Höllen. Und iſt es auch kein Wunder, innmaſſen ſolche, zu dem glückſeeligen Stand der Kinder GOttes angenommene durch eine ſchwere Sünd, nicht nur Beleydiger, ſonder auch Verachter der unendlichen Göttlichen Majeſtät ſeynd, von welchen auch ſonderheitlichen jene Klagen zu verſtehen ſeyn: Ich habe Kinder gezogen, und erhöhet, und ſie haben mich verachtet. Iſa. 1. v. 2. GOTT ſaget nicht, ſie haben mich beleydiget, ſondern ſie haben mich verachtet. Welche Wort tieffſinnigiſt zu erwögen, der Prophet hat Himmel und Erden herauß-geforderet, da er zu Anfang ſeiner Weiſſagung proteſtiret, daß nicht er, ſondern GOtt ſelbſten der Verkündiger ſeye, dann er ſaget gleich vorhero: Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, der HErr hat geredet. Und nachmahlen fahret er fort, die Wort GOttes ſelbſten anführend: Ich hab Kinder gezogen, ſie aber haben mich verachtet. Es iſt eine ſo groſſe Sach, und ein ſo ſchweres Ubel, wann eine dem Dienſt GOttes gewidmete, ſo offt durch die Empfahung des allerheiligſten Sacrament des Altars er-

nährte,

nährte, und mit ſo vilen ſonderheitlichen Vorrechten über andere erhöhete Seel, ihne dannoch durch eine ſchwere Sünd zu verachten ſich nicht förchtet: Sie aber haben mich verachtet.

IX. Und auch eben darumen werden ſolche Ordens-Seelen, welche wider die Würde und Pflicht ihres Stands auf den böſen Weeg abgewichen, zu deſto gröſſeren Straffen, eintweders in dieſer, oder in der anderen Welt verurtheilet, welche ihnen die Göttliche Wahrheit ſelbſten antrohet: Der ſeines HErrn Willen weißt, doch gethan hat nach ſeinem Willen, der wird mit vilen Streichen geſchlagen werden. Luc. 12. v. 47. Derohalben, wann ſchon auch die Sünden der Schuld nach durch das H. Sacrament der Buß nachgelaſſen (zu deren Verſöhnung doch GOtt nicht ſo hurtig, wie bey andern Welt-Menſchen, ſeine Beyhülff mitzutheilen pfleget, auch offt ſie in ihrem Sünden-Wuſt verfaulen laſſet) werden doch zur Nachlaß der zeitlichen Straffen gröſſere Buß- und Abtödtungs-Werck erforderet, welche gleichfalls zur Beſänfftigung des Göttlichen Zorns immerdar müſſen fortgeſetzet werden. Ubertrage dann zur Genugthuung derenſelben gedultig und willig alle Ungelegenheiten des Leibs und Gemüths, welche du entweders freywillig auf dich nimmeſt, oder die dir von GOtt und denen Menſchen zugeſchicket werden, leyde mit Gedult alle

le aufſtoſſende Beſchwerlichkeiten, Verachtungen, und andere Trangſalen, übertrage ſie mit einem herrlichen Sig, verdopple mit dem Eyffer das Gebett, lege dir ſelbſten auf freywillige Enthaltungen, und längeres Wachen, jedoch, NB. in allem nach dem Willen und Wiſſen deines geiſtlichen Vatters; gehorche der Göttlichen Stimm: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen mit Faſten, und mit Klagen, zerreiſſet eure Hertzen. Joel. 2. v. 12. damit, wo das Verbrechen überhand genommen, auch die Gnad überflüßig seye. Du unterdeſſen meine wanderende Seel, befrage dein eigenes Gewiſſen, und ſeye dir ſelbſten ohne ſchmeichlen dein eigener Richter, und Rächer.

MEDITATIO II.

Von dem Abſcheuhen der läßlichen Sünd.

Punctum I.

VOn einem Funcken gehet ein groß Feur an. Eccli. 11. v. 34. und aus einer eintzigen läßlichen Sünd, welche durch den Funcken verſtanden wird, entſtehet ein groſſer Schaden der Seelen. Und dannoch halten die Welt-Menſchen, ja ſo gar auch, vermög ihres Stands, die Kinder des Allerhöchſten ſelbſten, und irrdiſche Götter die läßliche Sünden

den ſehr offt für gar nichts, und gantz gering. Es iſt aber ſehr unrecht, eine Sünd klein nennen, welche nur ein eintzige gröſſere über ſich hat, nemlichen die Todtſünd, die doch übrigens alle Ubel an der Gröſſe übertriffet; ja auch eben darumen iſt die läßliche Sünd ein groſſes Ubel, weilen ſie nur allein minder iſt, als das allergröſte Ubel. Seynd villeicht die Peynen der Höllen leicht und gering, weilen die Gerechtigkeit GOttes weit empfindlichere machen, und unendlich gröſſere anthun kan? Gleichfalls, ſolle eine läßliche Sünd für gering gehalten werden, weilen die Boßheit der Menſchen noch eine gröſſere begehen kan? es iſt fürwahr ein groſſes Ubel, weilen ſie gröſſer iſt, als alle andere: weilen ſie gröſſer iſt, als zum Exempel: der Abgang, Unehr, Schmach, gantze Schaaren der Kranckheiten, als der Sündfluß der gantzen Welt, ja auch als die Peynen der Höllen ſelbſten, und verdienet, daß ſie die gantze Lebens-Zeit beweynet werde, wann ſie auch nur ein eintzige wäre. Dahero iſt mit blutigen Zähern zu beweynen, daß nicht nur die gemeine Menſchen, ſondern auch unter denen ſonderheitlichen Diener- und Dienerin GOttes dieſe unwiderſprechliche Wahrheit zwar anhören, leſen, und glauben, in der Sach ſelbſten aber die läßliche Sünden zu meyden ſo Sorg-los, und ſaumſeelig ſeyen, daß ſie dieſelbe nicht nur aus Schwachheit, oder Unvorſichtigkeit, ſondern

gemei-

gemeiniglich mit freyem Willen zu begehen ſich nicht ſcheuhen.

Punctum II.

Aus der Schwäre der Straff laſſet ſich auch ſchlieſſen die Gröſſe des Ubels. Zu dieſem Zihl und End ſtelle deinem Gemüts-Augen vor eine allerſchönſte Perſohn, eine liebſte Königliche Geſpons, mitten in einem groſſen Scheutter-Hauffen brinnend. Wann dieſe ein in denen Grund-Reglen des Glaubens Unerfahrner, der die Urſach nicht wußte, anſehete, wurde er voller Verwunderung ſagen, eintweders iſt der König, welcher ſie alſo ſtraffet, ein gottloſer grauſamer Tyrann, oder ihr Laſter iſt ungemein ſchwär: Das erſtere iſt bey denen Chriſten eine Gottsläſterung. Dann der HErr iſt gütig gegen jedermann, und ſeine Erbarmungen gehen über alle Werck. Pſal. 144. v. 9. Das letztere aber zeiget uns an die Gröſſe der läßlichen Sünd, welche durch das Fegfeuer muß abgebüſſet werden. Dann ob zwar GOTT eine jegliche gerechte Seel unvergleichlich mehr liebet, als ein gütigſter Vatter ſeinen Sohn, ein Freund den andern, ein Bräutigam ſeine Braut: ob er zwar iſt der Vatter der Barmhertzigkeiten, und GOtt alles Troſts. 2. Cor. 1. v. 3. welcher ein zartiſtes Mitleyden traget mit unſeren Armſeeligkeiten, und wie der H. Auguſtinus

L. de ſpirit. & An. redet: Daß ihne gleichſam mehr quäle das Mitleyden gegen den Armſeeligen, als den Armſeeligen ſelbſten ſein Leyden. Weilen er doch zugleich ein gerechter Richter, ſo verurtheilet er die ihme ſo liebe Seel, ſeine ſo ſchöne, durch den Werth ſeines koſtbariſten Bluts erlöſte Geſpons, wegen einer eintzigen läßlichen Sünd zu dem Fegfeuer, zu denen Flammen, welche alle Marter der Welt Himmel-weit überſteigen, und nur der eintzigen Daurung nach, von denen hölliſchen unterſchieden ſeynd, und ſprichet ſelbige davon nicht los, bis ſie mit genugſamen Leyden den letzten Häller bezahlet hat. Wer ſolle ſich dann unterfangen, wann er alle dieſe Umſtänd recht und wohl erwöget, eine läßliche Sünd für gering zu halten, wider welche als eine wahrhaffte Unbild und Beleydigung GOttes, der anſonſten ſo ſanfftmüthigiſte Richter alſo ſtreng und ſcharff verfahret? und dannoch ſeynd, leyder! ſo wenig, welche dieſes üblichen bedencken, ja es ſeynd ſehr viele, welche mit denen läßlichen Sünden als wie mit einem Ballen ſpihlen, oder gewis ſo hoch nicht achten.

Punctum III.

Warumen achteſt du ſo wenig die Häßlichkeiten an deiner Seel, welche du doch ſo ſorgfältig an deinem Leib abwiſcheſt? Die Häßlichkeit einer eintzigen läßlichen Sünd über-

überſteiget allen Ausſatz und Geſchwär nicht nur, welcher da iſt, ſondern auch, der nur kan erdencket werden; Dahero verwunderte ſich die H. Catharina Genuenſis, da ihr nur der mindiſte Schatten einer läßlichen Sünd vorgeſtellet wurde, daß ſie nicht vor Schröcken geſtorben, und ſagte: Wann diſes nur dunckle Geſicht, welches nur augenblicklich ware, noch länger gedauret hätte, wann ich auch ſchon einen Leib von Diamant gehabt hätte, wurde ich doch unterlegen ſeyn. in vita c. 24. Was für eine Häßlichkeit wäre es, wann du in einem Menſchlichen Leib mit einem Schwein-Kopff daher giengeſt? aber ein jegliches Wort, mit welchem du auch gantz leicht die Ehr deines Nächſten verletzeſt, oder der Eytelkeit zulaſſeſt, machet deine Seel vor GOtt und denen Englen weit häßlicher: inmaſſen noch eine gröſſere Gleichheit zwiſchen dem menſchlichen Leib, und einem Schwein-Kopff, welche in eben dem Grad des Weeſens ſeynd, als zwiſchen der Gnad, und einer allergeringſten Sünd. Du verlangeſt von denen Kranckheiten des Leibs geſund gemachet zu werden? Warumen ſucheſt du nicht vielmehr die gefährliche Schwachheiten und Kranckheiten der Seelen zu heylen? welche zwar, zum Unterſchied der Todtſünden, den Anfang des übernatürlichen Lebens, das iſt, die Gnad und Liebe nicht benemmen, jedoch den Eyffer der Lie-

be

be mindern, die Hurtigkeit zur Außübung der Tugenden verhindern, und nach und nach zu der Todt-Sünd anführen. Für ein groſſes Ubel halteſt du, wann du an dem Auſſatz, Krebbſen, Engbrüſtigkeit, und Erbrechen des Magens kranck biſt: die läßliche Sünd iſt ein Auſſatz, ſie erfüllet die Seel gleichſam mit einigen Blatern, und abſcheulichem Siechthum, ſaget Cæſarius Arelat. hom. 8. ad pop. ſie iſt ein Krebs, welcher nach und nach bis zu dem Untergang der Seelen um ſich friſſet; ſie iſt eine Engbrüſtigkeit, welche eine groſſe Beſchwärnuß verurſachet, nach denen Himmliſchen Sachen zu trachten, und die Göttliche Gnaden des Heil. Geiſts an ſich zu ziehen; ſie iſt eine Verderbung des Magens, welche einen Eckel mit ſich bringet zu denen Geiſtlichen Ubungen, was wurdeſt du nicht thun, was wurdeſt du dich nicht entſchlieſſen auszuſtehen, damit du von dergleichen Leibs-Kranckheiten befreyet wurdeſt? und zur Abwaſchung ſo entſetzlicher Häßlichkeiten von deiner Seel, wegen der Geſundwerdung von dieſen ſo ſchädlichen Seelen-Kranckheiten biſt du ſo wenig ſorgfältig, und wendeſt nicht mit allem Ernſt die anſtändige Mittel an? trage ein Mitleyden, und erbarme dich über deine ſelbſt eigene Armſeeligkeiten, durchſuche alle ſonderheitlich, und mache dir einen kräfftigen Vorſatz.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Betrachtung von der Liebe des Stillſchweigens, und von der Behutſamkeit der Zungen.

I. Pflegeſt du genau zu halten das Still-ſchweigen, von der Complet an, bis nach der Prim in der Fruh, und unter Tags zur Zeit der Arbeit, und geiſtlichen Leſung?

II. In der Kirchen, Chor, Schlaff-Haus, und andern Orthen, allwo die Ehrbarkeit das Reden verbietet, haſt du allzeit deine Zung in gebührendem Zaum gehalten?

III. Biſt du nicht auſſer der Zeit, wo mit anderen zu reden erlaubet iſt, zu anderen in- oder auſſer der Zellen gekommen? oder haſt dich andern Stehend- und Schwätzenden bey-geſellet?

IV. Wann du dich zu dem gemeinen Diſcurs verfüget, haſt du anvor eine gute Meynung und Vorſatz gemachet, auferbaulich und geiſt-lich zu reden, eine fromme, nutzliche, und geiſt-liche Matery gelegentlich vorzubringen ausgeſe-hen? Dieſes kan in dem Hinzugehen geſchehen.

V. Haſt du nicht all zu laut geſchryen, oder gelachet? oder andere, abſonderlich der Aelte-ren Reden unterbrochen: Gedencke, was von der

der Ankunfft Chriſti geſchrieben ſtehet: Er wird nicht ſchreyen noch zancken, ſo wird auch niemand auf der Gaſſen ſeine Stimm hören. Iſa. 42. v. 2.

VI. Ob du nicht halsſtärrig anderer Meynung widerſprochen, den Sieg deines Urtheils zu erhalten?

VII. Ob du nicht aus einem Menſchlichen Anſehen zu einer ungeziemender Zeit und Ort dich der Geſchwätzigkeit anderer gleichförmig gemachet, damit du ihnen nicht verdrüßig, feindſeelig und undanckbar vorkommeſt? oder ob du nicht aus eben einem ſolchen eytlen Abſehen, anderer laſterhafften, murreriſch, und Ehrabſchneideriſchen Diſcurſen beygeſtimmet, und mitgeholffen?

VIII. Ob du nicht, mit Abweichung ernſtlicher und Geiſtlicher Geſprächen, vielmehr die Geſellſchafften der Ausgelaſſeneren geſuchet?

IX. Ob du dich allezeit befliſſen von deinen Oberen rühmlich und ehrenbietig zu reden, und von allen Klagen dich zu enthalten?

X. Ob du von denen natürlich oder ſittlichen, auch offentlich bekannten Mänglen deines Nächſten ſehr behutſam geredet, ja zu ihrer Offenbahrung nicht einmal das Maul aufgethan, oder in Anhörung dergleichen Reden ein Mißfallen zu zeigen, dich befliſſen haſt?

XI. Ob die Wort, welche du mit dem Mund hervor bringen ſollteſt, anvor in dem Hertzen erwogen, und alſo nicht frech in dieſelbe heraus

gebrochen? Dann nach Lehr des H. Bernardi ſollen die Wort, ehe du ſie hervor bringeſt, zweymal auf die Waag, und einmal auf die Zung kommen. in ſpec. Monach.

XII. Ob du dich von Stich- Schertz- und anderen, einer Ordens-Perſohn gantz und gar nicht anſtändigen Worten, mit allem Fleiß und Sorg enthalten haſt?

XIII. Ob du mit heiterm Angeſicht, aufrichtigem Hertzen, geiſtlicher Ernſtlichkeit, jedoch ohne gezwungen und angemaßter Weis geredet habeſt?

XIV. Waren deine Wort mäßig, und nur allein zur Nothwendigkeit, Nutzen, und geiſtlichen Fortgang, mit Ausſchlieſſung aller Müßig- und Eytelkeit eingerichtet?

XV. Haſt du nicht die Maaß in Verbeſſerung anderer, durch eine Ungedult, Gächheit, Gemüths-Verwirrung, oder Unbeſcheidenheit überſchritten?

XVI. Ob du die Wort des Heil. Bernardi öffters zu Gemüt geführet: Unter denen Welt-Menſchen seynd die Poſſen Poſſen, und in dem Mund einer Geiſtlichen Perſohn seynd ſie Gottslästerungen: Du haſt deinem Mund dem Evangelio gewidmet, dieſen aber zu ſolchen Reden eröffnen, iſt nicht erlaubt, ſolche gewohnen, iſt Gottes-rauberiſch. Lib. 2. de conſ. ad Eug.

Die

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von dem ſchädlichen Laſter der Lauigkeit.

I. Wir greiffen nun an einen ſtärckiſten Seelen-Feind, welcher auch mit ſeiner Zaghafftigkeit, und mit ſeiner eigenen Mattigkeit, Schläfferigkeit, und Faulheit, als mit denen ſtarckiſten Waffen die Hertzen der Menſchen, und zwar die Geiſtliche angreiffet, beſtreittet, und zu Boden würffet. Dieſer Feind iſt die Lauigkeit, oder Zaghafftigkeit des Geiſtes in dem Dienſt GOttes, von welchem der heilige Joannes Climacus in Scal. parad. grad. 13. alſo redet, daß ſie ſeye eine Nachläßigkeit des Geiſts, eine Entkräfftung des Gemüts, und Verabſaumung der Geiſtlichen Ubungen. Dieſe Nachläßigkeit oder Laue iſt ein langſames Gifft, welches nach und nach die gantze Geiſtliche Frommkeit verzehret, dahero iſt es auch ein allergefährlichiſtes Ubel, und Anfang der Höllen. Dieſer Lauigkeit, gleichwie in dem Natürlichen, alſo auch in den Sittlichen, ſeynd zwey Gattungen, oder Weiſe. Die erſte geſchiehet durch den Hinzutritt von dem Kalten, zu den Warmen, und die andere erfolget durch die Abweichung von dem Warmen, zu dem Kalten, wo zwiſchen beyden die Lauigkeit einlauffet. Die erſte

ſte Gattung iſt in einer Seel gut und löblich, indeme ſie dieſelbe von der Kälte des verkehrten Stands, und von der Rauhe der Sünd überſetzet, in eine doch nachgelaſſene Wärme, und alſo dem Menſchen auf den Weeg bringet, zu einem vollkommenen Stand zu gelangen, mit der Hoffnung allzeit weiters fort zu ſchreitten: aber die letztere Weis, da man nemlich von der Wärme zu der Kälte abweichet, dieſes iſt das ſchlimmiſte Zeichen an einer Seelen, und führet dieſelbe mit langſamen Schritten, darvon ſie hart mehr abweichen wird, dem ewigen Untergang zu. Von dieſem Unterſchied der Lauigkeit redet der H. Antonius alſo: O böſe Lauigkeit, welche die Hoffnung zu einer wahren Bekehrung abſchneidet! aber ich nenne die jenige bös, welche auf die Hitz erſolget, nicht aber, welche vorher geher, welche auf die Nachläßigkeit des Geiſtes abzihlet, und nicht, welche zu dem Eyffer anleitet: Dann das Waſſer, welches muß erhitzet werden, iſt anvor gantz lau, ehe es aufwallet, und dieſe Lauigkeit iſt nicht bös, welche auf das Gute abzihlet. Nachmahlen, wann das Waſſer warm gemachet worden, und nicht bey dem Feuer ſtehen bleibet, gelanget es wiederum zu ihrer vorigen Lauigkeit: und dieſe Lauigkeit iſt bös, welche nach dem Kalten trachtet, und geſchwinder zu einem Eiß zuſammen gefrüh-

gefrühret, als wann es niemahlen wäre warm geweſen: dann die Natur würcket deſto ſtärcker, je gröſſerem Widerſtand ſie findet. S. Antoninus 1. p. tit. 1. c. 2. §. 5. Dir lieget nun ob, meine wanderende Seel! ob du die erſte Lauigkeit in dir antriffeſt, und alsdann gibeſt du eine gute Hoffnung eines beſſeren Fortgangs zu der Hitze: ſeye alſo gutes Muths, und vermehre von Tag zu Tag in dir dieſe Hitze des Geiſtes, und befleiſſe dich dieſem löblichen Fortgang mit allem Eyffer zu einem glücklichen Ende zu bringen. Wann aber die Zeichen der letzteren Lauigkeit in dir erſcheinen, wann du von dem Eyffer deiner erſten Bekehrung abweichend, wiederum kalt werdeſt, O! ſo ſtehet es mit deiner Seeligkeit ſehr gefährlich.

II. Die Zeichen aber einer ſolchen allerſchädlichſten Lauigkeit in einer Seel ſeynd folgende: Der Menſch iſt in dem Dienſt GOttes gantz träg, hinläßig, und lau, erwählet ihme neben denen gemeinen geiſtlichen Ubungen, welche er mit anderen verrichten muß, keine freywillige, und unterlaſſete auch öffters die allgemeine, wann er ſich nicht der Gemeinde gleichförmig machen müſte: dahero pfleget er ſich in Abweſenheit der Obrigkeit von denen gottſeeligen Wercken zu entziehen, oder denenſelben dort und da nur aus einer menſchlichen Forcht und Reſpect beyzuwohnen. Die Werck des Gehorſams, und Frommkeit, welche andere Die-

ner und Dienerinnen GOttes, mit allem Eyfer und höchſtem Seelen-Troſt, mit aller geiſtlichen Freud verrichten, nimmet er nur auf ſich mit Beſchwernuß, Verdruß und gleichſam einem Zwang, in der Heil. Communion, und Meß wird er aus eigener Schuld nicht angefeuert, weilen er mit ſeiner trägen Anwendung den heylſamiſten Frucht verhinderet. Andere tägliche Werck verrichtet er aus bloſſer Gewohnheit, ohne ſonderheitliche, oder auch allgemeine gute Meynung: Und alſo thut er zwar dem Werck in der Hauptſach ein Genügen, nicht aber der Weiß und Manier, und nach denen erforderlichen Umſtänden. Die Betrachtungen, oder Gewiſſens-Erforſchungen, wann etwas verhinderliches vorfallet, befleiſſet er ſich nicht zu erſetzen, oder zuvor zu verrichten, ja achtet auch nicht viel, dieſelbe anſonſten gantz leichtſinnig zu unterlaſſen, oder wünſchet, daß dergleichen heilige Ubungen bald ein Ende haben: Dann die Lauigkeit laſſet dem Menſchen nichts würcken, welches des ewigen Lebens würdig wäre. Das Gebett, und die geiſtliche Leſungen erwecken in ihme keine eintzige Andacht, oder Hurtigkeit zur Tugends-Ubung. Er beobachtet das gemeine Leben, und übertrittet auch nicht offentlich die heilige Regul, aber nicht aus Antrib des innerlichen Geiſts, ſondern nur, damit er andern nicht böß vorkomme, und damit er wenigiſt die natürliche Ehrbarkeit vor denen Augen

gen der Menſchen bekenne, und ſeinen guten Ruf beſchütze, hingegen überſihet er denen Recreationen, Schlafen, Schwätzen, Eſſen und Trincken, alles gantz frey, und ſuchet mit Fleiß ſolche Gelegenheiten: er vermeinet, der Sach ſeye ſchon geholffen, und er wandle auf einen guten oder doch nicht ſo gefährlichen Weeg, wann er nur ſeinen Fuß nicht anſtoſſe an den Stein einer Todſünd, übrigens iſt er wegen den Fortgang in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit kaum einmahl ernſtlich ſorgfältig, und alſo achtet er nicht, recht gut zu ſeyn, ſondern iſt ihme genug, daß er nicht ſehr böß ſey, wie aus Haunovio unſer Baſilius Finckenſius in inſtr. 38. S. Reg. redet: dahero, wann er noch ärgere ſiehet, als er ſelbſten iſt, ſchmeichlet er ihme ſelbſten mit dem Evangeliſchen Phariſäer, daß er nicht ſeye, wie andere Leuth, das iſt, daß er nicht denen allerböſiſten beygezehlet werde: Ubrigens aber hat er einen groſſen Uberfluß ſeiner ungezaumten Leydenſchafften, er gibet nach allen natürlichen Bewegungen und Anmuthungen, welche zu zähmen er ſich nicht befleiſſet, es ſeye dann, daß es um eine Todt-Sünd zu thun ſeye: Er iſt gantz begierig nach überflüßigen Dingen, Ehren und Komlichkeiten, in welchem, wann er verletzet, oder ihme etwas entzogen wird, wann ihme etwas von ſeiner Habſchafft, von der Hochachtung ſeines guten Nahmens, von

ſeinen Komlichkeiten abgenommen wird, ſiehe, ſo iſt er gleich in ſeinem Gemüt verwirret, und haltet es für einen ſehr groſſen Verlurſt, mit einem Wort, er iſt gantz lau, halb geiſtlich und halb weltlich, deſſen Leben eine Vermiſchung aus dem Evangelio, und auß der Welt iſt: bis anhero Baſilius.

III. Wann du vermerckeſt, daß in dem Erdreich deiner Seel einiges dergleichen, oder alles dieſes Unkraut hervor zu wachſen beginne, förchte, ſo viel du dir förchten kanſt, und höre, oder vielmehr, was du ſo offt nur obenhin angehöret haſt, erwege doch einmahl ernſtlich, zu was groſſen Grauſen und Eckel das Ubel der Lauigkeit und Zaghafftigkeit in dem Geiſt GOtt ſelbſten heraus fordere. Er hat dem H. Joanni Evangeliſtæ gebotten, daß er dem Biſchoff zu Laodicea, und in ſeiner Perſohn alle Laue, abſonderlich Geiſtliche, mit einer bitteren Betrohung beſtraffen ſolle: Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt noch warm biſt, wolte GOtt, daß du kalt oder warm wäreſt: aber dieweil du lau biſt, und weder kalt noch warm, ſo will ich anfangen dich auszuſpeyen aus meinem Munde. Apoc. 3. v. 15. was man aber auszuſpeyen anfanget, das verurſachet einen Grauſen des Magens, machet ängſtig, beweget das gantze Ingewayd, und theilet mit die Krafft des Giffts. Sage her, ob GOtt ſeinen Verdruß, wel-

chem er ab dem Lauen ſchöpffet, hätte beſſer entwerffen können? Der Biſchoff zu Laodicea, ſchmeichlete ſich zwar wegen ſeiner Gerechtigkeit, und vermeynte nicht, daß es mit den Stand ſeiner Seelen ſo übel beſtehe, und dannoch hat er hören müſſen: Du weiſt nicht, daß du elend, und jämmerlich, und arm, und blind, und nacket biſt. v. 17. Auf gleiche Weiſe leben andere in dem Dienſt GOttes Saumſeelige, und in der tödtlichen Schlaff-Sucht ihrer Lauigkeit Schnarchende, gantz ſicher, vermeinen ihrer Seelen-Gefahr weit entfernet zu ſeyn, achten ihre Seelen ſo hoch nicht, und ſeynd mit einem faulen Willen zu frieden, zehlen ſich nicht die Letzte unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes; unterſuchen unterdeſſen die innerſte Winckel ihres Gewiſſens nicht, oder durchlauffen ſelbe nur obenhin, erwegen nicht ihre ſchwäre Pflicht nach der Geiſtlichen Vollkommenheit zu trachten, und richten gar ſelten ihre Anmuthungen zu GOtt, wie dann ihre Zerknirſchung nicht beſtändig, ſondern nur ſtündlich iſt, wie der heilige Bernardus redet: Serm. 6. de aſcenſ. derohalben werden ſie in dem Geiſtlichen Leben nach und nach unempfindlich, und weilen GOtt durch die Entziehung der ſonderbaren Hülff, welcher ſie ſich unwürdig machen, anfanget ſie aus ſeinem Mund auszuſpeyen, ergeben ſie ſich ihren eigenen Begierlichkeiten gefangen, und fallen durch ſchwäre Sünden in

dem

dem Strick des Teuffels, aus welchen ſie ſich kaum einmahl, und nur auf das allerhärtiſte heraus wicklen können. Dieſes erhellet aus der Lehr des H. Caſſiani, welcher von dieſer Matery handlend, ſaget: Daß es durch die Erfahrenheit erwieſen ſeye, daß die jenige auf den Weeg der Vollkommenheit mit einem gröſſeren Eyffer fortwanderen, welche aus einen freyen und ausgelaſſenen Leben denſelben antretten, als jene, welche in dem Dienſt GOttes lau und nachläßig leben. Offt, ſaget er: haben wir geſehen, daß einige aus denen Fleiſchlichen, das iſt aus denen Weltlichen, zu einem Geiſtlichen Eyffer gelangen, aber von denen Lauen haben wir dieſes niemahlen geſehen. Caſſianus apud Joſ. Manſi. tom. 3. tract. 53. diſc. 7. n. 6. und Paulus Segneri, in manna anim. 31. aug. Wir leſen viel, welche aus Sünderen Heilige worden, und zwar die gröſte, ſehr wenig aber, welche aus Lauen wiederum heilig worden. Und gründet ſich dieſe Lehr in denen Worten des H. Apoſtels Pauli, welcher ad Hebr. 6. v. 4. alſo redet: Es iſt ohnmöglich, das iſt, ſehr ſchwär, daß die jenige, welche einmahl ſeynd erleuchtet worden, haben auch einmahl die Himmliſche Gaab geſchmecket, und ſeynd des H. Geiſtes theilhafftig worden, wann ſie wiederumen fallen, zur Buß neulich auferſtehen werden.

IV. Und

IV. Und ſolleſt dich deſſen auch nicht verwunderen, dann der gütigiſte Heyland hat in ſeinem Wandel auf Erden die Sünder beruffen, bey ihnen ſeine Einkehr genommen, mit ihnen geeſſen, ihnen ſonderbare Gnaden erwieſen, wie aus der Gleichnuß des wiederum zu Gnaden angenommenen verlohrnen Sohns, aus dem Geſpräch mit den Samaritaniſchen Weib, aus der Bekehrung Zachæi, Matthæi, Magdalenæ, Nicodemi, Sauli, &c. und anderer erhellet. Die Laue aber ſcheuhet, haſſet, und fanget er an aus ſeinem Mund auszuſpeyen. Dahero hat er den Feigen-Baum, als ein Sinnbild der Lauigkeit, welcher nur allein mit Blätteren gezieret ware, verfluchet, alſo zwar, daß ſie ausgedürret in Ewigkeit keine Frucht mehr gebracht. Matth. 21. Gegen groſſen Sünderen iſt GOtt offt gantz freygebig, aber gegen denen Faulen, und in ſeinem Dienſt Lauen, iſt er ſehr geſparſam, und gleichſam geitzig, abſonderlich, wann dieſelbe, vermög ihres Stands in dem Firmament des H. Ordens, denen leuchtenden Sternen, vermög ihres Eyffers, gleich ſeyn ſollten, und doch bey dem Feuer der täglichen Converſation mit GOtt durch die Geiſtliche Ubungen nicht erwärmet werden. Dieſe verſtopffen mit ihrer Lauigkeit die Canäl der ſonderheitlichen Gnaden, welche doch GOtt über die kalte Welt-Menſchen und Sünder öffters häuffig hinab flieſſet. Und iſt noch nicht genug; GOtt, der einem

einem jeglichen reichlich gibet. Jac. 1. v. 5. nihmet alles von denen Lauen hinweg; was kan aber üblers ſeyn, als was das höchſte Gut verhinderet gegen uns gut zu ſeyn? Von jenen Evangeliſchen Knecht lieſſe er das Pfund hinweg nehmen, und einem anderen geben, welcher ſchon 10. Pfund hatte, und den erſteren in die äuſſeriſte Finſternuß werffen. Aber was für ein Verbrechen hat er begangen? kein anderes, als daß er mit dem ihme anvertrauten Pfund zu handlen unterlaſſen: Er ware ein Knecht, aber ein unnutzer, und nur den Augen nach, dahero iſt wider ihne der Fluch der ewigen Verdammnuß abgedonneret worden, mit dieſen Worten: Den unnutzen Knecht werffe hinaus in die äuſſeriſte Finſternuß, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. O wie recht redet der Claravalenſiſche Abbt: Mercke auf, was die Bosheit, und jene, wann die eintzige Unnutzlichkeit zur Verdammnuß erklecket. S. Bern. ep. 101. ad Gualterum de monte calvo. Und was iſt die Unnutzlichkeit anders, als die Lauigkeit? Er nihmet denen Lauen hinweg, nihme deſſen ein Beyſpihl an dem Biſchoff zu Epheſo: dieſem hat GOtt durch den H. Joannem zu ſchreiben befohlen: Thue Buß, und thue die erſte Werck, wo aber nicht, ſo werde ich zu dir kommen, und deinem Leuchter von ſeinem Ort verrucken, wann du nicht Buß

thueſt.

thueſt. Apoc. 2. v. 5. das iſt, wie es der H. Richardus à S. Victore ausleget, l. 1. p. 2. c. 5. Ich will dir hinweg nehmen die Gaaben und Tugenden, die du noch haſt, und die dir verheiſſene Belohnung will ich einem anderen geben. Und warumen iſt dieſer Biſchoff, welchen Lyranus mit anderen den H. Timotheum geweſen zu ſeyn bezeuget, welchen der H. Paulus der Epheſiniſchen Kirchen vorgeſetzet, mit einer ſo ſcharffen Bedrohung beſtraffet worden? Iſt er nicht mit mehreren Lob-Sprüchen kurtz zuvor Apoc. 2. v. 2. & 3. von GOtt angerühmet worden? Keine andere Urſach gibet die H. Schrifft, als weilen er aus einer Lauigkeit eine Zaghafftigkeit des Geiſts, und Abweichung von dem erſten Eyffer, und von denen erſten Wercken zugelaſſen: Thue die erſte Werck.

V. So haben auch alle heilige Vätter, und Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, das ſchädliche Leben der Lauen allezeit mit einer ſchwartzen Kreiden angeſchriben. Der anſonſten Hönigflieſſende Bernardus ſchilderet ihre Wort mit dieſen Farben ab: Serm. 6. de aſcenſ. Dom. es werden fürwahr kleinmüthige und zaghaffte Menſchen gefunden, (er redet zu denen Geiſtlichen,) welche unter der Bürd unterligen, die der Ruthen und Sporen vonnöthen haben, deren Zerknirſchung gar kurtz und ſeltſam, deren Wandel gantz lau,

die

die Gedancken Thieriſch, der Gehorſam ohne Andacht, die Reden ohne Behutſamkeit, das Gebett ohne Hertzens-Andacht, und Leſung ohne Auferbauung. Unſer Ehrwürdige Bloſius in inſtruct. vitæ aſcet. diviſ. 2. ob er zwar denen Kleinmüthigen in ſeiner geiſtlichen Schul gemeiniglich ein lauteres Hönig des Troſts darreichet, fahret doch die Träge und Laue an öffteren Orten, nach ihren Verdienſten ſehr ſcharff und rauh an. Wir wollen ihme gantz erſtaunend ſelbſten anhören. Wann ſie in der Welt lebeten, hätten ſie ihnen eine einfache Höll verdienet, aber da ſie in denen Clöſtern nachläßig leben, machen ſie ſich einer zweyfachen hölliſchen Pein ſchuldig. Ein anderes mal, diviſ. 8. ſaget er: Weh, und widerum Weh, denen verkehrten, lauen, und nachläßigen Ordens-Seelen, welche mit Verachtung der Ehrwürdigkeit ihres Stands, auf den Miſthauffen der Faulkeit, und Eitelkeiten und ihrer Leydenſchafften zu legen ſich nicht ſchämen, noch ſcheuen. Endlichen bemühet er ſich dieſe Träge, und in dem Geiſt Laue von ihrer Schlaffſucht mit einem erſchröcklichen Donner-Keil aufzuwecken, da er alſo redet: Es ſeynd noch andere dem göttlichen Dienſt gewidmete, welche doch weder untreue noch getreue Diener GOttes zu nennen, ſondern man kunnte ſie gantz billig träge

Leib-

Leibeigene des Teufels ſchelten --- ſolche ſeynd ſie heunt, wie ſie geſtern waren, als ſolche gehen ſie aus dem Chor, wie ſie hinein gegangen, nemlichen gantz unrein, lau, träg, ausſchweiffig, uneingezogen, ohne Forcht, ohne Ehrenbiethigkeit. Mit denen H. Lob-Sprüchen, welche ſie aus ihrem befleckten Mund hervor bringen, thun ſie GOtt mehr erbitteren, als beſänfftigen. Wollte GOtt, die Welt hätte ſolche für ſich behalten! aber zu was wohnen ſie in denen Clöſteren? warumen freſſen ſie auf das Allmoſen der Heiligen? wann ſie unflätig wollten ſeyn, ſollten ſie auch an einem unflätigen Ort verblieben, und nicht in das Ort der Reinigkeit eingetretten ſeyn. Wort des H. Geiſts-vollen Ludovici Bloſii. Und ſolleſt dich auch nicht verwunderen, über dieſe ſo bittere Wort dieſes anſonſten ſo ſüſſen und liebreichen Authoris wider das gefährliche Leben der Lauen: Dann wie der H. Bernardinus tom. 4. ſerm. 7. p. 3. redet: ſo iſt der Stand dieſer weit gefährlicher, als aller anderer, dann es iſt noch beſſer, daß einer laſterhafft ſeye, inmaſſen ein Laſterhaffter, erkennend, daß er der Allerböſiſte, zitteret, ſprechend: Wehe mir Armſeeligen! wie viele Ubel habe ich begangen! ich wäre tauſend Tod ſchuldig, und alſo verdemüthiget er ſich öffters vor GOtt, und beweinet ſeine Sünden. Die Laue ſeynd gleich einem ſchwar-

tzen Tuch, in welchem nicht wohl die Macklen geſehen werden. Kunte dieſem ſchwäriſtem Donner-Keilen wider die Lauigkeit des Geiſtes noch etwas beygeſetzet werden?

VI. Und dannoch ſeynd vile ſo faul, ſaumſeelig, und tärg, und für ihre Seeligkeit nichts minder als ſorgfältig, daß ſie dieſelbe zu erlangen einen ſolchen Fleiß und Mühe nicht minder unnothwendig, als überflüſſig achten, wo doch der Ausſpruch der Göttlichen Wahrheit iſt: Wie eng iſt die Port, und wie ſchmal iſt der Weeg, der zum Leben führet Matth. 7. v. 14. und wiederumen, bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen. Luc. 13. v. 24. ſie aber erdichten ihnen einen glimpflicheren Weeg zu den Himmel, ein mittlern und leichten Weeg, welchem ſie ohne Anſpannung des Geiſts, ohne Schärffe der Buß, ohne Beharrlichkeit in dem Guten fortzuwandern vertrauen, aber ſie fehlen Himmel-weit: dann es iſt ein groſſes Gebott in dem Geſatz: Du ſollſt deinen HErrn und GOTT lieben von deinem gantzen Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth. Luc. 10. v. 27. welches nur obenhin mit einer ſaumſeeligen Gemüts-Erhebung gegen GOtt, und nachläßigen Dienſt-Leiſtungen keinesweegs erfüllet wird: ja eine ſolche kahle Liebe, und lauer Eyffer des Geiſts wäre endlichen noch erträglich, wann die Seel in einem ſo niderträchtigen

Grad beſtehen kunte; aber es iſt ein allergewiſſeſtes Sprüch-Wort: Auf dem Weeg GOttes nicht fortſchreiten, iſt zuruck weichen. Jacob ſahe in Bethel, das iſt, in dem Haus GOttes, in der Königlichen Burg des H. Ordens ein Leither, auf welcher die heilige Engel auf- und abſtigen, in deſſen Betrachtung der H. Bernardus ſaget: erlernen wir, das auf dem Weeg der Tugend zwiſchen dem Auf- und Abſteigen, zwiſchen dem Fort- und Abgang, in dieſem ſterblichen Leben kein Mittel gefunden werde: ſondern daß der Menſch, allwo er fortzugehen, und zuzunehmen aufhöret, alldorten auch abnehme, und zuruck weiche. Epiſt. 253. eintweders muß der Fortgang, oder der Fall erfolgen, eines aus beyden iſt nothwendig; dann der Menſch bleibet niemahlen in einem Stand. Job 14. v. 2. Der eintzige Lucifer hat vermeſſen ſitzen, und ruhen wollen: Ich will mich auf den Berg des Bunds ſetzen, zur Seyten gegen Mitternacht. Iſa. 14. v. 13. Warum wollte er vielmehr zur Seyten gegen Mitternacht, als auf einer anderen Seyten ſitzen, und ſeinen Thron aufſchlagen? weilen der Mitternächtige Wind ein Sinnbild der Lauigkeit und Kälte in dem Dienſt GOttes iſt: wie Joſephus Manſi tract. 53. diſc. 4. n. 1. redet. Wer alſo in dem Geiſtlichen Leben zu ruhen, und lau zu ſeyn kein Abſcheuhen traget, der wird alldorten mit dem Lu-

eifer gar ſchwär dem ewigen Feuer und Arbeit entfliehen.

VII. Aber was ſeynd für Urſachen, damit wir auf den Grund kommen, dieſer abſcheulichen Lauigkeit, welche gleich einem Wind in der Seel allen Safft einer wahren Frommkeit und Andacht aufzehren? Ich will dirs ſagen, was ich darvon halte: ich finde hauptſächlichen acht Urſachen dieſes vergifften Ubels: welche eine tödtliche Schlaff-Sucht in der Seel anzeigen, oder doch darzu verleiten: obwohlen eine jegliche inſonderheit mächtig iſt, das gantze Gebäu des Geiſtlichen Lebens zu ſchwächen, und nach und nach umzuſtürtzen: allda wollen wir von denenſelben nur obenhin handlen, da wir dieſe acht Täg hindurch von ſelben, oder doch von denen meiſten weitläuffiger reden werden.

Die erſte Urſach der Lauigkeit iſt die Sorgloſigkeit wegen dem Zihl und End zu dem Beruff des Geiſtlichen Stands. Es werden einige gefunden, welche gar ſelten mit dem Heil. Bernardo und Arſenio ſich ſelbſten anreden, und auf den Lauff der Tugenden anſporren, ſprechend: Bernarde, Arſeni, zu was biſt du kommen? nicht darumen, auf daß du ein guter Ordens-Mann, und getreuer Diener, oder Dienerin GOttes werdeſt? ob es dich zwar viel Müh und Arbeit koſtet? O wann die Laue ſich öffters, ja täglichen ihres Beruffs zu dem Geiſt-

Geiſtlichen Stand, und der bey ihrem erſten Eintritt gefaßten Meynung erinnerten, wurden ſie fürwahr eine gröſſere Hochſchätzung ihres Stands, und genauere Beobachtung der H. Regul ſchöpffen, und was GOtt, was der H. Orden, was das eigene Gewiſſen, vermög der H. Profeſſion, von ihnen erforderet, mit gröſſerem Eyffer und Sorgfalt in das Werck ſetzen.

Die zweyte Urſach iſt der Abgang einer aufrichtigen Begierd nach dem Fortgang oder Wachsthum in dem Geiſt. Nach der Anſpannung, oder Nachlaſſung dieſer Begierd wird aller Fortgang in dem Geiſtlichen Leben abgemeſſen, nach einer groſſen, ein groſſer, nach einer wenigen, ein geringer, nach keiner, gar kein eintziger. Dann nach Zeugnuß Alphonſi Rodriquez p. 1. tract. 1. c. 1. n. 2. In allen Sachen, und ſonderlich in denen ſittlichen Wercken iſt die Liebe, Begierd, Zihl und End die erſte Urſach, von welcher die übrige alle zu dem Würcken bewöget werden. Allwo alſo nur eine geringe, oder gar keine Liebe und Begierd, die Vollkommenheit zu erlangen, blühet, allda ſeynd auch alle Kräfften zu einem ſolchen heiligen Werck lau, und zaghafft.

Die dritte Urſach iſt der Müßiggang, oder Trägheit, und Faulkeit, welche die unglückſeelige Mutter iſt des ſo häßlichen Kinds der Lauigkeit. Dann die Natur der Trägheit

iſt, wie der H. Bonaventura redet, to. 7. de purg. ſpir. c. 6. daß ſie einen Verdruß des Guten gebähre, eine Faulheit des Gemüts verurſache, und ſelbes mit Traurigkeit erfülle.

Die vierte Urſach iſt die unmäßige Ausgieſſung in die äuſſerliche Geſchäfft, mit Verlaſſung jener des Geiſts. Es ſeynd einige, welche die höhere Lehren von denen Cantzlen vortragen, oder faſſen, es ſeynd einige, welche das Wort GOttes, und die Glaubens-Lehren vortragen, es ſeynd einige, welche wegen ihren Amt, oder auferlegten Gehorſam das Hausweeſen verſehen, und dieſes thun ſie mit aller Anſpannung der Kräfften, dencken eintzig allein dahin, alſo zwar, daß ſie dieſen das Geſchäfft der Seelen, den Eyffer der Vollkommenheit, und den Fortgang in denen Tugenden nachſetzen, und alſo ein weiches, laues, und gar ſelten mit Ernſt das Gemüt zum Geiſtlichen Leben anwenden. Dieſes hat erkennet, und mißbilliget Ludovicus Bloſius, da er in præfat. in Sacel. an. fid. alſo geſprochen: Etwelche verlegen ſich alſo auf das Studiren und Wiſſenſchafften, daß ſie unterdeſſen die Frommkeit vernachläßigen, welches ja eytel, verkehrt, und unrecht iſt; dann wann wir nicht mit denen Wiſſenſchafften auch die wahre Tugenden, und Liebe GOttes vereinbahren, und dieſe vorziehen, ſo mißfallet GOtt alles, was wir

thun,

thun. Dahero ermahnet jener goldene Geiſt-Mann: Höre auf von unmäßiger Begierd zu wiſſen, und zu lehren, weil viel Zerſtöhrung und Betrugs darinn gefunden wird. de imitat. Chriſti l. 1. c. 2. num. 2.

Die fünffte Wurtzel der Lauigkeit iſt die Nachläßigkeit auch in geringen Sachen, wie man ſowohl das Gute verrichten, als das Böſe meyden ſolle: dann gleichwie zur Erhaltung und Vermehrung des Geiſtes nothwendig iſt eine genaue Sorg, auch in denen allerkleinſten, ſowohl in Haltung der geringſten Gebotten und Reglen, als auch in Fliehung aller Mänglen und Fähler, die nur einen ſolchen Schein haben, theils auch in Unterdruckung der böſen Zuneigungen, Sinnen und Leydenſchafften, alſo verminderet auch die Vernachläßigung dieſer kleinſten, wie ſie ſcheinen, den Eyffer, und löſchet ſelben nach und nach gar aus, indeme die kleine verachten ein gewiſſes Zeichen der Lauigkeit iſt.

Die ſechſte Urſach iſt, wann jemand ſeine tägliche Verrichtungen, Geiſtliche Ubungen, und tägliche Werck, obenhin, ſaumſeelig, und nur aus Gewohnheit verrichtet, abſonderlich die Betrachtungen, und Gewiſſens-Erforſchungen: die Betrachtung zwar, dann, wie der Königliche Prophet redet: In meiner Betrachtung iſt ein Feuer aufgangen. Pſal. 38. v. 4. Alſo dringet in Unterlaſſung, oder nachläßiger Verrichtung derſelben vor in der Seel

die Kälte, und bekommet die Oberhand. Was aber die Gewiſſens-Erforſchung anbelanget, ermahnet Euſebius Nierembergius de adorat. in ſpir. vera & falſa l. 3. c. 13. alſo: Seye nicht lau in der Unterſuchung deiner ſelbſten, als welche der Schlüſſel iſt des gantzen Eyffers, dahero ſeynd offt ſo viele lange Zeit fromme Männer armſeelig gefallen, weilen ſie nur mit einem obenhin äuſſerlichen Schmertzen und Erforſchung zufrieden geweſen. Fürwahr, von dieſen täglichen Ubungen hanget ab alles Gewicht der Chriſtlich- und Geiſtlichen Vollkommenheit.

Die ſiebende Urſach iſt das viele Reden, ſo ſich jemand unter euch bedunncken laſſet, er diene GOtt, und zäumet ſeine Zung nicht . . . deſſelbigen GOttes-Dienſt iſt eytel. Jac. 1. v. 26. Dann wann ein Geſchirr öffters abgedecket wird, rauchet es aus, und verliehret den koſtbaren Geruch und Safft, und ein übel-bewahrter Mund zerſtreuet den Geiſt, und die Andacht.

Die achte und letzte Urſach iſt der öfftere Wandel mit denen Weltlichen, deren Weis, Werck, Gemüt und Geiſt nach und nach angenohmen wird, und das Gemüt von dem natürlichen Eyffer des Geiſtes gantz entfernet machen. Und dieſe ſeynd die Urſachen und Wurtzel, deren eine jegliche, wann du ſie nicht bey Zeiten auszurotten eyleſt, ſchädliche Frucht der

Lauig-

Lauigkeit hervor bringet, und nach und nach den Acker deiner Seelen mit Diſtel und Dörnern der Laſteren anfüllet. Ich bin über den Acker eines faulen (oder lauen) Menſchen gegangen, und ſihe, es ware alles mit Neſtlen erfüllet, Dörner hatten ſeinen Boden bedecket. Prov. 24. v. 30.

VIII. Derohalben, wann du die Zierde deines Stands, das Heyl deiner Seel, die Sorg für die geiſtliche Vollkommenheit, die Würdigkeit deines höchſten GOTT liebeſt, wie du auch ſolleſt, ſo bearbeite dich ins künfftig in dem Dienſt GOttes, in allen deinen Wercken alle Träg- und Faulkeit außzurotten. Es iſt aber der Eyffer eine hefftige Begierd und Willen, GOtt zu gefallen, GOtt recht zu dienen, GOtt in allen, und durchaus genug zu thun, alſo zwar, daß der Menſch alleinig trachte zu leben nach den Hertzen GOttes, und alſo einen beſtändigen Hunger, Durſt, und Sorgfalt, ja heilige Unruh ernähre, beſtändig den Willen und Wohlgefallen GOttes zu erfüllen. Aber dieſen Eyffer beſtreittet eine jegliche Lauigkeit, und wo nicht auf einmahl, doch nach und nach löſchet ſie ſelben gar aus. Aber wie, und mit was für Mittlen ſollen dieſe geheilet werden? Erſtlichen ſolle man unterſuchen die Urſachen und Weeg, durch welche ſich dieſes vergiffte Ubel in dem Gemüth angemeldet, oder eingetrungen, deren wir kurtz vorhero acht angeführet, und alſo muß

das Widrige mit Widrigem vertriben, und geheilet werden. Nachmahlen ſolle man neben den acht-oder zehen-tägigen Jährlichen Exercitien, an den erſten oder anderten Tag deß Monaths, wo es Zeit gibet, wie auch P. Caſparus Druzbiki Soc. Ieſ. für ſehr rathſam erachtet, alle andere Sorgen beyſeit ſetzen, ſo vil es durch den Gehorſam zugelaſſen, oder erlaubet iſt, der innerlichen Gemüths-und Geiſts-Verſammlung obligen, dazumahlen müſſen auch die Laſterhaffte Neigung-und Gewohnheiten unterſuchet, der Fortgang oder Abgang auf dem Weeg der Tugenden genau abgewogen, der Eyffer in denen Betrachtungen, Leſungen, Gewiſſens-Erforchungen, wie auch der Gebrauch der heiligen Sacramenten, und der Wandel mit den Nächſten, ſambt denen drey heiligen Gelübden, ſorgfältig erwogen werden, ꝛc. Dieſe Monathliche Verſammlung iſt eine groſſe Schutzwehr wider die Lauigkeit, und gibet einen groſſen Zunder und Nahrung, den Eyfer deß Geiſts zu vermehren: welches dich alles beſſer die Erfahrenheit lehren wird.

(o)

MEDITATIO III.

Von den dreyfachen Glauben, dem todten, lauen, und lebendigen.

Punctum I.

ZEige mir den Glauben ohne die Werck, Jac. 2. v. 18. ſtelle deinen Gemüths-Augen vor die ſehr groſſe und Volckreiche Stadt Rom, welche billich iſt ein kurtzer Begriff der Chriſtlichen Welt kan benamſet werden, in welcher alle Innwohner den Chriſt-Catholiſchen Glauben bekennen; aber wie vile unter dieſen faſt unzahlbaren wahren Glaubigen wirſt du mit einem aufrichtigen Glauben begabt antreffen? Villeicht ſehr wenig, ja ſo wenig, daß der Sohn GOttes ſelbſten zu ſagen nicht gezweiflet, wann deß Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du wohl, daß er Glauben finden werde auf Erden? Luc. 18. v. 8. ſo ſeltſam iſt der wahre Glaub. Sehr vile aus dieſen glauben, aber nur mit einem todten Glauben, mit keinem anderen als einem Herodianiſchen; dann auch Herodes ſammlete alle Fürſten der Prieſter und Schrifft-Gelehrten zuſammen, und fragte ſie, wo Chriſtus gebohren wurde, und nachdeme ihme aus der Schrifft und denen Propheten geſagt worden, daß Chriſtus in Bethlehem Judæ ſolte gebohren werden, hat er Zweiffelsohne geglaubet,

glaubet, dann anſonſten hätte er niemahlen eine ſo grauſame Niederlag unter denen unſchuldigen Kindern angerichtet, und doch hat er durch den Glauben den Sohn GOttes zu Grund zu richten geſuchet. Sie glauben, aber mit einem teufliſchen Glauben, dann die Teuffel glauben auch, und erzittern. Jac. 2. v. 19. Wolte GOtt, daß auch du, da du glaubeſt, dir förchteteſt. Sie glauben, daß die Sünd eine unendliche Beleydigung GOttes ſeye, daß dieſelbe durch die ewige hölliſche Peynen nicht könne außgelöſchet werden, aber ohne Bewögung zur Buß, ohne Empfindlichkeit deß Schmertzens. Dieſe ſeynd Glaubige nur aus deme, weilen ſie das Glück der Geburt von Catholiſchen Eltern der Kirchen beygeſetzet, und wenig abgehet, daß ſie nicht Unglaubige können genennet werden, weil ihr Glaub todt iſt. Unterſuche deinen Glauben, ob denſelben auch die erforderliche Werck begleiten? dann der Menſch wird aus denen Wercken gerechtfertiget, und nicht aus dem Glauben allein. Jac. 2. v. 24.

Punctum II.

Zeige mir ferners deinen Glauben ohne die Werck. Es ſeynd einige andere Glaubige, welche gantz lau glauben, ohne Ubung deß Glaubens, ohne lebhaffte Vorſtellung der Geheimnuſſen deß Glaubens, ohne durch die

Werck

Werck bewährten Glauben. Wann der Glaub lehret: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige, ſeelig, welche Verſolgung leyden. Matth. 5. Liebet eure Feind, und thut Guts denen, die euch haſſen. v. 44. Das Himmelreich leydet Gewalt. Matth. 11. v. 12. Es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Matth. 18. v. 3. Und vile hundert andere dergleichen Evangeliſche Lehren, warumen erwecken dieſe Lehr-Sätz in dir keinen Eyffer, Andacht, und Nachfolg? Sihe, eben dieſer unbetrügliche GOtt, eben dieſe Göttliche und ewige Wahrheit, welche dir offenbahret, daß ein GOttt in der Natur, und dreyfach in denen Perſohnen, daß Chriſtus JEſus für uns gelitten, und geſtorben ſeye, daß Er ſeye der wahre Sohn GOttes, ꝛc. lehret dich auch dieſe vorhergehende und andere Evangeliſche Wahrheiten: und dannoch iſt dein Willen gegen demſelben, als Sachen von geringer Erwegung, wenig beweget? Warumen? weillen dein Glaub lau iſt, und dein Verſtand dieſe geoffenbahrte Wahrheiten nach Würde zu faſſen ſich nicht bemühet: dahero kommet auch der ſo wenige Fleiß in Erlangung und Einpflantzung der Tugenden, weilen du nicht bewerckſtelligeſt, was du gantz lau glaubeſt: dann derjenige glaubet wahrhafft, welcher in dem Werck erweiſet, was er glaubet. S. Gregorius hom. 26. in. Evang.

Pun-

Punctum III.

SO will ich dir aus denen Wercken meinen Glauben zeigen. Jac. 2. nicht einen todten Glauben, nicht einen lauen Glauben, ſondern einen lebendigen Glauben mit einer öfftern Ubung. Einen Glauben, der durch die Lieb würcket. ad Gal. 5. v. 6. wie er in der erſten Kirchen bey denen Apoſtel-Zeiten gewürcket hat: Sie giengen frölich von Angeſicht deß Raths, dieweil ſie würdig geachtet worden, für den Nahmen JEſU Schmach zu leyden. Act. 5. v. 41. wie auch bey unzahlbaren anderen, Alten, Jungen, und Jungfrauen, welche mit einem lebendigen Glauben angefriſchet, die langwürige Verfolgungen, Trangſalen, Elend, außgeſuchtiſte Marter, und den Tod ſelbſten mit gröſtem Hertzens-Troſt außgeſtanden. O wann du, der du nicht nur ein Chriſt, ſondern auch eine geiſtliche Ordens-Seel biſt, wenigiſt die geringe Beleydigungen mit ſtillem Gemüth übertrageteſt, und mit einem lebhafften Glauben faſſeteſt, daß alle, die da Gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, Verfolgung leyden. 2. Tim. 3. v. 12. Der ſteiffe und lebhaffte Glauben wird dich lehren die Demuth, Die Demüthige im Geiſt wird der HErr ſeelig machen. Dieſer lehret dich die Armuth, ſeelig ſeynd die Armen im Geiſt. Den Gehorſam, wer euch höret, der höret mich, und wer

euch

euch verachtet, der verachtet mich. Die Andacht in dem Gebett, wegen der Gegenwart GOttes, und endlichen alle Tugenden, deren Urſprung und Grundveſte der Glaub iſt. Dahero iſt es kein Wunder, daß die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria, da ſie noch auf Erden lebete, einen eintzigen Glauben, und zwar einen lebendigen, und ſtarcken mit ſo groſſen Nachtruck in einem Brieff zu dem Heil. Ignatio Biſchoffen, und in ſeinen Handſchrifften anbefohlen. Vernimme ihre eigene Wort: *Ignatio* dem geliebten Jünger wünſchet *Maria* die demüthige Magd das Heyl, was du durch *Joannem* von meinem Sohn JESU gehöret, und erlernet haſt, iſt alles wahr: Glaube diſes, nnd hange demſelben unbeweglich an. Halte das Gelübd deß Chriſtlichen Glaubens ſteiff nnd ſtandhafft, und mache dein Leben und Sitten *NB.* deinem Glauben gleichförmig. Ich werde mit *Joanne* kom̃en, dich, und die Chriſten, welche bey dir bleiben, heimzuſuchen. Gehe in dem Glauben, und handle Mannlich, und weiche keinem Ungewitter der Verfolgungen. Lebe wohl, und dein Geiſt ſolle frolocken in GOtt deinem Heyland. P. Michael à S. Cathar. in trino perfecto vol. 3. tr. 6. erud. 4. n. 309. ex. S. Bernardo ſer. 7. in Pſal. 9. Laſſe auch dir dieſes von der Allerſeeligiſten Jungfrauen geſagt ſeyn: und ſihe mithin zu, daß dir dein Glaub nicht nur eine Richtſchnur zu glauben, ſondern auch zu würcken ſeye.

Der

Der dritte Tag

Solle dem Mann der Schmertzen, unſerem HErrn JEſu Chriſto, welcher für uns gelitten, geſtorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten andächtig zu verrichten.

JCh grüſſe dich, ſanfftmüthigiſtes Lämlein, ſchmertzhafftiſter JEſU, der du in deinem Leyden und Todt aller Zierde deiner GOtt- und Menſchheit für mich verächtlichiſten Sünder beraubet worden, an welchem von der Fußſohlen, bis auf die Scheitel des Haupts kein Geſundheit, ſondern Wunden, Striemen, und geſchwollene Beulen: dich bitte ich mit meiner gantzen Armuthey, du wolleſt dich würdigen, mit denen gütigen Augen deiner Barmhertzigkeit mich anzuſehen; dann es iſt nichts geſundes an meinem Fleiſch, noch Fried in meinem Gebein vor meinen

nen Sünden. Deine Wunden hat dir verſetzet die barmhertzige Liebe gegen mir, und meine Wunden hat verurſachet meine Bosheit gegen dir, und die verkehrte Liebe gegen mir. Heyle mich alſo mein HERR, an diſem Tag, welcher mir zur Nachlaß, und ich wird geheilet werden. In deinem ſchmählichiſten Leyden werden wir auf eine vortrefflichiſte Weis gelehret, alles dasjenige, was nur von einer Schärffe, Verlaugnung, und Abtödtung des Leibes, der Sinnen, Begirlichkeiten, und eigener Liebe in dem geiſtlichen Leben erforderet kan werden. Deine Augen haben angeſehen alles Unſägliche in Erſehung des Wuths der Juden, der Verrätherey des Judä, der Flucht der Jünger, der über dich fallenden Henckers-Knechten, wie ſie dich bindeten, fortſchleppeten, und verſpotteten, wie die Fürſten des Volcks zu deiner Verurtheilung zuſam̃en ſtim̃eten, die Soldaten ſich zu deiner Marter richteten; ſie haben geſehen deine unter dem Creutz ſtehende Mutter, und deine dich verlachende

Feind. Deine Ohren höreten an die boß-
haffte Anklagen falſcher Zeugnuſſen,
Beſchwerungen, Verſpottungen, und
Geſchrey, creutzige ihn, creutzige ihn!
die Anſtifftungen zu deiner Verdamm-
nuß, die GOttes-Läſterungen unter
dem Creutz. Dein Geſchmack iſt mit
dem Getranck der Myrrhen, Eßig und
Gall, und endlichen an dem Creutz mit
dem bitteriſten Durſt gequälet worden.
Dein Geruch hat übertragen das Ge-
ſtanck der Speichlen, mit welchem dein
allerheiligiſtes Angeſicht von denen un-
flätigen Schörgen beflecket worden.
Deine Berührung iſt an dem gantzen
Leib mit denen unmenſchlichiſten Tor-
menten gemarteret worden. Alle dei-
ne innerlich und äuſſerliche Kräfften ha-
ben die von deinem himmliſchen Vatter
beſtimmte Marter übertragen, mit wel-
chem du uns zu unterrichten dich gewür-
diget, wie wir durch die Nachfolgung
deines Leydens unſere Sinn inner de-
nen Schrancken mit Gewalt einſchrän-
cken, die ungezaumte Gemüths-Regun-
gen

gen und böſe Neigungen an das Creutz der Abtödtung anhefften ſollen. Ich bitte dich alſo durch deine Schmertzen, und für mich vergoſſenes koſtbahriſtes Blut, daß ich beſtändig deine Abtödtung in meinem Leib herum tragend dir gleichförmig gemachet zu werden, verdiene, Amen.

Nachmahlen leſe aus der Nachfolgung Chriſti, L. I. das 6.te Capitel, und aus dem 3 ten Buch, das 56. Cap.

MEDITATIO I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortrefflichkeit der Abtödtung insgemein.

Punctum I.

WIr tragen allzeit die Marter JEſu an unſerem Leib herum. 2. Cor. 4. v. 10. Die Unterdruckung des Fleiſches, der Sinnen, und widerſpenſtigen Gemüths-Regungen durch die Abtödtung, muß von einer ſolchen Daurung ſeyn, ſo lang das Leben fort währet, nit auf einen Tag, Monath, Jahr, nit auf 10. Jahr, ſonderen allzeit, wie der Apoſtel redet: Wir tragen allzeit das Sterben JESU ꝛc.

frageſt du villeicht um die Urſach? ſo höre: das gantze menſchliche Leben iſt ein Streit auf Erden, das Fleiſch gelüſtet beſtändig, wie es leyder die traurige Erfahrenheit lehret, wider den Geiſt. Wann die anſonſten aus ſeiner Natur fruchtbare Erden nit öffters mit Hauen und Pflug durchſchnitten wird, verwilteret ſie alſobalden, und bringet Neſtlen, Diſtel und Dorn hervor. Gleichfahls ſaget der H. Leo Serm. 4. de jejunio pentec. Wann nicht die Erden unſeres Fleiſches immerdar umgeackeret wird, bringet ſie geſchwind aus einem faulen Müßiggang Dörner und Diſtlen hervor. Es wurde endlichen noch wenig ſeyn, wann der Acker unſeres Hertzens, mit dem Pflug-Eiſen der innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung umgearbeitet, auch wilde Diſtlen hervor bringete; inmaſſen er auch die tödtliche und vergiffte Kräuter der Todt-Sünden hervor ſchiebet, wie der H. Apoſtel Paulus bezeuget: ad Rom. 8. v. 13. Dann ſo ihr nach dem Fleiſch leben werdet, (und deſſen böſe Neigungen nicht zaumet,) ſo werdet ihr ſterben, durch den Tod der Schuld in dem gegenwärtigen, und durch den Tod der ewigen Verdammnuß in dem zukünfftigen Leben. Siehe alſo meine Seel, wie nothwendig es ſeye, allzeit Wachen über die Heerde der Sinnen, und ihrer Neigungen, daß wir allzeit das Sterben JEſu in unſerem Leib herum tragen.

Pun-

Punctum II.

Biſt du ein Chriſt, welcher das ewige Heyl ſuchet? Dieſes wirſt du nicht erlangen ohne immerwährende Abtödtung: Höre hierüber den Abbt Bloſium: Dieſes iſt der Grund unſeres Heyls, nemlichen, ſich ſelbſten abtödten, verlaugnen, ergeben, verliehren, und zu nichts machen. in conſol. puſil. C. 26. Biſt du eine Geiſtliche Ordens-Seel, biſt du berbunden, daß du nach der Vollkommenheit deines Stands trachteſt? ſo iſt all dein Fortgang in der eintzigen Abtödtung gegründet. So viel nihmeſt du zu, und beſſereſt dich, als viel du dir ſelbſten Gewalt anthuſt. de imit. Chriſti C. ult. und wie der ſeelige Climacus grad. 1. redet: Ein Mönch iſt ein ewiger Zwang der Natur, und eine wachtbariſte, behutſam- und unermüdete Wacht der Sinnen. Ohne dieſem Gewalt höreſt du auf eine Geiſtliche Ordens-Seel zu ſeyn, und zieheſt an dich ein wunderbarliches Gemiſch-Gemäſch. Biſt du ein Diener oder Dienerin GOttes? Welche Chriſti ſind, die haben ihr Fleiſch, ſamt denen Laſteren und böſen Lüſten gecreutziget. ad Gal. 5. v. 24. Ja ſolle der jenige eine wahre Ordens-Perſohn, ein getreuer Diener oder Dienerin GOttes ſeyn? ſolle der jenige nach der Tugend und Vollkommenheit trachten, welcher gantz ſinnlich, und nur ſich ſelbſten liebet? welcher

das Fleiſch dem Geiſt unterthänig zu machen, den ſinnlichen Appetit mit dem Zaum der Abtödtung einzuhalten, ſich nicht bemühet? dann, ein ſolcher, wie der heilige Proſper einem unmortificirten Menſchen abmahlet: lebet nur nach ſich ſelber, er gehet um, wann es ſeyn kan, mit wem er will, er gehet hin, wo er will, ſchlaffet, wann, und wie lang er will, redet, was, und wo er will, iſſet und trincket, wann und wie er will, lachet und ſchertzet, unter welchem er will. Endlichen, was ſeiner Naſen angenehm, was der Berührung lind, was denen Augen ergötzlich, was denen übrigen Sinnen ſeines Fleiſches gefällig, übet, und folget er, wie er will. S. Proſper. lib. 3. de vita contempl. c. 1. Was ſaget zu allen dieſem dein Gewiſſen? klaget es dich nicht in mehrerm als ſchuldig an? O in was für einen Abgrund werden dich endlichen deine böſe Neigungen hinab ſtürtzen, wann du nicht ſelbe durch eine immerwährende Abtödtung dem Joch der Vernunfft unterthänig macheſt?

Punctum III.

So nothwendig, eben ſo nutzlich und vortrefflich iſt auch die Tugend der Abtödtung. Dann erſtlichen iſt ein wahrhafft abgetödter Menſch ein König, welcher ein innerliches Reich hat, und herrſchet über ſeine Gemüths-

müths-Anmuthungen und Regungen mit einer weit ſtärckeren Herzlichkeit, als andere Könige, welche mit denen Waffen gantze Städt und Länder einnehmen. Dieſe hatte dem ſeeligen Joanni Taulero angezeiget jener Bettler, oder Engel, welcher die Geſtalt eines Bettlers an ſich genommen, da er geſagt hat: Ich bin ein König, und mein Reich iſt in der Seel; dann ich weiß den Leib, das Fleiſch, die Sinn, Neigungen, und alle böſe Anfäll der Leydenſchafften dem Befelch der Vernunfft, und dem Geiſt zu unterwerffen. Dahero ſaget der weiſe Mann: Ein gedultiger Mann iſt beſſer, als ein ſtarcker, und wer ſein Gemüt beherzſchet, der iſt beſſer, dann der Städt mit ſtürmender Hand eroberet. Prov. 16. v. 32. Wäre nicht der Sieg unſeres heiligen Carolomanni, welcher aus einem König in Franckreich ein Religios zu Caſſin geworden, über ſich weit herzlicher, da er gantz unbekannt, bey dem Kuchen-Dienſt eine Maulſchellen von dem unbeſcheidenen Koch mit Stillſchweigen übertragen, als da er anvor ſeine Feind in die Flucht geſchlagen? Zweytens, wann man von einem ſaget, daß er ſeye demüthig, gedultig rc. wird nur die Tugend der Demut und Gedult an ihme angerühmet, wann man aber ſaget, daß er ſeye ein abgetödter Menſch, werden an ihme alle Tugenden geprieſen; inmaſſen er in Krafft der innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung alle Laſter abſchneidet, welche Verhindernuſſen der

Tugenden ſeyn, und ihnen einen allgemeinen Krieg ankündet: Dahero ſagte gar recht jener Lehrmeiſter des Geiſtlichen Lebens, Caſſianus: lib. 4. inſtit. C. 43. Durch die Abtödtung des Willens werden alle Laſter ausgerottet, und ſchwach gemachet, durch die Vertreibung der Laſter fruchten die Tugenden, und wachſen, durch die Hervorſchieſſung der Tugenden wird erlanget die Reinigkeit des Hertzens, durch die Reinigkeit des Hertzens kommet man zu dem Beſitz der Vollkommenheit der Apoſtoliſchen Liebe. O was für eine Freud iſt ein ſolcher wahrhafft abgetödter Menſch vor GOtt, denen Englen, und allen Mit-Burgeren! Drittens hat die Abtödtung einigen höheren Verdienſt als die Marter: und iſt ſolches aus dieſem abzunehmen: daß die blutige Marter nur allein den Leib zerreiſſet, wo hingegen die Abtödtung als eine unblutige Marter, neben der leiblichen Abmerglung, ſonderbar die Unruhen des Willens und Appetits zähmet, und zu den jenigen, was ihnen zuwider iſt, neiget. Dieſes lehret der H. Bernardus Serm. 30. in Cant. Es iſt eine Gattung der Marter die Werck des Fleiſches durch den Geiſt abtödten, dem Schröcken nach etwas minderes, als jene, wo die Glieder durch das Schwerd abgehauen werden, der Daurung nach aber beſchwärlicher. Und dieſe Gattung der unblutigen Marter iſt nicht nur ein-

einmahl, ſondern täglich, ohne Zahl auf ſich zu nehmen erlaubet: aus dieſem erhellet, ſaget der H. Chryſoſtomus hom. 12. ad Rom. daß wir mit ſo vielen Cronen aus dieſem Leben abſcheiden werden, ſo viele Täg wir gelebet haben, ja auch mit viel mehreren, dann es iſt erlaubet an einem Tag ein oder zweymal, ja auch öffters durch die Abtödtung zu ſterben, gemäß jenen Worten des Königlichen Propheten: Wir werden um deinetwillen den gantzen Tag getödtet. Pſ. 43. v. 22. und des Apoſtels Pauli: Ich ſterbe täglich. 1. Cor. 15. v. 31. Bitte deinen GOtt durch die Vorbitt der Jungfräulichen Mutter, daß er ſich würdige in dir eine groſſe Begierd nach der Abtödtung anzuzünden, du aber wende zu deſſen beſtändiger Ubung alle deine Kräfften an.

Die I. Geiſtliche Leſung.

In der Fruh des dritten Tags.

Von der Behutſamkeit der Zung, abſonderlich in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und in der weltlichen Gemeinſchafft.

I. SOvil liget daran, daß die allzufreche Ausgelaſſenheit der Zungen durch eine beſtändige Wachtbarkeit in dem Schrancken erhalten werde, daß ohne deſſen Verwahrung keiner zu einem wahren geiſtlichen Leben, und ſtandhafften Tugend gelangen könne. Dieſe

Wahrheit hat mit einem unwiderſprechlichen Beweißthum unterſtützet der H. Apoſtel Jacobus mit dieſen Worten: So aber jemand ſich beduncken laſſet, er diene GOtt, und zäumet ſeine Zung nicht, ſondern verführet ſein eigenes Hertz, deſſelbigen GOttes-Dienſt iſt eytel. Jac. 1. v. 26. Dieſe Lehr des Apoſtels hat alle heilige Ordens-Stiffter beweget, daß ſie auf Eingebung des Heil. Geiſtes in ihren Reglen und Satzungen ihren Geiſtlichen Söhnen und Töchteren die Zähmung der Zungen, und Haltung des Stillſchweigens als eine Haupt-Regel eingebunden haben, wohlwiſſende, wie der H. Bernardus C. 27. de paſſ. Dom. redet: Gleichwie eine Stadt ohne Stadt-Mauren offen iſt, alſo iſt auch ein Mann, welcher in den Reden ſeinen Geiſt nicht enthalten kan. Dieſes wiſſen die Geiſtliche Menſchen, welche es erfahren haben, wie viel von der Andacht hinweg nehme, und was groſſe Ausgelaſſenheit innerlich verurſache das öfftere Schwätzen: Alſo zwar, daß endlichen aller Geiſt der Andacht, der Zerknirſchung und Eyffers ausgelöſchet, und das Geiſtliche Leben eytel und unnutz gemachet werde. Abſonderlich aber hat unſer allerheiligiſte Vatter Benedictus in Eindrucken der Mäßigkeit der Zungen ſich in mehreren Orten ſeiner H. Regul als einen ſonderbaren Eyfferer erwieſen, da er nicht nur die leichtfertige

fertige und müßige Wort ſcharff verbotten, und ſelbige auf ewig ausgeſchloſſen zu werden verdammet, uud zu einem ſolchen Geſpräch einem Jünger ſeinem Mand nicht einmahl aufzuthun, zugelaſſen, ſondern auch von heiligen, guten, und auferbaulichen Geſprächen, denen wohlgeübten vollkommenen Jüngeren wegen der Vortrefflichkeit des Stillſchweigens gar ſelten zu reden erlaubet. S. Reg. C. 6. ſo wollte er auch, daß ein Mönch ſeine Zung vom Geſchwätz enthalte, und ſtillſchweigend nichts rede, bis daß er gefragt werde. C. 7. grad. 9. und da er auch redet, ſolle er ſanfftmüthig, ohne Gelächter, demüthig, mit ernſthafftiger Tapfferkeit, und wenig Wort, und die vernünfftig reden, ſeine Stimm nicht höher erheben, als nöthig iſt. C. 6. grad. 11. ſondern er ſolle ſich zu allen Zeiten des Stillſchweigens befleiſſen. C. 42. ferners haltet er vätterlich an, und gebietet, daß ſeine Söhn und Töchter ihren Mund bewahren für böſen und verkehrten Geſchwätz, viel Geſchwätz nicht lieben, nicht eytle und lächerliche Wort reden, weilen der Tod und das Leben in denen Händen der Zung iſt. C. 4. inſt. 52. 53. 54. in welcher Zungen-Zucht unſeres heiligiſten Vatters, als in einem kurtzen Begriff alles enthalten iſt, was von derſelben von unterſchiedlichen Authoribus in gantzen Tractaten abgehandlet wird.

II. Wußte unſer mit dem Geiſt aller Gerechten erfüllete heiligiſte Geſatz-Geber, es

wußtens

wußtens auch alle heilige Ordens-Stiffter, und Lehr-Meiſter des Geiſtlichen Lebens, was groſſe Niderlag der Tugenden in der Seel anrichte die ungezaumte Freyheit der Zungen, was für einen groſſen Hauffen der Laſter ſie zuſammen ſammle, was Stachel, was Unrat und Unſauberkeiten ſie in dem Gewiſſen hervor bringe: Dann von der Zungen kommen her, Uneinigkeiten, Betrügereyen, Lügen, ſchändliche Reden, Ruhmredigkeiten, Prahlereyen, Murren, Ehrabſchneidungen, Raupereyen, heimliche Offenbarungen, Gotteslåſterungen, Klagen, Verleumdungen, nnd tauſend andere Ubel. Der H. Bonaventura in diæt. ſal. tit. 3. de præcept. c. 7. zehlet 22. ſchådlichiſte Laſter, welche alle von der Fürbrichigkeit der Zungen ihren Urſprung her haben. P. Jeremias Drexelius in orbis phactonte hat in 3. Tractåtlein ſer viele Alphabet der Laſteren zuſammen getragen, welche alle die Frechheit der Zung hervor bringet. Leonardus Rubenus, Abbas Ord. S. P. Benedicti de aur. ling. C. 59. zeichnet in einem kurtzen Begriff hundert und fünff und zwaintzig laſterhaffte Ubertrettungen der verderbten Zungen an, und dahero iſt dieſes tödtliche Glied auch würdig, daß es von dem H. Jacobo genennet werde eine Welt der Ungerechtigkeit. C. 3. v. 6. wie aber eine Welt der Ungerechtigkeit? weilen die unbewahrte Zung alle Gattungen der Sünden lehret,

ret, und gleichſam von einer Cantzel alle Lehr der Laſter und Ungerechtigkeiten vortraget. Wie es der gelehrte Joſephus Manſi tract. 45. diſc. 14. n. 1. ausleget, und die Wort des H. Bernardini anführet, welcher die Ausgelaſſenheit der Zungen alſo beſtraffet: O ſchalckhaffte Zung! O boßhafftes Kind des Haſſes und Neyds! O peſtilentziſcher Aasſatz! du biſt, welche Zwiſpalt ausſäeſt . . du laſſeſt nicht nach, Zanck und Hader, Zorn, Streit, Raufſereyen, Schmach und Unbilden, Zerſpaltungen anzuzetlen, du ernähreſt und unterhalteſt Zertheilungen, und Sonderheitlichkeiten, du ſöndereſt ab die Freund, vermehreſt die Feind, du allein zerſtöhreſt die Städt, richteſt zu Grund die Reich, und löſcheſt aus die Liebe ꝛc. Endlichen, damit er die Zung als eine Welt aller Ungerechtigkeit erweiſe, ſchlieſſet er, du macheſt alle Laſter lebendig, und erhöheſt ſelbige. S. Bernardinus Tom. 1. Serm. 23. a. 3. c. 3.

III. Die Laſter der Zungen ſeynd aber ſo gemein, daß auch die Geiſtliche Zungen, die dem Lob GOttes ſonderbar gewidmete Zungen, von dem Unrat der Ubertrettungen nicht frey ſeyn, dann in einer dreyfachen Gelegenheit hencken ſie offt denen Seelen allerhand Staub und Macklen an, welche ſie öffters häßlich verſtalten: und zwar erſtlichen in dem Red-Zimmer, oder an dem Ort der Recreation nach den Speiſen. Zweytens in dem Refectorio, bey

der Ausraſtung oder Abend-Trunck. Und drittens in der Gemeinſchafft mit Fremden und Weltlichen. Wir wollen anhören den Thon einiger Zungen, welcher bey dieſer dreyfachen Gelegenheit nicht alſo Geiſtlich und auferbaulich erklinget.

Es iſt nicht bekannt aus der H. Regul, daß der H. Vatter Benedictus ſeinen Geiſtlichen Ordens-Kindern nach dem Mittag-oder Nacht-Speiſen einige gewöhnliche Recreation, oder zu reden erlaubet habe, ſondern er hat vielmehr gebotten, daß allezeit, es ſeye Faſt-Tag, oder man eſſe zu Mittag, wann man zu Mittag iſſet, ſobald ſie vom Abendmahl aufgeſtanden ſeyn, ſollen ſie alle bey einander ſitzen, und einer leſe die Collationes, oder Leben der HH. Vätteren, oder etwas anderes, welches die Zuhörer auferbauet. S. Reg. C. 42. da er von den Speiſen, welches in dem Sommer geſchiehet, handlet, hat er gewollt, daß ſie nach der ſechſten Stund, ſo ſie vom Tiſch aufſtehen, auf ihren Betteren in aller Stille ruhen mögen. C. 48. Und da er von den Speiſen in dem Winter redet, ſaget er: nach den Eſſen aber ſollen ſie dem Leſen oder denen Pſalmen abwarten. ibi. Nichts deſtoweniger haben die Vätter der Caſſinenſiſchen Congregation, wie unſer Benedictus Hefftenus, in diſquiſ. monaſt. lib. 10. diſquiſ. 4. bezeiget, welche in die Fuß-

ſtapffen

ſtapffen der erſten eingetretten, eine mäßige Gemüths-Ergötzung nach dem Eſſen eingeführet: da ſie jene Wort der Regel: Nach dem Eſſen ſollen ſie dem Leſen abwarten, erklären, ſagen ſie alſo: Wir geſtatten, daß unſeren Brůderen nach dem Eſſen des erſten Tiſch eine Stund lang erlaubet ſeye in dem Garten oder Cloſter ſpatzieren zu gehen, fůr ihre Recreation, wann ſich nur einer dem anderen nicht beygeſelle, ohne Erlaubnuß des Vatters, oder der Elteren; die Pralaten aber unſerer Clǒſter ſollen gůtig ſeyn, eine dergleichen Erlaubnuß unſeren Brůderen mitzutheilen, abſonderlich an denen Feſt-Tägen, ausgenommen, welche einfallen in der Faſten, und Advent. PP. Caſſ. in. declarat. ad C. 48. Reg. Und auch eben darumen, weilen dieſe Erlaubnuß zu reden nach dem Tiſch nur erlaubet iſt, ſolle ſie nicht allzu ausgelaſſen, noch verlängeret, noch auſſer der Zeit und Ort geſuchet, ſonderen gemäßiget, und auferbaulich ſeyn.

IV. Und alſo fehlen diejenige, und gehen weit in von der Regul unſeres Heil. Vatters Benedicti, welche in einem ſolchen Red-Zimmer eytle, müßige, weltliche, kurtzweilige, und einer geiſtlichen Ordens-Perſohn gar nicht anſtändige Wort und Geſpräch zu führen ſich nicht ſcheuhen, in welchem Stuck ſich ǒffters vor andern die junge Profeſſen ſchuldig erweiſen, welche, was ihnen nur in das Maul kommet,

met, heraus zu plapperen ſich nicht ſchämen, wordurch ſie dann einen ſo gröſſeren Mangel deß Geiſts und der Vernunfft an ſich verrathen, je gröſſere Menge der Worten ſie zeigen. Was aber für eine groſſe Freud der hölliſche Geiſt ab ſolchen müſſigen, weltlich-und Schertzreden habe, hat erfahren der heilige Dominicus, welcher von dem Teuffel ſelbſten dieſe Wahrheit gelernet hat: dann als einſtens dieſer heilige Mann den Teuffel an unterſchidliche Orth deß Cloſters herum führete, und von ihme fragte: was er an dieſem und jenem Orth für einen Lohn darvon tragete, iſt er auch endlichen mit ihme in das Red-Zimmer gekommen, und da er mit Fragen weiters anhielte, mit was Nachſtellungen er allda denen Brüderen auflauſterte? hat der Teuffel ſeine Zung öffters hin-und hergewältzet, und ein höniſches Gelächter von ſich hören laſſen, als er aber darüber befraget wurde, was dieſes bedeutete, hat er geantwortet: Dieſes Orth iſt gantz mein, dann wann die Brüder zu dem Reden zuſammen kommen, verſuche ich ſie ſchalckhafftig, und verführe ſie gemeiniglich in allerhand Sünden und Ubertrettungen der Zungen, und trage einen groſſen Gewinn darvon. Dieſes Frolocken dann deß Teuffels zu meyden, ermahnet der Heil. Bernardus eine jegliche ihres Heyls und geiſtlichen Fortgangs begierige Seel: Fliehe das Red-Zimmer, ſo vil du kanſt. in forma hone-

honeſtæ vitæ. Durch welche Wort er anzeigen wolte, daß wir diejnige Gelegenheit, Orth, und Geſpräch als Waſſer-Strudel und Würbel meyden ſollen, aus welchen wir durch die Erfahrenheit, nicht anderſt, als mit ſehr vilen Laſtern der Zungen uns heraus-geſchwungen.

V. O meine geiſtliche Ordens-Seel! welche du villeicht in der Gemeinde die Red-Zimmer nicht gäntzlichen meyden kanſt, oder wilſt, erwege doch, ich bitte dich, die Wort deines Göttlichen Erlöſers, welcher mir und dir bis zur Gefahr der Verdammnuß zuruffet: Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredet haben, am Tag deß Gerichts werden Rechnung geben müſſen: dann aus deinen Worten wirſt du gerechfertiget werden. Matth. 11. v. 36. & 37. Wann die unnütze Wort, welche, nach Auſſag deß heiligen Gregorii, der Meynung eines Nutzens, oder billichen Nothwendigkeit beraubet ſeynd. l. 7. moral. c. 17. Und nach Lehr deß Heil. Hieronymi, welche weder den Redenden noch Hörenden nutzen, wann, ſage ich, dergleichen unnütze Wort, ob zwar unſchädlich, und zwar ein jedes derenſelben beydem ſtrengen Richter-Stuhl durch genauiſte Rechnung muß verantwortet werden, wie wird es ergehen mit denen ſchädlichen? wie mit denen ungeiſtlichen, minder-ehrbaren, und leichtfertigen? wie mit denen klagenden, zänckiſchen, ehrabſchneideri-

ſchen, Ruhm-ſüchtigen, bittern, und Stich-worten? wie wird es ergehen, wann du mit gantzen Kärren dergleichen Worten beladen, dem allwiſſenden Richter vorgeſtellet wirſt, wann die Menſchen von einem jeglichen unnü-tzen Wort ſo ſtrenge Rechenſchafft geben müſ-ſen? es iſt eine noch deſto-mehr zu beweynende Armſeeligkeit, daß ſich die unnütze Wort in dem Red-Zimmer gemeiniglich durch das vile Schwätzen in ihren Schrancken nicht einſchlieſ-ſen laſſen, ſonderen auch in die eytle und ſchäd-liche ergieſſen. Dann wie der Heil. Gregori-us in c. 6. Job redet: Da wir die unnütze Wort vernachläßigen, kommen wir zu de-nen ſchädlichen und sündhafften. Die allzu vil geſchwätzige und unnutze Zung verhaltet ſich, wie ein Fluß, welcher ſeinen gewohnlichen Rinnſaal überſchreittet, von welchen der Heil. Ambroſius l. 1. de offic. c. 3. ſchreibt, daß er geſchwind das Koth zuſammen ſammle, alſo ziehet auch eine außgelaſſene Zunge alſo-balden einen häßlichen Unflath an ſich. Da-hero hielte auch mir in der geiſtlichen Schul vortrefflichiſte Lehrmeiſter P. Nicolaus Lanci-cius jene aus dem Heil. Laurentio Juſtiniano genommene zu unſerer Warnung ſehr denck-würdige Wort, da er ſagte, daß wir in denen vilen Reden, welches wir abſonderlich in dem Red-Zimmer gewohnen, neben denen unnü-tzen Worten auch Ehrabſchneidungen,

Murren,

Murren, Lugen, Zanck und Hader, ungerechte Klagen wider andere, Ohrenblaſereyen, Frechheiten, Raufſereyen, allzu viles Lachen, närriſche Reden, Schmeichlereyen, und ein groſſer unerſetzlicher Verlurſt der Zeit, und anderer nutzlicheren Beſchäfftigungen einzuſchleichen pflegen, welches aber alles durch Haltung deß Still ſchweigens verhinderet wird. Lanc. opuſc. ſpirit. 5. de mediis converſ. ſpirit. c. 5. Sihe nun, wie vil daran lige, daß du das Reden einer Behutſamkeit beſucheſt, oder mit dem David in der dergleichen Gelegenheit deinem Mund eine ſorgfältige Wacht ſetzeſt.

VI. Uber das ſolle auch wohl betrachtet werden jener Verlurſt, welchen die ungeſchmacke Reden in dem Red-Zimmer öffters verurſachen, da ſie den Geiſt der Andacht, Zerknirſchung, und innerlichen Verſammlung zerſtreuen, und endlichen gar außlöſchen. Dieſes zeiget an der weiſe Mann mit folgenden Worten: Wo vil Wort ſeynd, da iſt offt Armuth. Prov. 14. v. 23. Die Armuth nemlichen der Tugend, Frommkeit, und Eyffers. Sage mir, fraget Alphonſus Rodriquez p. 2. tr. 2. c. 6. n. 4. Ob du jemahlen einen Geſchwätzigen geſehen habeſt, welcher zugleich betrachtend, und geiſtlich geweſen iſt. Du wirſt auch nicht einmahl Geruch haben, daß er in dem Guten fortgeſchritten ſeye. Wie ſolches der Job bezeuget, wird ein

geſchwätziger Mann gerechtfertiget werden? Dieſes haben ſehr vile erfahren, welche eintweders in denen acht-tägigen Exercitiis, oder in denen täglichen Fruh-Betrachtungen, und geiſtlichen Leſungen, wie auch in der Heil. Communion recht verwunderlich aufgebrunnen, zu dem Gebett, zu allerhand Frommkeits-Wercken, auf einen jeglichen Wincker deß Gehorſams denen teufliſchen Anfällen Widerſtand zu thun, in Außübung aller Tugenden ſich gantz andächtig, willig, und hertzhafft erwiſen. Da ſie aber unbehutſame Zuſammenkunfften geſuchet, und in dem Red-Zimmer ihrer Zung freyers den Zaum gelaſſen, iſt nach und nach unvermercklich alle Andacht und Heitere deß Gemüths verſchwunden, daß ſie lange Zeit ſehr hart, und nur aus einer ſonderbaren Gnad GOttes ſich widerum innerlich in dem Geiſt haben erhollen können. Dieſe Wahrheit bekräfftiget die Eyßlebiſche Abbtiſſin unſere Heil. Gertrudis in dem Buch, welches ſie auf Befelch GOttes geſchriben, in welchem ſie eine immerwährende würckliche Gegenwart Chriſti anführend, bekennet: Wie ſehr ihme mißfallen habe die weltliche Geſchwätzigkeit: Ich kunte mich niemahlen beklagen, daß du dich auch nur einen Augenblick von mir entzogen hätteſt, von der ermeldten Stund, biß auf dieſe Zeit, von welcher nach dieſer empfangenen Gnad ſchon

das

das neunte Jahr verflieſſet, ausgenommen 11. Tåg, vor dem Feſt des Heil. *Joannis Bapt.* Durch welche ich dich von mir entfernet zu ſeyn, verſpůhret habe, und iſt geſchehen wegen einem weltlichen Geſpråch, wie ich erachten kan. S. Gertrud. in inſin. Divinita. l. 2. c. 3. & 23. Und anderwårtig. l. 3. inſin. c. 3. Wann es beliebet zu ſehen, oder ein eintziges Wort zu reden, in welchem ein klei- ner, oder gar kein Frucht iſt, wann er dieſes al- ſogleich vollbringet, und fůr nichts achtet, flieſſet die Liebe Gottes aus, gleichwie das Waſſer durch ein durchlőchertes Geſchirr. Sihe nun, mein wanderende Seel, die heilige Gertrudis hat ihre Zung nicht in ſchådlichen, låcherlichen, murriſchen, und Ehrenrůhriſchen Worten gelőſet, ſondern zu denen weltlichen Gemeinſchafften, in einer freundlichen Be- ſuchung, villeicht etwas unbehutſameres auß- ſchweiffig dieſe Schuld mit Entziehung ihres Gőttlichen Seelen-Geſponſen gantzer 11. Tåg hat bůſſen můſſen: wie wirſt dann du in die innere Vorhőf GOttes einzugehen, der Gőtt- lichen Gnaden theilhafftig zu werden, die Er- leuchtungen heylſamer Gedancken zu empfangen hoffen, der du in deinen Geſpråchen befleckte Leffzen herum trageſt? wie getraueſt du dir die Gnad der Andacht, die Zåher der Zerknir- ſchung, den Geiſt der Frommkeit, ja auch nur den mindiſten Grad in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit zu verſprechen, der du

ungeſaltzene Schertzwort, weltliche Eytelkeiten, kurtzweilige Poſſen, von denen Weltlichen kaum unterſcheiden, in deinem Mund führeſt, von GOtt aber, von denen Göttlich- und Himmliſchen Dingen gemeiniglich gantz ſtill biſt? Ich ſage dir mit der Heil. Gretrude, gleichwie das Waſſer aus einem durchlöcherten Geſchirr, alſo wird auch nach und nach aus deiner Seel und Hertzen außflieſſen die Liebe GOttes. Du biſt in denen Worten außgegoſſen, ſo wirſt du auch nicht wachſen, dein GOttes-Dienſt wird eytel ſeyn, und wirſt du GOtt zu neuen Klagen herauß fordern, wie er ſchon einmahl, nach Zeugnuß Joannis Tauleri, da er einem ſeiner getreuen Diener erſchienen, wider die Diener und Dienerinnen GOttes 6. Klagen mit groſſer Empfindlichkeit vorgebracht, deren die anderte ware, daß ſie in ihren Geſprächen faſt gemeiniglich von unnützen Sachen handlen, von ihme aber kaum einmahl reden. Taulerus apud Rodriquez p. 2. tract. 2. c. 13. n. 5. Dieſer Fehler etwelcher geiſtlichen Seelen hat ſchon längſten dem Heil. Bernardo tieffe Seuffzer außgepreſſet, da er geſprochen: O wie weit ſeynd wir entfernet von jenen Religioſen, welche zu Zeiten deß Heil. *Antonii* gelebet haben! S. Bern. in Apol. ad Guil. welche in ihren Zuſammenkunfften von denen Wercken GOttes redend, ſich zu dem Eyffer in dem Geiſt, und Fortgang der Tugenden untereinander

ander aufmuntern: anjetzo aber (fahret ſeuffzend fort der Claravallenſiſche Abbt) redet man nichts von der Heil. Schrifft, von dem Heyl der Seelen, ſondern man bringet nur vor Poſſen, Lachen, und Wort in den Wind. Die Bauren reden vor ihrer Bauren-Arbeit, die Künſtler von ihren Künſten, die Kauffleuth von ihren Handelſchafften, und, ach leyder! ſaget der heilige Laurentius Juſtinianus, die Diener und Dienerinen GOttes allein, was ihrem eigenen Stand gezihmet befleiſſen ſich nicht, zu hören, oder von denſelben zu reden, oder wiſſen gar nichts darum. De diſcipl. & perfect. Monaſt. c. 22.

VII. Wann alſo eine geiſtliche Seel zu dem gemeinen Geſpräch gehen will, ſolle ſich anvor innerlich verſammlen, und nach Meynung Ven. Bloſii, GOtt inſtändigiſt bitten: O mein HErr und GOtt! der du in mir biſt, würdige dich durch mich zu reden, was dir gefällig, und was zu deiner Ehr, und zu dem Heyl der Seelen mehr erſprießlich. Inſt. ſpirit. c. 2. §. 2. n. 4. oder er ſolle mit dem Königl. Propheten ſagen: Setze, O HErr! eine Hut an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen rings herum, auf daß mein Hertz nicht abweiche auf boßhaffte Wort. Pſal. 140. v. 3. Zu Verhütung aber viler Ublen der Seelen, und zur Beförderung deß geiſtlichen Wachsthumbs und Andacht, zur Erhaltung

der Verſammlung wird rathſamer ſeyn, wann eine ſolche der Vollkommenheit befliſſene Seel die gemeine in dem Red-Zimmer erlaubte Geſpräch (wann nicht der Gehorſam was anders gebietet) beſcheiden und behutſam abweichet, oder doch ſelten, und mit einer vorgehenden Gemüths-Vorbereitungen zu denenſelben gehet. Dann wer in keinem Wort anſtoſſet, der iſt ein vollkommener Mann. Jac. 3. v. 2.

VIII. Die anderte Gelegenheit, welche auch die zu dem heiligen Geſatz deß Stillſchweigens, und einer fleißigen Behutſamkeit verbundene Zungen auſſer die gezihmende Schrancken verführet, ereignet ſich in dem Refectorio, wann nemlich aus Verlaubnuß der Obern, eintweders wegen der allzugroſſen Hitz, oder wegen ſchwereren geiſtlichen Verrichtungen und längerm Chor zu einiger Erquickung dem Leib zu gutem ein Abend-Trunck beſcheiden erlaubet wird, und dieſes gemäß der H. Regul Cap. 40. Wann aber wegen gethaner Arbeit mehr erfordert wurde, ſoll ſolches in dem Willen deß *Priors* ſtehen, welcher in allem zuſehen ſoll, damit die Füllerey oder Trunckenheit nicht mit einſchleiche. Dieſe Gelegenheit bey dem Abend-Trunck haltet der böſe Feind für gar anſtändig, wie er die Zungen in allerhand Laſter hinein ſtürtze, abſonderlich wann einige, villeicht wenige, zu dieſer Zeit ſich alſo außgelaſſen aufführen, als

wann

wann in dem Geſatz der Mäſſigkeit und Zungen eine gäntzliche Freyheit geſtattet wäre, ſonderba[r]r aber wendet der böſe Feind alle Müh dahin an, daß er die Diener und Dienerinnen GOttes zum Klagen und Murren bringe, welches Ubel, wann es nur bey wenigen nach und nach überhand nimmet, endlichen ſo vil außwürcket, daß in denen geiſtlichen Gemeinden Mißtrauen gegen denen Obern, Zanck unter denen Untergebenen, Uneinigkeiten in dem Capitel, Ehrabſchneidungen, Verſchwärtzungen, heimliche Zuſammenkunfften und Rath-Meynungen, Ubertrettungen deß Stillſchweigens in dem Schwung gehen, und endchen das gantze Gebäu der Liebe, und Clöſterlichen Zucht zuſammen falle: alſo zwar ſeynd dieſem Laſter einige, nach Lehr jenes vortrefflichen Geiſtreichen Manns P. Michael à S. Cath. in trino perf. Vol. 1. tract. 11. erud. 1. n. 440. alſo ergeben, daß, ob ſie zwar in der Welt gar nichts darum wuſten, was das Murren ſeye, doch in dem Cloſter gleichſam ein Gelübd zu murren gemacht zu haben ſcheinen, ſo hurtig ſeynd ſie zu allen Murren, ja gleichſam unaufhörlich in denſelben. Es iſt leyder nur gar zu ſehr zu bedauren, und wolte GOtt, ach wolte GOtt! daß dieſes Laſter, gleichwie es in ſich ſelbſten ſehr ſchwer iſt, auch nicht in denen Clöſtern ſehr allgemein wäre; Aber, leyder! dieſes iſt alſo gemein, daß es faſt aller Orthen gefunden werde, ja man ſchämet ſich

auch deſſen gar nichts, und haltet man es für gar keines, oder doch nur ein geringes Ubel. Alſo ermeldter Author, und nur gar zu wahr.

IX. Es ſeynd aber hauptſächlich zwey Stein deß Anſtoſſens, an welchen die freche Murrer ihre Zungen anſtoſſen. Der erſte, vermeynen ſie, werde ihnen geſetzet durch die üble Regierung deß Abbten, oder der Oberen, welche ſie auf das ſchärffiſte beſchnarchen, auch ihre unvollkommenheiten vergröſſeren, außſprengen, die gute, oder zweiffelhafftige Werck böß außlegen, oder wider dieſelbe murren, weilen ſie ihre Fehler beſtraffen, oder daß ſie nicht zu denen Aemteren beförderet, oder andere ihnen vorgezogen werden. Der anderte Stein des Anſtoſſens iſt, weilen ſie einigen Mangel an denen leiblichen Nothwendigkeiten, oder eine Geſparſamkeit, in Speiß, Getranck, Kleidung ꝛc. finden: aber dieſes Murren in beyden Stucken iſt eine jüdiſche Sucht, und hat ſchon längſten die Juden zu Lehrmeiſtern gehabt, deren Lehrling auch der Verrätheriſche Judas ware, welcher die Salbung des HErrn, wie er darvor hielte, für eine Verſchwendung außrechnete und mit dieſen Worten beſtraffete: Warum iſt dieſe Salb nicht für 300. Pfenning verkauffet, und denen Armen gegeben worden? Joan. 12. v. 5.

Von der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, geben mit Erſtaunung die mehrere

Capitel

Capitel in denen Bücheren Exodi, und Numer. Zeugnuß, wegen den unermeſſenen Murren der Kinder Iſrael, theils wider GOtt, theils wider ihre vorgeſetzte Führer den Moyſen und Aaron: GOTT hat ihnen groſſe Wunder gezeiget in der Herausführung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit er hat ihnen groſſe Gutthaten erwiſen, welche ſie doch mit Hindanſetzung aller Danckbarkeit und Vertrauens, mit einem beſtändigen Murren vergelteten. Jetzt klagten ſie über den Abgang des Brods, jetzt des Waſſers, jetzt des Fleiſches. Sie trachteten ſchon, da ihnen die Einſamkeit ſchon verdrüßig worden: nach denen Aegyptiſchen Fleiſch-Häfen. Dahero ſagten ſie zu den Moyſes: Warum haſt du gemacht, daß wir aus Egypten gezogen ſeyn, damit du uns auch unſere Kinder und Vieh durch Durſt ums Leben brächteſt. Evod. 17. v.5. Wolt GOTT, wir wären duch die Hand des HErrn in Egypten-Land geſtorben, da wir bey den Fleiſch-Häſen ſaſſen, und aſſen uns am Brod ſatt. Warum haſt du uns herausgeführet in dieſe Wüſte, auf daß du die gantze Menge mit Hunger tödteſt. Exod. 16. v.3. es manglet uns Brod, und iſt kein Waſſer vorhanden, ſo hat unſere Seelen ein Grauſen, über die gar ſchlechte Speis. Numer. 21. v. 5. Wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben? wir gedencken an die Fiſch, die wir

in

in Egypten umſonſt aſſen, es komm uns zu Gemüth die Kürbiß und Melonen, und das Laug, und die Zwiblen, und der Knoblauch: unſere Seel iſt dürr, und unſere Augen ſehen anderes nichts dann das Man. Numer. 11. v. 5. &. 6. ſehen wir nun auch und erſtaunen ab denen unterſchidlichen Straffen, mit welchem der rächende GOtt dieſe unverſchamte Murrer geſtraffet hat. Erſtlich, erhub ſich ein Murren des Volcks wider dem HErrn, da das der HERR hörte, ward er zornig, und es gieng ein Feuer des HErrn an, wider ſie, und verzehrete den äuſſeriſten Theil der Lagers. Numer. 11. v. 1. Zweytens hat GOtt zur Züchtigung des Murrens feurige Schlangen unter das Volck geſchicket. Numer. 21. v. 6. welche mit ihren tödlichen Biſſen eine entſetzliche Niederlag angerichtet: Drittens iſt zur Rach des Murrens Maria eine Schweſter Moyſis, übrigens ein an Heiligkeit berühmtes Weib mit dem Auſſatz von GOtt geſtraffet, ſiben Täg auſſer dem Lager abgeſönderet worden. Numer. 12. Vierdtens. Hat GOtt zur Erweiſung der Boßheit des laſterhafften Murrens zu dem Untergang des gantzen Volcks, geſchworen: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr, wie ihr geſagt habt in meinem Anhören, alſo will ich euch thun. Eure Leichnam ſollen in dieſer Wüſte liegen, keiner von euch allen, die ihr von zwantzig Jahren, und dar-

darüber gezehlet ſeynd, und gemurret habt wider mich, ſoll in das Land kommen, ausgenommen Caleb und Joſua. Numer. 14. v. 28. Die Zahl aber dieſes Volcks ohne Weiber und Kinder zeiget an die heilige Schrifft Numer. 1. v. 45. Und ware die ganze Summa der Kinderen Iſrael, nach ihren Häuſern und Geſchlechten, von zwantzig Jahren und darüber, welche zum Krieg ausziehen kunten, sechs mal hundert, drey Tauſend, fünfhundert, und fünfzig Mann. Alle dieſe haben in der Wüſte das eintzige Laſter des Murrens mit dem Tod bezahlen müſſen. Ich ſchweige von jener entſetzlichen Trauer-Geſchicht, welche die göttliche Gerechtigkeit, in dem Core, Dathan, und Abiron, allen Nachkömmlingen zu einem ewigen Abſcheuen des Murrens vorgeſtellet. Dieſes allein ſetze ich mit unſerem Venerabili Gerardo Belga noch bey: Das Murren muß ein groſſes Ubel ſeyn, da ſelbes GOtt ſchon mit einer ſo entſetzlichen Pein geſtraffet hat. Wann der Grimm GOttes ſo ſcharf geweſen in der Grauſamkeit der Juden, wie häßlich wird dann ſeyn das Murren NB. in der Vollkommenheit? in Cap. 4. reg. inſt. 39. Das Murren iſt noch eben dasjenige Ubel, und GOtt iſt noch eben der unveränderliche GOtt, er haſſet ſelbes wie allzeit, er iſt der alte Richter, und Rächer, wo nicht in dieſem, doch gewiß in dem anderen Leben.

X. Wiſſen ſollen dieſes Exempel der göttlichen Rach, alle diejenige, welche gantz frey ihr Maul wider ihre Obere auslehren, welches öffters geſchiehet, indeme ſie aus einer unabgetödten Begirlichkeit des Uberfluſſes, oder Wollüſten in Speiß und Tranck, beſſere und ausgeſuchtere Speiſen, ſowohl in der Sach ſelbſt, als Zurichtung, gantz unmäſſig verlangen, welche ſie villeicht in der Welt nicht gehabt hätten. Wann ſie mit ihren Zungen ihre vorgeſetzte Obrigkeiten angreiffen, ſollen ſie wiſſen, daß ſie nicht ſo faſt wider dieſelbe, als wider GOtt ſelbſten murren, welches eben Moyſes denen aufrühriſchen Iſraelitern vorgehalten, ſprechend: Dann was ſeynd wir? und gehet euer Murren nicht wider uns, ſondern wider dem HErrn. Exod. 16. v. 8. Wann aber einiger Abgang bey dem Tiſch, oder in andern Sachen einiges Murren anzetlen will, ſollen ſie ingedenck ſeyn, der vätterlichen Ermahnung des heiligen Vatters Benedicti: Wann aber an Speiß und Tranck die gewöhnliche Maß nicht kan gegeben werden, ſonderen vilweniger oder gar nichts, ſollen die, ſo daſelbſt wohnen, GOtt loben, und nicht murren: vor allen ermahnen wir ſie, daß ſie nicht murren. S. Reg. C. 40. Und wer ſeynd gemeiniglich dieſe gallſüchtige Murrer? Unſer P. Baſilius Finckenſis, in C. 4. S. Reg. inſtr. 39. §. 3. zeiget ſolche mit denen aus Keslero genommenen Worten an: Sehet

nur

nur an einen armen Bettler, welcher, damit er ſeinem Hunger ſtille, den geiſtlichen Stand antrittet, der anſonſten in der Welt keinen Ort würde gefunden haben, allwo ihme eine ſo freygebige und häuffige Vorſehung gemachet wäre worden. Dieſer fanget an zu murren, und zu klagen, daß die Zahl der Speiſen nicht erfüllet, die Zubereitung zu wenig, der Wein ohne Geiſt, nicht rein, ſondern gemiſchet ſeye. Wir ſeynd alle Glieder des heiligen Ordens, einer Religion, und reichen Cloſters, deſſen Güter für uns geſtifftet ſeyn. Und dieſes wiſſen ſie ſo ungeſtüm und nur nach der Eigenmächtigkeit, als clöſterlichen Eingezogenheit riechend hervorzuſtreichen, daß ſie die obere und andere Officiales auf eine unſägliche Weiß betrüben, und mortificiren. O ihr armſeelige Menſchen! armſeelig, ſage ich, weilen ihr nicht mehr ingedenck der alten Tägen, oder üblen Weegen, der Tägen euerer Armuth, und Armſeeligkeit. Habet dann ihr das Cloſter geſtifftet, begabet und bereichet, daß ihr ſo groſſe Urſach zu klagen habet? in Wahrheit dieſes iſt unerträglich, und doch nur allzuwahr. Biß anhero ermeldter Author.

XI. Weilen jedoch auf die menſchlich Schwachheit, und Kleinmüthigkeit etwelcher einiges Abſehen zu machen iſt: ſollen vor allen die Prälaten und Clöſterliche Obrigkeiten ſorgen und wachen, wie der heilige Vatter austrucklich

lich ermahnet, daß ihren Untergebenen zur gewiſſen oder beſtimmten Zeit ſolle gegeben werden, was man geben ſoll, auf daß in dem Hauß GOttes niemand verſtöret oder betrübt werde. S. Reg. C. 31. damit das Ubel des Murrens in keiner Sach erſcheine. C. 34. Die Obern ſollen gedencken, daß ſie den Nahmen eines Vatter oder Mutter führen, dahero ſollen ſie ſich als ein gutherziger Vatter, oder Mutter erzeigen. C. 2. Und das Ubel des Murrens gäntzlichen auszurotten, ſollen ſie nicht nur alle Nothwendigkeiten, vorſichtig und zu rechter Zeit verſchaffen, ſondern auch was da Vernunfftmäßig verlanget, und billig von ihren Kinderen vorgetragen wird, wie, ſo vil es ihnen in GOtt billig zu ſeyn geduncket, zu erfüllen trachten. Damit ſie nicht anſonſten unter die Zahl derjenigen Oberen gerechnet werden, von welchen der heilige Pabſt Gregorius redet: weilen ſie kein liebreiches Hertz haben, wollen ſie als Herren angeſehen werden, daß ſie aber Vätter ſeyn, wollen ſie keines wegs erkennen hom. 29. in epiſt. ad Rom.

XII. Wir ſchreiten nun zu der dritten Unterſuchung der geiſtlichen Zungen, um zu vernehmen, was ſie für einen Thon in der weltlichen Gemeinſchafft von ſich gebe, oder geben ſolle. Es iſt aber allen gemein nicht nur denen Geiſtlichen, ſonderen auch anderen ein ehr-

bahres

bahres Leben führenden Menſchen, daß ſie vor allen bey denen menſchlichen Zuſammenkünfften gegeneinander eine gröſſere Behutſamkeit, und Bedachtſamkeit zu gebrauchen pflegen; dann die menſchliche Eingezogen- und Schamhafftigkeit vertrauet ſich natürlicher Weiſe nicht ſo leicht einen jeglichen und ſonderbar Unbekannten; dahero ſeynd die erſte Geſpräch gemeiniglich höflich ernſthafft, und zwiſchen denen geziemenden Schrancken der Ehrbarkeit und Höflichkeit eingeſchräncket. Wann aber nach und nach (gleichwie es bey der erſten und anderten Zuſammenkunfft ſich ereignen kan,) eine gröſſere Bekanntſchafft gemachet wird; alsdann pfleget ſich auch eine gröſſere Freyheit der Wort bey denen unbehutſamen Ordens-Seelen einzumiſchen: da ſie ſich nach ihrem Naturs-Geiſt ſchicken, ammen ſich auch nach ihrer Unvorſichtigkeit in Reden; von allem Geſpräch aus der heiligen Schrifft, von aller Auferbaulichkeit, von allen geiſtlichen Reden als gleichſam von einer gemeinen Lebens-Art abweichenden Sach ſich gäntzlichen enthalten, und vilmehr in die Eitelkeiten, Schertz-Wort, Poſſen, Klagen, Durchlaſſungen gantz frey heraus brechen, und nur allein an dem geiſtlichen Ordens-Kleyd von denen Weltlichen unterſchieden zu ſeyn erkennet werden. O geiſtliche Ordens Seelen: O Diener und Dienerinnen GOttes! deren Zungen den glorwürdigen Namen GOtts zu preiſen und groß zu

machen, als ein haubtſächliches Inſtrument ſonderbahr erhöhet, und von dem koſtbahriſten Blut Chriſto JEſU durch die öfftere heilige Communion gantz roſenfarb gefärbet seyn, ach ihr betrüget euch sehr, wann ihr eitle unnutze, lächerliche, und eurem Stand keines-wegs anſtändige Wort ungeſtraffet, und ohne ſcharffe ſtille Beſtraffung vor den weltlichen herum fliehen zu laſſen, euch einbildet: wann ſchon nicht alle, ſo wird doch gewiß einer oder der andere seyn, welcher ſolche nach der gerechten Richtſchnur abwäget, und gantz billig daranſtoſſe, oder eine Aergernuß nehme. Es seynd fürwahr nicht allen Welt-Menſchen unbekannt jene Wort des heiligen Bernardi: oder wann ſie auch ſelbe nicht wiſſen, ſollet ihr doch ſie in eurem Hertzen tieff eingedrucket erhalten; Unter denen Weltlichen seynd die Poſſen, Poſſen, in dem Mund der Geiſtlichen aber Gottsläſterungen. Du haſt deinem Mund dem Evangelio gewidmet, ſo iſt dir anjetzo nicht mehr erlaubet, dieſen zu dergleichen Worten aufzuthun, derſelben aber gar angewöhnen, Gottsrauberiſch. S. Bern. l. 2. de Conſid. ad aug. Einen nicht minderen Nachdruck haben jene des heiligen Petri Dam. Weit ſeye von dem Mund eines Chriſtlichen Soldaten alle Unanſtändigkeit des eitlen Geſpräch: und die Zung welche von dem Blut des unbefleckten Lamms roth iſt,

iſt, ſolle ſich nicht würdigen, ſich mit dem Unflath einer Red zu beſudlen. L. 6. epiſt. 26. Eine Trugen, welcher kein Schloß vorgeſchlagen, zeiget an, daß in derſelben kein Schatz verborgen lige: und eine geiſtliche Perſohn, welche ihre Zung nicht in dem Zaum haltet, ſondern frey in die nächſte beſte Wort herausbricht, gibt ein offentliches Zeichen von ſich, daß nichts koſtbahres von dem Geiſt und Tugend, in ihr enthalten ſeye. Und was iſt es dann Wunder, wann ſie ihre Perſohn, Orden, Würde, Vortrefflichkeit über andere, zu ſchanden mache, oder auch villeicht der Gefahr der Aergernuß durch die Freyheit der Zungen ausſetze?

XIII. Ich erinnere mich mit Seufftzen, was ſich vor wenig Jahren in einer Volckreichen Stadt zugetragen, in welcher die Ketzer unter denen Catholiſchen leben. Ein Fremder, unverheyrather ſehr reicher, jedoch der Lutheriſchen Sect ergebener Menſch hielte ſich allda eine Zeitlang auf, beförchtete ſich aber aus einem innerlichen Antrieb gantz ängſtig wegen dem Heyl ſeiner Seelen in ſeiner Religion, und ſchwebete mehrere Wochen, ohne jemandes Wiſſen, in dieſen Aengſten. Endlichen nahme er einen mit unterſchidlichen Religioſen bekannten Geſpan mit ſich, und gienge in unterſchidliche Clöſter, daß er aus dem Diſcurs einem Mann antreffen würde, deme er ſich in dieſer zweifelhafften Gefahr ſeines Heyls

ſicher anvertrauen kunte: Es ereignete ſich aber, daß er gemeiniglich nur jüngere, und geſchwätzigere Prieſter anträffe, welche wenig, was zur Ehr GOttes, zu dem Heyl der Seelen, und zur Auferbauung des Nächſten gereichete, hervor brachten: ſondern ihr gantzer Diſcurs ware nur eitel, weltlich, müßig und kahl. Endlichen kamen ſie zu denen Begehren und Handlen, mit welchem ſie den Gaſt, der, gleichwie er dieſes nicht geſucht, alſo auch nicht vonnöthen hatte, eine Zeit-Vertreibung macheten. Endlichen haben ſie mit ihrer Höflichkeit und Bedienung ſo vil zuwegen gebracht, daß das von oben herab gefloſſene Glaubens-Licht in ſeiner Seel gäntzlichen erloſchen, und er in dem Irrthum ſeines Glaubens geſtärcket, wegen ihren ungezimenden Reden, da ſie doch, vermög ihres Stands in dem Werck und Worten brinnen ſolten, nachmahlen, nachdeme er die gantze Sach entdecket, nach Holland verreiſet, und alldorten nach etwelchen Jahren noch in dem ledigen Stand lebend, von anderen begrüſſet worden.

XIV. Ich wünſchete von Hertzen, daß dergleichen Schäden und Aergernuſſen, welche von denen, dem Dienſt GOttes ſonderbahr gewidmeten Zungen hervor flieſſen, nicht offt erfolgeten. Dieſen aber ſaget der Lehrer der Völcker zu ihrer Warnung, daß es ſich gezieme, daß die Biſchöff, Prieſter, Diaconi, und

warumen nicht auch ſonderbahr die geiſtliche Ordens-Perſohnen darauf ſehen ſolten, daß ſie einen guten Namen und Ruff bey anderen erhalten: Sie müſſen aber gute Zeugnuß haben von denen die drauſſen ſeynd, 1. Tim. 3. v. 7. aber wie werden diejenige, die drauſſen ſeynd, das iſt die Welt-Menſchen eine gute Zeugnuß geben können von jenen, welche seyn ſolten das Saltz der Erden, das Licht der Welt, die auf dem Berg geſetzte Stadt, das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck. 1. Petr. 3. v. 9. Wann ſie in ihren Geſprächen lautere Eitelkeiten, und unnutze Reden vorbringen? wann ſie denen Betrangten und Klagenden, die Widerwärtigkeiten gedultig zu übertragen, keine eintzige Hülf mit einem geiſtlichen Troſt leiſten? Wann ſie von dem Leben Chriſti, von der Nachfolgung der Heiligen, von der Ergebung des Willens in dem göttlichen, von der Belohnung der Frommen, und Straff der Verworffenen, eintweders ein hohes Stillſchweigen, oder eine dumme, oder doch mit einem menſchlichen Reſpect vermiſchte Unwiſſenheit, und Forcht an ihnen erſcheinet? ſolche ſollen erlehrnen von dem Beyſpihl Chriſti, da er mit denen Menſchen wandlete, wie alle Reden gantz füglich auf geiſtliche Geſpräch können verleitet werden? dann der gütigiſte Heyland, mit ſeinen Jüngern oder Phariſäern redend, ſuchte allzeit

Gelegenheit die nächſte beſte Reden zu einem geiſtlichen Diſcurs und Lehr einzuführen; als er mit dem Weib Zebedei, welche dem Vorſitz in ſeinem Reich verlangete, redete, nahme er Gelegenheit ſie zu der Liebe des Creutzes, und zu dem künftigen Leyden und Marter aufzumunteren. Bey der Mahlzeit Simonis des Pahriſäers hat er aus der Aufwartung der büſſenden Sünderin Gelegenheit genommen, von der göttlichen Liebe, und Nachlaſſung der Sünden zu reden. Da er mit dem Brunnen Waſſer ſchöpffenden Samarithanin redete, hat er ihr gantz füglich das zu dem ewigen Leben ſpringende Waſſer dargereichet. Eine geiſtliche, ſo wohl ihres eigenen, als des nächſten geiſtlichen Fortgangs begürige Seel, da ſie eine weltliche Geſellſchafft vorſiehet, machet ihr auch ſelbſten zugleich eine Vorſehung mit etwelchen guten und heylſamen Lehren, welche denen Umſtänden der Anhörenden anſtändig ſeyn, damit durch Einführung derſelben die unnutze und eitle Reden abgeſchnitten und verhinderet, der Nächſte auferbauet, und alſo mit einem innerlichen Antrieb zur Frommkeit entlaſſen werde: allwo es doch einer guten Beſcheidenheit, Geſchicklichkeit und Behutſamkeit vonnöthen hat, damit ſich keine angenommene Weiſe einmiſche.

XV. Nun dann, meine wandrende Seel, wann du in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio,

fectorio, und weltlichen Zuſammenkünfften, unzahlbahre Schäden der füreiligen Zungen meiden wilſt, wie du auch ſchuldig biſt, ſolleſt du dieſen kräfftigen Schluß mit dem königlichen Propheten machen: Ich hab geſagt, meine Weeg will ich bewahren, damit ich nicht ſündige mit meiner Zung, ich hab eine Wacht an meinem Mund geſetzet. Pſ. 38. v. 2. Daß man dieſes unruhige Glid recht in dem Zaum halte, liget ſehr vil daran, von dieſem hanget ab dein geiſtlicher Fortgang, ja auch nicht wenig dein gantzes Heyl: gleichwie dieſes der Heil. Thereſia in einer Offenbahrung gelehret worden: welche zu dem ewigen Feuer wäre verdammet worden, wann ſie nicht die Gelegenheit eitler Geſprächen geflohen hätte. Ja mehrere anſehnliche Scriptores tragen keinen Zweifel zu ſagen, daß mehrere durch das Laſter der Zungen, als der Begirlichkeit des Fleiſches zu Grund gehen, weilen die Stachlen des Fleiſches bey anwachſenden Alter ſchwach werden, und abnehmen, nicht aber die Vermeſſenheit der Zungen. Wann du alſo nicht bey vorfallenden Gelegenheiten deinen gefaſten Schluß erneureſt, wirſt du gar leicht widerumen auch nach denen acht tägigen Exercitiis in die alte Sünden und Gefahren fallen. Vertraue auf die Beyhül GOttes, und thue das Deinige, ſo wird dir auch GOtt in deiner Bemühung beyſtehen: Dann, ob zwar niemand die Zung zähmen kan, wie der hei-

lige Apoſtel Jacobus redet: C. 3. v. 8. ſo mag doch der Menſch das Hertz bereiten, und der HErr die Zung. Prov. 16. v. 1. Bereite deine Seel, wann du zu dem gemeinen Geſpräch geheſt, oder mit welchem zu reden haſt, erſtlichen ruffe an den Beyſtand GOttes, daß er deinem Mund eine Huth ſeye; dann auch der heilige Auguſtinus hat mit Zäher und Seuffzen um dieſe Gnad angehalten. Zweytens bereite dich, und mache die Vorſehung mit Auſſuchung einer nutzlich und auferbaulichen Matery. Gleichwie du dir auserwähleſt, was du eſſen willſt, alſo erwähle auch, was du reden willſt: ſaget eben dieſer heilige Vatter Auguſtinus. Drittens gedencke, zur Unterdruckung aller Leichtſinnigkeit des Mundes, allezeit an die Gegenwart GOttes, Alſo lebe mit denen Menſchen, als ſehe es GOtt, alſo rede mit GOtt, als wann es die Menſchen höreten, ſaget Seneca, Epiſt. 10. in fin. Vierdtens, mache nicht einen ſchwachen, unkräfftigen Lauen, ſondern, ſo vil dir möglich, vor einem jeglichen Diſcurs einem kräfftigen Vorſatz, behutſam und beſcheiden zu reden. Fünfftens, wann jedoch auch deine Schwachheit dieſes übertretten, weilen keiner iſt, der mit ſeiner Zung nicht geſündiget hat. Eccli. 19. v. 17. Laſſe keinen Fehler ungeſtrafft vorbey gehen, ſondern lege dir ſelbſten einmal für allzeit ein heylſame

Buß

Buß auf. Sechſtens, damit du wohl zu reden lerneſt, und alle Laſter der Zungen dir abgewöhneſt, iſt vonnöthen ein längerer Gebrauch des examinis particularis. Siebendens erwöge öffters, daß die in der menſchlichen Gemeinſchafft an ſich gebrachte Laſter der Zungen ein gewiſſer Beytrag zu dem Fegfeuer ſeyn, dahero bettet die Kirchen für ſolche Leydende, daß GOtt, was ſie durch die menſchliche Gemeinſchafft an ſich gezogen, (welches meinſtentheils durch die Ubermaß der Zungen geſchiehet,) ihnen gnädiglich nachlaſſe, und ſie auf dem Sitz ſeiner frolockenden Erlöſten ſetze: Wann du alſo deine Seel vorbereiteſt, wird auch GOtt deine Zungen führen in dieſem Leben, damit ſie Ihne auch in dem anderen ewiglich benedeyen, und loben möge, Amen.

MEDITATIO II.

Wie der Leib durch die äuſſerliche Abtödtung zu halten ſeyne.

Punctum I.

IN dem von Salamone auferbauten Tempel waren zwey Altär, einer darauſſen, allwo die Thier geſchlachtet wurden, und der andere darinnen, allwo das Rauch-Werck aufgeopfferet wurde. Der erſte Altar ware ein Sinnbild der äuſſerlichen, und der Innere ein Entwurff der innerlichen Abtödtung. So wol-

len wir dann auf dem erſten Altar, von welchem wir allein handlen, unſere Leiber zu einem Opffer aufopffern, gleichwie der heilige Apoſtel Paulus bittet: Ich bitte euch, liebe Brůder, durch die Barmhertzigkeit GOttes (Paulus wußte und verſtunde beſtens, wie vil daran gelegen ſeye, dahero bittet er auch ſo innſtåndig) daß ihr eure Leiber zum heiligen, und GOTT gefålligen Opffer ergebet. Rom. 12. v. 1. Aber wie zu einem Opffer? durch eine gezihmende Außmerglung, durch die Werck der Buß, und åuſſerlichen Abtődtung. Unſer Leib ſolle ein Opffer werden, da er wegen ſeinen Mißverdienſten ſtrenger gehalten, und alle Begierlichkeiten deß Fleiſches mit Gewalt abgeſchlagen werden, jedoch wird er ſeyn ein lebendiges Opffer, da man ihne von der gåntzlichen Tődtung vorſihet. Betrachte, meine Seel! das Beyſpihl Chriſti deines Gőttlichen Heylands, welcher durch die allergrőſte Strengheit deß Lebens ſich ſelbſten zu einer Gaab, und zum Schlacht-Opffer dargegeben, GOtt zu einem ſůſſen Geruch. ad Epheſ. 5. v. 2. Und dieſes zwar in ſeiner Geburt, Beſchneidung, in der Flucht, in dem Elend wegen denen Nachſtellungen deß Lebens, in der viertzig-tågigen Faſten, in der Ubernachtung im Gebett, in dem můhſeeligen Predig-Ambt, und endlichen in ſeinem ſchmåhlichſten Leyden und Tod. Hat Er nicht aller Orthen augen-

ſcheinliche Fußſtapffen einer freywilligen Abtödtung ſeines unſchuldigiſten Leibes hinterlaſſen? hat Er nicht auch hierdurch dich zu einer gezihmenden Nachfolgung, und Ubertragung aller Arbeit, Müh, Ungelegenheiten, Hitz und Kälte, Abgangs und Armuth, Wachens und Abbruch eingeladen? hat dich nicht unſer heiligiſte Vatter Benedictus dieſe Regul der äuſſerlichen Abtödtung gelehret, da er zum Haß deines Fleiſches folgendes zuſammen vorgeſchriben: Den Leib caſteyen, denen Wollüſten nicht abwarten, das Faſten lieb haben, dem Trunck nicht zugethan, nicht vilfräſſig, nicht ſchläfrig ſeyn. S. Reg. c. 4. Durchſuche nur aufrichtig, ob du deinen Leib zu einem Opffer dargebeſt, oder denſelben zärtleſt? ob du nicht unter Chriſto, als deinem mit Dörnern gecröntem Haupt ein weiches und heickliches Glid ſeyeſt? ob du dich nicht als einen aus der Art deines heiligiſten Vatters ſchlagenden Sohn oder Tochter erweiſeſt?

Punctum II.

In dem alten Geſatz ware von der Würdigkeit eines Schlacht-Opffers außgeſchloſſen der Eſel, aber nicht auch in dem Neuen. Wann wir den Eſel in einem ſittlichen Verſtand nemmen wollen. Dein Leib iſt ein Eſel. Als einen ſolchen haben ihne genennet, und gehalten mehrer Heilige in ihrem Leben. Diſer wird GOtt ein angenehmes Opffer ſeyn, wann

wann du diſen Eſel ihme immerdar ſchlachteſt: du wirſt ihne aber ſchlachten, wann du ihne nicht heicklich zärtleſt, und auſſer denen Nothwendigkeiten nichts geſtatteſt. Was gebühret aber einem Eſel zu ſeiner Nothwendigkeit? Einem Eſel gebühret Futter, ein Stecken, und ſein Laſt. Eccli. 33. v. 25. Und weilen er der Seel ein von GOtt zugegebener Knecht iſt, ſaget der weiſe Mann alſogleich darauf: Einem Knecht gebühret Speiß, Züchtigung, und ſein Arbeit. Erſtlichen muß man gewiß diſem faulen Thier ſeine Nahrung zulaſſen, damit es zu der Arbeit nicht untauglich werde, aber nur gemeine, geringe, und keine außgeſuchte, köſtliche Speiſen. Ferner muß man dem Eſleriſchen Leib als einem Knecht geben Brod, das iſt, die in der Gemeinde gewohnliche Koſt, welche nicht mit Ungeſtümme und Murren herraus-gepreſſet, und köſtlich zubereitet iſt: dann wer ſeinen Knecht von Jugend auf zart erziehet, der wird ihn hernach widerſpenſtig finden. Prov. 29. v. 21. Dahero haben die Heilige Hilarion, Hieronymus, und mit diſen der Heil. Seraphiſche Vattter Franciſcus, zu ihrem Leib geſprochen: Ich will machen mein Eſel, daß du nicht widerſpennig werdeſt, ich will dich nicht mit Gerſten nähren, ſondern mit Spreuer, ich will dich mit Hunger und Durſt außmerglen, und mit einem ſchweren Laſt beladen, daß du mehr an die Speiß,

als

als Außgelaſſenheit gedenckeſt. Zweytens gehöret dem Eſel der Stecken, und dem Knecht die Züchtigung; dann weilen der Eſel ein faules, träges, ſtützig-und halßſtärriges Thier, damit es mit ſeinem Laſt hurtig auf dem Weeg fortgehe, hat es beſtändig der Ruthen oder Stecken vonnöthen. Gleichfalls bedarff der knechtliche Leib immerdar der Züchtigung, das iſt, der Abtödtung, durch Buß-Kleyder, Geiſel, Faſten, Wachen, und andere Caſteyungen, jedoch mit einer beſcheidenen Mäßigung, wie der H. Evangeliſt Marcus redet: Alles Opffer wird mit Salz (das iſt, wie es die heilige Vätter außlegen, mit dem Saltz der Beſcheidenheit) geſalzen werden. cap. 9. v. 48. Schmeichleſt du aber nicht vilmehr diſem Knecht? ernähreſt du ihne nicht mit Wollüſten? überſiheſt du ihme nicht allerhand Kommlichkeiten, Tröſtungen, und ſinnliche Ergötzlichkeiten? wäge diſe täglich auf einer Waag-Schaal, und auf der andern diejenige ab, mit welchen du deinen Leib und Fleiſch züchtigeſt und abtödteſt, und diſes von einer Wochen zur anderen, und ſihe hernach, was vorziehe? und ſchäme dich vor GOtt wegen deinem Opffer. Drittens gebühret dem Eſel der Laſt, und dem Knecht ſein Arbeit. Dem Eſel wird ſo vil aufgeladen, als er tragen kan, damit er nicht unterlige, auſſer der Zeit zu dem Eſſen geſtattet man ihme keine Ruh, noch ein langer Schlaf, noch eine Weil zu ligen. Alſo gezihmet es ſich auch für einen Knecht, abſonderlich,

derlich, wann derſelbe vermeſſen iſt, gleichwie dein Fleiſch. Der Abbt Neſtoro hat bey ſeinem Eintritt in das Cloſter diſen Schluß gemacht: Hinfůro werden ich und ein Eſel eines ſeyn, mithin muß ich ſeyn, wie er: was man demſelben aufleget, das traget er, er fraget nicht, von wem, oder warumen, oder zu was Ende. Und du verſchaffeſt demſelben ſo ſorgfåltig allerhand Můßiggang, Kommlichkeiten, Recreationen in Speiß und Tranck, ꝛc. auf ſolche Weiß gibeſt du deinem Leib nicht dar zu einem lebendigen Opffer.

Punctum III.

Du haſt keinen årgeren Feind als deinen Leib und eigenes Fleiſch. Er achtet nichts, daß er durch Genugthuung ſeiner unordentlichen Leydenſchafften ſich, und die Seel zugleich in die Hőll hinab ſtůrtze; dahero iſt es gantz billich, daß ſeine Widerſpenſtigkeiten eingeſchråncket, und gezůchtiget werden, auf daß er der Vernunfft und dem Geiſt unterthånig ſeye, ꝛc. und wie der Heil. Chryſoſtomus redet, daß das Fleiſch zugleich mit der Seel den Pflug ziehe. To. 1. hom. 3. de. Job. Der Leib trauret nicht, wann die Seel ſchwach iſt, oder ſtimmet kein Klag-Lied an, wann die Seel in denen Sůnden verſtorben iſt: ja, alsdann fanget er erſt an deſto meiſterloſer zu werden: warumen ſolle dann die Seel die Klagen des mortificirten Fleiſches

anhören? warumen ſolle ſie diſem Tyrannen nachſehen? warumen ſolle ſie mit ihme ein Mitleyden tragen? iſt das Fleiſch nicht der Straff der Widervergeltung würdig? daß ihre Sinn mit jenen unordentlichen Leydenſchafften und Appetiten mit Gewalt eingeſchräncket werden? es wird kaum ein Orth, Zeit, oder Perſohn seyn, allwo, und mit welcher du nicht die Viehiſche Sinn deines Leibes, jetzt das Sehen und Hören, bald den Geſchmack, Geruch, und Berührung, abſonderlich aber die in den Tod der Seelen ſtürtzende Zung mit deinen gröſten Verdienſten abtödten könneſt; dann diſe ſtreitten faſt beſtändig wider die Vernunfft, und ſeynd widerſpennig wider den Geiſt. Aber höre den Heil. Auguſtinum: Widerſetzen ſie ſich? ſo widerſetze du auch dich. Streitten ſie? ſo ſtreitte auch du? bezwingen ſie dich? ſo bezwinge auch ſie. Nur auf diſes gibe allein Acht, daß ſie nicht überwinden; weilen ſie aber, wie wir erfahren, uns Tag und Nacht beläſtigen, ſollen wir allzeit das Sterben JESU Chriſti in unſerem Leib herum tragen. S. Aug. Ser. 45. de temp. Um diſes in die Ubung zu bringen, fahret fort der in der geiſtlichen Schul Engliſche Lehrmeiſter, wie ihne einige betitlen, unſer Ludovicus Bloſius l. inſt. ſpirit. c. 2. allwo er ſaget: Ein Geiſt-Mann ſolle öffters zu GOtt in ſeinem Hertzen ſagen: Wegen dir, O HErr! will ich diſes nicht ſehen, da es nicht nothwendig iſt,

daß

daß ich es ſehe. Wegen dir will ich diſes nicht hören, nicht verkoſten, nicht reden, nicht anrühren, ꝛc. was iſt leichter als diſes? und dannoch iſt es GOtt ein allergenehmſtes Opffer.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Betrachtung von der Gedult und Sanfftmuth.

I. ERforſche dich, ob du alle Widerwärtigkeiten, ſo der eigenen Liebe zuwider, ohne Vergröſſerung, wie ſie in der Sach ſelbſten seynd, für gering, und augenblicklich achteſt? ja, ob du dieſelbe als ſonderbare Gaaben und Gutthaten GOttes in der That erkenneſt, und umfangeſt?

II. Ob du dieſelbe leydeſt nicht aus Noth, wie ein Knecht, ſondern aus einer Tugend, als ein Kind, mit einer übernatürlichen Meynung zu GOtt?

III. Ob du in deinen Trangſalen nicht abſiheſt auf die Geſchöpff, ſondern ſelbe als von der Hand GOttes, ſeinen Göttlichen Willen zu erfüllen, annimmeſt?

IV. Ob du gedultig, und mit wahrer Ergebung übertrageſt, was dir GOtt in deiner Seel zugelaſſen, gleichwie da ſeynd die Verduncklungen, Trückne, Mißtroſt, Aengſtigkeiten, Verſuchungen, und Scrupel, ꝛc.

V. Ob du die Beſchwerlichkeiten des Leibs, als Kranckheiten, Schmertzen, und andere leibliche Ungelegenheiten, gleichwie die Kälte, Hitz, Mangel an Speiß und Tranck, Wohnung, ꝛc. ꝛc. aufänglichen gedultig, nachmahlen Staffel-weiß willig, und endlichen mit Freuden zu übertragen dich befleiſſeſt?

V. Ob du deinen Obern die Beſtraffungen, und Buſſen, von deines gleichen, oder auch mindern, das Vexiren, Verlachen, Beſchnarchen, und andere ſowohl wahrhaffte, als anſcheinende Unbilden gedultig und Heldenmüthig anzunehmen dich gewöhneſt?

VII. Ob du alle Bewegungen der Ungedult, Widerwillens, ſcharffen, Verfahrens, und auch einer geringen Rach, ſobald ſie aufſteigen, zu untertrucken dich bemüheſt?

VIII. Ob du mit denen Untergebenen, Dienſtbotten, Arbeitern, wann du einige haſt, oder mit andern dir in dem Ambt Zugegebenen ſanfftmüthig, gelind, und freundlich, mit Außſchlieſſung aller Rauhe und Ungedult umzugehen pflegeſt?

IX. Ob du dich ſanfftmüthiger freundlicher Worten, bedieneſt, da du mit deinem Nächſten umgeheſt, wann ſelber ſchon rauherer Natur iſt, und zwar dazumahlen deſto mehr?

X. Ob du dich befleiſſeſt, die innerliche Ruh und Friden zu erhalten, wann andere dir widerſprechen, dein Thun und Laſſen übel außlegen, die erwartete Dienſtleiſtungen abſchla-

gen, dich verklagen, verkleinern, und deine Fehler vergröſſern ꝛc:

XI. Ob du in dergleichen Begebenheiten und Beleydigungen nicht kleinmüthig, traurig werdeſt, oder ſolche hart und bitter in deinem Gemüth verkocheſt? Ob du nicht mit deinen Widerſagern zanckeſt, mit ihnen ſtreitteſt? ob du nicht mit klagen und murren bey andern deine Beſchützung und Schutz ſucheſt?

XII. Ob du vilmehr dergleichen Betrübnuſſen mit ſtill-ſchweigen untertruckeſt, GOtt anbefehleſt, andere bey dir ſelbſten entſchuldigeſt, mit ihnen freundlich redeſt, ihnen gutes thuſt, und GOtt für ſie bitteſt?

XIII. Ob du in denen Widerwärtigkeiten dich mit heiterm Gemüth freundlich, und nicht unfreundlich, feindſeelig und verdrüſſig aufführeſt?

XIV. Ob du deine Widerſager nicht abweicheſt, und die Gelegenheiten mit ihnen umzugehen flieheſt?

XV. Ob du öffters eine hitzigiſte Begierd, Hunger und Durſt habeſt, für den Nahmen JEſU vil hartes zu leyden?

XVI. Ob du GOtt um eine jede Widerwärtigkeit danckeſt, daß er dir als ein liebreichiſter Vatter dergleichen Gnaden, und Liebs-Zeichen zu verleyhen ſich würdige?

XVII. Ob du dich willig und bereit aufgeopfferet, für die Liebe GOttes nach ſeiner ſonder-

derbaren Vorſichtigkeit noch mehrere und gröſſere Trangſalen bis an das End deß Lebens ſtandhafft und Heldenmüthig zu übertragen?

XVIII. Ob du die Beweg-Urſachen zu einer vollkommenen Gedult bey einer jeglichen Widerwärtigkeit kurtz erwogen habeſt? dieſe ſeynd aber folgende: 1. Weilen alles, was wir leyden, kurtz, wenig, leicht, und augenblicklich, ſowohl in ſich ſelbſten, als wegen der Kürtze deß Lebens. 2. Weilen unſere Sünden ſo vile, und noch weit gröſſere Straffen, ja in der Höll die ewige Peynen verdieneten. 3. Weilen der unſchuldigiſte Sohn GOttes unvergleichlich gröſſere an dem Verlurſt ſeiner Ehr und guten Nahmen, in der Armuth, Verachtung, und Schmertzen außgeſtanden hat. 4. Weilen die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria, die heilige Apoſtel, und alle Heilige durch die Nachfolgung Chriſti den Weeg deß Creutzes haben wanderen müſſen; ſie ſeynd kommen aus einer groſſen Trangſal, ſie ſeynd gangen durch Feuer und Waſſer, und ſeelig worden. 5. Weilen die Widerwärtigkeiten ſonderbare Zeichen der Liebe GOttes gegen uns, und Mittel zu einer ewigen Außerwählung ſeynd. 6. Weilen die mit Gedult übertragene Widerwärtigkeiten ein über alle maſſen wichtige ewige Herzlichkeit, und unaußſprechliche Belohnung in dem Himmel ſchaffen.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der Abtödtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Haſſes ſeiner ſelbſt.

I. Die Liebe ſeiner ſelbſten, indeme ſie eine natürliche Gemüths-Eigenſchafft, iſt aus ſeiner Natur nicht böß, ſondern kan gut, oder böß gemachet werden, wie wir nemlichen dieſelbe gut oder böß gebrauchen; derohalben kan ſie auf eine zweyfache Weiß betrachtet werden: Erſtlichen, wann der Menſch nach dem guten und eigenen Nutzen trachtet, jedoch nach der Ordnung und Regul der Vernunfft, daß er nicht in dieſen Gut, als ſeinem letzten Zihl ruhe: ſondern ſelbes ſtill-ſchweigend, oder außtrucklich zu GOtt richte, gleichwie, wann ſich einer ſelbſten liebet durch die Ordnung zu GOtt, und ſeinen Heiligen willen, und alſo nach dieſen ſein Leben anſtellet: und dieſe Liebe ſeiner ſelbſten iſt gut, und ordentlich, ob ſie zwar nach ſeinem Nutzen v. g. nach denen geiſtlichen Reichthumen, Erlangung der Tugend, und Himmliſcher Seeligkeit ꝛc. trachtet. Und von dieſer eigenen ordenlichen Liebe handlet unſere Rede nicht: dieſes führe ich nur obenhin an, daß es ein unvergleichliche höher-und vortreffliches Werck ſeye, wann der Menſch ſeiner,

ner, und ſeines Nutzens vergeſſend eintzig allein zu dem Zihl und Ende deß Göttlichen Wohlgefallen, und weilen es GOtt alſo unendlich würdig iſt, ohne alles Abſehen würcket. Zweytens wird durch die eigene Liebe verſtanden, wann der Menſch mit einer unordentlichen Neigung hauptſächlich und eintzig allein nach dem eigenen Nutzen trachtet, und ſelbes zu keinem höhern Zihl und Ende erhöhet: und dieſe ſchödlichiſte eigene Liebe ſeiner ſelbſt, deſſen Schäden niemand weder mit der Zungen noch Feder biß anhero hat ſattſam erklären können, werde ich wenigiſt in einem Schatten in etwas entwerffen, damit, wann du ſelbe nicht gäntzlichen außrotten kanſt jedoch dieſelbe zu ſtutzen, und zu ſchwächen, und mit einem heiligen Haß deiner ſelbſten unaufhörlich abzutödten dich bemüheſt.

II. Es iſt aber dieſe eigene Liebe ein allerſchalckhafftiſter Betrüger, und Ubelthäter, mit unzahlbaren Falſchheiten, Lugen, Verſchlagenheiten, Betrügen und Verblendungen behafftet, welche GOtt, die Engel, heilige Vätter, und Beyſpihl der heiligen Vättern, die Vernunfft und das eigene Gewiſſen verdammen, und das Urtheil wider ſie außſprechen: ſie iſt ſchuldig deß Todts, ans Creutz mit ihr. Die Eigen-Liebe iſt jene betrügeriſche Dalila, welche uns mit ihren Schmeichlereyen einſchläfferet, wann wir nicht behutſam wachen, denen hölliſchen Philiſthe-

ern gefangen übergibet: ſie iſt jener vil-köpf-fige Drack, welcher ſo vile vergiffte Häupter herum traget ſo vile Laſter ſie in der Seel an-ſtifftet, und zwar unzahlbare: dahero von der-ſelben Euſebius Nierembergius de adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. c. 10. gantz billich geſpro-chen; daß ſie ſeye die Haupt-Stadt aller Begierlichkeiten und Laſtern, von welcher die übrige hergeleitet werden; und der Heil. Ignatius, Stiffter der preyßwürdigſten Geſell-ſchafft JEſu in conſtitut. apud Alphonſ. Ro-driquez. p. 1. tract. 4. c. 6. n. 4. pflegte ſelbe zu nennen: einen allerſchweriſten Haupt-Feind aller Ordnung und Einigkeit; ſie iſt eine peſtilentziſche Sucht, welche nach einmahl angezogener, Erb-Sünd ihr ſchädlichiſtes Gifft faſt in das gantze menſchliche Geſchlecht aus-gieſſet, wie dieſes der Apoſtel bezeuget: Alle ſuchen das ihrig, und nicht das jenig, was JEſu Chriſti iſt. Philipp. 2. v. 21. ſie iſt ein Werckſtatt und Rüſtkammer aller ungeſchlach-ten Neigungen und Sünden: dann die eigene Liebe reichet dem ſinnlichen Appetit, und ſei-nen Begierlichkeiten, wie auch denen natürli-chen Anmuthungen die Waffen, die Liebe GOttes zu beſtreitten, und aus dem Thron der Seelen zu verſtoſſen. Dann gleichwie der Liebe GOttes, als einer Königin, ihren Thron zu beveſtigen, gebähret die Herrlichkeit über alle übrige Tugenden, alſo maſſet ſich die ver-

kehrte

kehrte eigene Liebe des Scepters, über den ſinnlichen Appetit an, und ziehet ſeine verkehrte Begierlichkeiten zu ihrem Dienſt, und Umfangung des ergötzlichen Guten, welches der Menſch wider den Rath der Vernunfft nicht liebete, wann er nicht durch die verkehrte Liebe ſeiner ſelbſten hierzu angehalten wurde. Dieſe Liebe verleitet den Menſchen zur Auffſuchung der ſinnlichen Gelüſten, Kommlichkeiten des Leibes, und in Uberfluß in Speis und Tranck, ꝛc. und bemühet ſich, ihme die Liebe des Müſſiggangs, die Flucht der Arbeit, das Abſcheuen von aller Rauhe gantz lieblich einzuſchwätzen: wann ſie aber die verlangte Güter minder oder ſchwärlicher erhaltet, ruffet ſie zu Hülff den Haß, Traurigkeit, Zorn und Keckheit, und ſtürtzet den gantzen Seelen-Stand in eine viehiſche Unordnug.

III. Dieſe verfluchte Liebe laſſet es noch nicht inner dieſen Schrancken beſtehen, ‥ ſie miſchet ſich auch ein in die H. Ubungen ſelbſten, ſaget jener vortreffliche Lehrmeiſter der Vollkommenheit in ſeinem Büchlein Solus Deus betitlet: ſie beſteiget die H. Cantzlen, von welchen ſie beſtritten wird, ſie haltet und regieret ihre Hertzen, durch deren Zungen ſie zu Boden geworffen und gedonneret wird, wer ſollte es glauben? und dannoch iſt es nur gar zu wahr: ſie beveſtiget ſich durch das Faſten, Wachen, Gebett, und Allmoſen geben, und bringet auch gantz betrüglich jene Werck in einen Mißbrauch,

welche aus ſich ſelbſten der anſtändigiſte Werckzeug ſeynd, in uns eine reine und aufrichtige Liebe GOttes zu gründen. . . . Sie verſtellet ſich in einen Engel des Liechts, und unter dem falſchen Schein, damit der allzuſtarck angeſpannte Bogen nicht zerbrochen werde, ſiehet ſie nach denen Grund-Reglen der Sinnlichkeit: unter dem Deck-Mantel einer ehrlichen Gemüths-Ergötzung ergieſſet ſie ſich in alle Ausgelaſſenheiten: unter dem ſchönen Titul der Göttlichen Ehr in denen Predigen, in offentlichen Verrichtungen, in der Muſic, verleitet ſie nicht ſelten das Gemüth, eine eytle Ehr, und Lob von denen Menſchen, und Hochſchätzung ſeiner ſelbſten zu erhaſchen: die Beſchwärlichkeiten des Geiſtlichen Lebens zu milderen, bemühet ſie ſich die Eingebungen des Geiſts mit Tröſtungen des Fleiſches zu vermiſchen, wo doch der Geiſt von einer ſolchen Art iſt, daß er mit dem Fleiſch keine eintzige Vermiſchung zulaſſet. Dahero hat Chriſtus bey dem goldenen Geiſtmann geſprochen: Mein Kind, die Gnad iſt koſtbahr, und laſſet ſich nicht vermiſchen mit denen äuſſerlichen Sachen, und zeitlichen Tröſtungen, und kurtz darauf: Du kanſt mir nicht dienen, und zugleich in denen zergänglichen Dingen dich erfreuen; de imit. Chriſti. l. 3. c. 53.

IV. O Zäher-würdige Bosheit der häßlichen Eigen-Liebe! willſt du wiſſen und erkennen,

nen, ob dieſer Philiſtäer und ſtärckiſte Feind auch deine Gräntzen in Beſitz habe; damit du dieſes unterſcheideſt, ſo folge meinem Rath, und unterſuche eines Tags, du ſeyeſt allein in deiner Zellen, oder geheſt mit anderen um, du betteſt oder arbeiteſt, ſowohl in Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten, alle deine Gedancken, Wort, und Werck, deren Meynungen und Gemüths-Neigungen auf das inneriſte, wann dich die allzugroſſe Sorgfältigkeit beängſtiget, wegen deiner Hochſchätzung, wegen deinen Kommlichkeiten, wann du dich in dem Wohlergehen unmäſſig erfreueſt, und dieſe Freud nicht zu GOtt richteſt, wann dich die Widerwärtigkeiten kleinmüthig machen, und innerlich oder äuſſerlich zu den Klagen bringen, wann du einen ſcharffen Beſtraffer anderer, und einem ſanfftmüthigiſten Richter deiner eigenen Fähler abgibeſt; wann du deine eigene Mängel fleißig verbergeſt, entſchuldigeſt, dich wegen denenſelben ſchämeſt, und nicht willſt, daß ſelbe andere wiſſen, und traureſt, wann ſie bekannt ſeyn, und dich vor dem Vorwurff beförchteſt, wann du das Lob der Menſchen nicht ungern zulaſſeſt, deine Thaten groß macheſt, und andere verachteſt ꝛc. Dieſes ſeynd die augenſcheinliche Beweisthum, daß in dir die eigene Liebe herꝛſche, deſſen, als einer allerböſiſten Mutter dieſe böſe Kinder ſeyn. Venerabilis P. Caſparus Druzbicki, S. J. ein Mann, von einer groſſen Vollkommenheit, und Geiſt-

lichem Gelehrte, führet noch andere Zeichen und Wort an, welche ein der eigenen unordentlichen Liebe ſeiner ſelbſt ergebener Menſch, eintweders mit dem Mund, oder doch öffters mit dem Hertzen hervor zu bringen pfleget: ſeine Wort de ſublimit. perfect. religioſæ, diſc. 2. lauten alſo: Der eigenen Liebe iſt gemein zu gedencken, oder zu reden; dieſes iſt mir nutzlich, dieſes angenehm, dieſes gebühret mir, dieſes ſiehe ich gern, dieſes ſtehet mir nicht zu. Dieſer hat eine gute Meynung von mir, was halten aber jene von mir? Dieſer hat mir dieſes gethan, weilen er mich hoch achtet, er liebet mich, und wird auch andern von mir erzehlen, er wird mich bey anderen meines gleichen, und Oberen an-recommendiren. Wann ich dieſes nicht gethan hätte, wollte ich es alſo thun. Dieſes habe ich alſo erachtet. Ich habe einem geholffen, wann ich nicht geweſen wäre, wäre er nicht, wann ich mich nicht widerſetzet, und anvor ermahnet hätte, 2c. Dieſer redet von mir übel, er hat eine böſe Meynung, er verſchreyet mich, ich ſchäme mich, er hat mich zu ſchanden gemachet, eine Unbild angethan, er hats nur aus Neyd geredet, 2c. Mit einem Wort, aller Orten höret man dergleichen Stimmen, ich, das meinige, mich. Alldorten ſiehet der Menſch auf ſich ſelbſten, und liebet ſich, aber wo jene Stimmen gefunden werden, GOtt, was GOttes iſt, von GOtt, allda

verach-

verachtet er GOtt: bis anhero ermeldter Author. Erwöge nun die Stimm deines Hertzens und Munds, meine wanderende Seel, deine Sprach wird dich offenbar machen, ob du nicht von der allzuvielen Liebe deiner ſelbſten eingenommen ſeyeſt?

V. Die eigene Liebe aber iſt ein ſo groſſes Ubel, daß es billich verdiene, ein Brunnquell und Urſprung aller Sünden genennet, zu werden. Dann eine jegliche Sünd, und Abweichung von GOTT durch die Begirlichkeit des Fleiſches und Hoffart des Lebens iſt in deme gegründet, daß ſich das vernünfftige Geſchöpff wende, und abwende von ſeinem Erſchaffer zu einem Erſchaffenen, und ihme beliebigen Guten; dann der Menſch liebet nicht, oder wendet ſich unordentlich und ſündhafft zu einem erſchaffenen Gegenwurff, aus einem anderen Zihl und Ende, als das ihme ſelbes gut, nützlich, und ergötzlich ſeye, mithin ſuchet der ſich ſelbſten, hauptſächlich, und vor allen liebende Menſch den verlangten Gegenwurff, wodurch er ſchwärlich oder läßlich, nach Beſchaffenheit der Sachen ſündiget: dann der Menſch ſich ſelbſten nicht laſterhafft liebete, oder ſuchete, wurde er auch den Gegenwurff, ſo gut und ergötzlich er auch immer iſt, nicht verlangen, noch ſich zu demſelben wider das Geſatz wenden, ſondern gantz leicht fahren laſſen. Und auf dieſe Weiß iſt die verkehrte Liebe der Urſprung, Anfang, und Wurtzel aller Sünd,

und Abweichung von GOTT. Zu deme wird ein ſich unordentlich liebender Menſch dem böſen Feind zu einem Spil, und Kurtzweil, welcher ihme, auf ſeine eigene Kommlichkeiten bedacht, gar leicht in ſeinen Fallſtricken verwicklet; dann dieſer argliſtige Schalck weiß beſtens und gantz ſorgfältig aufzuſuchen, was der eigenen Vortreflichkeit, Hochſchätzung, leiblich und ſinnlichen Kommlichkeiten dienlich, dasjenige aber fliehen, und haſſen, welches eine Abtödtung, Schaden, Verachtung, und Forcht eines Ubels mit ſich zu bringen ſcheinet: und alſo iſt nur vonnöthen, daß er ihme der eigenen Liebe als anſtändige Gegenwürff vorſtelle, welche ihme eine Hoffnung das Gute zu erlangen oder eine Forcht in das Ubel zugerathen einjagen, und alſobalden wird der armſelige Menſch in dieſelbe mit hurtigem Willen hinein fallen. Wann er ſich nicht unordentlich liebete, und noch mehr, wann er ſich haſſete, wurd ihme gar nicht ſchwer fallen, die Nachſtellungen des Teuffels zu vernichten, die eigene Kommlichkeiten wider die Lehr und Grundſätz der Vernunfft und des Geiſtes verachten, und kein anderes Ubel, als die Belendigung GOttes allein beförchten. Mithin wird er ſo lang den allerärgiſten Feind, und dieſe vergiffte Schlang in ſeinem Buſen herum tragen, ſo lang er die eigene Liebe mit allen Kräfften auszurotten ſich bemühet: dieſes aber,

gleich-

gleichwie es ein allerweitſchichtigiſtes, und mühſamiſtes Werck iſt, alſo iſt es auch gar ſeltſam und zugleich recht vollkommen.

VI. Dieſes ſo ungeheure Abentheur dann zu Boden zu werffen, iſt kein anſtändig und beſſeres Mittel, als der Haß ſeiner ſelbſten, welcher ſchnurgerad der eigenen Liebe zuwider, oder eine beſtändige, und ernſtliche Verlaugnung ſeiner ſelbſten, welche die vermenſchte ewige Wahrheit des Vatters, uns in der heiligen Schrifft ſo ausführlich anbefohlen: Wer ſeine Seel haſſet in dieſer Welt, der erhalt ſie zum ewigen Leben. Jon. 12. v. 25. Und widerumen, ſo mir jemand will nachfolgen, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Dieſe göttliche Lehr-Sätz haben ihnen alle ſeelige Himmels-Burger, da ſie auf Erden lebeten, für eine Grund-Regul ihres Lebens vorgeſetzet: auf dieſem heiligen Haß ihrer ſelbſt haben ſie als auf einer Grundfeſte das Gebäu ihrer Vollkommenheit, und Heiligkeit gegründet. Durchſuche, und durchleſe alle Lebens-Beſchreibungen der Heiligen, ſuche fleißig nach in ihren herrlichen Thaten, und du wirſt ſehen, wie weit ſie von allem Sinn der eigenen Liebe entfernet geweſen ſeynd, ja mit was groſſer Schärffe ſie in einem beſtändigen Haß ihrer ſelbſten, in einer gewaltſamen Verlaugnung des wider dem Geiſt begirlichen Fleiſches ſich geübet haben. Es wird dir ein groſſer Theil

der ſelben begegnen, welche herum gegangen ſeynd in Schaf-Heuten, in Geißlen, dürfftig, beängſtigt, und geplagt, deren die Welt nicht werth ware, und haben hin und wider geſchwebet in denen Wüſten, auf denen Bergen, in denen Hölen und Klüfften der Erden. ad Hebr. 11. v. 38. und dieſes nicht mit einer ewigen Verachtung der eigenen Liebe? nicht mit einem geſchwornen Haß aller irdiſchen Tröſtung?

VII. Schlage auf die Geſchicht-Bücher deines heiligen Ordens, befrage deine Vätter, und ſie werden dir verkünden, deine Eltern, und ſie werden dir ſagen, in was groſſen Werth ſeye der heilige Haß ſeiner ſelbſten, und was für eine groſſe Belohnung derſelbe in dem Himmel überkomme. Vor allen wird dich dieſes lehren dein heiligiſter Geſatz-Geber, und Patriarch aller München, der heilige Vatter Benedictus, welcher, ob er zwar an der Reinigkeit des Lebens denen Englen faſt gleich ware, (dann nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, in ſeiner Lebens-Beſchreibung führte er ein engliſches Leben auf Erden, und war der gantzen Welt zu einem Spiegel der guten Wercken,) ſich nichts deſtoweniger als ein abgeſagter Feind ſeiner ſelbſten, in einer ſo engen Höllen der ſublacenſiſchen Einöde eingeſchrencket, daß er mit gröſtem Zwang der Natur weder aufrecht gehen, noch

noch ausgeſtrecket ligen kunte: wie von ihme unſer P. Anſelmus Fiſcher, und mit ihme andere bezeigen. Der heilige Vatter *Benedictus* hat ihme eine ſehr enge Zellen, welche noch heunt zu ſehen iſt, auserwählet, welche nur 6. Fuß lang, und 4. breit, und ſo nieder, daß er aufrecht nicht ſtehen kunte, ſondern eintweders knyen, oder gleich einem Todten in dem Grab zu liegen gezwungen wurde. P. Anſ. Fiſcher, p. 2. l. 8. n. 5. nicht mit einem minderen Haß, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt, ernährete er ſeinem gantzen heiligiſten Lebens-Wandel hindurch, dahero man auch an ſeinem Feſt-Tag ſinget: Du zähmeſt dein Fleiſch, und unterwirffeſt es Chriſto, du ſcharffer Peiniger. Aber was für eine Belohnung hat der heiligiſte Vatter erhalten für dieſen ſo heylſamen Haß ſeiner ſelbſten? Redet ſelber eine heilige Gertrudis Abbtißin, und würdigiſte Tochter eines ſo groſſen Vatter inſin. Div. piet. l. 4. c. 11. welcher er an ſeinem auf den 21. Martii einfallenden Feſt-Tag erſchienen, da von allen Seiten aus ſeinem heiligen Leib blühende Roſen hervor ſchlugen, und einen himmliſchen Geruch von ſich gaben: eine jede Roſen brachte widerumen friſche hervor, und dieſe widerum andere, alſo zwar, daß alle Glider wie ein angenehmſter Roſen-Garten bluheten. In welcher Erſcheinung er ihr angedeutet, mit was groſſer zufälligen Glory GOtt ſeine freywillige Leibs-Caſteyungen, Unter-

terdruckungen der eigenen Liebe, und helden-müthige Sieg des tugendhafften Haſſes ſeiner ſelbſten gecrönet habe, abſonderlich weilen er mit ſeinem Beyſpihl ſehr vile zu ſeiner Nachfolg gezogen, und gleichſam als friſche Roſen in dem Roſengarten der Kirchen gepflantzet. Per flores roſarum notabantur ſingula exercitia, quibus ipſe carnem ſuam domando ſpiritui ſubjugaverat.

VIII. So wird es uns auch nicht ſchwer fallen, mit der Beyhülf GOttes gleichfalls gegen uns ſelbſten in einem heiligen Haß zu erbrinnen, ſo wol in kleinen, als groſſen, und gefährlichen Anfällen, wann wir uns dieſe Wahrheit mit einem ſteiffen Glauben in unſer Hertz eindrucken, daß nemlichen der Menſch keinen gehäßigern Feind habe, als ſein Fleiſch, als ſeine Begirlichkeiten, als ſich ſelbſten. Dieſes bekennet von ſich ſelbſten der heilige Caſſianus Collat. 8. ſprechend: Niemand widerſprichet mir mehr, als mein Sinn, welcher mein innerſter Haußgenoſſener iſt; gmäß jenen Worten Chriſti, des Menſchen Feind ſeynd ſeine eigene Haußgenoſſene, Matth. 10. v. 36. Und gleichwie jener guldene Geiſtmann redet: de imit. Chriſti. l. 3. c. 2. Wiſſe, daß dir dein ſelbſt eigen Leib mehr ſchade, als andere Ding auf Erden. Die Menſchen und Teuflen, und die gantze Macht der Höllen iſt unkräfftig, wann wir nicht ſelbſten ihnen

durch unſeren verkehrten Willen freywillig die Waffen darreichen, mit welchem ſie uns verwunden. Dahero ſaget der H. Auguſtinus: Der Teuffel iſt angebunden, wie ein Hund an der Ketten, und kan niemand beiſſen, als nur denjenigen, welcher ſich ihme mit einer tödtlichen Sicherheit beygeſellet. Serm. 197. de temp. Und der heilige Hieronymus epiſt. ad demetriadem, von unſerer Einwilligung nimmet er Kräfften, und erwürget uns mit unſerm eigenen Schwerd. Haſt du nicht ſelbſten dir die gröſte Ubel geſchmiedet, welche wahre und übel allein ſeynd? Erwege doch, ich bitte dich, in wie vile Sünden du dich hinein geſtürtzet durch die gar zu vile Uberſehung deines Leibes und Fleiſches, in wie vile offentliche Gefahren der ewigen Verdammnuß du gerathen durch die ausgelaſſene Freyheit deiner Seeligkeit? erinnere dich, was für einen groſſen Verlurſt der geiſtlichen Güther, du durch deine eigene Schuld gelitten, wie vile Stafflen der Gnad, und Glory du dich beraubet, wie vile göttliche Canäl der Gutthaten du verſtopffet, wie vile Aengſten und Marter du deinem eigenen Gewiſſen verurſachet haſt. Hat dir ein anderer Feind, auſſer du ſelbſten, jemahlen gröſſere Ubel zugefüget, oder zufügen können? mit was groſſen Haß ſolleſt du alſo gegen dir ſelbſten erbrinnen, mit was Eyfer deine eigene Kommlichkeiten einſchräncken, und geziemende Rach, (jedoch durch ſichere

Anleitung deines geiſtlichen Vatters) nehmen? aber dieſes alles iſt noch wenig, durch was du dir ſelbſten treuloß, übelwollend, und ſchädlich geweſen: Wann du dann einen Haß gegen dir tragen muſt wegen deiner ſelbſten, um wie vilmehr ſolleſt du dieſen ernähren, wegen GOTT, weilen du gegen ſeiner unendlichen Majeſtät laſterhafft und vermeſſen geweſen? Wiſſe alſo, und mercke wohl, daß dir gegen dir ein ſo gröſſerer Haß gebühre, je weiter GOTT von dem allerverächtlichiſten Geſchöpff unterſchieden iſt.

IX. Wann aber der Menſch einen Feind, abſonderlich, wann dieſer wider ihne groſſe Ubel angeſtifftet, natürlicher Weiſe haſſet, was zeiget er ihme für Neigungen bey allen Gelegenheiten: ſchmeichlet er ihme villeicht? oder erweiſet ihme allerhand Dienſt? ſuchet er ſorgfältig deſſen Nutzen? keineswegs, ſondern er wünſchet und verſchaffet ihme das Ubel, er trauret ab ſeinem Wohlergehen, und frolocket an ſeinen Widerwärtigkeiten, er achtet ihne nicht, und widerſprichet mit Worten, wann er von anderen gelobet wird, er will, daß er von niemand geliebet, angeſehen, und geachtet werde, er ſuchet ſeinem guten Namen und Ruf allerhand Macklen anzuhencken, und die heimliche Mängel der Natur und Sitten bekannt zu machen. Nun ſiehe, ob du deine verderbte, und zu allen Ublen gantz geneigte

Natur

Natur mit einem gleichmäßigen Haß verfolgeſt? ob du ihr dasjenige, was ſie wider die Vernunfft begehret, abſchlageſt? ob du ſie aller Widerwärtigkeiten allerwürdigiſt ſchätzeſt? ob du von deinen Oberen verlaſſen, von deines gleichen verachtet, mit Schmach und Unbilden beladen, ein Spott der Menſchen, und verächtlichiſter Fuß-Hader geachtet, doch die innerliche Ruhe und Stille des Gemüths zu erhalten, dich befleiſſeſt? ja über das, ob du auch in erlaubten Sachen, aus einem heiligen Haß deiner ſelbſten, GOTT zu gefallen dich verlaugneſt, je mehr du dich erinnereſt, unerlaubte Sachen begangen zu haben? Der heilige Dorotheus gibet uns eine gar fügliche, leichte, und übliche Lehr, wie wir uns in denen erlaubten und in ſich ſelbſten gleichgültigen Dingen verlaugnen, und einen heiligen Haß unſerer ſelbſten ausüben können: Und wann wir dieſe Weiß wohl beobachten, werden wir gantz leicht und ſüß von denen kleineren, zu denen härtiſten Verlaugnungen unſerer Begirlichkeiten gelangen. Seine Wort ſeynd folgende: Es kitzlet unter den Spazieren gehen, der Gedancken, das Gemüth den Kopff auf dieſe oder jene Seiten zu wenden, und zu ſehen, was man allda mache: Das thue nicht. Da du mit anderen redeſt, kommet dich eine Begird an etwas deinem Vorhaben gar anſtändiges deinem Geſpräch noch beyzuſetzen, aus welchem du bey an-

deren für geſcheid gehalten werdeſt: Hüte dich, daß du dieſes nicht redeſt. Dein Gedancken gibet dir ein, gehe in die Kuchel, und frage, was allda für Speiſen gerichtet worden? folge dieſem nicht. Du ſieheſt villeicht etwas, und kommet dir zu Sinn, frage, wer dieſes gebracht habe? Du ſolſt aber nicht fragen. Es kommet ein Menſch, oder Fremder, du möchteſt ihne gerne kennen, wer er ſeye, woher, und zu was er komme, wo er hingehe? Verlange dieſes nicht zu wiſſen, ſondern tödte deinen Appetit ab. Mit einem Wort, er will dir andeuten, daß du alle deine Anmuthungen aus Liebe GOttes mannlich unterdruckeſt, wo du ſein göttliches Wohlgefallen nicht findeſt. O meine wandernde Seel! was für ein groſſer Schnitt der Verdienſten bietet ſich alle Stund deiner Sichel dar! was für eine reiche Gold-Gruben eröffnet ſich dir bey allen Gelegenheiten, in denen Gnaden GOttes reich zu werden, und einem hohen Grad in der himmliſchen Glory zu beſteigen! auf was für eine leichte und ſüſſe Weiß bahneſt du dir durch dieſe geringe Sieg über dich ſelbſten, nach und nach den Weeg zu dem härtiſten und heldenmüthigiſten Ubungen, und wirſt auch die eigene Liebe mit den entgegen geſetzten Haß eintweders gar vertilgen, oder doch gantz ſchwach, und krafftloß machen. Höre hierüber eine ſon-

der-

derbare Zierd und Licht unſeres heiligen Ordens Venerabilem Bloſium, da er ſagt: Wann einer wegen GOTT ſeiner Sinnlichkeit, und eigenen Willen auch nur in denen mindiſten Sachen widerſtrebet, erweiſet er GOtt ein angenehmeres Werck, als wann er vile Todte zu dem Leben erweckete. Bloſ. inſtit. Spirit. C. 2. §. 5. und erkläret dieſes mit folgendem Beyſpihl: wann, saget er, aus zweyen, welche auf eben denjenigen Weeg dahero gehen, und eine Blum ſehen, einer, dieſelbe abzubrocken, angeſtiflet, nichts deſto weniger ſich, aus Meynung GOtt zu gefallen, enthaltete, der anderte aber ohne vorher gehende Erwegung abbrockete, in dieſem Verſtand ſündiget er zwar nicht, aber verdient auch nichts, ſo wurde doch der erſtere vor den anderen um ſo höher in dem Himmel ſeyn, je mehr der Himmel die Erden mit ſeiner Höche überſteiget: aus welchem er dieſen Schluß machet: daß, wann GOtt, wegen einer ſo geringen Abtödtung der eigenen Liebe, eine ſo groſſe Belohnung gibet, wie groß wird dann die Belohnung derjenigen ſeyn, welche aus Liebe GOttes, ſich und alles andere verachten, und heilig haſſen.

X. Nimme dir nun auch das Hertz in einer ſo wichtigen Sach meine wanderende Seel, und durch eine beſtändige Ubung eines heiligen Haſſes gegen dir ſelbſten, künde der eignen Liebe, als deinem verſchlagniſten Feind, einen

ewigen Krieg an: Wann bey denen Handwerckern das Sprüchwort wahr iſt, die Ubung machet einen Künſtler, und durch das Schmiden wird einer zu einem Schmid, ſo findet dieſes ein unvergleichlich beſſeres Orth auf dem geiſtlichen Kampffplatz der Tugenden mit denen Laſtern. Die verſchlagene Einſpeyungen der eigenen Liebe müſſen mit einem unermüdeten Streitt und Zweykampff beſtritten werden: Dieſem boßhafftiſten Feind müſſen abgeſchnitten werden die eigene Kommlichkeiten, die unmäſſige Tröſtungen des Fleiſches, der Müſſiggang des Leibes, das Geſchwätz des Munds, die Ergätzlichkeiten des Bauchs, und des guten zuweilen ſchlummerenden Homeri Gelüſten (wie dieſe hölliſche Schlang die eigene Liebe ziſchet) es müſſen gebrochen werden alle Neigungen des eigenen Willens, alle Verkehrungen des eigenen Urtheils aufgehebet, und gleich denen vergifften Früchten von dem gifftigen Baum der eignen Liebe abgeſchnitten werden. Der Heil. Vatter Benedictus ermahnet in ſeiner Heil. Regul c. 4. inſt. 21. Daß wir der Liebe GOttes nichts vorziehen. Uber welche Wort unſer Gerardus Belga alſo redet: Wer aber ſolle ſagen, daß er Chriſto und ſeiner Liebe nichts vorziehe, der doch mehr zu ſuchen pfleget, was ſein iſt, als was JEſu Chriſti? welcher alles nach der Regul ſeiner eigenen Kommlichkeit, und Sinnlichkeit

lichkeit eingerichtet, und alle Ungelegenheiten weit von ſich entfernet haben will, und anſonſten den Zorn, Haß, Traurigkeit, Widerwillen, und die gantze Schaar der Leydenſchafften zu denen Waffen, und Auffſtand wider die Vernunfft und den Geiſt zuſammen ruffet? Dahero iſt es kein Wunder, bedauret jener groſſe Liebhaber GOttes, in confœderat. ad Sol. Dei glor. Reg. 1. es iſt kein Wunder, daß ſo wenig ſeynd, welche GOtt wahrhafft lieben; indeme ſo vile ſeynd, welche ſich ſelbſten lieben, und ſo wenig, die ſich ſelbſten haſſen. Und auch eben darum ſeynd ſo wenig vollkommen, und die wenigiſte werden ſeelig. Wann erlaubet wäre, bey der Höllen-Porten zu ſtehen, und das entſetzliche Geſchrey der Verdammten anzuhören, wurde die allgemeine Klag und Stimm unſere Ohren verwunden, mit welcher ſie der ſchädlichiſten Uberſehung der eigenen Liebe ihre ewige Verdammnuß zumutheten, da hingegen die ſeelige Himmels-Burger ihre Sig auf Erden, ihre Cronen in dem Himmel nach dem heiligen Haß ihrer ſelbſten in dem Leben abmeſſen. Folge dieſen nach in dem heylſamen Haß ihrer ſelbſten, und haſſe jener ihre verfluchte Eigen-Liebe, ſo wirſt du auch gebenedeyt ſeyn in Ewigkeit.

MEDITATIO III.

Von der innerlichen Abtödtung des ſinnlichen Appetit.

Punctum I.

DEr anderte Altar, und zwar jener, in der Kirchen Sion, auf welchem GOTT einſtens das Rauchwerck geopfferet, und verbrennet wurde, iſt ein Vorbild der innerlichen Abtödtung. Ohne dieſe Verlaugnung des innerlichen Menſchen nutzet wenig die äuſſerliche Abtödtung des Leibes zu der Vollkommenheit, und einem vernünfftigen, daß ich nicht ſage, zu einem Chriſtlich-und geiſtlichen Leben, ſondern beyde müſſen miteinander vereinbahret ſeyn: dann je edler die Seel iſt als der Leib, deſto vortrefflicher iſt die innerliche Abtödtnng der böſen Anmuthungen, als die äuſſerliche. Dahero ſaget der Heil. Richardus à S. Victore l. de præparat. ad contempl. Dieſes aber muß man wiſſen, weilen die Zucht des Leibs ohne die Zucht des Hertzens Zweiffels ohne unnutz iſt. Dieſe iſt jenes köſtliche Rauchwerck, welches auf dem Altar des Hertzens angezündet, vor dem Angeſicht GOttes einen lieblichiſten Geruch von ſich gibet. Nichts riecht alſo vor GOTT zu einem

ſüſſen

ſüſſen Geruch, als wann daß Kalb des eigenen Willens geſchlachtet wird. idem. Dieſe innerliche Abtödtung iſt eine Regul und Maaß, nach welcher ein jeder ſeine Tugend und Fortgang in dem Geiſt abmeſſen muß. Dahero Alphonſ. Rodriq. p. 2. tr. 1. c. 5. n. 2. Wann du ſehen, und erkennen wilſt, was für einen Fortgang in der Tugend du gemachet habeſt, ſo ſihe zu, wie weit du dich abgetödtet, wie ſehr du die freche Leydenſchafften des Gemüths, und Laſterhaffte Neigungen gezähmet, und untetthänig gemachet. Wie du die Anfäll der Hoffart, des Zorns, Vilfraß, und des gantzen ſinnlichen Appetit zu beherrſchen erlernet; wann in dir die Kräfften dieſer deiner Leydenſchafften noch die Oberhand haben, ſo wohnet in dir noch keine ſtandhaffte Tugend, ſondern es ermanglet in dir eintweders eine ſtarcke Verſuchung, oder Gelegenheit, und alsdann wirſt du deine Schwachheit beweynen.

Punctum II.

Als der Prophet Ezechiel in dem Geiſt in den Tempel zu Jeruſalem geführet wurde, da waren ihme allerhand Bildnuſſen der kriechenden und anderen Thieren, die Greuel, ſambt allen Abgöttern des Hauß Iſrael allenthalben, und rings-herum auf der Wand abgemahlet gezeiget. Ezech. 8. v. 10. Dieſen Thieren und Abgöttern haben

Vile Rauchwerck geopfferet. Es ſeye weit von dir entfernet, daß ein ſolcher Greuel in dem Tempel deiner Seel abgemahlen ſeye; ſuche alſo nach, ob du nicht in demſelben dergleichen Abgötter des eigenen Willen und Urtheils, und in dieſen den Teuffel ſelbſten anbetteſt? ob nicht ſo ſchändliche Thier der üblen Anmuthungen, welche der Heil. Chryſoſtomus wilde und grauſamme Beſtien nennet, in demſelben wohnen? Und was das allerabſcheulichiſte, ob du ihnen nicht Rauchwerck opfffereſt, und ſie zügleſt? ſolche Thier seynd deine unordentliche Begierlichkeiten, und zwar von Seyten des begierlichen Appetit ſeynd dieſe die Liebe, der Haß, die Begierd, die Flucht, die Freud, und Traurigkeit, oder Schmertzen: Von Seyten des zornmüthigen Appetits ſeynd die Hoffnung, und Verzweifflung, die Forcht, Keckheit, und Zorn. Dieſe Leydenſchafften ſtehen in der einmahl durch die Sünd verderbten Natur immerdar auf, und rebelliern, du wilſt oder wilſt nicht, ſo wohnt inner deinen Gräntzen der Jebuſæus, ſaget der Heil. Bernardus ſer. 5. in. Cant. der fleiſchliche Appetit nemmlichen, mit ſeinen Leydenſchafften, welche ſich in die wildiſte Thier verwandlen, ſo den Wein-Garten der Seelen armſeelig verhergen, wann ſie nicht durch die Abtödtung zuruck-gthalten werden. Woher kommen ſo vile Diſtlen und Unkraut der Unvoll-

vollkommenheiten in der Seel? woher ſo vile Brenneßlen und ſtechende Dörner in den Gewiſſen? ſo vile vortringende Begierden des Zorns, Neyd, Rach, Hochmuth, ꝛc. als aus der vernachläſſigten Wachtbarkeit der wilden Gemüths-Bewegungen? O wie vil liget daran, daß du ihre gefährliche Neigungen in dir auf das genauiſte unterſucheſt, und die Sichel unaufhörlich an die Wurtzen zu ſetzen nicht vernachläſſigeſt!

Punctum III.

DEr Menſch iſt der Seel nach ein alleredliſtes Ebenbild und Gleichnuß GOttes, da er aber ſeinen Begierlichkeiten gehorſammet, wird er ihr ſchändlicher Knecht, gemäß jenem Außſpruch des groſſen Welt-Apoſtels ad Rom. 6. v. 16. Wiſſet ihr nicht, daß ihr euch als Knecht ergebet zum Gehorſam, daß ihr deſſelben Knecht ſeyet, dem ihr Gehorſam leiſtet. Welches auch bekräfftiget der Fürſt der Apoſtlen: Von welchen jemand überwunden iſt, deſſen Knecht iſt er worden. 2. Petr. 2. v. 19. O abſcheuliche Boßheit! welche doch ſo offt widerhollet wird, ſo offt die Vernunfft, als die Frau in dem Menſchen, von der Magd oder ſinnlichen Appetit überwunden wird. Was iſt aber unwürdiger und verächtlicher, als daß die Vernunfft, durch welche der Menſch ein wenig minder als die Engel, und von denen Thieren unter-

unterſchiden iſt, ſich in die Leibeigenſchafft einer verächtlichen ihrgehäſſigiſten Magd, das iſt, der Viehiſchen Begierlichkeit, desjenigen Theils nemlichen, welchen der Menſch mit den Thieren gleich hat, ſtürtze? iſt dieſes nicht ſchnur-gerad dem Gebott GOttes zuwider, welcher zu dem Cain geſprochen: **Unter dir wird dein Begird ſeyn, und du ſolſt über ſie herrſchen.** Gen. 4. v. 7. Dieſe umgekehrte Thorheit hat auch dem weiſen Mann das Inneriſte ſeines Hertzens bewogen, da er ſagete: **Ich hab geſehen die Knecht auf Roſſen, und daß Fürſten als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen.** Eccli. 10. v. 7. Die Knecht auf denen Pferdten ſeynd die vortringende Leydenſchafften, welchen gantz verächtlich zu Fuß nachfolgen der obere Menſch, der Geiſt und die Vernunfft, welchen doch als Fürſten des innerlichen Reichs die Regierung gebühret. **Aber es gezihmet nicht einem Narren in Wolluſt leben, noch einem Knecht über Fürſten herrſchen.** Prov. 19. v. 10. Und iſt auch dieſes nicht genug; auch die Pferd und Maulthier der ungezaumten Leydenſchafften legen dem innerlich unabgetödten Menſchen, der auch hierinnfalls nicht widerwillig iſt, den Zaum an, und führen ihne zum gröſten Geſpött herum, wohin es ihnen beliebet. O geiſtliche Ordens-Seel! O Diener und Dienerin GOttes! ſihe, und erwege, ob nicht dieſe verſchreyte Knecht auch über dich herrſchen?

herrſchen? wirffe das Joch hinweg, dann, ob du zwar in der äuſſerlichen Abtödtung des Leibes alle Behutſamkeit, jedoch mit Beſcheidenheit, gebrauchen ſolleſt, wirſt du doch nicht leicht die Maaß überſchreiten, wann du mit deinen Knechten, deinen rebelliſchen Gemüths-Neigungen auf daß ſchärffiſte verfahreſt: Quaal und Fuß-Eyſen gehören einem boßhafften Knecht.
Eccli. 33. v. 28.

Der vierte Tag

Solle der Allerſeeligiſten, ohne Mackel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOtt auf das vortreffli- chiſte gezierten Jungfrauen MARIÆ gewidmet werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten andächtig zu verrichten.

DUrch das allerſüſſeſte Hertz JEſu deines Sohns, und meines Erlöſers, grüſſe ich dich, O Maria! du Tochter des ewigen Vatters, ungeſchwächte Mutter deines aus dir Menſch gewordenen Sohns, und vor allen von Ewigkeit her auserwählte Geſpons des H. Geiſtes, du Königin der Englen, und Frau des Himmels und der Erden. Du biſt in deiner unbefleckten Empfängnuß eine Roſen ohne Dorn, das Liecht ohne Finſternuß, die eintzige Erbin der von unſeren erſten Eltern

Eltern verlohrnen Gerechtigkeit. Du haſt durch deine Jungfrauſchafft GOtt gefallen, durch deine Demut aber die Würdigkeit einer Mutter GOttes erhalten: dann da du in denen dir verliehenen Vorrechten unter allen Geſchöpffen die Erſte wareſt, macheteſt dich doch zu der Allergeringſten, und ſchätzeteſt dich glückſeelig allein durch den Stand einer demüthigen Magd des HErrn. Deine Gedult und Standhafftigkeit in dem Leyden deines Sohns hat dich zu einer Königin aller Martyrer beſtellet; dein friedſamer Wandel auf Erden ware denen Menſchen liebreich, und denen Englen ergötzlich. Du biſt gantz ſchön und wohlgeſtalt, und kein Mackel iſt an dir, weilen du von GOtt mit der Vielfältigkeit aller Tugenden gezieret biſt, und was er anderen Heiligen von Gnaden, Tugenden, und Heiligkeit ſonderheitlichen verliehen, dieſes alles hat er in dir, als in einem Mittel-Punct, auf das vollkommniſte vereinbahret. Ich wünſche dir mit andächtigiſtem Hertzen Glück,

O wun-

O wunderbarliche Jungfräuliche Mutter! zu aller jener Viele der Gnaden, welche dir GOtt allein hat geben wollen, und die du allein faſſen kunteſt. O wie wünſchete ich, daß die Fähigkeit meines Hertzens tauſendmal erweiteret wurde, daß ich doch in etwas GOtt, und dir würdiglich Glück wünſchen kunte, daß die Herzlichkeit GOttes aus den Schätzen ſeiner wunderbarlichen Werck dich ſonderbar auserkieſen, und dich zu einem gleichen ſeiner Weisheit, bequemen ſeiner Güter, tauglichen ſeiner Allmacht, und ſeiner Würde würdigen Geſchöpff gemachet hat. Ich bitte dich, O gütigiſte Mutter! erwerbe mir von deinem geliebten Sohn JEſu eine wahre und tieffe Demut des Hertzens, Mund, und Wercks, eine ſtandhaffte Gedult in denen Widerwärtigkeiten, eine aufrichtige ordentliche Liebe gegen allen Menſchen, einen mäßigen Gebrauch leiblicher Nothwendigkeiten, und eine vollkommene Dauerhafftigkeit aller Tugenden, nicht, ſo weit

weit ſie mir gut und nutz ſeynd, ſondern in ſo weit ſie deinem allerwürdigiſten Sohn zu ſeiner Ehr und Wohlgefallen gereichen. Erwerbe mir die Reinigkeit des Hertzens, und einen guten Geiſt, damit ich allda GOtt würdig dienen, und alldorten in alle Ewigkeit loben, und genieſſen möge, Amen.

Nach verrichter Metten in dem Chor leſe aus der Nachfolgung Chriſti l. 3. c. 40. und c. 19. aus eben dieſem Buch.

MEDITATIO I.

Von der Demuth.

Punctum I.

DIe Demuth iſt nach Beſchreibung des H. Bernardi tract. de grad. humilit. eine Tugend, wordurch der Menſch durch eine wahre Erkanntnuß ſeiner, ihme ſelbſten gering-ſchätzig iſt. Mithin iſt die wahre und aufrichtige Erkanntnuß ſeiner ſelbſten die Wurtzel, und eintzige nothwendige Mittel die Demuth zu erwerben, und dieſes ſowohl von Seyten des Verſtands, daß der Menſch die unendliche Hochheit, Ewigkeit, Unermeſſenheit, Allmacht, Weisheit GOttes, &c. mit einem lebhafften Glauben begreiffe, und hingegen ſeine

Geringfügigkeit, und Abgrund ſeines Nichts tieff ergründe, und ſich in Vergleichung allenthalben verächtlich in Wahrheit erkenne: als auch von Seyten des Willens, daß er ſeinen geringſten Stand dem allerhöchſten GOtt vollkommen und üblichen mit aller Ehrenbietigkeit unterwerffe, und ſich ſelbſten nach Würdigkeit verachte, auch von allen alſo verachtet und gering geſchätzet zu werden, von Hertzen verlange. Mit wenigen, aber ſehr wichtigen Worten, rühmet Ven. Bloſius die übliche Betrachtung unſerer Geringfügigkeit an, da er ſagt: Von der H. Erkanntnuß und Betrachtung des eigenen Nichts hanget ab das gantze Heyl des Menſchens. Bloſ. inſt. ſpirit. c. 1. §. 4. in fine. Dahero kommet die eintzige Urſach unſerer, alle Demuth und Verachtung verabſcheuhenden Natur, daß wir den verächtlichen Stand unſerer Armſeeligkeiten ſowohl des Leibs als der Seel nicht beobachten. Mercke alſo auf, O wanderende Seel! auf deine Niderträchtigkeit, und du wirſt keine eintzige Beweg-Urſach dich zu erhöhen, aber unzahlbare zu verdemüthigen finden. Höre den Rath jenes ſehr frommen Pabſten Innocentii III. l. de contemptu mundi: Durchſuche die Bäum und Kräuter, dieſe bringen aus ſich Blumen, Aeſt, und Früchten, dieſe gieſſen von ſich aus das Oehl, Wein, und Balſam: und du gibeſt von dir Speichel, Waſſer,

und Koth: jene geben von ſich einen lieblichen Geruch, und du macheſt dich zu einem Greuel des Geſtancks: wie der Baum, alſo iſt auch die Frucht, dann ein böſer Baum kan keine gute Frucht bringen. Und dannoch iſt bey denen armſeeligen Menſchen keine Tugend fremder und ſeltſamer, als die Demuth, weilen ſie ſich nicht erkennen wollen. Gleichwie die Demuth aller anderer Tugenden, alſo iſt auch die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt der Grund der Demuth. Was verhinderet dich alſo, daß du nicht offt, ja auch zur Erlangung einer Genehm- oder Hurtigkeit der Demut, ſehr offt dir die Armſeeligkeiten Leibes und der Seelen vor Augen ſtelleſt? Gehe alſo in den Letten, und trete den Leim. Nahum. 3. v. 14. Gehe, wie es der gelehrte P. Paulus Segneri in præfat. ad ſpeculum non fallax ausleget, durch eine aufmerckſame Betrachtung in Letten und Häßlichkeit, und halte ſelbe als einen Leim, welcher verdienet von aller Füſſen getretten zu werden.

Punctum II.

Der H. Bernardus zündet dir noch ferners das Liecht an zu deiner Erkanntnuß, mit dieſen Worten: Dieſe 3. Stuck ſolleſt du allzeit in deinem Gemüt erhalten: Was biſt du geweſen? Was biſt du? Und was wirſt du ſeyn? Was biſt du geweſen? Ein ſtinckender Saamen. Was biſt du? Ein Geſchwür

des Unraths Was wirſt du ſeyn? Ein Speiß der Würmeren. in formul. honeſt. vit. Iſt dieſes nicht eine weitſchichtige Matery dich zu verdemüthigen? Was biſt du geweſen vor 30. 40. 50. 60. und mehr Jahren, ehe und bevor dich GOtt aus deinem Nichts hervor gebracht? Ein eitles Nichts. Die Welt ſtunde ſchon dazumahlen, wie anjetzo, und alldorten wurde alles abgehandlet, gleichwie anjetzo, und zwar ohne dich. Die eintzige erſchaffende Macht GOttes, hat dich ohne dein Verdienſt, ohne alles Recht in die Zahl der Geſchöpffen geſetzet. Was biſt du anjetzo? Aus dir eben das jenige Nichts, welches du geweſen, nichts in denen Talenten, nichts in denen Tugenden, nichts in denen Wercken: alſo bezeuget es der H. Apoſtel Paulus: So ſich jemand beduncken laſſet, daß er etwas ſeye, da er doch nichts iſt, der verführet ſich ſelbſt. ad Gal. 6. v. 3. Dann wann die erhaltende Krafft GOttes ihre Hand zuruck ziehete, wurdeſt du alſobalden in dein voriges Nichts verfallen. Was wirſt du ſeyn? Dem Leib nach, ein Schlacht-Opffer des Tods, eine faule Aſchen, Geſtanck und Abſcheuhen der Menſchen, ein unbeſeelter Leichnam, ein eitler Nahmen. Der Seel nach iſt es eine ſehr ungewiſſe Sach: eine eintzige häfftige Leydenſchafft kan dich zu Boden werffen, und in das hölliſche Feuer hinab ſtürtzen. Weiters: Was

biſt

biſt du geweſen in deiner Empfångnuß, in deiner Geburt? Muſt du nicht voll der Schand mit dem David aufruffen: Jch bin in Ungerechtigkeit empfangen: und in Sünden empfieng mich meine Mutter. Pſal. 50. v. 7. Was in deinem erwachſenen Alter? Befrage dein Gewiſſen, ob du nicht durch deine würckliche Sünden unreiner, als jedwederer Ausſatz, ſtinckender als alle Geſchwår, gifftiger als alle Kroten und Dracken? Ja ob du nicht verächtlicher worden ſeyeſt als alle dieſe? Dencke zuruck auf deine vergangene Jahr, in welchen du GOtt widerſpenſtig, ſchuldig der verletzten Majeſtåt, ein Leibeigener des Teuffels, ein Brand-Opffer des hölliſchen Feuers, ein håßlicher Fluch vor GOTT, denen Englen, Seeligen, und Menſchen, geweſen ſeyeſt? Seye es aber, daß dir GOtt die vergangene Sünden mildreichiſt nachgelaſſen, ſo biſt du doch deſſentwegen gleich einem zu dem Creutz, Rad, Feuer, und Schwerd, verurtheilten Böſewicht, welcher durch die Barmhertzigkeit GOttes noch Gnad erhalten. Was biſt in dem gegenwårtigen Stand? Was dem Leib nach: Wann du aufmerckſam betrachteſt, was aus dem Mund, Naſen, und übrigen Lufft-Löchern des Leibes heraus gehet, haſt du keinen veråchtlicheren Miſt-Hauffen geſehen, nach Zeugnuß des H. Bernardi in medit. c. 3. der Seel nach, gegen GOtt höchſtens undanckbar und lau, in dem Verſtand unwiſſend,

und irrend, in der Gedächtnuß umſchweiffend und hinläßig. Ja in dem Willen zu dem Guten faul und unbeſtändig, zu dem Böſen aber geneigt, ohne würckliche Gnad zu allen Wercken der übernatürlichen Ordnung unvermögend, voll der eigenen Liebe, und böſen Neigungen. Was wirſt du ſeyn? Dieſes wird geben das letzte Ends-Urtheil: Unterdeſſen iſt ungewis, ob du unter die Gebenedeyte beruffen werdeſt zu dem Beſitz des Himmelreichs, oder aber, ob du mit denen Böcken in das ewige Feuer verſtoſſen werdeſt. Die letzte Gnad und Beharrlichkeit, welche niemand nach Würde verdienen kan, iſt fürwahr eine gar nicht ſchuldige Gaab, von welcher doch alles in die lange Ewigkeit abhanget. Wann du in Betrachtung deſſen, dir nicht ſelbſten verächtlich wirſt, noch dich vor allen mit einem aufrichtigen Hertzen verdemüthigeſt, biſt du eintweders des Glaubens oder der Vernunfft beraubet.

Punctum III.

Gleichwie die Hoffart vor GOtt gantz verhaſſet, (dann alle Hoffärtige ſeynd dem HErrn ein Greuel, Prov. 16. v. 5.) indeme GOtt, welcher alles zu ſeiner Ehr würcket, noch lieber übertraget, die mit andern Laſteren erfüllte, als von der Hoffart aufgeblaſene Menſchen, alſo iſt auch die Demut GOTT aller

aller angenehmiſt, welche der Sohn GOttes ſowohl mit Worten gelehret, da er geſprochen: Lehrnet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig und demüthig von Hertzen. Matth. 11. v. 29. Als auch mit Wercken ſein gantzes allerheiligiſtes Leben hindurch erwieſen: Dann wie der H. Bernardus Serm. 1. de nativ. redet: Mit Annehmung unſeres Fleiſches hat er ſich ſelbſt zernichtet; und wollte, daß ſein gantzes Leben ein Exempel der Demuth ſeye. Dieſe Zernichtung erſcheinet an den demüthigiſtem JEſu von ſeiner erſten Krippen in dem Stall zwiſchen zweyen Thieren, bis zu dem ſchmertzlichen Tod an dem Creutz, zwiſchen zweyen Mörderen. Dieſe Tugend iſt einem jeglichen, abſonderlich aber denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen höchſt nothwendig, und das Fundament der gantzen Vollkommenheit, welche auch der H. Vatter Benedictus durch 12. Stafflen meiſtentheils angerühmet; aber ſie wird nicht erworben ohne beſtändige Mühe und Ubung, ſowohl dem innerlich- als äuſſerlichen Actu nach, gegen GOTT, gegen dem Nächſten, und gegen ſich ſelbſten: Dahero ſollen ohne Verdruß, ohne Ermüdung täglich in der Betrachtung und Examine Particulari, gewiſſe Act der Demuth, nicht nur von denen Lehrlingen, ſonderen auch von denen Eralteten, auf eine längere Zeit bis zur Erlangung einer Gewohnheit, vorgenommen, und nachmahlen bey allen Gelegenheiten, mit einer innerlichen

Gemüths-Verſammlung, alle wahrhaffte oder vermeintliche Verachtungen, ruhig, gedultig, und mit Freuden angenommen werden. Ohne die ernſtliche Ubung verſchwinden gar bald alle gemachte Vorſätz die Demuth zu erlangen. Du wirſt der alte, und in deinen Augen groſſe Menſch ſeyn, und wird, ob du zwar eine ſo augenſcheinliche Erkänntnuß deiner Geringfügigkeit habeſt, der Grund des geiſtlichen Lebens in dir zuſammeu fallen, und wirſt du mit dem gantzen Gebäud der H. Exercitien zuruck kehren, zu deiner eitlen Hochachtung, und gleich ſeyn einem Mann, der ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegel beſchauet, dann, nachdem er ſich beſchauet hat, gehet er hinweg, und vergiſſet alſobald, wie er geſtaltet war. Jac. 1. v. 23.

Die I. Leſung.

In der Fruh des vierten Tags.

Von der Enthaltung und Mäßigkeit.

I. Es iſt nicht meine Meynung, O wanderende Seel! in dieſer Leſung dich zu auſſerordentlichen Strengheiten und Faſten in Speis und Tranck zu verleiten. Du haſt die Geſatz deines heiligiſten Ordens-Stiffters, die Satzungen des Ordens, und die fromme und heilige Gewohnheiten des Faſtens, nach wel-

welchem, wann du mit Forcht und Behutſam zu wandlen dich befleiſſeſt, wirſt du nicht anſtoſſen an dem Stein dein Geſchmack, noch an die Dörner dein Gewiſſen. Ich ſage, wann du mit Forcht und Behutſam wandleſt; dann zu dieſem haſt du wegen denen Schmeichlungen der eigenen Liebe, Gelüſten des anreitzenden Vielfraß, und verſchlagene Nachſtellungen des Teuffels, noch andere gewiſſe Reglen und Warnungen vonnöthen. Es ſeynd faſt unzahlbare Beyſpihl der heiligen nnd vollkommenen Männer aus deinem heiligen Orden, welche mit einem ſtrengen Abbruch an Speiß und Tranck ihre Leiber ausgemerglet, deren ich dir eine groſſe Zahl vorſtellen kunte: aber zu dieſem iſt vonnöthen eine ſonderbare Gnad GOttes, und ohne Gefahr einer Unbeſcheidenheit, oder teufliſchen Betrugs nicht leicht nachzufolgen: Dann, wie der H. Caſſianus Collat. 14. c. 7. redet: Viele Sachen, was andere recht gethan, haben anderen Nachfolgenden einen groſſen Schaden verurſachet. Es gefallet mir der Ausſpruch des Bethleemitiſchen Lehrers des H. Hieronymi: Eine mäßige Speiß, und allzeit hungeriger Maden wird dem drey-tägigen Faſten vorgezogen, und iſt weit beſſer täglich etwas, als ſelten eſſen. S. Hier. ep. 10. ad fur. Welches auch der Gefahr einer eitlen Ehre, und unbeſcheidenen Ubertrettung nicht unterworffen. Immer als gegenwärtig eine leichte übli-

che Weis, den Leib mäßig und nüchtern nach dem Geſatz der Nothwendigkeit, nie aber des Wolluſts, zu ernähren, wordurch du wider die Schlemerey an Verdienſten und Sitten gar bald reich werden kanſt, daß du dir nicht zu viel entzieheſt, noch auch zu viel geſtatteſt.

II. Vor allen ſolle eine geiſtliche, die Ehr GOttes, und ihren Fortgang in der Tugend aufrichtig verlangende Ordens-Seel auf das genaueſte zu halten ſich befleiſſen, die insgemein von der Kirchen gebottene Faſten, wie auch die in denen Clöſteren gewöhnliche Enthaltungen von dem Fleiſch, welche in unſerem Heil. Orden ſeyn die Täg des Advents, Mittwoch durch das gantze Jahr, und Vorabend der Feſt-Tägen der Heiligen unſeres Ordens, ꝛc. daß kein eintziger Zwang, keine eintzige widerſpenſtige Gemüths-Abwendung ſtatt finde. Auf dieſes hat abgezihlet der H. Vatter Benedictus, da er nicht obenhin einfältig und nur äuſſerlich gebotten die Faſten zu halten, ſondern die Faſten lieben. C. 4. inſt. 13. Daß die Gemüths-Neigungen hierzu gantz frey, willig, und geneigt: welches aber diejenige nicht thun, welche ſchon vor dem ankommenden Faſt- oder Abſtinentz-Tag, denſelben nicht anderſt, als eine von fern geſehene Schlangen ſcheuhen, und zwar mit einem Abſcheuhen, welches nicht ſo faſt der Natur, als dem zu den Wollüſten der Kraut-Häfen und des Fleiſch geneig-

geneigten Willen eigentlich iſt. Dieſen Fähler hat beſtraffet Rabanus Maurus, aus dem Benedictiner-Orden, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, da er alſo redet: Viele ſeynd, welche faſten, die doch das Faſten ſelbſten nicht lieben, als wann das Faſten eine aufgelegte Bürd wäre: ſie tragen aus Noth gezwungen das Faſten, aber lieben ſelbes nicht; ſie tragen gleich einem Laſt-Thier den Laſt, aber verkoſten nicht die Süſſe dieſes Laſts; dahero lieben ſie auch nicht, was ſie tragen. Tom. 6. in comment. S. Reg. Und auch eben darumen, gleichwie ſie durch jene äuſſerliche, und nur gezwungene Enthaltung GOtt kein eintziges Wohlgefallen erweiſen, alſo machen ſie ſich auch aller Verdienſten unwürdig, ja vielmehr ſtraffwürdig. Aber was für ein groſſer Schaden der Seel iſt dieſer, wann das Jahr hindurch ſo viele heylſame Mittel, welche von der Kirchen, und Ordens-Stifftern zur Heilung Leibs und der Seelen gantz heylſam verordnet, ihr zum Schaden und Straff gereichen! iſt nicht von aller Beſchwärnuß weit entfernet, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn die nothwendige Erfüllung des Gebotts der Kirchen oder der Regul mittels einer guten Meynung einen Verdienſt der Tugend machet, und bey anbrechendem Faſt-Tag in der Fruh, oder auch in dem Hinzugehen zu dem Tiſch, mit Heitere und Freud des Geiſtes, die Enthaltung vom Fleiſch-Speiſen, und von dem

dem zweyten Eſſen der Ehre GOttes, und zur Genugthuung ſeiner Sünden aufopfferet, und mithin nicht eine gewöhnliche, ſondern freywillige Züchtigung auf ſich nihmet. Wie uns dann zu dieſem die H. Kirchen ſelbſten ermahnet, daß wir, da wir unſere Leiber mit einer freywilligen Züchtigung einhalten, deſto leichter die Himmliſche Gaaben faſſen können.

III Von dem verdienſtlichen Gebrauch des Faſtens ſchreiten wir zu der gewohnlichen Mäßigung der Speiß und des Getrancks, welches Amt der Enthaltung und Nüchterkeit zuſtehet, welches nach Lehr des heiligen Bonaventuræ eine Tugend iſt, durch welche die Nahrung des Munds mit Beſcheidenheit in Speis und Tranck zugelaſſen wird. l. 2. de prof. relig. C. 46. Eben dieſer Seraphiſche Lehrer erforderet zu einer tugendſamen Beobachtung der Enthaltung drey merckliche Stuck, (und an dieſe drey werden wir uns halten,) in welchem er ſaget, daß ſie beſtehe: nemlichen in qualitate, quantitate, & modo, in der Beſchaffenheit, in der Menge, und in der Weiß. In der Beſchaffenheit oder Gattung, ſaget er, daß man nicht koſtbahre ausgeſuchte, und köſtliche Speiſen verlange, ſonderen einfältige und ſolche, mit welchem die Natur erhalten, und der Vihlfraß nicht angereitzet werde, und welche leicht zu haben ſeynd. Eine geiſtliche Ordens-Seel wird gantz ſicher in dieſer Gattung hand-

handlen, wann ſie munter und gleichmüthig ohne Auserwehlung bey dem Tiſch dasjenige von Speiß und Tranck genüſſet, welches man in der Gemein und bey dem ordentlichen Tiſch aufzuſetzen pfleget: gemäß jenen Worten Chriſti des HErrn: Eſſet, was euch aufgeſetzet wird. Luc. 10. v. 8. Dann nach Zeugnuß des heiligen Franciſci Saleſii, iſt es keine kleine Strengheit, den Geſchmack zu allem tauglich machen, und denſelben dem nechſten beſten unterwerffen. l. 3. introduct. ad vit. inter. c. 23. Wann ſie aber etwelche Speiſen aus denen aufgeſetzten, welche ſie nicht aus einer eitlen Einbildung, ſonderen aus einer beſcheidenen Erfahrenheit der Geſundheit ſchädlich zu ſeyn erkennet, ſolle ſie ſich von denenſelben enthalten, und keine andere darvor begehren, ja auch die freywillig angebottene, aus einer demüthigen Enthaltung und Liebe GOttes unberührt laſſen, weilen villeicht ſchon andere ſeyn werden, mit welchen ſie der Naturs-Nothwendigkeit genug thun könne, und wan es nur das Brod allein wäre.

Wider dieſe Gleichgültigkeit in der Gattung der Speiſen handlen diejenige ſchändlich, welche der geiſtlichen Armuth vergeſſend, wider den anſonſten mäßigen Tiſch nicht ſelten murren, und zwar gemeiniglich diejenige nach Zeugnuß P. Nic. Lancic. opuſ. ſpirit. 2. c. 6. n. 36. welche von einem ſchlechteren Herkommen und Stand ſeynd; dann jetzt beſchnarchen ſie

den Kuchen-Dienſt, daß dieſes noch nicht genug ausgebraten, oder geröſtet, und jenes nicht geſchmack gewürtzet, 2c. jetzt murren ſie wider die Obrigkeit, und in denen Aemteren ſtehende, daß ſie aus einer allzugroſſen Geſparſamkeit der Gemein nur das ſchlechtere geben, allzeit die alte Leyrn kochen, und mit denen gemeinen und gewöhnlichen Speiſen einen Grauſen und Verdruß machen 2c. Durch welche Klagen ſie ſich nicht nur aller Mäßigkeit, ſonderen auch der geiſtlichen Armuth, Demuth, Gehorſam, und Gedult beraubet erweiſen. O ihr haigliche Götzen-Pfaffen eines abgötteriſchen Bauchs! gedencket an das Zihl und Ende, zu welchen ihr bey dem Eintritt in das Cloſter euer Sünden-Joch der clöſterlichen Zucht unterworffen, nicht, daß ihr nach Niedlichkeiten ſchnappet, nicht daß ihr denen Begirlichkeiten des Vilfraß dienet, ſonderen, auf daß ihr euer Fleiſch mit denen Begirlichkeiten creutziget, erinneret euch, ich bitte, daß es denen geiſtlichen Perſohnen, welche die Armuth geſchworen, keineswegs zuſtehe, keine koſtbahre, ausgeſuchte, und köſtliche, ſonderen gemeine zu haben, mit welchen die Natur erhalten, und der Vilfraß nicht angereitzet werde, und welche leicht zu bekommen ſeynd. S. Bonav. loc. cit. Wer alſo immer aus dieſer Zahl iſt, welche in der Qualität der Speiſen mit der äuſſeriſten Noth,

Noth, wie der heilige Vatter Benedictus verlanget, nicht zufriden ſeyn, der folge jener Lehr Ven. Bloſii: und duncke bey dem Tiſch, geiſtlicher Weiß, alle Biſſen, ſo er iſſet, in das koſtbahriſte Blut JEſu Chriſti, und ſchöpffe den Trunck aus ſeinen roſenfarben Wunden, er liebe die gemeine und ſchlechte Speiſen mehr, als die köſtliche und ausgeſuchte, weilen unſer HErr JEſus Chriſtus mit Eßig und Gall geträncket worden. Bloſſ. in brev. Reg. tyron. ſpirit. §. 1. n. 6. Und alſo wird er die nächſte beſte Speiſen ohne Auserwählung der Gattung mit Demuth, Gedult, und Freud des Geiſtes eſſen.

IV. Nicht minder ſeynd ergeben der Zärtlichkeit jene haigliche Ordens-Perſohnen, abſonderlich die jüngere, und an Kräfften ſtärckere, wann ſie aus einem einbilderiſchen Vorwand der Geſundheit allerhand Confect, Zuckerwerck, koſtbare Säfft, ausgebrannte Geiſter in ihren Zellen und Käſten haben, und dieſelbe zu gewiſſen Zeiten, zur Unterhaltung der Sinnlichkeit und Wolluſt des Geſchmacks gebrauchen: damit hierdurch der ſchwache Magen, wie ſie ihnen nicht ſelten aus einer teufliſchen Einſpeyung, und Betrug der Eigen-Liebe falſch ſchmeichlen, eine Hülff überkomme. Solche haigliche Leibes-Zärtler ermahnet der H. Bernardus Serm. 30. in Cant. Halte dich, ich bitte, für eine geiſtliche Ordens-Perſohn, und keinen *Medicum*, dann du wirſt nicht

wegen

wegen deiner Leibs-Beſchaffenheit, ſondern wegen deiner Vollkommenheit gerichtet werden. Was von dergleichen Geſchleckwerck zu halten ſeye, und was ſelbe zur Erhaltung der Geſundheit, und Stärckung des Magens beytragen, wollen wir hören Jeremiam Drexelium, wie aufrichtig er rede: Wann du von mir wegen dieſer Sach meine Meynung zu wiſſen verlangeſt, will ich es mit redlichen Herzen ſagen: alles Zuckerwerck, Lecker-Biſſen, Hönig-Fladen, Treſet, Feigen, Zibeben, Weinberln, ſeynd lauter Poſſen (zur Geſundheit) ein ſüſſer Betrug, eine angenehme Tyraney des Vielfraß, aber der Geſundheit ſchädlich: Hierem. DreXel. in aloë l. 2. c. 2. §. 2. Dahero erfahren ſolche, daß der verderbte Magen, deme eine Enthaltung und Mäßigkeit eine weit nutzlichere Medicin wäre, nicht hergeſtellet, und der geſunde nur verderbet werde. Was iſt noch übrig? nichts anderes, als daß mit groſſen Leyd-Weſen der Mäßigkeit der Teuffel allein mit ſeiner Frauen, den Vielfraß, einen groſſen Gewinn von einer ſolchen Seelen davon trage.

V. Jedoch iſt wohl allda zu bemercken, daß, gleichwie das Zuckerwerck, und andere, ohne unordentlichen Appetit und Begierlichkeit genoſſene koſtbare Speiſen, die Tugend der Enthaltung aus ſich ſelbſten nicht verletzen, alſo hingegen die gemeine Speiſen, wann ſie aus einer

einer unordentlicher, und nach der Vernunfft eingerichteter Fürbrichigkeit genoſſen werden, die Mäßigkeit nicht wenig verletzen; inmaſſen nicht die Speis, ſonderen die ſinnliche Ergötzlich- und Begierlichkeit die Sünd ausmachen, dann nach Lehr des Engliſchen Lehrers das Laſter der Völlerey nicht in der Subſtantz der Speiß, ſondern in der, nicht nach der Vernunfft gerichteten Begierlichkeit beſtehet. S. Thom. 2. 2. q. 148. a. 1. ad 2. Es ſeynd auch einige, welche vor dem Geflügel, und anderen köſtlichen Speiſen, einen gar genäſchigen und unordentlichen Appetit zu denen gemeinen und ſchlechteren Speiſen, e. g. zu dem Salat, Rettig, Obſt, Bratwürſten, und andere dergleichen Anreitzungen der ſonderbaren Villerey haben, und mit ſelben ihrem Abgott oder Bauch ein Opffer verrichten: aber ſolche ſollen mercken, daß, gleichwie der Eſau nicht wegen einen koſtbaren, ſonderen gelüſtigen Linſen, das Vorrecht der Erſt-Geburt verlohren, alſo auch ſie durch eine all zu unmäßige Ausgelaſſenheit des Vielfraß, in dergleichen Speiſen, die ihnen nach ihrer Sinnlichkeit beſſer ſchmecken, den Grad der Gnad und des Verdienſt verſchwenden, und zugleich eine zeitliche Straff ihnen auf den Hals ziehen. Dieſe Lehr gibet jener erleuchtiſte Geiſtmann Ludovicus Bloſius, da er alſo redet: Es ſolle gedencken, (der geiſtliche Lehrling, und warumen nicht auch der ſchon in dem geiſtlichen Le-

ben Exaltete,) daß derjenige, welcher auch die ſchlechteſte Speiſen mit einer unordentlichen Begierd genüſſet, die Tugend der wahrhafften Enthaltung verliehre, welche er doch erhaltet, wann er auch die köſtlichiſte ohne Begierd iſſet: dahero jener, deſſen Sinnlichkeit einen gröſſeren Luſt hat an den Aepflen und Waſſer, als an Wein und Rebhüneren, löblicher handlet, wann er aus Liebe GOttes ſich von denen Aepflen und Waſſer enthaltet, (wenig oder nichts von denſelben genieſſet:) als wann er ſich mäßiget von dem Wein und Rebhüneren. Solle alſo ein wahrer Liebhaber oder Liebhaberin des geiſtlichen Lebens und der Vollkommenheit wider alle Sinnlichkeit mannlich ſtreitten, und ihr beſcheidentlich abſchlagen, was ſie unordentlich begehret: es ſeye köſtlich oder ſchlecht, wann es nur nicht zu einem ergötzlichen Wolluſt diene, ob er zwar denſelben füllet, oder vermercket. Bloſſ. in brev. reg. tyron. ſpirit. §. 1. n. 6.

VI. Die andere von dem H. Bonaventura zur Erhaltung der Mäßigkeit erforderte Bedingnuß beſtehet in der Menge: Daß eine geiſtliche Ordens-Perſohn nicht verlange zu viel, und öffters, als es ſich geziemet, ſondern mäßig zu eſſen, damit die Speiſen dem Leib keine Beſchwärnuß ſeyn. loc. cit. Aber in dieſer Sach lehren alle Moraliſten, und Geiſt-

Geiſt-Männer, daß allen, mit einer unterſchiedlichen Naturs-Beſchaffenheit begabten, keine gewiſſe Maaß könne vorgeſchrieben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher geſprochen: Es seynd einige zu finden, welche viel eſſen, die ſich doch noch hungerig erhalten, daß ſie nicht erſättiget werden, andere aber, welche wenig eſſen, und doch ſatt ſeyn. Ferners, daß derjenige, welcher viel eſſete, und ſich noch hungerig erhielte, einen gröſſeren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen ſatt wäre. L. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero iſt derjenige, welcher weniger von denen Speiſen genüſſet, deſſentwegen nicht gar zu loben, noch jener, welcher mehr iſſet, frech zu ſchelten. Dieſes iſt einem jeden ſicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen bis zur Erſättigung eſſe, ſondern allzeit noch in ſich einige Neigung noch mehr zu eſſen fülle, und alſo auch nach dem Tiſch zu dem Gebett ſich noch tauglich finde. Dieſer Meynung ware der in ſich ſelbſten ſehr ſtrenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unſer H. Vatter Benedictus, da er wollte, daß niemahlen einem Mönchen die Unverdauung überkomme. C. 39. und wiederum, damit die Trunckenheit und Villerey nicht mit einſchleiche, daß wir nicht

in Uberfluß, ſondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Deſſen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallenſiſche Abbt, welcher ihme ſelbſten, und einem jeglichen deiner Gattung dieſes Lehrſtuck gabe: Eine geiſtliche Ordens-Perſohn ſolle allzeit alſo von dem Tiſch aufſtehen, daß ſie noch einen Appetit habe mehr zu eſſen, und den jenigen Appetit, welcher noch mit Speiſen ſolle erfüllet werden, Chriſto JEſu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unſer Heyl öffters hungerig und durſtig hat ſeyn wollen. S. Bern. tract. de Paſſ. Dni. C. 41. Neben dieſem hat er ihme noch dieſe Regel der Mäßigkeit geſetzet: Das Brod ſelbſten will ich mich befleiſſen, mit Maaß zu genieſſen, damit es mich nicht verdrüſſe, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu ſtehen. Serm. 66. in Cant. Und der H. Bachomius: Du weiſt, O HErr! daß ich, nachdeme ich dieſes H. Ordens-Kleyd angenommen, mich niemahlen erſättiget habe, mit Waſſer und Brod, noch mit einem anderen Geſchöpff, ſo du erſchaffen.

VII. Die Schrancken der Mäßigkeit der Menge nach, überſchreiten nicht nur die jenige, welche bey dem Mittag- oder Nacht-Speiſen zu viel, ſondern auch, und zwar noch mehr, welche unter Tags öffters, als ſich gezihmet, wie der H. Bonaventura redet, von Speiß

und

und Tranck ohne Nothwendigkeit, und gemeiniglich nur aus einer Sinnlichkeit eſſen und trincken, welches der H. Vatter Benedictus auch ernſtlich verbotten, mit dieſen Worten: Keiner ſolle ſich unterſangen, vor der beſtimmten Stund, oder hernach etwas von Speiß und Tranck zu ſich zu nehmen, ſie ſollen ſich nicht unterſtehen, auſſer dem Cloſter zu eſſen, wann ſie auch ſchon von einem gebetten werden. Das iſt, wann ſie denſelben Tag zuruck kommen können: wegen dieſer Schuld hat der Heil. Vatter einige Brüder, von welchen er in dem Geiſt erkennet, daß ſie bey einem frommen Weib eingekehret, und wider den Gebrauch und Clöſterliche Gewohnheit Speiß und Tranck genommen, sehr ſcharff beſtraffet, wie auch die Zahl der genoſſenen Speiſen und Getranck angezeiget, wie der H. Gregorius in ſeinem Leben ſchreibet c. 12. & 13. Es wäre in Wahrheit zu wünſchen, daß auch zu unſeren Zeiten von etwelchen dieſer heylſamiſten Satzung unſeres heiligiſten Ertz-Vatters Benedicti eine gröſſere Ehrenbietigkeit erwieſen wurde; dann wir wurden ſehen, daß nicht ſo frech, und ohne alle Erlaubnuß der Obern das Mittagmahl mit einem Fruhſtuck, und das Nachtmahl mit einer Merenda bevor kommen wurde: wir wurden ſehen, daß nicht ſo viele heimliche Schmauß ſowohl in den Clöſtern, als in denen Häuſern der Weltlichen wurden geſucht, und gemachet werden:

wir wurden ſehen, daß die einſtens ſo ſchön blühende Blumen-Gärten der Clöſter, und heiliger Orden nicht alſo nach und nach ihrer Zierde und Schönheit beraubet werden, welches groſſen Theils geſchiehet durch die auſſer der gewöhnlichen Zeit vernachläßigte Beobachtung der Enthaltung und Nüchterkeit, da einige Untergebene öffters, als ſich gezihmet, oder eine nothwendige Erquickungs-Beſcheidenheit erforderet, heimlich bey dem Trunck zuſammen ſetzen, und die Obrigkeiten, welche dergleichen Ubertrettungen ja wiſſen kunten, und abſtellen ſollten, aus weiß nicht was für einer Urſach nachſehen; wir wurden ferners ſehen, daß von denen Welt-Menſchen denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, ja auch gantzen Clöſtern, eine gröſſere Ehrenbietigkeit und Hochſchätzung erwiſen wurde, welche doch einige durch ihre auſſerordentliche Schmauß und Trincken zu Schanden machen. Es wurden endlichen ſehen, und auch erfahren jene unmäßige Verletzer der gewöhnlichen Enthaltung in ihrer Seel eine gröſſere Süſſe der innerlichen Erſättigung, eine mehrere Genieſſung der Himmliſchen Gaaben, eine höhere Erleuchtung in dem geiſtlichen Leben, und beſſeren Fortgang auf den Weeg der Tugenden. Dann GOTT erfüllet die Hungerige mit Güteren: deren ſich diejenige unwürdig machen, welche das Geſatz der Enthaltung auſſer der gewöhnlichen Zeit des Mit-

tag-

tag- und Nacht-Mahls, und zwar gemeiniglich ohne Vorwiſſen, und Darwiderſagung der Obern gantz vermeſſen zu übertretten ſich nicht förchten: dann ſie werden niemahlen zu einer wahren Regul eines geiſtlichen Leben, und ſtandhafften Beſchauung der Him̃liſchen Dingen gelangen, gleichwie gemeiniglich die heilige Vätter und Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens lehren. Der H. Philippus Nerius truge keinen Zweiffel zu ſagen: Niemand wird ein Geiſtlicher Mann ſeyn, welcher auſſer der Zeit des Mittag- oder Nacht-Speiſens etwas iſſet oder trincket. Dieſer hat einer Cloſter-Jungfrauen, Clementia mit Nahmen, unter anderen zu dem Heyl und Vollkommenheit nothwendigen Ermahnungen auch dieſe gegeben: Daß ſie ſich auſſer der gewöhnlichen Zeit des Tiſch von Eſſen und Trincken enthalten ſollte: Dieſes, wann du halten wirſt, ſagte der H. Mann, wann du auch ſchon in die Höll kommen ſollteſt, will ich dich doch heraus ziehen. Der H. Bonaventura vergleichet ſolche, welche denen Sinnlichkeiten in Speis und Tranck unter Tags alſo nachtrachten, mit denen Kindern, und unvernünfftigen Vieh: Auſſer zweymahlen eſſen iſt der Brauch der Kinder und des Viehes. Auſſerordentlich trincken verletzet die Mäßigkeit und Zierde der *Religion* augenſcheinlich. Was iſt das für eine Frommkeit? Was für eine Armuth? wann du alſogleich, ſobald du hun-

hungerig: alſobalden, wann dich dürſtet, deinem Wunſch gehorſameſt: dein *Appetit* erſättigeſt, noch ihne bis zur beſtimmten Zeit zu unterdrucken weiſt: S. Bonavent. in ſpecl. diſcipl. p. 2. c. 2.

VIII. Was für eine traurige Niderlag in der H. Religion, und auf dem geiſtlichen Weeg die Unmäſſigkeit, wann ſelbige die gebührende Stunden, abſonderlich aus einer laſterhafften Gewohnheit bevor kommet, anrichte, laſſet ſich aus deme abnehmen, daß dergleichen dienwillige Schmeichler ihres Leibes ſich inner denen Schrancken einer beſcheidenen Erhollung, welche nur nach einer gröſſeren Hurtigkeit des Geiſtes abzihlet, nicht erhalten können, oder nicht wollen, ſondern gantz unruhig neue und fernere Tröſtungen des Leibes aufſuchen: dann bald ſtellen ſie, auch mit Verführung anderer, in dem Cloſter allerhand heimliche Zuſammenkunfften an, jetzt beſuchen ſie unter einem verſtellten Vorwand ihre Befreundte heim, und laſſen allda ihrem freyern Gemüth den vollen Zaum, bald wenden ſie ſich in ihren durch den Gehorſam aufgetragenen Verrichtungen anderſtwo hin, mit Verlängerung der Zeit, und endlichen, wollte GOtt daß es niemahlen geſchehete, kommen ſie zuweilen auch mit einer Trunckenheit, mit Aergernuß, mit Ungeſtümme, wider die billiche Klagen der Obrigkeiten nacher Haus. Wo iſt alsdann die Verſamlung

lung wegen denen auf dem Weeg geſehenen oder gehörten böſen Dingen? 1. Reg. c. 67. Wo die Andacht in dem noch ausſtändigen Gebett? Wo die nächtliche Unterſuchung und Zerknirſchung des unterdeſſen nicht nur einmahl, ſondern öffters verletzten Gewiſſens? Dieſes alles verderbet die ſinnliche, ſonderbar öffters wiederhollte Neigung und Ausgelaſſenheit zu der vielfräßigen Ergötzlichkeit auſſer der ordentlichen Zeit; inmaſſen niemahlen (welches ſicher zu glauben) ſtecket die Unmäßigkeit allein den Menſchen an, ſondern dieſe ziehet viele Glieder anderer Laſter gleich einer Ketten nach ſich; alſo bezeuget es unſer Heil. groſſe Gregorius: Aus dem eintzigen Laſter der Villerey werden unzahlbare Schaaren der Laſter zu dem Zweykampff mit der Seelen heraus geführet. l. 5. in lib. Regum c. 1. und dannoch traumet ſolchen gemeiniglich nichts, daß ſie auf einem ſehr harten und gefährlichen Weeg daher wandlen, ſondern ſchmeichlen ihnen ſelbſten, daß ſie nur eine ehrliche Recreation, eine beſcheidene Unterhaltung der Natur ſuchen, und auch eben darumen erkennen ſolche, in dem Geiſt der Wahrheit mehr Blinde, als Blödſichtige, kaum einmahl ihre Armſeeligkeit, und verbeſſern ſich, wie es der H. Baſilius aus der Erfahrenheit mit jenen wichtigen Worten bezeuget: Ich habe viele gar offt bemercket, welche, da ſie mit einem Laſter einer andern Gattung behafftet waren, doch

zur Geſundheit gelanget ſeynd nachmahlens, welche aber mit dieſer Kranckheit angeſtecket waren, daß ſie heimlich an dem Eſſen ſich ergötzeten, oder durch die Gefräſſigkeit ſich führen lieſſen, hab ich keinen aus allen geſehen, welcher geſund worden. Tract. de abdic. rerum, c. 2.

Dieſes haben leyder mit ihrem ewigen Schaden erfahren Anno 1599. jene Religioſen eines berühmten Ordens in dem Salernitaniſchen Convent, dann da alldorten der Vorſteher, ein heilig-mäßiger Mann, zu Nachts die Zellen der Brüder beſuchete, und endlichen auch bey dem Refectorio vorbey gienge, ſahe er allda eine groſſe Zahl Religioſen bey dem Tiſch ſitzen; nach einer kurtzen Zeit gabe der Obere, welcher aus dem Vorſitz ein ſolcher mag geweſen ſeyn, dem Leſer das Zeichen zu ſchweigen, und brache in dieſe erſchröckliche Wort heraus: Der Hochmut und Rauſch haben uns in die Höll hinab gezogen. Martinus Del-Rio apud P. Mich. á S. Cath. in via tripart. vol. 1. tr. 16. n. 590. Wem ſolle dieſer traurige Ausgang von der Schlemmerey nicht abſchröcken? Wer ſolle hierob nicht erzittern, und Abſcheuhen tragen, abſonderlich auſſer der gewöhnlichen Eſſens-Zeit, der unmäßigen Begierlichkeit nach Eſſen und Trincken zu gehorſamen, damit er nicht auch mit der Zeit dieſer unglückſeeligen Zahl beygerechnet werde? Dann

Dann dieſe weiche Diener ihres Bauchs ha-ben kein ſo böſes, und von dem geiſtlichen Weeg allzuſehr abweichendes Leben geführet, ſie ſeynd auch nach Meynung anderer geſtor-ben eines Tods, ſo denen Dieneren GOttes gemein iſt, und dannoch büſſen ſie anjetzo ihre gefräßige Wollüſten in dem ewigen Feuer; der Hochmut und Rauſch hat ſie in die Höllen gebracht.

IX. Das dritte Stuck oder Bedingnuß, welche der heilige Bonaventura zu einer tu-gendſamen Enthaltung und Nüchterkeit erfor-deret, beſtehet in der Weis, daß man nicht ungeſtümm Speiß und Tranck begehre, noch ſtürmiſch, uneingezogen und unordent-lich dieſelbe genieſſe, ſondern mäßig, be-dachtſam, und geiſtlich. S. Bonav. loc. cit. Ob zwar aber die Tugend der Mäßigkeit kei-ner ſolchen Gefahr unterworffen iſt in der Uber-ſchreitung der Weis nach, gleichwie in der Ubertrettung der Gattung und Menge nach, ſo iſt doch einer geiſtlichen Perſohn ſehr unanſtän-dig, welche aller Ehrenbietigkeit würdig iſt, wann ſie gar zu begierig und hitzig nach denen Speiſen ſchnappet, und gantz übereylig gröſſe-re Brocken durch die Gurgel hinab jaget, wann ſie mit aufgeblaſenen Backen ſich anſchoppet, und alle Ordnung zu eſſen verkehret, wann ſie die warme und noch rauchende Speiſen mit Verletzung des Schlunds hinein ſchlucket, wann ſie noch mit vollem Maul, und mit un-

deut-

deutlichen Worten redet, wann ſie gar zu hitzig trincket, daß kaum ſchnauffen kan, und das Geſchirꝛ bis auf den letzten Tropffen austrücknet, dann dieſes alles iſt wider die Reglen der Höflichkeit, und geiſtlichen Eingezogenheit, ja auch wider die Mäßigkeit ſelbſten, nicht nur der Weis nach, ſondern auch der Weeſenheit nach: dann warum gehen ſolche alſo uneingezogen mit denen Gaaben GOttes um? Fürwahr, eintzig allein darumen, weilen ſie die Hitz des Appetits zu mäßigen ſich nicht bemühen; welches doch das vornehmſte Ambt der Mäßigkeit iſt, nicht eines aus denen letzten Zeichen, um zu erkennen, ob der Menſch gäntzlich abgetödtet iſt, iſt dieſes zu zehlen, wann er mit geziemender Eingezogen- und Gelaſſenheit denen Nothwendigkeiten der Natur in Genieſſung der leiblichen Speiß genug zu thun weiß.

X. Wann alſo hinführo, meine wanderende Seel, die Gelüſten der Villerey deinen Appetit zu einer Unmäßigkeit, in der Qualität der Speiſen, und in der Menge und Weis, wie auch zu unerlaubter Zeit anreitzen, bewaffne dich mit dieſen Waffen, mit welchen du dieſe vergiffte ſieben-köpffige Schlang angreiffen, und zu Boden werffen ſolleſt. 1. Drucke dir tieff in dein Hertz jene Betrohung des Sohns GOttes, da er alſo ſpricht: Weh euch, die ihr erſättiget ſeyet, dann ihr werdet Hunger

ley-

leyden. Luc. 6. v. 25. Ihr werdet einen gröſſern Hunger leyden als die Hunde. Und wird euch nicht nur ſehr viel, ſondern alles abgehen. Niemand wird euch in eurem hölliſch-und wütigem Hunger und Durſt einen Biſſen noch Tropffen darreichen, oder auch darreichen können. Die beweynliche Wahrheit erfahren jene unglückſeelige Religioſen in alle Ewigkeit, welche der Hochmuth und Rauſch in die Höll gebracht. 2. Wann bey, oder auſſer dem gemeinen Tiſch dein Appetit eine geſchmackere Speiß, oder beſſern Biſſen, oder auch bey ſich ereignender Gelegenheit einen unnothwendigen, und nur zur Ergötzlichkeit dienenden Trunck verlanget, halte deinen Luſt ein wenig zuruck, und gedencke unterdeſſen, daß du villeicht durch dergleichen Genieſſung deinem Geſchmack ſchon öffters genug gethan. Und was haſt du hernach noch übrig? Die eintzige ſpere Gedächtnuß, daß du geeſſen habeſt, und villeicht auch dieſe nicht. Was wird es dir nach einer Stund nutzen, wann du dieſe oder jene köſtliche gegenwärtige Speis genoſſen haſt? Eben ſo viel, als eine vor einem Jahr genoſſene Speiß. Ja, du ſolleſt für gewis glauben, daß du durch einen jeglichen dergleichen wohllüſtigen, ohne Noth, und nur zur Ergötzlichkeit dienlichen Gebrauch allzeit einen Grad der Gnad verlohren, und dir eine zeitliche Straff auf den Hals gezogen haſt: Dahero hat Innocentius XI. höchſtes Kirchen-Haupt Anno 1679. folgende an

der

der Zahl die achte Propoſition als irrig und ärgerlich verdammet: Eſſen und trincken bis zur Erſättigung aus purem Wolluſt iſt kein Sünd, wann es nur der Geſundheit nicht ſchadet. Dieſe Erinnerung hat einen frommen Religioſen, da er bey einer guten Tafel was mehrers zu eſſen und trincken angefriſchet wurde, bewogen, daß er dieſe anerbottene Gnad abbittete, ſprechend: Verzeyhet mir meine gütige Herren, dann auch kein eintziger Grad der übernatürlichen Gnad iſt mir um ein ohne Nothdurfft getrunckenes Glas Wein fail, welche Wort bey denen Anhörenden einen groſſen Nachdruck und Hochſchätzung verdienet. Drittens, gewöhne dich, Chriſtum, welcher 40. Täg für dich gefaſtet, mit einer Enthaltung von einer beſſeren Speiß oder Biſſen, oder auch unnothwendigen Trunck zu ſpeiſen. Er hat einem Trunck verlanget von der Samnrithanin, (ſeynd Wort Euſebii Nirembergii. de adorat. in ſpirit. & verit. l. 3. c. 12. Du, reiche ihme ſolchen von deinem Becher, mich dürſtet, ruffet er von dem Creutz, reiche ihme einen Trunck. Wurdeſt du dann eines ſo harten und unmenſchlichen Hertzens ſeyn, daß du deinem an dem Creutz durſtigen JEſu nicht zu Hülff kommeteſt, und ſeinem Eßig und Gall mit deinem Trunck vertauſcheteſt, wann du kunteſt? Und ſiehe, dieſes kanſt du gar offt, wann du im Eſſen und Trincken die Schran-

cken über die Nothwendigkeit nicht überſchreiteſt: ſondern Chriſto etwas, ja auch von dem nothwendigen darbieteſt, und du wirſt ihme durch dieſen deinem guten Willen und Fleiß der Enthaltung eine gröſſere Freud verurſachen, als wann du ihme ein allerſüßiſtes Getranck anerbieteteſt. Viertens, die Jungfräuliche Mutter hat in ihrer Armuth ſehr offt ihrem eigenen Mund die Biſſen entzogen, damit ſie mit denenſelben ihrem liebſten Sohn ernährete. Folge auch du ihr nach, und entziehe dir beſcheiden einigen Theil von deiner Koſt, welchem du der Mutter GOttes aufopffereſt, damit ſie denſelben ihrem göttlichen Sohn zu ſeiner Nahrung darreiche. Fünfftens, ſeynd viele Speiſen, welche du ohne allen Schaden des Lebens und der Kräfften, wo nicht das gantze Leben hindurch, jedoch eine lange Zeit gar leicht entrathen kanſt, als da ſeynd Geſchleckwerck, Frücht der Bäumen, oder doch wenigiſt die erſte, und dergleichen, welche mehr der Sinnlichkeit, als Nothwendigkeit dienen. Dieſe widme GOtt durch die Abtödtung zu einem Schlacht-Opffer. Sechſtens, gedencke, daß viele eyfferige Diener und Dienerinnen GOttes, ſowohl in dem Cloſter, als auf der Welt leben, welche gantz arm, an der heimlichen Frommkeit des Lebens vortrefflich, und vor GOtt an Tugenden und Verdienſten dort und da weit reicher befunden werden, als du, welche doch weit geringere und ſchlechtere, auch nicht

nicht einmahl bey dem Feuer zubereitete Speiſen, die auch nicht einmahl zur Nothwendigkeit erklecken, eſſen, da du unterdeſſen in aller Niedlichkeit lebeſt. Siebendens, wo gröſſere Nachſtellungen des hölliſchen Feinds, allda iſt auch eine gröſſere Glory des Siegs: Wann alſo an höheren Feſt-Tägen, und diſpenſirten Tägen, allwo man mehrere Speiſen aufzuſetzen pfleget, der böſe Feind allerhand Fall-Strick leget, dahero ſolle ein jeglicher eyfferiger Diener oder Dienerin GOttes, allezeit behutſamer ſeyn. Zu dieſem Zihl und Ende ermahnet an dieſen Tägen gantz vorſichtig unſer Baſilius Finckeneis inſtr. 36. S. Reg. Daß die geiſtliche Ordens-Perſohnen bey einer freygebigeren Taffel, von denen auſſerordentlichen Speiſen wenigiſt in etwas, oder doch von etwelchen ſich zu enthalten befleiſſen, noch minder aber ihnen etwas auf das Nachtmahl, oder inskünfftig aufzuheben ſich unterfangen ſollen: indeme dieſes nach einer gar zu groſſen, und einer geiſtlichen Perſohn gar nicht anſtändigen Sorgfältigkeit ſtincket. Dieſe gute und wohl-meynende Ermahnungen, meine wanderende Seel, wann du mit einem beſtändigen Eyffer und Ubung zu beobachten dich befleiſſeſt, O mit wie vielem Sieg, ja mit was groſſen Verdienſten, wirſt du ohne ſonderheitliche Ungelegenheit der Natur, mit groſſer Leichtigkeit, ja noch gröſſerem Hertzens-Troſt und Süſſe dich bereichen können! du wirſt endlichen

in

in dem Himmliſchen Vatterland vollkommen erſättiget werden, allwo du mit Freuden Mahlzeit halten wirſt in allen Güteren, die der HErr dein GOtt dir geben wird. Deut. 16. v. 11.

MEDITATIO II.

Von der Gedult.

Punctum I.

DJe Gedult iſt eine Schweſter der Demuth, die Mutter aber beyder iſt die Liebe GOttes: Dann die Liebe iſt gedultig, ſie iſt nicht ehrgeitzig, ſie blaſet ſich nicht auf, ſie überträget alles. 1. Cor. 13. v. 4. Es iſt aber die Gedult auch in denen Clöſteren ſo hoch nothwendig, daß nach Zeugnuß Joan. Climaci de Scal. paradyſ. gr. 37. Eine Ordens-Perſohn nicht ſo faſt der Speiß, als der Gedult vonnöthen habe. Dann man muthmaſſet von derſelben, daß ſie nach einem frommen und einer geiſtlichen Perſohn würdigen Weeg trachte: Alle, aber, die da Gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 3. v. 12. Alle, alle. Man glaubet, daß ſie nach der Himmliſchen Seeligkeit abziele, aber wir müſſen durch viele Trübſalen zum Reich GOttes eingehen. Act. 14. v. 21. Durch viele, aber nicht gezwungen, und widerſpenſtig, und alſo durch viele aus ei-

ner Tugend, gedultig, und willig widerhollte, ja gemeiniglich, wider die Meynung der Welt-Menſchen, verhänget die Vorſichtigkeit GOttes, über ſeine in denen Clöſteren lebende Diener und Dienerinnen Trangſaalen; dann wann das Leben des Menſchen ein Streit iſt auf Erden, alsdann, ſaget der H. Iſidorus Peluſiota l. 1. ep. 308. Glaube, daß das Geiſtliche Leben mit ſchwären und gefährlicheren geiſtlichen Pfeilen allenthalben umgeben ſeye, als diejenige Schwerdter und Degen ſeyn, die unter den Sinn fallen. Die Gedult iſt dir ſo nothwendig, daß du eintweders auf ewig aus dem Himmel fallen, oder in die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens verfallen, und ſelbe gedultig übertragen muſt. Nach der Sünd des Adams hat GOtt einen wunderlichen Fund der Müheſeeligkeiten, und Göttlichen Rath wider die Sünden erdencket, ſaget Euſebius Niremberg. de adorat. in ſpir. & ver. l. 1. c. 18. Wann du alſo dir von allen Orthen ankommende Widerwärtigkeiten nicht fliehen kanſt, ſo nihme deine eintzige Zuflucht zu der Gedult. Ein in denen Widerwärtigkeiten verwirrter und ungedultiger Menſch, machet ihme aus einem Ubel eine dreyfache Beſchwärnuß. Erſtlichen iſt er gezwungen, eine ſolche Widerwärtigkeit, er will, oder will nicht, zu tragen, und alſo iſt er äuſſerlich beſchwärt. Zweytens, wird die Bitterkeit vermehret aus

der

der Empfindlichkeit der widerſpenſtigen Leydenſchafft: Dahero wird er auch innerlich durch die Ungedult verbitteret. Und 3tens, beleydiget er GOtt den liebreichiſten Vatter, welcher ihme dieſes Tröpflein der Widerwärtigkeit darreichet: er verliehret allen Verdienſt und Belohnung, und ziehet ihme die Straff auf den Hals, und aus dieſem kommet das böſe Gewiſſen, welches das Gemüth naget wegen der Schuld. S. Bonav. lib. 2. perf. rel. c. 26. Und dannoch, ach leyder! iſt die Gedult, ſo nothwendig ſie auch iſt, ſo ſeltſam in der Welt, ja auch in denen Clöſteren; wie blühet ſie in dir?

Punctum II.

Durch drey Grad ſteiget man zur Vollkommenheit der Gedult: der erſte Grad, und zwar der anfangenden, welcher auch einem jeglichen Chriſten gebühret, iſt: Die Widerwärtigkeiten gedultig übertragen. Sage, O meine Seel! in aller deiner Trangſaal mit dem an ſeinem gantzen Leib geſchlagenen Job: Ich hab geſündiget, und wahrhafft übertreten, und hab nicht empfangen, wie ich werth war. Job. 33. v. 27. Du biſt ſchuldig, O Sünder! der verletzten Majeſtät, und alſo haſt du verdienet die Peyn des Feuers in der Höllen, oder Fegfeuer: wurde es dir nicht viel lieber ſeyn, wann du dieſe Peynen mit einer Maultaſchen, mit einem eintzigen Schimpf-

Wort, mit einer übertragenen Verfolgung auslöſchen kunteſt? Leyde gedultig, und du kanſt es. Der andere Grad iſt der Zunehmenden, oder Fortſchreitenden, die Widerwärtigkeiten gern übertragen: Alſo hat ſelbe gantz gern und voller Troſt übertragen der gedultige Job, ſprechend: Und diß ſeye mir ein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nicht verſchone. Job 6. v. 10. Wem ſollte nicht ein Antrieb ſeyn alle Widerwärtigkeiten nicht nur gedultig, ſondern auch gantz willig zu übertragen das Beyſpihl JEſu Chriſti, und der Heiligen? O wie viele und ſchwäre Trangſaalen haben nicht nur alle heilige Martyrer, ſonderen auch andere Heilige, als von GOtt unter die Ruthen genommene Kinder mit ruhig und willigem Gemüth gelitten! wohl bemercklich ſaget der H. Chryſoſtomus l. 1. de prov. Keiner aus dieſen, welche GOtt gantz lieb und angenehm waren, hat niemahlen ohne Trangſaalen gelebet, ob es uns zwar nicht alſo vorkommet. Die unſchuldigiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria hat alſo von ihr ſelbſten der heiligen Brigittæ bezeuget: Ich habe keine Stund ohne Trübſaal des Hertzens auf Erden zugebracht. L. 6. revel. c. 53. Der Sohn GOttes ſelbſten, unſer eintzige Zuflucht und Troſt in allen unſeren Widerwärtigkeiten hat bey ſeiner Lebens-Zeit gehabt, in ſeinen Thaten Ver-

läumbder, in ſeinen Reden Spöttler, wie der H. Bernardus erweiſet Serm. fer. 4. hebd. pænoſ. ungeachtet er in ſeinen Leyden mit Marter und Schmach überhäuffet ware, hat er doch ſeinen Mund nicht aufgethan, endlichen zu dem Tod geführet, iſt er zwiſchen zweyen Mörderen als ihr Rädelführer geſtorben. Der dritte Grad der Gedult, und dieſer zwar der Vollkommenen iſt, die Widerwärtigkeiten mit Freuden, hurtig, und ausgeſtreckten Armben umfangen. Dieſer höchſte Grad erſtrecket ſich auf alle Gattungen der Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Verläumdungen, Unbilden, und Schmach-Reden, und dieſe das gantze Leben hindurch, aus purer Liebe des Göttlichen Wohlgefallens, zu übertragen. O dich Glückſeeligen, wann du zu dieſem Grad gelanget biſt! dieſen haben beſtiegen die heiligen Apoſtel und Jünger des HErrn: Sie giengen frölich vom Angeſicht des Raths, dieweil ſie würdig geachtet waren, für den Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Act. 5. v. 41. Was für einen Grad der Gedult haſt du bis anhero beſtiegen? Villeicht kaum den erſten? Siehe, und erwege, ob du in deinem gantzen Leben einen eintzigen Act einer ſtandhafften heldenmüthigen und vollkommenen Gedult geübet habeſt, mit einer gäntzlichen Unterdruckung der innerlich- und äuſſerlichen Widerſprechung, ohne Klag, ohne Kleinmüthigkeit, ohne Suchung eines menſchlichen Troſts, allein mit

GOtt allein, in dem Stillſchweigen des Hertzens?

Punctum III.

Es iſt gemeiniglich in uns ein groſſer Fehler, daß wir denen Ublen, die wir leyden, oder zu leyden vermeynen, durch eine einbilderiſche Verblendung ein groſſes Gewicht beylegen. Die Einbildung hat ihre verſchlagene und argliſtige Kunſtgrüflein einzurathen, daß eine jegliche Beleydigung, oder Trangſaal gröſſer ſeye, als ſie in ſich ſelbſten iſt, und alſo verurſachet oder vermehret ſie in dem Menſchen den Schmertzen. Verbeſſere die Heftigkeit der Einbildung, und richte ſelbe zu der Vortreflichkeit des Creutzes, zur Würdigkeit GOttes, und zu denen Mißverdienſten, und alles wird dir leicht vorkommen, was du leydeſt, die Gedult wird dir ſüß ſeyn. Der Heil. Apoſtel Paulus ziehet der eitlen Einbildung in denen Widerwärtigkeiten die Larven gar ſchön ab, da er unſere gegenwärtige Trangſaalen leicht und augenblicklich nennet: warumen dann vergröſſereſt du ſie alſo? Du wurdeſt dich nit alſo durch eine leere Forcht des Creutzes, und Widerwärtigkeit in eine Gemüths-Verwirrung hinein ſtürtzen, wann du deſſen eigentlichen Werth recht erwegeteſt: diſem aber zeiget dir der ſeelige Henricus Suſo l. dial. C. 13. mit folgenden Worten an: Wann wir hundert Jahr mit gebogenen

genen Knien GOtt bitten, werden wir nit würdig ſeyn, daß wir ein eintziges Creutz empfangen. Und was für eine Betrübnuß iſt dann endlichen, welche dich des Verdienſts, und der Belohnung der Gedult ſo offt beraubet? Villeicht keine gröſſere, als ein rauches Wort, eine geringe Verachtung, anderer ungeſchmacke Sitten, in deinem Sinn zuwidriger Wandel ꝛc.? Und was liget auch daran, wann ſie noch gröſſere wären, wurden ſie doch nicht mehr als einen Tropffen, oder ein kleines Becherlein voll ausmachen: und diſen Tropffen ſtelleſt du dir durch das Laſter deiner Einbildung vor, als ein gantzes mit dem bitteriſten Wermuth angefülltes Meer. O wann du den Werth einer jeglichen Trübſaal und Uberläſtigkeit recht unterſcheideteſt, wurdeſt du auch ein gantzes Meer derſelben, als Milch und ein ſüßiſtes Getranck hinein trincken. Du wurdeſt den Uberlauf des Meers wie Milch ſaugen. Deut. 33. v. 19.

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Puncten, die Tugend der Demuth zu erlangen.

Du ſolleſt für gewiß darvor halten, und glauben, daß die Tugend der Demuth nicht erworben werde, als durch eine tägliche Ubung

der Verdemüthigung, und eyfriges Gebett. Dann GOtt allein iſt der Ausſpender der wahren Demuth, und Belohnung. Es wird aber zu dem Gebrauch dienen, folgendes kurtze Gebett, welches Cardinalis Bellarminus zu betten pflegte:

Gebett

O GOTT, welcher du denen Hoffärtigen widerſtrebeſt, denen Demüthigen deine Gnad mittheileſt, vermehre in uns die Tugend der wahren Demuth, deſſen Form in ſich dein eingebohrner Sohn denen Glaubigen erwiſen, damit wir niemahlen aufgeblaſen, deinen Unwillen herausforderen, ſondern vilmehr unterthänig die Gaaben deiner Güte empfangen, Durch Christum unſerem HErrn, Amen.

Die übliche Puncten aber ſeynd folgende:

I. Betrachte immerdar deinen gäntzlichen Abhang von GOtt, in deinem Weſen, in deinem Sinn, und Würcken, indeme du ein pures Nichts aus dir ſelbſt, nichts der Natur nach, nichts in der Ordnung der Gnad.

II. Ver-

II. Vergleiche dich öffters mit GOtt, und ſeinen unendlichen Vollkommenheiten in die Höhe über ſich, und ſetze denenſelben in die Tieffe hinab entgegen deine Geringfügigkeit, Armſeeligkeit, Armuthey, Blindheit deiner Sünden, dein Nichts, und beſchlieſſe in dir die höchſte Nothwendigkeit dich in allen zu verdemüthigen.

III. Setze dir täglich vor, eine gewiſſe Zahl der innerlich, und äuſſerlichen Verdemüthigungen, ohne deſſen Erfüllung du weder Speiß noch Getranck nehmen, noch Schlaf zulaſſen ſolleſt.

IV. Schätze dich ärger als die Verdammte, weilen viele die Vortreflichkeit GOttes, und die Abſcheulichkeit der Sünd nicht alſo erkennet, nicht ſo vile ſonderheitliche Gnaden empfangen, noch auch ſo vile, villeicht ſchwere Sünden begangen, als du.

V. Halte dich nicht beſſer, als die Teuffel ſelbſten, welche nur eine eintzige Sünd in den Gedancken zugelaſſen, nach welcher ihnen GOtt nicht mehr verſchonet, da er dir doch ſo offt verſchonet; nicht für ſie iſt Chriſtus geſtorben, nicht ſie haben die Gnad der heiligen Sacramenten empfangen.

VI. Beförchte dich, daß nicht deine von GOtt umſonſten, und aus ſeiner unendlichen Güte dir verlyhene Talent wegen deiner Erhöhung dir eine Urſach einer gröſſeren Verdammnuß ſeyn.

VII. Was du immer verächtliches anſiheſt, was du ſchändlich- und übel- riechendes ſchmeckeſt, ſchätze dich wegen deinen Sünden noch weit verächtlich- und häßlicher, als alles diſes.

VIII. So vil an dir iſt, fliehe alle Ehren und Kommlichkeit, erwähle vielmehr das ſchlechtere in der Zellen, Koſt, Kleydung, in dem Wandel mit denen Mindern, Einfältigen, und Armen.

IX. Verberge nicht deine eigene Mängel, und ſchäme dich deren nicht, dieſelbe auch freywillig vor anderen zu bekeñen; und wann ſie von anderen beobachtet, oder ausgeſprenget worden, entſchuldige dich nicht, oder lege die Schuld auf keinen anderen, ſondern erfreue dich wegen deiner Beſchämung, welche dir aus vilen Urſachen zuſtehet.

X. Wünſche, und erfreue dich bey ſich ereignender Gelegenheit, wann dich niemand liebet, wann du von den Hertzen abgeſchnitten in aller Vergeſſenheit lebeſt, wann auch deine löbliche Thaten durch die Hächel gezogen werden.

XI. Wann dich eine eytle Ehr, Wohlgefallen, oder Erhebung über andere, kützelt, ſo gedencke, mit was groſſem Haß GOTT die Hoffärtige verfolge: Alle Hoffärtige ſeynd dem HErrn ein Greuel. Prov. 16. v. 5.

XII. Schäme dich nicht, auch von anderen in demjenigen unterwiſen zu werden, was du

nicht

nicht recht kanſt: und bitte ſelbſten, daß dich andere unterweiſen, ob du ſchon vermeyneſt erfahren zu ſeyn.

XIII. Nenne dich ſelbſten mit denen verächtlichſten Nähmen, als einen todten Hund, eine Schwindgruben alles Unflats, ein ſtinckendes Todten-Aaß, ꝛc. dann diſes, und noch minder als nichts, iſt der Menſch aus ſich ſelbſten.

XIV. Nimme gern auf dich, ſo vil dir erlaubet iſt, geringe, demüthige, und verächtliche Aembter, deren ſich andere zu ſchämen pflegen, und halte diſe deiner Geringfügkeit anſtändiger.

XV. Wann dich andere loben, oder wohl von dir reden, ſchäme dich wegen denen gantz verſchidenen Urtheilen GOttes. Seuffze und bedaure, daß andere deine Armſeeligkeiten nicht wiſſen.

XVI. Wann dich hingegen andere ſchmähen, beſtraffen, deine Reden und Thaten heimlich oder offentlich beſchnarchen, glaube, daß ſie diſes wegen deinen Mißverdienſten gantz billich thun.

Uber diſe übliche Puncten ſtelle täglich eine längere Zeit, und ſolte auch ein gantzes Jahr hierzu erfordert werden, das Examen particulare an, und haſt du dir nichts zu beförchten, daß du hierdurch etwas in dem Fortgang anderer Tugenden verabſaumeſt; dann von der Tugend der Demuth muß eine jegliche Ordens-Perſohn ihren Fortgang anfangen, in derſelben

von Tag zu Tag fortſchreiten, in diſer bis an das End des Lebens verharren, und von diſer ſeine Vollkommenheit abmeſſen: dann ohne diſe kan und ſolle ſie ihr kein ſtandhaffte Tugend einbilden.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der liebreichen Converſation mit andern in der Gemeinde.

I.

Du geheſt in dem ſittlichen Blumen-Garten der Tugenden ſpatzieren, meine wanderende Seel, und ſihe, anheunte bietet dir der himmliſche Gärtner eine Königliche, ja Göttliche Blumen dar, nicht nur zu riechen, ſondern abzubrocken, die Liebe des Nächſten nemlichen: eine Königliche Blum zwar, weilen ſie mit der Liebe GOttes, als mit der Königin aller Tugenden, nächſtens verwandt, und ihr gantz gleich iſt, da ſie mit ihr eine Eigenſchafft, jedoch unterſchiedene Art ausmachet; eine Göttliche Blum aber, weilen, gleichwie die Liebe GOttes eine Theologiſche und Göttliche Tugend iſt, als welche GOtt unmittelbar zu ihrem Gegenwurff hat, alſo hat auch die Liebe des Nächſten eine groſſe Aehnlichkeit mit der Theologiſchen und Göttlichen Tugend, weilen ſie den Nächſten liebet

bet wegen GOTT, und ſeiner unendlichen Güte und Würdigkeit, wegen welcher auch der Nächſte würdig iſt, geliebet zu werden. Wir werden in gegenwärtiger Leſung nur dasjenige vornemmen, was zu einer Geiſtlichen Converſation, zur Stifftung und Erhaltung einer standhafften Einigkeit, Frid und Ruhe in der Gemeinde hauptſächlich anſtändig iſt. Und alſo werden wir 1. der Brüderlichen Liebe Vortrefflichkeit, 2. die Nothwendigkeit, und 3. die Beweg-Urſachen und Ermahnung, diſe Tugend allzeit zu üben, anführen.

Die Brüderliche Liebe aber in der Verſammlung, und insgemein gegen den Nächſten, iſt von einer ſo hohen Vortrefflichkeit, daß GOtt in derſelben vor allen anderen einen gröſſeren Luſt und Wohlgefallen zu haben bezeuge: dann alſo ſaget er durch den weiſen Mann: Drey Ding ſeynd, daran mein Geiſt einen Wohlgefallen hat, die auch bewährt ſeynd vor GOtt, und vor den Menſchen. Eccl. 25. v. 1. Und was ſeynd dieſe für eine? 1. Die Einigkeit der Brüder: 2. Die Liebe des Nächſten: dann GOtt hat nicht angerühmet die groſſe Wunder der Menſchen, in Wort- und Wercken, nicht die Ungelegenheiten eines ſtrengen Lebens, oder Marter, nicht das lange Gebett, und Tröſtungen der Beſchaulichkeit, ſondern die Einigkeit der Brüder, und die Liebe des Nächſten. Und was wird uns in der heiligen Schrifft, abſonderlich in dem neuen Teſtament,

nach-

nachdrücklicher und öffters anbefohlen, als diſe Vereinigung der Gemüther, und Brüderliche Liebe? Diſe hat unſer Göttliche Heyland ſeinen Apoſteln, und uns allen in denen letſten Zeiten ſeines Lebens gleichſam als ein Teſtament eingedrucket, und hinterlaſſen, da Er geſprochen: Ich gibe euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, und daß ihr euch alſo untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Joan. 13. v. 34. Ja, wann wir das Gebott der Liebe in der Heil. Schrifft genauer unterſuchen wollen, wird augenſcheinlich erhellen, daß der Sohn GOttes die Gegen-Liebe unter uns, wo nicht mit einem gröſſern, doch gewiß mit einem gleichen Nachdruck und Sorgfältigkeit gebotten, und ſelbe uns eingedrucket hinterlaſſen, als die Liebe gegen GOtt ſelbſten: dann da der Göttliche Lehrmeiſter das erſte und gröſte Gebott von der Liebe GOttes vorgetragen, mit Vermelden: Du ſollſt deinen HErrn, deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth. Luc. 10. v. 27. Hat Er gleich die Liebe des Nächſten, ſeiner Liebe gleich schätzend, nachgeſetzet: Das andere aber iſt diſem gleich, du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſten: GOtt nemlichen wegen ſich ſelbſten, und den Nächſten wegen GOtt. O wunderbarliche Gütigkeit GOttes! der armſeeli-

ge und verächtliche Menſch iſt von der Göttlichen Würde unendlich unterſchiden, und dannoch will und gebietet unſer Heyland, daß wir denſelben mit einer ſolchen Liebe lieben, welche der Liebe GOttes nächſtens verwandt, und gleich ſeye. Dahero hat er auch, wie der Heil. Joannes Chryſoſtomus beobachtet hom 5. ſuper Epiſt. ad Rom. faſt eben diejenige Maaß in der Liebe des Nächſten vorgeſchriben, welche er in der Liebe GOttes erforderet: dann er gebietet, daß wir GOTT aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel lieben, und den Nächſten wie uns ſelbſten. Ja, was kunte noch mehrers geſagt werden, als daß der Sohn GOttes ſeine eigene Ehr der unter uns Brüderlichen Liebe nachgeſetzet, und die Werck des GOttes-Dienſts ſelbſten, und der gebührenden Verehrung GOttes durch die Schlacht-Opffer verworffen, und gewolt, daß ſie ſo lang unterbleiben ſolten, bis die Brüderliche Liebe anvor durch die Verſöhnung und Vereinigung wiederum hergeſtellet ſeye: Wann du deine Gaab auf dem Altar opfferest, ſeynd die Wort aus dem Göttlichen Mund ſelbſten, und wirſt allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß deine Gaab vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opffere deine Gaab. Matth. 5. v. 23. Diſer Urſachen-halber wird von einem anderen Evangeliſten

ſten geſagt: Seinem Nächſten lieben als ſich ſelbſt, das iſt mehr, dann alle Brand-Opffer, und anderen Opffer. Marc. 12. v. 33.

II. Der Vortreflichkeit der brüderlichen Liebe gibet noch ein groſſes Gewicht und Glantz Chriſtus der HERR, da er bey dem letzten Abendmahl zu ſeinen Jüngeren, und durch ſie zu uns allen geſprochen: Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Joan. 13. v. 35. Mit welchen Worten er anzeigen wollte, daß er durch die brüderliche Liebe allein, welche auf den Nutzen des Nächſten, wegen GOtt abziehlet, als durch ein ausdruckliches Kennzeichen ſeiner Jünger, von denen, die nicht ſein ſeynd, unterſcheide: Dahero beobachtet gar recht Didacus Stella, aus dem Seraphiſchen Orden des H. Franciſci, in C. 10. Luc. Er ſaget nicht, wann ihr Miracul würcken, wann ihr den Geiſt der Weiſſagung haben werdet, ſonderen wann ihr untereinander liebet: Dann die Liebe iſt das Kennzeichen, durch welches die Schaaf Chriſti erkennet, und von der Heerde der Teuflen unterſchieden werden. Siehe alſo, ob du dich mit dieſem Zeichen der brüderlichen Liebe bezeichnet findeſt: wann du dieſes an dir nicht antriffeſt, haſt du deiner Seel wohl zu beförchten: dann es iſt ein Zeichen, daß ſie nicht aus der Zahl der Jünger

Chri-

Christi, ſondern unter der Heerde der Teuflen ihr Ort habe. Dahero ſagte auch Bloſius über die angezogene Wort: Durch die Liebe werden die Kinder GOttes von denen Kinderen des Teuffels unterſchieden: ein erſchröcklicher, aber auch wahrhaffter Urſprung: ein jeglicher, der ſeinem Bruder nicht liebet, iſt nicht aus GOtt Aus wem dann? Was folget dann aus dieſem? So iſt dann ein jeglicher eintweders aus GOTT, oder aus dem Teuffel. in parad. an. C. 31. n. 8.

III. So balden dieſe Vorrecht der Göttlich- und Apoſtoliſchen Anbefehlungen in einer Gemeinde werden angenommen ſeyn, wird in derſelben alſobalden ein wunderbahrlicher Troſt, der mit Hertz und Leib liebreich übereinſtimmenden Gemüther, ſüſſe, und ſowohl geiſtlich als leibliche Ruh erfolgen, welches der königliche Prophet mit dieſen Worten anzeiget: Siehe! wie gut, und wie lieblich iſts, daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen. Pſ. 132. v. 1. Uber welche Wort der Heil. Auguſtinus ſaget: Dieſer ſüſſe Thon, dieſes liebliche Geſang hat auch gantze Clöſter gebohren. Die Söhn und Töchter von der Schoos der Elteren abgezogen, und aus dem gefährlichen Sturm-Wind der Welt an das ſichere Geſtatt des Heil. Ordens überſetzet. Solle es dann nicht gut ſeyn, wann ſich ein Bruder dem anderen in der täglichen Beyſam-

menwohnung, was GOtt, und ſein eigenes Heyl anbetriffet, ſicher vertrauen, ſeine Hülff getreulich anruffen, und ſeinem Beyſtand ſicher hoffen kan? Wann ein Bruder vom anderen Beyſtand hat, das iſt wie eine feſte Stadt. Prov. 18. v. 19. Solle es nicht lieblich seyn, Mit-Brüder oder Schweſteren haben, welche ſich mit ihme in Wohlergehen erfreuen, und in Widerwärtigkeiten ein Mitleyden tragen? Gleichwie auch dieſes unter denen Gliedern des natürlichen Leibes zu geſchehen pfleget, in welchem das eine für das andere ſorgfältig iſt: Wann ein Glied etwas leydet, ſo leyden alle Glieder mit ihm, oder wann ein Glied verehret wird, ſo erfreuen ſich alle Glieder mit ihm. 1. Cor. 12. v. 26. Iſt es nicht ein glückſeeliger Stand, durch die tägliche Beyſpil der Tugenden in anderen allzeit zur Beſteigung eines höheren Grad in dem geiſtlichen Leben hinauf zu ſteigen? Ja fürwahr, dieſes iſt recht gut und lieblich, ſaget der H. Hieronymus. Uber das pfleget die Gütigkeit GOttes einer ſolchen Gemeinde, in welcher die brüderliche Liebe grünet, und blühet, nicht nur ſeine Gnaden zu dem Wachsthum in anderen Tugenden, und geiſtlicher Vollkommenheit, reichlicher mitzutheilen, ſondern ſie ſeegnet auch die zeitliche Güter und Hausweſen mit einem freygebigen Seegen, und Aufnahm, derohalben, als der königliche Harpffen-Schläger

ger ſagte: Siehe wie gut, und wie lieblich iſts, daß Brüder in Eintracht miteinander leben, ſetzet er gleich hinzu: Denn daſelbſt hat der HErr den Seegen befohlen. Wo? fraget der H. Chryſoſtomus: und antwortet: In einer ſolchen Wohnung, in einer ſolchen Einigkeit, in einer ſolchen Ubereinſtimmung, in einer ſolchen Verſammlung. Daſelbſt hat er den Seegen befohlen, welchen aber die Uneinigkeit vertreibet.

IV. So vortrefflich die brüderliche Liebe, eben ſo nothwendig iſt ſelbe: dann ohne dieſe iſt es ohnmöglich GOtt zu gefallen, oder ihne zu lieben. Dieſe Wahrheit bekräfftiget der inneriſte Secretarius Chriſti, und erſte Verkünder des Geſatzes der Liebe, der Heil. Joannes: 1. Joan. 4. v. 20. & 21. So jemand ſaget: Ich hab GOtt lieb, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lugner, dann wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOtt lieb haben, den er nicht ſiehet? Und das Gebott haben wir von GOtt, daß, wer da GOTT liebet, auch ſeinem Bruder ſoll lieben. Dann wir tragen eine gröſſere Liebes-Neigung zu deme, was wir ſehen, indeme wir ſolches beſſer erkennen, als was wir nicht ſehen, und minder erkennen. Wer alſo ſeinen Bruder, welchen er mit leiblichen Augen ſiehet, nicht liebet, der ſchmeichlet ihme falſch wegen der Liebe GOttes: inmaſſen wir weder GOtt, ohne dem Nächſten,

noch den Nächſten ohne GOtt lieben können, wie der H. Anſelmus redet, in epiſt. ad Rom. C. 13. Mithin wird erwiſen, daß die Liebe des Nächſten ſo nothwendig ſeye, als groß die Schuldigkeit iſt, GOtt zu lieben. Ohne die Liebe GOttes iſt der Menſch GOtt abgeſtorben, weilen das geiſtliche Leben in der Liebe gegründet iſt; und dieſes iſt gleichmäſſig von der Liebe des Nächſten zu halten. Ein unbetrügliches Zeichen des geiſtlichen Lebens und der Gnad iſt die Liebe GOttes, und des Nächſten wegen GOtt: Wir wiſſen, daß wir vom Tod zum Leben gebracht ſeynd, dieweil wir die Brüder lieben. 1. Joan. 3. v. 14. Durch welche Wort der Liebling Chriſti des HErrn, aus der brüderlichen Lieb, das Leben der Gnad, gantz gewiß anzeigen will.

V. Obwohlen aber allen unter dem Siegs-Panier Chriſti ſtreitenden Chriſten, als Brüderen in Chriſto, der Schild der brüderlichen Liebe höchſt nothwendig iſt, ſo müſſen doch vor allen die geiſtliche Ordens-Perſohnen, und abſonderlich diejenige, welche die Beharrlichkeit des Orts bekommen, mit einem beſtändigen Fleiß denen Ubungen der Liebe obligen. Dann es iſt gewiß, wie Alphonſus Rodriquez redet: Daß keine Religion, wann die Vereinigung und Einhelligkeit der Gemüther aufgehebt iſt, beſtehen könne. Und was ſage ich die Religion? ja auch keine eintzige

Verſammlung, oder Gemeinde, was immer für eine ſeyn kan, wann nicht allda auf gewiſſe Weis die Vereinigung und Ordnung blühet. Nimme von einer Menge hinweg die Vereinbahrung, und Verknipffung der Gemüther, und was wird dieſe anders ſeyn, als eln lauteres Babylon, Verwirrung und Unordnung? P. 1. Tr. 4. C. 2. n. 2. Solche geiſtliche Gemeinden, wann einmal das Liebes-Band aufgelöſet, ſeynd ihnen, und anderen, ſowohl Weltlich- als Geiſtlichen, beſchwärlich, ärgerlich, und können gar ſchwär, und nur durch auſſerordentliche Mittel zu voriger Einrichtung und Beſſerung gebracht werden: ſich ſelbſten aber ſtürtzen ſie in dem gäntzlichen Untergang: Dahero ſaget der Prophet Oſeas: Ihr Hertz iſt zertheilet, jetzt werden ſie untergehen. C. 10. v. 2. Mehrer, und mit der Wahrheit beſſer Ubereinſtimmendes hätte der H. Hieronymus nicht ſagen können, als was er mit dieſen Worten vorgetragen: Dieſe, die brüderliche Liebe nemlichen, machet Geiſtliche Ordens-Perſohnen, ohne dieſe ſeynd die Clöſter eine Höll, die Innwohner ſeynd lauter Teuffel; mit dieſer aber ſeynd ſie ein Paradeyß auf Erden, und die darinnen wohnende ſeynd Engel. S. Hier. in Reg. monach. Nur gar zu wahr ſeynd die Clöſter ohne die brüderliche Liebe eine Höll: Wo einmahl der Zwieſpalt der Gemüther herrſchet, und nicht alſogleich

unterdrucket wird, von dorten iſt GOtt mit ſeiner Gnad und Göttlichen Seegen weit entfernet, und anſtatt deſſen, wird der Teuffel ſeine Wohnung aufſchlagen. Dann nach Zeugnuß des H. Bernardi Serm. 3. in Dedic. Eccl. Gleichwie in dem Frieden dieſer Ort zu einem Ort des HErrn worden iſt, alſo iſt auch gantz klar, daß, wo Zanck und Hader iſt, wird ein Teuffels Ort daraus werden. Und wie der Heil. Gregorius ſagt: Gleichwie GOtt nichts angenehmers iſt, als die Tugend der Liebe, alſo iſt dem Teuffel nichts gefälligers, als die Zertrennuug der Gemüther. S. Greg. 3. p. paſtor. admon. c. 24. Dann wo Zwiſpalt unter denen Gliederen, allda iſt ohne haitere, gleichſam als in einem ſturmiſchen Meer, Verwirrung und Unruh in denen Gedancken, allda iſt ohne Redlichkeit, Bitterkeit in denen Worten und Geſprächen, ohne Andacht, ohne Safft, eine lautere Ausſchweiffung in dem Gebett, in den Pſalliren, in denen geiſtlichen Ubungen, ja auch eine Ausgieſſung des Gemüths, ohne alle Ehrenbiethigkeit, bey der allerheiligiſten Meß, allda iſt ohne alle Gedult, in Ubertragung fremder Mänglen, eine verbitterte Beobachtung anderer, daß man ihr Thun und Laſſen in offentlich-oder heimlichen Geſprächen durch die Hächel ziehe: allda werden nach Zeugnuß Smaragdi, über jene Wort der Heil. Regel,

Zanck

Zanck und Haader nicht lieben C. 4. inſt. 66. öffters wegen einer geringen Beleydigung, durch Zanck und Haader, allerhand Zorn erwecket, Uneinigkeiten zwiſchen denen Brüdern oder Schweſtern gebohren, Reckheiten ernähret, aus welchem Streit-Händel entſtehen, Eyfferſuchten heraus kommen, Aergernuſſen gegeben werden, und damit ich es kurtz ſage, unzahlbare Ubel unter denen Brüdern oder Schweſteren hervor wachſen. Wer ſiehet nicht, daß die Clöſter, in welchem die Brüder nicht ſorgfältig ſeynd, die Einigkeit des Geiſts im Band des Friedens zu erhalten. ad Epheſ. 4. v. 3. in eine Höll, und die Innwohner in eingefleiſchte Teuffel verwandlet werden? Dahero ſagte eben ermeldter H. Hieronymus: Gewiß iſt kein Leben ärger, als zugleich mit dem Leib, nicht aber mit dem Gemüth beyſammen wohnen.

VI. Diſes hatte beſtens erkennet die Heil. Seraphiſche Jungfrau Thereſia, welche durch Eingebung des Heil. Geiſts, und mit der Unterweiſung Chriſti ihres Göttlichen Geſponß erleuchtet, ihrem gantzen heiligen Orden folgengende Lehr hinterlaſſen, welche würdig iſt, daß ſelbe alle in der Verſammlung Lebende ihnen tieffiſt in das Gemüth eintrucken, und unaufhörlich wiederholen. Ihre Wort de via perf. c. 7. ſeynd folgende: Es geduncket mich, als geſtocke in mir das Blut, da ich diſes ſchreibe, ge-

denckende, daß dieſes eben villeicht zu einer Zeit geſchehen könne, daß unter euch Uneinigkeiten und Zanck entſtunden, dann ich ſihe, daß diſes das gröſte Ubel, und eine Peſt in denen Clöſtern ſeye. Wann aber diſes geſchehen wird, iſt es mit euch verhauſet; gedencket, glaubet, und haltet ſicher darvor, daß ihr euren Geſponß gleichſam aus ſeinem Hauß vertriben, und ihne auf einige Weiß bezwinget, daß er ihme eine andere Wohnung ſuche, da ihr ihne aus ſeiner eigenen verſtoſſet. Die Obrigkeit ſolle, ich bitte um die Liebe GOttes willen, zuſehen, und ernſtlich wachen, daß ſie nichts dergleichen geſtatte, ſondern mit aller Hülff dem Anfang zu widerſtehen ſich bemühe; dann in diſem beſtehet aller Schaden, oder Hülff, wann ſie aber vermercket, daß in dem Cloſter eine aufrühriſche und unruhige Ordens-Perſohn ſeye, ſolle ſelbe allen Fleiß anwenden, daß ſie in ein anderes Cloſter verſchicket werde, GOtt wird ihnen Zweiffels ohne ſo vil zuſchicken, ſo vil ſie werden vonnöthen haben, dieſelbe hinaus zufertigen. Jaget alſo die Peſt von euch fort, ſchneidet ab ſolche Aeſt; ſo vil ihr könnet; wann aber diſes nicht geſchehen kan, ſo verſchaffet, daß eine ſolche, welche dergleichen anſtiffet, zu der ewigen Keuchen verdammet werde, dann diſes iſt noch beſſer und rathſamer, als daß ſie mit dieſer anſteckenden und unheilſamen Peſt die andere alle anſtecke. Diſes iſt fürwahr ein groſſes Ubel,

dahe-

dahero wolle uns GOtt vor einem ſolchen Cloſter, welches mit diſer Peſt angeſtecket iſt, gnädiglich bewahren. Und wolte ich lieber (mercke wohl diſe nachtrucklichſte Wort) und wolte ich lieber, daß diſes unſer Cloſter das Feuer angriffe, von welchem wir alle verzehret wurden. Biß anhero die Heil. Seraphiſche Mutter Theresia, welche ſich Zweiffels ohne auf die Wort des Apoſtels gründete, da er ſagte: Wolte GOtt, daß ſie auch abgeſchnitten wurden, welche euch unruhig machen. Ad Gal. 5. v. 12. ſollen dieſe Wort nicht allen billich iſt einen Schröcken einjagen, welche die Brüderliche Liebe in dem Cloſter zerſtöhren?

VII. Mit einem gleichen Eyffer redet der von groſſer Tugend und Heiligkeit berühmte Ludovicus Bloſius in inſtruct. vit. Aſcet. diviſ. 1. n. 3. Wann ein zanckiſcher, ſaget er, und bitterer Zwyſpalt zwiſchen dir und einem andern villeicht entſtanden, und du nicht alſogleich nach der Verſöhnung trachteſt, alle Unbilden geſchwind nachlaſſeſt, und verzeyheſt, ſondern Rach ſucheſt, oder eine freywillige Vorſtellung und minder aufrichtige Liebs-Neigung in deinem Hertzen erhalteſt, oder auch äuſſerlich einige Zeichen deß Widerwillens von dir gibeſt, wann du auch demjenigen, welcher dich beleydiget, zu helffen verſchiebeſt, da ſich eine Gelegenheit und Noth ereignet, biſt du keine Ordens-Perſohn, kein Chriſt, ein Greul vor

 GOTT.

GOTT. Und haſt du dich auch nicht zu bewundern, meine wanderende Seel, über den Nachdruck der Worten diſes ſo frommen Authoris, dann wann einmahl in einer Seel die aufrichtige Liebe gegen ein- oder andern Mit-Bruder, oder Mit-Schweſter geſchwächet, oder gar ausgeloſchen, ſeynd alle andere Tugenden lau, ſchwach, ja gar todt. Es iſt allda keine Gedult in Ubertragung anderer natürlich- oder ſittlichen Fehler, es iſt keine Gütigkeit vorhanden, dem bedürfftigen Bruder oder Schweſter zu Hülff zu kommen, gemäß jenem des Apoſtels: Die Lieb iſt gedultig, ſie iſt gütig, ſie überträget alles, ſie dultet alles. 1. Cor. 13. v. 4. Es iſt allda keine Demuth, keine mit anderen freundlichen Redens-Art, ſondern vilmehr eine aufgeblaſene Hochmüthigkeit, anderen vorzugehen, und vorgezogen zu werden, die Liebe aber blaſet ſich nicht auf, ſie iſt nicht Ehrgeizig, es iſt allda keine Freud wegen anderer Glückſeeligkeit, ſondern vilmehr Traurigkeit, Neyd, und Eyfferſucht. Aber die Liebe eyfferet nicht. Mit einem Wort, allwo wider die Liebe des Nächſten in einer Verſammlung, oder bey einer Privat-Perſohn Zanck, Uneinigkeiten, und Gemüths-Zerſpaltungen vortringen, allda ſeynd alle Tugenden, wann einige allda zu ſeyn ſcheinen, lau, und Eyß-kalt. Mithin ſaget Bloſius gantz billich: Ohne die Liebe biſt du keine geiſtliche Perſohn, kein Chriſt,

ein Greul vor GOTT. Aus welchem dann auch erhellet, wie nothwendig die Brüder- und Schweſterliche Liebe in einer jeglichen Verſammlung und Cloſter ſeye.

VIII. Diſe aber zu erwerben und zu erhalten, dienen hauptſächlich drey Beweg-Urſachen und Ermahnungen. Die Erſte iſt, daß die heiligiſte Dreyfaltigkeit alle Menſchen, welche der Gnad und Glory fähig ſeynd, höchſtens liebe, und verlange, daß auch wir dieſelbe, als ihre lebhaffte Ebenbilder, und nach denen heiligen Englen vornehmſte Geſchöpff, mit aller Liebe lieben ſollen. GOtt hat aus ſeiner unendlichen Liebe den Nächſten, deinen Mit-Bruder, oder Mit-Schweſter erſchaffen, Er hat ihne mit dem koſtbariſten Blut ſeines Sohns erlöſet, ihne mit ſo vilen Gaaben der Natur, und ſeiner Gnad gezieret, ihne erhalten, unter unzalbaren Gefahren Leibs und der Seelen, er hat ihme gnädiglich verzyhen, da er geſündiget, ihne unter die Zahl ſeiner ſonderbahren Freunden aufgenommen, und iſt auch bereit, ihne, da er dich verwerffen kan, ewig glorwürdig zu machen. Und was folget hieraus? Höre den Schluß des H. Joannis: Ihr Liebſte, hat uns GOtt alſo geliebt (und unter uns diſen oder jenen, wider welchen du eine Verhindernuß der Liebe empfindeſt) ſo ſollen auch wir uns untereinander lieben. 1. Joan. 4. v. 11. Es iſt kein kräfftigerer Liebs-Trunck, als die Liebe ſelbſten: und ſihe, die unermeſſene Gütigkeit GOttes

tes liebet deinen Mit-Bruder oder Schweſter; und du, was thuſt du? ſolte in dir diſes Liebs-Tränckſein nicht eine gleichmäßige Liebe gegen dem Ebenbild GOttes, und ſeine Gleichnuß würcken? O du harter Kiſelſtein!

IX. Die andere Beweg-Urſach oder Ermahnung zur Erhaltung der Vereinigung der Gemüther in einer Verſammlung iſt, daß du dich deſſentwegen von der aufrichtigen Liebe des Nächſten nicht entſchuldigen kanſt, weilen dein Mit-Bruder villeicht mit allerhand natürlich- oder ſittlichen Mänglen behafftet iſt, weilen er unhöflich, verdrüßlich, geſchwätzig, ungelehrt, die Heil. Ordens-Satzungen minder beobachtet, hochmüthig, widerſpenſtig ꝛc. dann auch GOtt laſſet ſeine Sonn aufgehen über Gute und Böſe, und gibet Regen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5. v. 45. Wordurch er dir ein ſehr heylſames Lehrſtuck gibet, daß auch die Liebs-Dienſt demjenigen nicht entziehen ſolleſt, welche dir wegen ihrer Natur verdrüßlich, oder wegen gewiſſen Mänglen nicht anſtändig ſeynd, welches auch der Heil. Apoſtel Paulus an mehrern Orthen angedeutet: Wir, die wir etwas ſtärcker ſeynd, ſollen die Schwachheiten der Unvermögenden übertragen. Rom. 15. v. 1. Einer übertrag den anderen in der Lieb. Epheſ. 4. v. 2. Einer trage des anderen Bürde, und alſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen. ad Gal. 6. v. 2. Uber wel-

welche Wort der Heil. Auguſtinus ſaget, daß die Brüderliche Liebe aus keiner Sach könne beſſer erwiſen und abgenommen werden, als aus einer gedultigen Ubertragung der Unvollkommenheiten, und ungeſtümmern Beſchwernuſſen. Ser. 21. de verb. Apoſt. Die Liebe muß ſich nicht nur allein erſtrecken auf die Gute, weil ſie gut ſeynd, ſondern auch auf die Böſe und Mängelhaffte, weilen ſie gut ſeyn können, dann man muß nicht die Kunſt al- allein bewunderen, noch auch die künſtlich verfertige Sach allein in hohen Werth haben, ſondern auch die Materi, v. g. das Gold und Silber, aus welchem die künſtliche Sach verfertiget iſt. Dein Mit-Bruder oder Mit-Schweſter überſteiget bey weitem an ſeinem Werth alles Gold und Silber, indeme er nicht durch das verweeßliche Gold und Silber, ſondern mit dem koſtbariſten Blut des unbefleckten Lamms erlöſet iſt, dahero, ob er villeicht noch ein unausgearbeiter und unvollkommener Klump, ſolle er doch in aller Liebe, und werth gehalten werden; dann du ſolleſt nicht zweiflen, daß er gewiß mit etwelchen Gaaben gezieret iſt, die du an dir nicht haſt; dahero nimme an dich die Natur der Ymmen, und ſuche den beſſern Safft aus denen Blumen heraus, und mache es nicht wie die Roßkefer, welche ihre Nahrung in dem Koth ſuchen.

X. Aus diſem folget auch, daß du behutſam umgehen, und wandlen ſolleſt in der Brüder- oder Schweſterlichen Ermahnung oder Beſtraffung,

diſes

diſes ſollen abſonderlich beobachten diejenige, welchen, vermög ihres Ambts, die Beſtraffung anderer Mängel nicht zuſtehet: dann gar offt verbergen ſich unter dem Deckmantel eines hitzigen Eyffers die Hoffart, Zorn, falſche Urtheil, und Bitterkeiten des Gemüths, mit welchen der Nächſte beleydiget, beunruhiget, und die Liebe verletzet wird; dahero ſaget der Heil. Vatter Benedictus: Es iſt ein böſer Eyffer der Bitterkeit, welcher von GOtt abwendet, und zu der Höllen führet. 1. Reg. c. 72. Diſen aber zu verbeſſern, ſetzet er alſo gleich nach: Das einer des andern Schwachheit ſowohl Leibs als der Seelen in aller Gedult übertrage. Dann es iſt gemeiniglich eine mindere Gefahr in demüthig- und gedultiger Übertragung frembder Mänglen, als in einem angemaßten Gewalt der Beſtraffung, da wir nicht ſelten durch eine Paſſion darzu angetriben werden, welches wir für einen Eyffer halten. Ernſtlich hat Chriſtus unſer Heyland ſeinen Jüngern Jacobo und Joanni die Unbeſcheidenheit ihres Eyffers verwiſen, da ſie von denen Samaritanern nicht in ihre Stadt eingelaſſen, über dieſelbe unwillig worden, ſprechende: HERR, wilſt du, daß wir ſagen, daß das Feur vom Himmel herab falle, und ſie verzehre? Luc. 9. v. 54. Dann Chriſtus wendete ſich um, ſtraffte ſie, und ſprache: Ihr wiſſet nicht, weſſen Geiſts ihr ſeyd, deß Menſchen Sohn

iſt nicht kommen, die Seelen zu verderben, ſonderen ſeelig zu machen. v. 55. & 56. Es ſeynd zuweilen einige gleich jenen ungeſtümen Knechten, welche aus einem unbeſcheidenen Eyfer auf dem Feld zugleich alles Unkraut ausrotten wolten, ſprechende: wilſt du, daß wir hingehen, und ſelbes zuſammen ſammlen? Deren unreiffer Eyfer doch von dem himmliſchen Hauß-Vatter keineswegs gut geheiſſen worden, damit ſie nicht villeicht mit Ausrottung des Unkrauts zugleich auch den Weitzen ausreiſſeten. Alſo ſeynd auch etwelche, welche, da ſie durch eine unbeſcheidene und unermeſſene Correction, auf dem geiſtlichen Acker einer geiſtlichen Gemeinde alles Unkraut der Mänglen ausrotten wollen, zugleich auch den beſten Weitzen der Liebe ausrotten, da gemeiniglich eine Privat- oder gemeine Perſohn, von der anderen gleichfalls gemeinen die Beſtraffungen nicht gleichmüthig zu übertragen pfleget. Wer alſo vermög der Pflicht ſeines Amts mit einem gerechten Eyfer anderer Fehler beſtraffen will, muß erſtlichen ſelbſten gerecht ſeyn, daß er nicht eben in diſer Kranckheit darnider lige, oder mit eben demſelben Pech beſudelt ſeye, wegen welchen er einen anderen beſtraffet, nach der Lehr des weiſen Mannes: Die bewehrte Tugend ſtraffet die Unweiſe. Sap. 1. v. 3. Dann anſonſten wird er gantz billig hören müſſen: Artzt, hilff dir ſelbſt. Luc. 4. v. 23. oder noch etwas ſchärfferes: Was ſiheſt du einen Splitter in deines Bruders

Aug,

Aug, und des Balckens, der in deinem Aug iſt, wirſt du nicht gewahr: Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug Luc. 6. v. 41. Zweytens ſolle er in Beſtraffung ſeines Bruders vernünfftig und beſcheiden ſeyn, und alle Umſtänd des Orts, der Zeit, und Perſohn genau betrachten. Drittens, muß die Beſtraffung herkommen aus einer reinen Meynung, und Liebes-Neigung nicht aber aus einer verderbten Paſſion, eines neidig- unruhig, ungedultig und verbitterten Gemüths. Wann diſe Bedingnuſſen nicht auf das genauiſte beobachtet werden, iſt zu beförchten, daß aus einer ſolchen Beſtraffung, nicht allerhand Zwiſtigkeiten, Unruhen, Gemüths-Verbitterungen, und traurige Schäden der koſtbahren Liebe entſtehen, und heraus kommen. Diſes hat gar wohl beobachtet der Heil. Laurentius Juſtinianus, da er von dem unbeſcheidenen Eyfer alſo redet: Diſes Laſter hat gewohnet zu blühen bey denen Guten, daß ſie unter dem Schein eines guten Eyfers, die Unvorſichtige öffters beſtraffen; es ſeynd Unzahlbare, welche mehr bey anderen, als bey oder in ſich ſelbſten um die göttliche Ehr zu eyferen ſcheinen. Diſe haben einen Eyfer GOttes, aber nicht nach der Wiſſenſchafft: Die rechte und löbliche Ordnung aber diſes Eyfers iſt, daß ein jeglicher anvor ſich ſelbſten, und nachmahlen andere beſtraffe. S. Laur. de vit. ſolit. c. 4.

XI. Die dritte Beweg-Urſach und Antrib, die Brůder- oder Schweſterliche Liebe ſtandhafft zu erhalten, iſt das ſchöne Beyſpil der erſten Chriſten, welche ſich aus einer einhelligen Liebe untereinander Brůder zu nennen pflegten: welcher Namen auch bey denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen biß auf heuntige Zeiten fortgeſetzet worden. Von ihnen redet Tertullianus in Apoc. c. 39. folgender maſſen: Um ſo mehr und würdiger, seynd ſie für Brůder zu halten, und zu nennen, welche einen Vatter GOtt erkennet, und welche einen Geiſt der Heiligkeit getruncken haben. Nicht ſelten haben auch die Anbetter der Götzen erſtaunet, die Liebe der Chriſten mit dieſen Worten bewunderet: Siehe, wie ſie ſich lieben, daß einer für dem anderen zu ſterben bereit iſt. Idem in apol. c. 39. ſie reicheten unter einander dar die Mittel und Nahrung zur Unterhaltung, ſie berathſchlagten ſich untereinander in zweiffelhaftigen Dingen, ſie kamen gantz einhellig zuſammen zu dem Gebett, und Wort GOttes, in der Beraubung der Güter, in denen Gefängnuſſen, unter der Marter munterten ſie untereinander auf zur Beſtändigkeit; die Verzagte, und zur Marter nicht genugſam Heldenmůthige, verbargen ſie in ihren Häuſern, nach dem Tod ſuchten ſie die todte Leichnam Gebeiner, und Aſchen zuſammen, und begrabten ſie. Nicht wenige haben ſich für andere zu einem Fürpfand zu dem Leben und Tod anerbothen, alle

Gutthaten, ſo ſie anderen Chriſten erwiſen, hielten ſie für einen Gewinn, mit einem Wort: Die Menge der Glaubigen hatten ein Hertz, und eine Seel, und keiner ſagte von ſeinen Güteren, daß etwas davon ſein wäre, ſonderen es ware ihnen alles gemein. Act. 4. v. 32. Sihe wie ſie ſich untereinander geliebet haben. Trajanus der Kayſer, hat Zeugnuß Joſephi Manſii tract. 5. diſc. 4. n. 16. dem Plinio, Landpfleger in Sicilien, Befelch zugeſchicket, alle Chriſten ohne Verzug, auf unterſchidliche Weiß hinzurichten. Diſer aber hat dem Kayſer zuruck geſchriben, es geduncke ihme, daß alle Chriſten Nachfolger des wahren GOttes ſeyen, als welche ein Liebvolliſtes Geſatz halten: aus diſer Urſach bittete er den Kayſer, daß er die Vollziehung diſes Befehls in etwas zuruck halten, oder gäntzlichen aufheben wolte, weilen jenes Volck, welches er ausrotten ſolte, unter anderen Geſätzen auch folgende auf das heiligiſte beobachteten, nemlichen, daß man frembde Sachen nicht ſtehlen ſolle, daß man keinen eine Unbild zufügen, niemand haſſen, allen gleichgiltig Gutes thun, und die Gegen-Liebe unter allen erhalten ſolle. O wann auch zu jetziger Zeit unter denen Glaubigen, wenigiſt die geiſtliche Ordens-Perſohnen diſer Regul der Gegen-Liebe folgeten! die erſte Chriſten waren mit dem Band einer gleichförmigen Verehrung GOttes, und der Chriſtlichen Religion verbunden,

noch

noch auch mit keinem anderen Titel zur Ausübung ſo hoher Liebes-Dienſten verknüpffet. Die geiſtliche Ordens-Perſohnen aber ſeynd eben desjenigen heiligen Ordens-Stiffter, eben in derſelben Religion und Satzung erzogen, eben desjenigen Herren Diener, und Dienerinnen, mit eben denen Geſätzen und Reglen, zur Vollkommenheit zu gelangen, unterwiſen, mit eben denenſelben offentlichen Gelübden GOtt gewidmet, in eben denenſelben Strengheiten der clöſterlichen Zucht und Beobachtung geübet; und dannoch werden leyder öffters einige gefunden, welche von der Liebe der erſten Chriſten weit entfernet ſeynd: diſe pflegten nicht die heimliche Fehler und Mängel anderer zu beſchnarchen, nicht mit Gelächter und Verſpotten zu vergröſſeren, ihre Sitten nicht auf die böſere Seiten auszulegen, nicht ihre Wort, Thaten, und Meynungen, und Unterlaſſungen zu beſtraffen, zänckiſch zu ſtreiten, ab der Verdemüthigung anderer nicht ein Wohlgefallen zu tragen, ihre Ehr und Hochſchätzung zu verduncklen, und andere lobwürdige Sachen zu verhönnen, rc. welche Anſtöß der Brüder- und Schweſterlichen Liebe, wolte GOtt, daß ſie auch anjetzo von allen geiſtlichen Verſammlungen ausgeſchloſſen wären.

XII. Weilen dann ſehr vil daran liget, daß eine jegliche geiſtliche Ordens-Seel diſe ſo hohe als nothwendige Tugend der brüderlichen Liebe einzupflantzen, und zu einem vollkom-

menen Stand zu bringen, ſich nach allen Kräfften bemühe; Dahero iſt nothwendig, daß wir dieſelbe von GOTT mit inbrünſtigem Gebett erbitten: deſſen eyffrige Begierde und Vorſätz in der Betrachtung anzünden, derſelben Puncten und Beweg-Urſachen in dem examine particulari jährlich, und monatlich zu einer genauen Unterſuchung vornehmen, unter Tags offene innerlich- und äuſſerliche Liebes-Act gegen dem Nächſten, auch undanckbahren, überläſtigen, beſchimpflichen, und auf alle Weiß beſchwerlichen, wegen der Ehr und Liebe GOttes ausüben. Ich habe geſagt, daß ſehr vil einer jeglichen Ordens-Seel, ja auch allen Chriſten, daran lige, daß ſie ihnen diſe Tugend mit allem Fleiß und Mühe bekannt und üblich machen; dann diſe Wahrheit gründet ſich in der Lehr beyder Fürſten der Apoſtlen, Petri, und Pauli, welche, ob ſie uns zwar in allen Gattungen der Tugenden ſehr wohl unterwiſen, jedoch hauptſächlichen ihre neu-getauffte Glaubige, mit der Milch der brüderlichen Liebe zu ſaugen, und zu ſtärcken, beſliſſen haben. Die Wort des Heil. Apoſtels Petri ſeynd: Vor allen Dingen aber habet unter einander eine ſtäte Liebe, 1. Petri 4. v. 8. Er ſaget: Vor allen eine ſtäte Liebe. Diſem ſtimmet bey der Heil. Apoſtel Paulus: Uber das alles habet die Lieb, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. Ad Col. 3. v. 14. über alles.

XIII. Diſe aber in deinem Hertzen auch zur Zeit der Trübſaalen zu beveſtigen, ſolleſt du meine wandernde Seel folgende Ubung wohl in obacht nehmen, und du wirſt mit der Beyhülf GOttes einen groſſen Frucht darvon tragen. Du weiſt zweifels ohne aus der Erfahrenheit allerbeſtens, daß in einer Verſammlung aus göttlicher Zulaſſung ſich kaum ereigne, daß nicht zuweilen ein rauher Eſau, ſeinem Bruder Jacob mit Wort oder Wercken, und villeicht, (wir wollen ſetzen,) auch Unbilden und Schmachen anfalle: In diſem Zufall nun, ſo halte vom Anfang mit einer Gewaltthätigkeit das Gemüth ein wenig von der Betrachtung der Unbilden, und befleiſſe dich ſelbes von der Abwegung oder Unterſuchung der zugefügten Unbild frey zu erhalten: Dann wann du das Ubel, ſo du leydeſt, dir auf eine lebhaffte und ſteiffe Weiß vorſtelleſt, wird deſſen Erinnerung die widerſpenſtige Leydenſchafften, den Zorn, Rach, Haß, Widerwillen, ꝛc. zu Hülff ruffen, und wird die gröſte Gefahr ſeyn, daß ſie nicht die Liebe des Nächſten, und die Gedult gefährlich verwunden, oder gar tödten. Anſtatt deſſen aber wende dein Gemüth zu anderen übernatürlichen Wahrheiten, und betrachte, was groſſes Wohlgefallen du GOTT erweiſen könneſt; wann du diſem deinen Widerſacher nach dem Beyſpil Chriſti, und der Heiligen liebreich übertrageſt, diſe Trübſaal gedultig ausſteheſt, und den Willen GOttes, welche alle

Widerwärtigkeiten zu ſeiner Ehr verordnet, willig und mit Freuden erfülleſt. Gedencke, als wann Chriſtus gegenwärtig vor dir ſtunde, und von dem Creutz zu dir ſagete: Ich will, mein Kind, daß du diſe Widerwärtigkeit aus Liebe meiner gedultig übertrageſt, über deinem Nächſten, welchen ich als ein Werckzeug zu deinem Nutzen gebrauchen wollen, nicht unwillig ſeyeſt, ſondern vilmehr Brüderlich liebeſt, mit Guten das Böſe vergelteſt, ich wird dein allzugroſſer Lohn ſeyn. ꝛc. Solleſt du dich nun unterfangen, diſem ſo gütigiſten Sohn GOttes, gegen welchem du anſonſten mit Worten deine Liebe ſo offt bezeugeſt, zu widerſtehen? und ſiehe! der Glauben lehret dich, daß diſe Trübſaal dir von GOtt und ſeiner göttlichen Vorſichtigkeit, von Ewigkeit her, beſtimmet ſeye ꝛc. Diſe und dergleichen Wahrheiten, wann du mit einem von aller Unbild abgewendtem Gemüth mit einem lebhafften Glauben erwegeſt, wird ſich der Willen gar leicht neigen, und bewegen laſſen, ein ſo hohes Gut zu umfangen, alle Bitterkeit gegen deinem dir überläſtigen Bruder zu unterdrucken, ja auch eine hertzliche und aufrichtige Liebe gegen ihne zu faſſen. Nachmahlen, wann du alſo geſtärcket, kanſt du dich mäßig zu der gegenwärtigen Betrübnuß, oder Verfolgung, wie auch zu deinem Verfolger ſelbſten, oder wer dir immer zuwider iſt, wenden, und ſowohl diſen als jene mit zarten

Armben der Liebe umfangen, und liebreich ſagen: Mein gütigiſter JESU! ich ſihe dich allerunſchuldigiſt in der höchſten Verachtung unter denen gröſten Schmertzen angeheſſtet. Wie du für deine Creutziger und Beleydiger deinen himmliſchen Vatter bitteſt, ich bette an deine Göttliche Verordnung wegen meiner, und weilen es dir alſo gefallet, und du es alſo würdig biſt, ſo will ich aus Liebe deiner, und deines Göttlichen Wohlgefallen diſe Trübſaal gedultig, und mit Still-ſchweigen übertragen, nicht minder auch diſen meinen Nächſten, mit allmöglichem Liebes-Dienſt, und Brüderlichen Liebe umfangen. Ich bitte deine Göttliche Majeſtät, du wolleſt ihme diſe Beleydigung mit deinen Gnaden an Leib und Seel vergelten. Auf diſe Weiß wird der Willen gantz leicht, ja auch mit Freuden nach und nach alle Widerwärtigkeiten ſowohl in groſſen als kleinen auf ſich nemmen. Diſe Ubung kan auch dienen, nicht nur zur Erlangung der Brüderlichen Liebe, ſondern auch die Gedult, Demuth, und andere Tugenden einzupflantzen: und wann du diſe Ubung eine längere Zeit durch öffters widerholte Act fortſetzeſt, wirſt du in der Brüderlichen Liebe, in Ubertragung der Unbilden einen verwunderlichen Fortgang erfahren, welchen dir und mir auch der gütigſte GOtt zu ſeiner Ehr verleyhen wolle.

MEDITATIO III.

Daß man den Nächſten nicht urtheilen, wie auch die Ehrabſchneidung, auch in kleinen meyden ſolle.

Punctum I.

DAs innerliche Urtheil, welches anderer ihre Wort, Thaten, Meynungen, oder Unterlaſſung unrecht ausleget, iſt eine bedächtliche Ehrabſchneidung, oder eine Ehrabſchneidung in dem Gemüth, und iſt ſchnurgerad der Liebe entgegen geſetzet, dann die Liebe gedencket nichts arges, 1. Cor. 13. v. 5. von dem Nächſten, ſondern ſie bedecket vielmehr die Menge der Sünden. 1. Petr. 4. v. 8. Dieſes Ubel iſt auch bey vielen Menſchen, welche eines beſſern Lebens-Wandel seynd, zu finden, und iſt gemeiniglich mit einer Verachtung und Abwendung von der geurtheilten Perſohn vereinbahret. Dieſe bedächtliche, oder Ehrabſchneidung in dem Gemüth aber iſt bey GOtt aus zwey Urſachen ſehr verhaſſet. Erſtlich, weilen ſie eine Phariſäiſche Sünd, dann die Phariſäer, weilen Chriſtus an dem Sabbath die Krancke geheilet, ſich zu denen Publicanen geſellet, und von einem verſchreyten Weib hat anrühren laſſen, haben dieſes auf das ärgiſte ausgeleget, und von ſeinen allerheiligiſten Sitten

ten ein freches Urtheil geſchöpffet. Zweytens, weilen der Menſch, da er ſeinen Nächſten urtheilet, ihme Oberherrlichkeit GOttes zuzumuthen, ſich unterfanget, als welcher ihme allein den gerichtlichen Gewalt vorbehalten, ſprechend: Ich bin der HErr, der ich das Recht lieb habe. Iſa. 61. v. 8. Der Vatter hat ihme Macht geben, das Gericht zu halten. Joan. 5. v. 27. Ihme, und keinem anderen. Wäre es nicht eine groſſe Vermeſſenheit, wann ein Unterthan ſeinem König, da er auf ſeinem Thron ſitzet, die Königliche Haupt-Zierde auf dem Haupt, und den Scepter in der Hand führet, mit Gewalt die Cron und Scepter entreiſſete? Dieſes thut derjenige, welcher den Nächſten aus geringen Anzeigen von denen Heimlichkeiten des Hertzens urtheilet, welches GOtt allein zuſtehet. Dahero ſaget der H. Joannes Climacus grad. 10. ſcal. parad. Einen anderen urtheilen, iſt eine mißbräuchliche Anmaſſung der Göttlichen Ehr durch einen unverſchamten GOttes-Raub. Uber das, O wie betrüglich ſeynd unſere Urtheil! wie offt finden wir uns hernach in denenſelben betrogen, wann die Wahrheit der Sach entdecket iſt! wir faſſen dasjenige nicht, was wir mit leiblichen Augen ſehen, wir ſehen, daß die Sonne ſchneller laufft als ein Pfeil, und vermeynen, ſie ſtehe: einen in den Fluß eingeſteckten Stecken halten wir krump, die Thurn und Gebäu, welche wir in dem

Waſſer ſehen, kommen uns umgekehrt vor: und wie werden wir die heimliche Meynungen und Abſehen anderer Hertzen faſſen können? O meine Seel! traue nicht der Betrüglichkeit deiner Einbildung, folge vielmehr dem Rath des Senecæ: Man ſolle aus dem Gemüth hinweg raumen allen Argwohn, und Muthmaſſungen, welche ſehr betrügliche Anreitzungen ſeynd. Sen. l. 2. de iræ, c. 24. n. 162.

Punctum II.

DAs böſe Urtheil oder Ehrabſchneidung in dem Gemüth von dem Nächſten, ligt offt ſehr lang verborgen, bis es endlich offentlich ausbreche, und zu einer Abſchneidung mit Worten werde. Dahero ſagte der Heil. Bernardinus: Die Ehrabſchneidung iſt die zehende Frucht (des frechen Urtheil) daß ein ſolches freventliches Urtheil iſt die Wurtzel und Zundel aller Ehrabſchneidung. Summ. Theol. p. 2. c. 3. Es iſt aber dieſe wörtliche Ehrabſchneidung, ſo gefährlich ſie auch iſt, auch bey denen GOtt gewidmeten Perſohnen nicht ſeltſam Nicht ſeltſam ſage ich, weilen, wie der H. Chryſoſtomus to. 5. de compunct. cord. l. 1. an. med. redet: Wir wenden alle Zeit unſeres Lebens an, andere zu verurtheilen, von welchem Laſter du weder einen Welt-Menſchen, noch einige Ordens-Perſohn

ſohn frey zu ſeyn nicht leicht finden wirſt. Und wie der H. Thomas 2. 2. q. 73. a. 2. ſaget: an dieſem Laſter leydet ſonderbahr das gantze menſchliche Geſchlecht Gefahr. Und du allein ſolleſt dir von dieſem Laſter nicht förchten? ſehr gefährlich aber iſt es, weilen es vor ſich ſelbſt aus ſeiner Gattung ſchwärlich ſündhafft iſt. Dahero redet wahr Dionyſius Carthuſianus in c. 4. epiſt. S. Jacobi v. 11. Thut nicht Ehrabſchneiden, weilen dieſes wider die Liebe, und Gerechtigkeit: und aus ſeiner Gattung eine ſehr ſchwäre Todt-Sünd, und viel ſchwärer, als das Stehlen; Seye es, daß man offentlich nichts ſchwäres von dem Nächſten ſage, daß ein wahrhaffter, und kein erdichter Mängel von ihme ausgeſprenget werde, wann doch die Meynung und Hochſchätzung eines anſonſten guten und ehrbaren Menſchen, eintweder an der Tugend, oder Wiſſenſchafft, oder auch an dem Geiſt mercklichen verkleineret wird, iſt es, nach Meynung aller Theologorum und Lehrmeiſter der geiſtlichen Schul eine ſchwäre Todt-Sünd, dann die Schwäre des verletzten Nahmens, welche eine Todt-Sünd ausmachet, wird nicht ſo faſt abgenommen von der Schwäre oder Leichte der ausgeſagten Sach, als von der Gröſſe des böſen Ruffs, welcher bey den Anhörenden erwecket wird, und von der Würdigkeit der Perſohn, welcher die Ehr abgenommen wird. Und dannoch ſeynd ſehr viele in

dem Ehrabſchneiden (oder wann dir dieſes Wort allzuſchwär fallet) in Verkleinerung des guten Ruffs des Nächſten ſo unvorſichtig, und vorbrüchig! was höret man öffters bey denen Zuſammenkunfften, in denen Geſprächen, als 1. die Gaaben, Verdienſt, und Thaten des andern widerſprechen? oder zweytens zu verkleineren? 3. oder ſelbe zu verſchweigen an einem ſolchen Orth, und bey einer ſolchen Zeit, wo andere das Stillſchweigen für eine Tadlung halten? 4. die gute Thaten mit böſen untermiſchen? 5. Die Meynung der Thaten verkehren? 6. das heimliche Ubel offenbahren, oder gar ein falſches aufbürden? 7. das offentliche Ubel vergröſſern und erweitern? O wie leicht können auch die geiſtliche Ordens-Seelen aus Antrib des Neyds, Rach, oder Hochmuth, damit der andere ihnen nicht vorgezogen oder höher geſchätzet werde, in die Fallſtrick der Ehrabſchneidung und Untergangs verfallen? Die Ehrabſchneidung iſt eine ſchnelllauffende Red, und fliehet mit einer allerſchwäriſten Zuruckberuffung. Siehe dich für vor denen Gefahren, meine Seel! und erwege: daß die Verleumbder Feind GOttes ſeyen. Rom. 1. v. 30.

Pun-

Punctum III.

MAn kan offt keinen gewiſſen Schluß machen, ob die Perſohn, deſſen guter Nahmen verkleineret wird, bey denen Anhörenden in groſſer Hochachtung ſeye? ob der geoffenbahrte Mängel ſeinen guten Ruff mercklich verleumbde, und alſo die Ehrabſchneidung zu der Schwäre einer Todt-Sünd gelange? Derohalben ſtürtzet eine ſolche Verſchwärtzung die Seel wenigiſt in eine groſſe Gewiſſens-Aengſtigkeit, und Zweiffel der Todt-Sünd. Willſt aber auch du, meine geiſtliche Ordens-Seel, alſo vermeſſen ſeyn, daß du die heilig-machende Gnad GOttes, O unſchätzbahrer Werth! und das Heyl deiner Seel alſo gefährlich in die Schantz ſchlageſt? ſo hüte dich dann, ſo viel dir immer möglich iſt, vor dieſer allerſchädlichiſten Zernagung frembden guten Nahmens: dann es iſt ſehr gefährlich, und noch ſchädlicher aber zum allerhärtiſten heylſam wegen der Pflicht der Zuruckſtellung. Hüte dich auch vor demjenigen, was dir gering vorkommet: wann du einen ſittlich-oder natürlichen Tadel an deinem Mit-Bruder oder Mit-Schweſter vermerckeſt, ziehe ihne nicht verächtlich durch die Hächel, aus einer Leichtſinnigkeit des Gemüths, ſondern halte vielmehr tieff in deinen Hertzen eingedru-

gedrucket jene Ermahnung des Heil. Geiſts: Haſt du ein Wort wider den Nächſten gehöret: laß es bey dir abſterben, und ſeye deſſen gewiß, du wirſt davon nicht börſten. Eccli 19. v. 10. Solle dann eine geiſtliche Perſohn einer ſo geringen Tugend, ja einer ſo ſchmählichen Leichtfertigkeit in dem Reden ſeyn, daß ſie vermeyne, ſie müſſe zerbörſten, wann ſie eine ſo kleine Sach durch das Still-ſchweigen in ihr unterdrucke, und vergrabe? Du entſchlieſſe dich was beſſers.

Der

Der fünffte Tag

Dem Heil. Schutz-Engel ſonderbahr zu widmen.

Gebett zu dem eigenen H. Schutz-Engel.

In der Fruh nach der Metten andächtig zu betten.

Ich bette dich an, O GOtt einer unendlichen Majeſtät, mit gäntzlicher Unterwerffung meiner Weeſenheit, und Völle derjenigen Anbettung und Lobs, mit welcher dir deine edliſte Geſchöpff, und deine heilige Engel immerdar Heilig, Heilig, Heilig zuruffen. Ich dancke deiner göttlichen Güte, und Vorſichtigkeit, daß du mich von dem erſten Augenblick an meiner Erſchaffung der ſonderbahren Sorg und Wacht deines heiligen Engels meines Beſchützers anzuvertrauen dich gewürdiget. O wie groß iſt dieſe deine Güte! daß aus Befehl GOttes der Engel mir beyſtehe, mir diene, mich beſchü-

ſchütze, und bewahre auf allen meinen Weegen; auch dir mein heiliger Schutz-Engel, erſtatte ich demüthigiſten, und wollte GOtt deinen Verdienſten gleichen, Danck, für alle deine Gutthaten, die du mir von Mutter-Leib an unaufhörlich erwieſen, deren keine Zahl noch Weis, oder Maaß, noch Ende iſt, dann durch deine Vorſichtigkeit bin ich mit allen Gütern erfüllet, und durch deine Wachtſamkeit von unzahlbaren Ubeln erlöſet worden. Dieſes bitte ich dich noch gantz demüthig, daß du jenen ſo vielfältigen Gutthaten auch dieſe noch beyſetzen wolleſt, daß du mich gleichſam von nun an gantz neu unter deinen Schutz und gütigiſten Schirm aufnehmen, mich dir in allen gehorſam, in allen folgſam, was dir und GOtt gefällig, willig, mich gantz und gar in der Liebe, Ehrenbietigkeit, Verehrung, Gehorſam, Nachfolgung und Danckbarkeit erhalten, und ſtärcken wolleſt. Raume von mir hinweg, abſonderlich dieſe Täg hindurch, welche mir GOtt

zu

zu meiner innerlichen Erneuerung und Heiligmachung verliehen hat, alle Verhindernuſſen, welche mich deiner Engliſchen Erleuchtung und Unterweiſung minder fähig machen. Erfülle in mir alle deine Begierden, allen Göttlichen Willen, alle meine Schuldigkeiten, alle Wünſch der Göttlichen Gnad, alle Verdienſt deiner Wachtbarkeit über mich. Schlieſſe von mir aus, was den Göttlichen, was deinen Engliſchen Augen mißfallet, und was wider mein eigenes Gewiſſen, und meiner geiſtlichen Pflicht lauffet. Führe mich immer an zu gröſſer- und ſtandhaffterem Wachsthum der Vollkommenheit, und mache, daß ich in allen Guten dir gantz gleich bis in den Tod verharre, Amen.

Nach verrichter Metten leſe aus der Nachfolgung Chriſti lib. 1. das 19. und aus lib. 3. das 10. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Zihl und Ende des Berufſs zu dem geiſtlichen Stand.

Punctum I.

DAs Zihl und Ende, welches GOtt in deinem Beruff zu dem geiſtlichen Stand hat, iſt, daß du durch die 3. öffentliche Gelübd der Keuſchheit, Armuth, Gehorſams, und genaue Beobachtung deiner heiligen Regul nach der Vollkommenheit der Liebe trachteſt, und alſo mit GOtt deinem höchſten Gut, ſowohl in dieſem als anderen Leben vereinbahret zu werden verdieneſt. Es iſt kaum einer in dem H. Orden zu finden, der dieſes Zihl und Ende nicht wiſſe, aber ſehr viele gibet es, welche dieſes ſtraffmäſſig vergeſſen, und denen Unwiſſenden gleich ſeynd, da ſie wegen dem Ende ihres Berufſs gantz ſorglos dahin leben, und gar ſelten ernſtlich daran gedencken. Was du immer gedenckeſt, was du thuſt und verrichteſt, thuſt du umſonſten, wann du einmahl von der Welt abgeſönderet, nicht dir und allen deinen Begierden abgeſtorben, GOtt allein, ſeine Ehr, und den Wachsthum der Liebe sucheſt, und dieſes eintzig allein zu deinem Zihl und Ende habeſt. Zu dieſem ermahnet eine jegliche Ordens-Perſohn der Claravallenſiſche

ſiſche Abbt, ſprechend: Dieſes allein gedencke, daß du ein Mönch worden ſeyeſt, und derhalben thue dasjenige, was einen Mönchen zuſtehet. S. Bern. 6. de ord. vita. Einer jeden Ordens-Perſohn aber ſtehet zu, daß ſie GOtt allein in allen geiſtlich- und leiblichen Verrichtungen obliege, und, wie der H. Vatter Benedictus will: von den weltlichen Sachen ſich abſönderen, den Leib caſteyen, nicht allein kein Unrath thun, ſondern auch Unrath mit Gedult leyden. Die Begierlichkeiten des Fleiſches nicht vollziehen. Seine begangene Sünd mit Weinen und Seufftzen alle Tag im Gebett vor GOtt bekennen, ſorgfältig ſeyn zu dem Werck GOttes, zum Gehorſam, zu denen Schmachen. S. Reg. C. 4. Dieſes iſt das Zihl und Ende, dahin ſolleſt du abzihlen, und alle Kräfften anwenden zu dem Heyl deiner Seel, zur Ausrottung der Laſter, Einpflanzung der Tugenden, und Erlangung der Vollkommenheit der Liebe. Haſt du meine wanderende Seel bis anhero dein Leben nach dieſem Zihl und Ende eingerichtet, daß du GOtt allein, und nicht denen Kommlichkeiten deines Leibes in den H. Orden lebeſt? Höre, was Dionyſius Carthuſianus von denenjenigen halte, welche von dem erſten Zihl ihres Berufs abweichen, welche ſich ſelbſten, nach der Erforderung ihrer Profeßion nicht brechen, noch vor GOtt ſorgfältig ſeyn, wie ſie ihrem Be-

ruff und Profeſſion ein Genügen leiſten, werden in denen Clöſteren ärger, als ſie geweſen, oder ſeyn wurden in der Welt. Serm. 5. de S. Laurent. förchte dir, daß du nicht wegen der Sorgloſigkeit dieſes Zihls, auch ihrer Zahl mit deinem ewigen Schaden beygerechnet werdeſt.

Punctum II.

Betrachte die vortrefliche Hülff-Mittel, welche dir GOtt und deine heilige Religion immerdar an die Hand gibet, welche dich zu einem eyffrigeren, und deinem Beruf gleichförmigen Dienſt GOttes anführen. Es blühet in dem H. Orden gleichſam zur Eyferſucht der himmliſchen Schaaren eine beſtändige Ubereinſtimmung in den Pſalmen ſingen, ſolle dann dieſe Engliſche Ubung in dir keinen Eyffer der Andacht erwecken? indeme doch der Heil. Auguſtinus von ſich ſelbſten bekennet: In denen *Hymnis* und Lob-Geſängeren wallete auf die Anmuthung der Frommkeit, es floſſen die Zäher, und ware mir wohl bey denenſelben. l. 9. Conf. C. 6. Zu einer beſtändigen Unterhaltung des Geiſtes dienen die tägliche Betrachtungen von denen Göttlichen Sachen, von den 4. letzten Dingen, die Gewiſſens-Erforſchungen, die ſonderheitliche und offentliche Leſungen bey dem Tiſch, die Ubungen

gen der Demuth, Abtödtung, und Buß-Wercken, die Anſpannungen des Fleiſſes, die Haltungen der Faſten, Regel, und Satzungen. Die beſtändige Verdienſt des Gehorſams, die vätter- und mütterliche Ermahnungen der Oberen, die ſchöne Beyſpihl der Mit-Brüder und Schweſteren, die öfftere andächtige Empfangung der heiligen Sacramenten ꝛc. O wie viele heylſamiſte Mittel zu dem Fortgang in denen Tugenden! wie viele kräfftigiſte Antrib zu einer engeren Vereinigung mit GOtt! Du kanſt dich fürwahr nicht entſchuldigen meine wanderende Seel, wann du bey dem Feuer ſo vieler anflammenden Ubungen nicht auch brinneſt. Das Zihl und Ende des geiſtlichen Berufſs kan nicht erlanget werden, ohne nachdrucklich und kräfftige Anwendung dieſer Mittlen. Durch deren immerwährenden Gebrauch haben unſere erſte Vätter und Vorfahren den Gipfel der Vollkommenheit beſtiegen, durch deren Vernachläſſigung aber verliehren gantze Verſammlungen ihre Zierd, gantze Clöſter den Eyffer der Clöſterlichen Zucht, und gantze heilige Orden ihre Geſtalt, und alte Schönheit. Du befrage dein eigenes Gewiſſen, wie du dieſe Mittel bis anhero gebrauchet, und mithin, wie du das Zihl und Ende deines Berufſs zu Hertzen gefaſſet.

Punctum III.

Betrachte die vortrefliche Würdigkeit einer geiſtlichen Ordens-Seel, welche nach ihrem Beruff würdiglich wandlet: Dann 1. und vor allen anderen gebühret ihr der Ehren-Titul eines Diener oder Dienerin GOttes: Daß man aber ein Diener oder Dienerin des allerhöchſten GOttes ſeye, iſt das allergröſte Vorrecht, zumahlen nach Lehr eines H. Gregorii, GOtt dienen, eben ſo viel iſt als herrſchen. Nach dieſer Würde haben heilig getrachtet die heilige Apoſtel Paulus nnd Jacobus: Paulus ein Knecht JEſu Chriſti. ad Rom. 1. v. 1. Jacobus ein Knecht GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti. Dieſen vortreflichen Titul haben nach dem heiligen Gregorio, die höchſten Kirchen-Häupter für den vornehmſten gehalten, da ſie ſich noch bis auf den heutigen Tag Diener oder Dienerin GOttes nennen. David, ob er zwar mit dem königlichen Purpur gezieret ware, rühmete ſich doch zu 3. mahlen wegen dem Lob-Spruch eines Dieners GOttes: O HErr! ich bin dein Knecht, und ein Sohn deiner Magd. Pſ. 115. v. 16. Der Sohn einer Magd aber iſt ein gebohrner Knecht, weilen die Frucht dem Leib folget. Zweytens, ſeynd ſolche Ordens-Seelen gleichſam Engel, weilen ſie ihnen in dem Lob GOttes, und Reinigkeit des Lebens nach-

nacheyfferen. Dahero hat der H. Bernardus denen Brüderen, von dem Berg GOttes dieſen Hönig-flieſſenden Troſt gegeben. Euer Vollkommenheit iſt allerhöchſt, ſie überſteiget, die Himmel, ſie iſt gleich denen Englen, und der Engliſchen Reinigkeit gleichmäſſig. Drittens, ſeynd ſie das Hertz JEſu Chriſti, die Frucht des heiligen Creutzes, ſie ſeynd die Belohnung des koſtbahriſten Bluts Chriſti. Betrachte, ich bitte dich, dieſe hohe Vorrecht, mit welchem eben ermeldter heilige Bernardus ſeine Religioſen ausziehret, ſprechend: Er hat auch eingeſammlet, welcher euch liebet als ſein Hertz, als die koſtbahriſte Frucht ſeines Creutzes, als die würdigiſte Vergeltung ſeines vergoſſenen Bluts. Epiſt. 109. Vierdtens, ſeynd ſie unblutige Martyrer, welche mit denen heiligen Martyrern, welche von ihren Verfolgeren ſeynd umgebracht worden, nicht zwar des Marter-Creutzleins, welches nur eine zufällige Glory iſt, jedoch der weſentlichen Glory theilhafftig ſeynd. Dahero hat abermahlen der H. Bernardus, welcher ſich mit denen Lob-Sprüchen dergleichen glückſeeligen Ordens-Seelen niemahlen erſättigen kunte, geſprochen: Es iſt eine Gattung der Marter, die Werck des Fleiſches durch den Geiſt abtödten, etwas milderes nehmlichen, als jenes Schwerdt, mit welchem die Glieder zerhauen werden, aber wegen der Daurung beſchwärlicher. Serm. 30. in Cant. 5. Haben

ben ſie ein groſſes Zeichen der neuen Vorerwählung, wann ſie in ihrem Beruff eyffrig verharren, wie abermahlen der H. Bernardus bezeuget, eine ſterbende Ordens-Seel fahret kaum, oder niemahlen aus der Zellen in die Höll hinab (Wort, welche bey einem ſo H. Mann eine groſſe Betrachtung verdienen,) weilen kaum eine eintzige, die nicht zu dem Himmel vorerwählet, in derſelben bis in den Tod verbleibet, Epiſt. ad frat. de monte Dei. Wer ſolle alſo nicht mit Freuden lauffen, und trachten nach dem Kleinod ſeines H. Berufſs? Wer ſolle ſich nicht bemühen die kurtze und kleine Beſchwärnuſſen, welche ſich auf dem Weeg ereignen, heldenmüthig zu überwinden?

Die I. Leſung.

Vormittag.

Von der ſchweren, den geiſtlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derſelben genug geſchehe, oder wie man von derſelben abweiche.

I. ES iſt ohne Widerred eine gewiſſe, und ſo wohl von denen alten, als jetzigen Theologis und Lehrmeiſtern des geiſtlichen Lebens ausgemachte Sach, daß alle Ordens-Perſohnen, weſſen Ordens ſie immer ſeyen, ob ſie nicht würcklichen, und in der That ſelbſten vollkom-

kommen zu ſeyn verbunden, doch vermög ihrer Profeßion verpflichtet ſeyen, zu trachten, ſich zu befleiſſen, und alle Mühe anzuwenden, die Vollkommenheit zu erlangen, welche weeſentlich in der Liebe GOttes beſtehet, nach Lehr des heiligen Pauli: Uber diß alles aber habet die Lieb, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. Ad Coloſſ. 9. v. 14. Nicht zwar in der Liebe, bloſſer Dingen genommen, ſondern wie ſie mit dem Chor anderer Tugenden umgeben iſt: ja auch derjenige iſt nicht würcklich vollkommen, noch kan ſich für einen ſolchen halten, welcher die Liebe, und mit ſelber alle Tugenden in einer nur eingegoſſenen Fertigkeit hat, indeme auch die Sünder, ob ſie zwar durch das Heil. Sacrament der Buß, gerechtfertiget, die Liebe, und mit ihr alle Tugenden eingegoſſen haben, doch deſſentwegen nicht vollkommen seynd. Und mithin iſt derjenige vollkommen, welcher die Liebe, und alle Tugenden beſitzet, welche durch die Ausübung der Wercken, zu einer Gewohnheit und Fertigkeit ausgeführet, alſo zwar, daß der Menſch durch eine ſolche, durch öfftere ausgeübte nicht eingepflantzte, und erfüllte Fertigkeit nicht nur gut und tugendſam, ſondern auch gantz leicht, und gleichſam angebohrner Weiſe würcken, die entgegen geſetzte und böſe Act aber, nur hart, und beſchwerlich vollbringen könne, und diſes iſt die Tugenden in einen vollkommenen Stand haben, diſes iſt endlichen vollkommen ſeyn.

II. Es iſt aber diſe dem geiſtlichen Stand angehenckte Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, ſo ſchwer, daß, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn diſen Vorſatz und Meynung die Vollkommenheit zu erlangen beyſeits ſetzete, ſie nach aller Meynung eine ſchwere Todſünd begienge, wie auch GOtt, der heiligen Religion, und ihrer Profeſſion untreu, betrüglich, gleißnerisch, und des geiſtlichen Namens, wie der Heil. Auguſtinus redet, gantz unwürdig wurde, als welche ſich dem äuſſerlichen Anſehen nach als einen ſonderbaren Diener und Freund GOttes bekennete, in der Sach ſelbſten aber ein Phariſäiſches Abentheur, und leeres Bild der Religion wäre. Ja unſer Trithemius ſagt: Daß es eine Gattung der Abgötterey ſeye, nach dem Gelübd der Vollkommenheit, wollen in der Unvollkommenheit verbleiben. de Grad. Aſcenſ. Serm. 7. Aber diſe Pflicht nach dem Vollkommeren zu trachten, obwohlen ſie einem jeglichen Ordens-Stand anhängig, wird doch ausdrücklicher in unſerm heiligen Benedictiniſchen Orden enthalten in dem Gelübd der Bekehrung der Sitten, welches einem jeglichen Profeſſen, gleich denen andern Gelübden, biß in ſeinen Tod begleitet: Diſen aber kan unmöglich ein Genügen geſchehen ohne Vorſatz auf den Weeg der Tugenden fortzuſchreiten: Inmaſſen ein ſolche Perſohn, wie man zufällig ſetzet, das

Gemüth und Meynung abgeleget, fernere Bemühungen in dem Geiſt vorzunemmen, wie wird ſie dann ohne diſe Mittel zu einer wahren Bekehrung der Sitten ſchreiten können? Neben diſen ſo gibet es in der Schul der Tugenden keine Schrancken Herculis, indeme nicht fortſchreiten ſo vil iſt, als zuruck weichen, und länger still ſtehen eben ſo vil, als fallen: Iſt alſo folglichen übrig, daß eine ſolche Ordens-Perſohn, welche die Meynung nach der Vollkommenheit zu trachten ableget, zugleich auch die Pflicht des Gelübds der Bekehrung der Sitten Eydbrüchig von ſich werffe, und zu denen Sitten der Welt, welche ſie doch in der heiligen Profeſſion vor GOtt und allen Heiligen offentlich abgeſchworen, mit einem Meineyd und Verſpottung GOttes zuruck kehre. Erſchröcklich aber iſt die Bedrohung, welche der H. Vatter Benedictus ſolchen androhet, ſprechend, Der aber ſoll aufgenommen werden (nach dem Novitiat zu der Heil. Profeſſion) ſoll im Bett-Hauß vor allen verheiſſen Beſtändigkeit, Bekehrung ſeiner Sitten, und Gehorſam vor GOTT und ſeinen Heiligen, auf daß, wann er anderſt thun wird, wiſſe, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verſpottet. C. 58. S. Reg. Sihe, wie diejenige gewiß werden verdammet werden, damnandum ſe ſciat, welche von der Meynung nach der Evangeliſchen Vollkommenheit zu trachten abweichen.

III. Es

III. Es iſt aber für eine Ordens-Perſohn nicht genug, daß ſie insgemein wiſſe diſe ſchwere Pflicht, welche mit ihrem Stand verknüpffet iſt, ſondern es iſt nothwendig, daß ſie wiſſe die Weiß und Mittel, durch welche ſie üblichen nach einem ſo hohen Ende trachten, und zu demſelben gelanget könne: welches Geſchäfft in ſich ſelbſten ſehr weitſchichtig, und von denen Lehr-Meiſteren in der geiſtlichen Schul durch gantze und unterſchidliche Bücher weitläuffig abgehandlet wird. Gegenwärtig ſolle genug ſeyn, ſo vil die Zeit zulaſſet, dir, meine wanderende Seel einen kurtzen Begriff vorzulegen, wie du zur Vollkommenheit gelangen könneſt, theils damit du einen billichen Gewiſſens-Schluß abfaſſen könneſt, ob du biß anhero die Würcklichkeit deines Stands, die Pflicht deiner Profeſſion, und eine engere Verbindung mit GOtt durch die Liebe zu Hertzen genommen, alſo den Weeg der Evangeliſchen Vollkommenheit zu wanderen dich bemühet habeſt, theils auch und hauptſächlich, damit dir hinfüro nicht verborgen ſeye, wie du nach der Schuldigkeit deiner Pflicht wandlen, und was für Mitteln, den Gipfel der Vollkommenheit zu beſteigen du dich bedienen müſſeſt.

1. Alſo muß eine Ordens-Perſohn, welche in dem Namen, und der That ſelbſten eine ſolche ſeyn will, vor allem alles ſchädliche Unkraut der Sünden, als die vornehmſte Ver-

hin-

hindernuſſen auch der Chriſtlichen Vollkommenheit aus dem Blumen-Garten ihrer Seel durch eine Sacramentaliſche Beicht ausrotten, und dieſelbe abſonderlich die tödtliche mehr als einen ungeheuren vergifften Drachen verabſcheuhen: Und ſolle diſes Mittel ein jeglicher der Vollkommenheit Befliſſener von dem Anfang ſeiner Bekehrung vor allen andern ergreiffen, weilen nach Lehr des H. Ambroſii: Der Anfang des Guten die Enthaltung von denen Ublen iſt.

2. Solle ſie ſich von denen läßlichen wenigiſt von denen vollkommen freywillgen und bedachten mit groſſer Sorgfalt hüten, indeme diſe denen Göttlichen zu dem Fortgang dem Weeg der Tugenden nothwendigen Hülffs-Mittlen die Canäl verſtopffen; Dahero ſaget der Engliſche Lehrer 3. p. q. 87. a. 1. ad 1. Die läßliche Sünden ſeynd Verhindernuſſen des geiſtlichen Fortgangs. Und 1. 2. q. 88. a. 3. ad 1. ſie führen an zu denen Todſünden. 3. p. q. 97. a. 1. ſie halten zuruck, daß das Gemüth des Menſchen nicht hurtig nach GOtt trachte. 1. 2. q. 89. a. 1. ſie vermindern die Neigung zu der Tugend, welche der Menſch aus ſeiner Natur hat. 1. 2. q. 85. a. 1. ſie vermindern den Eyfer der Liebe. Diſes alles aber laſſet ſich mit dem Fleiß der Vollkommenheit nicht vergleichen.

3. Solle ſie ſich befleiſſen neben einer genauen Haltung der heiligen Gelübden die gewöhnliche Werck den Tag hindurch, und welche, wie der H. Vatter Benedictus redet: Die gemeine Regel des Cloſters, oder die Exempel der Aeltern ermahnen, nicht aus einer Gewohnheit, ſondern mit groſſer Anwendung des Gemüths, und einer reiniſten Meynung in der Gegenwart GOttes zu verrichten, ſich befleiſſen: dann von diſem hanget meiſtentheils ab das Gewicht des geiſtlichen Fortgangs.

4. Solle eine der Vollkommenheit befliſſene Ordens-Perſohn einen ſehr ſcharffen und wachtbaren Zucht-Meiſter aller böſen Anmuthungen und Leydenſchafften abgeben, damit ſie dieſelbe der Bothmäßigkeit der Vernunfft unterwerffe: Dahero hat ſie vonnöthen einer beſtändigen Abtödtung, die rebelliſche Gemüths-Neigungen zu unterdrucken, und alle laſterhaffte Gewohnheiten des vorigen Lebens auszurotten; indeme diſe Abtödtung und Verlaugnung nach Lehr eines Heil. Baſilii nicht nur der Grund der Vollkommenheit, ſondern auch des Chriſtlichen, ja auch des vernünfftigen, von den viehiſchen unterſchidenen Lebens iſt.

5. Solle ſie ernähren eine hitzige und beſtändige Begierd des täglichen Fortgangs, und diſe niemahlen lau werden laſſen: Dann der Anfang der Weißheit (oder der künfftigen Vollkommenheit) iſt die wahrhafftige Begierd

gierd dieſelbe zu haben. Sap. 6. v. 18. Ohne welche auch nichts groſſes zu hoffen: inmaſſen ſich GOtt gemeiniglich nach der Anſpannung diſer Begierd richtet, und die verlangte Güter mittheilet: wie der Engliſche Lehrer lehret: Die Begierd machet gleichſam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung des Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6.

6. Auf daß diſe Begierd kräfftig ſeye, muß ſie ſich mit einem unermüdeten Fleiß und Mühe bearbeiten allerhand Tugenden, abſonderlich die Demuth, Gedult, Liebe GOttes, und des Nächſten, auch mit der Zeit durch heldenmüthige und ſchwerere Act zu erwerben, welches das Geſchäfft des gantzen Lebens iſt. Sie ſolle ein veſtes Vertrauen ſetzen auf mächtigen Beyſtand des gütigen GOttes, welches ſie offt, und inbrünſtigiſt anruffen ſolle, eine Tugend nach der andern, wie ſie eine für mehr nothwendiger erachtet, als dienende in den Garten ihrer Seel einflantzen, mit täglichen Vorſätzen in der Betrachtung begieſſen, die Mängel in der Unterſuchung des Examinis particularis abſchneiden, noch kleinmüthig nachgeben denen Beſchwernuſſen, gedenckende, diſes ſeye das Zihl ihres Berufſs, und das Geſchäfft ihres Heyls, gleichwie der H. Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Regul redet: Der Weeg des Heyls hat zwar einen engen, ſchmalen, und harten Eingang, wann man aber in guten Wandel, und wahren Vertrauen tapf-

tapffer fortſchreittet, ſo wird mit offenen Hertzen in der unausſprechlichen Süßigkeit der Liebe GOttes der Weeg ſeiner Geboten gelauffen.

7. Solle ſie in dem Dienſt GOttes nichts gering ſchätzen, ſo wohl was die Flucht des Böſen, als die Ergreiffung des Guten, was die ſchuldige und freywillige Werck anbelanget, und diſes zwar auf eine dreyfache Weiß. Erſtlich daß ſie alle Fehler und Ubertrettungen, wann ſie auch die allergeringſte ſcheinen, fliehe und meyde. Zweytens, daß ſie die mindeſte vorgeſchribene Reglen und Gewohnheiten beobachte, abſonderlich diejenige, was in der Kirchen, in dem Chor, und bey dem GOtts-Dienſt, oder in dem Cloſter der Gehorſam erforderet. Und drittens, daß ſie ſich in denen mindeſten auch gleichgültigen mortificire, dann wie Euſebius Niermbergius redet: GOtt iſt der Allergröſte, mithin ſolleſt du nichts in ſeinem Dienſt für gering halten, er wäre nicht groß genug, wann er nicht alle Kleinigkeit übertreffete. De adorat. in ſpirit. & verit. l. 2. c. 14.

8. In und nach der Heil. Communion, oder H. Meß, wie auch in der täglichen, und zwar öftern Beſuchung des höchſten Guts ſolle ſie ſich angewöhnen, die zärtiſte Act der Andacht zu erwecken, dann allda hat ſie füglichſte Gelegenheiten, dem allerreichiſten GOtt ihren Umgang, Nothwendigkeiten und das ſchweriſte Ge-

Geſchäfft ihrer Seel getreulich anzubefehlen, allda kan ſie von dem Lieb-reichſten Vatter, ihrem liebſten Geſpons, und freygebigſten Heyland einen wunderſamen Fortgang in der Liebe und Vollkommenheit gantz leicht erlangen; wie diſes die Heil. Maria Magdalena de Paz. zu ihren Novitzinen bezeuget, welchen ſie als Novitzen-Meiſterin vorſtunde: Es iſt kein kräfftigeres Mittel die Vollkommenheit zu erlangen, als das hochwürdigſte Sacrament des Altars, und wann ihr dieſes wohl zu gebrauchen wiſſetet, wurdet ihr in wenig Tägen mit der himmliſchen Liebe erfüllet werden. In vit. p. 1. c. 65.

9. Weilen der Willen GOttes iſt unſere Heiligmachung, wie der Apoſtel 1. ad Theſſal. 4. v. 3. redet, dahero ſolle eine jegliche der Heiligkeit begierige Seel, welche faſt eben ſo vil iſt, als die Vollkommenheit des geiſtlichen Stands, ſich in der Gleichförmigkeit ihres Willens mit der Göttlichen ſonderbar vollkomen machen, ſich lediglich in die Schoß der göttlichen Vorſichtigkeit, allzeit und allein ergeben, alles, ſo wohl freudig, als trauriges, alles ſchwere und leichte von der vätterlichen Hand GOttes, von welcher ſie mit einem lebendigen Glauben glauben muß, daß alles herkomme, mit Freuden annemmen, nicht minder in allen, was er durch ſich ſelbſten, oder auch durch andere gebietet, verordnet, oder zulaſſet, in ſeinem Göttlichen Wohlgefallen, ſo wohl in dem Verſtand,

als Willen, und Vollziehung vollkommen ruhen. Dieſe Ergebung iſt gleichſam ein Begriff der gantzen Vollkommenheit, indeme zu dieſer eine hohe Liebe GOttes, eine demüthigſte Unterwerffung, und groſſe Standhaftigkeit der vornehmſten Tugenden erforderet wird.

10. Wird endlichen zur Erfüllung der Vollkommenheit erforderet, daß eine Seel aus einer reiniſten Freundſchafts-Liebe zu dem in ſich ſelbſten, und wegen ſeinen unendlichen Liebwerthen GOtt, ohne Hofnung einer Belohnung, oder Forcht der Straff, alle ihre Gedancken, Wort und Werck, eintzig und allein zu ſeinem göttlichen Wohlgefallen würcklich, und gewohnlich richte, weilen es nemlichen GOtt alſo will, weilen es ihme alſo gefallet, und weilen er es unendlich würdig iſt, damit alles zu ihme angeordnet werde, dann, weilen GOtt wahrhaft lieben, iſt ihme kräfftig alles Gute von auſſen, alle Ehr und Glory in ſich, und in allen andern glaubig- und unglaubigen Geſchöpffen wünſchen, und alles Ubel, alle Beleydigung und Mißfallen nach allen Kräfften abwenden, und abgewendet wünſchen, dahero wird die Seel alsdann nach der Fähigkeit dieſes Lebens die Völle der Liebe beſitzen, wann ſie ſich alles eigenen Nutzens, alles zeitlich und geiſtlichen Troſts entäuſſerend, eintzig und allein auf das göttliche Wohlgefallen acht habet, und ſich an keiner andern Sach erfreuet, als

in

in welcher GOtt gepriſen wird, und wegen kei- ner anderen trauret, als was GOtt mißfallet.

IV. Und dieſe ſeynd die kürtzlich angeführte Aufſteigungen auf den Berg Thabor der heiligen Vollkommenheit, welche eine jegliche Ordens-Seel, vermög ihrer Profeſſion, mit der Hülff GOttes, zu allen Zeiten, in diſem Thal der Zäher in dem heiligen Orden, in ihrem Hertzen aufrichten ſolle, von welchen wir diſe übrige Täg hindurch noch weitläuffiger handlen werden. Dieſe ſeynd die Mittel, durch deren eyfrigen Gebrauch wir von einer Tugend zu der anderen fortſchreitten, biß wir GOtt der Götter in Sion ſehen werden. Und ob villeicht manche Ordens-Seel auch mit einer greulichen Bemühung nicht alle Gipfel der Vollkommenheit erreiche, wird doch der getreueſte GOTT, wann ſie ein ernſtliches, und beſtändiges Gemüth zu den geiſtlichen Vollkommenheiten anwendet, ihre Mühewaltung mit einem reichlichſten Lohn ewiglich belohnen; dann wie der H. Bernardus gantz Troſt-reich redet: Ein unermüdeter Fleiß zu zunemmen, und ſtäte Mühe nach der Vollkommenheit, wird für die Vollkommenheit gehalten. Ep. 244. Und gleichwie der Pſalmiſt ſinget: Deine Augen haben mich geſehen, da ich noch unvollkommen war, nichts deſto weniger ſetzet er gleich nach, und alle Menſchen werden in dein Buch geſchriben. Pſal. 139. v. 16. Nemlichen die jenige, welche ihre Vollkommenheiten, und

auch öfftere läßliche Fäll an ſich ſelbſten mit ſolchen Augen angeſehen, und mit denenſelben niemahlen einen Fridens-Bund gemachet, ſondern mit ihnen beſtändig geſtritten haben, deren Zahl aber iſt in denen heiligen Clöſtern ohne Zahl. O ihr gute himmliſche Engel, wie viele Sig eurer getreuen Pfleg-Kinder, wider die boßhafte Einſpeyungen des Fleiſches, der Welt und des Teufels, traget ihr vor den Thron der göttlichen Majeſtät! wie viele ihre Seufzer, Zäher, und Buß-Werck auf den Weeg der Reinigung, wie viele groſſe und ſchöne Tugends-Act auf den Weeg der Erleuchtung, wie viele inbrünſtige Begierden ihrer gegen GOtt angeflammten Liebe ſchreibet ihr zu ihrer ewigen Belohnung ein in eure Ausſchreib-Bücher! ja auch denen Menſchen ſelbſten, wañ ſie nicht zu der Liebe der Tugend unempfindlich ſeyn wollen, iſt ſüß und angenehm, ſo vieler in denen Clöſtern verſammleter eyfrigen Diener und Dienerinen GOttes zu gedencken, welche mit einem immerwährendem Fleiß nach denen Tugenden und Evangeliſchen Vollkommenheit trachtende, in diſem ſterblichen Leib ein Engliſches Leben führen.

V. Jedoch iſt ſehr zu bedauren, daß nicht alle Sterne in dem Firmament des H. Ordens glantzen: Dann es ſeynd dort und da Uneinige mit denen innerſten Freunden GOttes in denen Clöſtern, und Heil. Verſammlung Lebende, welche

che die Ehrenbietigkeit ihres Stands, und die Pflicht ihrer Heil. Profeſſion nicht vil achten, und mithin auch nicht nach derſelben wandlen: Ich vermeyne zwar, daß wenig, ja ſehr wenig ſeyen, welche von dem Vorhaben nach der Vollkommenheit zu trachten expreſſe oder ausdrucklich, mehrere aber virtualiter & interpretativè, wie die Theologi reden, das iſt ſtillſchweigend, und erkänntlich abweichen: Solche ſeynd alle diejenige, welche wegen dem Fortgang in dem Geiſt ein merckliche Zeit hinläßig ſeynd, welche ein weiches, kommliches, und häickliches Leben führen, welche nur nach zeitlich, und ſinnlichen Gelüſten trachten, den Zaum der Mortification nachlaſſen, die Regul und Ordens-Satzungen ohne ſonderbare Gewiſſens-Aengſtigkeit übertretten, die läßliche Sünden ohne Scheuh hinein ſchlucken, die billige Ermahnungen hart aufnemmen, mit diſem allein zu friden, daß ſie nicht offentlich in ſchwere Sünden fallen. Wer ſolte ſich unterfangen zu glauben, daß ſie nach der Reinigkeit ihrer Seel, nach der Bekehrung der Sitten, nach der geiſtlichen Vollkommenheit auch nur obenhin trachten, indeme ſie von denen Welt-Menſchen ſelbſten nichts unterſchiden, ja dieſen kaum gleich ſeyn? Mercken ſolche, daß obwohlen die läßliche Sünden, ſo vil ſie auch begangen werden, auſſer einer formalen Verachtung nicht zu einer Todſünd anwachſen, jedoch zufällig wegen der nächſten Gefahr einer Todſünd, in welche ſie ſolche ſetzen,

ſie einer ſchweren Schuld abſonderlich in dem Heil. Orden ſchuldig machen. Schröcken voll ſeynd jene Wort Dionyſii Carthuſiani, welcher für die Bekennung ſolcher Ordens-Perſohnen, welche nicht ihrem Stand gemäß leben, gantz hitzig eyferte, und nachdeme er die vermäſſentliche Schulden der Clöſterlichen Ubertrettungen, und läßlichen Sünden angeführet, alſo redete: Die Gewohnheit zu übertretten, oder die Stärlichkeit zu ſündigen, und diſes nicht achten, noch verbeſſern, kan von einer Todſünd nicht entſchuldiget werden, ja ihr gantzes Leben iſt faſt ein beſtändiges ſündigen. de reform. Clauſt. a.6. Wer ſolle vernünftig ihme beyfallen laſſen, daß ſolche ihnen auch nur dem Schein nach für ihr Zihl die geiſtliche Vollkommenheit vorſetzen, wann ſie unterdeſſen die Verhindernuſſen derſelben, nemlichen die freywillige läßliche Sünden, die laſterhafte Gewohnheiten, die unordentliche Leydenſchaften, und was immer der Heil. Reinigkeit widerſtrebet, hinweg zu raumen, und aufzuheben ſich nicht ernſtlich bemühen? Wann ſie die hierzu anſtändige Mittel, als da ſeynd die tägliche Betrachtung, Gewiſſens-Erforſchungen, geiſtliche Leſungen, die Werck des Gehorſams nur aus einer Gewohnheit, ohne Eyfer, oder aus einer knechtlichen Forcht, verrichten? Es ſcheinet in Wahrheit nicht, wie ſolche vor dem ſtrengen Richter, wegen ihrer ſchweren

ren Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten ſicher Rechenſchaft geben können. Dahero hat auch R. P. Æmilianus Nahl ein in dem geiſtlichen Leben vortreflicher Lehr-Meiſter in ſeiner Stimm des Ruffenden in der Wüſten fol. 460. & 461. zu ſagen keinen Zweiffel getragen, daß man von der Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, ſchwerlich und tödtlich abweiche, 1. wann man keinen oder faſt kleinen Fleiß anwendet die läßliche Sünden zu achten. 2. Wann man den nothwendigen Fleiß der Abtödtung, mit der Gefahr vil abzunemmen, ableget. 3. Wann man den Fleiß die Tugenden zu erlangen eine merckliche Zeit, oder gäntzlichen unterlaſſet, und nicht achtet. 4. So offt man freywillig einwilliget in den Willen, oder gantz und gar nicht mehr, oder doch wenigiſt auf eine merckliche Zeit zu den beſſeren fortzuſchreiten. Wohl ſollen bemercket werden jene Wort, daß man ſchwerlich und tödtlich abweiche.

VI. Und iſt auch darumen kein Wunder, daß ſich mehrere durch dieſe ſchwere Abweichung von dem Weeg der Vollkommenheit, und ihrer Lebens-Art ſchuldig machen, daß der böſe Feind, R.P. Angelus Paciuchelli ex Bzovio anführet, dem H. Dominico, da er ihne fragete, was für eines Stands Menſchen zum meiſten unter denen Chriſten verdammet wurden, aus einem Beſeſſenen folgender Maſſen geantwortet: Fürſten beyderley Geſchlechts, und Vorſteher haben wir

ohne Zahl: Bauren ſehr wenig: Handels-Leuth und Burger genug, aber keine Ordens-Perſohnen, (welche nemlichen nach der Vollkommenheit des Lebens, und Erforderung ihres geiſtlichen Stands zu trachten ſich bemühen) ſehr viele aber aus dieſen, welche keine Acht auf die Satzungen ihres Ordens haben, und dieſelbe frech übertretten. Wem ſollen dieſe Wort von einer vermeſſenen Ubertrettung desjenigen, was in dem geiſtlichen Stand auch gering zu ſeyn ſcheinet, nicht abſchröcken, abſonderlich wann aus dieſen eine Gewohnheit gemachet wird? Wem ſollen ſie nicht zu einer genauen Beobachtung der Clöſterlichen Zucht, und zwar wegen der ſchweren mit denen Gelübden verknüpften Pflicht zur Vollkommenheit anfriſchen, wann gegen der fortgeſetzten Vernachläßigung der vorerwelten ſehr vile aus denen Ordens-Perſohnen verdammet werden; O wie wahr werden aus dieſen erwiſen die Wort Euſebii Emiſſeni, da er alſo redet: Zu dem geiſtlichen Ordens-Stand kommen, iſt zwar die höchſte Vollkommenheit, aber in derſelben nicht vollkommen leben, oder ſich nicht bemühen, daß die Laſter ausgerottet, die Leydenſchaften unterdrucket, und die Tugenden eingepflanzet werden, iſt die höchſte Verdammnuß. Hom. 4. de Ephiphan.

VII. Uber das haben auch die jenige zu beförchten, welche durch den Geiſt der Kleinmüthigkeit,

oder

oder Lauigkeit angetriben, die Vollkommenheit als eine unerträgliche Bürd, oder unüberſteiglichen Berg verabſcheuen, ſelbe nach ihren natürlichen Kräfften abmeſſen, und diſe oder dergleichen Entſchuldigungen vorwenden, welche Ven. Bloſius in inſtruct. vit. aſcet. diviſ. 7. n. 3. anführet. Dieſe Vollkommenheit iſt gar zu hoch über mich, derohalben will ich mich nicht anſpannen, oder bemühen, dieſelbe zu ergreiffen, auf daß ich nicht umſonſten zu arbeiten ſcheine. Oder welche bey Joan. Gerſon ſagen: Es iſt es mir genug, das gemeine Leben, wann ich nur mit denen mindiſten kan ſeelig werden, iſt genug: ich verlange nicht die Verdienſt der Apoſtlen, ich will nicht gar zu hoch fliehen. Joan. Gerſon. induſtr. 4. de Theolog. myſt. pract. Aber was ſaget zu dieſem der eyfrigiſte Bloſius? Ich antworte dir, ſaget er: weilen du, wann du dieſes thuſt, was du ſageſt, keine geiſtliche Perſohn biſt; dann ob du zwar nicht verbunden biſt zu der Vollkommenheit zu kommen, biſt du doch vermög deiner Profeſſion verbunden, dich zu bearbeiten, ſo vil in dir iſt, daß du zu ſelber gelangeſt. Schmeichle dir, wie du dir ſchmeichlen willſt, berede dich, zu was du dich bereden willſt, erdichte, und ſchütze vor Entſchuldigungen, was für eine du erdencken kanſt, ſo biſt du doch verbunden, nach der Vollkommenheit nach allen Kräfften zu trachten. Alſo iſt es, und nicht anderſt, wann du dieſes biß anhero nicht gewußt haſt, ſiehe

ſo

ſo weiſt du es anjetzo. Du haſt dich verbunden, du haſt dich verpflichtet, und wirſt auch verbunden, und verpflichtet bleiben. Biß anhero Bloſius. Wann eine geiſtliche Ordens-Seel aus dieſer Kleinmüthigkeit, oder Lauigkeit, da ſie in dem Geiſt nicht zuzunehmen trachtet, oder von dem Eyfer der Liebe nachzulaſſen anfanget, in dieſem Grad lang verbleiben kunte, wäre es noch ein erträgliches Ubel, aber dieſe Unmöglichkeit erweiſen alle heilige Vätter mit einhelligem Mund, wir wollen hierüber den Heil. Bernardum allein vernemmen: da er Epiſt. 253. alſo redet: Wann ſich, nach der Vollkommenheit befleiſſen, eben ſo vil iſt, als vollkommen ſeyn, ſo iſt fürwahr, nicht wollen zunemmen, auch ſo vil als abnehmen. Wo ſeynd dann diejenigen, welche zu ſagen pflegen, es iſt uns genug, wir wollen nicht beſſer ſeyn, als unſere Vätter? O Mönch willſt du nicht fortſchreiten? Nein, ſo willſt du dann zuruck weichen? Keineswegs. Was dann? du ſageſt, alſo, will ich leben, und bleiben: wie weit ich kommen, ich werde nicht geſtatten, daß ich beſſer werde, und verlange auch nicht beſſer zu ſeyn, ſo wilſt du dann dieſes, was du nicht ſeyn kanſt, dann was iſt in dieſer Welt beſtändig? Wer auf dem Weeg des geiſtlichen Lebens ſtill ſtehen will, iſt gleich demjenigen, welcher in Mitten eines ſchnell-lauffenden und reiſſenden Fluſſes ſtill ſtehen, und

gantz-

gantz ſicher ſich aufhalten wollte, dann er gebe-
te ſich in eine augenſcheinliche Gefahr, daß er
nicht von der Gewalt des Waſſers geſtürtzet,
zu Grund gienge. Unſere verderbte, und zu
dem Ubel allzeit geneigte Natur, iſt ein ſolcher
reiſſender Fluß, welcher die Seel, wann ſie
ſich nicht mit Gewalt widerſetzet, und auf der
Fahrt des täglichen Fortganges fortzuſchreiten
nicht bemühet, durch den häfftigen Anfall der
widerſpänſtigen Leydenſchafften, als ſo vielen
Fluten in dem Winckel hineinziehet, und end-
lichen in dem Sturm der Todt-Sünden er-
säuffet.

VIII. O wollte GOtt! daß dieſes nicht die
traurige Erfahrenheit erweiſete! dann woher
kommen dieſe Zäher in etwelchen geiſtlichen Ge-
meinden? woher dieſe, wenigiſt bey wenigen
ungeartete Sitten, welche ihren Oberen nicht
ſelten tieffe Seufftzer heraus preſſen? Woher
dieſe beweinliche Uberſchreitungen, Aergernuſ-
ſen, GOttes-Raubereyen, und endlichen ſol-
che erſchröckliche Abtrinnigkeiten? Man ſteiget
nicht durch einen Staffel zu einem ſolchen Ab-
grund hinab; dann eine ſolche Seel, welche
wegen ihrem Fortgang anfänglich gleichſam
auf dem Marckt müßig ſtehet, fanget an min-
der ſorgfältig zu ſeyn, mit einer nachfolgenden
Nachlaſſung in dem Eyffer des Geiſtes, und
überflüßigen freywilligen Wercken, welche
nach und nach eintweders unterlaſſen, oder
nur aus Gewohnheit verrichtet werden. Sie
ach-

achtet ferners nicht die Ubertrettungen der H. Regul, ob ſie zwar villeicht darzu nicht verbindet, ſie ſchreitet freyers zu denen läßlichen Sünden, dieſelbe freywillig zu begehen; trachtet nach ſinnlichen Gelüſten, machet allerhand Bekanntſchafften mit denen Welt-Menſchen; in Empfangung der heiligen Sacramenten, werden die Vorſätz unkräfftig, und endlichen, da GOtt gantz billig die würckliche Hülff-Mittel entziehet, und der böſe Feind durch ſeine boshaffte Einſpeyungen mehr und mehr überhand nihmet, gehen die geiſtliche Gelübd gar zu Grund, und verſtehet der viehiſche Menſch nicht mehr, was vom Geiſt GOttes iſt. 1. Cor. 2. v. 14. Siehe die entſetzliche Veränderung deren jenigen, welche ſich nicht mit geziemender Sorgfalt verlegen, nach der Pflicht ihres heiligen Stands, auf die geiſtliche Vollkommenheit, ſonderen eintweders in ihrem Grad zu verbleiben, oder auch mercklichen abzunehmen, kein Abſcheuen tragen: dann endlichen kommen ſie in die äuſſeriſte Armſeeligkeit ihrer Seelen. Dieſe langwürige Erfahrenheit hat gar wohl begmüthiget der H. Auguſtinus, dahero er auch gantz hertzhafft geſchriben: Ich geſtehe eurer Liebe vor GOtt unſerem HErrn, welcher Zeug iſt über meine Seel, gleichwie ich beſſer erfahren habe, als diejenige, welche in denen Clöſtern zugenommen, alſo habe ich auch keine ärgere erfahren,

ren, als welche in denen Clöſteren gefallen, alſo, daß ich deſſentwegen vermeyne, in apocalypſi geſchriben zu ſeyn, wer gerecht iſt, der werde noch gerechter, und wer unflätig iſt, der werde noch unflätiger. Epiſt. 137. Bey ſolchen wird wahr gemachet jenes Sprüchwort der Medicorum, die Verderbung des allerbeſten, iſt die allerärgiſte.

IX. Denen Worten des H. Auguſtini gibet ein groſſes Gewicht jene Erſcheinung des Propheten Jeremiä: Er ſahe zwey Körb voller Feigen vor den Tempel des HErrn ſtehen, durch dieſe ſonderbahr vor den Tempel geſetzte Frucht wurden angezeiget diejenige, welche dem Dienſt GOttes gewidmet waren, und die mit einem gröſſeren Licht und Erkänntnuß der göttlichen Dingen erleuchtet waren, als die Welt-Menſchen. Und der HErr ſprach zu mir, ſaget der Prophet: Was ſieheſt du Jeremia? Und ich ſprach, Feigen, gute Feigen, die ſehr gut ſeyn, und böſe Feigen, die ſehr bös ſeyn, die man nicht eſſen kan, darum, daß ſie bös ſeyn. Jerem. 24. v. 3. Hugo Cardinalis, in Auslegung dieſer Erſcheinung ſaget: Feigen, ſeynd die Geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche an die Süſſe der Andacht einen Uberfluß haben müſſen, und kurtz darauf. Und gar recht ſaget allda der Prophet, daß dieſe gute Feigen ſehr gut, und die böſe Feigen ſehr bös ſeyen: alſo auch ſeynd die Religioſen, wann ſie bös ſeyn,

ſeyn, ſehr bös, und die gute ſehr gut. Dann gleichwie ihnen die erſte Elteren aus Feigen-Blätter Schurtz zuſammen gemachet, ihre Bloßheit zu bedecken, alſo bedecken auch heut zu Tag viele mit den Nahmen und Geiſtlichen Kleyd die Schand ihres Lebens. Was iſt aber die Urſach dieſes ſo beweinlichen Zuſtands, daß in denen Clöſteren, das auserwählte Volck, das königliche Prieſterthum, das Heil. Volck, das Volck der Erwerbung. 1. Petr. 2. ſo armſeelig meiſtentheils von dem himmliſchen Leben abweiche? Fürwahr ein groſſer Urſprung dieſer Armſeeligkeit iſt die ſchändliche Vergeſſenheit der ſchwären, dem geiſtlichen Stand angehenckten Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, dann aus Sorgloſigkeit dieſes Zihls, und über den gemeinen Welt-Pöbels vorſcheinenden Stands, werden auch vernachläſſiget die nothwendige Mittel, welche zur Erhaltung der Würde dieſes Stands erforderet werden. Damit alſo meine wanderende Seel, dein Garten nicht nach und nach ſolche allerböſiſte Mißgeburten hervor bringe, muſt du aus demſelben mit einer unermüdeten Arbeit alle ſchädliche Kräuter Dörner, und Brenn-Neßlen der Laſter ausrotten, und durch eine beſtändige Ubung zu der Vollkommenheit zu gelangen, denenſelben zur Hervorbringung würdiger, und dem göttlichen Geſchmack wohlgefälliger Früchte tauglich und fruchtbar machen.

X. Als der ſo wohl an dem Leben als Lehr Engliſche Lehrmeiſter der heilige Thomas unterſuchete, wie die Fertigkeiten oder Gewohnheiten der erworbenen ſittlichen Tugenden zu Grund gerichtet werden, erkläret er die Sach durch ſeinen Ausſpruch alſo: daß nehmlichen die Fertigkeit nicht nur durch die widrige entgegen geſetzte Act, gleichwie die Fertigkeit der Demuth durch die Hoffart, die Sanfftmuth durch den Zorn ꝛc. verderbet, ſondern auch durch eine bloſſe Nachlaſſung von dem Werck oder Ubung der Tugend geminderet werden: Hujusmodi habitus diminuuntur, vel etiam tolluntur, totaliter, per diuturnam ceſſationem ab actu. S. Th. 1. 2. q. 53. a. 3. Welches auch in denen ſpeculativen Fertigkeiten der Wiſſenſchafften augenſcheinlich erhellet: Ferners erkläret dieſer H. Lehrer ſeine Meynung von denen eingegoſſenen Tugenden alſo: Es kan auch vorhin eine Verminderung der Liebe genennet werden die Anordnung zu deſſen Verderbung, welches geſchiehet durch die läßliche Sünden, oder auch durch die Aufhörung von der Ubung der Liebes-Wercken. idem 2. 2. q. 24. a. 10. Welche Lehr ich zu dieſem Zihl und Ende habe anführen wollen, damit du wiſſeſt meine Seel, wie nothwendig dir ſeye zu dem Fortgang auf dem Weeg der Vollkommenheit die öfftere Ubung der ſittlich- und eingegoſſenen Tugenden, und wie ſchädlich und gefährlich ſeye eine ſpere und müßige

Nach-

Nachlaſſung oder Aufhörung von dieſer Ubung, abſonderlich wann dieſes eine lange Zeit geſchiehet: indeme die Gewohnheiten der Tugenden den Menſchen hurtig machen dieſelbe in das Werck zu ſetzen, und die ihnen entgegen geſetzte Leydenſchafften in den Zaum zu halten, als welche auf dem Weeg der Vollkommenheit die gröſte Beſchwärnuſſen und Verhindernuſſen verurſachen, dahero wann eine Seel eine längere Zeit in der Ubung derenſelben ſorglos und lau dahin ſchlummeret, ſo werden ja durch eine ſolche Aufhörung die Gewohnheiten der Tugenden wie aus dem heiligen Thoma erwieſen worden, in ihrer Krafft geminderet, oder gar aufgehebet? ſo werden ja die Kräfften, in welchen ſich die Tugenden aufhalten, gantz ſchwach und lau, die erforderliche Tugends-Act auszuüben? es werden nachmahlen die ungezaumte Anmuthungen des zornmüthigen und begierlichen Appetits mit ihrer Widerſpänſtigkeit vortringen? Ja die Liebe ſelbſten, in welcher die Vollkommenheit weeſentlich beſtehet, wird von denen Laſteren beſtritten, ohne Beyſtand der Tugenden endlichen armſeelig unterliegen müſſen! alſo pfleget es leyder zu geſchehen, dieſes iſt die Ordnung, oder vielmehr Abweichung, wann eine geiſtliche Seel nicht beſtändig und eyfferig für ihren Fortgang, für die Standhafftigkeit der Tugenden, für ihre Vollkommenheit ſorget.

XI. Derohalben meine wanderende Seel, mache bey dir in dieſer deiner acht-tägigen Wanderſchafft den heldenmüthigen Schluß, den Weeg der Evangeliſchen Vollkommenheit mit begierigen Schritten anzutretten, und denſelben beſtändig fortzuſetzen. Durchſuche nun deinen gantzen Lebens-Lauff, und was du findeſt, ſo dich von dieſem Weeg der heiligen Vollkommenheit abwendig gemachet. Befleiſſe dich auf das genauiſte zu verbeſſern, oder das verbeſſerte vollkommen zu machen. Dieſes ſo hohe und wichtige Geſchäfft, daß du allzeit ausreiſſen, allzeit zerſtöhren, allzeit verderben, allzeit zerſtreuen, allzeit bauen, allzeit pflantzen ſolleſt. Erhebe deine Gemüths-Augen, und ſiehe an die heilige Schaar deiner Vätter und Vorfahrer deines H. Ordens, deren viele vor ihrer Bekehrung nicht beſſer waren, als du, welche doch nachmahlen durch ihren unermüdeten Fleiß eine groſſe, ja ſehr viele eine Seraphiniſche Vollkommenheit überkommen. Haben dieſes vermöget dieſe Junge und Alte, in der Zahl unzahlbare, warumen ſolleſt du es nicht auch vermögen? Wir ſeynd denen Heiligen ſchuldig die Nachfolgung, ſaget der H. Bernardus, weilen ſie uns gleich leydentlich waren, und uns die Weeg des Lebens bekannt gemachet, welche ſie ſo unermüdet, als unaufhörlich gehalten haben. S. Bern. de tripl. gen. bon. Siehe endlich an das gröſte Vorbild der gantzen höchſten Vollkommenheit,

Chriſtum den Sohn GOttes, welcher mir und dir ſo offt zu den Ohren des Hertzens redet: Ihr ſollet heilig ſeyn, dann ich bin heilig. 1. Petr. 1. v. 16. Die Linien dieſes allerheiligiſten Lebens befleiſſe dich ſo lang und viel in dir auszudrucken, und abzuſchildern, bis in dir Chriſtus geſtaltet werde. ad Gal. 4. v. 19.

MEDITATIO II.

Wie die gewöhnliche Werck in dem geiſtlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten ſeyen.

Punctum I.

DEr Heil. Geiſt ermahnet durch den weiſen Mann: In allen deinen Wercken ſeye du vortrefflich. Eccli. 33. v. 23. Von dieſen hanget ab, meine wanderende Seel, deine gantze Vollkommenheit. Daß du alles, was ſowohl dein Heil. Orden, zu welchem du dich verbunden, als auch dein Ambt, welches du zu verrichten haſt, erforderet, vortreflich und eyfferig verrichteſt, und daſſelbe mit aller Vollkommenheit, und ohne Mackel dem Göttlichen Angeſicht vorſtelleſt. Dieſes aber wird geſchehen, wann alles, was du verrichteſt, 1. in ſich ſelbſten, und ſeiner Weeſenheit nach gut iſt. 2. Wann du dasjenige Gute, es ſeye groß oder klein, auch der Weis nach genau

und recht verrichteſt. Dieſes allein, und vor allen andern, wann eine geiſtliche Ordens-Seel ihr gantzes Leben hindurch verrichtet, iſt es für ſie genug, ein mehreres erforderet von ihr nicht weder GOtt, noch die H. Religion, ja ſie nehmen es nicht einmahl an, wann ſie mit Hindanſetzung, oder ſchlauderiſcher Verrichtung der gewöhnlichen Wercken, überflüſſige aus einem freyen Willen aufopffern wollte, inmaſſen GOtt zu ſolchen redet: Wer forderte dann dieſe Ding von euren Händen? Iſa. I. v. 12. ſehet an den Tag, da ihr faſtet, ſiehet man euren Willen. c. 38. v. 3. Was anbetriffet das erſte, daß eine Ordens-Perſohn Gutes thue, iſt eine jegliche ſolche glückſeelig, und ſolle ſich deſſen nicht viel bekümmern, dann ſie hat von Früh Morgen an, bis auf den ſpaten Abend von GOtt, von der Heil. Religion, von dem Obern faſt alle Werck beſtimmet und verordnet, welche der Weeſenheit nach nicht anderſt als gut, und vollkommen seyn können, abſonderlich, da ſolche Verordnungen ſich auch erſtrecken auf die Umſtänd, wo, wann, wie lang, mit wem man zu thun habe. GOtt erforderet von ihr neben dieſem nichts anderes, gleichwie der H. Vatter Benedictus redet: als worzu die gemeine Cloſter-Regul, oder der Eltiſten Exempel ermahnen. S. Regul. c. 7. grad. 8. Siehe nun, ob du dasjenige durch eine jegliche Stund, Tag und Wochen, verrichteſt, was die Sa-

ſatzungen deines Ordens, das Wohlgefallen deiner Obern, der Nutzen des Cloſters, und die Verwaltung deines Ambts von dir erfordern? oder aber, welches GOtt verhüten wolle, ob du vielmehr aus eigenem Willen, unnutze, oder deinem Stand unanſtändige, oder eytle Beſchäfftigungen auf dich nihmeſt, welche du vorſiheſt, daß GOtt und deine Obern vernünfftig darwider ſeyen? wäre dieſes nicht durch ſolche Verrichtungen beſtändig Böſes thun? wäre dieſes nicht immerdar ſündigen? Höre, wie dir der nagende Gewiſſens-Wurm zurede, deine Werck werden dir nichts nutzen. Iſa. 57. v. 10. ſondern vielmehr ſchaden.

Punctum II.

ES wäre noch wenig, wann du deine gute Werck der Verordnung deiner Religion gleichförmig macheteſt, dann durch dieſes allein wäreſt du in deinen Wercken noch nicht vortreflich, wann du nicht allen Fleiß anwendeſt, dieſelbe recht, vollkommen, und GOttes-würdig zu verrichten. O! wann du erkenneteſt, wie viel daran lige, daß das Geſchöpff GOttes würdig, oder wie es GOtt würdig iſt, würcke. Der böſe Feind achtet ſo viel nicht, wann die geiſtliche Seelen in denen Clöſtern die gewöhnliche gute Werck äuſſerlich verrichten, weilen er dieſes wegen der Wachtbar-

barkeit der Obern nicht verhindern kan, jedoch bemühet er ſich höchſtens, daß ſie die gute Werck, welche ſie verrichten müſſen, obenhin, nachläßig, und ſchlauderiſch verrichten; indeme dieſes von einer innerlichen Anwendung des Eyffers und Liebe herkommet, wo die Augen der Obern nicht hinein tringen können. Diejenige Ordens-Seel verrichtet alſo ihre gewöhnliche Werck recht, welche alle ihre gröſte und kleiniſte Handlung, durch eine reine Meynung, eintzig allein wegen dem Wohlgefallen GOttes, ohne eintziges Anſehen auf einen menſchlichen Reſpect, oder eigenen Nutzen zu erhöhen ſich bemühet: So weit du dich anſpanneſt, ſo viel thuſt du, ſaget der H. Ambroſius. Wer ihme in der Handlung ſelbſten mit einem lebendigen Glauben GOtt gegenwärtig vorſtellet, und aus dieſem Antrib mit einer ſonderbaren Ehrenbiethigkeit, Eyffer, Fleiß und Sorgfalt ſein Werck verrichtet, welcher mit einer gezihmenden Wachtbarkeit und Behutſame ſich vorſiehet, daß nichts einſchleiche, was das Werck verderbe: welcher nicht nur handlet in der Liebe, und Stand der Gnaden, ſondern auch aus Liebe, mit der Liebe, und zwar mit einer eyfferigen Liebe: welcher ſeine Handlung vereiniget mit denen Verdienſten JEſu Chriſti; welcher ſich fleißig übet in unterſchiedlichen Meynungen, und Manieren, GOtt und ſeine Heilige in allen ſeinen Wercken fromm, und andächtig zu verehren; wel-

cher nichts für gering und ſchlecht haltet, was zu dem Dienſt GOttes verrichtet wird; inmaſſen wohl bekannt jenes Sprüchwort des weiſen Polycrati, daß man auch das Koth (welches in ſich ſelbſten ein verächtliches Ding iſt) auf den Nagel ausarbeiten ſolle: was für ein Fleiß gebühret dann dem Gold und Edelgeſteinen? Aber weit koſtbarer als alles Gold und Silber iſt dasjenige, was die Ehr, Verehrung und Dienſt GOttes betriffet, ſo gezihmet es ſich ja, daß daſſelbe bis auf den letzten Puncten, eyfferig, und ſtandhafft vollbracht werde? Welche Ordens-Seel alſo ihre Werck auf vorgemeldte Weis verrichtet, handlet nicht nur gut, ſondern verrichtet auch das Gute recht, vollkommen, heldenmüthig, und alſo, wie es GOtt würdig iſt. Von ſolchen kan man ſagen, alle ihre Werck ſeynd vor dem Angeſicht GOttes offenbahr, wie die Sonne. Eccli 17. v. 16. Sie ſeynd in Wahrheit vortreflich in ihren Wercken. O! wann du bis anhero wenigiſt eine wahre Mühe angewendet hätteſt, deine tägliche Werck alſo gut zu verrichten?

Punctum III.

Bſonderlich aber ſolleſt Sorg tragen, daß du vortreflich ſeyeſt in allen deinen Wercken, welche unmittelbahr die Verehrung GOttes

tes angehen, daß du nemlichen die heilige Sacrament der Buß und Altars mit höchster Ehrenbietigkeit empfangeſt, daß du täglich deine Betrachtung, und Gewiſſens-Erforſchungen auf das genauiſte verrichteſt, alle zu denenſelben erforderliche Stuck beobachteſt, daß dein Brevier, mündliche Andachten, Roſenkrantz, Litaneyen, Tiſch-Gebett, das Gebett zu dem Engliſchen Gruß, und wann die Stund ſchlaget, ꝛc. mit groſſer Aufmerckſamkeit und Andacht GOtt aufopffereſt. Haſt du dich bis anhero bemühet, alles recht, und vollkommen zu verrichten, den Eyffer öffters zu erneuern, und mit einer gebührenden Leibs-Stellung die Ehrenbietigkeit zu beobachten? Dieſe ſeynd die heylſamſte Mittel, GOtt zu preyſen, an Verdienſt und Gnaden reich zu werden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreiten: wann man dieſe aber nur kaltſinnig, faul und träg, und aus Gewohnheit verrichtet, gerathen ſie der Seelen zu ihrem gröſten Schaden, Gifft und Peyn. Dahero ermahnet der Heil. Cæſarius Arelatenſis gantz ſorgfältig: Daß wir uns wachtſam aufmercken, damit nicht die Trägheit, meiſtentheils, da wir dem Dienſt GOttes abwarten, in unſer Gemüth einſchleiche, und ſelbes anſtecke, auf daß wir uns nicht aus der Medicin ein Gifft machen, das iſt, damit nicht der Bettend, oder pſallirende eine Sünd an ſich ziehe, wo er ein Hülff-Mittel hätte ſchöpffen können?

nen? hom. 21. Was kan aber Armſeeligeres ſeyn, als, da man das Gute nicht recht verrichtet, ſündige, daß das Gebett zu einer Sünd gereiche?

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Puncten, wie die gewohnliche Werck recht und vollkommen zu verrichten.

I.

ERforſche dich, ob du in der Fruhe mit einer allgemeinen Meynung alle deine Werck eintzig allein und aufrichtig zur Ehr und Wohlgefallen GOttes angeordnet habeſt?

II. Ob du dieſe Meynung, ſonderheitlichen unter Tags, ſo offt erneueret, ſo offt du ein neues Werck, welches wenigiſt von einer gröſſern Wichtigkeit, angegriffen, ſprechend: v. g. Mein HErr und GOtt! wegen dir, und deiner Ehr nimme ich auf mich dieſes Gebett, Leſung, Arbeit, ꝛc. weilen du es alſo willſt, weilen es dir alſo gefallet, weilen du unendlich würdig biſt, in Vereinigung deines Sohns JEſU Chriſti?

III. Ob du den Tag hindurch die Austheilung der Zeit beobachtet, und alles ordentlich verrichtet: auch bey einem jeden Glocken-Streich, mit Verachtung deines eigenen Wil-

Willens, geſchwind fahren laſſeſt, was du in den Händen haſt, alſobald der Stimm deſſen, der dir gebietet (nemlichen GOttes und deiner Obern) gehorſameſt, wie der H. Vatter Benedictus S. Regul. c.5. redet.

IV. Ob du ſonderbar die Betrachtungen, die Gewiſſens-Erforſchungen, das Pſalliren in dem Chor, die geiſtliche Leſung, das mündliche Gebett, und andere geiſtliche Ubungen mit groſſem Eyfer der Andacht, mit ſorgfältiger Anwendung, und geziemender Leibs-Stellung, in der Gegenwart GOttes anzufangen, und biß an das End fortzuſetzen dich bemühet habeſt?

V. Ob du auch die Verrichtungen, welche aus ihrer Natur oder Gegenwurff nicht geiſtlich, ſondern gleichgiltig, in dem Geiſt zuerhöhen, mit dem Eyfer der Andacht anzuflammen, und mit der Vollkommenheit aller Umſtänden zu bekleyden dich befleiſſen?

VI. Ob du dich befliſſen, diejenigen Mängel, welche ſich anſonſten bey deinen Verrichtungen durch die Erfahrenheit anzumelden pflegen, behutſam vorzuſehen, und ſorgfältig zu meyden?

VII. Ob du bey allen Wercken den menſchlichen Reſpect, allen Eigennutzen, Kommlichkeit, Luſt, und eigenes Lob ausgeſchloſſen, und alſo eintzig allein GOtt zu dienen, und ihme allein wegen ſeiner ſelbſt in allem zu gefallen getrachtet?

VIII. Ob du dich angewöhneſt, deine äuſſerliche Werck alſo vor den Augen GOttes zu verrichten, wie du ſelbe verrichteteſt vor einem andern anſehnlichen Mann, welcher darbey ſtunde, und den du förchteſt?

IX. Ob du auch dasjenige, was ſchlecht und verrächtlich ſcheinet, mit Anſpannung des Eyfers zur Ehre GOttes zu verrichten dich befliſſen, indeme die Vollkommenheit der Handlung nicht in dem Werck, ſondern in den Würckenden beſtehet, deſſen Eyfer und Begierd GOtt anſihet?

X. Ob du ſowohl in als nach einem jeglichen Werck die Begierden deines Hertzens alſo erweiteret, daß du allzeit gewunſchen GOtt einen gröſſern, und vollkommnern Dienſt zu erweiſen, als diſer wenige iſt? empfindeſt du in dem Werck eine Beſchwärnuß, oder Mühe? wende zu dem Dienſt GOttes alle deine Kräfften an, und wünſche, daß du für GOtt gäntzlichen verzehret werdeſt.

XI. Sehr rathſam, weilen ſie auch hochverdienſtlich, und GOTT angenehm iſt jene Ubung, Krafft welcher eine Seel täglich in der Fruhe mit GOtt einen Bund eingehet, ihne ſo offt mit der triumphirend- und ſtreittenden Kirchen den Tag hindurch zu loben, mit dem Gloria Patri, &c. mit jenem Lobgeſang: Heilig, Heilig, Heilig ꝛc. Tauſendmahl ſey gelobet JEſus Chriſtus in dem Allerheiligſten Sacrament

ment des Altars, ꝛc. ſo oft der Leib einen Athem ſchöpffet, einen Tritt thut, die Pulß ſchlaget, ꝛc. und diſer Pact kan vor einem jeglichen längern Werck erneueret werden.

XII. Uber das iſt ſehr nutzlich und verdienſtlich, ein jegliches Werck aus Bewey-Urſach mehrer ſonderheitlichen Tugenden zu verrichten: dann die menſchliche Werck würcken nicht über die Meynung des Würckenden, und mithin ohne diſe Ausſtreckung zu mehreren Tugenden, mit einer eintzigen, ob zwar guten und übernatürlichen Meynung empfangeſt du nur einen einfachen Frucht, und laſſeſt die übrige für die gantze Ewigkeit zu Grund gehen, welche du mit geringer Mühe hätteſt einſammlen können.

Was mehrers wird dieſe ſinnreiche Liebe gegen GOtt, und die Gnad einer der Vollkommenheit befliſſenen Seel eingeben, wie ſie ihre gewohnliche Werck vollkommen verrichten könne, welches auch alle menſchliche Ubung bey weitem übertriffet.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der Abſönderung der Welt.

I.

Gleichwie die wahre Verachtung der Welt nicht beſtehet in der eintzigen äuſſerlichen Abſagung der irrdiſchen Güter, welche da geſchihet

ſchihet durch den Eintritt in das Cloſter; indeme bey einer ſolchen würcklichen Verlaſſung noch eine groſſe Neigung zu denen weltlichen Dingen kan erhalten werden: alſo wird gleichfalls die Liebe zu der Welt nicht allgemein erwiſen aus deme, daß einer dem Leib nach mit denen Weltlichen umgehe, weltliche Sachen treibe, und mitten unter dem Welt-Getümmel lebe, weilen er auch unter demſelben durch die Beyhülff der Göttlichen Gnad, ſein Gemüth von der Liebe, und Sitten der Welt gantz entfernet erhalten, und mit ſeinem einſamen Hertzen eintzig allein nach denen himmliſchen Dingen trachten kan. Ein ſolcher wäre zwar in der Welt, aber nicht von der Welt, weilen er ſich denen Geſätzen der Welt keineswegs unterwerffete. Haben nicht die Heil. Apoſtel, und ihre Nachfolger aus unſerem Heil. Orden, die eyfrige Miſſionarii durch alle Theil der Welt, ja unzahlbare beydes Geſchlechts mitten unter denen Liebhabern der Welt, ja auch bey dem Hof-Geräuſch groſſer Fürſten und Herren durch die ſonderbahre Gnad GOttes, einen heiligen, demüthigen, und von aller Welt-Eytelkeit gantz freyen Geiſt erhalten? Haben ſie nicht auch die angetragene Ehren und Reichthumen ohne Schaden gebrauchet? Dieſe ſeynd von jener Zahl geweſen, von welchen der Apoſtel ſchreibet: Sie gebrauchen ſich dieſer Welt, als gebraucheten ſie ſich derſelben nicht. 1. Cor. 7. v. 31.

Es

Es ware ihnen erlaubet, ſich der Geſchöpffen zu gebrauchen, aber nicht, daß ſie derenſelben genüſſeten; dann derenſelben genüſſen, iſt eben ſo viel, als in denſelben ſein letztes Zihl ſetzen. Gebrauche dich der Geſchöpffen, ſaget Ludovicus Bloſius in concl. anim. fid. c. 4. §. 1. n. 2. zur Ehre GOttes, aber hüte dich, daß du durch eine Laſterhafte Neigung nicht an dieſelbe anklebeſt. Der Heil. Dionyſius Carthuſianus leget die vorermeldte Wort alſo aus: Als gebraucheten ſie ſich derſelben nicht, das iſt, ſie ſollen nicht endlichen denen erſchaffenen Dingen anhangen, noch durch dieſelbe von GOtt zuruck gehalten werden, ſondern ſie ſollen alles Erſchaffene für nichts halten. Welches auch heilig gehalten die Gebraucher dieſer Welt: dahero waren ſie gleich einer Meer-Muſchel, welche in dem geſaltzenen und bittern Meer-Waſſer ſchwimmet, und doch keinen eintzigen Tropffen dieſes geſaltzenen Waſſers hinein laſſet, ſondern bey heiterem Himmel ſich eröffnet, den Himmels-Thau aufzufangen, welchen ſie nachmahlen zu einem Perlein machet: alſo trincken auch die auserwählte Seelen mitten in dem Meer dieſer Welt keinen eintzigen Tropffen von deſſen Ergötzlichkeiten, ſondern ſuchen, nach denen himmliſchen trachtende, ihr Hertz in der Gnad zu beveſtigen.

II. Aber dieſes muſt du mit Behutſamkeit verſtehen, meine wanderende Seel. Es iſt keineswegs in Abred zu ſtellen, daß GOtt auf eine

eine auſſerordentliche Weis ſehr viele unſchuldige Loth mitten in denen Sodomitiſchen Flammen unverletzet erhalten könne: Daß er zu einem gewiſen Stand, Ambt, und Verrichtung, durch welche das Heyl des Nächſten, und Ehre GOttes geſuchet wird, ſeine Gnaden-Hülff mittheilen könne, und pflege, damit ſolche, wie es die Noth, oder Umſtänd der Sachen erfordern, auch die unreine Welt mit reinem Fuß durchwandern, wann ſie nur abſagen dem ungöttlichen Weeſen (in welchem die gantze Beſchwernuß beſtehet) und denen weltlichen Lüſten, und nüchter und gerecht, und Gottſeeliglich in dieſer Welt leben. Ad Tit. 2. v. 12. Jedoch ſollen nicht alle, abſonderlich die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche von GOtt zu ſolchen Dingen nicht beruffen ſeynd, auf eine ſolche gleichmäßige Sicherheit frech vertrauen, noch in dieſe gefährliche Welt-Fluthen vermeſſentlich hineinwagen, wann ſie nit nach und nach einen armſeeligen Schiffbruch des geiſtlichen Lebens, und der heilig-machenden Gnad GOttes leyden wollen: dann es iſt das erſte Zihl und Abſehen der Heil. Orden, daß die Geiſtliche, vermög ihrer Pflicht, der Welt abgeſtorben, GOtt allein leben, und ſich von denen weltlichen Geſchäften mit dem Hertz und Leib abgeſönderet aufführen. O wie viele Unruhen des Gemüths, wie vile Zerſtreungen des Geiſts verurſachen die mit denen weltlichen unbehut-

behutſam gemachte Freund- und Bekanntſchaften! Dieſe trückneu aus die Zäher der Andacht, und der Zerknirſchung, oder verſtopffen ſelbe vielmehr, und erſticken die eyfrige Vorſätz der Seelen: Dieſe ſeynd, welche das Gemüth in dem Dienſt GOttes, in dem mündlich- und innerlichen Gebett auf die eytliſte Gegenwürff verwenden, und darumen werden ſo wenige contemplirende, und Himmel-beſchauende Leuth gefunden, dann ſie ſich von denen zergänglichen Creaturen nicht vollkommentlich ſcheiden können. De imit. Chriſti l. 3. v. 31. n. 1. Durchſuche nur ein jeder, welcher von einem unordentlich gepflogenen Geſpräch mit denen Welt-Menſchen ſich in die Einſamkeit ſeiner Zellen zuruck verfüget, ſein Gewiſſen, und er wird geſtehen müſſen, daß er in ſeinem Gemüth mit vielen Zeichen der Welt gezeichnet, mit vielen Einbildungen allerhand Eytelkeiten verduncklet, ſich längers in dem Geiſt nicht verſammlen könne: und was wird geſchehen, wann ſich öfters ſolche Ausſchweifigkeiten zu denen Welt-Gelüſten ereignen? wird eine ſolche Ordens-Seel nicht widerum jene Speichel, welche ſie über die Welt ausgeſpyen, gantz begierig auflecken? wird ſie nicht nach und nach mit Hindanlegung, oder Ausziehung des Geiſts des heiligen Ordens, zu einem, denen böſen Sitten der Welt, und Eitelkeiten gantz ergebenen Menſchen werden? Dieſes beweinet der Heil. Laurentius Juſtinianus,

mit

mit folgenden Worten: O wie viele ſeynd zu unſeren Zeiten geweſen, und ſeynd noch, welche als hellſcheinende Lampen und Liechter der Welt, vor denen Menſchen ſcheineten, die doch nachmahlen aus öfterer Gemeinſchaft und Geſchwätz der Weltlichen erkaltet, zu denen alten Wercken des weltlichen Lebens zuruck gekehret. L. de diſcip. & perf. mon. c. 12. Dieſe vermeynten anfänglich auf der Furt ſicher fortzuwanderen, erachteten keine Gefahr unter denen öfters gepflogenen Bekanntſchaften verborgen zu ſeyn, bis ſie endlichen von dem Schlaf-Trunck der Eitelkeiten eingeſchläfferet, und verzauberet, auch auf die Ermahnungen der Oberen gantz unheylbar verbleiben. Eine kurtze aber ſehr heylſame Lehr gibet hierinnfalls der geiſtreiche Ludovicus Bloſius, da er alſo redet: Von allen Dingen, deren GOTT kein Urſach iſt, ſollet ihr abgeſönderet, ſeyn. Bloſ. in ſacel. an. fid. c. 16. n. 4. O wann alle dieſe Wort faſſeten! O von was groſſen Verlurſt des geiſtlichen Lebens wurden ſie befreyet ſeyn!

III. Wie ſehr unſer Heil. Vatter Benedictus die gantze Zeit ſeines heiligiſten Lebens der Abſönderung von allem Welt-Getümmel, und Gemeinſchaft der Welt-Menſchen ergeben geweſen ſeye, erhellet ſattſam aus dieſem, daß er als ein Jüngling von 14. Jahren, mit einem männlichen, und bedachtſamen Hertzen, das Vätterliche

liche Hauß, ſein Hochadeliches Geſchlecht, und die Stadt Rom verlaſſen, und ſich in die Einöde verfüget, zu denen vorigen nimmermehr zuruck kehrende, weilen ihme beſtens bekannt, daß auch ein Chriſt unter denen Befreundten und Bekannten nicht ſchadloß gefunden werde. Da er nachmahlen zu einem Mann erwachſen, hat er alle Clöſter ſeines anwachſenden Heil. Ordens, ſo wohl durch ſich ſelbſten, als auch durch ſeine erſte Söhn, die HH. Maurum und Placidum, nicht in vornehmen Städten, (damit er mit JEſU von der Schaar abweichete,) ſonder an ſolchen Orten, welche von der Gemeinſchafft der Welt-Menſchen entlegen wären, gemeiniglich aber auf faſt unzugänglichen Bergen aufgerichtet. Durch welches Beyſpil der Heil. Vatter die Söhn und Töchter ſeines heiligen Ordens unterweiſen wollen, daß ſie mit seltener und behutſamer Erlaubnuß ſich denen Welt-Menſchen beygeſellen, und nur aus Gehorſam, oder andringender Noth, für die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen mit denen Kindern diſer Welt, eine, und auch dieſe wohlbehutſame Gemeinſchaft pflegen ſollen: dann der heilige Vatter wußte beſtens, daß es ſehr hart ſeye, mit dem Bech umgehen, und nicht beſudelt werden, weltliche Gemeinſchafften ſuchen, und von deren eitlen Geiſt nicht angeſtecket werden, ſich in weltliche Händel einmiſchen, und die Weltliche Sitten nicht anziehen; dahero hat er überdas in ſeiner Heil. Regel mit

Worten gelehret, was er anvor mit ſeinem Beyſpil bekräftiget: dann er wolte, daß ſich die Seinige von denen weltlichen Sachen abſönderen. S. Reg. C. 4. inſt. 20. Zu welchem auch der Lehrer der Völcker ermahnet: Werdet dieſer Welt nicht gleichförmig. Rom. 12. v. 2. abſonderlich die geiſtliche Ordens-Seelen, welche der Welt ſchon einmahl abgeſtorben.

IV. Die äuſſerliche Werck aber der Welt, von welchen wir uns abſönderen ſollen, ſeynd alle diejenige, welche zwar die Welt-Menſchen nach ihrem Stand für ehrlich, höflich, und anſtändig erachten, die aber von denen GOtt gewidmeten Seelen gantz billig als frembd verlachet werden: dann ſolte es nicht etwas frembdes ſeyn, wann eine geiſtliche Ordens Perſohn, welche den Stand der Buß bekennet, eine von ihrer Mutter-Sprach gantz entfernete Redens-Art an ſich nehmete, oder erdichtete? wann ſie durch eine angenommene Weiß und Aufführung, mit Bewegung des Haupts und Leibs einen Comedianten vorſtellete? wann ſie nach dem Gebrauch der Welt-Kinder, nach denen Neuigkeiten, Sprüchwörteren, und ihren Eitelkeiten, alſo ſchmeckete, daß ſie die Welt in einer Paſteten mit all ihrer Suppen aufgefreſſen zu haben ſcheinete? Dieſes ſeye weit hindann, daß wir eine eintzige Ordens-Perſohn, nach abgelegter Heil. Profeßion, einer ſolchen eitlen

Thor-

Thorheit beſchuldigen. Aber was verhinderet, daß es nicht geſchehe, da es ſich doch ereignet, daß noch ärgere Ding aus der weltlichen Gemeinſchaft entſtehen? Hieten ſolle ſich alſo (ſeynd die Wort Euſebii Nierembergii,) ein jeglicher, welcher einmahl der Welt abgeſtorben iſt durch den Ausgang, daß er nicht durch die Zuruckkehrung nachmahlen GOtt abſterbe, und der Welt wiederum lebe. De ador. in ſpir. & verit. l. 1. c. 10. Die Pflicht der Heil. Orden iſt gröſſer, und verbindet mehrers, daß man nicht zu denen ſchädlichen Welt-Eitelkeiten und weltlichen Begierden zuruck kehre, als einſtens diejenige ware, die Welt zu verlaſſen. Derohalben hat die Heil. Thereſia, eine wahre Lehr-Jüngerin des Heil. Geiſtes, auf Eingebung dieſes Göttlichen Lehrmeiſters die Vätter ihres erneuerten Ordens ermahnet: daß ſie zur Erhaltung des Geiſtes des Ordens, ſelten, und ſorgfältig zu denen weltlichen Perſohnen gehen, und nur allein von denen das Heyl betreffenden Sachen mit ihnen handlen ſollen. Niemand ſolle, auf ſeine eigene Kräfften vermeſſentlich vertrauend, ſich in eine unbehutſame Gemeinſchaft mit denen Welt-Menſchen einlaſſen, anerwogen aus der Erfahrenheit ſattſam bekannt, daß auch diejenige, welche ſtarcke Samſones zu ſeyn ſcheineten, von der Dalila (der Welt) ſchändlich geſchoren, eintweders ihrem Eyfer zu denen göttlichen Sachen verlohren, oder auch unter der Umar-

mung der Welt armſeelig zu Grund gegangen.

V. Gantz unſchuldig hat dieſes beforchten der Heil. Petrus Damiani, der Heil. Kirchen Cardinal, und vortrefflicher Stern unſers heiligen Ordens: Dahero, nachdeme er aus dem Cloſter gezogen, nachmahlen mehrere Jahr zu Rom, zu allgemeinen Nutzen der Kirchen viele heilige Arbeit auf ſich genommen, hat er endlichen bey Nicolao II. höchſtem Kirchen-Haupt mit eyfrigiſten Bitten angehalten, daß er Erlaubnuß erhielte, das Oſtienſiſche Piſtthum zu verlaſſen, und das Geräuſch der Stadt ſamt allen anderen Zerſtöhrungen, mit der Süſſe der Einſamkeit und Betrachtung zu vertauſchen. Wir wollen die Beweg-Urſachen ſeiner Bitt, welche R. P. Pacciucheli in Jon. Tom. 1. lect. 20. §. 11. n. 22. weitläufiger ausführet, anhören. Heiligiſter Vatter! der Heil. Gregorius Nazianzenus hatte dem Conſtantinopolitaniſchen Biſtthum abgeſaget, und er ware der Kirchen nicht nur nutzlich, ſonderen auch nothwendig, und dieſes ſolle nicht auch mir erlaubet ſeyn? Er als ein Religios, hat ſich wiederum der Clöſterlichen Zucht unterworffen, und ich begehre nichts anderes, als daß mir, als einen Religioſen die Erlaubnuß ertheilet werde, in mein Cloſter zuruck zu kehren. Silvanus verehrete auch die Chriſtliche Frommkeit fleißig, und verwalte die Philopo-

po-

polenſiſche Kirchen in Thracia, jedoch nach 3. Jahren hat er die Erlaubnuß erhalten, zuruck zu kehren, weilen er wegen ſeinen ausgemergleten, und entkräffteten Leib, die ſcharffe Kälte deſſelben Landes nicht ertragen kunte. O wann jener heilige Mann, nur wegen der Beſchwernuß der Kälte, welche ſeinem Leib überläſtig ware, diſes erhalten, warum ſolle mir diſes abgeſchlagen werden, deſſen Seel mit höchſter Kälte beſchweret iſt? Ich bin gantz lau von dem Eyfer der göttlichen Liebe, mit welchem ich in dem Cloſter erbrinnete, und bin in einem tödtlichen Froſt meiner Seelen verfallen. Ach! ich erinnere mich oft, daß ich alſo von dem Feuer der göttlichen Liebe entzündet geweſen, daß ich wünſchte, alſobalden von denen Banden meines Fleiſches aufgelöſet zu werden, damit ich zu meinem und aller Menſchen höchſtem Gut gelangete: ich hatte dazumahlen, wie GOTT verſprichet, ein fleiſchernes: oder wie mir es vorkame, ein wäxenes Hertz, inmaſſen die Flamme einer himmliſchen Begierd ſelbes erweichete, und ſolches erweichet, durch die Augen in häufigiſte und allerſüßiſte Zäher zerfloſſe. Ich truge ein Abſcheuen von demjenigen, was ich vermeinte GOTT mißfällig zu ſeyn. Ich pflegte offt meine andächtige Augen auf meinem an dem Creutz hangenden Heyland zu wenden, und fangete gantz begierig mit untergeſetztem Mund ſein allerheiligiſtes herab-

flieſſendes Blut auf, es gedunckte mich, als ſehe ich meinem Erlöſer auf dem Berg Calvari gantz ſchwach, und dahin ſterbend, und ſchöpffe aus ſeinen heiligiſten Wunden, als ſo vielen Brunnen das herab-trieffende Blut ꝛc. aber anjetzo bin ich gantz erhartet, anjetzo bin ich in einen Stein verwandlet, die äuſſerliche Geſchäfft verurſachen mir einen Grauſen, und ſiehe ich mich von einer ſolchen Dürre ausgetrucknet, daß ich auch nicht das mindiſte Zährlein einer Zerknirſchung vergieſſen könne. Ich, ich, ach leyder! bedaure gleich einem Samſon, die verlohrene ſiben Gaaben des Heil. Geiſtes, ich bin mit Samſone betrübet, als wann mir die ſiben Haare abgeſchnitten, und die Augen nicht des Geſichts, ſondern des Gemüths ausgeſtochen wären, und daß ich nun gezwungen ſeye die Mühl der zeitlichen Sorgen armſeelig herum zu treiben. Ich bin ein anderer Sedecias, deme der König von Babylon, nachdeme er ihme anvor ſeine Kinder erwürget, will ſagen, nachdem er mir den Frucht der guten Wercken entraubet, hernach auch die Augen ausgeſtochen hat, indeme er mich des allerhöchſten und koſtbariſten Liechts der innerlichen Beſchauung beraubet. Wann alſo jener he[illegible]ge Mann Silvanus, wegen der eintzigen Unbequemlichkeiten des Leibs nemlichen, nicht verweilet hat Thraciam zu verlaſſen, warumen ſolle ich nicht auch zur Verhütung ſo vieler Wunden

mei-

meiner Seelen, Rom verlaſſen,? Gibe mir alſo heiligiſter Vatter, die Erlaubnuß, die Erlaubnuß, ſage ich, ertheile mir, fortzugehen, damit mir die Haar der geiſtlichen Kräfften widerum wachſen, damit ich das Liecht des Gemüths erhohle, und meinem GOTT widerum genüſſen könne. Alſo redete dieſer vortreflichſte Prälat zu dem Römiſchen Pabſten, und Stadthalter Chriſti. Wann dann ein von Heiligkeit und Tugend ſo anſehnlicher Mann, wegen denen äuſſerlichen, auch frommen, und der Kirchen nutzlichen Geſchäften ſich beklaget, daß er darauß eine Lauigkeit des geiſtlichen Lebens, einen Nachtheil der Andacht, und Verlurſt der Gaaben des Heil. Geiſtes empfunden, wann er zur Verhütung der Wunden der Seelen, und alle weltliche Sorgen von ſich abzulegen, mit ſo inſtändigen Bitten, die Erlaubnuß, von Rom ſich hinweg zu begeben, begehret: was ſollen dann nicht andere thun, welche mit dem Schild der Tugenden, wider die ſchädliche Pfeil der Welt nicht alſo bewafnet und verſehen seynd? wie werden ſie den Thau der himmliſchen Tröſtungen in ihren Seelen auffangen können, welche auſſer einem nothwendigen und ehrlichen Zihl und Ende, eintzig allein zu ihrer ſinnlichen Ergötzlichkeit ſich in die weltliche Poſſen einmiſchen, eitlen Geräuſch nachtrachten, die Freundſchaften ihrer Anverwandten, und anderer, denen ſie in der heiligen Profeſſion ſchon einmal abgeſaget, widerum hervor ſuchen?

chen? derenſelben Tröſtungen zu genüſſen, öftere Gelegenheiten aufſuchen? ſolche werden niemahlen wegen ihrer unmäßigen Begrüſſung der Welt eine Süſſe der göttlichen Einſprechungen genüſſen: niemahlen ſtandhaft auf den geiſtlichen Weeg fortſchreitten, ſondern nach und nach von dem Eyfer nachlaſſen, und in ihren Eitelkeiten aus Abgang des himmliſchen Regens verdorren, gleichwie GOTT durch den Propheten Amos vorgeſaget: Ich hab geregnet über eine Stadt, und über die andere Stadt hab ich nicht geregnet, und ein Theil iſt beregnet worden, aber der andere Theil, darauf ich nicht geregnet hab, iſt verdorret. C. 4. v. 7. Durch welche Wort, wie ſie der ermeldte heilige Petrus Damiani, zu Deſiderio Cardinal, und Caſſinenſiſchen Abbten, und deſſen Benedictineriſche Söhn ausleget, GOtt anzeigen wolte, daß er die von dem Welt-Getümmel abgeſönderte geiſtliche Seelen mit den Regen ſeiner Gnaden, Gutthaten, Erleichtungen, und Tröſtungen zu begieſſen pflege, wo er hingegen auf die Welt, und deſſen Nachfolger kein Tröflein eines himmliſchen Regen, oder Thaues herab fallen laſſet. Und was wird endlichen anderes daraus erfolgen, als daß ſolches endlichen aus gerechtiſter Enziehung der göttlichen Heimſuchung armſeelig in den Geiſt verdorren?

VI. Deſſentwegen erachtet ein neuer eyfriger Geiſtmann in ſeiner neunten Ichargraphia diſe unbehutſame Gemeinſchaft etwelcher Ordens-Seelen mit denen Weltlichen, und Einmiſchung in die weltliche Händel, eine aus denen Haupt-Urſachen zu ſeyn, warumen GOtt meiſtentheils zu dieſen unſeren gefährlichen Zeiten, ſich und ſeine göttliche Heimlichkeiten nicht mehr alſo reichlich mitzutheilen, noch auch ſo gemein mit uns umzugehen pflege, wie er einſtens mit allen denenjenigen zu handlen pflegte, welche mit Verachtung aller Welt-Gelüſten, ihnen ſelbſten oblagen; dann weilen unſer Gemüth alſo ausſchweiffend, dort und da mit denen eitlen und irrdiſchen Geſchöpffen und Tröſtungen beſchäfftiget iſt, und GOTT gleichſam von ſeiner Würckung verhinderet, daß er ſein Werck in der Seel nach ſeiner Begierd nicht verrichten könne, und dieſes iſt nur gar zu wahr: Dann wo iſt das Wort des HErrns zu Joannem geſchehen? In dem Vätterlichen Hauß? oder auf offentlicher Gaſſen? oder bey der Verſammlung des Volcks? keineswegs, ſondern in der Wüſte. Dahero ſaget der heilige Bernardus: Die Seel kan mit göttlichen Heimſuchungen nicht erfüllet werden, welche dieſen Zerſtreuungen unterworffen iſt. Serm. 3. de aſcenſ. Dann gleichwie ein Nagel dem anderen austreibet, alſo pfleget auch nach Auſſag ermeldtem Hönig-flieſſenden Lehrers eine Liebe die andere zu vertreiben, die menſch-

liche vertreibet die göttliche, und die weltliche die himmliſche.

VII. Noch einen groſſen Unform bemercket und beweinet der Prophet Jeremias an denen zu dem Dienſt GOttes ſonderbar erküſenen Diener und Dienerinnen, da er in ſeinen Klag-Liederen zuvor ſagte: Das Gold iſt verdunckelet, und die allerſchönſte Farb iſt veränderet. Setzet er gleich nach: Die Stein des Heiligthums ſeynd zerſtreuet, und ligen auf denen Ecken aller Gaſſen; die edle Kinder Sion, welche mit den allerbeſten Gold bekleidet waren, wie ſeynd ſie nun geachtet wie erdene Geſchirr. Thren. 4. v. 1. & 2. Durch die Stein des Heiligthums, und durch die Kinder Sion, werden von denen HH. Vätteren insgemein die geiſtliche und Ordens-Perſohnen verſtanden, wider dieſe beklaget ſich GOtt durch den Propheten, daß ſie, wie die erdene Geſchirr geachtet werden, daß ſie in capite platearum, an denen Ecken der Gaſſen, auf offentlichem Platz, auf denen Weegen, welche von jedermann betretten werden, nicht ohne Aergernuß gemeiniglich herumſchweiffen. Von dieſem ſaget Joſephus Manſi in ſua bibliotheca morali, ſihe die Urſach, warumen die Geiſtliche, (und nicht ſelten auch die Ordens-Perſohnen,) ihren guten Nahmen verlohren, andere ärgeren, und von ihrem Beruff abweichen, weilen ſie nehmlichen auf den Dienſt GOttes keines-

wegs,

weegs acht geben, ſonderen vielmehr ſich freywillig in die Geſchäfft dieſer Welt einmiſchen. Tom. 2. tract. 22. diſc. 3. n. 8. Und wollte GOtt, daß wir nur ein Beweisthum einer eintzigen Aergernuß hätten, wordurch die Geiſtliche, welche öffters auf denen Gaſſen der Stadt herum ſchweiffen, die Augen und Gemüther ſo wohl gemeiner, als vornehmer Perſohnen beleydiget haben. Dann wie können ſie von ihnen eine gute Meynung haben? wie ſollen ſie glauben, daß ſie mit dem Geiſt ihrer Religion beſeelet, welche ſie ſehen, bald auf dieſer, jetzt auf einer anderer Gaſſen herumſchwermen, jetzt in dieſes oder jenes Haus ohne Nutzen und Noth hinein gehen, und ſich um der leiblichen Tröſtungen willen unter die erdene Geſchirr der Welt-Menſchen, mit der Gefahr der Verachtung vermiſchen? Fürwahr nicht ſelten wird durch ſolche Herumſchweiffende, die Ehr und der gute Nahmen eines gantzen heiligen Ordens oder Cloſters in die Gefahr geſetzet, und zu ſchanden gemachet.

Damit der Prophet Jeremias die Schäden derjenigen noch beſſer erklärete, welche, den geiſtlichen Stand bekennende, mit der Welt eine freyere Freundſchafft zu machen kein Abſcheuen tragen, machet er noch eine andere Gleichnuß von denen Nazaräern; welche, durch das Gelübd dem Dienſt GOttes gewidmet, bey denen Juden in einem eben ſo guten Ruff waren, gleichwie in dem neuen Teſtament

die

die geiſtliche Ordens-Perſohnen: Dann ſie ſtellten vor die in den Cloſter lebende Perſohnen, gleichwie die Rochabitra die Einſidler. Von denen Nazaräern ſaget der Prophet: Die Nazaräer waren weiſſer dann der Schnee, klärer dann die Milch, röthlechter dann alt Helffenbein, ſchöner dann ein Saphir. Thren. 4. v. 7. O was herrliche Vorrecht ſeynd dieſe, welche GOTT ſelbſten zu ihrem Urheber haben! aber eine ſchändliche Mackel hat alle dieſe verdunckles. Dann er ſetzet alſobald hinzu: Nun aber iſt ihr Angeſicht ſchwärtzer worden dann Kohlen, daß man ſie auf der Gaſſen nicht kennet. Sihe die Nazaräer, die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche anſonſten bey denen Menſchen in einer groſſen Hochachtung ſtunden, ſeynd anjetzo gantz ſchwartz worden, ſie ſeynd nicht mehr erkennet worden: Wo? in plateis, auf der Gaſſen, da ſie von dem Hauß GOttes, in welchem ſie durch die heilige Profeſſion gepflantzet worden, aus weiß nicht was für einen Vorwand öffters abweſend, auf denen Gaſſen, und offentlichen Orten unbehutſam herumgeſchweiffet, oder, welches wegen der Abweichung wider die Abſönderung von der Welt, mit dem heiligen Text ein Ding, ja noch weit ſchändlicher iſt, da ſie ſich zu denen Weltlichen, zu dem Eſſen, Trincken, Spilen, und Kurtzweilen geſellet, und ſich denen-

ſel-

ſelben in allen gleichförmig gemachet. Was iſt es dann endlichen Wunder, wann ſolche vor GOTT innerlich weit ſchwärtzer als die Kohlen, und äuſſerlich für keine Nazaräer, die ſie der Kleidung nach vorſtellen, erkennet werden? Dann, weilen in ihren Worten, Thun und Laſſen nichts ſonderheitlich und auſſerordentliches, noch von denen ſchlechten Unanſtändigkeiten des Volcks unterſchiedenes erſcheinet. Dahero werden ſie auch mit keiner ſonderbahren Ehrenbietigkeit geehret.

IX. Es ermanglen, auch aus denen heiligen Familien, nicht einige, welche, da ſie vermercken, daß ihre Perſohn, Gegenwart und Freundlichkeit, bey einigen, ſonderheitlichen Welt-Menſchen, abſonderlich, wann dieſe in groſſen Anſehen ſtehen, angenehm ſeye, ihre Gunſt gar zu unmäßig ſuchen, und ſich in derſelben auf alle mögliche Weis zu befeſtigen bemühen, ſie halten es nicht ſelten für einen Gewinn, wann ſie durch ihre freundliche Redens-Art, oder vielmehr vermiſchte kurtzweilige Poſſereyen, dort und da eine Ergötzlichkeit oder Schanckung erbettlen. Aber O unwürdige Gemeinſchafft für eine jegliche Ordens-Perſohn! und was für eine Frucht erfolget hieraus? Aller ehrenbietige Reſpect wird nach und nach in eine Geringſchätzung, Verlachung und Verachtung veränderet, man erdencket allerhand Räth, dergleichen Auslauffungen bald wiederum zu widerholen: Die

Einſamkeit iſt gleich einem Kercker, die Zellen verurſachet Verdruß, und die Gemeinſchafft mit denen Welt-Menſchen wird gleich denen Eliſäiſchen Felderen hochgeachtet: die Ruh und der Frieden in denen geiſtlichen Ubungen wird verlohren, denen Göttlichen Hülffs-Mittlen und Mit-Würckungen in der Seel werden allerhand Verhindernuſſen geſetzet, man weichet täglich zuruck von dem Eyffer zu denen Himmliſchen Dingen, bis endlichen der innerliche Menſch in einer unempfindlichen Blindheit von GOtt verlaſſen, gantz und gar verhartet. Dieſes ſeynd die wurmſtichige Frücht des faulen Baumes, der unbehutſam, unnutzen, und öffteren Gemeinſchafft mit denen Welt-Menſchen, da dergleichen nach denen weltlichen Neigungen hungerige Schnaphanen, nach einer groſſen Zerſträuung des Geiſtes, und allergefährlichſten Abweichung von dem Zihl ihres Stands endlichen aus der Zahl der Diener GOttes ausgeſtrichen werden, weilen ſie ſich mehr befleiſſen denen Menſchen zu dienen, und zu gefallen, als GOtt, ihrem Erſchaffer, welches nach Zeugnuß des H. Apoſtels Pauli, keinesweegs kan übereinſtimmen mit dem glorwürdigen Titul eines Diener GOttes, dann er ſaget: oder ſuche ich denen Menſchen zu gefallen? wann ich denen Menſchen noch wohlgefiehl, ſo wäre ich nicht ein Diener GOttes, ad Gal. 5. v. 10. Dergleichen werden

den überwieſen, daß ſie ihr Hertz, Liebe und Dienſt mit GOtt und der Welt theilen wollen, aber dieſes iſt ehebrecheriſch, und Gottsrauberiſch, dahero werden ſie auch von dem H. Apoſtel Ehebrecher genennet: Ihr Ehebrecher wiſſet ihr nicht, daß die Freundſchafft dieſer Welt GOttes Feindſchafft iſt? Jac. 4. v. 4. Es iſt unmöglich, zugleich GOtt und der Welt dienen, und beyden gefallen. Ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben. Eccli. 4. v. 28. Das iſt, es wird weder die Gnad GOttes noch der Welt erlangen. Jener groſſe Geiſtmann Paulus Segneri ſaget: daß die Gunſt und Liebe der Menſchen drey allerböſiſte Bedingnuſſen habe: die erſte iſt, daß es ſehr hart hergehe dieſelbe zu erlangen. Die zweyte iſt, daß es ſehr leicht ſeye dieſelbe zu verliehren. Und die dritte iſt, daß auch die Erlangung mehr Schaden als Nutzen bringe. Manna anim. 12. Mart.

X. Hüte ſich alſo eine jegliche eyfferige Ordens-Seel, daß ſie ſich nicht von denen eytlen Zeichen und Gunſt einer weltlichen Wohlgewogenheit auch aus einem was immer für einem Vorwand einer Ehrbarkeit, oder ſeiner, oder Cloſters Nutzen einfädlen laſſe; dann wann ſie dieſen Neigungen einmal, und auch nur auf eine kurtze Zeit nachgibet, werden ſie ſelbe auf einem ferneren Weeg der Ausgelaſſenheit und Sinnlichkeit fortführen; dann ſie

wird aus einem jeglichen ang:ſtrichenen Vorwand alle Gelegenheit, zu ſolchen Perſohnen zu kommen, mit gröſter Unruh des Hertzens ſuchen, ſich bey allerhand Geſpråchen anmelden, die politiſche Welt-Sitten annehmen, und das ſüſſe Joch der clöſterlichen Zucht wird ihr verdrüßig, die geiſtliche Ubungen wird ſie mit Verdruß und Lauigkeit verrichten, und an die überflüßige wird ſie nicht einmahl gedencken, endlichen wird ihr nichts anderes mehr ſchmecken, als was irrdiſch, bis ſie endlichen allen Geiſt des H. Ordens ausgezogen, innerlich in einem årgeren Menſchen, als die Welt-Leuth ſelbſten ſeynd, verwandlet werde: in einem årgeren, ſage ich, weilen dieſe vermög ihres Stands nicht eine gleiche Pflicht haben. Und ſeynd dieſes keine Groſsmachungen, ſondern in der Lehr der heiligen Våtteren, und aller geiſtlicher Lehrmeiſteren gegründete, und auch mit Zåher-würdigen Beyſpielen bewieſene Wahrheiten. Dieſes beweynet der Heil. Dionyſius Carthuſianus, welcher wegen ſeinen öffteren Verzuckungen der verzuckte Lehrer benamſet wird, Serm. 15. de octav. Paſch. mit dieſen Worten: Ach leyder! es ſeynd viele Ordens-Perſohnen, welche nur mit dem Leib allein von der Wohnung und Gemeinſchafft der Welt-Menſchen fortgegangen, deren Wandel nicht in dem Himmel iſt, ſondern mit ihrer Gemüths-Zerſtråuung durch den gan-

tzen Erden-Kreiß herum ſchweiffen, und mit ihren eytlen Neigungen auf Erden ſich aufhalten, ſie ſeynd leiblich in dem Cloſter, aber in ihrer Gemüths-Beſchäfftigung wandlen ſie in der Welt. Dieſe ſeynd, welche an dem weltlichen Getümmel, und Schwätzereyen mit denen Welt-Menſchen ihre Freud haben, welche nicht lieben unbekannt zu ſeyn, ja welche durch Brief, Schanckungen, Begrüſſungen, und auf andere unterſchiedliche Weis die Bekanntſchafften, Gunſt, und Wohlgewogenheiten Fremder erhandlen. Solle nun dieſes nicht genug ſeyn, dem innerlichen Stand eines anſonſten auch allerfrömmiſten Menſchens zu verderben? Und dannoch wird die eytle und unbeſtändige Wohlgewogenheit dieſer Welt, vor dem Wachsthum ſelbſten der göttlichen Gnade, von etwelchen ſorgfältiger geſuchet, und gefunden bewahret.

XI. Es forderet zwar nicht weder GOTT noch die Regel deines Heil. Ordens von dir meine wanderende Seel, daß du wider die Weis deines Geſatzes, gleichſam ein Einſidleriſches Leben führeſt, daß du zwiſchen denen Mauren der Zellen von aller Gemeinſchafft der Menſchen abgeſönderet, als in einer Keuchen wohneſt, daß du die Geſpräch auch fremder Menſchen verdrüßig, und mit Fleiß flieheſt, auf keine Weis. Ja es iſt in dem Gegenſpihl zuweilen nutz, daß du der Liebe der leiblichen

Einſamkeit einem offentlichen Wandel mit anderen Hausgenoſſen, oder auch Fremden máſſig vorzieheſt, gleichwie die H. Thereſia, zur Unterweiſung aller Ordens-Perſohnen mit folgenden Worten gelehret hat; Offentlich und in der Converſation mit anderen ſcheinet hervor, und wird offenbar die Liebe, und nicht in denen Wincklen, ſonderen mitten in denen Gelegenheiten: und glaubet mir, ſeye es, daß mehrere Unvollkommenheiten allda unterlauffen, ja auch etwelche kleine Fáll und Erſchütterungen, ſo iſt doch unſer Gewinn unvergleichlich gróſſer, weilen uns in dergleichen Gelegenheiten zu verſtehen gegeben wird, wer wir ſeyen, und wie weit ſich unſere Tugend erſtrecke: auch derjenige, welcher allzeit in denen Wincklen der Zellen verborgen liget, und in der Einſamkeit (wie heilig er auch ſeinem Urtheil nach ſeye) weiß nicht, ob er die Tugend der Gedult und Demuth habe, und hat auch nicht einmahl eine Gelegenheit, dieſelbe zu wiſſen. Alſo redet die Seraphiſche Jungfrau Thereſia, welche doch allzeit zu einer ſolchen Converſation die Erlaubnuß der Obern, und den Nutzen des Nächſten, mit Ausſchlieſſung aller Eygen-Liebe und Kommlichkeit zum Voraus ſetzet. Jedoch erfordern der Willen GOttes, wie auch der geiſtliche Stand, und die Eingebung des Gewiſſens dieſes, daß du mit Bewilligung der Obrigkeit, aus erheiſchender

Gele-

Gelegenheit deines Ambts und Liebe des Nächſtens doch behutſam mit der Welt, und denen Weltlichen umgeheſt, und ein höchſtes Abſcheuen trageſt, ihren Sitten dich gleichförmig zu machen.

Derohalben ſolle ein jegliche Ordens-Seel vor allem allzeit eine reine von allem eytlen, ſinnlich-und erdichteten Vorwand abgeſönderte Meynung haben, mit denen Welt-oder fremden Menſchen umzugehen. Zweytens, ſolle ſie ſich befleiſſen, denenſelben in denen Worten und Thun und Laſſen mit einem guten Exempel vorzuleuchten: inmaſſen es ſich nicht ſattſam erklären laſſet, mit was für einem Nachdruck das gute Exempel über die Gemüther der Menſchen herrſche. Dahero hat der Heil. Apoſtel Paulus, da er ſeinen Timotheum zu denen offentlichen Verrichtungen in dem Weinberg der Kirchen entlieſſe, ihme anbefohlen: Seye du ein Vorbild der Glaubigen im Wort, und im Wandel. 1. Timoth. 4. v. 12. Und unſer H. Anſelmus über die Wort des H. Pauli ad Titum, in allem ſtelle dich ſelbſten dar zu einem Vorbild der guten Wercken, ermahnet eine jegliche Ordens-Perſohn alſo: Lebe alſo, daß du allen ſeyeſt eine Form recht zu leben, und welche dich ſehen werden, leſen in deinen Wercken, gleich in einem Buch, was ſie thun ſollen. Deſſentwegen ſolle ſich eine jegliche Ordens-Perſohn hüten, damit ſie dem Nächſten nicht

die mindiſte Gelegenheit einer Aergernuß ge-
be, vor welcher ſich der H. Bernardus alſo ge-
forchten, daß, ob er zwar der gantzen Welt zu
einem Wunder der Heiligkeit geworden, er
nichts deſtoweniger zu ſagen keinen Zweiffel
getragen: Ich will lieber ſterben, als von
meinem böſen Wandel einem eine Aerger-
nuß geben. S. Bern. de inter. Dom. c. 35.
Welches doch bey denen Beſchnarchern der
Welt, welche auf alles Thun und Laſſen der
Geiſtlichen ein überaus wachtbares Aug ha-
ben, gar leicht geſchehen kan. Drittens iſt
nothwendig, daß ſie in aller Converſation mit
andern, oder Weltlichen eine eingezogene und
gezihmende Auffführung der Sitten, in der
Kleydung, Bewegung, Dahergehen, Reden,
Thun und Laſſen erweiſen: Dann aus der
äuſſerlichen Bewegung des Menſchens,
(ſaget Caſſianus) wird der Stand des in-
nerlichen Menſchens erkennet. Und nach
Lehr eines H. Gregorii Nazianzeni ſeynd die
Werck oder Handlungen des Leibes eine
Verkünder des Gemüths. Es ſolle aber die
Freundlichkeit, Eingezogenheit, und Höflich-
keit aus keiner Pralerey erdichtet, ſondern
wahrhafft, und in dem Gemüth gegründet ſeyn,
die Ernſthafftigkeit ſolle nicht nach fremdem
Lob trachten, die Rede ſolle nicht mit allerhand
Sprüch-Wörtern, oder ausgeſuchten Wor-
ten prangen, ſondern mit der Weiſſe der geiſt-
lichen Einfältigkeit gezieret ſeyn.

XII.

XII. Erforſche nun, meine wanderende Seel! deinen Wandel mit denen Welt-Menſchen, und ſiehe, ob deine Gemeinſchafften mit denenſelben dieſe drey Bedingnuſſen, als erſtlich eine reine und pure Meynung, die Weiſſe einer geiſtlichen Eingezogenheit, und den Glantz eines guten Exempel, ſambt andern nothwendigen Umſtänden haben? ob du nicht, da du dich unter die irrdene Geſchirr gemiſchet, auch zugleich die innerliche Ruh, und geiſtliche Verſammlung verlohren? Briche hinführo den Faden ab, du haſt die Hand an den Pflug der heiligen Religion geleget, der Welt, und allen ihren Begierlichkeiten durch die heilige Gelübd abgeſaget, ſchaue nun nicht mehr zuruck. Du biſt ausgeführet aus dem Egypten-Land; trage alſo keine Begierd mehr nach deſſen armſeeligen Tröſtungen, welche dich nur beunruhigen, aber nicht erſättigen können. Einen heylſamen Rath gibet dir der Römiſche weiſe Seneca: Du frageſt, was ich vermeyne, das du vor allem fliehen und meyden ſolleſt? die Schaar: ich bekenne in Wahrheit meine Schwachheit, ich bringe niemahlen die Sitten zuruck, welche ich mit mir ausgetragen: etwas von denjenigen, was ich zuſammen gerichtet, wird verwirret, etwas von deme, was ich verjaget, kommet zuruck. Sen. Epiſt. 7. & 8. Es werden gewis nach denen heiligen Exercitiis die Laſter zuruck kehren, welche du anjetzo auszurotten dich befleiſ-

ſſeiſſeſt, wann du die unnutze und eytle Gemeinſchafften nicht fliehen willſt. Liebe alſo die Einſamkeit der Zellen auf ſolche Weis, wie gemeldet worden; dann das einſame Leben iſt eine Schul der Himmliſchen Lehr, und Unterweiſung der Göttlichen Künſten: dieſes wird dich in dieſem Leben bey GOTT bekannt machen, und alldorten in der ewigen Glory ihme beygeſellen.

MEDITATIO III.

Von der groſſen Begierd auf dem Weeg der Tugenden und vollkommenheiten forzuſchreiten.

Punctum I.

SEelig ſeynd, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, dann ſie ſollen erſättiget werden. Matth. 5. v. 6. Durch die Gerechtigkeit werden allda alle Gattungen der Tugenden, und nicht die Gerechtigkeit allein als eine aus denen ſogenannten Cardinaliſchen Tugenden verſtanden. Dieſe ſprichet Chriſtus ſeelig, daß ſie in dem Himmel mit den ewigen Freuden werden erſättiget werden, welche nicht nur mit einem einfältigen Willen, ſondern gleich einem Hunger- und Durſtigen mit groſſer Begierd und Hitz nach denen

denen Tugenden und der Vollkommenheit trachten. Dieſer Hunger und Durſt, dieſe anfrichtige Begierd und kräfftige Willen, in der Reinigkeit deß Gewiſſens, in der Steiffe der Tugenden täglichen zuzunemmen, iſt einer jeglichen Ordens-Seel, und wahren Diener oder Dienerin GOttes höchſt-nothwendig, ohne dieſe kan ſie ihr nichts ſtandhafftes, auf dem Weeg der Vollkommenheit verſprechen, mit derſelben aber kan ſie ſich in einer kurtzen Zeit von einem groſſen Fortgang tröſten, inmaſſen je eine hitzigere Begierd ihres Fortgangs ſie faſſet, deſto wachtbarer wird ſie ſeyn in Anwendung der Mittlen, die Tugenden zu erlangen, die Beſchwernuſſen zu überwinden und auch die kleiniſte Sachen zu achten. GOtt pfleget auch einem mit groſſen heiligen Begierden entzündeten Menſchen ſeine Gnaden häuffiger mitzutheilen, damit er ſeine Begierden zu der erwünſchten Würckung außführen könne. Dieſes bezeuget der Heil. Ambroſius Ser. 3. ſuper Pſalm. Die Begierd deß Fortgangs, und immerwährende Müh in der Tugend und Vollkommenheit allzeit zu wachſen, gefallet GOtt alſo ſehr, daß er dieſen mit guten Gaaben und ſeinen Gnaden beſtändig bereiche, gemäß jenen Worten der Allerſeeligiſten Jungfrauen: die Hungerige hat Er mit Gütern erfüllet. Luc. 1. Daniel verdienete nicht die Erſcheinung des Engels, und die Offenbahrung der himmliſchen Geheimnuſ-

ſen wegen ſeinem leiblichen Faſten, ſondern wegen ſeinem geiſtlichen Hunger, weilen er eine groſſe Begierd hatte, da der Engel geſprochen: Ich aber bin kommen, dir es anzuzeigen, dannn du biſt ein Mann des Verlangens. Dan. 9. v. 23. O glückſeelige Seel! welche dieſe hitzige Begierden in denen Tugenden allzeit fortzuſchreiten anflammen! dann es iſt ein unbetrügliches Zeichen, daß GOtt durch ſeine Gnad in derſelben wohne: unglückſeelig aber diejenige, in welcher dieſer Eyffer erkaltet, und lau iſt, dann eine ſolche wird niemahlen zu einer ſtandhafften Tugend gelangen.

Punctum II.

DJe natürliche Sachen lehren uns, wie innbrünſtig wir nach denen himmliſchen Gütern trachten ſollen. Das Feur, da es aufſteiget, verlanget mehr, als es erlangen könne: dann es bemühet ſich, bis in den Himmel hinauf zu ſteigen. Der Stein, welcher herab fallet, trachtet bis zu dem Mittel-Punct der Erden durchzudringen, muß aber nur oben auf ruhen. Bey dem Feuer und dem Stein hat es die Neigung vonnöthen, daß ihnen die Natur wenigiſt in etwas von dem verlangten Gut genug thue, als welche ohne vorhergehenden Appetit in Mittheilung der Güter eine geſparſame Stieff-Mutter iſt. Alſo verhaltet ſich auch die Sach bey denen übernatürlichen Dingen.

GOtt

GOtt iſt ſowohl der Urheber der Gnad als der Natur. Auf eine gemeine Weiß pfleget Er die Gaaben der Tugenden nicht mitzutheilen, es ſeye dann, daß aus ſeiner Gnad eine groſſe Begierd nach denenſelben vorher gehe: weilen die übernatürliche Begierd durch die Gnad eine Anordnung iſt, die Beſchwernuſſen zu überwinden, und noch fernere Gaaben GOttes zu empfangen: gleichwie der natürliche Appetit eine Anordnung iſt, das natürliche Gute zu empfangen. Dahero lehret der Engliſche Lehrer: Die Begierd machet gleichſam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung des Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6. Corp. Schäme dich, du laue Seel, daß die unempfindliche Sachen mit einem gröſſern Eyfer nach ihrer Vollkommenheit trachten, als du nach dem unendlichen Gut, ſo GOtt iſt, zu welchem dich anführet eine mit eyfrigen Begierden verſehene Ubung der Tugenden. Wilſt du die Urſach wiſſen deines villeicht bis anhero ſo geringen Fortgangs in der Schul der Tugenden? ſo halte dieſe gewiß für die vornehmſte, weilen du ſelten eine wahre und ernſtliche Begierd hegeſt, damit du ein ſtandhafter und getreuer Diener oder Dienerin GOttes werdeſt, du haſt keinen Hunger und Durſt nach dem Geſchäft der Vollkommenheit, ſondern verlangeſt gantz lau, daß die Gerechtigkeit dir gleichſam freywillig einflieſſe, oder ſich ſelbſten eintringe. O ſchwache, O eytle Begierd!

Punctum III.

Es ſeynd nicht wenige, welche in denen heiligen Exercitiis, in dem Gebett, oder innerlichen Troſt in die hitzigiſte Begierden aufbrinnen: weilen ſie aber nach einer kurtz verfloſſenen Zeit in der Vollziehung eine Beſchwernuß finden, ſo laſſen ſie aus Träg- und Faulkeit von denenſelben wiederum nach. Dergleichen Begierden ohne einer beſtändigen Sorgfalt, und Vollziehung ſeynd mehr ein fauler Willen, von welchen der weiſe Mann ſaget: Der Faule will, und will nicht. Prov. 4. v. 13. Item: einen Faulen tödtet das Verlangen, dann ſeine Händ haben nichts thun wollen. C. 21. v. 25. Die Begierden tödten den Faulen nicht ſelten mit dem ewigen Tod, weilen viele unkräftige Begierden, ob ſie zwar an ſich ſelbſten allerbeſt, in der Höll brinnen. Herodes hatte eine Begierd und Verlangen JEſum zu ſehen: Er hätte ihn von langer Zeit her gern geſehen. Luc. 23. v. 8. Auch Zachäus hatte eine ſolche Begierd. Der Erſte aber ware mit der bloſſen Begierd zufriden, und wendete keine eintzige Mühe an, den Sohn GOttes zu ſuchen: und alſo wird er mit ſeiner langwürigen Begierd in der Höllen gequälet. Zachäus aber wünſchete, und wendete über das auch Mittel an, er ſuchete, lauffete voran, ſtige auf einen Baum, ſtige eylends herab, gabe

be vierfach wiederum, durch welches er auch verdienet, unter die Söhn Abrahæ gerechnet zu werden. Auf eine ſolche Weiß müſſen unſere gefaßte Begierden in denen Tugenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreiten ernſtlich und kräftig gemachet werden. Es iſt nicht genug, dieſelbe gantz trocken in der Erden der Seel einpflantzen, ſondern ſie müſſen auch begoſſen werden in der täglichen Betrachtung, in der Gewiſſens-Erforſchung, in beſtändiger Ubung der Abtöddtung und denen Laſtern entgegen geſetzten Tugenden, in eyfrigem Gebett zu GOtt, daß er den Wachsthum gebe. O! wann allenthalben dieſe heilige und übliche Hitz ſolcher Begierden in allen geiſtlichen Gemeinden kunte eingeblaſen werden! wurden wir ſie gar bald in einen Empyriſchen Himmel verwandlet ſehen, wir wurden ſehen, daß die eintzige Mühe der Diener und Dienerinnen GOttes dahin abzihle, daß ſie auf dem Weeg der Tugenden mit groſſen Riſen-Schritten fortſchreiten; wir wurden ſehen, daß nach denen groſſen Begierden recht verwunderliche Werck der Vollkommenheit und Heiligkeit abgemeſſen werden.

Der

Der ſechßte Tag.

Dem heiligen Ordens-Stifter ſonderbar zu widmen.

Gebett

Zu dem Heil. Vatter Benedicto.

O Groſſer Vatter! mit der Gnad und Nahmen von GOTT gebenedeyet, du Erneuerer des Clöſterlichen Lebens, Spiegel der Vollkommenheit, und vortreffliche Zierde der Catholiſchen Kirchen, ich grüſſe dich mit kindlichem Hertzen, ich verehre dich mit gantzer Hitz meines Gemüths, du biſt durch die Gnad GOttes mit deinen Verdienſten mächtig vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät, und auch deſſentwegen verlaſſe ich mich auf deine Vorbitt für mich bey GOtt deſto verträulicher, und als dein allermindiſt-und unwürdigſter Sohn (oder Toch-

Tochter) ruffe ich dich demüthigiſt an, daß du mir die Gnad erwerbeſt, in meinem Beruff würdiglich fortzuwandern, und alles dasjenige bis an das End meines Lebens getreulich zu erfüllen, zu welchem mich die Bekanntnuß meiner Profeſſion, die Würdigkeit meines Stands, und die Gebott der heiligen Regul verbinden, und zu was mich die Beyſpihl deines heiligiſten Lebens ermahnen. Erwerbe mir den wahren Geiſt deines heiligen Ordens, daß ich mit demſelben erfüllet, mich befleiſſe zu lieben, was du geliebet, und in dem Werck zu üben, was du gelehret haſt. Entzünde in mir die Liebe der Evangeliſchen Armuth, die Bewahrung der Engliſchen Reinigkeit, und einen hurtigen Willen zu allen Wercken des Gehorſams. Erbitte mir eine wahre Verachtung der Welt, einen aufrichtigen Fleiß aller Tugenden, damit ich unermüdet zu dem Kleinod der geiſtlichen Vollkommenheit zu gelangen verdiene. Würdige dich endlichen, O heiligiſter Vatter! mich in

der

der Stund meines Todts wider alle Nachſtellungen der Feinden durch deinen Vätterlichen Beyſtand zu ſtärcken, und zu tröſten, und meine Seel in ihrer Ausfahrt dem gütigiſten Richter JEſU Chriſto vorzuſtellen, welcher weeſentlich gebenedeyet iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach der Metten liſe aus dem dritten Buch der Nachfolgung Chriſti das 13. Capitel, und das 31. und 32. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Gelübd der geiſtlichen Armuth.

Punctum I.

DIe geiſtliche Armuth iſt eine Tugend, wordurch einer nicht aus Noth oder Armſeeligkeit, ſondern aus freyem Willen, aus Liebe GOttes, und zur Nachfolgung Chriſti ſich aller irrdiſchen Sachen entſchlaget, und dieſelbe verlaſſet, ſowohl in der That ſelbſten, als auch mit aller Neigung, und nur den Genuß allein der nothwendigen Sachen ſich vorbehaltet, und auch

auch dieſen nach dem Willen und Gutbefinden der Obern alſo zwar, daß dieſe Abſagung mit einem Gelübd bekräftiget werde. Mithin bringet eine wahre Armuth des Geiſtes drey Stuck mit ſich: Erſtlichen, daß eine geiſtliche Ordens-Seel auſſer denen gezihmenden Nothwendigkeiten gar nichts eigen, oder gleichſam eigen, ohne Vorwiſſen, und Einwiligung der Obern, behalte, oder mit denſelben ſchalte. Zweytens, daß ſie von denen äuſſerlichen Gütern gar nichts verlange. Drittens, daß ſie in allem Mangel und Geringfügigkeit wegen einer gröſſern Gleichförmigkeit mit Chriſto ſich erfreue, alles überflüßige, koſtbar- oder ſchätzbares abſchneide, und aus dieſen nur das gemeine, und pur nothwendige erwähle, oder das nächſte beſte freudig annemme. Iſt deine Armuth alſo beſchaffen? O dich Glückſeeligen, wann dieſe alſo iſt! dieſe Armuth des Geiſtes hat von der eingefleiſchten Weisheit ſelbſten unter denen acht Seeligkeiten das erſte Ort erhalten: Da Chriſtus JESUS, dieſelbe alle andern vorziehend, geſprochen: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihr iſt das Himmelreich. Matth. 5. v. 3. Und es iſt zwar ſchon gegenwärtig ihrer, dardurch anzuzeigen die gleichſam höchſte Gewißheit, dahin zu gelangen. O was groſſer Troſt iſt, aus Göttlicher Verheiſſung der ewigen Seeligkeit vergwiſet ſeyn! vergwiſet aber ſeynd die Arme im Geiſt, welche die drey obbemeldte Stuck haben. Sie ſeynd vergwi-

ſet

ſet von der hundertfachen Vergeltung in dem Himmel, welche allda wegen GOTT alles verlaſſen, es ſeye hernach daſſelbe vil, oder wenig, eintweders koſtbar, oder ſchlecht, wann ſie nur wahrhafft allen abgeſaget, ohne eintzigen Ausnahm in der Sach, oder in der Hofnung, ohne alle Neigung. In Wahrheit, dieſe Erinnerung ſolle gantz billich einer jeglichen armen Ordens-Seel in der Ubung gantz ſüß machen allen Mangel, allen Abgang, alle Geringfügigkeit.

Punctum II.

EIne geiſtliche Ordens-Seel iſt gezwungen zu dem Gebrauch der nothwendigen Dingen, ſo lang ſie lebet. Aber, O wie offt, wann du genau Acht haben willſt, miſchet ſich unter dem Schein der Nothwenigkeit ein der Uberfluß, oder unordentliche Anhangung, und hencket der ſchönen Zierde der Armuth eine häßliche Mackel an! Derohalben, damit du arm in dem Geiſt ſeyeſt, ſolleſt du auch in dem Gebrauch und Zulaſſung der nothwendigen Dingen behutſam und mäßig darein gehen, und auch zuweilen an demjenigen einen Mangel leyden, was dir mehr nothwedig vorkommet, als es in der Sach ſelbſten iſt. Dieſe ſeynd nicht wahrhafft arm, von welchen der H. Bernardus ſaget: Welche arm ſeyn wollen, jedoch mit dieſem Beding, daß ihnen nichts abgehe, und die Armuth

lieben,

lieben, daß ſie keinen Mangel leyden. Ser. 4. de dupl. Advent. Was nutzet es, ja vilmehr was ſchadet es nicht, ſich mit dem ſchönen Titul der Armuth rühmen, und wider die Unkommlichkeiten der Armuth in dem nächſten beſten Mangel, innerlich oder äuſſerlich unruhig werden, ja auch ſo gar darwider murren? Auf gleiche Weiß können diejenige keineswegs Arme genennet werden, welche, ob ſie zwar nichts eigen behalten, jedoch die überflüßige Ding, die zwar erlaubet, und zu haben zugelaſſen werden, nicht abſchneiden wollen, dann die Zulaſſung der Oberen hebet zwar auf die Schuld der Eigenthumlichkeit, nicht aber die Uberflüßigkeit. Wann etwas nach erwogenen allen Umſtänden des Ambts einer geiſtlichen Ordens-Seel für überflüßig erkennet wird, ſo hilffet alsdann nach Lehr aller GOtts-Gelehrten, und Geiſtmänneren die Erlaubnuß der Obrigkeit, zu deſſen Gebrauch keineswegs. Höre zur Bekräfftigung deſſen jenem in dem geiſtlichen Leben vortreflichen Lehrmeiſter Caſparum Druzbiki. de vot. in particul. c. 11. n. 8. alſo reden: Das überflüßige kan nicht erlaubet werden, oder wann es auch ſchon zugelaſſen wird, iſt es doch nicht erlaubet, weilen die Zulaſſung ſelbſten unerlaubet iſt. Eine gute Ordens-Seel ſolle in dem Gelübd der Armuth nicht vor allem Acht haben, ob die Erhaltung dieſer oder jener Sachen zu einer Todt-oder läßlichen Sünd ſich erſtrecke, ſondern es ſolle ihr ge-

nug ſeyn, daß es ein Gelübd angehe, und daß dieſes oder jenes der Bloßheit, der Armuth des Geiſts widerſtrebe, und GOTT mißfalle. Schmeichle du alſo nicht, daß du unter dem Schein der Nothwendigkeit überflüßig- und koſtbare Sachen zulaſſeſt, ob zwar die Behaltung derſelben von denen Oberen durch die Finger geſehen werde. Entſchlieſſe dich vilmehr zu einer heldenmäßigen Entäuſſerung von allen überflüßigen Sachen, ſo wohl in dem Hertzen, als in der Sach ſelbſten, damit du gantz nahe zu der Armuth des Geiſtes gelangeſt.

Punctum III.

Neben der Uberflüßigkeit, und unordentlichen Anhangung ſeynd noch vile Gefahren und Nachſtellungen der wahren Armuth: Dann dieſes Gelübd iſt ſehr haiglich, und kan auf unterſchidliche Weiſe verletzet werden. Inmaſſen eine jegliche Ordens-Seel wider die Armuth ſündiget, ſo offt ſie ohne Verwilligung der Obern mit einer leiblich- oder ſchätzbaren Sach etwas anordnet, empfanget, ſchencket, verzöhret, verberget, wider die Obrigkeit, welche etwas hinweg nimmet, oder nehmen will, murret, oder verhinderet, daß ſie ſich nicht getraue ſelbes hinweg zu nehmen. Item, wann ſie die Sachen des Cloſters zu ihrem eigenen Nutzen anwedet, ſelbe zu Grund richtet, weilen

dieſes alles gleichſam eine Eigenthumlichkeit, das iſt, eine freyeund unabhängliche Veranſtaltung anzeiget. O wie viele Pflichten hat eine geiſtliche Ordens-Seel! wie viele ereignen ſich hieraus Gelegenheiten, Fallſtrick, und Gefahren wider das Gelübd der Abſagung von aller Eigenthumlichkeit, und freyen Verordnung ſich zu verfehlen! in wie viele Zweiffel, Verwürrungen, und Aengſtigkeiten des Gewiſſens wird eine Seel nicht geſetzet, welche wegen der GOTT geſchwohrnen Armuth nicht ſattſam ſorgfältig iſt! dann in einem jeglichen ſonderheitlichen Zufall, hat ſie nicht allezeit eine ausdruckliche Verwilligung der Obrigkeit, wegen einer ſtillſchweigenden, und muthmaßlichen iſt ſie nicht genugſam ſicher, ob die Materi ſchwer oder gering, laſſet ſich in der Ubung nicht allzeit leicht entſchlüſſen, und werden auch deſſentwegen wegen dem verletzten Gelübd der Armuth, ſo viele geiſtliche Seelen in die Höll hinab geſtürtzet, wie GOTT der heiligen Mariæ Magdalenæ de Pazzis geoffenbahret. Dahero erbrache dieſe Heil. Jungfrau in folgende hitzige Seufzer: O Armuth! O geiſtliche Armuth, wie wenig wirſt du erkennet, und betrachtet! O wann ſie erkennet wurde, wurden die Zellen nicht voller Zierde gefunden werden! daß nach dem eigenen Belieben zu verwendende Geld wurde mehr dann Gifft verabſcheuet werden, und ſo vile andere Eitelkeiten, welche der geiſtlichen Armuth gar zu unan-

ſtändig, wurden aus denen Clöſteren ausgeſchloſſen ſeyn. O mein JESU! wie ſehr iſt durch diſe verfluchte Eigenthumlichkeit die Schönheit der geiſtlichen Armuth verſtaltet! O wie viele, und viele geiſtliche Seelen brinnen in der Höllen, weilen ſie die heilige Armuth nicht geſchätzet noch beobachtet. Apud Bolland. ita in vit. S. Magdal. de Pazzis. Haſt du kein Abſcheuen? erzittereſt du nicht auf dieſes? aber was nutzet es, wann du nicht auch zugleich dein Gewiſſen genau erforſcheſt, dir Gewalt anthuſt, alle Gattung und Schein der Eigenthumlichkeit, und Uberflüßigkeit, ſo wohl der Neigung nach, als in der That ſelbſten vertilgeſt, und nach der Heil. Armuth trachteſt?

Die I. Leſung.

In der Fruhe des ſechßten Tags.

Wie ſich eine geiſtliche Ordens-Seel in Betrachtrachtung des Gelübds der Armuth verhalten ſolle.

I.

Es iſt kein geringer Irrthum etwelcher Ordens-Seelen, welche zwar ſpeculativè, und insgemein wiſſen, daß ſie mit einer ſchweren

ren Pflicht, vermög der heiligen Profeſſion, zu dem Gelübd der Armuth verbunden, und aller Beherrſchung und Eigenthumlichkeit unfähig ſeyen, in der Ubung aber, und in gählingen ſonderheitlichen Zufällen einen Unterſchid zu machen, oder in Betrachtung der geziemenden Umſtänden nach der Gewiſſens-Schnur abzumeſſen ſich nicht bemühen, ob ſie da oder dorten mit einer Sach ohne Verletzung ihres Gewiſſens ſchalten, geben, annehmen, ob eine genugſame, äuſſerlich, oder ſtillſchweigende, und vernünfftig muthmaßliche Einwilligung der Obrigkeit mit einfließt, ob die Sach oder Materi ſchwer, oder leicht, oder zwiſchen beyden zweifelthafftig, und da ſie wegen ihrer Pflicht, für die nothwendige Unterweiſung aus der geiſtlichen Leſung oder anderer Lehr nicht gar zu ſorgfältig ſeyn, kan es ſich ereignen, und wolte GOTT! ach leyder! daß es nicht öffters geſchehete, daß ſie mit einer straffmäßigen Unwiſſenheit, gantz blind, und leichtſinnig, nach eigenen, und unabhänglichen Belieben frey mit denen Sachen umgehen, und alſo wider das offentliche Gelübd der Armuth, ohne daß ſie eine Gefahr vermercken, oder die Wort, ob ſie erlaubet ſeyen, unterſuchen, die Seel zuweilen mit einer nicht geringen Wunden verletzen. Aber dieſer Irrthum iſt ihnen in ihrer ſtraffwürdigen Unwiſſenheit als in der Urſach freywillig, und wird auch dieſes für die meiſte Urſach gehalteu, daß ſo viele geiſtliche Seelen, wie aus der Offen-

 bah-

bahrung der Heil. Mariæ Magdalenæ de Pazzis, angeführet worden, wegen Ubertrettung des Gelübds der heiligen Armuth zu Grund gehen: Dann nach Auſſag des Engliſchen Lehrers 2.2. q. 76. a. 2. Corp. muß ein jeglicher dieſes wiſſen, ohne deſſen Wiſſenſchafft er kein geziemendes Werck recht ausüben kan, nun aber wie werden ſolche Ordens-Seelen die geziemende Werck der Armuth üben können, wann ſie nicht mit einer üblichen Wiſſenſchafft derſelben verſehen ſeynd, welche ſelten in denen Bücheren, die von dieſer Sach handlen, leſen? welche mit jenen Zaghafften zu ſagen kein Abſcheuen tragen: Wir wollen die Wiſſenſchafft deiner Weeg nicht. Job. 21. v. 14. Aber förchte ſich nur eine jedwedere, welche aus dieſer Zahl iſt, daß ihr nicht auch von GOTT geſagt werde: Darum, daß du die Erkanntnuß verworffen haſt, ſo will ich dich auch verwerffen. Oſeæ 4. v. 6. Weilen du für deinem Stand, zur Haltung deiner Gelübden, die nothwendige Wiſſenſchafft dir zu verſchaffen vernachläßiget, und alſo aus Mangel eines geziemenden üblichen Urtheils vermeſſendlich fortgefahren, will ich dich von meinem Angeſicht verwerffen, inmaſſen, ſo eine Unwiſſenheit, (mit einer ſtraffmäßigen, dicken und affectirten Unwiſſenheit,) von dem wird GOTT auch nicht wiſſen wollen. 1. Cor. 14. v. 38.

II. Damit ſich alſo eine jegliche eyffrige Ordens-Seel wider das gefährliche und kluge Laſter des Eigenthums, deſſen Boßheit auch offt van denen forchtſameren hart erkennet wird, recht und wohl bewaffne, iſt zu wiſſen nothwendig, daß alsdann eine beweglich oder unbewegliche Sach oder Gut eigenthumlich genennet werde, wann einer die freye und unabhängliche Freyheit hat, mit derſelben, nach ſeinen Belieben umzugehen, zu verwenden, verſchenchen, zn Grund zu richten, oder zu verzehren, wann ſie durch den Gebrauch kan verzehret werden. Wann dann eine jegliche Ordens-Perſohn, was Ordens ſie immer ſeye, in der heiligen Profeſſion außdrucklich verſprochen, daß ſie ohne Eigenthum leben, das iſt über keine eintzige zeitliche Sach ohne Verlaub der Oberen, eine Eigenthumlichkeit, Herrſchafft oder Gebrauch haben wolle, derohalben hat ſie mit dem Eigenthum aller Freyheit einer unabhänglichen Diſpoſition abgeſaget, und ſich derſelben unfähig gemachet, alſo zwar, daß alle Verordnung, Annehmung und Abänderung einer Sach ohne Verlaub und Bewilligung der Obrigkeit, unerlaubet, und ungiltig ſeye: dann der Obrigkeit allein iſt von GOTT anvertrauet worden Verwaltung und Diſpoſition mit denen Güteren der Gemeinde, auch in demjenigen, was zu den ſonderheitlichen Gebrauch einer jeglichen Ordens-Perſohn zugelaſſen iſt. Welche alſo dieſe Pflicht bre-

chen, machen ſich vor GOTT ſchuldig des Eigenthums, einer Gottes-rauberey, und der verletzten Treu wider den Schwur der heiligen Profeſſion.

III. Von denen geiſtlichen Lehrmeiſtern und Scholaſticis, wird eine dreyfache Verwilligung der Obrigkeit angeführet, die erſte, und zwar allerſicheriſte, ob zwar nicht allzeit nothwendige Verwilligung iſt, eine ausdruckliche, welche mit Worten, oder ſchrifftlich erkläret iſt, wann ſie nur nicht durch einen Betrug erhalten wird: ein Betrug aber iſt es alsdann, wann dasjenige verſchwigen wird, auf welches, wann es angezeiget wurde, keine Erlaubnuß pfleget ertheilet zu werden: oder wann man falſch etwas vorgibet, wegen welchen etwas pfleget zugelaſſen zu werden. Ein anderes aber iſt, wann du etwas verſchweigeſt, oder falſch vorgibeſt, wegen welchen doch die Obrigkeit pfleget die Erlaubnuß zu ertheilen, ob es zwar etwas hörters hergehet. Die anderte Verwilligung iſt eine ſtillſchweigende und gleichgültige, welche auch genug iſt, wann die Obrigkeit weiß, daß die Untergebene etwas empfangen, behalten, oder verwenden, und doch nicht verbietet, ſo ſie leicht thun kunte, alsdann iſt zu erachten, daß ſie ſtillſchweigend die Verlaubnuß mittheile, und gutheiſſe, indeme die ſtillſchweigende, und ausdruckliche Verwilligung von gleicher Krafft ſeyn: jedoch ermahnet Leſſius,

ſius, daß man ein ſolche Verwilligung nicht ſo leicht gebrauchen ſolle, es ſeye dann in kleinen Sachen, welche ſich öffters ereignen. Die dritte Verwilligung iſt eine muthmaßliche, da ich mir geſcheyd, und aus einer vernünfftigen Urſach vorſtelle, daß die Obrigkeit nicht wurde entgegen ſeyn, wann ſie wuſte, daß ich eine ſolche Sach empfange, gebrauche, oder andern ſchencke, ꝛc. oder wann ich ihne bittete, daß er mir die Verwilligung nicht abſchlagete, ob ich ſelbe ſchon aus Geſchamigkeit nicht begehre. Aber hierzu erforderet gantz billig P. Claudius la Croix mit anderen eine ſittliche Gewisheit wegen der zukünfftigen Verwilligung der Obrigkeit; dann wann nur eine glaubliche Verwilligung genug wäre, wurde die clöſterliche Zucht gar zu frey gemachet: anerwogen ein jeglicher wegen der Neigung zu ſeinen Kommlichkeiten, und Liebe der Freyheit ihme gar leicht allerhand Beweg-Urſachen erdichtete, welche er aus einem Irrthum glaublich und wahrſcheinlich erachtete, zum Nachtheil des Gelübds der Armuth. Dahero ſolle dieſe muthmaßliche Erlaubnuß, abſonderlich wann die Obrigkeit nicht abweſend, und leicht kan gefunden werden, und die Gelegenheit etwas zu empfangen oder zu verwendten, nicht alſo eylfertig, einer jeglichen Ordens-Seel, welche ein zarteres Gewiſſen hat, in der Ubung verdächtig ſeyn: dann, daß eine ſolche vermeſſene Seel in dergleichen Zufällen wenigiſt eine läßliche Sünd

begehe, behaupten die bewehrtiſte Lehrer; ja, gleichwie Cardinalis de Lugo argumentiret, wann zur Meydung einer Tod-Sünd genug iſt, glauben, daß die Erlaubnuß ertheilet wurde, wann man ſelbe begehrete, ſollte man ſelbe niemahlen begehren. Dann eintweders glaubet man, oder nicht, daß ſelbe gegeben werde: wann man glaubet, daß ſelbe gegeben werde, iſt es nicht vonnöthen, ſie zu begehren, es laſſet ſich aber faſt allzeit wahrſcheinlich muthmaſſen, daß ſie von einem wenigiſt mittelbaren Oberen ertheilet werde: glaubet man aber nicht, ſo wird ſie thorrecht begehret: alſo ſolle man ſie niemahlen begehren zu Verhütung einer Tod-Sünd. Sieheſt du, auf was für einen ſchwachen Fuß die muthmaßliche Erlaubnuß ſtehe? Aber dieſes gehet zwar die Schulen an, hat doch eine groſſe Verwandſchafft mit der geiſtlichen Lehr, inmaſſen man ohne dieſe Grundſätz in den Gewiſſen üblichen nicht fortſchreiten, noch erkennen kan, was in dem Gelübd der Armuth zu thun, oder zu unterlaſſen ſeye, und was für Mängel die einſame Seel in denen heiligen Exercitiis zu verhüten, und auszurotten habe. Dahero kommen jene Zäher, jene Ubertrettungen aus einer gemeiniglich straffmäßigen Unwiſſenheit, wider das Gelübd der Armuth, jene beweynliche Schäden und Untergang ſo vieler geiſtlichen Seelen.

IV. Damit nun unſer heiligiſte Vatter Benedictus dergleichen Ubel verhütete, hat er gebotten: Daß, abſonderlich dieſes Laſter aus dem Cloſter ausgetrieben werde, daß ſich niemand ermeſſe, etwas zu geben, oder zu empfangen, auſſerhalb des Abbts Befehl, oder etwas eigenes zu haben, keinerley Sachen, noch Buch, noch Tafel, noch Schreib-Federen, ſonderen gar nichts ſolle er haben. Item, wann bey einem (etwas beſonderes) gefunden wird, ſo er von dem Abbt nicht empfangen, ſolle er ſchärffiſt geſtraffet werden. C. 33. S. Reg. Welche Betrachtung der heilige Vatter kaum an einem anderen Ort alſo vergröſſeret. Wann aber der H. Vatter von ſeinen Kinderen, welche die Heil. Armuth verlobet, verlanget, das ſie auch dasjenige, was ſie gantz gering ſcheinet, alſo ſorgfältig beobachten ſollen, was wurde er zu dieſen unſeren Zeiten ſagen, was ſchwäriſte Straffen wurde er androhen, wann er die Laſter einer freyeren Schalt- und Waltung, oder Gebrauchs, oder einer mercklichen Uberflüßigkeit der brauchbaren Dingen, oder auch bey einem jeglichen Abgang die Hurtigkeit zu den Murren, hin und her in denen Clöſteren herum ſchwermen ſehete?

V. Nun aber meine wanderende Seel, führe in einem kurtzen Begriff, theils zur Stillung deines Gewiſſens wegen dem Vergangenen, theils zur beſſeren Verſicherung deſſen für

das künfftige, zur Gedächtnuß deine Pflichten, welche eine jegliche Ordens-Seel in ihrer H. Profeſſion, vermög des Gelübds der H. Armuth auf ewig an ſich gezogen, wider welche ſie ſündiget, erſtlich, wann ſie eine zeitliche Sach, auch welche zur Koſt und Kleydung gehörig, ohne Verlaubnuß und Einwilligung der Obern empfanget, behaltet, verwendet, verſchencket, oder vertauſchet: jedoch in denen Sachen, welche zu dem Eſſen dienen, begehet ſie nicht leicht eine Tod-Sünd. Zweytens, wann ſie eine von einem anderen Ort her empfangene Sach verberget, damit die Obrigkeit ſelbe nicht hinweg nehmen könne: oder wann ſie ſich derſelben widerſetzet, daß ſie es hinweg zu nehmen ſich nicht getraue, und dieſes wäre eine Tod-Sünd, wann ſie ſchon ſolche Sachen mit Erlaubnuß der Oberen empfangen hätte, indeme dieſe nur widerruflich zugelaſſen worden. Drittens, wann ſie der hinwegnehmenden Obrigkeit widerſtehet, oder darwider murret, als wann ihr eine Unbild geſchehete, und die Obrigkeit die Macht nicht hätte, ſolches hinweg zu nehmen. Eine andere Beſchaffenheit hätte es, wann es ihr nur ſchwär fiele, und doch nicht murrete, als wann ihr eine Unbild geſchehete, alsdann begienge ſie nur eine läßliche Sünd. Viertens, wann ſie eine Sach, welche ihr nur zu einem gewiſſen Gebrauch zugelaſſen iſt, zu einem anderen Ge-

brauch

brauch verwendete, oder ſtraffmäßig verliehrete, und zu Grund richtete. Fünfftens, wann ſie ein Geld in dem Depoſito hat, und aus Zulaſſung der Obrigkeit zu einem überflüßigen und eytlen Gebrauch verwendet, und koſtbare Sachen erhandlet, welche dem geiſtlichen Stand unanſtändig: dann in dergleichen Fällen entſchuldiget nicht die Erlaubnuß der Obrigkeit von der Sünd, ſondern es ſündigen beyde, ſowohl die Obrigkeit mit Ertheilung der Licentz, und die Untergebene, in Gebrauchung derſelben. Sechſtens ſündigen wider die Armuth, ja ſie begehen eine Sünd des Diebſtahls, und wider die Gerechtigkeit, welche in denen Aemteren ſtehen, oder andere Güter des Cloſters zu verwalten haben, wann ſie Geld, oder andere Sachen, wider den Willen der Obrigkeit, oder wider die Gewohnheit und Regel des heiligen Ordens, ohne Nutzen des Cloſters ausgeben, oder ſelbes denen Fremden, oder auch Hausgenoſſenen, austheilen. Und dieſe Sachen ereignen ſich öffters, und ſeynd mehrers gemein in dem geiſtlichen Leben, durch welche das Gelübd der Armuth, ſchwär oder leicht, nach Maaß der Matery kan verletzet werden. Was aber für eine Kleinigkeit der Sachen, einen Eigenthums-Innhaber von einer Tod-Sünd entſchuldige, ſolleſt du alſo ſchlieſſen wie unſer Reverendiſſimus Gregorius Kimpfler, in theol. moral. de votis redet: Gleichwie in dem Diebſtahl, daß nehm-

lichen

lichen derjenige glaublich nicht ſchwärlich ſündige, welcher unter einem Thaler, aber nicht, welcher minder als einen Ducaten, das iſt 3. Gulden ohne Erlaubnuß der Obrigkeit empfanget, verwendet oder verberget, oder zu Grund richtet. Welches aber noch mehrers von eines jeden Closters oder Ordens Gewohnheit und Beobachtung ſolle abgenommen werden. Die von denen geiſtlichen Rechten wider die Eigenthums-habende Ordens-Perſohnen, oder welche heimlich etwas, ſo eine Tod-Sünd ausmachet, behalten; geſetzte Straffen ſeynd drey: Die erſte iſt, daß ein ſolcher Eigenthumshaber, wann er ohne Buß dahin ſtirbet, nicht in einem geweyhten Ort, ſonderen auſſer dem Closter in einem Miſt-Hauffen ſamt dem Geld, oder doch einem Theil deſſelben zum Zeichen ſeines Untergangs ſollte verſcharret werden. Die zweyte Straff iſt, daß einſtens ein Eigenthumlicher, welcher wegen der zuruckbehaltenen Sach überwieſen worden, aus dem Closter verſtoſſen wurde, jetziger Zeit aber pfleget man denſelben, Buß zu thun, in die Keuchen zu ſperren. Die dritte Straff iſt, daß ein ſolcher Uberwieſener auf zwey Jahr beyder Stimmen in dem Capitel beraubet ſeye. Dieſes, ob es zwar, wie ſchon gemeldet worden, nicht alſo eigentlich daher gehörig, ſolle doch angemercket werden, theils die Gedächtnuß wegen der Pflicht des Gelübds der

Ar-

Armuth, wider alle Einſchleichung einer ſtraffmäßigen Unwiſſenheit, oder Verderbung einer widrigen Gewohnheit zu erneueren, theils die geiſtlichen Ordens-Seelen mit einer billichen Forcht wider alle Ubertrettung der Armuth zu erſchröcken.

VI. Wann du aber meine wanderende Seel, bißanher den heiligen Schröcken und Abſcheuen von allem Eigenthum, noch mit einer Neigung, oder in dem Werck ſelbſten unterhalten, ſchmeichle dir alsdan nur nicht, daß deine Sach gantz ſicher ſeye: Dann durch dieſes haſt du zwar das Gelübd nicht übertretten, aber durch deiſes allein biſt du auch noch kein wahrer und aufrichtiger Nachfolger des armen JESU: du biſt zwar kein Eigenthums-haber, aber deſſentwegen wirſt du noch nicht unterſchiden, daß du die Evangeliſche Armuth tugendſam verehreſt. Du haſt den Anfang zu dem Guten, ſo da iſt fliehen das Ubel; aber einem jeglichen Chriſten, und warumen nicht vilmehr einer jeglichen Ordens-Perſohn iſt geſaget: Weiche ab vom Böſen, jedoch ſtehe allda nicht ſtill, ſonderen fahre fort, und thue Guts. Pſ. 36. v. 27. Es iſt nicht genug, daß der Garten einer geiſtlichen Seel von allem Unkrauth des Gottesrauberiſchen Eigenthums, und Unabhänglichkeit, von welchem bißanhero gemeldet worden, frey ſeye, wann er nicht auch zugleich die Blumen und Frücht der heiligen Armuth hervor bringet. O ſeelige Armuth

muth des Geiſts! du biſt jene fruchtbare Mutter, welche einſtens dem Heil. Orden ſo viele Kinder gebohren, die Clöſter mit ſo vilen Wunderen der Heiligkeit gezieret, die geiſtliche Jahr-Schrifften mit ſo vilen Heldenmüthigen Thaten, und wunderſamen Begebenheiten angefüllet haſt: ach wann es erlaubet iſt zu ſagen! biſt du von dem Geiſt der Eitelkeit, Kommlichkeit, und des Uberfluſſes groſſen Theils verderbet, und zu ſolchen Zweigen der Heiligkeit faſt unfruchtbahr gemachet worden. O freywillige Armuth! du biſt jener Felſen, welchen Chriſtus der Sohn GOttes zu dem Fundament der Evangeliſchen Vollkommenheit geſetzet, da er jenem Jüngling, welcher von Jugend auf die Göttliche Gebott gehalten, ferners geſagt hatte: **Wilſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauff, was du haſt, und gibs den Armen.** Matth. 19. v. 21. O Evangeliſche Armuth! du biſt jene wunderbarliche Nahrung, mit welcher die erſte Kirchen in ihrer Wiegen geſtärcket, in kurtzer Zeit den gröſten Wachßthum empfangen, da die erſte Glaubige freywillig ihre Güter zu denen Füſſen der Apoſtlen nidergeleget. **Und keiner ſagte von ſeinen Güteren, daß etwas davon ſein wäre, ſondern es ware ihnen alles gemein. Es ward einem jeglichen außgetheiler, nachdem es einem jeglichen noth war.** Act. 4. v. 32. & 38. Welche Lebens-Art

nach-

nachmahlen alle heilige Ordens-Stiffter fortge-ſetzet, ihre geiſtliche Kinder zu dem ewigen Gelübd der Armuth, als zu dem Fundament des gantzen geiſtlichen Gebäu, wie der Heil. Bonaventura redet, verbindende.

VII. Dieſe Armuth hat Chriſtus mit ſeinem Beyſpihl durch das gantze Leben beobachten, und an ſich ſelbſten heiliger wollen, Er iſt um unſertwillen arm worden, da Er reich war, 2. Cor. 8. v. 9. Und ob Er zwar, vermög der hypoſtatiſchen Vereinigung mit dem Wort eine vollkommene Ober-Herrlichkeit über alle Geſchöpff hatte, damit Er eine neue und vollkommnere Lebens-Art in ſeiner Kirchen einführete, hat Er an ſich ſelbſten einen Abgang, Mangel, und Geringfügigkeit aller Dingen erwiſen. Er iſt gebohren worden in einem armen Stall, zwiſchen zweyen Thieren. Da Er von Herode zu dem Tod geſuchet, in Egypten-Land flüchtig ware, wurde Er nur mit dem erbettenen Allmoſen erhalten. Seine gantze 33. Jahr hindurch hat Er die heilige Armuth ohne allen Eigenthum alſo verehret, daß Er mit beſtem Wahrheits-Grund ſagen kunte: Ich bin ein Bettler, und arm. Pſal. 39. v. 18. In ſeinem ſchmertzlichiſten blutigen Leyden hatte Er nicht einmahl einen ſchlechtiſten Hader, mit welchem Er die Speichel, das Blut, und den Schweiß abwiſchete. Da Er gantz nackend an dem Creutz hienge, hatte Er auch ſo gar kein Waſſer, wel-

ches doch auch denen Aermiſten pfleget darge-reichet zu werden, mit welchem Er ihme ſeinen Durſt löſchen kunte: Er hatte keinen Polſter, worauf Er ſein Haupt hinlegete, inmaſſen ſein mit der Dörnern Cron beſchwertes Haupt kein anderes Kiß hatte, als die Blöſſe ſeiner ver-wundten Bruſt: Er neigte das Haupt, und gabe den Geiſt auf. Joan. 19. v. 30. Höre, O geiſtliche Seel! wie dir dieſer dein JEſus zu Hertzen rede: Gedencke an mein Elend, an meinen Wermuth, und Gallen. Thren. 3. v. 19. Dieſer Armuth des Geiſtes ware gleichfalls höchſtens ergeben die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria, welche, wie aus denen Offenbahrungen der Heil. Brigittæ bekannt iſt, da ſie noch als ein Jungfräulein in dem Jero-ſolymitaniſchen Tempel ware, ſich gegen GOTT mit einem Gelübd verbunden, nichts ei-genes auf dieſer Welt zu beſitzen. Unſer hei-lige Vatter Benedictus ware in ſeiner Subla-cenſiſchen Höhlen ein außgemachtes Muſter der Armuth des Geiſtes, deſſen gantzer Hauß-rath in einem Crucifix und Mutter-GOttes-Bild beſtunde. Sollen dich dieſe Exempel und Beyſpihl nicht zu einer Nachfolg bewegen?

VIII. Aber dieſe geiſtliche Armuth hat ihre Grad oder Staffel, nach welchen ſie mehr oder minder vollkommen: Der erſte und min-diſte Grad iſt, gar nichts haben, geben, oder annemmen ohne Vorwiſſen und Erlaubnuß der

Obern,

Obern, von welchen ſchon genug gemeldet worden. Der andere Grad iſt, in demjenigen, was zu dem Gebrauch zugelaſſen wird, ob es zwar nothwendig zu ſeyn ſcheinet, auf eine jegliche Widerruffung der Obrigkeit, mit hurtigem Gemüth nachgeben, und weichen, und zu dieſer Abtrettung allzeit ein bereitwilliges Hertz haben. Der dritte Grad iſt, mit Außſchluß alles Uberfluß, nur allein mit dem Nothwendigen zufriden leben, und auſſer dieſem nichts mit einer Neigung verlangen, ſuchen, und begehren: Dann nach Lehr des heiligen Auguſtini, gibet GOTT nicht Acht auf die Macht, ſondern auf die Begierd. Und wie der Heil. Bonaventura redet: Die Maaß der Armuth iſt, nicht nur, daß du nichts haben wolleſt auſſer der Nothwendigkeit. Der vierdte Grad iſt, in allen, auch nothwendigen Sachen, in der Zellen, Beth, Kleidung, Koſt, ꝛc. das ſchlechtere erwählen, gemäß jenen Worten des Heil. Vatters Benedicti: Daß ſich ein Münch mit den allerſchlechtiſten, und geringſten Sachen begnügen laſſe. S. Regul. c. 7. gr. 6. Welcher auch, da er wegen der Kleydung die Verordnung machet, ſaget: Von welcher aller Sachen Farb oder Grobheit halben ſollen ſich die Münch nicht beklagen, ſondern dieſelbe annehmen, wie man ſie in der Landſchafft, darinn ſie wohnen, finden kan, und was am geringſten kan eingekaufft werden. c. 55. Der

fünffte Grad iſt, auch die geringe Sachen nicht anderſt, als koſtbar, und zu dem Erbgut Chriſti gehörig, behutſam verwalten, verwahren, und brauchen. Der ſechſte Grad iſt, den Abgang in denen Nothwendigkeiten gleichmüthig übertragen, ehrbar begehren, die Verweilung, Langſamkeit, und Härte der jenigen, welchen obliget, die Vorſehung zu machen, gedultig und munter erwarten, und wann ſelbe gar abgeſchlagen werden, endlichen die Armuth für die wahre Mutter, Frau, Geſpons, Königin, wie ſelbe der Heil. Franciſcus zu nennen pflegte, mit Freuden umfangen, dann wer will arm ſeyn, und an keinem Ding einen Mangel leyden? Sehr nachdrücklich ſeynd die Wort eines H. Vincentii Ferrerii: Es iſt nicht löblich, arm ſeyn, als alsdann, da einer der Allerärmiſte iſt, und dieſelbe Armuth, an welcher er leydet, liebet, ſich derſelben erfreuet, dieſelbe vorziehet, und allen Mangel und Abgang, welcher ſich allda ereignet, aus Liebe JEſu Chriſti gleichmüthig überträget. Und dieſe iſt die vollkommene Armuth des Geiſtes. Durchſuche nun, meine wanderende Seel! dein Gewiſſen, aber ohne Schmeichlerey, und ſiehe zu, was für einen Grad der Armuth, den erſten, mittern, oder letzten, oder gar keinen du bis anhero beſtigen habeſt? dann du handleſt von einer heicklichen Sach, welche nemlichen vor GOtt mit einem öffentlichen Gelübd verſtärcket iſt.

IX. Alsdann aber wirſt du in deinem Gewiſſen ſicher ſeyn, wann du als eine gemeine Ordens-Seel in dem Cloſter lebeſt, deine Zellen nicht mit mehrerem eingerichtet habeſt; als was jene Sunamitin hatte, welche, da ſie den Propheten Eliſæum beherbergen wollte, zu ihrem Mann geſprochen: Laßt uns ihme ein klein Gemach zubereiten, und ihm in daſſelbig ein Bethlein, und einen Tiſch, und einen Stuhl, und einen Leuchter ſetzen, auf daß er darinn bleibe, wann er zu uns kommt. 4. Reg. 4. v. 10. Neben dieſem wird einer jeglichen Ordens-Perſohn zu ihrer Andacht zugelaſſen eine Bildnuß des gecreutzigten Heylands, der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariæ, oder eines andern ſonderbaren H. Patrons, ein Pult, ein Vorhang für das Fenſter, zur Mäßigung der Sonnen-Hitz: alſo werden auch gemeiniglich von denen Obern unſers H. Benedictineriſchen Ordens zugelaſſen Vorhäng für das Beth, wegen gezihmender Ehrbarkeit, da zuweilen Frembde in die Zellen kommen, ein Kaſten oder Truhen, zur Verwahrung der Kleyder, wo keine eigene Kleyder-Kammer aufgerichtet iſt. Für überflüßige aber, eytle, und koſtbare Sachen werden gehalten die in der Zellen der Armen aufgehenckte Spiegel, ſchöne Vorhäng vor die Thür, und ſchöne Seſſel, Alphonſ. Rodriq. p. 3. tract. 3. c. 7. v. 8. gar zu unmäßig koſtbare Kleyder, welche nach denen Welt-Augen ge-

machet ſeynd, abſonderlich aber koſtbahre Uhren (auſſer etwann einen Wecker) dann weilen man in denen Clöſtern die Uhr auf dem Thurn ſchlagen höret, ſo dienen ja die in der Zellen aufgehenckte Uhren zu nichts anderes, als zu einem Pracht, Uberfluß, und Eytelkeit? Aber dieſes, und noch mehr anderes ſonderheitliches iſt dem vernünfftigen Gutachten der Obrigkeiten zu überlaſſen, welche in Erwegung der Umſtänden des Ordens, Satzungen, Perſohn, Ambts, Orths, und Zeiten ſchon wiſſen zwiſchen einem nothwendigen, mäßigen, und überflüßigen Gebrauch einen Unterſchied zu machen. Merckwürdig iſt jene Zeugenſchafft, welche unſer Hæfftenus von der in dem Caſſiniſchen Cloſter beobachteten Armuth mit einem Zeugen, der ſolchen mit eigenen Augen geſehen, anführet, mit folgenden Worten: Billichiſt lobet Simon Milletius die Zellen des ſehr reichen Caſſinenſiſchen Cloſters, in welchem er nichts anderes geſehen, als einen gemeinen Tiſch, einen Bettſtuhl, und überzwerch aufgezogenen Strick, über welchen die Kleyder geleget wurden, und ein ſo geringes Bethlein, als immer ſeyn kunte: dann dieſes beſtehet aus zwey Schrägen, 3. oder 4. Brettern, auf welchen das Beth liget. Bücher ſeynd in demſelben wenig, oder keine. Dieſes zeiget fürwahr an die von dem H. Benedicto ſo ſehr geliebte Geſparſamkeit, dann je weniger einer in ſei-

ner

ner Zellen hat, deſto minder hanget demſelben das Gemüth an, und iſt die Freyheit des Geiſtes deſto gröſter. Alſo Hæfftenus disquiſ. Monaſt. l. 12. tract. 3. disquiſ. 4. Welches Beyſpihl in aller Geringfügigkeit und Ungelegenheit der Wohnung zur Nachfolg dienen kan.

X. Die Falſchheiten aber des hölliſchen Betrügers ſeynd ſehr klug, mit welchen bewaffnet, er ſich in denen Clöſtern, ja auch in denen Hertzen der geiſtlichen Ordens-Perſohnen nicht ſelten, zum groſſen Schaden der Armuth, anmeldet, und dieſelbe unter dem ſchönen Vorwand einer Vorſichtigkeit, oder gegenwärtigen, oder zukünfftigen Nothwendigkeiten in allerhand ſchädliche Sorgfältigkeiten wegen denen leiblichen, und zukünfftigen Dingen, ſtürtzet. Siehe, alſo ziſchet dieſe vergiffte Schlang; ſiehe, die Sachen des Cloſters, deme du durch die Profeſſion die Beharrlichkeit verſprochen, ſeynd gar wenig, oder gewiß die Obrigkeiten ſeynd mehr als billich geſparſam: wer wird ſäuberere Kleyder, wer wird Geld zu einer Reis in aller Vorfallenheit herſchaffen? Wer wird leibliche Tröſtungen, oder Recreationen zukommen laſſen? Wer wird dir helffen, wann du aus Göttlichen Willen mit einer längern Kranckheit darnider ligen ſollteſt? Wer wird dir die nothwendige Mittel zu Erkauffung Schul- oder Predig-Bücher, zu einer ehrlichen Recreation, geben: Alſo klopffet

ſetzt der mit dieſer Schaaf-Haut bedeckte Teuf-
fel an die Hertzen der geiſtlichen Ordens-Per-
ſohnen, und da er einen Zugang findet, brin-
get er endlichen zuwegen, daß ſolche Unbehut-
ſame mit dieſen kindiſchen Sorgen angekedert,
anfänglichen von der Ruh des Gemüths ab-
weichen, ihnen einbilden, daß ihnen mehrere
Nothwendigkeiten eintweders ſchon jetzo ab-
gehen, oder ins künfftig abgehen wer-
den, Hülff bey ihren Befreundten, El-
tern, und Anverwandten ſuchen, allerhand
Bekanntſchafften machen, und endlichen, al-
len Unkommlichkeiten der Armuth zu entge-
hen, in Zuſammenſcharrung des Gelds, und
Verſchaffung allerhand Uberflüßigkeit in der
Zellen, gefährliche Vorſehungen, gantz eytel
beförchtende, daß ſie nicht aus Noth des Ab-
gangs gezwungen, ein müheſames, ungetrö-
ſtes, und armſeeliges Leben führen müſſen;
dahero dann erfolget, daß aus Forcht des
Mangels die Gerechtigkeit verlaſſen werde.
O nicht alſo, meine liebſte wanderende Seel!
nicht alſo, ſolche Sorgen und Aengſten ſeynd
gantz unbillich; ſeye nicht ſorgfältig für mor-
gen, würffe deine Sorg auf den HErrn; die
heilige Religion, welche dich bis anhero als ihr
Kind ernähret, wird auch hinführo keine Stief-
Mutter ſeyn, ſondern bis an das End alles
Nothwendige, und noch mehr darreichen:
würffe dich in die Schooß dieſer Mutter, ich
hab nicht geſehen, daß der Gerechte ſeye ver-
laſſen

laſſen geweſen, ſaget der Pſalmiſt, oder daß ſein Saam um das Brod ſey gangen. Pſal. 36. v. 35. Wann du aber nicht genug haſt, erinnere dich der Armuth, gedencke, daß dieſes nicht die ſchuldige Frucht seynd deines Beruffs, und Stand der Buß, daß dieſes nicht die Fußſtapffen des allerärmiſten JEſu, nicht die Exempel der Vor-Eltern, und Vättern. Gedencke an jene wichtige Lehr, welche die H. Thereſia ihren geiſtlichen Töchteren gegeben, damit dieſe ängſtige Sorgfältigkeit wegen denen zeitlichen Dingen nicht in ihren Clöſtern einſchleichete; Sie redete ſie alſo an: „ Ich „ bitte euch durch die Liebe GOttes, laſſet dieſes niemahlen aus eurer Gedächtnuß, verlaſſet alle allzugroſſe Sorgfältigkeit für eure „ Lebens-Unterhaltung (und noch vielmehr „ für andere eytle Uberflüßigkeiten, anſonſten „ wird alles zu Grund gehen. Man muß die „ Sorg dieſer Sach dem HErrn überlaſſen, „ wir seynd durch ſeine Anführung und Befehl „ anhero kommen, ſeine Wort seynd gewis, „ und wahr, ſie können nicht betrügen, oder „ manglen, es werden anvor Himmel und „ Erden vergehen; ſorgen wir nur ſo viel, daß „ wir ihme nicht abgehen, ſeyet verſicheret, „ er wird uns keinesweegs abgehen: wann „ ihr aber ſehet, daß er euch zuweilen abgehe, „ wird euch dieſes zu eurem gröſſerem Nutzen „ gereichen, gleichwie als wann denen Heiligen das Leben abgienge, da ſie wegen dem

„ Nahmen des HErrn umgebracht wurden, „ und dieſes ware zur Vermehrung ihrer Glo„ ry wegen der Marter.„ Alſo redete die Seraphiſche Jungfrau Thereſia de via perfect. c. 2. welche, wann ſie die Sorg und Aengſtigkeit, wegen denen leiblichen Sachen, welche doch nothwendig zu ſeyn ſcheinen, ihren Cloſter-Frauen, und mithin allen geiſtlichen Ordens-Perſohnen alſo ernſtlich mißbillichet, um wieviel mehr dann werden vor GOtt ſtraffmäßig, ja verhaſſet ſeynd diejenige, welche aus einer wenigen, oder gar keiner Betrachtung des Gelübds der Armuth, die Begierden das ihrige zu haben oder zu empfangen erweitern, bey Frembden nach überflüßigen Sachen trachten, ihre Zellen zum Pracht überflüßig auszieren, mit gewaltſamer Brechung des Gelübds frey mit denen Sachen zu ſchalten keinen Abſcheuhen tragen, welche das eigene Geld in dem Depoſito ſorgfältig zu vermehren ſuchen, das eigene Geld, ſage ich, aus deſſen Liebe (ſeynd Wort Laurentii de Peyrinis) ich will es keck ſagen, ich vermeyne, daß ſo viele zu Grund gehen, ſo viele Seelen in denen H. Religionen verdammet werden. In Wahrheit erſchröckliche Wort! und dannoch ſeynd nicht wenige, wie Caſſianus beweynet, welche wir ſehen, daß ſie der Welt abgeſaget, die doch Geld zu erwerben trachten, welches ſie anvor nicht beſitzeten, oder gewiß, was

ſie hatten, zu behalten nicht aufhören, oder was noch beweynlicher, auch zu vermehren verlangen. S. Caſſian. Collat. 4. c. 20.

Anjetzo, meine wanderende Seel, ſchicke ich dich zu dir ſelbſten zuruck, daß du von deinem eigenen Gewiſſen die Erfahrenheit einholleſt, ob du bißhero auf dem gefährlichen Weeg der Armuth ſicher fortgewandlet? Auf dem gefährlichen Weeg, ſage ich, dann ich erinnere mich von einem ſehr frommen und gelehrtiſten Herrn Prælaten unſeres heiligen Ordens gehöret zu haben, daß er ſich, und ſeinen untergebenen geiſtlichem Söhnen wegen keiner Sach mehr förchte, vor dem ſtregen Richter-Stuhl GOttes Rechenſchafft zu geben, als wegen der Matery, ſo des Gelübd der Armuth angehet. Unterſuche alſo, ob du durch vermeſſene Gebräuch, oder Mißbräuch allerhand Aengſtigkeiten und Verwirrungen deiner Seel zugezogen? Ob du auch noch einige Neigung an die zeitliche Güter angehefftet halteſt? ob alles, was du haſt, denen Augen deiner Obrigkeit, ihrer Erlaubnuß, und Vorwiſſen bekannt ſeye? ob du dich endlichen befleiſſeſt jene Ermahnung des Heil. Pauli zu erfüllen: **Wann wir aber Nahrung und Kleidung haben, ſo laſſet uns darmit zufriden ſeyn.** 1. Tim. 6. v. 8. Der Heil. Philippus Nerius wünſchete, daß er in eine ſolche Armuth geriethe, daß er nur einen eintzigen Soldo (welches ein ſehr geringe Müntz in Welſchland iſt) vonnöthen hätte, und

und niemand ware, der ihme ſolchen darreichete: Er ware villeicht ingedenck der Worten des Heil. Laurentii Juſtiniani, welcher unter anderen Lobſprüchen der Evangeliſchen Armuth ſagte: daß ſie ſeye die Pforten der Vollkommenheit, ohne welche niemand vor GOtt in dem Geiſt lang verharren kan. S. Laur. Juſt. de lign. vit. c. 1. ſuche alſo dieſe, gleichwie du dich mit einem Gelübd verbunden, biß in den Tod getreulich, und GOTT wird erfüllen all dein Begehren nach ſeinem Reichthum, in der Herrlichkeit, in Chriſto JEſu. ad Philip. 4. v. 19.

MEDITATIO II.

Von dem Gelübd der Keuſchheit.

Punctum I.

DJe Keuſchheit iſt in einer geiſtlichen Perſohn eine mit einem Gelübd bekräfftige Tugend, wordurch dieſelbe hurtig und freudig zu gröſſerem Dienſt GOttes ſich in dem Gemüth und Leib von allen Wollüſten des Fleiſches enthaltet. Und alſo beſtehet ſie nicht nur in der Reinigkeit des Leibes, ſonderen auch des Hertzens, mit Ausſchlieſſung aller unreinen Begierlichkeit, in Gedancken, Wort, und Wercken, Die Tugend iſt ſo vortreflich, daß ſie

ſie den Menſchen, welcher GOTT unendlich ungleich, doch ihme, und ſeinen heiligen Englen gleich mache, wie beydes die heilige Schrifft bezeuget: Die Unbefleckung aber machet, daß man gar nahe bey GOTT iſt. Sap. 6. v. 20. Sie werden weder heyrathen noch verheyrathet werden, ſondern ſie werden ſeyn, wie die Engel GOttes im Himmel. Matth. 22. v. 33. Was kunte man höher und vortreflichers von der Keuſchheit ſagen, oder gedencken? dieſes erkennete gar wohl der heilige Bernardus, da er von denen Jungfrauen alſo redet: Dieſe allein folgen der Sonnen der Gerechtigkeit Chriſto JESU, dem Lamm, wo es immer hingehet, dahero ſeynd auch dieſe allein ihme gleich, und gantz gleich. De paſſione Domini. C. 31. Ja eine keuſche Ordens-Seel übertriffet einiger maſſen die heilige Engel; inmaſſen dieſe ohne Kampf, ohne Tugend, ohne Verdienſt, ohne Belohnung aus ihrer Natur, und geiſtlichen Stand ihrer Erſchaffung, rein und keuſch genennet werden, wo aber eine geiſtliche Ordens-Seel wegen dem Gelübd, wegen immerwährendem Streit und Kampff mit denen Begierlichkeiten des Fleiſches, aus einer Helden-müthigen Tugend, aus einer ſcharffen Abtöddtung keuſch iſt: und derowegen lieben auch die heiligen Engel vor anderen die Gemeinſchafft keuſcher, als ihnen gleicher Menſchen, ſie tragen für ſie in denen Gefahren Leibs und der Seelen eine ſonder-

derbare Sorg, erkennen ſie ſonderbar tauglich, auſſerordentliche Gaaben GOttes zu empfangen, gleichwie dieſes neben ſehr vielen anderen ſonderheitlichen an dem Joanne Evangeliſta erſcheinet, deme aus göttlicher Liebe ſehr viele hohe Geheimnuſſen geoffenbahret worden: weilen ihme GOTT wegen ſeinen ſonderbahren Vorrecht der Keuſchheit einer gröſſeren Liebe würdig gemacht, wie die Kirchen in ſeinen Tagzeiten ſinget: wie an denen Sybillis, welche nach Zeugnuß des Heil. Hieronymi l. 1. contra Jovin. wegen ihrer Jungfrauſchafft, von GOTT mit der Gaab der Weiſſagung gezieret worden. O Jungfrauſchafft! O Engliſche Tugend! du biſt würdig auch eines blutigen Zweykampffs, mit deinen Feinden, zu deiner Erhaltung! wer ſolle nicht, daß er dich unverletzt erhalte: auch Schatten der Unreinigkeit verabſcheuen? Wer ſolte nicht auf den erſten Anfall des begierlichen Fleiſches die Waffen des heiligen Gebetts, der Abtödtung, Demuth, und Vertrauens auf GOTT ergreiffen? abſonderlich aber gleich als von einer vergiffteten Schlang, fliehen, das Gemüth anderwärtig hinwenden, damit er die Gleichheit mit GOtt, und denen Englen auch nicht mit einem Athem beflecke?

Punctum II.

LEge auf eine Waagſchale die gantze Welt, und alles, was GOTT in derſelben ſchönes

nes, gutes, und koſtbares erſchaffen hat, lege derſelben noch bey dem empyriſchen Himmel: auf die andere aber lege eine reine, und mit der Keuſchheit gezierte Seel: und höre den Ausſpruch des göttlichen Geiſtes: So iſt doch alles, was man hochſchätzen mag, mit einer keuſchen Seelen nit zu vergleichen. Eccli. 16. v. 20. Iſt dann ein ſolcher Schatz, welcher vornehmer als Himmel und Erden, nicht aller möglichen Wachtbarkeit und Verwahrung würdig? iſt nicht deſſen Verlurſt mit blutigen Zähren zu beweinen? ſo hoch ſchätzete der Heil. Ignatius Martyr, die unverſehrte Keuſchheit, daß er, als er nach Rom zu der Marter geführet wurde, Heroni, geſchriben: Verwahre die Jungfrauen als koſtbare Halßbänder Chriſti: und in der Epiſtel zu denen Tharſenſeren, Diejenige, welche in der Jungfrauſchafft leben, haltet in Werth. Es iſt aber keine Tugend ſo vielen Nachſtellungen und Gefahren unterworffen, als die Jungfrauſchafft und Keuſchheit, indeme in den Menſchen keine Leydenſchafft heftiger, und unordentlicher, als die Begierlichkeit des Fleiſches, welche in dem menſchlichen Leib ihre Wohnung aufſchlaget, und von dem Heil. Paulo geſaget wird, daß ſie in denen Glidern des Fleiſches wohne. Alle Stānd der Menſchen beſtreitet das Laſter des Fleiſches, es tringet ſich ein in groſſen Palläſten, und ſchlechten Hütten, und wolte GOtt, daß es die Clöſter allein fliehete, wie der

der Heil. Bernardus wünſchet: de inter. Dom. Serm. 29. Dieſes ſetzet auch nach heiligen und vollkommenen Männeren, mit einem gar ſeltenen Beyſpihl der Befreyung, aus einer ſonderbahren Gnad GOttes. Dahero beklaget ſich der Heil. Hieronymus, ob er zwar ſein Fleiſch auf das ſchärfiſte züchtigte, über deſſen Muthwilligkeit alſo: Wo ich immer hingehe, trage ich in allen Orten meinen Feind mit mir. Und der Heil. Bernardus, Dieſe Peſt, welche mir von denen übrigen Laſteren gemeinſamer, iſt deſto geneigter zu ſchaden, und zu vertreiben beſchwerlicher: dann wann ich dieſelbe vertreiben will, miſchet ſie ſich ein wider meinem Willen: ſie verfolget mich allezeit, und laſſet mich weder Tag noch Nacht ruhen. O meine geiſtliche Seel! in was für einem Streit, und mithin in was für einer Gefahr befindeſt du dich, wann du dich nicht bemüheſt, dich vor diſem deinem Haußgenoſſenen Feind äuſſeriſt zu hüten? Mache dir nun Vorſehung mit anſtändigen Mittlen zu dieſem ſo harten und vielfältigem Streit, vor allen aber widerſetze dich allem Anfang der böſen Gedancken, und wie der Heil. Vatter Benedictus ermahnet: Eile fort die Begierlichkeiten des Fleiſches abzuſchneiden. S. Reg. c. 7. gr. 1. Und dieſes zwar durch Vernachläßigung, oder vielmehr Verachtung derenſelben, als durch einen Streitt und Kämpfen.

Punctum III.

Gleichwie die Keuſchheit den Menſchen GOtt und denen Englen gleich machet, alſo machet auch die, der Keuſchheit zuwidrige Unlauterkeit denſelben dem unvernünfftigen Vieh, und wilden Thieren gleich, ja durch die Gelüſten des Fleiſches, drucket ſich eine Seel unter dem viehiſchen Stand, nicht zwar der Natur nach, ſonderen denen Sitten nach, freywillig hinab: dann die der Vernunfft beraubte Thier trachten natürlich und nothwendiger Weiſe nach dem gewünſchten Gegenwurf, der Menſch aber umfanget freywillig, mit Erkanntnuß ſeiner Boßheit, dieſe Unfläthereyen des Fleiſches, und alſo ſteiget er unter den Stand der Thieren hinab. O abentheueriſche Verwandlung eines Menſchens, welcher nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, mit dem koſtbariſten Blut Chriſti erlöſet, ſich freywillig zu einem unvernünfftigen Vieh, unflätigen Schwein oder Eſel machet! vermeineſt du, daß dieſes gar zu viel geredet ſeye? Höre, was der Prophet Ezechiel von denen Unflättigen redet: Deren Fleiſch iſt, wie das Fleiſch der Eſel. C. 23. v. 20. Höre den Heil. Bernardinum. T. 4. Serm. 21. Der Unflätige wird mit einem Schwein verglichen; dann wann er auf einer Seiten eine Kothlacken ſehete, und auf der anderen ein mit Roſen beſtreuetes Beth ſtehen, wurde er erwählen, ſich

eher in dem Koth herum zu weltzen, als in dem Roſen-Beth zu ligen; alſo ziehen ſolche die Unflätherey der Unlauterkeit vor, denen Freuden des Paradeyſes. Und was wird es ſeyn, wann ein ſolcher Menſch noch darzu in dem geiſtlichen Stand iſt? iſt nicht bey ſolchen die fleiſchliche Sünd wegen den Meineyd, GOttes-Rauberey, und Untreu ein ſo häßliches Ubel, daß ſie das Eingeweyd ſelbſten der Gottheit, und unendlichen Güte bewege? O Chriſte JEſU, du Weiſſe des ewigen Liechts, und Spiegel ohne Mackel, ach geſtatte nicht, daß bey einem eintzigen zu deinem Dienſt Auserküſenen dieſes Gottes-rauberiſche Ubel vortringe: vor allen aber durchſtiche mein Fleiſch mit deiner Forcht, regiere meine Sinn, zähme meine rebelliſche Glider, gibe mir die kräftige Gnad, daß ich unter ſo vielen Nachſtellungen, unter ſo vielen Beläſtigungen, ſo vielen Gefahren des Fleiſches meine Seel in der Keuſchheit unverſehrt durchkomme. Setze dein anmüthiges Geſpräch und Gebett fort zu der allerreiniſten Jungfrauen aller Jungfrauen, der allerſeeligiſten Mutter GOttes MARIAM, ꝛc. und nimme dir vor, die höchſte Bethutſamkeit anzuwenden, zur vollkommenen Erhaltung der Keuſchheit.

Exa-

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Puncten die Keuſchheit zu bewahren.

I.

Halte nichts für gering, was immer unreine Geſtalten erwecken, oder auch nur von ferne der vollkommenen Keuſchheit einen Mackel anhencken kunte:

II. Derohalben bewahre behutſam die Augen, laſſe ſelbe nicht abſchieſſen, auf ſolche Gegenwürff, Gemähl, oder Perſohnen, deren Anſehen der Keuſchheit eine Gefahr verurſachen kunte.

III. Halte die Eingezogenheit, und Schamhafftigkeit in denen Worten: enthalte dich von aller unreinen und verliebten Erzehlung, auch insgemein, gemäß jener Ermahnung des Heil. Apoſtels Pauli: Hurerey und alle Unſauberkeit laſſet unter euch nicht genannt werden. Alſo rede auch nichts von einer natürlichen oder ſchändlichen Handlung: Dann eine ſaubere Red iſt ſehr fein.

IV. Hiete dich vor allen von der Berührung der Händen, des Angeſichts, oder eines anderen Theils des Leibs, bey einem jeglichen Geſchlecht der Menſchen, inmaſſen nichts gefährli-

chers, als dieſer Sinn, (das Berühren) wie Climacus redet. gr. 15.

V. Die einfallende unreine Gedancken bemühe dich alſo geſchwind auszuſchlagen, gleichwie du einen Funcken, welcher dir in das Angeſicht ſpringet, abſchüttleteſt.

VI. Briche ab, ſo viel immer möglich alle Gemeinſchafft und Bekanntſchafft mit allen Weibsbilderen, und Perſohnen, welche durch ihre ſchöne Geſtalt, Schönheit und Freundlichkeit dich anreitzen, abſonderlich wann du in dir eine ſonderbare Neigung, mit ihnen umzugehen, verſpihreſt: dann auch eine geiſtliche Neigung und Vorwand der Nutzbarkeit, wird offt zu einer fleiſchlichen Sinnlichkeit, und was man mit dem Geiſt anfanget, wird mit dem Fleiſch vollendet.

VII. In dem Ausziehen, und Ankleiden, was anbetriffet das Anſehen, Berühren und Entblöſſen, beobachte eine Jungfräuliche Geſchämigkeit, und verhalte dich alſo, gleichwie du dich in Gegenwart einer geiſtlichen, hochanſehnlichen Perſohn verhalteteſt.

VIII. Meide alle Weiche des Beths, und Verlängerung des Schlaffens, ein hartes Beth iſt ein Neſtlein der Keuſchheit, und ein weiches der Unreinigkeit: Ein langer Schlaf locket herbey den Feind der Keuſchheit.

IX. Für eine groſſe Schutzwehr der Keuſchheit nimme auf dich eine beſcheidene Strengheit,

und

und Ausmerglung des Leibes, dann gleichwie nach Zeugnuß des Heil. Bernardi, de converſat. ad Cleri. c. 30. Die Keuſchheit bey denen Ergötzlichkeiten in Gefahr ſtehet, alſo wird auch die Weiſſe, und der liebliche Geruch der Keuſchheit, als eine Lilien unter denen Dörneren der Abtödtungen, erhalten.

X. Mit einer geziemenden und geiſtlichen Stellung der Glieder lege dich ſchlaffen, daß du dich vor dem Anſehen eines anſehnlichen Mannes nicht zu ſchämen habeſt.

XI. Suche nicht zu lieben, oder geliebet zu werden, auch auſſer allen Schein einer Gailheit, und nimme auch zu dieſem Zihl, abſonderlich von dem anderen Geſchlecht keine Schanckungen an, oder gibe keine aus, dir dardurch eine eitle Neigung oder Liebe zu erwerben.

XII. Dieſes iſt die Regul einer vollkommenen und vollbrachten Keuſchheit, (ſaget der Heil. Joannes Climacus) daß aber die lebendige Sachen, gleichwie die lebloſe anſehen, ja aus dem Anſehen ſchöner Geſichter zu einer wunderbahren Liebe GOttes, und Zäher angereitzet werden. Gr. 15. Unterſuche nun wegen dieſem dein Gewiſſen, und wende in dieſer Materi alle Behutſamkeit an, ob ſie dir ſchon überflüßig vorkommet: dann gemeiniglich kommet man von kleinen Anfängen zu einer groſſen Freyheit des Fleiſches.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Wie man das Allerheiligiſte Sacrament des Altars in der heiligen Meß und Communion würdig empfangen ſolle.

I.

WEr von dem allerhöchſten Geheimnuß des Allerheiligiſten Sacrament des Altars, würdig und anſtändig zu reden, oder ſchreiben verlanget, muß mit einem tiefſinnig-englischen Verſtand begabet ſeyn, oder ſolle dieſes Werck nur mit einem groſſen Vertrauen der göttlichen Gnad und Beyſtands anfangen: dann in dieſem allerheiligiſten Sacrament, als in einem lebendigen und ewigen Gedenckzeichen der Liebe, werden die vornehmſte Wunderwerck enthalten, welche GOtt der Welt, zu glauben, anzunehmen, und zu verehren vorgeſtellet hat, gemäß jenen Worten des Propheten: Er hat ein Gedächtnuß ſeiner Wunder aufgerichtet der gütige und barmhertzige HERR, er hat Speiß gegeben denen, die ihn förchten. Pſ. 110. v. 4. Es iſt dieſes Geheimnuß ein Begrif, und ein Schluß aller göttlichen Gnaden, welche GOtt jemahlen dem menſchlichen Geſchlecht erwiſen, oder erweiſen können, und iſt, wie

wie der Engliſche Lehrer redet, das allergröſte Miracul, ſo er gewürcket. Serm. in Feſt. Corp. Chriſti. In dieſem Gedenckzeichen der unausſprechlichen Liebe glauben wir mit einem lebendigen Glauben, daß alle 3. Perſohnen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit durch eine natürliche Verknüpffung gegenwärtig ſeyen: dann wo die Menſchheit Chriſti iſt, allda iſt auch die GOttheit, und wo eine göttliche Perſohn iſt, allda lehret uns der Glaub, daß auch die Gegenwart der übrigen, wegen der Vereinigung der Natur, und mithin alle göttliche Eigenſchafften, und Vollkommenheiten, als die göttliche Güte, Allmacht, Weisheit ꝛc. welche mit der göttlichen Weeſenheit würcklichen eines ſeynd, zu finden ſeye. In anderen Sacramenten und Gnaden wird der Menſch ein Geiſt mit GOTT, aber an der Empfangung des allerheiligiſten Sacrament des Altars, wird er auch mit dem Sohn GOttes ein Fleiſch, mit einer ſolchen Vereinigung, als welche nach Lehr der HH. Vätter weeſentlich und natürlich, daß die eintzige, perſöhnliche, und hypoſtatiſche Vereinigung mit der Menſchheit Chriſti ausgenommen, keine genauere und innerere kan angezeiget werden. Dahero ſaget Ven. P. Caſp. Druzbiki, ein Vortrefflicher Lehrmeiſter, und Verehrer der Vollkommenheit, Ich ſihe nicht, nach ſeiner hypoſtatiſchen und leiblichen 9. monatlichen Wohnung des Worts in dem Leib der aller-

 ſee-

ſeeligiſten Jungfrauen, mehr würcklicher und weeſentlicher GOTT und Menſch können vereiniget werden, als ſie vereiniget wird in den Geheimnuß des allerheiligiſten Sacrament des Altars. De ſublimit. perfect. relig. diſc. 74. der Menſch lebet durch dieſe Vereinigung mehr ein göttliches, als menſchliches Leben, daß er billig mit dem Apoſtel ſagen könne: Ich lebe, nunmehr nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Ad Gal. 2. v. 20.

II. Was hilffet aber ſo hohe Vortreflichkeiten dieſes allerheiligiſten Sacraments bewundern, wann unterdeſſen, ſo wohl in Verrichtung als Empfangung deſſelben (inmaſſen wir von beyden durch dieſe Leſung gleichförmig, als von einem Sacrament handlen werden,) die Seel gantz lau? wann ſie in der Vorbereitung zu dieſer göttlichen Mahlzeit nicht ſonderbahr eyfrig iſt, wann die Andacht in dem würcklichen Gebrauch mit der unendlichen Würdigkeit eines ſo groſſen Geheimnußes nicht übereins ſtimmet? Julius Papa ſchreibet in ſeiner Epiſtel zu denen Biſchöffen in Egypten, von denen Zerſträuungen des Gemüths, und andern Nachläßigkeiten, welche ſich unter dem heiligen Meß-Opffer ereignen, alſo. Wann alle Laſter und Sünden durch das GOTT aufgeopfferte Meß-Opffer außgelöſchet werden, was wird man übrigens zur Auslöſchung derſelben geben können, wann man in der Aufo-

pfe-

pferung oder Verrichtung der Meß ſelbſten ſündiget? mithin liget ſehr vil daran, daß wir uns zu dieſem allerhöchſten Heiligthum mit einer ſonderbahren Vorbereitung, all möglicher Reinigkeit, und inbrünſtigem Eyfer hinzu zu gehen uns befleiſſen: Dann wann einer bey dieſem allerheiligiſten Geheimnuß, welches die himmliſchen Hierarchien ſelbſten anbetten, einer Lauigkeit, Faulheit, und Nachläßigkeit zu begehen wenig achtet, kan er ihme auch in anderen minder wichtigen Ubungen, ſo dem Dienſt GOttes, die heilige Religion, und dem Fortgang, der Seelen betreffen, einen ſchlechten Nutzen verſprechen: inmaſſen, wie wird derjenige, welcher in dieſem allerheiligiſten, aller Ehrenbiethigkeit, Eyfer und Andacht-würdigiſten Werck lau iſt, in anderen GOttesdienſten, welche keinen ſolchen Eyfer, wegen ihrer Würdigkeit erforderen, eyfrig seynd? Dahero rede ich knyefällig zu euch, ehrwürdige Priſter, ich bttte euch mit jener Ehrenbietigkeit, welche der Höhe und Würde eures Standes zuſtehet, daß ihr euch täglich mit einer ſchuldigen Vorbereitung zu dem allerheiligiſtem Meß-Opffer hinzu zu gehen, ſelbes mit Eyfer des Geiſtes zu verrichten, und mit demüthigiſter Dankſagung von demſelben zuruck zu kehren bemühet. Dieſes bitte ich einen jeglichen Prieſter, daß, wann er jemahlen in einem ſeinem Werck eine Nachläſſigkeit zuzulaſſen pfleget, oder will, er dieſe nur nicht zu-

laſſe in der heiligen Meß, und ſacramentaliſchen Communion, dan dieſes Werck iſt unter der Sonnen das allerſchweriſte und kräfftigiſte.

III. Aber dieſe göttliche Speiß erforderet vor allen ein würdige, und fleißigiſte Vorbereitung: ich ſage anjetzo insgemein, eine würdige Vorbereitung, diß iſt aber ein groß Werck, dann es wird nicht einem Menſchen, ſondern GOTT eine Wohnung zubereitet ſagte einſtens David 1. Paral. 29. v. 1. da er mit Zuſammenſammlung eines faſt unermeſſenen Schatzes den Jeroſolymitaniſchen Tempel aufbauen wolte: und wird auch nicht unbillig ein würdige Vorbereitung zu der vortreflichſten Empfangung dieſes Geheimnuſſes erforderet, weilen dieſes eine ſo gröſſere Gnad in einem Prieſter oder jeglichen anderen Glaubigen, ſo wohl aus dem gewürckten Werck, als aus dem Werck des Würckenden hervor bringet, je tauglicher er ſich dieſelbe zu empfangen machet: Dann GOTT, als die erſte Urſach, richtet ſich gemeiniglich ſo wohl in denen ſittlichen, als natürlichen anderten Urſachen, nach einer gröſſer oder minderen Zubereitung des Würckenden. Gleichwie nun das Feuer, v. g. geſchwinder in denen dürren, und langſamer in denen feuchten Orthen entzündet wird wegen der Diſpoſition der Matery, alſo folget auch in denen Wercken der

Gnad,

Gnad, dergleichen ſeynd die Verrichtung und Empfangung des allerheiligiſten Sacraments des Altars, eine gröſſere oder mindere geiſtliche Würckung, welche iſt die Gnad, nach der Füglichkeit der Seelen, welches der Seraphiſche Lehrer mit folgenden Worten bezeuget: Mercke, daß die Würckung der Sacramenten zu ſeyn pflege nach der *Diſpoſition* und Vorbereitung der Empfangenden. S. Bonav. T. 7. in faſc. c. 7. und Chriſtus ſelbſten, welcher der heiligen Catharinæ Senenſ. zu einer innbrünſtigen Empfangung dieſes allerheiligiſten Sacraments, viele geiſtliche Lehrſtuck gegeben, würdigte ſich alſo zu reden: So viele Gnad empfanget ihr aus dieſem Sacrament, ſo viel ihr euch anſchicket mit dem Sacrament zu empfangen. S. Cath. Sen. in dial. trac. 3. c. 110. Um ſo gröſſer nun eine communicirende Perſohn in der Gnad, je mehr ſie ſich hierzu bereitet, und andächtig iſt, in was höheren Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit ſie ſich befindet, Item, je herrlichere Tugends-Act und mit GOtt vollkommener vereinigte Anmuthungen ſie erwecket, deſto gröſſere Gnad wird in ihr dieſes allerheiligiſte Sacrament würcken, und eine deſto gröſſere Krafft der Erlangung und Genugthuung wird der Seel zuwachſen. Da uns der königliche Prophet zu dieſer ſacramentaliſchen Mahlzeit vorläuffig einladet, redet er in dem Nahmen GOttes alſo: Thue deinen Mund weit auf,

ſo

ſo will ich ihn erfüllen. Pſ. 80. v. 11. Uber welche Wort der H. Hieronymus alſo ſchreibet, So weit du denſelben weit aufthueſt, ſo viel wirſt du empfangen.

IV. Unter denen hauptſächlicheren Mittlen einer würdigen Vorbereitung dieſes unendlichen Gaſts, aber iſt ſonderbar zu rechnen, die Reinigkeit des Hertzens und Gewiſſens; nicht nur allein von aller ſchwären und tödtlichen Mackel der Sünd, ſonderen auch von denen läßlichen Sünden, abſonderlich welche ſchwärer ſeynd: dann von jenen Communicirenden, welche dem Verräther Juda nachfolgen, und mit einem tödtlich verwundten, oder doch verwirrten und böſen Gewiſſen zu dieſer allerhöchſten Mahlzeit hinzu zu gehen keine Forcht tragen, getrauen wir uns auch allda, da wir von dieſem allerheiligiſten Sacrament der Lebendigen reden, keine Meldung zu thun: genug ſollen ſeyn jene erſchröckliche Donnerkeil der Verfluchung, welche ſolchen der allergerechtiſte Rächer ſeiner gottesrauberiſch verletzten Ehr, bey der heiligen Brigitta angetrohet, ſprechend: Verflucht ſeyen ihre Jahr; verflucht ſeye die Stund, welche ihnen anfanget in der Höllen, und niemahlen ein Ende nihmet. Verflucht ſeyen ihre Augen, mit welchem ſie das Liecht der Himmlen angeſehen, Verflucht ſeyen ihre Ohren, mit welchen ſie meine Wort angehöret, die ſie nicht achteten:

Ver-

Verflucht ſeye ihr Geſchmack, mit welchem ſie meine Gaaben verkoſtet: Verflucht ſeye ihr Berühren, mit welchem ſie mich berühret. Und endlichen beſchlieſſet er den Platz-Regen der Verfolgungen alſo: Verflucht ſeyen ſie in dem Himmel, und auf Erden, und von allen unvernünfftigen Geſchöpffen, werden dieſe GOtt gehorſamen, und loben, ſie aber ihne verachten. Von dergleichen mit mehrern zu handlen, erachten wir für unnöthig, die wir vielmehr zu dieſer Hochzeit des unbefleckten Lamms, die Reinigkeit von allen freywilligen läßlichen Sünden ſuchen, abſonderlich von denenjenigen, welche die Vereinigung, Liebe, und den Frieden gegen den Nächſten beſtreiten: anerwogen dieſes Sacrament ein Sinnbild der Liebe und Einigkeit, welches alle Wurtzen einiger Zwieſpalt und Zertheilung der Gemüther verabſcheuet, welche mithin, wie auch andere läßliche Sünden, die von einer gröſſeren Betrachtung, vorhero durch die ſacramentaliſche Beicht, oder doch wenigiſt durch eine vollkommene Reu und Leyd müſſen ausgelöſchet werden: Dahero ermahnet Chriſtus ſelbſten, Wann du dein Gaab auf den Altar opfffereſt, und wirſt allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß deine Gaab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, Matth. 5.

V. Zur Reinigkeit des Hertzens erforderen gleichmäßig die Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, daß du, da du, wann du dieſes Göttliche Abendmahl empfangen willſt, ein, auch von aller würcklichen Anmuthung und Neigung zu einer jeglichen läßlichen Sünd befreytes und leeres Hertz habeſt, dann GOtt gibt da ſeinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begierden leer findet. De imit. Chriſti. l. 4. c. 15. n. 3. Alsdann aber ſeynd die Geſchirr des Hertzens leer, wann ſie von aller unordentlichen Anmuthung, von aller würcklichen Neigung zu einem ſinnlichen Gegenwurff wider das Göttliche Wohlgefallen gereiniget ſeyn, wenigiſt ſo viel der Menſch für anjetzo erkennen kan. Eine würckliche, und freywillige Anhangung zu einer unter einer läßlichen Sünd verbottenen Sach iſt eine würckliche, oder dieſer gleichgiltenden Meynung, wordurch einer viel, oder nicht förchtet, der Göttlichen Majeſtät zu mißfallen, welches, ob es zwar den Grund des Geiſtlichen Lebens, das iſt, die heiligmachende Gnad, in einer Seel nicht aufhebet, doch machet, daß ſie vor dem Angeſicht GOttes häßlich, und voller Geſchwär erſcheine, in welcher Häßlichkeit den Sohn GOttes, als den zartiſten Seelen-Geſponſen, empfangen, und ihne umfangen Zweiffels ohne höchſt vermeſſentlich wäre. Prüffe ſich alſo der Menſch ſelbſten, ob er nicht in ſeinem

Her-

Hertzen eine dergleichen verborgene würckliche Neigung zu dem Bösen finde, und alſo anvor, damit ich mit dem Heil. Bernardo rede, von allem Unflath des Zorns und Zwyſpalt, des Murrens und Widerwillens, und was immer dem Brüderlichen Frieden, und Gehorſam der Obern zu widerſtreben erkennet wird, die Wohnung ſeines Hertzens zu ſäubern eyle. S. Bern. Ser. 64. in Cant. Damit alſo keine eintzige Neigung zu denen vorigen Sünden in dem Gemüth mehr wohne, und alſo eſſe von jenem Brod.

VI. Dieſe Unſträfflichkeit von allen auch läßlichen Sünden hat Chriſtus der HErr andeuten wollen, da Er, ehe und bevor Er dieſes allerheiligiſte Sacrament einſetzete, und ſeine Apoſtel zu Prieſtern weyhete, anvor nicht ohne Geheimnuß ihnen die Füß waſchete: Dann ob zwar (den Judas ausgenommen) ſchon alle rein waren, der Weeſenheit nach, wolte Er ſie doch auch von dem Staub der Füſſen, von denen geringſten Macklen rein haben, dardurch anzuzeigen, mit was groſſer Sauber- und Reinigkeit ſeine Diener zu diſem Tiſch hinzu gehen ſolten. Mithin iſt auch höchſt-lobwürdig der Eyfer derjenigen, welche mit der Beicht nicht warten bis auf die nächſt einfallende Feſt- oder Sonntäg, für welche nach denen Satzungen der Orden, oder Clöſter die Sacramentaliſche Beicht beſtimmet iſt, ſondern auch unter der Wochen, ſo offt zu dem Beichtſtuhl gehen,

hen, oder doch wenigiſt durch einen vollkommenen Liebs-Act, und vollkommene Reu und Leyd ſich deſto würdiger dieſes allerheiligiſten Sacraments zu machen befleiſſen, ſo offt ſie in der Gewiſſens-Erforſchung einer Aenſtigkeit wegen einer mercklichern begangenen läßlichen Sünd vermercken, und dieſes gantz billich, dann, gleichwie gantz wahr jener geiſtreiche Aſceta redet, wann wir eine Engliſche Reinigkeit, und die Heiligkeit eines Heil. Joannis Baptiſtæ hätten, wären wir doch nicht würdig, dieſes Sacrament zu empfangen. De imit. Chriſti l. 4. c. 5. Ein gleiches, oder noch mehr ſaget der Heil. Bonaventura tract. 7. in Faſcic. c. 7. Gedencke, daß, ob du ſchon tauſend Jahr dich zu diſem Sacrament, durch reines Gebett und allerheiligiſte Vorbereitungen vorbereitet, alles diſes nichts ſeye zu einer würdigen Empfangen, wann du ſchon die Verdienſt aller Heiligen hätteſt. Und deſſentwegen ſollen wir zur Empfahung dieſer lebendigen Speiß nach einer wenigiſt unſerer Schwachheit möglichen Reinigkeit trachten.

VII. Nicht minder erforderet die Vortrefflichkeit und Würde dieſes Sacrament, damit ſelbes ſeine Frucht deſto häuffiger in der Seel hervor bringe, ſowohl vor, als in, und nach der würcklichen Empfahung eine tieffe Demuth, Ehrenbietigkeit, innbrünſtige Begierd

nach

nach demſelben, hitzigiſte Andacht, und eyfrigiſte Liebs-Anmuthungen. Aber von Auserkůſung dergleichen Anmuthungen und Betrachtungen wird ihme ein jeglicher andåchtiger Diener oder Dienerin GOttes weißlich Vorſehung machen, aus unterſchidlichen geiſtlichen Bůchern, alſo zwar, daß er zur gröſſerer Unterhaltung der Andacht auf unterſchidliche Tåg die Wochen hindurch abwechßlen: dann was ihme einer ſelbſten zu ſeiner eigenen Andacht auserwåhlet, oder aus Eingebung des Heil. Geiſtes vorbereitet, durch ſelbes wird er gemeiniglich mehr beweget, entzůndet, und eingenommen. Einen groſſen Haußrath frommer Andachten und Betrachtungen theilet mit das goldene Bůchlein von der Nachfolgung Chriſti, in dem 4 ten Buch: Joannes Bona Cardinal in tract. de Sacrificio Miſſæ. Item neben vielen andern gantz neu Ven. P. Caſparus Druzbiki, S. J. in ſuo exercitio liturgico, & Euchariſtico. Fůrwahr, die mehrere vollkommene und heilige Månner, wie auch die heilige Jungfrauen haben ihren Geiſt in diſer Geheimnuß-vollen Mahlzeit durch die Ergieſſung des Hertzens und Andacht wunderſam ergötzet. Unſer Heil. Odilo, Cluniacenſiſcher Abbt, vergoſſe in ſeinem tåglichen heiligen Meß-Opffer eine groſſe Menge der Zåher. Der Heil. Veremundus, gleichfalls unſeres heiligen Ordens, und Hyrachenſiſche Abbt, da er in der heiligen Meß fůr das durch den Hun-

ger höchſt-betrangte Volck mit Zähern von GOTT Hülff begehrete, hatte auch nach Anſpannung ſeiner Andacht verdienet von GOtt erhöret zu werden, in deme eine Schnee-weiſſe Daube über die Häupter drey tauſend in der Kirchen gegenwärtiger Menſchen ſichtbarlich geflohen, alle und jede wunderbarlich erſättiget, und widerum in den Himmel zuruck gekehret, wo ſie hergekommen. Der Heil. Philippus Nerius erbrinnete in dem Heil. Meß-Opffer von einem ſo groſſen Feuer der Göttlichen Liebe, daß er öffters vor allzugroſſer innerlicher Hitz verſtorben zu ſeyn geglaubet wurde: Derohalben mußte er zuweilen mit glüenden Kolben gebrennet werden, um zu erfahren, ob noch ein Leben an ihme ſeye: und da er aus dieſer Leibs-Schwachheit zu ſich ſelbſten kame, pflegte er zu ſagen: Wolte GOTT, ſie erkenneten meine Kranckheit. In vita l. c. 1. c. 1. n. 13. Seine Innbrunſt ware gemein mit der geiſtlichen Braut, welche ſprache: Stärcket mich mit Blumen, umſetzt mich mit Aepfflen, dann ich bin ſchwach vor Liebe. Cant. 2. v. 5. Da er das Heil. Meß-Opffer in einer ſonderbaren Capellen mit Erlaubnuß des höchſten Kirchen-Haupts verrichtete, und zu der Heil. Communion kommete, verblibe er viele Stunden, und handlete, mit Entlaſſung des Altar-Dieners, mit GOTT allein, daß ſein Angeſicht gantz erbleichete, und er

gleich

gleich einem Sterbenden dahin ſinckete. Wann er das allerheiligiſte Blut genoſſe, nahme er den Heil. Kelch mit einer ſolchen Begierd, daß es ſchiene, als empfange er einen über Zucker ſüſſen Safft, alſo zwar, daß er in dem obern Theil des vergoldeten Kelchs nicht nur das Gold herab geleckt, ſondern auch das Silber mit hinterlaſſenem Zeichen der Zähnen abgeſchaben. Die von GOtt zur Nachfolg des mit dem Geiſt aller Gerechten erfüllten Heil. Benedicti beruffene Jungfrau und Abbtißin, die Heil. Gertrudis, wo hat ſie eine gröſſere Völle der Göttlichen Gnaden empfangen, als aus der weeſentlichen Gegenwart Chriſti nach der Heil. Communion? Dann, wie in ihrem Leben geleſen wird, gegen dem allerheiligiſten Sacrament des Altars truge ſie eine ſo groſſe Liebe, und Danckbarkeit, daß ſie gantz und gar in die Zäher zerfloſſe, derowegen hat einſtens Chriſtus von ihr, da ſie noch lebete, zu einer heiligen Perſohn geſprochen: Du kanſt mich nirgends geziemender finden, als in dem Sacrament des Altars, und hernach in dem Hertzen, und Seel dieſer meiner Geſpons. Bloſ. in conclav. an. fid. apprend. de S. Fam.

§. 4. Gleichfalls die Heil. Mechtildis, eine leibliche Schweſter der Heil. Gertrudis, welche zu gleicher Zeit mit ihr in einem Cloſter GOTT dienete, wo hat ſie eine engere Freundſchafft mit GOtt gemachet? wo ſeynd ihr mehrere himmliſche Heimlichkeiten geoffenbahret

worden, als in der anmüthigiſten Empfangung dieſes allerhöchſten Altars-Geheimnuß? in dieſem iſt ſie von ihrem Göttlichen Bräutigam unterrichtet worden, wie ſie eine eyfrige Begierd und Liebe nach dieſer Göttlichen Speiß erwecken ſolte, mit folgenden Worten: Wann du zu der Heil. Communion willſt gehen, empfange mich mit einer ſolchen Meynung, als wann alle Begierd und Liebe, mit welchen jemahlen ein menſchliches Hertz entzündet geweſen, hätteſt, und dieſe Liebe wird ich in dir aufnemmen, nicht, wie ſie eine ſolche und groſſe wäre, was für eine zu ſeyn du verlangeſt.

VIII. Gleichwie aber die fromme und andächtige Perſohnen aus dem Brunnquell dieſes Göttlichen Sacraments die häuffigiſte Gnaden geſchöpffet, und wunderbarliche Frücht und Würckungen ihrer Seel zugezogen haben, alſo haben hingegen diejenige, welche träg und lau, und nicht mit geziemender Reinigkeit der Seelen, ſondern nur aus einer Gewohnheit dieſes allerheiligiſte Sacrament empfangen, die Canál der Göttlichen Einflüſſen verſtopffet, und ihnen ein ſchwäres Fegfeuer auf den Halß gezogen. Joſephus de Parzia erzehlet aus Joanne de Avila, daß ein neu-geweyhter Prieſter ſein erſtes und eintziges unblutiges Meß-Opffer verrichten, und wegen demſelben eintzigen nach ſeinem bald darauf erfolg-

folgten Tod dem ſtrengen Richter eine ſcharffe Rechenſchafft habe abſtatten müſſen. Von einem andern erzehlet Ven. Bloſius folgendes: Es erſchiene die Seel eines Verſtorbenen einem frommen Diener GOttes, in einer groſſen Feursflamm, und ſagte, daß ſie wegen dieſer eintzigen Urſach mit ſo entſetzlicher Marter gequälet werde, weilen ſie in Empfangung dieſes Allerheiligiſten Sacraments etwas nachläßiger geweſen: ſie ſetzete noch bey, daß, wann er nur einmal dieſes heiligiſte Sacrament für ſie andächtig empfangen wurde, ſie alſobalden aus dieſer Quaal erlöſet wurde werden: und als ſolches dieſer Freund GOttes verrichtete, iſt den folgenden Tag dieſe Seel hell-glantzender als die Sonne ihme erſchinen, welche durch dieſe eintzige Empfangung dieſes würdigiſten Sacraments von denen unerträglichen Peynen erlöſet, und in den Himmel zu der ewigen Seeligkeit aufgenommen worden. Bloſ. in conclav. an. fidel. c. 6. n. 3. Wie wird es dann endlichen denenjenigen ergehen, welche zu der Nachläßigkeit und Lauigkeit bey dieſem erſchröcklichen Geheimnuß zugleich Unehrenbietigkeiten beyſetzen, wo doch, wie der Tridentiniſche Kirchen-Rath redet: Die Unehrenbietigkeit von der Gottloſigkeit kaum könne abgeſönderet ſeyn. De Sacrif. Miſſ. ſeſſ. 22. n. 9. Was haben zu gewarten diejenige, welche wegen der Reinigkeit der Seelen, Aufmerckſamkeit, Andacht, und Liebs-

Anmuthungen vor und nach der Heil. Meß wenig ſorgfältig, ihrer Pflicht, und der Würdigkeit dieſes unausſprechlichen Geheimnuß ein Genügen gethan zu haben vermeynen, wann ſie den mündlichen Acceſs und Receſs nur obenhin verrichten? unterdeſſen den allerſüſſeſten unendlich Majeſtätiſchen Gaſt nach der Meß, ohne innerliches Geſpräch, ohne Eyfer der Anbettung und Danckſagung, ohne Anruffung der Göttlichen Hülff, nicht anderſt verlaſſen, als wann ſie ſeiner Hülff gantz und gar nicht vonnöthen hätten? Dieſe ſeynd nicht ungleich dem Verräther Juda, welcher, da er den Biſſen genommen hatte, alſobald hinaus gienge. Joan. 30. v. 30. Er wolte ſich nicht durch eine andächtige Verweilung nach dieſer Stund richten, welche doch die Zeit der Ausſpendung der Gnaden iſt: und dieſes gereichete dem Sohn GOttes zu einer Unehrenbietigkeit, und Verachtung, dem Judä aber zu ſeinem ewigen unerſetzlichen Schaden. Dann wann er nicht hinaus gegangen wäre, wurde er auch zu keinem Verräther geworden ſeyn, ſaget der Heil. Joannes Chryſoſt. hom. de baptiſ. Chriſti. Siehe alſo, wie viel daran gelegen ſeye, daß man nach Empfangung dieſes allerheiligiſten Sacraments alſogleich zu anderen Geſchäfften und Gedancken ſchreite: ſondern daß man vielmehr in der würcklich- und perſöhnlichen Gegenwart Chriſti durch aller-

hand

hand Act der Demuth, Anbettung, Danck-ſagung, Reu und Leyd, Glaubens und Lie-be, ꝛc. ſein Hertz ergieſſe, und allda mit GOtt das höchſte, und wichtigiſte Geſchäfft ſeines Heyls würcke. Ich getraue mir zu ſagen, daß die Haupt-Urſach ſeye, warumen ſo vile Prie-ſter, welche das allerheiligiſte Meß-Opffer bey dem Altar verrichten, in ihren alten Mäng-len verbleiben, weilen ſie nemlichen zu dieſem Göttlichen Tiſch gantz lau hinzu gehen, unan-dächtig ſich bey demſelben aufhalten, und nach-mahlen dem gegenwärtigen GOTT mit inn-brünſtigen Anmuthungen eine Zeit lang obzuli-gen vernachläſſigen, und alſo ſich in denen Nö-then ihrer Seel aller Hülff unwürdig ma-chen, da ſie die füglichſte Zeit den Göttlichen Seegen zu empfangen, mit ihrem gröſten Schaden unnutz vorbey gehen laſſen, ihre Wunden und Kranckheiten dem Göttlichen Seelen-Artzten nicht eröffnen; Dahero pfleg-te auch die Seraphiſche Heil. Jungfrau The-reſia öffters ihre Cloſter-Frauen zu ermahnen, daß, ſo lang die natürliche Hitz die Euchariſti-ſche Geſtalten nicht verzehret, ſie eintzig allein in Gegenwart des Göttlichen Gaſts von dem Geſchäfft ihrer Seelen handlen ſolten: wann aber, ſagte ſie, wir ihne alſogleich nach der Heil. Communion verlaſſen, haben wir keine Urſach, warum wir klagen ſollen, wann wir einen wenigen Fortgang unſerer See-

len in denen Tugenden ſehen. S. Thereſ. in via perfect. c. 34.

IX. Sehr vortreffliche Theologi lehren, daß der zartiſte Fronleichnam als ein würckliches Sacrament nicht nur die Vermehrung der Gnad mittheile in demjenigen Augenblick, da ſelbes genoſſen und empfangen wird, und in dem Magen zu ſeyn anfanget, ſondern nach gröſſerer Diſpoſition des Empfangenden, nach vollbrachter endlichen Genieſſung, und zwar ſo lang, ſo lang die Sacramentaliſche Geſtalten nicht verzehret ſeynd, und dieſes nicht nur aus einem Werck des Würckenden, ſondern ex opere operato, oder Krafft des Sacraments, wann unterdeſſen die Act der Andacht fortgeſetzet, und immer mehr angeſpannet werden von den Empfangenden. O dann! was häuffige Frücht, was groſſen Schatz können ihnen die Prieſter, welche täglich den Sohn GOttes in ihre Wohnung einnehmen, oder auch die jenige, welche öffters dieſe Engliſche Speiß empfangen, einſammlen, was groſſen Fortgang in dem geiſtlichen Leben und Tugenden können ſie machen, wann es ſie nicht verdrüſſet, nach der Heil. Communion ſich in einem liebreichen Geſpräch mit GOtt, und heiligen Anmuthungen etwas längeres aufzuhalten, und dieſes nicht nur wegen der Vortreflichkeit jener Acten, oder, wie die Theologi reden, ex opere operantis, ſondern auch

we-

wegen der Krafft und Würckung dieſes Sacraments, das iſt, ex opere operato: dann ſo lang ertheilet das Sacrament, wann die Geſtalten nicht verzehret ſeyn, einen Wachsthum der Gnad, ſo lang jene Andachts-Ubungen fortgeſetzet werden.

X. Mit Erſtaunung iſt zu betrachten jene Einſamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht, welche GOtt, der Arch des Bundes zu erweiſen, denen Iſraeliten gebotten hat. Er befahle ſelbe mit höchſter Sauberkeit zu verdecken, und mit koſtbahren Vorhängen zu verwahren: Die Leviten, keuſche Jungfrauen, und andächtige Weiber muſten in groſſer Zahl dieſelbe Tag und Nacht verwahren, in allen zweifelhafftigen Zufällen, oder bevorſtehenden Straff verrichteten ſie vor der Arch ihr Gebett, nicht nur das gemeine Volck, ſonderen auch die höchſte Richter verehreten die Archen mit aller Ehrenbietigkeit auf der Erden ligend nicht nur einem oder anderen Augenblick, ſonderen vile Stunden hindurch: Joſue fiel auf ſein Angeſicht zur Erden vor der Arch des HErrn, biß auf den Abend, er und alle Aeltiſte in Iſrael. Vile aber wurden wegen erwiſener Unehrenbietigkeit gegen der Archen mit dem gähen Tod, und groſſer Niderlag geſtraffet. Gütiger GOTT! ware nicht die Arch eine lebloſe, aus Holtz zuſammen gemachte Sach? aber weilen ſie wegen dem verborgenen Himmel-Brod eine Figur ware des al-

allerheiligiſten Sacraments des Altars, und weilen GOtt in derſelben gleichſam ſeinem Sitz und Thron aufgeſchlagen, und alldorten unſichtbar verbleiben, und verborgen ſeyn wollen, deſſentwegen hat er auch erforderet, daß derſelben eine ſolche Ehr und Hochſchätzung ſolte erwiſen werden: und diſer Urſachen halber haben ihnen diejenige, welche mit derſelben unbehutſam und unehrenbiethig umgiengen, die Straff des Tods auf den Halß gezogen. Wann dann der Archen, als einer lebloſen Sach, und Schatten des allerheiligiſten Sacraments des Altars aus göttlicher Verordnung eine ſolche Ehrenbiethigkeit erwiſen worden, was Sauberkeit gebühret dann dem allerheiligiſten Sacrament ſelbſten? mit was Andacht, Verehrung und Anbettung ſolle man nicht angeflammet werden gegen dieſem allerhöchſten Geheimnuß, deſſen die Prieſter ſelbſten, und alle Communicirende lebendige Archen gemachet worden, da in ihnen dieſes himmliſche Manna, der vermenſchte GOTT, würcklichen mit Leib, Seel, und GOttheit zu wohnen, ſich würdiget? Hat aber GOTT nicht befohlen, daß ſeine Arch mit dem reiniſten Gold ausgezieret werde? Die ſolt du inwendig, und auswendig mit dem allerreiniſten Gold überziehen: Exod. 25. v. 11. Dieſe Arch, wirſt du auszieren, wann du mit Joſue auf der Erden ligend, längers dich

dich in Gegenwart GOttes, in denen Acten der Demuth, Anbettung, Liebe und Dancksagung ꝛc. zu üben dich befleiſſeſt: wann du deinem göttlichen Gaſt, welcher gantz bereitwillig iſt, dir zu dieſer füglichen Zeit ſeine Gnaden mitzutheilen, alle deine Schwachheiten und Anligen, vortrageſt, ſprechend: HERR, wann du willſt, kanſt du mich rein machen. Matth. 8. v. 2. Sihe dieſen meinem blinden Verſtand, erleuchte ihne, dieſen meinem zu denen Himmliſchen ſo widerſpenſtigen, und zu dem Sinnlichen ſo geneigten Willen, mache ihne vollkommen, dieſe meine in Erwegung deiner Gutthaten ſo hinläßige, und in deinem Dienſt ſo ausſchweifige Gedächtnuß, ſtärcke ſie: ſihe dieſe meine ſchwache, zur eigenen Hochſchätzung, zur eitlen Ehr, zu dem Zorn und allem Böſen ſo geneigte Sinn, heile ſie, ꝛc. aber weilen, wie gemeldet worden, andere Bücher mit dergleichen andächtigen Anmuthungen angefüllet ſeynd: dahero kanſt du zu denenſelben zur gröſſerer Ubung der Andacht deine Zuflucht nehmen.

XI. Dieſes will ich dich zum Beſchluß noch ermahnet haben, daß du nach der Heil. Meß oder Communion, oder zu einer anderen anſtändigen Zeit deinen Geiſt prüfeſt, ob du aus dem Gebrauch dieſes allerheiligiſten Sacraments zunimmeſt, oder abnimmeſt: dann wann aus Mangel der würcklichen Vorbereitung und Andacht, der Eyfer des Geiſtes

nach

nach dieſem empfangenen Heil. Sacrament in dir ſtraffmäßig lau iſt, wann du bald hernach läßliche Sünden, und Ubertrettungen der heiligen Regel und Satzungen freywillig begeheſt, da doch dieſes Sacrament von denen Vätteren des Tridentiniſchen Kirchen-Raths, eine Artzeney, wordurch wir von denen täglichen Schulden, befreyet, und von denen Tod-Sünden vor erhalten werden: Seſſ. 13 c. 3. genennet wird, wann bald darauf die böſe Leydenſchafften des Zorns, Zwyſpalt, Hochmuth ꝛc. wider die Vernunfft und Geiſt vordringen, ꝛc. wann du nach offenem Gebrauch und Empfangung dieſes Heil. Sacraments verbliebeſt der alte Laue, mit denen ſündhafften Gewohnheiten angefüllte, und zu denen göttlichen Dingen wenig beeyfferende Menſch, alsdann förchte dir, dann dieſe ſeynd offentliche Zeichen, daß du nur aus Gewohnheit, gantz lau, ohne Andacht, ohne geziemende Vorbereitung und Reinigkeit zu dieſem allerheiligiſten Sacrament hinzuzugehen pflegeſt; dann wann du nicht ſelbſten aus deiner eigenen Schuld eine Verhinderung macheteſt, wurde dieſes allerheiligiſte Sacrament unfehlbar ihre Frucht und Würckungen in deiner Seel hervor bringen, wann die nur einmahl berührte Gebein des Propheten Eliſäi einem verſtorbenen Leichnam das Leben, und den Geiſt zuruck geſtellet, und da er (der Leichnam)

das

das Gebein Eliſäi anrührete, ward der Menſch wiederum lebendig, und ſtund auf ſeinen Füſſen. 4.Reg. 13. v.21. wie ſolle nicht der lebendige Leib JESU Chriſti des Sohns GOttes, welchem du offt in dein Hertz empfangeſt, dir die Krafft des geiſtlichen Lebens mittheilen, daß du ſteiff auf deinen Füſſen ſteheſt, in dem Fortgang der Tugenden und Vollkommenheit?

Wann du aber von dieſem göttlichen Tiſch mit einem Eyfer und Hurtigkeit des Gemüths zu dem Dienſt GOttes, wenigiſt den oberen Theil des Menſchen nach, zuruck kehreſt, wann du dich ſtarck und munter auch zu harten und heldenmüthigen Tugends-Ubungen, zur Ubertragung der Beſchwärlichkeiten, zur gleichgiltigen, oder freudigen Aufnehmungen der Widerwertigkeiten erweiſeſt, alsdann ſeye getröſt Jeruſalem, ſeye getröſt meine Seel! dann es iſt ein Zeichen, daß die göttliche Güte in dieſem Sacrament bey dir ihre Wunder gewürcket habe, allermaſſen der zartiſte Fronleichnam JESU Chriſti, eine ausgeſuchtiſte Speiß iſt, welche mit ihrer Süßigkeit, und Krafft den Geſchmack der Seelen wunderſam zu denen göttlichen Dingen aufmunteret, welches der H. Franciſcus Saleſius erfahren hat, da er in einer Epiſtel alſo ſchribe: Durch die Erfahrenheit ganzer 23. Jahren, welche ich zu dem Dienſt der Seelen angewendet, habe ich gleichſam mit Händen greiffen können, wie mächtig

die Krafft dieſes Göttlichen Sacraments ſeye, die Seelen in dem Guten zu ſtärcken, ſelbe von dem Ubel zu befreyen, und geiſtlich zu tröſten, und damit ich mit einem Wort ſage, ſie in dieſer Welt zu vergötteren, wann man ſelbes nur mit einem lebendigen Glauben, und gezimender Reinigkeit empfanget. S. Franciſcus Saleſ. l. 2. Epiſt. 41. Wann du alſo, meine wanderende Seel, aus deiner Einöde mit dieſem ernſtlichen und ſonderbahren Entſchluß heraus geheſt, daß du hinführo mit der Hülff GOttes, alle Mühe anwenden wolleſt, damit du das tägliche heilige Meß-Opffer, oder (nach Erforderung deines Stands,) die öfftere heilige Communion, mit ſonderbahrem Eyfer, Reinigkeit des Hertzens, und Andacht, würdig verrichteſt, auf daß du von der heiligen Communion, mit einer ſchuldigen Vorbereitung, und löblichen Lebens-Wandel, mit einer groſſen Begierd dich würdig macheſt, in der Meß alle nur mögliche Aufmerckſamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht anwendeſt, über das die vorgeſchribene Kirchen-Gebräuch und Ceremonien fleißig beobachteſt, und endlichen nach derſelben dein Hertz und Geiſt durch angeflammte Anmuthungen Geſpräch mit deinem göttlichen Gaſt wenigiſt vor einer Viertelſtund nicht entzieheſt, (dann in ſeiner Gemeinſchafft iſt kein Beſchwernuß, noch Verdruß in ſeiner Beywoh-

wohnung, ſondern Luſt und Freud, Sap. 8. v. 16.) wann du ſage ich, dieſes vor GOtt dir kräfftig vornimmeſt, und getreulich halteſt, wirſt du in kurtzer Zeit die Hülff GOttes über dich, und eine wunderſame Würckung der rechten Hand des Allerhöchſten ſehen: dann du wirſt gleich ſeyn dem Propheten Eliä, welcher durch die Krafft derſelben Speiß, das iſt, jenes geröſtem Brods, ſo ihme der Engel brachte, und welche eine Vorbedeutung dieſes ſacramentaliſchen Brods ware,) gienge bis an den Berg GOttes Horeb. 3. Reg. 19. v. 8. Bemercklichen ſaget der heilige Text, ambulavit, er gienge, welches den Fortgang in der Vollkommenheit und Heiligkeit anzeiget, gleichwie GOtt zu dem Abraham geſprochen: Wandle vor mir, und ſey vollkommen. Gen. 17. v. 1. Und von dem Henoch wahr gemachet wird, Er wandlete mit GOtt. Gen. 5. v. 22. Und alſo wirſt du durch dieſes wunderſam heylbare Mittel ihne in einer gröſſeren Glori ſehen, welchen du anjetzo unter denen ſacramentaliſchen Geſtalten in dem Glauben anbetteſt, von Angeſicht zu Angeſicht den lebendigen und wahren GOTT.

ME-

MEDITATIO III.

Von dem Gelübd des Gehorſams.

Punctum I.

Es iſt eine Erfindung der göttlichen Weisheit, welche dieſelbe denen Ordens-Perſohnen allein, die ſich mit dem Gelübd des Gehorſams verbunden, mitgetheilet, daß ſie in allen ihren Wercken, und mithin auf dem Weeg des Heyls nicht fehlen können, wann ſie mit Verlaſſung ihres eigenen Willens, aufrichtig und recht dem Befehl ihrer Oberen zu vollziehen ſich befliſſen, weilen der Willen der Oberen ihnen den Willen GOttes offenbaret, welcher allein eine unbetrügliche Regul iſt recht zu würcken. Dieſes bezeuget die göttliche Wahrheit ſelbſten, wer euch höret, höret mich. Luc. 10. v. 16. Solle alſo die Haupt-Beweg-Urſach des Gehorſams, anſtatt aller anderen ſeyn, daß dir, O geiſtliche Ordens-Seel, kein Menſch, ſonderen GOTT durch den Menſchen, dieſes oder jenes gebiethe, dann wie der Heil. Vatter Benedictus redet: Der Gehorſam, ſo denen Menſchen erzeiget wird, wird GOtt erzeiget. S. Reg. c. 5. Gleichwie aber GOtt nicht fehlen kan in ſeinen Gebieten, alſo fehlet

fehlet auch nicht die Ordens-Seel, da ſie GOtt, welcher durch die Obrigkeit gebietet, gehorſamet. O was groſſe Glückſeeligkeit iſt dieſe, in ſo vielen ſich den Tag hindurch ereignenden Wercken und Begebenheit von aller Gefahr eines Fehlers ſicher ſeyn. Dieſes erforderet einen wahren und lebhafften Glauben, daß ein jegliches Gebott der Obrigkeit, wann es nicht von einer offentlich böſen Sach iſt, eine allerſicheriſte Offenbahrung des göttlichen Willens ſey, alſo zwar, daß man hierinnfalls gar nicht zweiflen kan, dann es iſt kein Gewalt, als von GOtt. Ad Rom. 13. Das gantze Leben Chriſti ware eine beſtändige Ubung des Gehorſams, dann er ware unterthänig nicht nur ſeinen Heil. Eltern, ſondern auch denen irrdiſchen Gewalten, dem Kayſer, Pilato, denen ungerechten Richtern, und denen Creutzigern, Er hatte aber, und kunte auch keine höhere Beweg-Urſach zu gehorſamen haben, als die Erfüllung des Willens ſeines himmliſchen Vatters, als welchen Er, in allen ihre Gebotten, anbettete, und alſo iſt Er gehorſam worden bis zu dem Tod. Folge alſo der Ermahnung des Seraphiſchen Lehrers, und gedencke allzeit, wann die Stimm des Gebiethenden in deinen Ohren erklinget, daß du dieſe Stimm nicht als von einen Menſchen, ſondern von GOTT ſelbſten höreſt. S. Bonavent. t. 7. Collat. 3. Wann aber dieſe Beweg-Urſach dich nicht zu einem hurtigen Gehorſam veranleitet, förchte dir, daß du nicht ein übel-gerathenes Kind, oder

wohl gar eine Mißgeburt der Heil. Religion ſeyeſt.

Punctum II.

Gleichwie der Gehorſam, welchen man denen Obern leiſtet, GOtt erwiſen wird, alſo iſt auch alle innerlich- und äuſſerliche Widerſtrebung nicht ſo faſt wider den gebietenden Menſchen, als wider GOTT ſelbſten. Wer euch verachtet, verachtet mich. Luc. 10. Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet der Ordnung GOttes. Rom. 13. v. 26. iſt dir die gebietende Perſohn zu geringſchätzig, ſo haben ſie nicht dich verworffen, ſondern mich, daß ich nicht ſoll über ſie herrſchen. 1. Reg. 8. v. 7. Sagte GOTT zu dem Samuel, deſſen Beherrſchung das Volck Iſrael verwarffe. Erbricheſt du auch in Widerreden und Murren, ſo ergehet euer Murren nicht wider uns, ſonder wider den HErrn. Exod. 16. v. 8. Sagte Moyſes zu dem hartnäckigen Volck. Mit einem noch ſchwäreren Donner-Keil bedrohet der Apoſtel in folgenden Worten: Die aber (der gebietenden Obrigkeit, vermeſſentlich und mit Verachtung) die werden ihnen ſelbſt die Verdammnuß gewinnen. Rom. 13. Dann wie der Hönig-flieſſende Abbt redet: Wann wir durch den Ungehorſam

denen Oberen widerſprechen, thun wir GOtt eine Unbild an. Serm. 19. de modo bene vivendi. Sihe alſo, wie viel daran gelegen ſeye, daß du theils das Ubel des Ungehorſams auszurotten, theils auch den Nutzen des demüthigen und aufrichtigen Gehorſams zu beförderen, mit einem lebhafften Glauben davor halteſt, daß ein jeglicher Wincker und Befehl der Oberen eine ſichere und gewiſſe Offenbahrung des göttlichen Willens, wie dieſes die Heil. Schrifft offentlich bezeuget. Alſo iſt auch der Gehorſam, welcher dem Menſchen, ſo anſtatt GOttes gebietet, geleiſtet wird, von einem gröſſeren und höheren Verdienſt, als wann er Chriſto, da er offentlich und ſichtbar gebietet, geleiſtet wurde: dann dem in eigener Perſohn gebietenden Sohn GOttes, wurde auch ohne Beſchwernuß der Gottloſe, wann er anderſt ein Chriſt iſt, dem Gehorſam nicht verſagen: aber das, wie der eifrige Geiſtmann Anſelmus Fiſcher. de vit. Relig. c. 7. n. 5. bemercket, ſich der Menſch dem Menſchen untergebe, abſonderlich wann dieſer auch denen Unvollkommenheiten unterworffen iſt, da bedarff es einen Antrib, einer mehr gegründten Tugend, und wird erforderet eine gröſſere Demuth, ſo hat auch die Natur mehr zu ſtreitten, und wird ein deſto herrlicherer Sig erhalten. Welches ebenfalls beſtens erkennet jener hocherleuchte Mann Jacobus Alvarez tom. 2. l. 5. p. 3. c. 2. ſprechend; Dann was

groſſes iſt es, wann der Menſch GOtt, der ihme unmittelbar gebietet, gehorſamet: aber ein Anzeigen eines groſſen Glaubens iſt es, wann der Menſch dem Menſchen wegen GOtt demüthig gehorſamet, und in den verächtlichen, und ihme gleichen Menſchen, den gebietenden GOtt erkennet. O meine geiſtliche Seel! ſihe zu, daß dieſes Liecht niemahlen die Finſternuſſen ergreiffen, oder die böſe Räth verdunckle̅n! glaube ſtandhafft, daß die gebietende Obrigkeit dir allezeit durch den Mund GOttes rede, und deſſen Wohlgefallen erkläre. Beraube dich alſo nicht ſo reicher Verdienſten, welche du durch die Vollziehung der anſtatt GOttes gebietenden Menſchen erwerben kanſt.

Punctum III.

WAnn du das Gebott der Obrigkeit von dem Befehl GOttes nicht unterſcheideſt, wirſt du nicht nur allein äuſſerlich gehorſamen, ſondern mit einer gäntzlichen Verlaugnung des eigenen Willens, und Urtheils den Gehorſam vollkommniſt erfüllen. Damit du den Willen GOttes deſto beſſer erkennen, und vollziehen mögeſt, wirſt du tauſendmahl lieber erwählen unterthänig zu ſeyn, als vorzuſtehen. Du ſolleſt keineswegs den Unterſchid der Gebietenden unterſuchen, wo, was

für

für einer, was, warumen, oder wie dir dieſes oder jenes Werck anbefohlen werde, weilen du dich auf eine blinde Weis, der eintzigen Anleitung des Göttlichen Willens unterwirffeſt. Du ſolleſt nichts für gering oder ſchlecht in dem Gehorſam halten, weilen du nichts als verächtlich urtheilen kanſt, was GOTT zu dem Dienſt ſeiner Göttlichen Majeſtät gebietet. Du ſolleſt keinen Aufſchub zu machen wiſſen in dem Vollziehen, weilen du erkenneſt, daß du nicht einem Menſchen, ſondern GOtt gehorſameſt, welcher ſich von einem ſo willigen Kind rühmet, und ſaget: Durch das Gehör der Ohren iſt es mir unterthänig worden. Pſ. 7. Das iſt ohne Verſchub, ohne Verweilung, alſobalden. NB. mir. Das iſt, GOtt, und nicht dem Menſchen. Du ſolleſt mit einer reiniſten Meynung den Befehl vollziehen, dann du muſt dich befleißigen GOTT allein zu gehorchen, und zu gefallen, und nicht die Gunſt oder Wohlgewogenheit der Obrigkeit zu ſuchen. Gehorſam in ſchwären, und der Natur zu widrigen Dingen, nicht langſam, nicht träg, nicht mit Murren, oder Widerſprechen, S. Reg. c. 5. ſonderen tapffer, ſtandhafft, und vollkommentlich aus dieſer Beweg-Urſach, weilen es GOtt durch die Obrigkeit gebietet, und dieſe eine Erklärerin des Göttlichen Willens iſt. Gehorſame, und ſiehe GOtt mit einem ſtandhafft und ſicheren Glauben an, daß er alle deine Werck anord-

ne, und erhöhe, ſelbe mit dieſem Eyffer und Geiſt, nehmlichen, alſo gebietet mir der allerhöchſte GOTT durch die Obrigkeit. Wann aber dieſe Beweg-Urſach abgehet, ſo wird auch die Tugend des Gehorſams, welche die Glückſeeligkeit, das Leben, die Stütze, und gleichſam die gantze Weeſenheit des geiſtlichen Ordens-Stand iſt, ſchwach, unbeſtändig, und auf dem Sand gebauet ſeynd, und in balde zuſammen fallen. O mein JESU, das allerheiligiſte Beyſpil und Belohnung des Gehorſams, der du bey deinem Eintritt in die Welt, und dein gantzes Leben hindurch, deinem himmliſchen Vatter gehorſamet haſt biß in den Tod, ſihe, ich mache einen kräfftigiſten Schluß, daß ich alle äuſſerliche Werck des Gehorſams beſeelen wolle, mit dem Geiſt deines göttlichen Wohlgefallen, mit welchem hervorgeleuchtet haben unzahlbare Patronen meines Heil. Ordens, ich will mit einer recht kindlichen Liebe und Ehrenbiettigkeit umfangen meine Obere, und deinem göttlichen Willen in ihren Verordnungen annehmen, rc.

Der ſibende Tag.

Solle ſonderbar dem Heil. Joſeph gewidmet werden.

Gebett
Zu dem Heil. Joſeph.

Zu dir O Heiligiſter Patriarch Joſeph führet mich allermindiſtes Pfleg-Kind die andächtige Liebe. Die ſonderbare Vorrecht der Gnaden, welche dir GOTT vor anderen Heiligen verlyhen hat, verbinden mich dir mit einer gröſſeren Ehrenbiethigkeit, Vertrauen und Andacht: Dann du allein biſt zugleich ein Vatter und Jungfrau, weilen du allein der Geſponß biſt derjenigen, welche da iſt eine unverſehrte Jungfrau und Mutter: du alleine zu einem allergetreuiſten Mithelffer auserkiſen worden, zu beförderen jene höchſte Geheimnuß der unausſprechlichen Menſchwerdung,

welches der heilige Geiſt mit deiner unbefleckten Geſponß der Allerſeeligiſten Jungfrau Maria vollzohen. Du biſt aus Tauſenden auf Erden auserwählet zu einem Haupt Chriſti, deſſen Haupt der ewige Vatter in dem Himmel iſt. Du biſt der Verwalter deſſen, deme die Chör der Englen aufwarten. Du biſt der Nähr-Vatter des Erſchaffers, welcher alle Seelen waidet. Du biſt in Wahrheit die Sonn und Mond, welche JESUS und Maria auf Erden verehret haben. Sihe mich an, O allerſeeligiſter Joſeph, mit denen Augen deiner Gütigkeit, dann anjetzo würcke ich das gröſte Geſchäfft meines Heyls, meiner Vollkommenheit, meines Stands, ja nicht ſo faſt meiner, als GOttes ſelbſten. Dich bitte ich, auf daß du, der du durch deinem liebreichiſtem Wandel mit JESU nnd Maria erlernet haſt mit GOTT zu reden, ſo da betten iſt, mich auch lehreſt alle Bedingnuſſen eines vollkommenen Gebetts, und demüthi-

thigen Gemeinſchafft mit GOtt; lehre mich, daß ich mit einer gäntzlichen Vergeſſenheit meiner ſelbſten, und aller irrdiſchen Dingen, in allen meinem Thun und Laſſen eintzig allein die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes ſuche, daß ich in allen Veränderungen der Sachen der Verordnung des göttlichen Willens gleichförmig lebe, damit ich mit denen tapfferen Dieneren GOttes, durch hohe Act, und heldenmüthige Sig der verkehrten Natur, zu dem Gipffel der Vollkommenheit großmüthig gelange, daß in mir das Liecht des Glaubens erweiteret, und ich auf dieſer Erden, durch einem allerhöchſten Gedancken, und Erkanntnuß zur Anbettung und Bewunderung der Wunderwercken GOttes geführet werde. Endlichen bitte ich dich demüthigiſt, O allerheiligiſter Patriarch, daß mein Tod dem Deinigen gantz gleich werde, daß nemlichen JESUS und Maria mit dir mir in meinem letzten Sterb-Stündlein mit eben jener Liebe und Seegen beyſtehen,

hen, gleichwie ſie dir beygeſtanden, und ihren Seegen ertheilet haben, Amen.

Nach der Metten leſe aus dem Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, drittes Buch, das 9. Capitel, daß man alle Ding zu GOTT, als zum letzten Zihl und End richten ſoll, und das 37. Capitel, von vollkommener Aufgebung ſeiner ſelbſt, die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

MEDITATIO I.

Von der guten Meynung, die wir vor allen unſeren Wercken machen ſollen.

Punctum I.

WElche ohne Antrib einer übernatürlichen Beweg-Urſach nur äuſſerlich würcken, arbeiten eitel, umſonſt, und ohne allen Verdienſt: Ihr Arbeit iſt ohne Frucht, und ihr Werck ſeynd unnutz. Sap. 3. v. 11. Sie ſpinnen ſich nicht ſelten mit aller Mühe und Arbeit gantz aus gleich denen Spinnen, und machen ein Spinngeweb, eine Mucken eitlen

Lobs, Beförderung, oder zeitlichen Gewinns zufangen. Sie haben Spinnenweb gewebet. Iſa. 59. v. 5. Welche ein Werck verrichten zu dieſem Zihl und Ende, damit ſie keine Straff verdienen, dieſe arbeiten wie die Knecht, aber noch recht, ob zwar unvollkommen. Welche arbeiten, daß ſie die Belohnung, die Seeligkeit und Glory erlangen, arbeiten wie die Taglöhner, und noch beſſer als die Knecht. Welche aber ihre Werck aufrichtig und gäntzlichen aufopfferen, damit ſie GOtt die Ehr und ein Wohlgefallen erweiſen, damit ſie ſeine Ehr beförderen, ohne Anſehen auf einigen eigenen Nutzen und Kommlichkeit, und wann auch dieſer ſchon geiſtlich wäre, und alſo aus purer Liebe, und Hochſchätzung der göttlichen Güte, weilen nehmlich GOtt iſt, der er iſt; und dieſe würcken als Kinder, zum allerbeſten und vollkommen. Es iſt aber ein allerwürdigiſtes, gröſtes und wichtigiſtes Geſchöpff, daß der Menſch als ein Geſchäfft GOttes: alle ſeine Werck anordne, zur Ehr, Glory, und Wohlgefallen GOttes ſeines Erſchaffers, und eintzigen und letzten Zihl: Dann weilen der HERR alles um ſeiner ſelbſt willen gemachet hat, Prov. 16. v. 3. Und ihme als einem unendlich vollkommen, und von allen Seiten ſeeligen Weeſen kein iñerliches Gut zuwachſen kan, dahero trachtet er nur allein auf ſeine Ehr und Glory, welches unter denen äuſſerlichen Güteren das aller-

vor-

vortrefflichiſte iſt. Und auch eben darumen erforderet das höchſte Recht, daß das vernünfftige Geſchöpff ſeinem Erſchaffer nachahme, und nichts zu ſeinem Nutzen, nichts zu einem Zihl und Ende, ſo minder als GOt iſt, ſondern alles zu ſeiner Ehr und Glori eintzig allein anrichte, dann anſonſten wurde ſie die göttliche Ordnung verwirren, und GOtt eine Unbild anthun, da ſie ihme ſeine Ehr benehmete. Dieſe Pflicht und Schuldigkeit, welche kein bloſſer Rath iſt, zeiget an der Heil. Paulus: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Nahmen des HErrn JEſu Chriſti. Ad Coloſſ. 3. v. 17. und wiederum, ihr eſſet, oder trincket, oder thut was anders, ſo thut alles zu der Ehr GOttes. 1. Cor. 10. v. 31. Ein eintziges Werck, welches nicht zur Ehr GOttes angeordnet wird, ſagte eine vortrefflicher Diener GOttes, iſt würdig, daß der Menſch ſelbes ſein gantzes übriges Leben hindurch mit einer beſtändigen Einſamkeit abſtraffe, und alſo den Verlurſt eines ſo groſſen Guts mit ewigen Zähern beweyne. O wie viele Werck laſſeſt du den Tag hindurch vielleicht mit dem Geiſt dieſer guten und hohen Meynung nicht beſeelet fürüber gehen! wie viele verrichteſt du zu einem verkehrten Zihl und End! wie vieler Verdienſten, die du nicht mehr erwerben kanſt, beraubeſt du dich!

Pun-

Punctum II.

Dieſe, eintzig allein auf die Ehr und Glory GOttes abzihlende Reinigkeit der Meynung, bringet drey ſonderbare Würckungen hervor, wann ſie mit einem beſtändigen Eyffer fortgeſetzet, und nicht nur in der Fruh allgemein, ſondern auch vor einem jeglichen Werck ſonderheitlichen erneueret wird. Erſtlich machet ſie die Seel tauglich zu einer inneriſten Vereinigung mit GOtt, indeme ſelbe eine edliſte Geburt der Liebe. Dieſes erhellet aus denen Worten Chriſti des HErrn, da er von ſeiner geliebten Geſpons der H. Gertrude alſo redet: Ich bin gantz ihrer, und habe mir ſie durch die Liebe unabſönderlich vereiniget, gleichwie das Silber und Gold durch das Feuer in ein Metall zuſamm gefloſſen werden. Aber was iſt die Urſach dieſer Vereinigung? Weilen heunt kein Menſch lebet, welcher durch die gute Meynung, oder guten Willen mir näher iſt, als ſie, welche gantz getreu und aufrichtig alle meine Gaaben zu meiner eintzigen Ehre anordnet, und nichts von denenſelben ihr vorbehaltet, oder zueignet. Ex Monol. Bened. 17. Nov. & Lud. Bloſ. in concl. an. append. §. 4. Zweytens verurſachet dieſe Reinigkeit der Meynung bey GOTT wegen unſer, und unſeren Wercken ein Wohlgefallen, Freud und Belieben;

lieben: dann ob zwar GOtt durch die begreiff-liche Erkanntnuß ſeiner ſelbſten, und aller ſeiner Vollkommenheiten ein unendliches Wohlgefallen und Freud hat ad intra, wie die Schulen reden, das iſt, inner ſich ſelbſten, alſo zwar, daß ſelbes von dem Geſchöpff nicht könne vergröſſeret oder vermehret werden, ſo hat er doch einen Luſt und Wohlgefallen, wann er ſiehet, daß wir unſere Werck mit einer kindlichen Zuneigung anordnen, dem Hertzen unſeres allerliebſten Himmliſchen Vatters eine Freud zu machen, ohne alles Abſehen, oder Suchen einiger Belohnung. Dieſe Freud und Wohlgefallen hat der Sohn GOttes ſelbſten ſeinen Jüngern bezeuget, als er ihnen eine lange Anrede gehalten, daß ſie in ſeiner Liebe verharren ſollten, ſprechende: Dis hab ich zu euch geredet, auf daß mein Freud in euch ſeye. Joan. 15. v. 11. Das iſt, daß ich mich erfreue, wann ich ſiehe, daß ihr meiner Liebe eyffrigiſt ergeben ſeyet. Dahero ſagte er auch: Mein Luſt iſt, bey denen Menſchen-Kindern zu ſeyn Prov. 8. v. 31. Drittens machet dieſe Reinigkeit der guten Meynung die Seel von dem Geiſt Chriſti gantz eingenommen; inmaſſen GOtt den Vatter ehren durch eine vollkommene Meynung iſt der Geiſt Chriſti, welcher von dem Heil. Apoſtel Paulo genennet wird: Gloria Dei, die Ehre GOttes. Der Sohn GOttes hat ſelbſten von ſich be-

ken-

kennet: Ich (als Menſch) ſuche nicht meine Ehr, ſondern ehre meinen Vatter. Joan. 8. v. 50. Hat er nicht von dem erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung und Geburt bis zu dem letzten Athemzug an dem Creutz allerreiniſt, innbrünſtigiſt und höchſten ſich beeyfferet um die Ehr ſeines Himmliſchen Vatters? Hat er nicht mit einer unerſättlichen Hitz zu dieſem Zihl und End alle ſeine Gedancken, Wort, und Werck angeordnet? Hat er nicht in allen ſeinen Wunder-Wercken alle Ehr ſeinem Himmliſchen Vatter zugeſchriben, und gewollt, daß ſie ihme auch von andern zugeeignet werde? Von dieſem hohen Geiſt Chriſti werden angetrieben diejenige, welche mit einer reinen Meynung ihre Werck eintzig allein zur Ehr und Wohlgefallen GOttes anordnen. O wie groß ſeynd dieſe Vorrecht der reinen Meynung! O mein GOtt, du Liecht der Gemüther! die reine Meynung, und die beſtändige Ubung derſelben iſt deine ſonderbare Gaab; ich bitte demüthigiſt, reinige die Augen meines Gemüths, damit kein eintzige Begierlichkeit dieſelbe von deinem Wohlgefallen und Ehr abziehe.

Punctum III.

Es iſt nothwendig, daß jene Seel, welche nach dem Göttlichen Wohlgefallen, und für die Ehre GOttes würcken will, genaue Sorg

Sorg und Wacht trage in allen ihren Wercken, und zwar ſowohl bey deren Anfang, als Mitten und Ende: Dann nach Zeugnuß des H. Gregorii l. 1. moral. c. 38. Verunreiniget der böſe Feind in dem guten Werck (das iſt gleich zu Anfang) die Meynung, damit alles, was darauf erfolget, keinen reinen und saubern Ausgang habe . . dann er ſezet ihren (das iſt der Würckenden) Begierden ein Läufftlein einer zergänglichen Ehr, daß hierdurch wahr gemachet werde jener Ausſpruch des Propheten Jeremiæ, ihre Feind ſeynd ihnen zum Haupt worden. Thren. 1. v. 5. Zuweilen, da er anfänglich vertrieben worden, ſuchet er das mit einer guten Meynung angefangene Werck argliſtig zu verderben; dann öffters veränderet er in dem guten Werck, da ſich ein menſchliches Lob ereignet, das Gemüth des Würckenden, welches Lob, ob es zwar nicht geſuchet worden, jedoch, da ſolches begegnet, eine Freud verurſachet. Es geſchiehet auch nicht ſelten, daß einer das Werck mit beſter Meynung anfange: v. g. daß er zu dem Tiſch oder Recreation wegen der Ehr GOttes hinzu gehe, nachmahlen aber der Fülleren, dem Wolluſt, oder der Ausgelaſſenheit nachgebe, und alſo den Werth des Wercks gleich noch in der Wiegen erſticke. Siehe, was groſſe Behutſamkeit eine reine und aufrichtige Meynung gegen GOTT erfordere.

End-

Endlichen, wann der böſe Feind ſein Gifft ſowohl in dem Anfang, als Mitten des Wercks unkräfftig zu ſeyn vermercket, ſuchet er ſolches zuletſt mit einer noch ſchädlichern Wunden zu verwunden: Er ſtreichet öffters allerhand eytle Färblein an, der Schmeichler, ſprechend: Sihe, wie vortefflich haſt du dieſes oder jenes verrichtet, gethan oder gemachet: alle werden die Spitzfindigkeit deines Verſtands anrühmen, und hinfüro weit höher ſchätzen, ꝛc. Dieſe Verſuchung, gleichwie ſie, nach Lehr des heiligen Bernardi lib. de ordin. vit. & mor. in der Sünd die erſte iſt, alſo iſt ſie auch in dem Streit die letſte. Dieſe ſeynd alſo die Urſachen, warumen ſich der Heil. Job, ob er zwar nach Göttlicher Gezeugnuß, recht und einfältig geweſen, und GOtt geforchten, und von dem Ubel abgewichen, in allen ſeinen Wercken doch alſo ſehr geforchten: Ich war in Forcht wegen aller meiner Wercken. Job. 9. v. 28. Dann die Reinigkeit der Meynung iſt nicht alſo leicht, und ohne Gefahr.

O mein würdigiſter JESU! dir allein, und zu deiner Ehr will ich hinfüro leben, zu deinem Göttlichen Wohlgefallen will ich alle meine Kräfften anwenden. Ich nimme mir kräfftiglich vor, daß ich mit jenem alten Einſidel vor einem jeglichen Werck ſtillſte-

hends innerlich verſammlen, und das Aug der reinen Meynung eintzig allein nach deinem Göttlichen Wohlgefallen wenden wolle. Laſſe nicht zu, daß einiges Schein-Gut einer Eytelkeit oder Eigennutzens mich von dir abwenden möge. Mache mich vilmehr allergetreuiſt erfüllen das Gebott meines heiligiſten Vatters Benedicti, welcher will, daß in allen Sachen GOTT geprySen werde. S. Regul. c. 57.

Die I. Leſung.

Vormittag.

Von dem innerlichen Gebett, und Engliſchen Ambt deß Göttlichen Lob-Geſang.

I.

Wefftere wird der heilige Ordens-Stand, und deſſen Kinder von denen heiligen Vättern mit dem empyriſchen Himmel und denen himmliſchen Hof-Muſicanten verglichen: Alſo redet ausdrucklich der Heil. Joannes Clima-

macus, gr. 1. Das Cloſter iſt ein irrdiſcher Himmel, und der Heil. Bernardus ſchreibet von dem einſamen Leben folgender maſſen: Die Bewohnung der Zellen und des Himmels ſeynd einander verwandt, dann gleichwie die Zellen und der Himmel gegeneinander eine Verwandtſchafft des Menſchens ſcheinen zu haben, alſo haben ſie eine Gleiche der Andacht. Ad frat. de Monte Dei. Der Heil. Baſilius will, daß man von dem Himmel allein eine Gleichnuß des geiſtlichen Ordens-Stand abnehmen ſolle, weilen nichts auf Erden ſo groß und ſchön, ſo demſelben zu vergleichen iſt. Lib. conſtit. mon. Es ſcheinet aber eine zweyfache Urſach zu ſeyn, warumen der geiſtliche Ordens-Stand mit dem Himmel, und die Ordens-Seelen mit denen Englen zu vergleichen ſeyen: dann gleichwie die Seelige in dem Himmel durch das Liecht der Glori GOtt ſichtbarlich anſehen, und erkennen, alſo machen es die geiſtliche Ordens-Seelen in diſem Leben auf einige Weiß, ſo vil es der gegenwärtige Stand zulaſſet, denen Seeligen nach in der Erkanntnuß und Liebe GOttes, durch die Betrachtung und Beſchauung, und dieſes zwar vermittelſt des Glaubens-Liecht, welches zwar nach etwas dunckel, und gleichſam in einem Spiegel, jedoch häuffiger, und über den Glauben heller, ſo GOtt ſeinen ſonderbahren Dienern in der Betrachtung himmliſcher Dingen anzuzünden pfleget, und alſo

wird der geiſtliche Ordens-Stand mit dem Himmel verglichen, weilen in demſelben die geiſtliche Ordens-Seelen denen Englen nachfolgen, welche allda GOtt von Angeſicht erkennen. Dieſe aber durch die Betrachtung himmliſcher Dingen mit ihrem Wandel in dem Himmel wohnen. Die zweyte Urſach iſt, gleichwie die eintzige Beſchäfftigung der himmliſchen Innwohner iſt, daß ſie GOtt loben, und ihme ein immerwährendes Lob-Opffer aufopffern, gemäß jenem des Propheten: Seelig ſeynd, O HERR! die in deinem Hauß wohnen, ſie werden dich in alle Ewigkeit loben. Pſal. 83. v. 5. Alſo opffern auch die Ordens-Seelen durch ihr Gebett und Lob-Geſang GOtt immerdar auf ein Lob-Opffer: Mithin ſeynd dieſe zwey himmliſche Verrichtungen, das Betrachten nemlichen, und das Pſalmen-ſingen, oder das Innerliche und mündliche Gebett zwey Flügel, mit welchen ſich die geiſtliche Ordens-Seelen in den Himmel bis zu dem Thron GOttes hinaufſchwingen: welche Flügel ihme auch der Königliche Pſalmiſt gewunſchen, ſprechend: Wer gibt mir Flügel wie einer Dauben, ſo wolt ich hinfliehen, und ruhen. Pſal. 54. v. 7. Von dieſer zweyfachen recht himmliſchen Ubung, von der Betrachtung nemlich, und dem Göttlichen Lob-Geſang, ſowohl in- als auſſer dem Chor, werden wir in gegenwärtiger Le-

ſung handlen, und zwar erſtlich von der Betrachtung.

II. Damit wir das nothwendige auserkiſen, mit Hindanſetzung jener Gattung der hohen Beſchaulichkeit, welche gar wenigen zugelaſſen iſt (weilen dieſe nicht wahrhafft erlernet, noch gelehret, ſondern von GOtt ſeinen inneriſten Freunden durch eine ſonderbare Gaab pfleget mitgetheilet zu werden) werden wir die eintzige Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der Betrachtung erklären, damit hierdurch in deinem Gemüth, meine wanderende Ordens-Seel, ein neuer Hunger erwecket werde, dieſe tägliche Seelen-Speiß mit groſſem Eyfer und Begierd zu genieſſen. Ich ſetze aber ſchon vorläuffig zuvor in dir eine übliche Unterweiſung und Wiſſenſchafft, wie du die tägliche Betrachtung anſtellen, und alles dasjenige beobachten ſolleſt, was vor, in, und nach derſelben, in Anwendung deren Kräfften, des Verſtands, Willen, und der Gedächtnuß, wie auch in der Ubung der Affecten nothwendig iſt.

Die von GOtt erleichtiſte Heil. Ordens-Stiffter haben beſtens vorgeſehen, daß in ihren geiſtlichen Gemeinden kein heylſameres Mittel ſeye, den wahren Geiſt Chriſti einzuwurtzen, das Unkraut der Laſter auszurotten, die Schößlein der Tugenden einzupflantzen, und das Gebäu der Vollkommenheit und Heiligkeit aufzuführen, als die tägliche Gemüths-Verſammlung

in der Betrachtung: dahero haben ſie gleichförmig ihre Söhn und Töchter zu dieſer heiligen Ubung täglich, und zwar in der Fruhe, welche Zeit auch anſtändiger, vorſichtigiſt verbunden: inmaſſen ihnen beſtens bekannt ware, wie hoch GOtt ſelbſten in der Heil. Schrifft dieſe öfftere Widerholung des innerlichen Gebetts, ſonderbar durch den Königlichen Propheten, anrühmet, durch welchen er ſaget: Seelig iſt der Mann, der in dem Geſatz des HErrn betrachtet Tag und Nacht: Das iſt, öffters. Und was für einen Frucht wird er daraus ſchöpffen? Er wird ſeyn wie ein Baum, der an den Waſſer-Bächen gepflanzet iſt, der ſeine Frucht gibt zu rechter Zeit. Pſal. 1. Der Heil. Bernardus zieret die Betrachtung mit dieſen Lobſprüchen: Die Betrachtung reiniget das Gemüth, aus welchem ſie entſpringet, ſie regieret die Anmuthungen, leitet die Werck, verbeſſeret die Fehler, richtet ein die Sitten, machet ehrbar und ordentlich das Leben, ſie verordnet, was zu thun iſt, erweget das Vergangene, daß nichts in dem Gemüth unverbeſſeret, oder ſo einer Verbeſſerung bedürfftig, verbleibe. Lib. de conſid. c. 7. Die Heil. Mutter Thereſia rathete allen Weltlichen ſowohl, als Geiſtlichen, den Gebrauch dieſer anmüthigen Ubung mit folgenden Worten: Die Betrachtung iſt ein Anfang alle Tugenden zu erlangen: und unſer aller Chriſten Le-

ben

ben beſtehet in deme, daß wir uns auf dieſelbe zuverlegen anfangen: derohalben ſolle keiner, ſo Gottloß er auch iſt, ſintemahlen er von GOtt zu einem ſo groſſen Gut auferwecket wird, dieſelbe vernachläßigen, oder unterlaſſen. In itiner. perfect. c. 16. In der Betrachtung werden die Stellen der heiligen Schrifft, ſowohl des alten als neuen Teſtaments erläuteret, die Geheimnuſſen der Propheten geoffenbahret, die danckle Wahrheiten durch ein göttliches Liecht entdecket, die Schulden des vergangenen Lebens beweynet, der Stand des gegenwärtigen recht zu GOtt eingerichtet, und für das zukünfftige Verſöhnung gemachet. In der Betrachtung werden die tägliche Fehler, als in einem Spiegel klärer erkennet, und verbeſſeret; in derſelbeu wird in der Fruhe mit denen Iſraelitern in der Einöde das Himmels-Thau aufgeſammlet zur ſüſſen Nahrung der Seelen. Wegen öffterm Geſpräch in derſelben mit GOtt wird der Menſch ſeltner angefochten, und deſto härter überwunden, dann er hat gleich bey Handen die übernatürliche Urſachen, mit welchen, als kräfftigen Waffen, er alle Anfäll des böſen Feinds verjaget. Die Betrachtung veränderet die Einöde und Hütten der Einſidler, und die Zellen der Ordens-Perſohnen in einen himmliſchen Pallaſt, verſchaffet und erhaltet die Reinigkeit der Seelen, auch wider die geringe Fehler, weilen die geſchöpfte göttliche Liechter und Eingebung die Sinn-

und Begierlichkeiten in denen Schrancken einſchlieſſen. Die Betrachtung iſt eine Mutter aller ſtandhafften Tugenden, eine mit denen heylſamiſten Hülffs-Mittlen angefüllte Apothecken, ein Stütze, Zierd, und Wachsthum aller heiliger Ordens-Ständen.

III. Dieſer Urſachen rechnen alle, welche nach der Tugend und Vollkommenheit trachten, nach denen heiligiſten Sacramenten der Kirchen die genaue Beobachtung der täglichen Betrachtung unter die vornehmſte Sorgen des geiſtlichen Fortgangs, und wann ſie gewohnlicher Zeit, nach Ausweiſung des heiligen Gehorſams ihrer Pflicht mit der Verſammlung kein Genügen leiſten können, ſo ſuchen ſie jedoch eine andere Gelegenheit dieſe zu erſetzen, ja ſie wollen lieber an denen Nothwendigkeiten der Natur, an Eſſen, Trincken, Schlaffen, und Recreationen einen Mangel leyden, als an der geiſtlichen Speiß ihrer Seelen. Unſer Heil. Anſelmus Cantuarienſiſcher Ertz-Biſchoff, wann er den gantzen Tag in den Clöſterlichen Ubungen mit Lehren, und Beantwortung unterſchidlicher, den geiſtlichen Stand betreffenden Fragen zugebracht, entzoge ihme zu Nachts den Schlaff, damit er mit denen Göttlichen Betrachtungen, welche er mit einem häuffigen Zäher-Regen unterhielte, ſein Gemüth ergötzete, welches gleichfalls gethan haben die Apoſtoliſche Männer unſeres Heil. Ordens, und Saulen,

der

der Kirchen, der Heil. Auguſtinus mit 40. anderen Geſellen. Eben dergleichen iſt auch zu leſen von unſerem Heil. Genadio Aſturicenſiſchen Biſchoffen, daß er den gantzen Tag in denen Liebs-Dienſten, und die Nacht in denen himmliſchen Betrachtungen zugebracht habe. Der Heil. Carolus Borromæus pflegte neben ſeinen groſſen Ertz-Biſchöfflichen Verrichtungen täglichen 3. oder 4. Stund dem innerlichen Gebett zu widmen. Franciſcus Suarez, aus der Geſellſchafft JEſu, ein Mann von groſſem Anſehen und Gelehrtheit, wolte lieber ſeiner Wiſſenſchafft, welche er lange Jahr mit groſſem Schweiß und Mühe erworben, beraubet ſeyn, als eine eintzige Stund, welche der Betrachtung gewidmet, verliehren. Sehr viele andere, nachdeme ſie eine Zeit dieſe göttliche Ubung mit gröſſerem Eyfer und Fleiß fortgeſetzet haben, haben ſich durch eine himmliſche Verwechßlung von ſich ſelbſten gantz veränderet bewunderet. Dahero rühmet gantz billich der Heil. Laurentius Juſtinianus die Betrachtung mit folgenden Lob-Sprüchen an: De caſt. Connub. c. 22. Nichts iſt tauglicher, GOtt ſelbſten zu beſitzen (wohl gemercket dieſe Wort) und nichts zähmet das Gemüth alſo, als eine aufmerckſame Betrachtung. Bald darauf ſaget er: Aus der Beſtändigkeit der Betrachtung wird das Gemüth beveſtiget, die Gedancken gereiniget, die Einſamkeit angenehm, und GOTT ergötzlich gema-

chet, der Verſtand geſchärffet, der Sinn gereiniget, die Vernunfft erleuchtet, die Red eingeſchräncket, und das Gemüth in die Höhe erhebet. Solle man nicht dieſe heilige, und von GOtt erleuchte Männer vor billiche Schätz-Männer der geiſtlichen Sachen erkennen?

IV. Wann aber einige dieſe Frücht der Betrachtung nicht empfangen (gleichwie deren eine nicht geringe Zahl iſt) alsdann, wann ſie ohne Schmeichlerey in ihrem Gewiſſen aufrichtig finden, daß ſie aus ihrer Nachläßigkeit vor und unter dem innerlichen Gebett keine Verhindernuß zu machen, ſondern vilmehr alle erforderliche Bedingnuſſen nach Möglichkeit zu erfüllen pflegen, alsdann, ſage ich, ſollen ſie ſicher und zufriden ſeyn mit jenem Grad und Fortgang des Gebetts, welchen ihnen GOtt wird mittheilen wollen, als welcher ihren geneigten Willen in ſeinem Dienſt mit der Zeit mit einer Belohnung crönen wird. Gemeiniglich aber, wann die Seel ohne Frucht, ohne Fortgang in dem Geiſt, in der alten Lauigkeit hangen bleibet, noch ſich durch Beyhülff der Betrachtung heraus ſchwinget, pfleget dieſes gemeiniglich zu geſchehen aus Mangel einer geziemenden und eyfrigen Anwendung: wann nemlichen der Menſch zu dieſer allerhöchſten Audientz und Anſprach GOttes hinzu gehet ohne hohe gute Meynung, ohne Vorbereitung, Hochſchätzung, und Be-

gierd, und alſo nur aus einer natürlichen Gewohnheit: wann er vorläuffig ſein Gewiſſen durch eine demüthige Reu und Leyd nicht reiniget von denen Sünden, noch nach Möglichkeit die beunruhigende Gemüths-Leydenſchafften zu unterdrucken ſich bemühet: wann er die lebendige Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart nicht erneueret, GOtt und die Heilige um Hülff und Beyſtand nicht anruffet: wann er durch Beyhülff der Gedächtnuß dem Verſtand die Matery der Betrachtung Punctenweis mit allen Umſtänden vortraget, dieſelbe nach denen Grund-Reglen der geſunden Vernunfft und Glaubens-Satzungen, aufmerckſam und einfältig nicht erweget, bis der Verſtand überwieſen, und der angeflammte Willen in fromme und heilige Anmuthungen ergieſſe; dann dieſe ſeynd die Seel einer andächtigen Betrachtung. Wann er wiederum nach vollendter Betrachtung ſich nicht üblichen bemühet, die mitgetheilte Erleuchtungen, und erwieſene übernatürliche Wahrheiten in das Werck zu ſetzen, noch das Zihl und End der Betrachtung, ſo da iſt eine ernſtliche Beſſerung des Lebens, und vollkommener Nachfolgung Chriſti, mit allem Ernſt und Kräfften zu erfüllen. Welche mit ſolchen groben Fähleren und Nachläßigkeiten die tägliche Betrachtung verrichten, dieſe ſollen ſich nicht verwunderen, daß in ihrem Hertzen das Feuer nicht aufbrinne,

ne, ſondern ſie ſollen vielmehr glauben, daß ihnen ihr Gebett zur Sünd gereiche.

V. Wieviel aber einem jeden Orden, und einer jeglichen Ordens-Perſohn inſonderheit daran lige, daß dieſes vortreflichſte Mittel, den Geiſt zu erhalten und zu vermehren, die tägliche Betrachtung nehmlichen eyfferig und recht verrichtet werde, erhellet ſattſam aus der Meynung aller derenjenigen, welche von dieſer Sach ſchrifftlichen gehandlet haben. Der Seraphiſche Lehrer, der heilige Bonaventura ſaget gantzen geiſtlichen Gemeinden, welche in Verrichtung der täglichen Betrachtung nachläßig, dem gäntzlichen Untergang vor: Ohne Fleiß des Gebetts, (unter welchen die heiligen Vätter gemeiniglich die Betrachtung verſtehen,) iſt eine jede Religion drucken, unvollkommen, und zu dem Untergang geneigter. S. Bonav. de progreſs. relig. c. 7. Der königliche Prophet David ſchreibet die Erhaltung ſeiner Seel von dem Untergang der eyfrigeren Betrachtung mit folgenden Worten zu: Wann dein Geſatz meine Betrachtung nicht wäre, ſo wäre ich villeicht in meinem Elend untergangen. Pſ. 118. v. 92. Das iſt in meiner Widerwärtigkeit, in meiner Drangſal, in denen Verſuchungen, in denen Nachſtellungen meiner Feinden: und ware dieſe Forcht des Königs nicht eytel, dann er wußte wohl, daß das innerliche Gebett eine ſtärckend und erhaltende

tende Speiß und Nahrung der Seelen ſeye: Gleichwie aber der Leib ohne Speis die Stärcke und Krafft verliehret, und ſeine Dienſt zu leiſten untauglich iſt, ja endlich vor Hunger dahin ſtirbet, alſo fanget auch die Seel, wann ſie nicht mit Speis der Himmliſchen Lehr in der Betrachtung ernähret wird, an, ihre geiſtliche Krafft zu verliehren, aus Verderbung des innerlichen Geſchmacks das Himmel-Brod der Göttlichen Sachen, als eine allerſchlechtiſte Speis zu verabſcheuen, an deren ſtatt ſchädliche Speiſen, weltliche Ergötzlichkeiten zu verlangen, in dem Geiſt ſchwach zu werden, an denen Kräfften, denen Anfechtungen Widerſtand zu leiſten, abzunehmen, und endlichen durch die Tod-Sünd, auch zuweilen nicht ohne offentliche Aergernuß anderer zu ſtehen; und was iſt die Urſach eines ſo erbärmlichen Falls? Gewiß von allen keine andere, als daß eine ſolche Seel die tägliche Nahrung des Geiſts in deren innerlichen Gebett zuzunehmen unterlaſſen hat: Ich bin abgemehet wie Graß, und mein Hertz iſt verdorret, dann ich hab vergeſſen mein Brod zu eſſen. Pſal. 101. v. 5.

VI. Es wäre zu wünſchen, daß alle, welche den innerlichen Wandel mit GOtt in der Betrachtung vernachläßigen, oder nur obenhin, äuſſerlich, mit Ausſchweiffung des Gemüths dieſes heylſamiſte Geſchäfft verrichten, tieff in ihr Hertz eindrucketen jene Wort des heiligen Joan-

Joannis Chryſoſtomi, welcher alſo redet: Wann ich einen ſiehe, der das Gebett nicht liebet, (es iſt aber die Betrachtung die vornehmſte Gattung des Gebetts) noch mit einem groſſen Eyffer und Sorg nach derſelben trachtet, ſo iſt mir alſobalden offenbar, daß er keine eintzige tapffere Gaab in ſeinem Gemüth beſitze. Und bald darauf: Es iſt blaterdingen unmöglich, daß einer ohne Schutz des Gebetts mit der Tugend wandle. Und wiederum: Wir alle Menſchen haben nicht minder des Gebetts vonnöthen, als die Bäum die Feuchtigkeit des Waſſers, dann weder dieſe können Frucht bringen, wann ſie nicht die Feuchtigkeit in ihre Wurtzen eintrincken, noch wir können die koſtbare Frücht der Frommkeit hervor bringen, wann wir nicht durch das Gebett angefeuchtet werden. S. Chriſ. lib. de ador. Deo. Dieſes lehret die öfftere, und zwar traurige Erfahrenheit: Dann, damit ich mit Nicolao Lancicio opuſ. ſpirit. 5. C. 5. rede: So viele in einer Religion in eine ſchwäre Tod-Sünd fallen, und dem geiſtlichen Stand verlaſſen, oder eine Aergernuß geben, iſt ein unbetrüglicher Beweisthum, daß ſie eintweders lang die beſtimmte Betrachtungen zu unterlaſſen, oder nur obenhin, und dem Schein nach zu verrichten, gepflogen haben. Dann ohne Liecht der Betrachtung erkennet der Menſch ſeine eigene Fähler

ler nicht, und alſo lebet er wegen deren Verbeſſerung gantz ſorglos. Er wird nicht angetrieben von denen Beyſpihlen JESU Chriſti und denen Heiligen, die Andacht und Hurtigkeit zu denen geiſtlichen Sachen erkaltet, das Hertz wird erhartet, die Leydenſchafften herrſchen ungeſtrafft, und endlichen gehet das geiſtliche Gebäu armſeelig zu Grund, weilen die Vernachläßigung der täglichen Betrachtung, abſonderlich in einer geiſtlichen Gemein, und bey einer jeden Ordens-Perſohn inſonderheit, der Anfang aller Ublen iſt, indeme gemeiniglich ohne dieſelbe kaum ein Mittel einer ernſtlichen Verbeſſerung, und innerlichen Verſammlung übrig iſt.

Damit du alſo meine wanderende Seel, deinem Stand und Pflicht Vorſehung macheſt: ſo unterlaſſe, oder kürtze niemahlen die tägliche Betrachtung ab, ſondern eröffne fleißig das Inneriſte deines Hertzens denen Göttlichen Einſprechungen, halte für einen offentlichen Betrug des böſen Feinds, wann er dir zur Betracht-Stund eine andere, auch gute Verrichtung, wider den Gehorſam einſpeyen will. Wann du dich aber dieſer hauptſächlichen Beyhülff zu einem heiligen Leben, beſtändig und eyfferig, auch ohne empfindliche Andacht wirſt bedienet haben, wirſt du die Hülff GOttes über dich ſehen, deine Tritt werden nicht unterbauet werden, du wirſt von einer Tugend zu der anderen fortſchreiten, und auch unver-

unvermerckt gleichſam in dem Meer ſchiffend einen groſſen Weeg machen.

VII. Die andere Verrichtung, in welcher die geiſtliche Ordens-Perſohnen, wie auch alle andere zu dem Chor und Pſaliren Verordnete, denen heiligen Englen nacheyfferen, iſt das Lob GOttes, welches in gewiſſe Stunden ausgetheilet iſt, ſo ſie GOTT abſtatten, mit Pſalmen, Lob-Geſängeren, und Geiſtlichen Liederen, und ſingen GOtt mit Dancksagung in ihren Hertzen, ad Coll. 3. v. 16. Dann denen Heiligen iſt eigenthumlich GOtt loben, wie Theodoretus redet, in Pſ. 148. Sie ruffen mit lauter Stimm, (wie es der heilige Joannes gehöret hat,) und ſprechen: Heyl ſey unſerem GOtt, der auf den Thron ſitzet, und dem Lamm. Lob und Klarheit, und Weisheit, Ehr und Krafft, und Stärcke, ſeye unſerm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Apoc. 7. v. 10. & 12. Sie ruffen unaufhörlich in alle Ewigkeit, Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr, der GOtt der Heerſchaaren, die gantze Welt iſt ſeiner Herrlichkeit voll. Iſa. 6. v. 3. In dieſer Engliſchen Ubereinſtimmung des Göttlichen Lobs, folget die ſtreitende Kirche nach der triumphirenden durch ihre Diener, welche GOtt mit den Pſalmen-ſingen, ein immerwährendes Lob-Opffer aufopfferen.

VIII.

VIII. Damit aber dieſer Himmliſche Dienſt mit Göttlichen Wohlgefallen und Frucht der Pſalirenden verrichtet werde, iſt nothwendig, daß man ſelben in gröſter Hochſchätzung halte, abſonderlich, weilen dieſe Ubung täglich öffters, und alſo mit groſſen Nutzen oder Schaden geſchiehet. Es werden in dem Göttlichen Lob-Geſang groß gemachet die unendliche Vollkommenheiten GOttes, entdecket die Göttliche Geheimnuſſen, der Geburt, Erſcheinung, Leydens, Aufferſtehung, und Himmelfahrt Chriſti, der Sendung des H. Geiſts, des zukünfftigen Gerichts, und endlichen der ewigen Belohnung in dem Himmel für die Gerechte, und der ewigen Verdammnuß für die Verworffene. Es hat bis anhero kaum einer würdiger und löblicher von dem Gebett und Pſaliren geſchriben, als der Ehrwürdige Ludovicus Bloſius: Iſt alſo wohl würdig, ſeine Wort etwas weitläuffigers anzuführen, um dadurch in uns eine Liebe und Eyffer zu dieſer H. Verrichtung zu erwecken: „ Viele zwar, (ſeynd ſeine eigene Wort,) haben viel zu dem Lob des H. „ Pſaliren Vortrefliches geredet, jedoch hat „ noch keiner daſſelbe nach ſeiner Würde und „ Verdienſten angerühmet, und wird es auch „ keiner genugſam anrühmen. So groß iſt „ ihre Krafft, daß ſie mit Worten nicht kan „ erkläret werden. Wann wir die Pſalirung „ allein hätten, kunte ſie uns unſer gantzes Leben „ hindurch genug ſeyn zu allen geiſtlichen Ubun-

„ gen, es beliebete uns hernach zu leſen oder zu
„ betrachten, oder GOTT zu loben, und zu
„ betten: Dann es iſt ein unerſchöpflicher
„ Schatz, welcher alles in ſich enthaltet, was
„ eintweders zur Reinigung oder zur Geſund-
„ heit, zur Unterweiſung, oder zur Zierde und
„ Troſt der Seelen gehörig ꝛc. Sie erlöſet
„ die Gefahr-leydende, heylet die Verwund-
„ te, erleuchtet die Blinde, tröſtet die Betrüb-
„ te, ſtärcket die Wancklende, bringet einen
„ Haß der Sünd, verurſachet die Verachtung
„ der Welt, pflantzet ein die Liebe GOttes,
„ gebähret eine Begierd des ewigen Lebens,
„ beveſtiget den Glauben, machet ſtandhafft
„ die Hoffnung, vermehret die Liebe, gibet ein
„ die Gedult, lehret die Nüchterkeit, drucket
„ ein die Keuſchheit, reiniget die Hertzen, ſtil-
„ let die Gewiſſen, munteret auf die Gemü-
„ ther, erneueret den gantzen innerlichen glück-
„ ſeelig veränderten Menſchen, und ergötzet ih-
„ ne mit einer wunderſamen Süſſe. Es kan
„ von dem Menſchen kein anderes ſo vollkom-
„ menes, kein ſo hohes Gebott erdencket wer-
„ den. Die Seel, deſſen innerlicher Ge-
„ ſchmack nicht verderbet iſt, verkoſtet in den
„ Pſaliren unausſprechliche Ergötzlichkeiten.
Bis anhero der erleuchtiſte Bloſius in præfat. an fidel. und wer kunte gröſſere Frücht hoffen und wünſchen?

IX.

IX. Dieſe theils ſüſſe, theils bittere Krafft des Pſalmen-ſingens hat erfahren der H. Augustinus, welche er mit folgenden Worten an den Tag leget: Wie viel hab ich geweynet in denen Lob-Geſängeren und Liederen, deiner lieblich klingenden Kirchen, durch deſſen Stimm gantz bitterlich beweget! jene Stimmen floſſen in meine Ohren, und deine Wahrheit erweichete mein Hertz, und aus derſelben erbranne die Anmuthung der Andacht, und die Zäher floſſen, und mir ware wohl mit denenſelben. Lib. 9. confeſſ. c. 6. Solle nicht der ſüſſe Innhalt dieſer Worten unſer Hertz zu einer innbrünſtigiſten Andacht in den Pſaliren aufmunteren? Damit wir alſo verdienen einen gleichen Frucht aus dieſem Gebett zu ſchöpffen, müſſen wir dieſes Engliſche Amt mit aller erforderlichen Diſpoſition, Ehrenbietigkeit und Andacht verrichten. Dann wie der H. Vatter Benedictus ermahnet: Wann wir mit groſſen Potentaten etwas handlen wollen, ſo vermeſſen wir uns deſſen nicht, als mit Demuth, und Ehrenbiethigkeit: und wie vielmehr ſollen wir dann, GOtt, dem HErrn aller Ding, in aller Demuth und reinen Andacht bitten? S. Regul. C. 20. Als Abraham ſeinem Sohn Iſaac GOtt dem HErrn zu einem Schlacht-Opffer aufopfferen wollte, lieſſe er alle Verhindernuſſen, die Knecht mit den Eſel, bey dem Haus des Bergs zuruck bleiben. Wartet all-

da mit dem Eſel. Gen. 22. v. 5. Und geſtattete ihnen keinen Zugang zu dem Orth des Schlacht-Opffers. Gleichfahls legte der H. Bernardus, wann er in dem Chor gienge, das Lob GOttes zu verrichten, alle andere Gedancken und Geſchäfften vor der Thür von ſich, daß er alſo freyer mit GOtt allein handlen kunte. Alſo müſſen auch wir vor dieſem Göttlichen Dienſt allen Staub der vorigen Gedancken und Verichtungen abſtäuben, mit versammleten Gemüth hinzu gehen, GOTT mit innbrünſtigiſten Begierden und erhöchter Meynung mit dem gantzen Himmliſchen Heer, ja mit der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti ſelbſten zu loben.

X. Es werden villeicht einige ſeyn, welche in dem Chor gehen, oder abſonderlich das Brevier betten, eintzig allein darumen, damit ſie ihrer ſchwären Pflicht ein Genügen leiſten, und alſo keine Todſünd begehen, übrigens wenig ſorgfältig, daß ſie dieſe ihre Schuldigkeit mit einem rechten Eyfer, und frommen Anmuthungen auszierhren, und dieſe dem göttlichen Wohlgefallen auf eine hohe, und gleichſam überflüßige Weiß angenehm machen: Dahero, weilen ſie nicht mit genugſamer Vorbereitung zu dieſem Engliſchen Dienſt hinzugehen, und demſelben nicht mit einer demüthigen Ehrenbietigkeit, Andacht und Aufmerckſamkeit beywohnen, gehen ſie auch von demſelben hinweg, von denen göttlichen

lichen Gaaben gantz leer, und gemeiniglich mit einer Schuld und Straff. Wer immer ſich erkühnet, aus dieſer Zahl zu ſeyn, ſolle ihme gleichſam von GOtt ſelbſten durch den Propheten Amos geſagt ſeyn laſſen: Thue von mir hinweg das Geſchrey deiner Lieder, ich will das Geſang deines Pſalters nicht hören. Amos 5. v. 23. O Ehrwürdige Diener und Dienerinnen GOttes, und himmliſche Lerchlein, kriechet doch nicht alſo verächtlich auf der Erden herum in eurem Dienſt gegen dem allerwürdigiſten GOtt: erhebet und ſchwinget euch in die Höhe, daß eure Dienſt vor denen Augen des Allerhöchſten Durchforſchers eurer Hertzen würdig erſcheinen: euch rede ich abſonderlich an, (der ich doch wenige hoffe, die neben dem Brevier betten, anſonſten wenig betrachten, oder ſonſten freywillige Andachten verrichten, daß ihr euch doch wenigiſt zu dieſer täglichen und gewohnlichen göttlichen Lobs-Abſtattung mit billigen Gemüths-Eyfer befaſſet machet. Der Engliſche Lehrer, der Heil. Thomas will einem jedem aus euch ermahnet haben: 2. 2. q. 97. a. 3. ad 2. mit dieſen Worten: Welcher ſich vor dem Gebett zu der Andacht nicht bereitet, thut nicht, was in ihme iſt, daß er von GOtt gehöret werde: und alſo verſuchet er gleichſam auf einige Weiß GOtt. Der Engliſche Lehrer erwoge allda jene Wort des weiſen Manns: Bereite dein Seel vor dem Gebett, und ſeye nicht

wie ein Menſch, der GOtt verſuchet. Eccli. 18. v. 23. Auch Geiſtliche, wider die Nachſtellungen des böſen Feinds ſtarck bewaffnete Männer haben genug zu thun, daß ſie unter dem Gebett ihr Gemüth verſammlet erhalten, und in kein Trägheit, Schlafſucht, und tauſenderley Zerſträuungen verfallen: wie ſollen ſich dann die Kleine, das iſt, die minder bewafnete nicht förchten, wann ſie nicht mit gebührender Vorbereitung hinzu gehen?

XI. In dem Brevier betten, oder Pſalmen ſingen ſelbſten erwecke erſtlichen öffters die Gedächtnuß der göttlichen Gegenwart, dann dieſe verurſachet eine Hochſchätzung GOttes, vertreibet die ausſchweiffige Gedancken, und machet den gantzen Menſchen zu dem Lob-GOttes aufmerckſam. 2do Halte mit einem kräftigen Glauben darvor, daß die Heil. Engel den gröſſer oder minderen Eyfer der Pſallirenden mit Gold oder Silber, oder mit Dinten oder Waſſer, nach eines jeglichen ſeiner Andacht oder Nachläßigkeit aufzuzeichnen, oder wohl gar ohne alles Aufſchreiben vorbey zu gehen pflegen: gleichwie dieſes dem Heil. Bernardo in einer Erſcheinung gezeiget worden. Die Himmels-Geiſter ſelbſten bekennen bey dem Heil. Laurentio Juſtiniano c. 16. de diſcip. & perfect. Monach. Wir Himmels-Burger und Heil. Schaaren ſeynd gegenwärtig in dem Chor der Pſallirenden, und fro-

frolocken in ihrem Lob-Geſang, jedoch wann ſolches ausführlich, aufmerckſam, wachtbar, eyfrig, einſtimmig, und demüthig verrichtet wird. Sihe die Bedingnuſſen, welche die ſeelige Geiſt zur Höhe des göttlichen Lobs erforderen.

3. Damit das göttliche Lob vor dem Altar der göttlichen Majeſtät einen allerlieblichiſten Geruch gebe, muß ſelbes angeflammet werden, mit frommer Hitz, und feurigen Kohlen der Andacht: du muſt deine Affect einrichten nach dem Verſtand des königlichen Pſalmiſten, wie der Heil. Auguſtinus ermahnet, in Pſalm. 30. Wann der Pſalm bettet, muß man betten, ſeuffzet er, muß man ſeufftzen, wann er frolocket, muß man ſich erfreuen, hoffet er, muß man hoffen, förchtet er, ſo muß man förchten: Das iſt: was der Mund äuſſerlich mit Worten ausſprichet, muß das Hertz innerlich durch fromme Anmuthungen füllen, und auf ſolche Weiß wird das Gebett gantz geſchmack und fruchtbariſt ſeyn.

4. Sollen alle Ceremonien und gewohnliche Gebräuch abſonderlich in Neigung des Haupts bey dem Gloria Patri, mit einer innerlichen Ehrenbietigkeit genau beobachtet werden, weilen ſie dem HErrn der unermeſſenen Majeſtät betreffen, der groß iſt, und ſehr hoch berühmt. Pſ. 47. Welcher hoch und ſchröcklich, ein groſſer König über den gantzen Erdboden. Pſalm. 46. v. 2. In deſſen

Dienſt auch die mindiſte Runtzel abſcheulich iſt.

5. Du ſolleſt dir auch angewöhnen andächtige Ubungen, durch welche das Lob GOttes deſto herrlicher gemachet werde, welches geſchehen kan, wann man bey einer jeglichen Hora, ein gewiſſes Geheimnuß von dem Leyden Chriſti zu betrachten ſich vorſtellet. Wann ein gewiſſer Chor, oder die gantze Schaar der HH. Englen, und anderer ſonderheitlichen Patronen, zum Mitloben eingeladen werden: Wann das unaufhörliche Lob der gantzen triumphirend, und ſtreitenden Kirchen GOtt zu einem allerangenehmſten Rauchwerck aufgeopfferet, und mit derſelben auch unſer Gebett vereiniget wird, wann nach eines jeglichen frommen Vornehmen unterſchidliche Mortificationen vorgenommen werden, in den Stehen, Aufleinen der Armben, Haltung des Brevier, demüthiger Unterſchlagung der Augen, Verlaugnung aller Kommlichkeiten: Wann endlichen alle Kräfften der Seelen und des Leibs jedoch mit einer vernünftigen Beſcheidenheit angefriſchet, und bey einem jeglichen Pſalm GOtt nach Möglichkeit zu preiſen aufgemunteret werden, daß man in dem Hertzen mit den Propheten ſage: **Lobe den HErrn meine Seel, und alles was in mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen,** Pſal. 102. v. 1. oder mit dem Engliſchen Heil. Thoma, ſo vil du kanſt, ſo viel unter-

fange

fange dich, dann es iſt gröſſer als alles Lob, und kan ihne niemalen genug loben.

6. Wann du endlichen aus dem Chor geheſt, oder dein Brevier gebettet, ſtelle ein kurtzes Examen an, wie das göttliche Lob verrichtet worden, mit was Anſpannung, Verſammlung, Gemüths-Erhöhung, und freundlichen Wandel mit GOTT durch innbrünſtige Anmuthungen, bereue die begangene Fehler mit einem ernſtlichen Vorſatz dieſelbe zu verbeſſeren.

XII. So iſt auch kein Wunder, daß das göttliche Lobgeſang ſo aufmerckſam, ehrenbietig und innbrünſtig muß verrichtet werden, indeme ſelbes aus ſeiner Natur und Gegenwurf ſo hoch, daß das gantze himmliſche Heer der Englen und aller Seeligen neben dem Lob GOttes nichts höheres verrichten könne, von Ewigkeit zu Ewigkeit werden ſie dich loben. Ja GOtt ſelbſten, welcher ein allerbillichiſter Eyferer ſeiner Ehr, hat zwar dem Iſraelitiſchen Volck geſtattet, daß ihme ſelbes Schaaf und Ochſen zu einem Brand-Opffer ſchlachtet: aber dieſes geſchahe nur darumen, weilen dieſes Volck zu der Agötterey ſehr geneigt ware: Meineſt du, ſpricht er: daß ich Ochſen-Fleiſch eſſen werde, oder das Blut der Widder trincken? Pſ. 49. v. 13. Hingegen hat er uns durch die Propheten allezeit das Lob-Opffer eingebräget, und dieſes vor allen anderen Opfferen gütiger aufgenommen. Durch

den gecrönten Propheten hat er der gantzen Welt geoffenbahret, Lob-Opffer wird mich ehren. Ibidem v. 23. Und durch den Propheten Iſaiam ſcheinet GOtt ſonderbar zu denen Geiſtlichen, welche zu dem Brevier verbunden, geſprochen zu haben: Ich hab mir diß Volck zubereitet, es wird mein Lob erzehlen. Iſa. 43. v. 21. Dieſes alſo, meine wanderende Seel, wann du das göttliche Wohlgefallen, Ehr, und Großmachung aufrichtig und von Hertzen liebeſt, wird dir einen groſſen Eyfer und Antrieb verurſachen, damit du dem höchſten HErrn Himmels und der Erden in deinem täglichen Lobgeſang dein Hertz, Anmuthungen, Kräfften, ja dein gantzes Leben mit aller Andacht widmeſt, mit dem David ſprechend: Meinem GOtt will Lobſingen, ſo lang ich bin. Pſ. 145. v. 1. Und dieſes ſolleſt du allda in der Zeit ohne allen Verdruß thun, was du alldorten in der Ewigkeit mit Freuden thun wirſt. Sie werden dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

MEDITATIO II.

Von der Gleichförmigkeit unſeres Willen mit dem Göttlichen.

Punctum I.

VOn einer ſo groſſen Vollkommenheit, und Höhe, iſt die Gleichförmigkeit unſe-

res

res Willens mit dem göttlichen, daß nach derſelben die Geiſtliche gröſſere oder mindere Vollkommenheit abgemeſſen werde. Die Vollkommenheit beſtehet in der Vereinigung mit GOTT durch die Liebe, es iſt aber die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen der vortrefflichiſte, und allerreiniſte Grad der Liebe: dann die Verknüpffung der Willen iſt die beſte Prob der Liebe und Freundſchafft: ja der Willen GOttes iſt nichts unterſchidenes von GOtt, welcher die Liebe iſt, ſondern iſt GOtt ſelbſten, und folglichen, wann du vereiniget biſt durch eine öfftere Ubung mit dem Willen GOttes, ſo wirſt du auch mit GOtt ſelbſten vereiniget ſeyn: und ſoviel du dich mit dem Willen GOttes verbindeſt, ſo vil verbindeſt dich mit GOtt ſelbſten. Seine Werck richten nach dem Willen GOttes und ſeiner Gleichheit, iſt ſelbe richten nach der weeſentlichen Gleichheit GOttes, in deme GOtt ſelbſten nichts anders wurde würcken, als dasjenige, was er will. Und was iſt vollkommeneres? was höher? was der Liebe gegen GOTT, abſonderlich durch immerwährende Act gleichförmiger? der Menſch, welcher ſich dem Willen GOttes vollkommen ergibet, iſt nicht ſein, ſondern gantz und gar GOttes: Er bettet GOtt, er arbeitet GOtt, er iſſet, ſchlaffet, lebet, leydet, und ſtirbet GOtt, in allem, weilen es GOtt will, und wie GOtt will; dahero iſt es kein Wunder, daß auch GOtt an einer ſolchen Seel das

höch-

höchſte Wohlgefallen habe. Von dem König David ſagte Er: Ich hab den David gefunden, den Sohn Jeſſe, einen Mann nach meinem Hertzen, der allen meinen Willen thun wird. Act. 13. v. 22. Hat nicht der Sohn GOttes mit der menſchlichen Natur weſentlich wollen vereiniget werden aus einem allerheiligiſten, allerhöchſten Zihl? Aber aus was für einem? damit Er auf das vollkommniſte, und ohne allen Unterbruch den Willen ſeines himmliſchen Vatters vollziehete: alſo bezeuget es Chriſtus ſelbſten: Ich bin vom Himmel herabgeſtigen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen desjenigen, der mich geſandt hat. Joan. 6. v. 38. und zwar in denen allerſchwäriſten Sachen, Er iſt gehorſam worden biß zum Tod. Ad Philipp. 1. v. 8. Wann auſſer dem Willen GOttes ein vollkommeneres Zihl und End wäre, wurde gewiß der Sohn GOttes dieſes vorgezogen haben.

Punctum II.

GOtt allein, der von allem andern unabhänglich, ſtehet zu ſeinen Willen thun, weilen er keinen andern Willen, welcher höher, als der Seinige, deme er ſich unterwerffen ſolte, erkennen kan: Dahero unterfanget ſich ein jeglicher Menſch, welcher ſeinen eigenen Willen thut, hochmüthig die Herrſchafft GOttes ihme ſelbſten zuzumuthen. Wann der Menſch etwas aus ſeinem eigenen Willen will,

will, entreiſſet er GOtt ſeine Cron, dann gleichwie die Cron dem König allein gebühret, alſo gebühret GOtt allein der eigene Willen, ſaget unſer Heil. Anſelmus lib. de Simil. c. 8. Schämeſt du dich nicht wegen einer ſolchen Keckheit? O wie offt geſchihet dieſes! ein jeder Menſch iſt ein ſchlechter Erd-Klotz in denen Händen des allerhöchſten Künſtlers GOttes, aber weh dem, der ſeinem Schöpffer widerſpricht, ein Scherb aus der Erden von Samo: wird auch der Laym zu ſeinem Hafner ſagen: was machſt du, und dein Werck iſt ohne Händ? Iſa. 45. v. 9. Alſo widerſprichet GOtt, welcher wiſſentlich ſeinen Willen umgehet, oder zu vollziehen vernachläßiget. Es wird aber von denen Theologis in GOTT ein zweyfacher Willen angedeutet; der erſte iſt der Willen des Wohlgefallen, wann GOtt etwas lediglich beſchlieſſet, daß es auf dieſe Weiß, und mit dieſem Ausgang geſchehe, und von keiner Creatur könne verhinderet, ſondern allzeit erfüllet werden. Der andere Willen iſt der Willen des Zeichens, und dieſer Willen GOttes wird uns angezeiget durch die Geſatz, Gebott, Rath, Reglen, Gewohnheiten, Antrib der Vernunfft, und allen Schluß derjenigen, welche uns vorſtehen. Dieſer Willen GOttes, auf beyderley Weiß betrachtet, iſt eine allerſicheriſte und vollkomniſte Richtſchnur alles menſchlichen Thun und Laſſens; dahero ſolle ſich ein

wahr-

wahrhaffter Diener oder Dienerin GOttes in allem, was der Natur angenehm, oder zuwider, in Guten und widrigen Dingen gäntzlichen und beharrlich gleichförmig machen. Höre derohalben Euſebium Nieremb. Eja fange an (den Willen GOttes zu vollziehen) welches wann du ſeelig wirſt, du niemahlen aufhören wirſt zu thun. Thue einsmahlen, was du, wann du gantz glückſeelig ſeyn wirſt, in Ewigkeit thun wirſt. De adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. c. 13. Sage vor einem jeden Werck mit innbrünſtigiſtem Eyfer: O GOtt der höchſten Majeſtät! dein Willen iſt, daß ich anjetzo in den Chor gehe, bette, eſſe, dieſes oder jenes leyde, ꝛc. es geſchehe in mir, und durch mich dein Anbetungs-würdigiſter Willen, ich bin unwürdig, daß du mich zu deſſen Vollbringung als einen Werckzeug gebraucheſt; ſpriche mit unſerer Heil. Gertrude, apud Bloſ. in monit. ſpirit. c. 11. n. 2. des Tags 365. mahl: Nicht mein, ſondern dein Will geſchehe, lieber JEſU! Gewöhne dir an, dich öffters anmüthig in der Betrachtung der dritten Bitt des Vatters-Unſers aufzuhalten: Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Punctum III.

VIele ſeynd welche in dem Wohlergehen den Willen GOttes hurtig annemmen, weilen

len dieſes nach ihrem Sinn iſt, aber wenig, leyder! welche ſich in denen Widerwärtigkeiten, Ungelegenheiten, Schmachen, Armuth, Unbilden, Kranckheiten, Verachtung, darein ſchicken, wo doch beydes Glück, das Günſtige und Widrige (die ſeynd allein ausgenommen) GOtt zu einem Urheber hat, welches ſo gewiß, als GOtt Drey- und Einfach iſt. Dieſe haben zwar den Glauben, aber wandlen nicht in- und nach demſelben; indeme ſie ſich wider die Geſchöpff, als wann dieſe die Urſach der Ublen wären, erzürnen; Sie glauben, was die Schrifft ſaget: Gut- und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von GOtt. Eccli. 11. v. 14. Aber daß ſie würcklichen ſich dem Willen GOttes ergeben, befleiſſen ſie ſich nicht: Dahero nemmen ſie ſehr übel auf die Mißgunſt der Menſchen, und beſtraffen ſelbe als gegen ſie ſchimpfflich. Aber meine Seel, die du alſo urtheileſt, fehleſt gar ſchwär: nicht der Menſch, nicht ein einiges Geſchöpff, ſondern der allerhöchſte GOtt iſt die nächſte Urſach alles deſſen, ſo dich drucket. Dieſer verordnet dieſe heylſame, und deiner Seel höchſt- erſprießliche Tränck. lein; dieſer bringet dir zu dieſen Kelch zu deiner Geſundheit und Heyl. Er machet es wie ein Medicus, welcher die Gattung, und viele der Medicin verordnet, er aber reichet dir ſelbe nicht ſelbſten, ſondern er bedienet ſich des Baders,

ders, oder eines andern Menſchen, welcher von geringerm Stand iſt: alſo verordnet auch GOTT dir dieſe oder jene Widerwärtigkeit für ein Mittel deiner Seel, und für einen Werck-Zeug, der dir ſelbe darreiche, gebrauchet er dieſen deinen Freund, oder ein anderes Geſchöpff, welches, wann es den Göttlichen Willen nicht vollziehete, ſo mußte ein Engel von dem Himmel, oder ein böſer Geiſt aus der Höll deſſen Stell vertretten, und dieſen Willen GOttes bewerckſtelligen: dann er ſagt durch den Propheten: Mein Rath wird beſtehen, und alles wird vor ſich gehen, was ich will. Iſa. 46. v. 10. Glaubeſt du dieſes? Warumen dann befridigeſt dich nicht mit dem Prieſter Heli: Er iſt der HErr, Er thue, was gut iſt in ſeinen Augen. 1. Reg. 3. v. 18. Der Gegenwurff aber des Göttlichen Willen kan nicht anderſt als gut ſeyn. Derohalben richte inſonderheit alle deine Trangſalen ein nach der Richtſchnur des göttlichen Willen.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, wie man auch in den kleiniſten Sachen, wann jedoch etwas Kleines in dem geiſtlichen Ordens-Stand zu finden, alle embſigiſte Sorg tragen ſolle.

Wie man die kleine Ubel ſolle verhieten

I.

Sihe zu, ob du fleiſſige, und behutſame Sorg trageſt, die mindiſte läßliche, wenigiſt freywillige Sünden zu verhüten? dann, da GOtt ſo groß iſt, iſt nichts klein, ſo ihme mißfallet. Die Maß deiner Pflicht, iſt die Unermeſſenheit GOttes.

II. Wie verhalteſt du dich in Beobachtung der Heil. Regul, Satzungen, Gewohnheiten, welche durch gemeinen Gebrauch in der Gemeinde beobachtet werden? vernachläßigeſt du dieſelbe nicht? Schätzeſt du ſie nicht gering, weilen ſie unter keiner Sünd verbinden? bereueſt du nicht derenſelben Ubertrettungen?

III. Befleiſſeſt du dich, ſorgfältig vorzuſehen, und zu verhüten die Gelegenheiten, Gemeinſchäfften, und alle deine Werck, in welchen du anvor läßlich geſündiget? oder lebeſt du vilmehr in dieſen Gelegenheiten wegen deinem Fortgang und Reinigkeit der Seelen ſorglos?

IV. Redeſt du nicht bisweilen bey dir ſelbſten alſo: bin ich zu dieſem oder jenem unter einer ſchwären, oder nur läßlichen Sünd verbunden? iſt dieſes, was ich zu thun gedencke, eine Sünd, oder nur eine Unvollkommenheit? iſt dieſes gute Werck gebotten, oder nur freywillig? iſt es erweißlich, daß dieſes zu thun erlaubet ſeye? dieſes iſt ein Zeichen einer ſchändlichen Geſparſamkeit gegen GOtt: ſage vielmehr mit dem Propheten: Du haſt gebotten, deine Gebott vollkommen zu halten. Pſal. 118.

V. Trageſt du ein Abſcheuhen, abſonderlich von demjenigen, was denen geiſtlichen Gelübden, der Armuth, Gehorſam, Keuſchheit ſchwärlich widerſtrebet? dann in dieſen iſt eine weit gröſſere Gefahr.

Wie man die kleine gute Werck ſolle üben.

VI. Sihe, ob du eyfrig ſucheſt, und willig umfangeſt die nächſte beſte Gelegenheiten, die Tugenden auszuüben, die gute Werck zu vermehren, und Verdienſten einſammlen, auch wann du nicht verbunden biſt.

VII. Befleiſſeſt du dich, dir anzugewöhnen die Ubung der geringſten Abtödtungen, ſowohl in äuſſerlich, als innerlichen Sachen? Von dieſen ſonderheitlichen werden wir hernach handlen.

VIII. Wie verhalteſt du dich bey denen göttlichen Einſprechungen, und innerlichen Antriben,

ben, in der Betrachtung, geiſtlichen Leſung, und Gebrauch der heiligen Sacramenten? es ſeynd aber die Einſprechungen einige Liechter, mit welchen die göttliche Barmhertzigkeit den Menſchen ermahnet in der Gedächtnuß, entzündet in dem Verſtand, beweget in dem Willen, theils unter der Hoffnung der Seeligkeit, theils unter der Forcht der Verdammnuß, theils unter Vorſtellung der Vortrefflichkeit der Tugend, daß er alſo der göttlichen Erleuchtung gehorſamte, das Beſſere und Vollkommnere ergreiffe.

IX. Wie bemüheſt du dich, die gemachte Vorſätz in das Werck zu ſetzen? biſt du in derenſelben Haltung beſtändig?

X. Wie befleiſſeſt dich, zuzunemmen in Anſehung ſchöner und guter Beyſpihlen deiner eyfrigen Mitbrüder oder Schweſtern? folgeſt du denenſelben nach, gleichwie es gemachet hat der Heil. Einſidel Antonius, welcher mit einem ſolchen Eyfer nach denen Tugenden getrachtet, daß er ſich befliſſen, allen und jeden, welche er in einer gewiſen Tugend vortrefflich ſahe, nachzufolgen?

XI. Wie wendeſt du an die mindiſte Pünctlein der Zeit, auſſer denen ernſtlichen Beſchäftigungen, e. g. in gehen, zuruckgehen, ſtehen, warten, ꝛc. iſt etwann dazumahlen dein Gemüth müßig, oder deine Gedancken unterſchidlich zerſtreuet? O was groſſen Hauffen der Gnaden und Verdienſten beraubeſt du dich, wann du dazumahlen nicht Acht gibeſt auf die

innerliche Tugend-Act, und fromme Anmuthungen, welche mit der ewigen Belohnung gecrönet werden! es wird eine Zeit kommen, wo du dieſen Verlurſt, aber allzuſpat erkennen wirſt.

Was den ſechßten und ſibenden Puncten anbetriffet, iſt zu mercken, daß du folgende Gelegenheiten zur Ausübung der Tugenden, oder Abtödtungen in demjenigen, was klein zu ſeyn ſcheinet, beobachten könneſt. 1. Daß du in der Fruhe, auf gegebenes Zeichen, dich ohne Verweilung aus dem Ruhebethlein aufmacheſt. 2. Daß du in dem Gebett ohne Anleynen frey knyeſt, und dich zur gröſſerer Andacht und Ehrenbietigkeit gegen GOtt bereiteſt. 3. Daß du auch die mindiſte Sachen mit vollkommener Meynung verrichteſt. 4. Daß du die geringe Ungelegenheiten des Leibs, in Speiß und Tranck, Kleidung, Beth, nicht nur gedultig zulaſſeſt, ſondern auch ernſtlich ſucheſt. 5. Daß du dich in denen Geſprächen aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach von allem eigenen Lob, Zancken, und kahlen Erzehlungen enthalteſt. 6. Daß du zu geringen Beleydigungen, oder Verdemüthigungen, und Geringſchätzungen, mit einer Erhebung des Gemüths ſchweigeſt, und dich nicht entſchuldigeſt. 7. Daß du deine Augen, Ohren, und Zugen, auch in erlaubten Sachen einſchränckeſt, und abtödteſt. 8. Daß du die Thüren in dem Cloſter ohne Getöß ehrbar

auf-

auf- und zumacheſt. 9. Daß du die Ceremonien in dem Chor und Refectorio genau beobachteſt. 10. Daß du alſobalden auf den Glocken-Streich der Stimm des ruffenden GOttes gehorcheſt. 11. Daß du nichts gibeſt, oder annihmeſt ohne Vorwiſſen und Verlaub der Obern. 12. Daß du aus einem menſchlichen Reſpect nichts Gutes unterlaſſeſt, und nichts Böſes begeheſt. Wann du dich in dieſen und dergleichen beſtändig übeſt, kanſt du dich ſicher erfreuen, daß du mit dem Zeichen eines treuen Diener oder Dienerin GOttes gezeichnet ſeyeſt, und weilen du über wenig, in denen mindiſten, getreu biſt, wirſt du über viel beſtellet werden, das iſt, GOtt wird dir allda mehrere Gaaben, und alldorten gröſſere Belohnung geben.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Wie man eine allerhöchſte Hochſchätzung von GOtt und ſeinen Göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten haben ſolle.

I.

ES kan kaum ein näherer Weeg, zu der vollkommenen Liebe GOttes zu gelangen, deſſen Gräntzen wir in dieſer acht-tägigen Reis angetretten haben, oder ein anſtändigeres Mittel,

tel, dieſelbe in der Seelen zu beveſtigen, und zu vermehren, angezeiget, oder vorgeſchriben werden, als eine demüthige Erkanntnuß GOttes, oder höchſte Hochſchätzung der Göttlichen Vollkommenheiten; dann weilen niemand nach etwas Unbekanntem trachtet, und der menſchliche Willen nur nach dem Guten abzihlet, und zwar mit deſto gröſſerem Fleiß, je höher, und folglichen liebwerther er ſelbes Gut begreiffet, die Göttliche Eigenſchafften aber insgemein, und eine inſonderheit, als von GOTT unterſchieden, eine unendliche Güte, und Hochſchätzung in ſich enthalten, ſo folget daraus, daß, wann ſelbe der durch das Glaubens-Liecht erleuchte menſchliche Verſtand erkennet, und alſo erkennet, den Willen vorſtellet, der Willen zu einer ehrenbiethigen Liebe gegen denenſelben, mittelſt einer groſſen Hurtigkeit, gezogen werde. Dahero ſaget der heilige Hilarius: Daß die Erkanntnuß GOttes beſtändig ſolle eingepräget werden. Comment. in Matth. Can. 10. poſt medium. Wir werden aber alſo nicht reden von der beſchaulichen Erkanntnuß GOttes, durch allerhand Vernunfft-Schlüß, oder Theologiſche Diſcurs, durch welche man zur Erkanntnuß der Göttlichen Weeſenheit, und deſſen Vollkommenheiten gelange: Dann dieſe iſt auch zuweilen, gleich wie andere Naturs-Gaaben, hochmüthigen, und Tugend-leeren Menſchen verliehen, ſo handlet auch dieſe Le-

ſung

ſung nicht von vorwitzigen Unterſuchungen bey denen Göttlichen Heimlichkeiten, welche der H. Geiſt ſelbſten nicht gut heiſſet, ſprechend: Wer die Majeſtät erforſchet, der wird von der Herrlichkeit unterdrucket werden. Prov. 25. v. 27. ſondern wir werden nur dahin trachten, daß wir vermittelſt des Glaubens-Liecht, eine übliche Erkanntnuß GOttes, durch allerhöchſte Gedancken von denen Göttlichen Eigenſchafften in uns einwurtzlen, und dieſes zwar nicht ſo faſt in dem Verſtand, als in dem Willen: dann, gleichwie in dem anderen Leben GOtt durch das Liecht der Glory anſichtiglich erkennen, iſt das ewige Leben ſelbſten, alſo iſt auch in dieſem Leben zur Erkanntnuß GOttes durch das Liecht des Glaubens aufſteigen die Wurtzel des ewigen Lebens; derohalben auch Chriſtus vor ſeinem Leyden mit erhebten Augen zu ſeinem Vatter bettend, geſprochen: Diß aber iſt das ewig Leben, daß ſie dich dem wahren GOtt allein erkennen, und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum. Joan. 17. v. 3.

II. Es iſt aber dieſe Erkanntnuß der Göttlichen Majeſtät, und deſſen Vortreflichkeit der Seelen, nicht nur in ihr die Liebe GOttes einzuwurtzlen, ſondern auch zu allem Fortgang auf dem dreyfachen Weeg der Vollkommenheit, den Reinigenden nemlichen, Erleuchtend- und Vereinigenden, ſehr nutzlich und nothwendig. Dann erſtlichen aus dieſer Erkanntnuß

deren Göttlichen Vollkommenheiten, und zwar ſo wohl deren ledialichen, als welche zu denen Geſchöpffen gar keine Ordnung haben, gleichwie da ſeyn, ſeine Allmacht, Güte, und Weisheit in ſich ſelbſten, als derenjenigen, die da durch ſeine Gütigkeit in denen Geſchöpffen hervor ſcheinen, entſpringet eine kindliche Forcht GOttes, und Haß auch der allergeringſten Sünd, wodurch eine ſo groſſe Majeſtät beleydiget wird. Dahero der H. Bernardus Serm. 3. in vigil. nativit. Domini gar ſchön redet: Dieſe Wiſſenſchafft würcket die Buß und Schmertzen, daß ſie das Lachen in Trauren, das Singen in Weynen, die Freud in Betrübnuß verwandle, und dir anfange zu mißfallen, was dir anvor håfftig gefallen. Andertens, je höhere Erkanntnuß der Menſch von der Göttlichen Würde empfanget, deſto verächtlicher haltet er ſeine eigene Geringfügigkeit, als welcher von dem eigenen Verſtand, und Göttlichem Liecht überwieſen iſt, daß alles Gute GOtt allein zuſtehe, ihne aber wegen ſeinem Nichts und Armſeeligkeit alle Verachtung und Geringſchätzung gebühre. Drittens, dieſer hohe Gedancken von GOtt führet in die Seele ein den Fleiß der heiligen innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung, alſo zwar, daß er in derſelben die böſe Gemüths-Neigungen nicht herrſchen laſſe, welche der Heiligkeit GOttes widerſtreben, gleichwie Clemens Alexandrinus

bezeu-

bezeuget, ſprechende: Gleichwie der Tod die Abſönderung der Seel von dem Leib iſt, alſo iſt auch die Erkanntnuß GOttes der vernünfftige Tod, welcher die Seel abſühret, und abſönderet von denen Bewegungen, und Verwirrungen. l. 7. Stro. c. 4. Viertens, entſpringet aus dieſer Erkanntnuß eine groſſe Ehrenbietigkeit in denen Wercken, welche die Verehrung der Göttlichen Majeſtät angehen, gleichwie in dem Gebett, heiligen Meß, Pſaliren, ꝛc. Dann wer die Würdigkeit des aller Orten gegenwärtigen, und alles erfüllenden höchſten GOttes in Erkanntnuß hat, befleiſſet ſich alle dieſe heilige Verrichtungen mit gröſtem Eyffer, Ehrenbietigkeit und Reinigkeit des Gemüths, wie es ſich geziemet, abzuſtatten. Dieſes deuten an jene Wort des vorermeldten Alexandriniſchen Biſchoffen, da er c. 6. alſo redet: Daß die Erkanntnuß GOttes den Menſchen fromm und andächtig mache, und ihn vollkommen lehre denjenigen, welcher wahrer GOtt iſt, zu verehren, wie es ſeiner Majeſtät geziemet. 5. Dieſe öfftere Hochſchätzung der Göttlichen Vortrefflichkeit bringet in der Seelen hervor eine groſſe Begierd alle Widerwärtigkeiten, Trangſalen, Verfolgungen, Verachtungen, Unbilden, gedultig, und mit Freuden zu übertragen, und dieſes eintzig allein wegen der unendlichen Würdigkeit GOttes. 6. Endlichen, wann die Seel durch die Geheimnuß-volle Beſchauung, und

andere Mittel zu der hohen und anmüthigiſten Erkanntnuß GOttes und ſeiner göttlichen Eigenſchafften hinauf geſtigen, würden ihr alle Geſchöpff verächtlich ſeyn, und in ihr erbrinnen eine groſſe Liebe GOttes. Dieſe wird ihre eintzige Beſchäfftigung ſeyn, daß ſie in allen die Anbettungs-würdige Großheit GOttes, und andere unendliche Vollkommenheiten beſchaue. Sie wird ſich über das verwunderen, daß noch Chriſten, ja auch geiſtliche Seelen gefunden werden, welche etwas auſſer GOtt, und was GOtt angehet, hoch ſchätzen, oder einer erſchaffenen Güte anhangen. Dieſe groſſe Liebe GOttes wird ſeyn die Würckung der hohen Erkanntnuß GOttes, und zugleich die gröſſere Erkanntnuß GOttes wird ſeyn eine Würckung der hitzigern Liebe GOttes: inmaſſen die gröſſere Erkanntnuß des Verſtands den Willen beweget, GOtt mehr zu lieben, und die gröſſere Liebe des Willens den Verſtand heller machet, GOtt deſto vollkommener zu erkennen, ſo viel in dieſem Leben möglich iſt. Und auf eine ſolche Weis iſt zu verſtehen die Lehr des Engliſchen Lehrers S. Thomæ, 1. p. q. 82. a. 3. corp. da er ſaget: Beſſer iſt die Liebe GOttes, als die Erkanntnuß GOttes. Dann allda führet er die Erkanntnuß GOttes, als eine von der Liebe verurſachte Würckung an, wordurch er doch nicht laugnet, daß ſie auch meiſtentheils die Liebe verurſache, wann

ſie

ſie mit denen geziemenden Bedingnuſſen verſe-
hen.

III. Ich habe geſagt, wann ſie mit gezie-
menden Bedingnuſſen verſehen: Dann erſtli-
chen muß die Erkanntnuß oder hohe Gedancken
bey denen Vollkommenheiten GOttes, nicht
nach einer Eytelkeit oder Vorwitz ſchme-
cken, wie ſchon gemeldet worden, nicht aus
Meynung, weislich von denen göttlichen Din-
gen zu reden; dann dieſes iſt auch denen Un-
glaubigen, Welt-Weiſen, und böſen Chriſten
gemein, von welchem der Heil. Paulus ſaget:
Dann, als ſie GOtt erkannten, haben ſie ih-
ne nicht geehret, wie GOtt, noch gedan-
cket, ſondern ſie ſeynd zu nicht worden in
ihren Gedancken, und ihr unverſtändiges
Hertz iſt verfinſteret worden, dann da ſie
ſich für Weiſe ausgaben, ſeynd ſie zu Nar-
ren worden. Rom. I. v. 21. & 22. Zwey-
tens, muß dieſe Erkanntnuß übernatürlich ſeyn,
als welche ſich auf die Beweg-Urſach des
Glaubens gründet: Item, muß ſie würckend,
anmüthig und fruchtbringend ſeyn, daß ſie in
dem Willen eine groſſe Hochſchätzung GOttes,
Ehrenbietigkeit, Verehrung, und brinnende
Anmuthungen der Anbettung, Verwunderung,
Freud, abſonderlich der Liebe und Demuth ge-
bähre, da ſie der unendlichen Vortreflichkeit
GOttes ihr eigenes unendliches Nichts, ſo-
wohl in denen Weeſen als Würcken entgegen
ſetze. Alſo würckend und anmuthig ware in
dem

dem Lehrer der Völcker dem Heil. Paulo die Gemüths-Erhebung, und Anleitung die Geheimnuſſen GOttes zu erkennen, und zu bewunderen, da er gleichſam ſeiner ſelbſten nicht mächtig aufgeruffen: O wie eine Tieffe der Reichthum, der Weisheit und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreiflich ſeynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! Rom. 11. v. 33. Alſo ware ſie auch beſchaffen bey dem Vorlauffer Chriſti dem H. Joanne, als er durch das Liecht der göttlichen Offenbarung erkennete die Vereinigung des Worts mit der menſchlichen Natur in Chriſto, hat dieſe Erkanntnuß in ihme eine ſolche Niederträchtigkeit gewürcket, daß er offentlich bekennet, unwürdig zu ſeyn, daß er ſich niderbucke, und ſeine Schuhriemen auflöſe. Marc. 1. v. 7. Gleichfalls iſt der königliche Prophet ſo offt in die innbrünſtigiſte Liebs-Affect erbrochen, ſo offt er ſich der göttlichen Vollkommenheiten erinneret: dann er ſaget: O HErr, unſer HErr, wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erdboden. Pſ. 8. Groß iſt der HErr, und ſehr hoch berühmt. Pſ. 47. Wer kan die mächtige Thaten des HErrn ausreden, und all ſeyn Lob verkündigen? Pſ. 405. Groß iſt unſer HErr, und ſeine Stärcke iſt groß, und ſeine Weisheit iſt nicht auszurechnen. Pſ. 146. v. 5. HErr, wie groß und herrlich ſeynd deine Werck? Du

haſt

haſt alles weislich gemachet. Pſ. 103. v. 24. Du biſt mein GOTT, dann du bedarffeſt meiner Gůtter nicht. Pſal. 15. v. 2. Er liebt Barmhertzigkeit und Recht, die Erd iſt voll der Barmhertzigkeit des HErrn. Pſ. 32. v. 5. HErr du biſt gerecht, und dein Gericht iſt recht. Pſ. 118. v. 137. &c. Dieſe ſeynd die Frůcht der hohen Gedancken von denen Göttlichen Eigenſchafften, welche ihme ein jeglicher eyfferiger Diener oder Dienerin GOttes, gemein machen ſolle.

IV. Es wird zwar kein Glaubiger in Abred ſtellen, daß die Vortreflichkeit und Hochheit der Göttlichen Vollkommenheiten ſo groß ſeye, daß ſie von einem erſchaffenen Verſtand ſehr eingeſchräncket, unvollkommen, und nur durch fremde Geſtalten, oder wie der Apoſtel redet, nur durch einen Spiegel und ein Råtſel können erreichet werden: Dann GOtt wohnet in einem Liecht, darzu niemand kommen kan. 1. Thim. 6. v. 16. Das iſt, wie es unſer H. Anſelmus ausleget, in einem ſo hochen Liecht, daß allen, ſo wohl Engliſch-als menſchlichen Verſtand aus ſeinen eigenen Kräfften betrachtet, aller Zugang verſchloſſen: dieſes erkennete der Hußitiſche Prophet, da er alſo ſagte: Siehe, GOtt iſt groß, und übertrifft unſer Wiſſenſchafft. Job. 36. v. 26. Und auch deſſentwegen beſeufftzet die Braut ihre Unglückſeeligkeit, da ſie ſagt: Siehe, er ſtehet hinter unſerer Wand, ſiehet durch die Fenſter,

ſter, und ſchauet durch die Gätter. Cant. 2. v. 9. Was wir aber durch das Fenſter oder Gätter erkennen, das iſt uns nur in der Dunckle, und durch einige Bewegungen in dem Schatten bekannt. Und dieſes iſt die Urſach, daß auch unſere Weis von denen Göttlichen Vollkommenheiten zu reden, ſo ſchlecht, ſchwach, und unerfahren, daß ſie gleichſam von der Unwiſſenheit nicht unterſchieden: Wir werden mit denen Ungelehrten, und einfältigiſten Kinderen verglichen, welche ſehr unvollkommen, und nur mit ſtammlender Zunge die Wort gantz hart ausſprechen: gleichwie es auch unſer groſſe H. Gregorius geſtehet: Wir bringen die Hochheiten GOttes nur ſtammlend hervor, wie wir können. Dieſes, ſage ich, ob es zwar alle bekennen müſſen, ſolle uns doch nicht verhinteren, daß wir wenigiſt nach unſer Möglichkeit, unſer durch das Glaubens-Liecht erhöhete Gemüth, mit hohen Gedancken von GOTT beſchäfftigen, und denſelben immerdar mit eyferigiſtem Gebett bitten, daß er uns auch in dieſem Leben die Klarheit ſeines Angeſichts zeige, und unſerm Verſtand, ſo viel es zur Glory GOttes gereichet, den Schatz ſeiner unermeſſenen Würdigkeit eröffne.

V. Aber dieſer Schatz der unermeſſenen Gütigkeit GOttes wird meiſtentheils hieraus geſchöpffet aus der Betrachtung der unendlichen Macht, unbegreiflichen Weisheit, und unausſprech-

ſprechlichen Güte GOttes, nicht zwar, daß dieſe göttliche Eigenſchafften andere übertreffen, (inmaſſen alle in der unendlichkeit gleich) auch nicht, daß dieſe die gantze Völle der göttlichen Weeſenheit ausmachen, ſondern weilen ſie uns in denen göttlichen Wercken bekannter erſcheinen. Solle alſo ein jeder Eyfferer der vollkommenen Liebe GOttes, bey, und in dieſen Vollkommenheiten GOttes die höchſte Gedancken zu ſchöpffen ſich angewöhnen. Der Evangeliſche Prophet Iſaias fraget, da er mit vielen Worten die Wunderwerck GOttes anrühmet: Wer hat mit 3. Fingern die gantze Welt angehencket? Iſa. 40. v. 12. Durch dieſe 3. Finger verſtehen die heilige Vätter und Ausleger die vorermeldte 3. göttliche Eigenſchafften, die Macht, Weisheit, und Güte, durch welche ſonderbar erkennet wird, daß GOTT die gantze Welt regiere.

VI. Und wer ſolle nicht immerdar mit hohen Gedancken verehren die Anbettungs-würdige Allmacht GOttes? dann er iſt ſo mächtig, daß die Kayſer, König, und alle Fürſten der gantzen Welt ſeine Untergebene ſeyn, und ihme mit Forcht und Zitteren unterligen müſſen, als demjenigen erſchröcklichen, der den Geiſt der Fürſten hinweg nimmt, dem erſchröcklichen bey denen Königen auf Erden. Pſal. 75. v. 13. Du biſt ſchröcklich, und wer wird dir widerſtehen? v. 8. Er hat am Tag ſeines Zorns die König zerſchlagen. Pſ.

109.

109. v. 5. Er iſt ſo mächtig, daß in ſeiner Hand ſtehen alle Gewalten, und Recht aller Reichen: ſo mächtig, daß er ohne alle Mühe, ohne alle Beyhülff machen kan, was immer möglich. Und folglichen kan er mehrere und vollkommenere Geſchöpff, Engel und Menſchen, ja Welt ohne beſtimmte Zahl unendlich erſchaffen.

Der allmächtige GOtt hat diſe gantze Welt aus 4. Graden der Gattungen der Geſchöpffen erſchaffen, deren allezeit das eine das andere in der Vollkommenheit bey weiten übertrifft: Der erſte Grad iſt der Elementen, Stein, Metallen, welche nur allein die mindiſte Vollkommenheit des Weeſens gemein haben, jedoch eine ſolche in ſich ſelbſten, daß weder die Menſchen, noch Engel insgeſammt auch ein ſolches mindiſtes Weeſen, v. g. ein kleines Sand-Körnlein hervor bringen können: weilen zu denjenigen, was aus nichts hervor gebracht wird, eine unendliche Macht erforderet wird, indeme das Nichts von dem ſeyn, unendlich unterſchieden. Der anderte Grad iſt deren Geſchöpffen, welche neben den Gemeinen ſeyn, auch ein lebhafft machendes Leben haben, gleichwie die Kräuter, Pflantzen, Bäum ꝛc. Der dritte Grad iſt der Thieren, denen das empfindliche Leben mit ihren Kräfften des Empfindens, das iſt, des Sehens, Hören, Riechen, Verkoſten, Berüh-

rühren, und Bewegen der Leibs-Glieder zuſtehet. Der vierdten Grad oder Gattung iſt der Menſchen, welche mit einer vernünfftigen Seel, mit dem Verſtand, Urtheil, und freyen Willen begabet ſeyn, und alſo iſt die Seel eines eintzigen Menſchens weit koſtbahrer, als dieſe gantze ſichtbarliche Welt. Neben dieſen in der Welt ſichtbaren Dingen, hat die Allmacht GOttes in dem oberirrdiſchen Himmel erſchaffen die 3. Schaaren der Englen, ſo in 9. Chör abgetheilet, als da ſeynd die Engel, Ertz-Engel, Kräffen, Fürſtenthumen, Gewalten, Herrſchafften, Thronen, Cherubim, und Seraphim. Dieſe höchſte Geiſter, gleichwie ſie alles materialiſchen Weſens, und folglichen aller Verweſung beraubet, alſo ſeynd ſie in aller natürlichen Vollkommenheit und Zierde vortrefflich: ſie ſeynd mit Weisheit, Wiſſenſchafft, Beſcheidenheit, Macht, Gerechtigkeit, und Stärcke erfüllte Naturen, die Gnad und Heiligkeit iſt nach eines jeglichen natürlichen Vollkommenheit abgemeſſen; ihre Zahl iſt faſt unzahlbar, alſo zwar, daß ſie unſere Rechnung und Begreiffung bey weiten überſteiget. Der Vergleich gegen der Zahl der Menſchen iſt nach Meynung des Heil. Ambroſii, eben ſo vil, als wann man 99. gegen einem eintzigen zehlet. Und iſt auch dieſe Zahl der zu dem Dienſt GOttes beſtimmter himmliſcher Edel-Knaben aller anſtändigiſt gegen der Unermeſ-

ſenheit jenes allerhöchſten Königs, deme ſie unaufhörlich dienen: inmaſſen des Königs Ehr iſt in der Menge des Volcks. Prov. 14. v. 27.

Es iſt aber die Macht GOttes alſo uneingeſchrenckt, und unermeſſen, daß ſie auch noch alle Augenblick eine andere unvergleichlich gröſſere Welt erſchaffen kunte, alſo zwar, daß ein jedes Sand-Körnlein der Weite der eintzigen Welt gleich wäre: ſie kunte in derſelben ſo viele Gattungen der edliſten und vollkommniſten Geſchöpffen hineinſetzen, ſo viele Gattungen der Englen in denen 3. Hierarchien ſeynd, welche doch ſo viel, als viele Engel inſonderheit ſeynd. Sie kunte erſchaffen einen neuen Himmel, und in demſelben hervor bringen tauſenderley Grad und Ordnungen der verſtändigen Weeſenheiten, deren eine jede mit gröſſer und gröſſeren Gaaben der Natur, Gnad, und Glori begabet wäre, alſo daß die anjetzo höchſte Seraphin die Höhe einer ſolchen mindiſten neu zu erſchaffenden Weeſenheit nicht erreicheten. Wann nun eine ſolche neue Welt und Himmel mit allen Wunderen der natürlich und übernatürlichen Vollkommenheit, und Heiligkeit wunderbarlich hervor gebracht, kunte ſie gleich den anderen Augenblick widerumen eine neue erſchaffen, und dieſes unaufhörlich ohne Ermüdung fortſetzen, ja wann auch alle hervorgebrachte, oder hervor zu bringende Geſchöpff

einen allergröſten Wachsthum der Vollkommenheit überkommeten, wurde doch dem unerſchöpflichen Meer deren göttlichen Schätzen nicht das mindiſte entgehen, ſondern es wären noch unendliche Vollkommenheiten übrig, welche denen ohne Ende zu erſchaffenden Creaturen kunten mitgetheilet werden, als wann biß anhero auch nur ein eintziges Würmlein die hervorbringende Macht GOttes erreichet hätte. Seynd dieſe nicht erſtaunliche Beweißthum der göttlichen Allmacht? verdienen ſie nicht, daß wir uns unſer gantzes Leben hindurch, mit hohen Gedancken in denenſelben, ſo viel wir können, beſchäfftigen, und mit inbrünſtigiſten Anmuthungen der Liebe, Freud und Anbettung anhangen? Dieſes hat gethan der weiſe Mann, da er aufgeruffen: Der HERR iſt ſchröcklich, und ſehr groß, und ſein Gewalt iſt wunderbarlich. Preiſet den HErrn, ſo hoch ihr immer vermöget, dann er wird euer Lob noch übertreffen, und ſeine Herrlichkeit iſt wunderbarlich. Eccli. 43. v. 31. & 32.

VII. Der anderte Finger, mit welchen, GOTT die Welt haltet, iſt ſeine Weisheit und iſt diſes keine zufällige, ſondern von der Weeſenheit GOttes gleich als ununterſchiden. Dieſe ewige Weisheit GOttes iſt mächtig in einer jeden eyfrigen Seel die höchſte Gedancken zu gründen, und dero Gemüth mit dem Eyfer der Andacht, Höchſchätzung, Verehrung,

rung, und Ehrenbietigkeit anzuflammen, wann ſie nemlichen die aller Orthen herum-ſcheinende Werck der Göttlichen Weisheit eyfrig zu erwegen, und zu bewundern ſich befleiſſet (dann er hat ſie ausgegoſſen über alle ſeine Werck. Eccli. 1. v. 10.) wie ſie nemlichen nicht nur allein ſich ſelbſten, ſondern auch in ſich alles Vergangene, Gegenwärtige, und Zukünfftige, ja alles, was immer möglich iſt, begreiflichen erkenne, wie alles vor ihren Augen offen und bloß, und nichts der Göttlichen Verordnung widerſtreben könne, ſondern alles ſich nach derſelben Rath richten müſſe, und auch dasjenige, was widerſtehet: wie ſie ſowohl durch freye und zufällige, als nothwendige Urſachen unfehlbar ihr innerliches Zihl und End erreiche, als wann die Göttliche Weisheit allein ohne deren Beyhülff, oder Anwendung würckete: wie ſie einen vollkommenen Begriff aller Wahrheiten beſitze, alle Heimlichkeiten und Geheimnuſſen durchgründe, alle Gedancken, Wort, Werck, und Meynungen insgeſamt ohne eintzige Verwirrung auf das vollkommniſte erkenne, und mit der Wölle der Erkanntnuß die Erkennlichkeit aller Geſchöpffen erſchöpffe: wie ſie alle Härlein eines jeglichen Haubts, alle Stäublein des Luffts, und Blätter der Bäumen abzehle, und aller Würtzlein Krafft und eigenſchafften der Pflantzen unterſcheide. Dann wer hat

(auſſer

(auſſer der göttlichen Weisheit allein) den Sand des Meers, und die Tropffen des Regens, und die Täg der Welt gezehlet? wer hat die Höhe des Himmels, und die Breite der Erden, und die Tieffe des Abgrunds abgemeſſen? Eccli. 1. v. 2. Es iſt auch dieſe göttliche Weisheit wunderbarlich, ſowohl in ihren mindiſten als gröſten Wercken; dann alle Wercke ſeynd gleich groß, und weder gröſſer noch kleiner, wann ſie nach dem Meiſterſtuck der Göttlichen Weißheit verglichen werden; weder die Welt, noch ein Stäublein, weder ein Engel noch ein Blümlein, weder der Menſch als ein Floh, weder der Himmel als ein Blatt iſt weiſer erſchaffen worden: Dieſes bewunderet jener vortreffliche Geiſt-Mann Caſparus Druzbiki, de moribus æter. Sapientiæ c. 7. n. 20. da er ſaget: Nichts iſt in dem Engel, was du zuthun, was du hinweg nemmen, was du verbeſſern ſolleſt, nichts iſt, was du in dem Stäublein, oder Blat verändern ſolleſt; ſo zierlich iſt der ſtumme Fiſch, als das ſingende Vögelein, es iſt eben ſchön in dem Elephanten die Dicke, als in dem Floh die Dünnigkeit zu ſehen: iſt nicht eben ſo angenehm eine langſame Schildkrott, als luſtig ein flüchtiges Häßlein? iſt dann der Adler zierlicher erſchaffen, als der Spatz? iſt nicht eben ſo ſchön in dem Schwein die Dummheit, als die Verſchlagenheit in dem Fuxen? bis anhero dieſer Geiſt-Mann, welcher ſich Zweifels

ohne gründet auf jene Wort des Heil. Auguſtini und Hieronymi, deren der erſtere alſo redet: GOtt hat in dem Himmel erſchaffen die Engel, und auf Erden die Würmlein, nicht gröſſer in jenen, nicht kleiner in dieſen; deme der Heil Hieronymus beyſetzet: Jene Sachen enthalten in ſich eine mehrere Verwunderung, welche in der Gröſſe gantz klein, dann wir verwundern uns weit mehr über die Werck der Ameiſſen und Jmmlein, als über die groſſe Leiber der Wallfiſchen. Dann alſo pfleget die göttliche Weisheit einem jeden Geſchöpff ihre gleichmäßige Zierde mitzutheilen. Aber dieſe ſittliche Erkanntnuß GOttes durch die Geſchöpff ſuchet nicht ſo faſt GOtt zu erkennen, als ihne zu lieben, zu bewundern und wegen ſeinen unermeſſenen Vollkommenheiten ſich zu erfreuen: dahero wird es dem Willen nicht ſchwer fallen, daß er in dergleichen Anmuthungen heraus breche: O ewige Weisheit! ich habe deine Werck betrachtet, und bin erſchrocken, weilen du alles weißlich gemacht haſt. Pſ. 103. v. 24. Gebenedeyet ſeye der Nahmen deiner Majeſtät, ſowohl in deinen kleinen als groſſen Wercken: dann du erſtreckeſt dich gewaltiglich von einem End bis zum anderen, und ordneſt alle Ding lieblich. Sap. 8. v. 1. Wann dann deine erleuchtiſte Cherubin, welche doch ſeyn Ebenbilder deiner Weisheit, die da vorſtellen die gantze Völle deiner Wiſſenſchafft, ſo

du

du von allen Sachen haſt, ſich insgeſambt nur als Tröpfflein gegen dem unendlichen Meer deiner Weisheit bekennen, wie ſolte ich mir nicht ſelbſten verächtlich ſeyn in meinen Unwiſſenheiten, in meinen Egytiſchen Finſternuſſen, in meiner Thorheit? Und dieſes iſt das Zihl und End der hohen Gedancken von der Weisheit GOttes, das aus denenſelben eine fruchtbare und beredtſame Liebs-Neigung gegen GOtt erwachſe.

VIII. Der dritte Finger GOttes, ſo die gantze Welt erhaltet, iſt die unbegreifliche Güte GOttes. Es iſt aber GOtt gut ſowohl in ſich ſelbſten durch ſeine Natur und Weeſenheit, oder mit einer lediglichen Güte, daß er nicht anderſt, als unendlich gut ſeyn kan, und zwar gantz allein, wie Chriſtus der HErr ſelbſten mit folgenden Worten bezeuget: Niemand iſt gut, als GOtt allein. Luc. 18. v. 19. Und der Heil. Pabſt Leo: GOtt, deſſen Natur die Güte, und deſſen Werck die Barmhertzigkeit iſt. Als auch gegen denen Geſchöpffen, oder wie die Schulen reden, bonitate relativa, mit jener Güte, welche ſich auf die Geſchöpff beziehet, welche Güte GOtt freywillig und frey iſt; inmaſſen er aus purer freyen Willkur uns erſchaffen, erhalten, mit Gutthaten überhäuffet, welche er doch alle Augenblick ohne alle unſere Unbild wiederum hinweg nemmen kan, gleichwie er auch dieſelbe nicht mittheilet denen pur möglichen Geſchöffen. Derohalben

ben wird aus dieſen höchſtens vermehret die göttliche Güte und Gutthätigkeit gegen dir, O Menſch! weilen dieſelbe gantz frey und freywillig, ohne Hofnung einiger Vergeltung und Nutzens, auſſer einer zufälligen Glory, dann GOTT, welcher ihme ſelbſten vollkommniſt, und überflüßig genug iſt, hat deiner Güter nicht vonnöthen. Er iſt ihme ſelbſten der Brunn und Urſprung der ewigen Glückſeeligkeit, und wann er, wie er kunte, alle Geſchöpff zu Grund richtete, leydete er doch hierdurch keine eintzige Beraubung oder Einſamkeit, als welcher in, und aus ſich ſelbſten ewiglich ſeelig. Ohne dich, ohne uns, ohne ſie (die Geſchöpff) iſt er von Ewigkeit her, welche keinen Anfang hat, nicht in einer mindern Glückſeeligkeit verbleiben: Seynd die Wort des Heil. Auguſtini lib. 12. de civit. Dei c. 17. und an einem andern Orth lib. 1. doctrin. Chriſtian. c. 5. ſaget er, Daß er unſerer Güter bedürfftig ſeye, wird niemand, der mit einer geſunden Vernunfft begabet iſt, ſagen, dann all unſer Gut iſt eintweders er ſelbſten, oder doch von ihme. Er iſt dir umſonſten gut, weilen er dich ohne alle deine Verdienſten von Ewigkeit her geliebet, und mit ſonderheitlichem Seegen ſeiner Süſſe dir vorzukommen beſchloſſen hat: Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet, darum hab ich dich aus Erbarmung zu mir ge-

gezogen. Jerem. 31. v. 3. Er hat dich zu ihme gezogen, da er dich in der Zeit aus nichts nach ſeinem Ebenbild geſtaltet, und nachmahlen die Mackel der Erb-Sünd, mit welcher dieſes Ebenbild beflecket worden, mit dem Blut ſeines Eingebohrnen Sohns abgewaſchen; dann er hat uns ſeinen Sohn gegeben, wie ſolte er uns dann auch nicht alles mit ihme geſchencket haben? Rom. 8. v. 32. Durch die Mittheilung ſeiner Gnad hat er dich ſeiner göttlichen Natur theilhafftig gemachet, durch die Gaaben des heiligen Geiſts hat er dich wider die Gefahren der Welt, des Fleiſches, und Teuffels bewaffnet, aus ſeiner Vätterlichen freywilligen Liebs-Neigung hat er dich vor ſo vielen tauſenden andern zu dem wahren Glauben, zu dem geiſtlichen Stand liebreich und barmhertziglich gezogen: Er hat dich mit unzahlbaren Gaaben der Natur, und Gnad gezieret, vor ſo vielen Leibs- und Seelen-Gefahren dich biß anhero erhalten, in denen Nöthen dir und allen andern Bittenden gegeben, was das Gebett nicht vermuthet, dann die Uberflüßigkeit ſeiner Gütigkeit übertriffet die Verdienſt und Wunſch der Bittenden, und wie der Heil. Chryſoſtomus redet: Er hat im Brauch, groſſe Ding für Kleine zu geben. Hom. 42. in Gen. Durch die heilige Sacrament der Kirchen, als durch Canäl, hat er mit denen reichen Bächen ſeiner Gnaden deine Seel befeuchtet, und alſo endlichen (nichts

zu melden von der unermeſſenen Gutthat ſeines Leydens, und deiner Erlöſung) hat er dich zu der ewigen Seeligkeit vorbeſtimmet. O was und wie viele augenſcheinliche Beweißthum ſeiner Güte, Liebe, und Freygebigkeit gegen dir!

IX. Da wir aber dieſe unendliche Eigenſchafften der göttlichen Allmacht, Weisheit, und Güte gantz geſpahrſam, und nur gleichſam mit denen äuſſeriſten Lefftzen verkoſtet, und nach einer wenigen Vorſtellung unſerer hohen Gedancken von GOTT angeführet, iſt uns noch ein nnermeſſener Chor der göttlichen Vollkommenheiten übrig, es ziehen noch unſer Gemüth, oder ſolten doch wenigiſt ziehen zu ſeiner ewigen Anbettung, Bewunderung, und Liebe, die Selbſtheit GOttes, die Ewigkeit GOttes, die Unermeſſenheit GOttes, die Heiligkeit GOttes, die Reinigkeit GOttes, die Wahrheit GOttes, die Unveränderlichkeit GOttes, die Liebe GOttes, ſeine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Vorſichtigkeit, Unabhängigkeit, mit einer unzahlbaren Zahl anderer Vollkommenheiten, welche wir weder erkennen, noch ausſprechen können, deren eine jede die höchſte, eine jede unendlich, eine jede unbegreifflich, eine jede denen Englen, ja höchſten Seraphinen, und Menſchen forchtſam, welche gantz erſtaunet vor dem Angeſicht GOttes ſtehen, ihre Angeſichter verhüllende, da ſie die hervor-ſcheinende Vortref-

trefflichkeiten ſeiner Würdigkeit beſchauen; Dahero ſagte auch der H. Gregorius: Ich erzittere in der Zung, Gemüth, und Gedancken, ſo offt ich von GOtt rede. Und der H. Hieronymus, da er dieſe Wort: Te decet hymnus Deus in Sion: Dir gebühret Lobgeſang, O GOtt! in Sion, ausleget, ſaget alſo: Dir gebühret Stillſchweigen und Lob, O GOtt! in Sion; das iſt, wer dich, O würdigiſter GOtt! würdiglich loben, deine höchſte Vollkommenheiten mit geziemenden Lobſprüchen hervorſtreichen will, muß dieſelbe mit demüthigiſtem Stillſchweigen anbetten, und verehren: mit einer ſolchen Hochſchätzung hat ſie angebettet der Heil. Auguſtinus: Da er in dem Stiſchweigen ſeines Hertzens GOtt alſo angeredet: Du biſt die höchſte Weeſenheit, das höchſte Leben, das höchſte Heyl, die höchſte Wahrheit, die höchſte Güte, die höchſte Ewigkeit, die höchſte Großheit, die höchſte Schönheit, die höchſte Seeligkeit, die höchſte Unſterblichkeit, die höchſte Einigkeit, das höchſte Gut, in welchem alles Gute enthalten iſt, ja was da iſt alles, und eines, und gantzes, und allein. S. Aug. l. 1. de ſpirit. & anim. C. 64. Wie habe dann ich? der ich aus lauter Unwiſſenheiten zuſamen geklebet, gantz in denen Sünden gebohren, ſo niderträchtig, ſo ungeſchmack, ſo vermeſſentlich, von dir O GOTT, der du allein nach deinem göttlichen Ausſpruch zu Moy-

ſe,

ſe, biſt, der du biſt, zu ſchreiben mich unterfangen? von dir, welcher du, wie Cajetanus Cardinalis redet: Auf unendliche Weiß, unendlich mahl unendlich, in deinen unendlichen Vollkommenheiten biſt. Wie habe ich als eine vernünfftige Nachteile zu dem unzergänglichem Liecht deiner Majeſtät hinzu zu gehen, und ſelbes vielmehr mit meinen Worten zu verfinſteren mich unterſtanden? aber verzeyhe mir mein HERR und GOTT, da ich unterdeſſen von dem eintzigen Glaubens-Liecht erleuchtet, von ferne deine unermeſſene Würdigkeit zu verehren mich bemühet, bis wir in einem vollkommenen Liecht der Glori zur Beſchauung deiner Hochheit geführet werden, wo wir dich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, wie du biſt, und deine höchſte Vollkommenheiten würdiger preiſen werden.

X. Dir unterdeſſen meine wanderende Ordens-Seel, wünſche ich von dem Vatter der Liechter allezeit eine mehr, und mehrere Erkanntnuß, und Hochſchätzung ſeiner unbegreiflichen Würdigkeit, auch noch in dieſem Leben, daß du ſeyeſt unter denen Wachſenden in der Erkanntnuß GOttes, und geſtärckten mit aller Krafft, Ad Coll. 1. v. 10. Diſe Erkanntnuß, wann du in dir durch hohe Gedancken, in denen Betrachtungen, Leſungen geiſtlicher Bücher, eyfrigen Geſprächen mit GOTT, und ſonderheitlichen Gemüths-

Er-

Erhebungen gegen denſelben zu beveſtigen dich befleiſſen wirſt, wirſt du in deiner Seelen wunderbarliche Auffſteigungen erfahren, dann, wie der H. Hieronymus redet: Die Erkanntnuß GOttes allein iſt der Beſitz aller Tugenden. l. 5. in Jerem. c. 22. das iſt urſachlichen. Du wirſt ſehen, wann GOtt einmahl das Liecht einer anmuthungen und üblichen Erkanntnuß in dir anzünden, und die Hochſchätzung ſeiner Würde verleyhen wird; du wirſt ſehen, ſage ich, wie du aus dem Gegenſatz deiner ſelbſten gegen GOtt, aus dir ſelbſten ein pures nichts ſeyeſt: Mein Weeſen iſt vor dir, gleichwie Nichts. Pſal. 38. v. 6. Und was aus Nichts erfolget, iſt eine lautere Unvermögenheit, Unwiſſenheit, Boßheit, Armuth, Schwachheit, Sterblichkeit, Tod, und Verwürrung aller Armſeeligkeiten, und alſo wirſt du allzeit an Handen haben eine beſtändige Urſach dich vor GOtt zu verdemüthigen: es werden auch minder in dir vordringen ein Hochmuth, eitles Wohlgefallen, oder Ehr, noch Verachtung anderer, indeme du durch den Verſtand erkenneſt, und den Willen üblichen beredeſt, daß derjenige allein zu ſchätzen ſeye, welcher weeſentlich groß, und der Allergröſte, deſſen Herrlichkeit allein über die Himmel erhoben. Pſal. 8. Du wirſt ſehen, was groſſe Vermeſſenheit es ſeye, die erſchröckliche Majeſtät GOttes, mit einer freywilligen, auch läßlichen Sünd beleydigen, indeme eine jegliche

che Sünd der Weeſenheit GOttes, der Heiligkeit GOttes, der Güte und Liebe GOttes, und allen göttlichen Vollkommenheiten ſchnurgerad zuwider, und auf ſolche Weiß wirſt du eine heylſame Forcht gegen GOTT, und Haß wider alle Sünden faſſen. Du wirſt dich in dem Gebett und bey allem Dienſt GOttes alſo eingezogen, anmüthig, ehrenbiethig und eyfrig aufführen, gleichwie du es vor einer ſolchen Majeſtät, vor einem ſo groſſen HERRN Himmels und Erden für billig und gerecht erachten wirſt, indeme du erkenneſt, daß tauſend und tauſendmahl tauſend ihme dienen, und zehen tauſendmahl hundert tauſend vor ihme ſtehen. Dan. 7. v. 10. Endlichen, was der Zweck gegenwärtiger Leſung iſt, werden dir dieſe hohe Gedancken von GOTT den Weeg bahnen zu der Reinigkeit der Liebe gegen das unendliche, und unbegreifliche Gut, gegen GOTT nemlichen, welcher als gantz allein wegen ſich ſelbſten, mit Ausſchlieſſung eines jeglichen anderen Antribs und Beweg-Urſach aller Hochſchätzung und Liebe allerwürdigiſt iſt. Der erkennte GOtt wird dir gantz ſüß machen die Vollziehung ſeines göttlichen Willens, und eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit denſelben, auch in ſchwären Sachen. Der erkennte GOTT wird dein Hertz abziehen von denen eigenen Kommlichkeiten, von denen

Trö-

Tröſtungen der Geſchöpffen, von allen eitlen Poſſen dieſer Welt. Der erkennte GOTT wird in dir verſchaffen, daß du eine Freud, und Wohlgefallen habeſt in ſeinen unermeſſenen Güteren und Vollkommenheiten, daß er ſeye, der er iſt.

XI. Es bedarff auch hierzu keine groſſe Anſpannung und Gewalt des Verſtands, daß du mit hohen Gedancken und Anmuthungen die göttliche Vollkommenheiten lobeſt und erhöheſt; dann wir haben vor unſeren Augen gegenwärtig die Geſchöpff, als lautere Ausruffer der unermeſſenen Vollkommenheiten GOttes. Wir bewunderen, und zwar gantz billig den Glantz der Sonnen, des Monds, und die Klarheit der Sternen, die Zierde der Himmlen, die Ordnung der Elementen, die Vilfältigkeit der Thieren, die Unterſchidlichkeit der Farben, die Annehmlichkeit der Gärten, die Schönheit der Blumen, die Grüne der Blätter, und des Graß, den Glantz des Golds, die Ordnung der Leiber, und die Holdſeeligkeit der menſchlichen Geſtalt, um wie vilmehr alſo (ſaget der Ehrwürdige Bloſius) ſollen wir bewunderen, und lieben die unbegreifliche Schönheit GOttes: Dann die Schönheiten der erſchaffenen Dingen ſeynd nichts anderes als gantz kleine Bächlein, welche von jener höchſten Schönheit, als dem Haupt-Urſprung herflüſſen. Bloſ. in concl. an. fidel. p. 2. c. 24. n. 5. Es iſt aber einer Seel,

wel-

welche zu höheren Dingen fortſchreitet nicht ſchwär, ſondern angenehm, daß ſie durch die Gemüths-Erhebungen die göttliche Vollkommenheiten in denen Creaturen begreiffe, liebe, und anrühme, und GOtt in denenſelben hochſchätze, abſonderlich da ſie durch das Glaubens-Liecht verſicheret iſt, wie ermeldter Blosius reredet: Das, was immer ſüſſes, ſchönes, vortrefliches, liebreiches, und vollkommenes in denen Geſchöpffen hin und wider gefunden wird, in GOtt ſammentlich, einfältig iſt, und mit einer unendlichen Völle ſeye. Dieſe Liechtigkeit wird vermehret, wann die Seel die Vollkommenheiten GOttes abſonderlich, ohne Verwürrung, in ſeine Zeiten, Täg, und Stunden unterſcheiden, einfältig, mehr mit einer Anflammung des Willens, und Neigung, als Zwang des Verſtands, in ihr groß zu machen ſich bemühen wird. Wann du alſo eine Begierd nach deinem Fortgang und geiſtlichen Vollkommenheit trageſt, wie es allezeit ſeyn ſolle, drucke zum Beſchluß tieff in dein Hertz hinein die Wort R. P. Nicolai Lancicii, eines vortreflichen Lehrmeiſters in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit, da er recht nachdrucklich alſo redet: Der Fortgang in der üblichen Erkanntnuß GOttes, iſt das allergröſte Mittel zur Vollkommenheit, und deſſen Abgang iſt die Urſach aller Unvollkommenheiten und Sünden-

Opuſ.

opuſc. ſpirit. 10. c. 16. n. 209. Befleiſſe dich alſo eyfferig in dieſem Mittel zu üben, und bearbeite dich dieſen Abgang gäntzlichen aufzuheben.

MEDITATIO III.

Von der Großmüthigkeit, Schwäre und Heldenmüthige Tugends-Act zu üben.

Punctum I.

WAnn du nur unter denen gemeinen Diener oder Dienerinnen GOttes, auf dem Weeg der Tugend, ohne ernſtliche Bemühung zu wichtigen und ſchwären Dingen fort zu ſchreiten gedenckeſt, ſo wirſt auch nicht lang unter derenſelben Zahl verbleiben, dann der allzugroſſe Anfall der Welt, des Fleiſches, und des Teuffels wird dich zu Boden werffen. Du muſt den Bogen eines heldenmüthigen Schluſſes höher ſpannen, und durch groſſe und heldenmüthige Act, durch herzliche Sieg deiner Natur, zu dem Gipffel der Vollkommenheiten dich erſchwingen. Das geiſtliche Leben iſt kein gemeiner Krieg, ſondern ein weit ſchwärerer. Dahero wollte der heilige Vatter Benedictus, daß man denen neu-ankommenden, und Novitzen, welche die heilige Pro-

feſſion ablegen wollen, alle harte und ſchwäre Sachen vorhalte, durch welche man zu GOtt gehe. S. Reg. c. 58. Daß aber dieſe zu übertragen, heldenmüthige und hohe Act erforderet werden, wer weiß es nicht? Du biſt nicht unter die tapffere Kämpffer Chriſti zu rechnen, wann du die Strengheiten, Creutz, Verdemüthigungen, übel-wollende Zungen, anderer Beſchnarchungen, und Verläumdungen, und was immer der verderbten Natur zuwider, flieheſt: Dieſe aber wie wirſt du gleichmüthig übertragen ohne Großmuth des Geiſtes, ohne heldenmüthige Act? ſiehe alſo, wie nothwendig ſelbe ſeyen. Aber erwege auch ihre Vortreflichkeit: Dann wenige hohe Act, welche mit einem heldenmüthigen Sieg ſeiner ſelbſten aus purem Eyffer für die Glory GOttes geübet werden, ſeynd ſo kräfftig, daß ſie die entgegen geſetzte böſe Gewohnheiten zu Grund richten, und an deren ſtatt tugendhaffte hervor bringen: ja ein eintziger ſolcher giltet vor GOTT mehr, als hundert andere ſchwache: ein eintziger hat mehrere Krafft zu verdienen, zu erhalten, genug zu thun, die hölliſche Anfäll zu zernichten, die eigene Sinnlichkeit zu unterdrucken, als unzahlbare Laue und Nachläßige. Ein kräfftigiſter Zeug iſt der heilige Ignatius, Stiffter der Preyß-würdigiſten Geſellſchafft JEſu, in einem Brief, welchen er zu denen Vätteren in Luſitania geſchrieben:

Er-

Ernähret allezeit in der Schoos eures Hertzens, einem lebhafften und Heil. Eyffer, alle Arbeit für die Jugend auszuſtehen, weilen eine eintzige ſeltene, jedoch groſſe That vortreflicher, als viel hundert gemeine und kleine. Apud Lancic. Opuſc. ſpirit. c. 9. n. 158. Aber ein lebhaffter Eyffer trachtet nach groſſen, gleichwie das Feuer nach der Höhe, oder auch nach kleinen, jedoch mit groſſer und hohen Müh. Erwecke alſo meine Seel in dir täglichen eine groſſe Begierd und Eyffer, ſowohl in kleinen, als groſſen, für GOTT hohe Act zu verrichten. Dann die Begierd iſt nach Lehr des heiligen Bernardi Serm. 84. in cant. das erſte in denen Gaaben, und das lezte in dem Fortgang. Siehe an den Sohn GOttes, wie er vor dich an dem Creutz hange, und ſterbe, ob er nicht heroiſche Sieg von dir verdienet habe, welcher ſein gantzes Leben hindurch für dich die allerſchwäriſte Werck verrichtet, und gelitten, und noch mehrer zu leyden gewunſchen hat.

Punctum II.

Die heroiſche Act enthalten in ſich einen dreyfachen Unterſchied: Erſtlichen, ſeynd einige ſolche von Seyten des Gegenwurffs, ſo in ſich ſelbſten ſchwär, und welches gemeiniglich

niglich von anderen für ſelten erkennet wird. Alſo hat der heilige Vatter einen ſehr heldenmüthigen Act verrichtet, da er, um das geiſſe Venus-Feuer recht auszulöſchen, ſeinen Leib in denen Dörneren bis auf das Blut herum geweltzet. Zweytens, ſeynd einige heroiſch, von Seyten der Perſohn, welche zwar eine nicht ſo ſehr ſchwäre Sach betreffen, jedoch in denen Würckenden einen groſſen Widerſtand finden. Alſo, wann einer eine würckliche Beleydigung, oder Unbild, welche aus ſich ſelbſten nicht allzuſchwär iſt, leydet, welche doch ſein Gemüth häfftig durchdringet, die er aber aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach gedultig und freudig übertraget, wider einen ſolchen Schmähenden einmahl ſchweiget, ſich nicht widerſetzet, keine Linderung ſuchet, dieſer wird Zweiffels ohne einen heldenmüthigen Act verrichten: Dann David ware ſtarckmüthiger, da er dem Saul und Semei verſchonet, als da er dem Goliath zu Boden geworffen. Drittens, ſeynd einige heroiſch aus der eigenen Bemühung und Anſpannung, wann weder der Gegenwurff hart, noch die Gemüths-Widerſtrebung ſchwär, da doch in dem Würckenden ein ſonderbahrer Eyffer und Fleiß iſt, welcher den Act beadlet, und erhöhet, daß er aufhöre ein gemeiner zu ſeyn. O was für ein weites Feld, meine wanderende Seel, ſtehet dir offen, ſehr viele ſolche Act,

abſon-

abſonderlich, wann du dich ſelbſten bemüheſt und anſpanneſt, zu dem gröſten Wohlgefallen und Freud GOttes zu verrichten! O wann wir den Tag hindurch nur wenige, oder doch wenigiſt nur einen eintzigen ſolchen heldenmüthigen Act GOtt aufopfferten, O wie bald, und in kurtzer Zeit wurden wir den Gipffel der Vollkommenheit erreichen! O was groſſen Uberfluß der Vollkommenheit wurden die Clöſter in ſich enthalten! aber der Menſch weiß deſſen Werth nicht. Job 28. v. 13. Oder vielmehr, er verlanget dieſes nicht üblichen zu wiſſen: dahero kommet jene Seltenheit der wahrhafftig GOtt-liebenden, jene Wenigkeit der Vollkommenen, dahero entſtehen jene Zäher.

Punctum III.

Nicht die Tormenten der Marter allein, oder was nächſtens an dieſelbe anſtöſſet, nicht die eintzige Ausſaugungen der Geſchwären und des Alters, in welchem Stuck etwelche Heilige vortreflich waren, machen vor GOtt hohe und heldenmüthige Act aus, ſondern auch alles das jenige, was GOtt wegen dem getreuen und ſonderbaren Fleiß ſeiner Diener und Dienerinnen hoch zu ſchätzen, und über die gemeine gute Werck zu erhöhen und anzunehmen pfleget, es geſchehen dieſe hernach mit Würcken, oder Unterlaſſen, oder Leyden. Alſo, wann du villeicht eine ſtärckere Neigung in dir

fühleſt, dieſe oder jene Klag mit Verletzung der Liebe wider deinen Nächſten hervor zu bringen, dieſen oder jenen Fähler eines anderen zu beſchnarchen, dieſe deine That, welche dir zu einer Ehr gereichete, zu offenbaren. Dieſes Spihl, Trunck, oder Recreation zu machen, in dieſer dir aufgebürdeten Schuld dich zu entſchuldigen, deine Widerwärtigkeit, um einen Troſt zu ſchöpffen, zu entdecken, ꝛc. in dieſen und dergleichen Bewegungen des Gemüths und der Sinnen, handle mannlich, und dein Hertz wird ſtärcker werden. Pſ. 26. v. 14. Verlaugne dich innerlich und äuſſerlich, ſtehe aus, und enthalte dich mit einer reiniſten Meynung von aller eigenen Kommlichkeit, auch des eigenen Verdienſt und zukünfftigen Glory, opffere alles auf, aus Antrib einer innbrünſtigiſten Liebe, eintzig allein zu dem höchſten Wohlgefallen GOttes, und vertraue in Demuth, daß du heroiſche Act gewürcket. Und was iſt verhinderlich, daß nicht alle deine Werck und Verrichtungen den Tag hindurch, als die Betrachtung, Pſalmen-ſingen, Betten, Meß-Hören, Leſen, ꝛc. zu dem Wort heroiſcher Acten, erhöhen könneſt? durchſuche genauiſt die in denenſelben bishero begangene Unvollkommenheiten, mache bey denenſelben eine reine Meynung, gleichwie eben gemeldet worden, verdemüthige dich ſelbſten, ſeye ehrenbiethig in der Gegenwart GOttes, beſtändig in dem einmahl angefangenem Eyffer, ergieſſe dich gegen

GOtt

GOtt in die hitzigiſte Liebes-Affect, und befleiſſe dich alles mit ſonderbarem Fleiß aus Liebe GOttes, und deines Nächſten wegen GOtt zu verrichten, und dein Werck, ſeye es, daß ſie wegen dem Gegenwurff hart, oder auch nicht mit einem Widerſtand der Natur, werden doch wegen der Anſpannung des Fleiſſes, tapffer und heldenmüthig seyn, weilen GOtt den Willen annihmet, wie der Heil. Ambroſius redet: l. 1. offic. c. 30. Der Willen gibet denen Sachen den Werth. O meine wanderende Seel, vernachläßige nicht dieſe ſonderbare Weis, in der Vollſtändigkeit der Tugenden und Vollkommenheit zuzunehmen, dieſes ſo vortrefliche Mittel groſſe Verdienſt einzuſammlen. Du wirſt in deinem Todt-Bethlein einem groſſen Troſt haben, wann du dich dieſer deiner Wercken erinnereſt. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod, und deine Werck werden dich preiſen in denen Thoren. Eccli. 14. v. 17. & Prov. 31. v. 31. welche durch die Gnad GOttes ſo vortreflich. Siehe an die Beyſpihl der Heiligen deines Ordens, welche immerdar ſich in heldenmüthigen Tugenden geübet, faſſe einen kräfftigen Muth ihnen nachzufolgen, jedoch mit einer Mäßigung, abſonderlich bey ſchwären Gegenwürffen, alſo, daß du jener ſeits nicht freventlich handleſt, und anderer ſeits dir nicht allzuforchtſam und lau nachſieheſt.

Der achte Tag

Solle dem heiligen Nahmens-Patron, oder allen Heiligen aus eines jeglichen ſeinen heiligen Orden gewidmet werden.

Gebett

Zu allen Heiligen, aus dem Orden unſeres heiligiſten Vatters Benedicti.

Zu Euch wende ich mich mit kindlichem Vertrauen, ihr glorwürdige Sterne des Benedictineriſchen Ordens. Ihr ſeyd nach-eyfferende Kinder des groſſen Patriarchen Benedicti, ihr ſeyd meine Vätter, Führer, und Lehrmeiſter: Euch, O hohe Gipffel der Heiligkeit, Bekenner der Clöſterlichen Zucht, Beſchützer des Glaubens und der Kirchen, Beſieger der Welt, Muſter der Vollkom-

kommenheit, und Schlacht-Opffer der innbrünſtigen Liebe gegen GOTT, anjetzo aber jener ober-irrdiſchen Stadt Sion herrliche Innwohner, Euch, ſage ich, grüſſe ich mit kindlicher Andacht, und verehre euch mit deſto gröſſerem Vertrauen, mit was engeren Ordens-Band ich mit euch verbunden bin. Ich bitte euch demüthigiſt, daß ich durch euer Vorbitt und Beyhülff unterſtützet, ein gantz reines, und von allem irrdiſchen Anhang befreytes Hertz, mit einer vollkommener Beraubung von allen Geſchöpffen, abſonderlich aber von mir ſelbſten zu erhalten, den Weeg des heiligen Creutzes, mit einer demüthigen Ubertragung aller Widerwärtigkeiten, tapffer fort zu wanderen, in denen vortreflichen Tugenden zuzunehmen, und in der Liebe GOttes, nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen von Tag zu Tag mehr und mehr angezündet zu werden verdiene. Erbittet für mich die Göttliche Güte, daß ich in eure Fuß-Stapffen mit ei-

ner frommen Nachfolgung, unaufhörlich eintrette, der Gnad meines Berufſs und Profeßion, durch die Frommkeit des Lebens, und der Sitten nachlebe, und die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes, in allem gäntzlichen und aufrichtig ſuche. Dich aber, O gütigiſter GOtt! welcher du die Benedictiniſche Religion gepflantzet, mit dem Blut deiner Diener befeuchtet, mit ihren Tugenden und Verdienſten durch die gantze Welt ausgebreitet, dich lobe ich, dich bette ich an, dich erhöhe, und mache ich groß, und dancke dir für alle Gaaben und Gutthaten, welche du deinem Diener, meinem heiligen Vatter BENEDICTO, und ſeinem mit allen Seegen erfüllten Saamen, zu deiner Ehr, zur Beſchützung des Catholiſchen Glaubens, zu Hülff der ſtreitenden Kirchen, zu ihrer eigenen Vollkommenheit, und endlichen zu meinem Beyſpihl, und Nachfolg zu verleyhen dich gewürdiget haſt, wie auch meine Lebens-Art in dieſen acht-tägigen

gen Exercitiis durch ihre Verdienſt alſo einzurichten, daß ich hinführo ihren heiligen Lebens-Wandel in mir einpflantzen, und dich mit ihnen in der glückſeeligen Seeligkeit ewiglich lieben, und loben möge, Amen.

Nach der Metten leſe aus der Nachſolgung Chriſti, l. 2. c. 7. & 11. und aus l. 3. c. 31.

MEDITATIO I.

Von der vollkommenen Beraubung und Abſagung ſeiner ſelbſten, und von allen erſchaffenen Dingen, in der Ordnung zur Vereinigung mit GOTT.

Punctum I.

Daß die Seel vollkommen mit GOtt, als ihrem letzten Zihl vereiniget werde, iſt nach Lehr aller Geiſt-Männer erforderlich, daß zwiſchen GOTT und der Seel kein Geſchöpf darzwiſchen komme, abſonderlich aber, daß der Menſch, welcher nach der Vereinigung

gung mit GOTT trachtet, ſich nicht darzwiſchen ſetze, das iſt, daß er nicht ſich ſelbſten, oder ein anderes Geſchöpff, Guth oder Nutzen ſuche, welches nicht nach GOtt gerichtet iſt. Dieſe gröſſer oder kleinere Darzwiſchenſetzung ſeiner, oder einer andern unordentlich geſuchten Creatur, wird die gröſſere oder mindere Verknüpffung mit GOtt verhinderen. Verlangeſt du mit dem Band der Liebe mit GOTT vollkommen verknüpffet zu werden? ſo wird zu dieſem unnachläßlich erforderet, daß du dich aller unordentlichen Anhangung an dich ſelbſten, und zu allen erſchaffenen Dingen beraubeſt, dir ſelbſten, und ihnen auf ewig abſageſt, aber zum meiſten dir ſelbſten, weilen du die Geſchöpff aus Liebe deiner liebeſt. Und weilen GOTT, als ein allerreiniſter Geiſt mit einer materialiſchen Sach ſittlich nicht kan vereiniget werden, iſt nothwendig, daß auch du mit GOTT ein Geiſt werdeſt. Wer aber dem HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihme. 1. Cor. 6. v. 17. Aber wie kan dieſes geſchehen, daß du mit GOTT ein Geiſt werdeſt, wann du mit einer unordentlichen Liebe dir ſelbſten, und anderen erſchaffenen Eytelkeiten anhangeſt, wann du deine eigene Ehr, Hochſchätzung, und Kommlichkeiten unordentlich ſucheſt, und die erſchaffene Ding, welche doch als eine dicke Maur dich von GOTT unter-

ſchei-

ſcheiden, über den mäßigen Gebrauch auſſer GOtt liebeſt? Auch eine wenige Liebe, saget der erleuchteſte Ludovicus Bloſius, und geringe Zuneigung, mit welcher jemand einer ſterblichen Creatur anhanget, und ein müßiges Wörtlein, ein Bißlein Speis, anderſt, als es ſich gezihmete, genoſſen, und andere dergleichen geringere Beleydigungen, und Unordnungen, laſſen nicht zu, daß GOtt, welcher die höchſte Reinigkeit iſt, inneriſt mit der Seel vereiniget werde, wann ſie nicht anvor abgebüſſet werden. Inſtit. ſpirit. c. 12. §. 3. n. 1. Unterſuche deine Zuneigungen, wie ſie beſchaffen ſeyen gegen dir ſelbſten, und allen erſchaffenen Dingen: wirffe hinaus, was nach einer Anhangung gegen dir und anderen Geſchöpffen riechet.

Punctum II.

Mit allem Recht forderet GOTT dein Erſchaffer von dir dein gantzes, und weder gegen dir, noch gegen anderen unzertheiltes Hertz, damit er mit dir möge vereiniget werden, ſagend, gib mir dein Hertz, mein Sohn, Prov. 23. v. 26. Die Apoſteln kunten nicht empfangen die Völle des heiligen Geiſts, wann nicht Chriſtus, deſſen leiblichen Gegen-

genwart ſie noch mit einer nicht allerdings vollkommen reinen, ſondern noch in etwas ſinnlichen Neigung anhiengen, von ihnen fortgienge, ſo ich nicht werde hingehen, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen. Joan. 16. v. 7. Aus dieſen Worten machet der H. Bernardus folgenden Schluß: Wann die Apoſtel, welche dem Fleiſch Chriſti anhiengen, welches doch eintzig allein heilig, weilen es das Heiligthum ſelbſten ware, nicht haben mit dem heiligen Geiſt erfüllet werden können, bis er von ihnen hingienge; ſo vermeyneſt dann du, welcher du deinem Fleiſch, ſo gantz unrein, und mit vielen Phantaſeyen unterſchiedlicher Unflåthereyen angefüllet, anhangeſt und anklebeſt, daß du dieſen reiniſten Geiſt empfangen könneſt (es ſeye mir erlaubet, mit GOTT durch die Liebe vereiniget zu werden) wann du nicht dieſen fleiſchlichen Tröſtungen von Grund aus abſageſt? S. Bern. Ser. 3. inf. oct. aſcenſ. Es iſt keine Hoffnung, daß du mit GOtt freundlich umgehen, zu einem groſſen Vertrauen gegen ihne gelangen, mit ſeinen Gaaben und geiſtlichen Schätzen bereichet, noch minder mit GOTT durch die Liebe vereiniget werden könneſt, wann du nicht dein Hertz von aller Zuneigung zu der Welt, und allen weltlichen Dingen gantz rein, abſonderlich aber von al-

ler unordentlichen Liebe deiner ſelbſten leer und bloß ſeiner allerheiligiſten Reinigkeit zu widmen, und alſo rein und ausgeleert zu erhalten dich befleiſſeſt. Der HErr iſt ein Eyfferer, das iſt ſein Nahm, er iſt ein eyfferiger GOtt. Exod. 34. v. 14. Er geſtattet keine Gemeinſchafft der Liebe in deinem Hertzen. Das Bethlein iſt eng, in welchem ſich der göttliche Geſpons mit deiner Seel vereinigen, und ſüß ruhen will: Dahero deutet er dir durch den Propheten Iſaiam an: Das Beth iſt zu eng, daß der ander herab fallen wird, der Mantel iſt zu kurtz, er kan ſie beyde nicht bedecken. Iſa. 28. v. 20. Dieſes Beth aber, wie es Dionyſius Carthuſianus ausleget, in c. 1. Joan. iſt der Grund oder Boden des menſchlichen Hertzen, in welchem zugleich nicht ruhen können die Liebe der Welt, und die Liebe GOttes, die fleiſchliche Zuneigung, und Geiſtliche Liebe, ſondern es vertreibet eines das andere. O gütiger GOTT! wie wenig ſeynd, welche dieſer Lehr folgen, welche dich alſo lieben, daß ſie zugleich die Liebe ihrer ſelbſt, und deren Geſchöpffen verachten. Ich will mich bemühen, daß ich hinführo unter jenen wenigen ſeye, damit ich verdiene zu deiner Vereinigung zugelaſſen zu werden; ſiehe, ich biete dir dar mein Hertz, von aller irdiſchen Neigung gantz bloß: aber weilen zu dieſen ein

groſ-

groſſe Sorgfalt und langwůrige Ubung erforderet wird, dahero werde ich, mein Hertz bloß zu erhalten, wachtbar ſeyn.

Punctum III.

DAs Schlacht-Opffer des Nadab und Abiud, zweyer Söhnen des Aaronis, ware GOTT mißfällig, weilen es mit einem frembden und ungeweyhten Feuer verfälſchet ware: Sie nahmen ihre Rauchfäſſer, thåten Feuer darein, und legten Rauchwerck darauf, und brauchten frembdes Feuer zu dem Opffer für den HErrn. Levit. 10. v. 1. Derowegen ſeynd ſie auch mit dem Tod geſtraffet worden. Dieſen ſeynd viele in denen geiſtlichen Geinden gleich, welche ſich als ſonderbare Diener und Dienerinen GOttes bekennen, und auch als ſolche andern vorkommen: dann ſie opffern täglich GOtt das Rauchwerck und Lob-Opffer in den Pſalmen-ſingen, und Gebett, ſie faſten, wachen, und widmen GOTT unterſchiedliche Tugends-Act zu einem Geruch, ſie verkündigen die Recht GOttes, und nehmen ſeinen Bund durch ihren Mund, unterdeſſen aber legen ſie bald dort, bald da in das Rauchfaß ihrer Hertzen ein frembdes und ungeweyhtes Feuer, ſie ſuchen vergebliche Ergötzlichkeiten

des

des Leibs, Eytelkeit der eigenen Ehr, und Trö-ſtungen der Geſchöpffen, und alſo opffern ſie vielmehr ihrer eigenen Liebe. Aber dieſes iſt von der wahren Beraubung ſeiner ſelbſten, und Abſagung aller Geſchöpffen noch weit entfernet. O geiſtliche Ordens-Seel! wie lang hincket ihr auf beyden Seiten (ſagte der Prophet Elias zu dem Volck Iſrael) iſt der HERR GOTT, ſo folget ihm, iſt aber Baal Gott, ſo folget ihm. 3. Reg. 18. v. 21. Durch dieſe Beſtraffung wolte er anzeigen, daß wir denen Grund-Sätzen GOttes, und der Welt, des Erſchaffers und des Geſchöpffs, des Geiſtes und Fleiſches zugleich nicht folgen könne: eines aus beyden muß verlaſſen werden; Wehe denen, die im Land auf zweyen Weegen wandlen, ſaget der weiſe Mann, Eccli. 2. v. 14. Und widerum, ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben, c. 3. v. 28. Wann du alſo, meine Seel! zu dem Heiligen aller heiligen, nach der reinen Liebe, und Vereinigung GOttes verlangeſt, muſt du dich anvor in den Vorhof durch eine lange und beſtändige Ubung von aller Neigung zu dir ſelbſten, zu allen Geſchöpffen und deren unordentlichen Gebrauch nach denen Reglen des Geiſtes und der Geſunden Vernunfft entäuſſern, und ausleeren; dann auf dieſe, und auf keine andere Weiß wirſt du zur wah-

ren Armuth des Geiſts, zur wahren Reinigkeit und Sauberkeit des Hertzens gelangen, und GOtt allein wird dir in allem, und vor allem alles ſeyn.

Die I. Leſung.

Von Ubertragung des Creutzes und Widerwärtigkeit, als dem wahren Kennzeichen der GOtt-Liebenden.

I.

Durch die Widerwärtigkeiten, Creutz, Trangſalen, Betrübnuſſen, und andere dergleichen von GOtt zu dem menſchlichen Krieg verhengte peynliche Mittel verſtehen wir alles dasjenige, was der ſinnlichen Natur, welche freventlich nach ihrer ſelbſt eignen Liebe trachtet, zu wider iſt, und alſo haben alle Beſchwärlichkeiten, Verdrüßlichkeiten, und Ungelegenheiten den Nahmen eines Creutzes, oder Trangſal, weilen ſie die eigene Liebe beleydigen. Dieſe aber ſeynd einer dreyfachen Gattung: 1. Einige betreffen unmittelbar und nächſtens den Leib, und tringen erſt nachmahlen bis in das Inneriſte des Gemüths, und dieſe werden Creutz des untern

Men-

Menſchen benahmſet. Dergleichen ſeynd die Leibs-Kranckheiten, die übermäßige Kälte und Hitz, Wind und Regen, Feurs-Brunſten, Donnerſchläg, Hagel, Abgang an Speiß und Tranck, Kleydung, Artzney, Beth, und Wohnung, Wandel mit rauhen, ungelehrten, zornigen, und unhöflichen Menſchen. Alſo werden auch von ſinnlichen Menſchen für Creutz gehalten die Verwahrung der Elteren inner denen Schrancken der Zucht, die Entziehung deren zu allerhand Ergötzlichkeiten, Ausgelaſſenheiten, und Eytelkeiten anführenden Gelegenheiten. Zweytens ſeynd einige, welche unmittelbar das Gemüth betrüben, und dieſe pflegen gemeiniglich bey denen Ehr-liebenden Menſchen weit empfindlicher zu ſeyn, gleichwie wann ihr Geiſt, Lehr, Tugend, Aufführung durch eine böſe Meynung, oder Ubles Urtheil beſchnarchet werden, wann ſie bey andern, abſonderlich bey denen Obern, falſch oder wahrhafft durchgezogen, oder von ihnen mortificiret werden: wann ſie aus einer, oder auch ohne gerechte Urſach zu denen Aembtern nicht angeſtellet, oder von denenſelben hinweg gethan werden, wann ihre Fehler auch nach der Verbeſſerung widerum erzehlet, vorgerupffet, oder doch wenigiſt ſcheel in Erwegung gezogen werden: wann man ihre Räth nicht anhöret, oder aus einem minder geneigtem Gemüth vernächläßiget, ꝛc. Drittens

ſeynd einige, welche den untern und empfindlichen Theil des Menſchens, und der Natur zwar nächſtens unberührt laſſen, die doch eines höhern Grad ſeynd, und den Geiſt der Liebe betrüben. Dieſe Creutz ſeynd nicht ſeltſam bey denen mit einer vollkommenen Liebe GOttes begabten Menſchen; dann dieſe, gleichwie ſie die Widerwärtigkeiten des untern Menſchen, und die ſonderbare Gaaben und Gnaden GOttes zehlen, und dieſelbe mit allem Troſt und Danckbarkeit von der Vätterlichen Hand GOttes annemmen, alſo fühlen ſie ſich hingegen in dem obern Theil um den Geiſt der Liebe ſchwer betrübet, wann ſie, da ihnen GOtt die Strahlen der innerlichen Heimſuchung entziehet, gleichſam eine Finſternuß des Gemüths leyden, da es ihnen vorkommet, von GOtt verlaſſen, und zu dem Dienſt GOttes untauglich zu ſeyn: da ſie ſich alles Geſchmacks zu denen geiſtlichen Dingen beraubet vermeynen, daß ihr Gebett vergebens, und alle Werck verhaſſet: da ihre Seelen, wie des Propheten David, viele ſagen, ſie haben kein Heyl in ihrem GOtt. Pſal. 3. v. 3. Unter dieſem Torckel der innerlichen Trangſalen und Mißtröſtungen hat es dem gütigiſten GOtt beliebet viele Seelen beyderley Geſchlechts, welche ihme ſonderbar lieb waren, viele Jahr hindurch, zu ihrem gröſſern Verdienſt der Gnad auf dieſer Wanderſchafft, und zur Vermehrung

der Glori in dem Vatterland zu probiren, welche doch die ſinnliche Menſchen weder mercken, noch achten.

II. Zu dieſen alſo, oder dergleichen einigen Trangſalen, und Unterdruckungen der eigenen Liebe, iſt nothwendig, daß du, meine wanderende Seel, alle Tag dich bereiteſt, wann du in das innere Gemach der göttlichen Vereinigung zugelaſſen zu werden, ja einfältig in Chriſto JEſU fromm zu leben, und das Sig-Cräntzlein des Himmels zu erhalten verlangeſt. Von auſſen Streit, von innen Forcht seynd die Begleits Männer dieſes Lebens: du willſt, oder willſt nicht, ſo muſt du dich durch Widerwärtigkeiten üben: dann dieſes iſt der unumſtoßliche Ausſpruch der göttlichen Wahrheit: So mir jemand nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt, und nemme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Und der Heil. Paulus ſaget: Alle, die da Gottſeelig wollen leben in Chriſto, werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 3. v. 12. Willſt du den nächſten und kürtziſten Weeg zu dem Gipffel der Vollkommenheit und Heiligkeit wiſſen? als dieſen P. Hieronymus Natalis, aus der Geſellſchafft JEſu ſuchete, hat ihme ſolchen der Heil. Ignatius mit dieſen Worten gezeiget: Wann du viele und groſſe Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes leydeſt; begehre

von GOTT dieſe Gnad, dann wem GOTT dieſe verleyhet, dem gibet er viel, inmaſſen in dieſer eintzigen Gutthat ſeine viele und groſſe Gutthaten enthalten ſeynd. Dieſe Wort hat dieſer heilige Mann mit herab-flieſſenden Zähern geredet.

III. Es ſeynd zwar das Gebett, Allmoſen, Caſteyen, Faſten, Geiſtlen, öfftere Empfahung der heiligen Sacramenten, geiſtlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit allerkräfftigiſte Mittel, durch welche der Menſch mit GOtt liebreich vereinbahret, und vereiniget werden kan: aber kein gewiſſer- und ſicherer Weeg iſt nicht, als eine demüthige Ubertragung der Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes. Dieſes iſt gantz klar abzunemmen aus denen Worten des Heil. Apoſtels Jacobi, da er alſo redete: Meine Brüder, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet, dann wiſſet, daß die Prüffung eures Glaubens die Gedult würcke. Epiſt. S. Jacobi, c. 1. v. 2. Und alſobald ſetzet er jene Wort nach, welche eine gedultige und eyfrige Ubertragung der Widerwärtigkeiten wunderſam erhöhen: Die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck, damit ihr auch vollkommen und gantz, und in keinem Ding mangelhafft ſeyet,

aber

aber vollkommen ſeyn, gantz ſeyn, in keinem Ding mangelhafft ſeyn, ſeynd groſſe Lob-Sprüch einer heldenmüthigen Ubertragung der Widerwärtigkeiten. Laſſe ihme nur keiner nichts traumen von einer wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, von einer standhafften Tugend, welcher noch nicht erlernet die aller Orthen, aufſtoſſende Widerwärtigkeiten, gleichgiltig, heldenmüthig, und mit Freuden zu übertragen; dann wie der Heil. Cyprianus Serm. de bono pat. redet: Nimme der Liebe die Gedult hinweg, und ſie iſt mißgetröſt, und dauret nicht: nimme hinweg die Subſtantz des Leyden, und Ubertragens, und ſie verharret mit keinen Wurtzlen, und Krafft; dann nach Lehr des Apoſtels, iſt die Lieb gedultig. Es wancken gleichfalls die übrige Tugenden, wann ſie nicht mit einer Mannlichen Stärcke in denen Widerwärtigkeiten verveſtiget werden: derowegen ſaget der Heil. Thomas de Villa nova, Serm. de SS. Coſma & Dam. hebe auf die Tranaſaal, und wo iſt die Gedult? Wo die Sanfftmuth? wo die Demuth? wo die Stärcke, Vertrauen, und Ubertragung? du wirſt ſehen, daß dieſe, wann ſie nicht mit dem Pflug-Eiſen der Widerwärtigkeiten umgeackeret, einem unfruchtbaren Acker gleich, und aller Unbeſtändigkeit unterworffen ſeyen.

IV. Derowegen ſolle eine jegliche Ordens-Seel, damit ich mit Caſparo Druzbiki de Relig. Mancip. Conſid. 10. n. 10. rede, nach der Kreyde des Creutzes erforſche die Ordens-Seel ſeine Tugend, ſeinen Geiſt, ſeine Standhafftigkeit, ſeine Vollkommenheit, um wie viel Grad ſie von dieſem Creutz-Weeg abweichet, eben ſo viel Staffeln wird ſelbe von der Vollkommenheit entfernet zu ſeyn ſich wiſſen müſſen. O wann dieſer Geiſt (die Liebe und Freud in denen Trangſaalen) unter denen geiſtlichen Perſohnen blühete, was für ein weit anderes Ausſehen hätten die geiſtliche Gemeinden. Die Clöſter ſeynd zwar Schulen, in welchen der gecreutzigte Sohn GOttes von der Cantzel des Creutzes ſeine Lehr-Jünger zu ſeiner Nachfolg, ſtandhafften Ubertragung der von ihme zugeſchickten Widerwärtigkeiten, unterweiſet, und einladet: aber wie viel, ach leyder! ſeynd, welche liebreich und beſtändig ſeiner Lehr, und Beyſpihl in denen Trangſaalen zu folgen ſich bearbeiten, es wäre zu wünſchen, daß nicht viele auch in denen Clöſteren, dem Lehrer der Völcker, wann er noch herumgienge, und die Liebe des Creutzes aufſuchete, die bittere Zäher heraus preſſeten, wie er ſelbſten mit dieſen Worten bezeuget: Viele wandlen, von welchem ich euch offt geſagt hab, (jetzt aber ſag ichs auch mit

wey-

weynenden Augen,) daß ſie Feind ſeyn des Creutzes Chriſti. Philip. 3. v. 18. Es ſahe einſtens ein Layen-Bruder Rudolphus mit Nahmen, wie Cæſſarius bezeuget, da er nach der Metten in der Kirchen dem Gebett oblage, Chriſtum an dem Creutz hangen, und mit ihme 15. andere Religioſen ſeines Ordens gecreutziget. Welche er zwar alle wohl kennete, aber nicht wußte, was dieſes Spectacul bedeutete; dahero bittete er GOtt um deſſen Erläuterung, und verdiente zu hören: Sihe! dieſe fünffzehen allein aus deinem gantzen Orden, ſeynd wahre Religioſen, und mit mir gecreutziget, dann dieſe allein wandlen den Weeg des Creutzes, und ihrer gäntzlichen Verlaugnung: Dieſe allein halten für ihre Ehr, mir in denen Trangſaalen, Widerwärtigkeiten, und Verachtung gleichförmig zu werden. Sihe wie rar und ſeltſam auch in denen Clöſteren, und geiſtlichen Gemeinden ſeye, die übliche Hochſchätzung der Widerwärtigkeiten, da auch die geiſtliche Perſohnen kaum zu etwas weniger können beredet werden, als zu einer liebreichen Umfangung des Creutzes, in allen der eigenen Liebe zu widrigen Begebenheiten. Und dahero iſt auch die Zahl deren wahrhafft, und aufrichtig GOTT Liebenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit Fortſchreitenden, ſo ſeltſam, inmaſſen man ohne ſtandhaffte Ubertra-

gung der Trübſaalen zu der Vollkommenheit nicht gelangen kan: dann das Kennzeichen einer ſtandhafften Freundſchafft mit GOTT, iſt die heldenmüthige Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in allen Widerwärtigkeiten, welches der heilige Laurentius Juſtinianus, mit dieſen Worten andeutet: Wann wider dich die Welt tobet, der Neydige bellet, der Teuffel brillet, der Böſe widerredet, (das iſt, wann du alle Trübſaalen leydeſt,) ſeye vertrauend, dann du wandereſt den Weeg der Vollkommenen. S. Laur. Juſt. de vita ſolit. c. 12. ohne dieſes Kennzeichen biſt du noch weit von der wahren Vollkommenheit entfernet.

V. Was hat dem ſeeligen Henricum Suſonem, jene vortreffliche Zierde des heiligen Dominicaner-Ordens zu einer ſolchen Vollkommenheit des Lebens, und Gemeinſchafft mit der götttlichen Weisheit erhöhet? Gewiß hauptſächlichen jene groſſe Hitz, mit welcher er ſuchte würdig geachtet zu werden, für den Nahmen JESU Schmach und Unbilden zu leyden. Mit dieſer Begierd entzündet, bittet er, daß ihme die göttliche Weisheit lehren wolle, die Weis recht zu leyden, ſo er auch erhalten: Dann als er einsmahl zu dieſem Zihl und Ende ſein Gebett verrichtete, erſchiene ihme der gecreutzigte Heyland in Geſtalt eines

Sera-

Seraphin, mit 6. Flüglen verſehen, auf denen erſten Flügeln ware geſchriben: Nimme die Trangſaal freywillig auf, auf denen mittleren, trage dein Creutz gleichmüthig. Und auf denen letzten, lerne Chriſto gleichförmig zu leyden; oder wie andere mit dem heiligen Bernardo dieſe 3. Grad der Gedult anführen, lerne leyden, gedultig, willig, mit Freuden. Ein anderesmahl ſahe eben dieſer ſeelige Henricus Suſo, aus einem göttlichen Antrib zu dem Fenſter hinaus, und ſihe, ſeinen Augen wurde vorgeſtellet ein Hund, welcher einem alten Lumpen in dem Hof des Cloſters herumſchleppete, biſſe, und zerriſſe, worauf er dieſe Stimm hörete: auf gleiche Weiß wirſt du von denen Zähnen deiner Brüder zerriſſen werden, alſobalden gienge der heilige Mann in dem Hof des Cloſters, und hebte dieſe Lumpen als eine köſtliche Sach von der Erden auf, welchen er nicht nur viele Jahre aufhielte, ſondern auch zur Zeit der Trangſaalen und Verfolgungen, welche ihme die Göttliche Vorſichtigkeit immerdar zuſchickete, küſſete, und alſo verbliebe er in ſtarckmüthiger Ubertragung aller Widerwärtigkeiten, biß in ſeinem Tod gantz unbeweglich.

VI. Was hat ferners die heilige Seraphiſche Jungfrau Thereſiam mit einer ſo engen Vereinigung mit GOTT verknüpffet? in

Wahr-

Wahrheit, die Verfolgungen, Verſchreyungen, Verſpottungen, und ungerechte Beſchnarchungen ihres Eyfers, welche ſie für den Nahmen und Liebe JEſU mit einer mannlichen Stärcke übertragen hat, haben ſie gantz himmliſch gemacht, wie Bloſiut, Leotienſiſcher Abbt, dieſes Vorrecht der Ubertragung des Creutzes zueignet, da er aus Henrico Suſone alſo redet: Die Trangſaal machet den irrdiſchen Menſchen zu einem himmliſchen, und führet in eine ewige Freundſchafft mit GOTT. De conſol. puſil. c. 24. Dieſe Heil. Jungfrau ware des berühmtiſten Ordens der barfüßigen Carmeliter Stiffterin, welche aber von dem Päbſtlichen Nuntio, welcher wider ſie hefftig erzürnet ware, als eine Land-Laufferin und unruhiges Weib ausgeſchryen wurde, (wie ſie ſelbſten in einem Brieff zu P. Joannes à Jeſu, mit Troſt und Freuden in allen Trangſaalen bezeuget hat.) Er verbothe ihr, daß ſie ferners kein eintziges Cloſter der Barfüßigen aufrichten, und daß die ſchon aufgerichte widerum ſolten nidergeriſſen werden. Faſt die gantze geiſtliche und weltliche Welt ſtunde wider ſie und ihre Satzungen in den Harniſch und Waffen, ihre in dem Eyfer der Erneuerung ſtandhaffte Söhn verbargen ſich in denen Berg-Höhlen, oder abgelegenen Clöſteren, daß nicht, wann ſie gefunden wurden,

in den Kercker geführet wurden. Die vornehmſte Vätter und Vorſteher des Ordens, der General und Provincial, weilen ſie durch andere boshaffte Zungen, auf eine böſe Meynung gezogen wurden, trugen auch von ihr ein gantz entfernetes Gemüth: es wurden wider ſie zwey Zeugnuſſen aufgebracht, und zwar in wichtigen Sachen, daß auch eine eintzige dieſer Unbilden ſchwär und groß genug wäre. Die Beicht-Vätter mißbilligten anſtatt des erwarteten Troſts ihren Geiſt, und hielten alles dasjenige, was dieſe heilige Jungfrau vornahme, für eitle Träume, und Saamen der Aergernuß, ob ſie zwar nachmahlen erkenneten, daß ſie ſelbe und ihren Geiſt mit falſchen und ungerechten Urtheilen betrübet. Die gegen ſie übel geneigte Schweſteren richteten ihren Rathſchlüß dahin, daß ſie in die Keichen ſolte geworffen, und alſo ihrem Eyfer enge Schrancken geſetztet werden, gleichwie auch in dem General-Capitel, von denen Definitoribus, der Ausſpruch ergangen, daß ſie nicht nur allein kein eintziges geiſtliches Hauß mehr aufrichtete, ſonderen aus denen aufgerichteten ihr eines erwählete, in welchen ſie hinführo gleichſam in einem Kercker ruhig leben, noch aus denſelben einem Fuß heraus ſetzen ſolte. Dieſe und ſehr viele andere Trangſaalen überſchwemmeten gleichſam den hitzigiſten Geiſt der heiligen There-

ſiæ,

ſiæ, aber ſie kunten doch denſelben nicht ausloͤſchen, ſondern erwecketen vielmehr eine groſſe Brunſt der inbruͤnſtigiſten Liebe GOttes, gleichwie ſie ſelbſten in ihrer Lebens-Beſchreibung mit folgenden Worten bezeuget: Allda hat mir der HERR gezeiget, was ſonderbahres Gut es ſeye, die Verdruͤßlichkeiten, Beſchwaͤrnuſſen, und Verfolgungen fuͤr ſeinem Nahmen uͤbertragen. Inmaſſen die Liebe GOttes hierdurch in meiner Seel alſo gewachſen, gleichwie auch viele andere, daß ich mich nicht wenig verwunderte. Und dieſes iſt die Urſach, warumen ich allezeit Truͤbſaalen und Widerwaͤrtigkeiten begehre. Dazumahlen fiengen auch an jene groͤſſere Antrieb der Goͤttlichen Liebe, und hoͤchere Verzuckungen uͤber mich zu kommen, ob ich zwar dieſelbe verſchwige, und niemand etwas von dieſem Geiſtlichen Gewinn ſagte.

VII. Was immer der heilige groſſe Gregorius, jener wuͤrdige Sohn des groſſen Patriarchen Benedicti, von dem Wandel und Leben dieſes ſeines heiligen Vatters erzehlet, (man beliebe nur in ſeinem Leben aufmerckſam und fleißig nachzuſuchen,) lautet nichts anders, als von einem beſtaͤndigen Gewalt der Natur, langdaurenden Ubertragung der Wider

derwärtigkeiten, und ſtrengen Verwahrung des Fleiſches, und der Sinnen. Er wünſchete mehr die Ubel der Welt zu leyden, als das Lob, für GOTT mit Arbeit abgemattet, als durch die Gunſt dieſes Lebens erhöhet zu werden. Alſo bezeiget ermeldter Heil. Pabſt. Du betrachteſt ihne eintweders in der erſten Blüth ſeines Alters von denen Gelüſten der Welt abgezogen, oder in der ſublacenſiſchen Hölle von allem Troſt und Gemeinſchafft der Menſchen abgeſönderet, oder von dem heiligen Romano, mit wenig Brod durch mehrere Jahr erhalten, oder unter denen Dörneren verwundet, oder von denen faulen Mönchen anvor zu einem Abbt erwählet, nachmahlen aber von ihnen durch Darreichung eines vergifften Trunck zu einem gewaltſamen Tod beſtimmet; oder, wann du deine Gemüths-Augen auf ihne richteſt, wie er mit ſeinen Söhnen von dem vermeſſenen Prieſter Florentio, durch angeſtellte gaile Venus-Kinder ſchändlich verſuchet worden, oder wie er auf den Berg Caſſin, die herum wohnende Menge mit beſtändigen Predigen zu dem wahren Glauben beruffen, &c. Und da er alles dieſes mit freudigem Gemüth, und innbrünſtigiſter Liebe GOttes übertragen, was zeiget es anders an, als lauter Arbeit, Creutz, Betrübnuſſen, Verfolgungen, und Abtödtungen? Ja

wann

wann du mit ſcharffſinnigen Augen das gantze Leben dieſes groſſen Patriarchen durchſucheſt, ſo wirſt du auſſer der nothwendigen Lebens-Unterhaltung kein eintziges Tröpflein eines geſuchten Troſts, oder natürlichen Freud finden.

VIII. Aber, O in was geringen Werth seynd hingegen die Creutz und Widerwärtigkeiten bey denen ſinnloſen Menſchen, ja was ſolte ich nicht ſagen, auch bey vielen geiſtlichen Seelen! dieſe haben zwar durch den Stand und Profeßion zu denen Fahnen des Creutzes geſchwohren, und doch ſeyn ſie öfffters in der That ſelbſten ſo haiglich und ſchwach, daß ſie nichts minderes als Creutz, Verachtung, und Ungelegenheiten annehmen, nichts mehrers als dieſelbe haſſen. O wie weit ſeynd die Weeg GOttes unterſchieden von denen Weegen der Menſchen! der allerweiſiſte GOTT hat den Weeg ſeiner inneriſten Freunden mit Diſtel, und Dörneren der Widerwärtigkeiten umzäunet: Die Gerechte haben viel Trübſaal. Pſal. 33. v. 20. Und alſo hat er ſie durch harte und rauhe Weeg zu ſeiner freundlichen Vereinigung mit ihme, und zur Vollkommenheit durch die ihnen allein vorbehaltene Mittlen geführet. GOTT will auch annoch, daß alle, welche das Kennzeichen ſeiner getreuen Diener und Dienerinnen tragen wollen, gegen allen, die ſich rauch, hart,

hart, zänckiſch, und widerwärtig gegen ihme auffführen, liebreich, freundlich und angenehm, in dem Geſicht, Reden, Sitten, und gantzer Hertzens-Neigung, ſich erweiſen. Er will, daß wann ſie auf einer Seiten eine Maulſchellen bekommen, ſie auch bereit ſtehen, das andere Wang darzubieten: er will, daß ſie mit Unbilden beläſtiget, die Begirlichkeit, und Rach in den Zaum halten, und die Beleydigung mit Liebes-Wercken vergelten, und diſes zwar nach dem Beyſpil ſeines eingebohrnen Sohnes, der auch nicht widerum läſterte, da er geläſterer ward, noch drohete, da er litte, ſondern übergab ſich demjenigen, der ihn mit unrecht verurtheilte. 1. Petr. 2. v. 23. Dieſem göttlichen Willen und Verordnung haben getreue Folg geleiſtet die heilige Apoſtel, wie von ihnen, und von ſich ſelbſten der Lehrer der Völcker geſtehet: Wir ſeynd Narren, wir ſeynd ſchwach, wir ſeynd unedel (vor denen Menſchen,) biß auf dieſe Stund leiden wir Hunger, und Durſt, und ſeynd nacket, und werden mit Fäuſten geſchlagen, man verfluchet uns, und wir ſeegnen, wir leyden Verfolgung, und gedultens, wir werden geläſtert, und wir betten, wir ſeynd als das Verächtlichſte dieſer Welt, und jedermanns Abſchab biß auf dieſe Zeit. 1. Cor. 4. O ſeltſame Lehr-

ſtuck bey dieſer Welt jener alten Gedult und ſtandhafften Liebe gegen GOtt, in denen Creutz und Widerwärtigkeiten! O wunderbarlichſte Weeg des gerechtiſt- und allerweiſiſten GOttes gegen ſeinen Auserwählten! welchen, da ſie nur durch die enge Schrancken des Creutzes und der Widerwärtigkeiten fortwanderen, er allda die ſtandhaffte Tugenden, und Vollkommenheit der Liebe, und alldorten die unausſprechliche Glory beyzulegen pfleget, wie Chriſtus der ſeeligen Baptiſtæ Veranæ, mit dieſen Worten bezeuget: **Je mehr eine Creatur in dieſem Leben aus Liebe meiner betrübet, unterdrucket, und in ſich ſelbſten vernichtet iſt, deſto mehr iſt ſie in dem Reich der Seeligen durch die göttliche Gerechtigkeit erhöhet.** 4. p. Chron. S. Franc. t. 2. l. 7. c. 17. ſihe nun, meine wanderende Seel, wie du dich innerlich verhalten ſolleſt gegen dieſen wunderbarlichen Weegen GOttes des Creutzes, und der Widerwärtigkeit.

IX. Es beliebet aber nicht gemeiniglich der göttlichen Güte, ihren in denen Clöſteren wohnenden Diener und Dienerinnen ſo harte, ungewöhnliche und ſchwäre Creutz zu beſtimmen; dann ſie drucken nicht die Unglück in denen zeitlichen Güter, nicht der Verlurſt eines Handels vor Gericht, nicht das mißgün-

günſtige Glück des Weibes, oder der Kinder, es beunruhigen ſie nicht die Haußgeſchäfften, nicht der Abgang der wahrhafft nothwendigen Sachen, ſonderen ſie ſeynd von dieſen und vielen anderen Trangſaalen frey, mit welchen doch die Welt-Menſchen nicht ſelten auf das allerſchwäriſte betrangt ſeynd. Die Creutz und Widerwärtigkeiten ſeynd gemeiniglich ringer und leichter, welche die Clöſter überfallen, aber wann dieſe geduldig, liebreich, und Chriſto gleichförmig übertragen werden, verurſachen ſie GOTT ein deſto gröſſeres Wohlgefallen, vermehren den Verdienſt, und machen die Seel vollkommen: welches der heilige Apoſtel Petrus mit dieſen Worten bekräfftiget: Chriſtus JESUS wird uns, die wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen. 1. Petr. 5. v. 10. Deme auch ſein Geſpahn in dem Leyden der heilige Apoſtel Paulus beyſtimmet: Unſer jetzige Trübſaal, die zeitlich und leicht iſt, ſchafft ein ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4. v. 17.

X. Was ſeynd aber dieſe für zeitliche und leichte Trübſaalen, mit welchen die geiſtliche Ordens-Perſohnen gemeiniglich betrangt werden? Ich will dirs ſagen meine wanderende Seel, wann du mich anhören willſt: Es geſchiehet, daß die Obere vermög ihres Ambts

ſie mit rauchen Worten anfahren, oder nach Verdienſten bůſſen, daß ſie nicht nach ihrem Rath, Meynung und Urtheil handlen, ihre Bitt, welche in der Eigen-Liebe gegrůndet, nicht erhőren, eine geringe Hochſchätzung von ihnen und ihrem Thun und Laſſen zeigen, auf ihre geſuchte Kommlichkeiten, freyeren Lufft, und Neigungen zu denen Aembteren und Verrichtungen nicht Acht haben, ꝛc. es ereignet ſich, daß in denen geiſtlichen Gemeinden, allwo unterſchidliche Humor und Sinn ſeynd, einige von ihres gleichen, oder auch minderen mit Stichworten angegriffen werden, daß ihre Wort, Werck und Arbeiten übel ausgedeutet, und durch die Hächel gezogen werden, auch zuweilen aus gőttlicher Zulaſſung von ſolchen, welche einem Schein der Frommkeit und Gelehrtigkeit haben, daß man ihre Converſation abweichet, ihre Geburt, Vatterland, oder Anverwandte durchlaſſet; daß man ihre ſo wohl ſittliche, als natürliche Mängel da und dort verſchmähet: daß ſie in der Kleydung, Koſt, Trunck, Zellen, Artzneyen, einem Abgang, oder Mangel leyden, ꝛc. Dieſe und dergleichen, wann ſie nicht klein, oder gemein, ſeynd ſie doch nach rechtem Gewicht, nur für mittelmäßige Widerwärtigkeiten und Trübſaalen zu rechnen, abſonderlich bey denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, als geſchwornen Creutz-Kinderen. Es laſſet

ſich

ſich aber nicht ausſprechen, was groſſen Wachsthum der Gnad in dieſem Leben, und der Glori in dem anderen, die aus Liebe GOttes gleichmüthig übertragene wenige Widerwärtigkeiten verſchaffen. Hören wir hierüber das Gezeugnuß der göttlichen Weisheit, welche alſo den ſeeligen Henricum Suſonem anredete: Glaube mir, wann alle Hertzen in eines zuſammen verfüget wurden, kunten ſie nicht in dieſem Leben tragen die mindiſte Belohnung, welche ich in dem anderen geben werde, auch für ein jegliches mindiſtes Creutz, ſo einer aus Liebe meiner gelitten hat. Apud Bloſ. in conſol. puſil. c. 24. Hören wir auch die Wort Bloſii ſelbſten, es iſt dem Menſchen weit nutzlicher, auch eine kleine Beſchwärnuß aus Liebe, und für die Ehre GOttes gedultig übertragen, als groſſe Werck verrichten. Inconcla. anim. fid. c. 8. §. 3. n. 1. Aber groſſe Ubungen guter Wercken verurſachen zweiffels ohne GOtt ein groſſes Wohlgefallen, und werden auch in der Ewigkeit eine groſſe Belohnung überkommen: was für einen Fried wird dann dem Hertzen der göttlichen Majeſtät machen eine geringe Beſchwärnuß, eine kleine Verdrüßlichkeit aus Liebe GOttes, mit Stillſchweigen des Hertzen und Mundes übertragen, da dieſe weit vortreflicher, als andere groſſe gute Werck? mit was groſſer Freud

und Wohlgefallen werden erſt diejenige das göttliche Hertz erfreuen, was groſſe Verdienſt werden ſie einſammlen, welche neben denen kleinen und täglichen Creutzen auch ſchwärere und frembde Verfolgungen, Verſchreyungen, Anklagen, Verachtungen, Schmachen, Miß-Troſt der Seelen, langwirige Kranckheiten mit hefftigen Schmertzen, aus Liebe JESU Chriſti heldenmüthig und mit Freuden ausſtehen? O bittere Zäher-würdige Sach, daß die ſinnliche Menſchen dieſe unwiderſprechliche Wahrheit nicht faſſen! ſie glauben dieſes zwar, aber von der eigenen Sinnlichkeit verführt, wollen ſie nicht das Hertz üblichen neigen, die Widerwärtigkeiten von der Vätterlichen Hand GOttes anzunehmen. Ja auch die mehr erleuchtete, und anſonſten zu guten Wercken geneigte Menſchen ſchicken ſich doch ſehr hart darein, dasjenige mit ruhigem Gemüth zu übertragen, was der ſinnlichen Natur hart und ſchwar fallet, abſonderlich, wann ſie vermeinen, daß dieſes ihr eigene Ehr und Hochſchätzung beleydige, oder eine Verachtung und Geringſchätzung nach ſich ziehe.

XI. Der groſſe Pariſienſiſche Cantzler, Joannis Gerſon, ein Mann von groſſer Wohlredenheit und Gelehrtigkeit, hat unter andern auch ein Werck geſchriben, und in demſelben ein Capitel, deme er den Titul gibet, ſechs

ſechs von der Trübſaal redende Lehrmeiſter. Aus dieſen redete der anderte zum Lob der von GOTT zugeſchickten Trübſaalen alſo: Wann ein Menſch ohne Mackel der Sünd wäre, gleichwie GOTT ware, und kunte 30. Jahr leben ohne leibliche Speiß, auch GOtt zulieſſe, daß der mit denen Englen in der Lufft redete, gleichwie er der Mariä Magdalenä zugelaſſen, kunte er ihme in dieſem Leben keinen ſo groſſen Verdienſt machen, gleichwie eine Perſohn verdienet in einer keinen Widerwärtigkeit, welche ſie gedultig wegen der Liebe GOttes überträget. Joan. Gerſon. to. 4. apud Joſeph. Manſi. tract. 94. diſc. 3. & 5. Kunte noch etwas höheres von der gedultigen Übertragung der kleinen Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes geſagt werden? Es ſeynd aber faſt unzahlbare Gelegenheiten, dergleichen kleine Widerwärtigkeiten in dieſem Leben auszuſtehen, alle Stund beläſtigen uns von allen Seiten in Seel und Leib unterſchidliche, der eigenen Liebe zuwidrige Ungelegenheiten.

XII. Wann du dann, meine wanderende Seel, die ſich öffters ereignende kleine Creutz-Splitter anfänglichen mit gedultigen Hertzen zu übertragen dir wirſt angewöhnet haben, wann du mit der Zeit gröſſere Blöck mit Freuden aus Liebe GOttes zu ziehen, dich

fertig macheſt, das iſt, wann du alle Unkomm-lichkeiten des Leibes, ſie kommen hernach eintweders unmittelbar von GOTT, oder von denen Menſchen her, abſonderlich in denjenigen, was du vornimmeſt, daß es dir billich gebühre, oder ungerechter Weiſe abgeſchlagen werde, hurtig ausſteheſt, wann du in der Converſation die Stich-Reden der Zungen mit freudigem Gemüth aufnimmeſt, (inmaſſen die Wunden der Zungen ehrbare Hertzen tieffer zu durchdringen pflegen, wie der heilige Joannes Chryſoſtomus aus eigener Erfahrenheit bezeuget, ſprechende: Ich habe viele gekennet, welche nicht ſo faſt die Wunden, als Stichwort beklaget haben: dann jene empfanget der Leib, dieſe aber die Seel. S. Joan. Chryſ. hom. 31. ad pop.) Wann du die Verlachungen, Widerſprechungen, und ungerechte Beſchnarchungen, auch in Sachen, welche nach deinem Urtheil offentlich gerecht und billig, ohne deine Beſchützung, und Entſchuldigung ſtillſchweigend verkocheſt: wann du höreſt, daß du, ohne daß dich dein Gewiſſen deſſen beſchuldiget, dein Ambt übel verrichteſt, oder zu demſelben, in welchen du würcklich ſteheſt, als minder tauglich ausgeſchryen wirſt: wann dich ohne deine Schuld andere, auch gute, auch Obere, auch Freund, auch wegen erwiſenen Gutthaten dir Verbundene, dich auf einige Weiß verfolgen, und hinter-

terrucks durchlaſſen, ꝛc. du aber, dieſe und dergleichen gedultig, willig, freudig, pur aus Liebe GOttes, und wegen deſſen göttlichen Wohlgefallen ausſteheſt, und über das von niemand durch Klagwort einige Linderung ſucheſt, ſondern vielmehr für dieſelbe als groſſe Gutthaten GOTT Danck ſageſt, für deine Widerſager alles Gute von oben herab erbitteſt, und noch ſchwärere Trangſaalen begehreſt, alsdann, meine wanderende Seel, ſeye getröſt, weilen es alsdann um den Stand deiner Seelen, um die Vollkommenheit der Göttlichen Liebe wohl ſtehet: dann dieſe Heldenmüthige Act ſeynd wegen ihrer Beſchwärlichkeit, und Widerſtand der Natur ein augenſcheinlicher Beweißthum einer innbrünſtigen Liebe GOttes, gleichwie es der Himmliſche Vatter der Heil. Catharinæ Senenſi mit dieſen Worten, Dial. c. 45. bezeuget hat: **Die Trübſaal iſt ein offentliches Zeichen, daß in einer Seel die Liebe gäntzlichen vollkommen ſeye, wann ſie mit ſüſſer Gedult übertragen wird.**

Die Trübſaalen ſeynd über das ein Anzeigen der Göttlichen Liebe gegen deiner Seel, ſie ſeynd ein Beweißthum der ewigen Vorerwählung, ſie ſeynd eine Vorſagung der zukünfftigen Seeligkeit. Derowegen hat die ſeelige Baptiſta Verana, aus dem Orden des Heil. Franciſci, ihre Hochſchätzung von denen

groſsmüthig übertragenen Trangſalen mit dieſen Worten erkläret: O mein GOtt! wann du mir alle Heimlichkeiten deines allerheiligiſten Hertzen offenbahreteſt, und wann du mir täglich alle Engliſche Schaaren zeigeteſt, wann ich täglich Verſtorbene zu dem Leben erweckete, wegen dieſem glaubete ich nicht, daſs ich von dir mit einer unausſprechlichen Liebe geliebet wurde: aber wann ich erfahre, daſs ich von Hertzen denen, die mir Böſes thun, Gutes thue, wohl rede von dem, der von mir übel redet, und mich unrecht verdammet, alsdann, O Himmliſcher Vatter! will ich durch dieſes unbetrügliche Zeichen glauben, daſs ich dir eine wahre Tochter ſeye. 4. p. Chron. S. Franc. to. 2. l. 7. c. 26.

XIII. Weilen nun allgemach die Zeit ankommet, daſs du, meine wanderende Seel, dich aus deiner Einöde zuruck zieheſt, und wiederumen offentlich erſcheineſt, ſo unterſuche anvor mit heiterem Gemüth alle deine groſſe und kleine Widerwärtigkeiten und Trangſalen, welche dich bis anhero an Leib und Seel auf einige Weis beläſtiget haben, oder inskünfftige beläſtigen können, und alſo tritte mit neuem Eyffer den Dienſt GOttes an, und bereite deine Seel. Eccli 2. v. 1. zu denen Creutz- und Widerwärtigkeiten, welche dir von GOTT, von denen Menſchen, von

denen

denen Elementen, von denen Teuflen, und Geſchöpffen können zugefüget werden. Nihme an dich ein tapfferes Gemüth (dann die Creutz seynd an ſich ſelbſten nicht liebreich, wann ſie nicht das Zihl und End des Guten vor ſich haben) und bey einfallendem Ungewitter der Widerwärtigkeiten.

Stelle dir erſtlich vor den Sohn GOttes, wie er gantzer 33. Jahr unter lauter Widerwärtigkeiten gelebet, und geſtorben: dann er übertruge eine beſtändige Armuth, Verachtung, und Schmertzen. Siehe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget iſt. Exod. 25. v. 40. Dieſes rathet auch jenes goldene Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, Wofern du andächtiglich zu denen heiligen Wunden und köſtlichen Mahlzeichen Chriſti JEſu fliehest, ſo findeſt du groſſe Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirſt nicht viel der Menſchen Verſchmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtlich zu tragen ſeyn. De imit. Chriſti l. 2. c. 1. n. 4. Solle dir dann dieſes Beyſpihl des unſchuldigiſten Führers in dem Leyden nicht erklecken?

Zweytens halte ſicher darvor, daß dir in gegenwärtiger Trübſaal von GOtt eine Gelegenheit an Handen gegeben werde, deine Liebe gegen ihne wahrhafft zu erweiſen, und ihme

ihme einen groſſen Dienſt, und Wohlgefallen zu machen. Getraueſt du dir, dieſes abzuſchlagen?

Drittens glaube mit einem lebhafften Glauben, daß dieſe Beſchwär an der Zahl, Gewicht und Maaß dir nicht von denen Menſchen, nicht von anderen Geſchöpffen, ſondern vor allen von GOTT ſelbſten, als der erſten Urſach, aus Liebe deiner, zu deinem Nutzen und Heyl beſtimmet werde, und ſchon von Ewigkeit her beſtimmet ſeye? wilſt du dann dem Göttlichen Willen halsſtärrig widerſtreben?

Viertens ſchlage dein Gemüths-Aug zuruck auf deine Sünden, mit welchen du weit ſchwörere Marter, ja die Peynen der Höllen, oder des Fegfeuers verdienet haſt, du kanſt aber mit einer eintzigen, v. g. Unbild, welche du aus Liebe GOttes gedultig leydeſt, allda die Schuld der Sünd, und alldorten die der Sünd gebührende Straff auslöſchen; dann GOtt iſt gütig und barmhertzig, und wird am Tag der Trübſal die Sünden vergeben. Eccli. 2. v. 13. Solleſt dann, damit du nicht lebendig verbrennet werdeſt, nicht eine geringe Maulſchellen ausſtehen? inmaſſen jenes Feuer weit ſchwärer ſeyn wird (des Fegfeuers nemlichen) als was der Menſch immer in dieſem Leben leyden kan. S. Aug. in Pſal. 37.

Fünff-

Fünfftens, wann die Trangſal empfindlichen nicht weichet, ſondern noch bitter anhaltet, und dich in dem untern Theil mit bißigen Zähnen zu nagen fortfahret (welches in frembder Angreiffung der Ehr, des guten Nahmens, in Verachtung, Unbilden, und Schmach-Worten öffters zu geſchehen pfleget, abſonderlich bey denenjenigen, welche noch nicht gewohnet ſeynd, aus Liebe GOttes die Widerwärtigkeiten ſtandhafft und heldenmüthig zu übertragen) alsdann laſſe deſſentwegen das Hertz nicht fallen, wann es ohne deine Schuld geſchiehet, ſondern erfreue dich vielmehr in deinem GOtt, welcher dir dieſe empfindliche Widerwärtigkeit zu deinem gröſſeren Verdienſt zuſchicket, weilen er dich mit Schmertzen plaget, und deiner nicht verſchonet. Job. 6. v. 10. In dieſen Umſtänden nihme in deinem Bett-Kämmerlein vor deinen gecreutzigten Heyland, oder in der Kirchen vor dem höchſten Gut deine Zuflucht zu dem Gebett, nicht zwar, daß dich GOtt von dieſer Trangſal erlöſe, ſondern daß er eintzig allein zu gröſſerer Ehr ſeines Nahmens dieſe Beleydigung, dieſen Widerſtand der verderbten Natur annehme. Opffere ihme mit innbrünſtigiſter Hertzens-Neigung, was dich immer in dem Marck deines Leibs und Gemüths da und dorten betrübet, in Vereinigung aller Verachtung, Schmach, Schmertzen, und Unbilden, wel-

che der Sohn GOttes für dich in ſeinem Leben und Tod ausgeſtanden hat.

Dieſes, wann du mit einer fleißigen Ubung zu beobachten dich befleiſſen wirſt (dann daß man gleich denen Kindern GOttes die Widerwärtigkeiten recht leyde, gleichwie es ein tägliches Geſchäfft, alſo iſt es auch eine allerwichtigiſte Sach, und verdienet eine gröſte Sorg und Fleiß) alsdann wirſt du in Bälde allda einen groſſen Fortgang in der Liebe GOttes, und geiſtlichen Vollkommenheit machen, und alldorten eine unausſprechliche Belohnung empfangen.

MEDITATIO II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Punctum I.

Betrachte das erſte und gröſte Gebott GOttes, nicht als einen Rath, ſondern als ein Gebott: Du ſollſt deinen HErrn und GOtt lieben. Luc. 10. v. 26. Der liebreichiſte GOTT laſſet es bey dieſem allein nicht beruhen, als welcher das Gebott der Liebe auf einige Weis nach ſeiner Würde abmeſſen wollte, derowegen ſetzet er hinzu, aus gantzem deinem Hertzen, noch nicht genug, und

aus

aus gantzer deiner Seel, noch weiters, und aus allen deinen Kräfften, noch kein End, und aus gantzem deinem Gemüth. Siehe O Seel! was dein GOtt Gebott-weis von dir verlanget: Hätte er wohl dieſes Gebott mit gröſſerem Nachdruck erklären können? Es wird aber das erſte Gebott genennet, weilen alles übrige, was GOtt in der Heil. Schrifft gebiethet, oder verbiethet, zu der Liebe allein angeordnet iſt: Das Ende des Gebotts iſt die Liebe. 1. Timoth. 1. v. 5. Dann er verbiethet die Laſter und Sünden, weilen dieſe anzeigen eine unordentliche Liebe zu denen zergänglichen Dingen, welche GOTT allein gebühret. Er gebiethet die Tugenden, weilen dieſe die Seel bereit machen zu der Liebe GOttes, und deſſen Wachsthum. Es iſt über das das gröſte Gebott, wegen der unausſprechlichen Vortreflichkeit der Göttlichen Liebe: Dann wie ſollte die Liebe GOttes keine groſſe Sach ſeyn, welche GOtt als der allergerechtiſte Abwäger aller Dingen von allen Menſchen ihme allein, gantz und lediglich allzeit ihme allein aus einer Schuldigkeit anzuwenden, ſo ausdrucklich gebiethet? Wie ſollte ſie keine groſſe Sach ſeyn, da GOtt durch ſeine ledigliche Allmacht den Menſchen von der Pflicht dieſes Gebotts nicht los-ſprechen kan? inmaſſen er erlauben muſte, daß der Menſch GOtt nicht verbunden, und von ihme unab-

häng-

hänglich ſeye, welches ja GOtt widerſtrebet. Es iſt fürwahr ein groſſes Gebott, weilen es ein allergröſtes Werck auferleget: dann obſchon alle Kräfften und Vollkommenheiten aller Englen und Menſchen insgeſamt in einem Subjecto oder Perſohn vereiniget wurden, kunte doch ein ſolcher Engel nichts vollkommneres und höheres würcken, als GOtt lieben. Dann obſchon eine jegliche vernünfftige Creatur allzeit mehr und mehr ohne End kunte GOtt lieben, kunte doch GOtt durch ſeine ledigliche Allmacht kein Geſchöpff erſchaffen, welches der Weeſenheit nach was vollkommneres kunte würcken, als einen Liebs-Act GOttes über alles erwecken. GOTT allein, welcher ſeine Güte und Würde begreiflichen erkennet, liebet ſelbe auch unendlich. Iſt es dann nicht blutiger Zäher würdig, daß der mehrere Theil der Menſchen, es ſeye weit von dir, daß nicht auch du, bey ſo vielfältigen Gelegenheiten, und ſo groſſer Pflicht, GOTT ſo ſelten, ſo lau, ſo unbeſtändig liebe, ja auſſer GOtt alles andere liebe? O Unbild!

Punctum II.

DIe Liebe hat unterſchiedliche Grad, eine iſt der Anfangenden, welche anfänglich eingegoſſen wird, und noch nicht eingewurtzet, ſon-

ſondern noch unvollkommen iſt: ſie verbleibet auch nach denen nachgelaſſenen würcklichen Sünden mit denen Laſterhafften Gewohnheiten. Eine andere Liebe iſt der Fortſchreitenden, welche den Weeg der Reinigung von denen Sünden ausgetretten, und auf die Beveſtigung der Liebe durch den Fleiß der Tugenden, und Reinigkeit der Seelen bedacht seyn, eine andere Liebe iſt der Vollkommenen, nach welcher wir in dem geiſtlichen Stand zu ſtreben unter einer ſchwären Sünd verbunden seynd. Dieſe vollkommene Liebe muß seyn erſtlich bloß von aller Neigung gegen allen anderen Geſchöpffen, von welcher Blosheit und Beraubung in der vorhergehenden Meditation gehandlet worden. Zweytens muß ſie rein seyn, das iſt, alle ihre ſowohl von der Liebe erweckte, und ihre eigene Werck, als da seynd die Act der Liebe, der Ergebung, der Freud von denen Göttlichen Vollkommenheiten, des Eyfers für die Glory GOttes, als die von derſelben angeſchaffene, gleichwie seynd die Act anderer Tugenden, die doch aus der Beweg-Urſach der Liebe erwecket, müſſen geſchehen aus reinem Hertzen, nemlich wegen dem in ſich ſelbſten allein höchſten, liebwerthiſten, und unendlich würdigen GOtt, ohne anderes Abſehen einiger Belohnung oder Straff. Drittens muß ſie seyn groß, ſowohl der Ausſpannung nach, nicht nur zu GOtt, ſondern auch

zu allem demjenigen, was GOtt gebiethet, was GOtt liebet, was GOtt auch ohne unſere Pflicht gefallet, als auch nach Anſpannung der Grad oder Stafflen, das iſt, mit angeſpannter Mühe, unerſättlichen Begierd, und all-möglicher Vollkommenheit, dem Verſtand, Anmuthung, und Vollziehung nach, GOtt über alles zu lieben, ſo viel er von einer vernünfftigen Creatur kan geliebet werden. Viertens muß ſie ſtarck und beſtändig ſeyn, unter allen Abwechslungen des Wohlergehens, und Trübſalen, unter denen göttlichen Liebkoſungen, und Züchtigungen, unter Tröſtungen und Truckne: Dann die Lieb iſt ſtarck wie der Tod. Cant. 8. v. 6. und können ſie weder die viele Wäſſer der Widerwärtigkeiten auslöſchen, noch die Flüß verſchütten, wann ſie ſtarck und beſtändig iſt. Mit einer ſo ſtarcken Liebe erbranne der heilige Apoſtel Paulus, welcher uns ſeine Liebe gegen Chriſto mit dieſen Worten bezeugete: **Wer wird uns abſönderen von der Liebe Chriſti?** Rom. 8. v. 35. Nicht die Trübſal, nicht Angſt, nicht Hunger, nicht Blöſſe, nicht Gefahr, nicht Verfolgung, nicht Schwerdt, noch eine andere Creatur. Mit einer ſolchen bloſſen, reinen, groſſen, ſtarcken, und angeſpannten Liebe ware entzündet das Hertz unſeres heiligiſten Vatters Benedicti, welchen auch deſſentwegen unſer Gerardus Belga bey Baſilio Fincken-

eis

eis in c. 4. S. Reg. inſtrum. 1. billichiſt einen *Seraphiniſchen*, *Cherubiniſchen*, verzuckten, und wunderbarlichen Mann nennet. O! wie viele hat er aus ſeinem heiligen Orden in der vollkommenen Liebe eyfferigiſte Nachfolger gehabt! bemühe dich nach allen Kräfften, daß auch du verdieneſt unter dieſe Zahl gerechnet zu werden.

Punctum III.

Die Mittel zu dieſer Vollkommenheit der Liebe zu gelangen, ſeynd diejenige, welche bisanhero in denen heiligen Exercitiis durch den dreyfachen Weeg ſeynd abgehandlet worden: aber die nähere und kräfftigere ſeynd 1. ein täglich- und beſtändiger Eyffer in allen Gattungen der Tugenden zuzunehmen, welcher alle Täg mit einer demüthigen Anruffung der göttlichen Gnad kräfftiglich ſolle erneueret werden. 2. Eine allerreiniſte Meynung, mit welcher alle Werck aus der Beweg-Urſach der Liebe GOttes, und des göttlichen Wohlgefallen zu GOTT müſſen gerichtet werden. 3. Eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, auch durch heldenmüthige Act, in denen, der eigenen Liebe deſto ſchwärer fallenden Gegenwürffen. 4. Eine öfftere Ubung durch innbrünſtigiſte Act der Liebe

GOttes, und dieſes zwar weitläuffiger in der Betrachtung, und unter Tags etwas kürtzeres durch kurtze Schuß-Gebettlein, und heilige Anmuthungen, mit einer unersättlichen Begierd GOTT, auch mit einer Seraphiſchen Hitz allzeit mehr und mehr zu lieben. 5. Wann mit einem ſonderbaren Fleiß die tägliche Betrachtung, allgemeine, und ſonderheitliche Gewiſſens-Erforſchung verrichtet, wie auch die heilige Sacrament mit einer innbrünſtigen Andacht empfangen werden: dann dieſe göttliche Dienſtleiſtung entzünden und befördern wunderſam in einer Seel die Liebe GOttes. 6. Eine öfftere Hochſchätzung und Bewunderung der Göttlichen Vollkommenheiten, aus welcher entſpringet die Freud, daß GOTT ſeye, der er iſt. 7. Eine tägliche Beſtimmung wenigſtens einer halben Viertelſtund, in welcher man innbrünſtige Act der Liebe vor dem Hochwürdigiſten Gut, oder in dem Bett-Kämmerlein vor der göttlichen Gegenwart erwecke. 8. Dieſe Act müſſen auch begleiten eine beſtändige Mortification, und Verlaugnung der eigenen Liebe, wie auch eine immerwährende Abſönderung aller Neigung zu andern Dingen, eintzig allein wegen dem aller Liebe würdigiſten GOtt.

O höchſter GOtt! ich verwundere mich nicht, daß in meinem Hertzen die

Lie-

Liebe deiner alſo faſt gäntzlichen erkaltet, indeme ich mich dieſer Mittlen ſo ſelten, und ſo lau bedienet habe; ach wie ſpat hab ich dich geliebet! was groſſen Schatzes deiner Liebe habe ich mich beraubet! ich will hinführo ernſtlich meine Faulkeit verjagen, und dieſe, und andere zur Liebe anleitende Mittel zu meinem ſonderheitlichen Examen auf eine lange Zeit vornehmen.

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Puncten, eine vollkommene Liebe GOttes einzuwurtzen.

I.

Ob du alle deine Werck mit Eyffer des Geiſtes aus der eintzigen Beweg-Urſach der Liebe, gegen dem allerhöchſten, und aller Liebe würdigiſten GOtt zu verrichten, dich beflissen habeſt, mit Erneuerung dieſer Meynung bey einem jeglichen wichtigern Werck?

II. Ob dieſe deine Liebe gegen GOtt ſorgfältig und fürſichtig geweſen, in aller Gelegen-

heit, in dem Werck, in der Wahrheit, alſo zwar, daß du aus deſſen Antrib kein Gebott, oder Regul, auch in kleinen Dingen, freywillig übertretten, und alle freywillige Mackel der Sünd gehaſſet, oder alſobalden auszulöſchen dich bemühet habeſt?

III. Ob über das dieſe deine Liebe nicht nur anmüthig, und unfruchtbar, ſondern auch Frucht-bringend geweſen in der beſtändigen Vollziehung des göttlichen Willens, in Ausübung der Tugenden, in ſtandhaffter Ubertragung der Widerwärtigkeiten? Dann wann die Liebe nicht groſſe Ding würcket, iſt ſie keine Liebe.

IV. Ob du dich öffters erfreuet wegen denen göttlichen Vollkommenheiten, ſowohl ins gemein, als ins beſondere, daß er ſeye unendlich mächtig, gut, weiß, barmhertzig, gerecht, keines bedürfftig, ꝛc. mit einem Wort: daß er ſeye, wer er iſt.

V. Ob du öffters mit Freuden und Wohlgefallen GOTT Glück gewunſchen, daß er, und zwar gantz allein, die höchſte Ober-Herrſchafft über alle Geſchöpff in dem Himmel und auf Erden habe, daß ſeinem Augenwincker alles unterworffen ſeye.

VI. Ob du eine häfftige Begierd geſchöpffet, daß alle böſe Chriſten, Ketzer, und Unglaubige zu ihrem GOtt und HErrn bekehret wer-

werden, daß ſie ihne erkennen, und auf alle mögliche Weis groß machen.

VII. Ob du dich erfreuet, daß die unermeſſene Würdigkeit GOttes von denen neun Chören der Englen, und dem gantzen Himmliſchen Heer unaufhörlich in alle Ewigkeit geliebet, und gelobet werde? ja, daß GOtt ſelbſten ſeine unbegreiffliche Güte begreifflichen erkenne, unendlich liebe, und ſich ſelbſten von Ewigkeit zu Ewigkeit genieſſe.

VIII. Ob du einen wahren Schmertzen und Betrübnuß des Hertzens empfunden, da du geſehen, oder gehöret, daß GOtt von denen Welt-Menſchen nicht geliebet, ſein Dienſt vernachläßiget, und er mit Sünden beleydiget werde?

IX. Ob du dir angewöhnet, allerhand Schuß-Gebettlein zu betten, welche das Feuer der göttlichen Liebe entzünden, und erhalten, v. g. ob du öffters mit dem Hertzen oder Mund das Gloria Patri, &c. Heilig, Heilig, ꝛc. O GOtt! ich liebe dich, ꝛc. mein GOtt und alles, ꝛc. O Hochheit der Reichthumen, der göttlichen Weisheit, ꝛc. geheiliget werde dein Nahm, ꝛc. JEſus mein gecreutzigte Liebe, ꝛc. Er iſt mir deſto lieber, je verächtlicher er für mich worden, ꝛc. und andere dergleichen ausgeſprochen?

X. Ob du aus dem Anſehen der nächſten beſten erſchaffenen Dingen dich gewöhnet, dein

Gemüth zu dem Erſchaffer zu erheben, ſeine göttliche Vollkommenheiten zu lieben, zu bewundern, und zu erhöhen?

XI. Ob du öffters, abſonderlich in der Betrachtung, und Empfangung der heiligen Sacramenten in dir angezündet eine innbrünſtige Begierd, allzeit eines gröſſern Fortgang in der Vollkommenheit der Liebe, auch bis zur Nacheyfferung der Seraphinen?

XII. Ob du in denen Verordnungen des göttlichen Willens vollkommen ruheſt, und dich demſelben gleichförmig macheſt?

XIII. Ob du nicht nur GOtt, ſondern auch einen jeglichen deinen Nächſten als dich ſelbſten wegen GOtt aufrichtig und getreu liebeſt, und dich nicht nur von deſſen Beleydigung, innerlich und äuſſerlich, in Gedancken, Wort und Wercken enthalteſt, ſondern auch deſſen geiſtlichen Nutzen und Wohlſeyn befördereſt, und dich wegen demſelben erfreueſt?

Ubrigens iſt das Feld der göttlichen Liebe unermeſſen, du aber befleiſſe dich dieſen kurtzen Weeg zu durchlauffen, ein mehrers, wann du von dem angefangenen Lauff nicht nachlaſſeſt, wird dich lehren die Gnad des heiligen Geiſts, welcher dir mit der Zeit noch Flügel geben wird, mit welchem du dich erſchwingen, und bis zu denen Heimlichkeiten GOttes eintringen könneſt.

Die

Die II. Leſung.

Von denen Beweg-Urſachen, GOTT über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung dieſer Liebe.

I.

WAnn du meine wanderende Seel dein Leben von aller Liebs-Neigung gantz frey anſtellen kunteſt, wäre es endlichen noch erträglich, wann du, da du nichts in dir, wegen deiner, und an denen Geſchöpffen liebeſt, auch GOTT deinem Erſchaffer deine Liebe entzieheteſt: Es iſt aber unmöglich, daß du, oder ein jegliche andere vernünfftige Creatur, ob du zwar gegen dieſem oder jenem irrdiſch, oder himmliſchen, leiblichen Gegenwürffen frey, und unentſchloſſen, lang von aller Liebe frey ſeyeſt. Das Leben des Hertzens iſt die Liebe, ſaget der Engliſche Lehrer, ex Hugone de S. Victore, und dahero iſt es unmöglich, daß das Hertz ohne Liebe ſeye, welches zu leben verlanget. S. Thom. opuſ. 61. Die Leydenſchafft der Liebe iſt dem Menſchen ſo nothwendig, als ihme zu dem Leben nothwendig, und weeſentlich iſt die Seel,

und derſelben Willen: der Willen aber trachtet nach denen Gegenwürffen durch die Liebe, und mithin, ſo offt der Menſch liebet, ſo offt trachtet er durch die Ubung des Willens nach der gewollten Sach. O wie vielen Acten der Liebe, aber wolte GOtt, daß dieſe allezeit gut wären, iſt der menſchliche Willen das gantze Leben hindurch unterworffen!

II. Damit alſo der Menſch ſeine Liebe, welche vor GOTT alſo köſtlich, nicht unordentlich auf die Geſchöpff verſchwende, verlanget ihne GOTT, und zwar gantz und gar ihme allein eigen zu machen. O auf was unterſchidliche Weiß, durch wie viele Weeg und Mittel, ja durch wie viele Liſt bemühet er dieſe von dem menſchlichen Hertzen zu erzwingen! O Menſch! O geiſtliche Ordens-Seel! GOtt, wann du dieſes Wort nach ſeiner Würde faſſeteſt, GOtt! GOtt will und erfreuet ſich, wann er von dir geliebet wird, von dir als einem allergeringſten Geſchöpff: Dann erſtlich rathet er nicht nur, ſondern befelchet ausdrucklich: Du ſolt deinem HERRN und GOtt lieben, aus gantzem deinem Hertzen, ꝛc. Deut. 6. v. 6. Zweytens, leget er dir ſo viele Liebes-Band an, ſo viele Gutthaten er dir täglich, alle Stund und Augenblick mittheilet, welche unzahlbar ſeynd. Drittens, und wo dieſe zu gering, ſo wird er dir viel gröſſere Ding darzu thun. 2. Reg. 12. v. 8. Dann

er

er verſprichet groſſe Güter der Gnad, in dieſem, und der Glori in dem anderen Leben, inmaſſen er nach Maaß der Liebe auch den Wachsthum der Gnad, und die Belohnung der ewigen Glori mitgetheilt. Kein Aug hat geſehen, kein Ohr gehöret, es iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOTT denenjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Cor. 2. v. 9. Vierdtens, wann dieſe keinen Nachdruck haben, drohet er deiner Seel den ewigen Tod, und Verdammnuß: Wer nicht liebet, bleibet im Tod. 1. Joan. 3. v. 14. Heiſſet dieſes nicht, um die Liebe zu erzwingen, das Schwerdt gleichſam an die Gurgel ſetzen? Fünfftens, bedienet ſich der liebreichiſte GOtt eines Zwangs durch Trübſaalen und Widerwärtigkeiten: Er verhänget Armuth, Kranckheiten, Unglück an zeitlichen Güteren, ꝛc. damit er auf ſolche Weiß die Verhindernuſſen der Göttlichen Liebe aufhebe. Auf dieſe Weiß wird wahr gemachet, was unſer Heil. Gregorius ſaget: Die Ubel, ſo uns hie drucken, bezwingen uns zu GOtt zu gehen. S. Greg. l. 26. moral. c. 9. Aber auf was für einen Weeg? Auf den Weeg der Liebe. Wer ſolte nun vermeynen, daß nach gegebenen Gebott, nach ſo vilen erwieſenen Gutthaten, gemachten Verſprechen, und Bedrohungen, ja nach gleichſam angewendten Zwang durch unterſchidliche Unglücks-Fäll, noch ein Weeg,

Kunſt,

Kunſt, und Erfindung übrig ſeye, durch welche dich der liebreichiſte GOtt, noch ferners zu ſeiner Liebe anlocken, oder zwingen kunte? Es iſt noch ein anderes, und zwar allerkräfftigiſtes Mittel übrig; nemlich, ſechßtens, ein Schlaf-Trunck der Liebe, welchem dir der Sohn GOttes, in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars vorbereitet, um dardurch ihme deine Liebe zu verſchaffen: Dann man ſaget, daß zu einem kräfftigen Liebes-Trunck erforderet werde, daß von deſſen eigenen Blut, oder Subſtantz etwas müſſe darunter gemiſchet werden, welcher den anderen, deſſen Liebe er verlanget, den Trunck darreichet. Nun aber, ſo hat der nach unſerer Liebe allerbegierigiſte JEſUS, ſeine gantze Weeſenheit, Leib, Seel, Blut, Menſchheit, und GOttheit, zu dieſem Göttlichen Liebes-Trunck, zu dieſer Anbettungswürdigiſten Liebs-Mahlzeit angewendet, eintzig allein zu dieſem Zihl und Ende, damit er uns verächtliche Menſchen zu einer wahren, reinen, und beſtändigen Gegen-Liebe anflammete. O unendlich gütiger GOTT! wann auſſer dir noch ein anderer, dir an der Würde gleicher GOtt möglich wäre, oder auch (ſeye mir erlaubt alſo zu reden) welcher dich in deinen unendlichen Vollkommenheiten übertreffete, hätteſt du dieſe Liebe GOttes zu gewinnen, noch kräfftigere Mittel erſinnen können? Gewiß, durch deine Weisheit, Allmacht, und Güte,

hät-

hätteſt du durch noch anſtändigere Erfindungen die Liebe des Menſchens dir zu verbinden nicht gewußt noch gehabt. Und dannoch O Menſch, O verächtliches Erd-Würmlein, O undanckbares, armſeeliges, bedürfftiges, armes Geſchöpff, ladet dich GOTT mit ſolchen, eines anderen GOttes-würdigen allerausgeſuchtiſten Mittlen zu ſeiner Liebe ein, dir, O dir! Menſch aus Erden, aus Staub und Aſchen, wendet er an ſeine Gutthaten, ſeine GOttheit, in der angenommenen menſchlichen Natur, ſein Leben, Leyden, Blut, und Tod, ſeine Gnad und Glori, mit dem eintzigen Gewinn deiner Gegen-Liebe zufrieden: und du hingegen ſchlipffereſt noch, ja verachteſt halßſtärrig dieſe Göttliche Umhalſungen, blatzeſt in die eytle Liebe deiner ſelbſten, und der Geſchöpffen hinein, und zerſtreueſt in denenſelben dein Hertz. Ach ſchäme dich, reinige dieſe, eine ungerechte, und unbillige Liebe, wende dieſelbe eintzig allein, und allein gegen deinem GOtt, welcher deine Liebe alſo inbrünſtig verlanget.

III. Fürwahr, wann etwas ſo wohl in denen natürlich, als übernatürlichen Dingen einer menſchlich, oder Engliſchen Verwunderung würdig iſt, iſt dieſes unter die Vornehmſte zu rechnen, daß der unermeſſene GOTT, nach der Liebe des verächtlichiſten Menſchen, mit ſo groſſen Unkoſten trachte; daß wir ſeiner gött-

göttlichen Majeſtät eine demüthigiſte Ehrenbiethigkeit, Gehorſam, Ehr, Forcht, Dienſt, und Anbettung leiſten, iſt allerbillichiſt: daß ſie aber über daß uns eine freundliche Liebe gegen ſich, nicht nur durch eine allergnädigſte Erlaubnuß zu geſtatten, ſondern vilmehr auf alle Weiß einzuflöſſen ſich würdige, dieſes hat auch einem heiligen Auguſtinum, da er unſer Nichts, unſere Geringfügigkeit mit ſeiner unbegreiflichen Unendlichkeit vergleichet, in die höchſte Verwunderung geſetzet, da er geſprochen: Sage mir, durch deine Erbarmnuſſen mein HERR und GOTT, was bin ich dir, daß du befilcheſt von mir geliebet zu werden, und mir groſſe Armſeeligkeiten androheſt? über mich erzürneſt, wann ich es nicht thue, und viel verſpricheſt, wann ich es thue? Was iſt meine Liebe? was ergötzeſt dich an mir? was für ein König ſaget zu ſeinen Knechten, wir wollen gute Freund ſeyn, und ich will dir ein Land geben? De diſcip. Chriſt. C. 2. Aber verzeyhe mir groſſer heiliger Vatter Auguſtine: GOtt allein weiß würdig zu ſchätzen den Werth deiner Liebe: dann die Liebe iſt aus ihrer Natur eine edliſte Gemüths-Neigung, ſie allein iſt GOTT allein würdig, als durch welche die göttliche Majeſtät mehr als durch andere Gemüths-Neigungen verehret wird; allermaſſen andere Gemüths-Neigungen gegen GOTT,

oder

oder tugendſame Act, v. g. des Glaubens, der Hoffnung, des Gehorſams ꝛc. uns vor GOtt ohne die Liebe nicht angenehm machen, noch ihme gefallen: Dieſe aber allein machet uns zu Freunden und Kinder GOttes, mit der heiligmachenden Gnad der göttlichen Natur theilhafftig, und Erben der ewigen Seeligkeit; Hingegen machet nicht die Verdammnuß zu denen höllischen Peynen, ſondern die Beraubung der Liebe, die Teufflen und verdammte Seelen unglückſeelig, und zu einem Gegenwurff des göttlichen Haſſes: derohalben antwortete jener böſe Feind aus einer beſeſſenen Perſohn, auf die Frag, wer er ſeye: Ich bin, und alsdann ſeufftzete er überlaut, jenes liebloſe Geſchöpff. Paulus Segneri in meam an. 29. Julii in fine: Und ſetzete nichts anderes bey, weilen er durch dieſes allein ſeine ewige Unglückſeeligkeit überflißigiſt erkläret wolte haben. Und mithin iſt dieſe Vortrefflichkeit der Liebe die Urſach: warumen der liebreichiſte GOtt dieſelbe in uns alſo inbrünſtig verlange, und ſo ſcharff gebiete.

IV. Aber geſetzt, GOtt hätte uns nicht mit einem ſo engen Geſatz der Liebe verbunden, noch unſere Liebe gegen ihne ſo begierig verlangen wollen, ſo ſolte er doch nichts deſtoweniger von uns aus gantzem Hertzen, und nach allen Kräfften geliebet werden, wegen ſeiner eintzigen höchſten und unendlichen Güte, kunte,

te, und ſolte einen ſtrengen Einforderer unſerer Liebe abgeben. GOtt iſt aber zweyfach gut, ad intra gegen ſich ſelbſten, und ad extra gegen uns ſeinen Geſchöpffen. Ad intra, oder in ſich ſelbſten iſt er weſentlich, und unendlich gut, iſt unveränderlich in allen gut, alſo zwar, daß ſeine Güte in Ewigkeit nicht vermehret, noch verminderet kan werden. Ad extra, oder gegen uns iſt er gut, mit einer freyen und freywilligen Güte, wann, wieviel gegen wem, und auf was Weiß es ihme gefallet: aus dieſer Güte hat er uns erſchaffen, erlöſet, aus dieſer Güte erhaltet, und regiret er uns, gibet uns unaufhörlich ſeine Gaaben an Leib und Seel, ꝛc. und dieſe Güte, oder Guthätigkeit GOttes gegen uns iſt ihme in dem Werck ſelbſten gantz frey, und mithin iſt es ohne alle Vollkommenheit, oder Ungebühr möglich, daß GOTT, in ſich ſelbſten unendlich gut verbleibet, doch gegen uns in der That ſelbſten gut nicht ſeye, oder gut zu ſeyn ſchuldig ſeye, gleichwie es erhellet in denen nur möglichen Dingen.

V. Wegen dieſer beyden Güte iſt GOtt aller unſerer Liebe von gantzem Hertzen allerwürdigiſt, abſonderlich aber wegen ſeiner innerlichen und weeſentlichen Güte, und da wir von dieſen reden, iſt neben derſelben zu verſtehen, die Völle aller Göttlichen Vollkommenheiten, aller Liebreichigkeiten, aller Gütigkeiten, de-

ren eine jegliche unendlich iſt. Wann dann nach Ausſag der Welt-Weiſen, die Liebe eine natürliche Neigung zu dem Guten iſt, ſo iſt dasjenige, je beſſer es in ſich ſelbſten, auch unſerer Liebe deſto würdiger zu achten: aus welchem der heilige Thomas de vill. nov. Serm. de S. Maria Magdalena, folgenden Schluß machet: Mit was Liebe ſolle man dann das erſte und höchſte Gut, in welchem alles Gute enthalten, umfangen? ſage mir, ich bitte dich, meine Seel, was kan dir gefallen, ſo du in deinem GOTT nicht findeſt? wann dich erfreuet die Weißheit, iſt er der Allerweiſiſte; wann die Allmacht, iſt er der Allmächtige; wann die Schönheit, iſt er die Weiſſe des ewigen Liechts; wann die Reichthumen, wann die Ehr, ſeynd in ſeinem Haus Reichthum und Ehren; wann die Freuden, und das Leben, ſeynd die Freuden zu ſeiner Rechten bis in Ewigkeit, und das Leben in ſeinem Willen. Die Gütigkeit GOttes gegen ſich ſelbſten iſt die Urſach und Wurtzel der Gutthätigkeit und göttlichen Güte gegen uns: wann wir alſo nicht anderſt können, als GOtt lieben, von gantzem Hertzen, als unſerm Gutthäter, mit was hitzigerer Liebes-Flamme ſolle er von uns geliebet werden, als die Haupt- und urſprüngliche Hochheit aller Güte in ſich, indeme von dieſer als der erſten Urſach die

Göttliche Gutthaten über uns herab flieſſen?

VI. Ja wir wollen ſetzen, daß GOtt niemahlen gegen uns gutthätig geweſən (gleichwie er doch auf tauſenderley Weis geweſen,) wir wollen ſetzen, daß er uns durch die Erſchaffung aus dem Nichts nicht heraus gezogen, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn zu unſerer Erlöſung von dem Joch der Sünd, und Dienſtbarkeit des Teuffels nicht dargegeben zu denen Geißlen, Speichlen, Banden, und ſchmählichiſten Tod: wir wollen ſetzen, daß er uns zur Belohnung unſerer Liebe nicht verheiſſen die ewige Seeligkeit, ſo wäre er doch wegen ſeiner Güte allein, Krafft welcher er in ſich ſelbſten weeſentlich gut iſt, aller unſerer Liebe, Ehr und Dienſtleiſtung allerwürdigiſt, ob wir ſchon zu dieſer Liebe GOttes, unſer Leben anwenden, unſere Kräfften verzöhren, und unſer gantzes Weeſen erſchöpffen ſollten: allermaſſen die Entziehung der Gutthaten, welche GOTT gantz frey, und uns verächtlichſten Geſchöpffen aus keiner Urſach gebühren, benihmet dem unendlichen Meer der göttlichen Güte und Liebreichigkeit nicht das mindiſte. Zu dieſer Sach redet beſtens vorermeldter heiliger Ertz-Biſchoff: Wer iſt der Liebe würdiger als GOtt? Wer iſt vortrefflicher? Wer vollkommener? Wer glorwürdiger? Wann ſchon GOtt uns nichts ge-

gegeben, nichts für uns gelitten, nichts verſprochen hätte, iſt er doch wegen deme, daß ers iſt, mit aller Liebe von uns zu lieben, weilen nemlichen ſeine unendliche Vortrefflichkeit auch einer unendlichen Würde allerwürdigiſt iſt. l. cit.

VII. Noch weiters gehet Euſebius Nirembergius de adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. wo er die Pflicht unſerer Liebe gegen GOTT, in noch engere Schrancken einſchrancket. Dann er ſagt: GOTT iſt in ſich ſelbſten ſo gut, und ſo ſchön, daß, wann er uns ſchon nicht erſchaffen, und geliebet, noch Gutes gethan hätte, wir ihn jedannoch über alle Liebhaber, Gutthäter und Erſchaffer lieben ſollten. Ja er fahret fort, wann er uns gehaſſet, und Böſes gethan hätte, dann ſeine unendliche Gutheit und Schönheit vertilgete alle Unbild weit mehr, als da vertilget ſeine Gutthätigkeit. Sage mir, wann GOtt anvor dich gehaſſet, und aus Haß wider dich geſündiget, und dir geſchadet hätte, ſo wurdeſt du ihme ja verzeyhen und lieben wegen der Genugthuung, ſo er dir mit ſo vielen Gutthaten geleiſtet? dann der Gewalt der Gutthat muß den Zorn und Rach auslöſchen, aber da ſo viele Verdienſt GOttes vorgeben, verdiente er mehr dann Verzeyhung. Wann alſo die Gutthätigkeit GOttes erkleckete, daß ſie alle Unbild auslöſchete, ſo wird ja weit mehr die

Urſach der Gutthätigkeit, welche da iſt die Gutheit ſelbſten, kräfftig und genug ſeyn, daß ſie alle von GOTT zugefügte Unbilden und Schäden erſetze. Bis anhero ermeldter Author.

Mithin iſt das Kenn-Zeichen einer wahren aufrichtigen und vollkommenen Liebe gegen GOtt, wann man ihne liebet, nicht mit einem Abſehen auf den Liebenden, das iſt, nicht darumen, weilen GOtt gegen den Menſchen gut, mit ſeinen Gnaden freygebig, und auf einige Weis eintweders in dem Leben, oder in Ewigkeit geneigt iſt, ſondern weilen er in ſich ſelbſten gut iſt, und mithin wegen der eintzigen Gutheit ſelbſten, und ſeiner innerlichen Völle aller Vollkommenheiten, welcher ihne aller Liebe würdigiſt machet. Mit einer ſolchen Liebe will die Seel nach ihrer Maaß GOtt erſetzen dieſe freywillige Liebe, mit welcher ſie von GOtt, ohne allen Nutzen, ohne alle Verdienſt, ohne alle in ihr gefundene Würdigkeit und Güte freywillig geliebet werden, wegen der eintzigen Güte des erbarmenden GOttes.

VIII. Dieſe bis anhero angeführte Beweg-Urſachen ſollen dir erklecken meine wanderende Seel, daß du auf dem Altar deines Hertzens das Feuer der göttlichen Liebe immerdar entzündeſt, und allezeit in gröſſere Flammen durch die ſüſſe Liebes-Ubung ausſchlageſt. Deine Liebe ſolle die Natur des Feuers an ſich neh-

nehmen, welches niemahlen ruhet, ſondern ſich immer mehr und mehr ausbreitet, und die nächſte beſte zu brinnen taugliche Matery ergreiffet, anſonſten aber abnihmet: alſo ſolle auch deine Liebe gegen GOtt beſchaffen ſeyn, welche durch immerwährende Act abſonderlich in dem mündlichen Gebett und Betrachtung, in Empfangung der heiligen Sacramenten, in Anbettung des Hochwürdigiſten Guts, ja in allen geiſtlich- und leiblichen Wercken über ſich trachte, mit denenſelben bis in dem Himmel zu dem Thron GOttes, und Schoos des Himmliſchen Vatters hinauf ſteige, die Funcken auch von denen Vollkommenheiten der Geſchöpffen entleihe, durch deren Beyhülff ſie ſich zur Erkanntnuß, Hochſchätzung und Erhöhung GOttes, und Freud wegen ſeiner unendlichen Würde zu erſchwingen ſich bemühe. Es erhalten zwar auch die Kohlen ihr Feuer, aber wann ſie nicht durch immerwährendes Blaſen angeblaſen werden, fangen ſie endlichen an auszulöſchen: alſo iſt es auch bey einer Seel, welche noch in einem ſchwachen, oder auch gröſſeren Grad der Liebe lebet, wann ſie nicht dieſelbe gleichſam mit einem beſtändigen Geiſt anzublaſen, durch öfftere Act zu vermehren, durch die Steiffe anderer Tugenden zu beveſtigen ſich bearbeitet, wird ſie in Bälde dieſelbe verliehren, oder doch in Gefahr dieſelbe zu verliehren, gerathen.

IX. Es können aber die Act oder Anmuthungen einer hohen Liebe gegen GOtt meiſtentheils auf eine dreyfache Weis erwecket werden, aus welchen die übrige gleichſam als aus einem Brunnen herflieſſen. 1. Solleſt du öffters eine Freud und Wohlgefallen haben wegen denen unendlichen Vollkommenheiten GOttes, welches nachdrücklicher geſchehen kan, wann du dich zu beſonderen Gaaben GOttes wendeſt, daß er ſeye unendlich weiß, mächtig, gut, heilig, ewig, ihme ſelbſten erklecklich, und keines anderen bedürfftig, mit einem Wort, daß er ſeye alles dasjenige, was GOtt geziemet, und nichts von deme habe, was ihme nicht gebühret. Dann lieben iſt, dem anderen wohl wollen, alles Gute gegenwärtig, und alles Böſe abweſend wünſchen: dieſes aber geſchiehet durch vorermeldte Freud und Wohlgefallen. 2. Muſt du auch öffters erneueren die Freud und Glückwünſchung, daß GOTT den höchſten Ober-Gewalt über alle Geſchöpff in dem Himmel, und auf Erden habe, daß er der HErr des Lebens, und des Todes ſeye, daß ihme die Wind, und das Meer gehorſamen, alle Element ſeinen Augenwincker erfüllen: daß er denen Fluthen des tobenden Meers kleine Sand-Körnlein vorwerffe, und durch dieſe ihnen Schrancken ſetze: Daß vor ihme alle die Knye biegen, die im Himmel, auf Erden,

den, und unter der Erden. Philip. 2. v. 10. Daß in ſeinen Gewalt ſtehen alle Ding, und niemand ſeye, der ſeinen Willen Widerſtand thun möge, wann er vorgenommen hat Iſrael zu erlöſen. Eſther. 13. v. 9. 3tens, iſt offt zu erwecken, eine innbrünſtige Begierd, und kräfftigen Willen, daß dieſem HErrn der unendlichen Würde und Majeſtät von allen Geſchöpffen, würdiglich, löblich, und unaufhörlich gedienet werde, und alſo, daß ihm loben Himmel und Erden, Meer, und alles, ſo ſich darinn beweget. Pſ. 68. v. 35. Zum meiſten aber, daß ihne alle Engel und Heilige in dem Himmel, alle Menſchen auf Erden allezeit mehr und mehr erkennen, lieben, und preyſen: daß alle Geſchöpff in feurige Hertzen, und angeflammte Zungen verwandlet werden, mit welchem die unermeſſene Würdigkeit GOttes in alle Ewigkeit geliebet und geprieſen werde. Weilen aber eine von der göttlichen Liebe erbrinnende Seel wohl erkennet, daß alles würcklich und mögliche Lob aller Geſchöpffen, der unendlichen Lieblichkeit GOttes minder gleichmäßig ſeye, als ein Tröpflein Waſſer gegen dem gantzen Meer, dahero ſollen ſie täglich GOTT diejenige Liebe aufopfferen, mit welcher er ſelbſten von Ewigket zu Ewigkeit unendlich liebet, und ſich ſelbſten vollkommen genieſſet. Und dieſe ſeynd die höchſte Act der göttlichen

Liebe, welche ihr eine, in der Schul der Liebe, für ihrem eigenen Fortgang ſorgfältige Seel bekannt machen, und angewöhnen ſolle.

X. Jedoch bemercken zu dieſer Matery die Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, und der Vollkommenheit, daß dieſe liebreiche, auch öffters, auch innbrünſtig, auch mit einer empfindlichen Zartigkeit des Hertzens, ja mit einer häfftigen Hitze, den Tag und Stunden hindurch wiederholte Anſpannung der Liebs-Affecten, ob ſie zwar in ſich ſelbſten ſehr gut, ja, wie gemeldet worden, einer unausſprechlichen Höhe, jedoch durch ſich allein die vollkommene Liebe nicht ausmache; weilen mit dieſen Liebs-Neigungen noch beſtehen können eine groſſe eigene Liebe, eigene Hochſchätzung, Flucht des Creutzes, Unabtödtung der Leydenſchafften, und andere unordentliche Begierden: mithin, damit dieſe Affect nicht unfruchtbar und unkräfftig ſeyen, muß die Seel noch zu ferneren (wann dieſes nicht anvor ſchon in ihr voraus geſetzet wird) fortſchreiten, von denen Anmuthungen nemlichen zu der That, und üblichen Wercken, zu dem Haß ſeiner ſelbſt, zur Liebe des Creutzes, zu dem Seelen-Eyffer, zur Erfüllung des göttlichen Willens, zu dem, von andern Tugenden zwar erweckten, jedoch von der Liebe gebottenen Acten. Dahin zihlete ab der geliebte Jünger, welcher die Flüß der gött-

lichen

lichen Liebe aus dem Hertzen unſeres Heylands geſogen, da er ſagte: Laſſet uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, ſondern mit dem Werck, und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3. v. 18. Und der Heil. Bernardus Serm. 51. de modo bene vivendi: Die Liebe GOttes iſt niemahlen müßig, wann ſie wahrhafft eine Lieb iſt, würcket ſie groſſe Ding, würcket ſie aber nicht, ſo iſt ſie keine Liebe: Dahero wird die gröſſer, oder mindere Vollkommenheit der Liebe aus deſſen üblichen Wercken, Früchten und Würckungen abgenommen. Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit der Liebe gegen denen Menſchen: Dann Jonathas ware mit dem David durch ein engiſtes Liebs-Band verknüpffet: Er (Jonathas,) liebte ihn, wie ſeine Seel. 1. Reg. 18. v. 3. Aber was für eine Prob ſeiner Liebe hat er ihme gegeben? ware er mit der bloſſen Liebs-Neigung mit Worten zu friden? Auf keine Weiß, dann die Prob der Liebe iſt die Beweiſung des Wercks: Derowegen zoge er ſeinen Rock aus, den er an hatte, und gab ihn dem David, wie auch ſeine andere Kleyder. v. 4. Weiters: Chriſto wäre an dem Petro nicht angenehm geweſen die drey-fache Liebs-Neigung, wann er ſelbe nicht nachmahlen durch Waydung ſeiner Schäfflein, und Ubertragung der Marter des Creutzes in dem Werck bewiſen hätte. Es hat zwar auch die

kleine Liebe derjenigen, welche den Weeg der Vollkommenheit zu wandern anfangen, oder die ſchon in etwas auf demſelben fortſchreiten, ihre Würckungen, dann ſie fliehet die Sünden, haſſet die Laſter, verrichtet allerhand Buß-Werck, beförderet die Göttliche Ehr bey ſich ſelbſten, und bey andern, förchtet ſich aber theils groſſe Ding vorzunemmen, und theils verdienet ſie dieſes noch nicht: Aber die ſchon erwachſene und vollkommene Liebe würcket hohe, ſchwäre, heldenmüthige, und GOtt-würdige Ding, oder auch kleine, jedoch der Weiß, und Umſtänden nach mit einem unermüdeten Fleiß, und inbrünſtigſten Eyfer.

XI. Derowegen iſt die vollkommene Liebe eine groſſe, und haigliche Sach, welche eine ſolche ſeyn ſolle, nicht nur mit einer öfftern Anmuthung, ſondern auch, und zwar hauptſächlichen mit einer immerwährenden Würckung: Seelig iſt derjenige, der verſtehet, was da ſeye GOtt lieben, ſaget jener Geiſtmann in der Nachfolgung Chriſti l. 2. c. 7.

Die wahre Liebe leydet in ihr nicht gedultig den mindiſten Mangel, ſie rothet ihne alſobalden aus, züchtiget ihne auf das ſchärpffiſte, und bemühet ſich denſelben würdiglich mit einem Gewinn zu erſetzen: Nachmahlen aber traget ſie eine genauiſte Sorg über alle ihre Weeg, über alle Gedancken, Wort, und Werck, Neigungen, und Anmuthungen, daß

nicht

nichts einſchleiche, was die Augen der Anbet-tungs-würdigſten Reinigkeit GOttes beleydige:

Die wahre Liebe, oder vielmehr eine mit wahrer Liebe GOttes erfüllte Seel wandlet in beſtändiger Gegenwart, Gedächtnuß, und Erkanntnuß GOttes, ihr beſtändige Mühe und Arbeit iſt die Hochſchätzung GOttes, und Geringſchätzung ihrer ſelbſt.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel hanget dem Göttlichen Willen in allem, was GOtt will, weilen GOtt will, und wie GOtt will, in groſſen und kleinen, auch in denen freywilligen Wercken, wann ſie nur erkennet werden, daß ſie GOtt angenehm ſeyen: alſo inbrünſtig an, ja weit mehr als ein Heiß-hungeriger der Speiß, und Durſtiger dem Getranck, nach dem Beyſpihl Chriſti des HErrn, welcher ſaget: Mein Speiß iſt, daß ich den Willen thue desjenigen, der mich geſandt hat, damit ich ſein Werck vollbringe.

Eine in der Liebe GOttes gegründte Seel weiß alle ihre ſo wohl groſſe als gemeine, und kleine Werck, aus welchen nach Meynung der Menſchen weder eine ſonderbare Verehrung GOttes, noch bey dem Würckenden ein ſonderheitlicher Frucht zu entſpringen geachtet wird, alſo genau und vollkommen, der Weiß und Umſtänden nach, zu dem göttlichen Be-

lieben und Wohlgefallen einzurichten, als wann es um das Schlacht-Opffer des Abraham zu thun wäre.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel brinnet allzeit mit einer groſſen Begierd nach einem noch gröſſern Fortgang und Vollkommenheit, und laſſet ſich dieſe Begierd niemahlen erſättigen, noch endigen, auſſer mit dem End des Lebens, dann ſie weiß, daß ſie denen göttlichen Vollkommenheiten ohne End nachfolgen ſolle: Sie weiß, daß ihr geſagt ſeye: Derowegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer himmliſche Vatter vollkommen iſt. Matth. 5. v. 48. Dahero ſchlieſſet ſie in allen ihren Wercken aus alle Lauigkeit: und ihre Begierd nicht ohne groſſe Würckung, innaſſen ſie immer von einem Grad zu dem andern forteylet, gleich einem Schiff, welches bey gutem Wind nicht ſtillſtehet, biß es den Port erreiche.

Eine in der Liebe vollkommene Seel hat gegen denen ergötzlichen, oder auſſer GOtt denen Sinnen ſchmeichlenden Geſchöpffen einen nicht mindern Verdruß und Eckel, als einer, welcher anvor mit Königlichen Speiſen erſättiget worden, da er zu ſchlechten Schwammen, und Schweintrebern eingeladen wird: Dahero verhaltet ſie ſich mit ihren Neigungen gegen allen deme, was die Welt hoch ſchätzet, nicht anderſt, als wann ſie verſtorben, und in GOtt

be-

begraben wäre. Stelle ihr vor Ehren und Würden, ſie wird ſelbe verachten; überhäuffe ſie mit groſſen Reichthumen, und ſie wirds verachten; locke ſie an zu denen Wollüſten, ſie wirds verabſcheuen; biete ihr an gantze Reich der Welt, ſie wirds gerung ſchätzen; mache ſie ſchwimmen in vollen Wollüſten, ſie wirds verhaſſen, weilen ſie allen dieſen abgeſtorebn, weilen ihr nichts dergleichenin den Sinn kommet, noch minder zu Hertzen gehet. Hingegen gibe ihr eine Gelegenheit in einer Sach, in welcher ſie ihre Liebe gegen GOTT erweiſe, in welcher es zu thun um die Ehr, Glori und Wohlgefallen GOttes, und du wirſt ſehen, wie ſie alſo gleich lebendig ſeye, wie ſie alle ihre Lebens-Geiſter zuſammen ruffe, damit ihren Dienſt und Schuldigkeit der Liebe gegen GOtt verrichten. Und dieſes iſt die Natur der wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, daß ſie GOtt nicht nur einfältig liebe, ſondern liebe, und über alles groß mache, nicht nur mit einer truckenen und unkräfftigen Neigung, ſondern auch mit einer tapffern Würckung, Werck, und Wahrheit.

XII. Dergleichen Wunder der göttlichen Liebe, nach welchen wir unſere wenige Füncklein unſers Hertzens abmeſſen können, zehlen wir ſehr vile: Durchgehe die Leben der Heiligen, durchſuche die Geſchichten vortrefflicher Männer in der Kirchen, oder aus deinem H.

Or-

Orden: Erwege das Feuer der Liebe, welches in ihren Hertzen nicht nur durch inbrünſtigſte Anmuthungen aufgebrunnen, ſondern auch die reichiſte Frücht hervor gebracht hat. Es wird dir begegnen das Hertz des Heil. Auguſtini, welches von göttlicher Liebe gantz verwundet, und auch eben darumen Feur-flammend, und mit dem Liebs-Pfeil durchſchoſſen, ſo auch von denen Englen durch viele Jahr hundert von aller Verweeſung frey erhalten worden iſt, gleichwie es auch bey deſſen Uberſetzung unter dem Ambroſianiſchen Lobgeſang bey jenen Worten: Heilig, Heilig, Heilig, mit einem offentlichen Wunder erzittern, und aufſpringen geſehen. Du wirſt neben ſehr vielen andern aus unſerm Heil. Benedictineriſchen Orden, bewundern, abſonderlich einen Cherubiniſchen Anſelmum Cantuarienſiſchen Ertz-Biſchoffen, deſſen Hertz immerdar, ſo viel die Tâg dieſes Fleiſches zulaſſen, von dem Feur der göttlichen Liebe aufbranne: Dahero ſeuffzete öffters: Nimme, O HErr! von mir, wann du wilſt mein gantzes Weeſen, Händ, und Füß, laſſe mir nur allein das Hertz, mit welchem ich dich liebe, dann mit dieſem allein wird ich dir gefallen. S. Anſel. l. med. c. 9. Du wirſt ſehen, wie einem Heil. Franciſcum Xaverium die Liebe GOttes in der Neigung und Würckung gantz und gar nach ihrem Wincker und Willen eingerichtet, da er, ob

ob er ſchon vorſehete in dem Geiſt, Kälte, und Hitz, Hunger und Durſt, tauſend Ungelegenheiten der Natur, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, doch vor Begierd zu leyden, und inbrünſtiger zu lieben aufgeruffen: Nochmehr, O HERR! nochmehr. Bey denen Tröſtungen des Geiſtes aber bittete er: Genug, O HERR! genug. Du wirſt leſen das Leben des H. Philippi Nerei, deſſen Liebs-Hitze mit einem ſeltenen Beyſpihl ſich in den engen Schrancken des Hertzens nicht einſchlieſſen lieſſe, ſondern mit Erbrechung zweyer Rippen ſich erweiterte. Es werden dir nicht ermanglen die Beyſpihl der göttlichen Liebe auch bey dem weiblichen Geſchlecht: Die Heil. Maria Magdalena erbranne gegen GOtt mit einem ſo groſſen Liebs-Feur, daß ihr Hertz, welches diſe Hitz nicht ertragen kunte, mit kaltem Waſſer mußte abgekühlet werden: Sie lauffete offt in dem Cloſter herum, munterte ihre Mit-Schweſtern mit Ergreiffung der Hand zur Liebe GOttes auf: ſie ſtige auf den Thurn, und ruffte das Volck mit gegebenen Gloggen-Zeichen zum Lob, und Liebe GOttes zuſammen, mit dieſen eyffrigen Worten: Laſſet uns alle Menſchen aufwecken, daß ſie dieſe Liebe lieben. O Liebe! wann ich eine eyſene Stimm hätte, wie laut wurde ich aufſchreyen, liebet dieſe Liebe, O Menſchen, liebet ſie. Einer gröſſern Bewunderung iſt

würdig, was in dem Leben der ſeeligen Catharinæ Genuenſis geleſen wird, welche mit einer ſolchen Liebs-Brunſt erbranne, daß, wann ſie zuweilen bey andringender Hitz ihre Händ und Füß in ein eiß-kaltes Waſſer hinein hielte, dieſes alſo gleich gantz heiß, und aufwallend wurde, als wann ein kleines Eiſen in ſelbes wäre geſencket worden. O erſtaunliche Wunder der göttlichen Liebe bey einem wanderenden Menſchen.

XIII. Ich umgehe ſehr viele Vorrecht einer innbrünſtigen Liebe GOttes, jedoch kan ich eines ſonderbar nicht verſchweigen, mit welchem GOTT die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes gezieret hat, welche mit beſtem Fug und Recht die Mutter der ſchönen Liebe benahmſet wird: Dann dieſe liebte GOtt als ihrem Sohn aus natürlichem Recht und Anleitung weit mehr, als ihne alle andere Geſchöpff liebeten, wegen der Eigenthumlichkeit des Urſprungs und der Mutterſchafft, indeme ſie durch deſſen Empfängnuß, Ernährung, Geburt, und Auferziehung, durch ihre Mütterliche Mitwürckung, von ihrem Blut und Weeſenheit das Seyn gegeben, und alſo hat ſie die Natürlichkeit, welche keinem anderen Geſchöpff kan gebühren, an ſich gezogen, GOTT auf das zartiſte zu lieber, nicht daß eine ſolche der GOttes-Gebährerin urſprünglich natürliche Liebe übernatürlich geweſen,

weſen, ſondern daß ſie deſto vortrefflicher auf eine übernatürliche Weiſe geweſen, deſto natürlicher ſie ihr ware wegen der Mutterſchafft. Aus welchen die HH. Vätter eine unausſprechliche Liebe der Allerſeeligiſten Jungfrauen gegen GOTT ſchlieſſen. Der Heil. Hieronymus tom. 9. epiſt. de Aſſumpt. B. V. ad Paul. & Euſtoch. ſaget: Was immer zum Hertzen gehet, was immer in das Gemüth kommet, was immer eine menſchliche Krafft vermag; wann du dieſes alles anwendeſt, ſo erklecket es nicht, daß du gedencken könneſt, mit was groſſer Hitz der frommen Liebe ſie unaufhörlich verbrennet, mit was Antriben der himmliſchen Heimlichkeiten ſie, von dem Heil. Geiſt erfüllet, beweget wurde, als welche gantz und gar die Göttliche Liebe machte. Und der H. Bonaventura tom. 3. Ser. 1. de B. V. ſchreibet alſo: Die Allerſeeligiſte Jungfrau ware ein feuriger Himmel wegen der innbrünſtigiſten Liebe: gleichwie das Feur auf das höchſte warm iſt, alſo ware unſer Frau in der Liebe die Allerheiligiſte, welche nicht geſehen worden, daß ſie eine erſte Gleiche habe, noch eine andere folgende.

XIV. Erbitte dann mit mir, meine wanderende Seel, dieſe in der Liebe GOttes allermächtigiſte Mutter, daß Sie uns von ihrem

göttliche Sohn Chriſto JESU die Gnad einer wahren und vollkommenen Liebe GOttes erwerbe; dann die Liebe iſt jenes unſchätzbare Perlein, deſſen Werth mehr die göttliche Salbung, als Ausſprechung der Worten, mehr die Erfahrenheit, als die Lehr, mehr der göttliche Lehr-Meiſter, als aller menſchliche Fleiß lehren und erklären kan, und deſſentwegen haben wir, dieſe in einem vollkommenen Stand zu erlangen, einen mächtigen Schutz vonnöthen, weilen ſie eine ſonderbare Gaab GOttes, welche nicht allen in einem gleichen Grad verlyhen; wir müſſen uns zwar alle gleich, dieſelbe zu empfangen, bereiten, und fähig machen, aber deſſen Mittheilung iſt von oben herab von dem Ausſpender aller Gnaden zu erwarten. O Liebe, ſagte ein zu unſeren Zeiten von der Liebe gantz erfüllter Mann, und iſt dieſer P. Caſparus Druzbiki, de charit. perfect. c. 10. O Liebe! wie viele verſchertzen wir dich, wie wenig haben wir dich. O Liebe! welche du allein uns mit GOTT mit dem Band der Freundſchafft verknüpffeſt, und iſt dieſes Band in dieſem und andern Leben deſto enger, in was höheren Grad wir dich beſitzen! dann durch jenes, und eben dieſes Werck, ſo aus Liebe geſchihet, wird uns allda vorbereitet die Vermehrung der Liebe auf dem Weeg, und alldorten der Wachsthum der

Liebe

Liebe in dem Vatterland, nicht nur der Gleichheit nach, ſondern mit einem groſſen Gewinn, und Ubermaaß, je minder wir alſo anjetzo GOTT lieben, deſto weniger werden wir ihne in alle Ewigkeit erkennen, und lieben können: und je mehr wir anjetzo GOTT lieben, deſto mehr werden wir gleichfalls, und zwar mit einer guten und angefüllten Maaß ihne in Ewigkeit lieben und genieſſen: dann denen Seeligen wird das Liecht der Glori nach der Maaß der Liebe und Gnad, die ſie in dem Leben gehabt, gegeben: und mithin je gröſſer das Liecht der Glori, deſto gröſſer wird auch ſeyn die Erkanntnuß GOttes, und folglichen auch gröſſer die Liebe ſeiner in Ewigkeit. O wann dieſes die Menſchen faſſeten, und verſtunden, wurden ſie ihnen ſelbſten gewiß nicht alſo ſorgloß ſeyn, ſie wurden nicht mit ſo groſſem Verlurſt in denen ewigen und allerwichtigiſten Sachen ſo unbehutſam darein gehen, ſondern ſich auf die Liebe GOttes, und deſſen Vermehrung von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, mit allen Kräfften verlegen. Dieſes faſſe wenigiſt du, und verſtehe es.

MEDITATIO III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Punctum I.

ALsdann endlichen, nachdeme der Menſch, mit groſſer Mühe, beſtändiger Arbeit und Fleiß auf die Grund-Wurtzlen der Leydenſchafften die Axt der Abtöddtung angeſetzet, nachdeme er durch heldenmüthige Act ſchöne Gewohnheiten der Tugenden eingewurtzlet, nachdeme er ſich durch eine tieffe Verdemüthigung ſeiner ſelbſt, Verlurſt und Entäuſſerung von aller Neigung gegen ſich ſelbſten, und alle Geſchöpff auſſer GOTT ausgeleeret, alsdann endlichen wird die Seel in den Wein-Keller der göttlichen Liebe, und Vereinigung mit GOtt eingelaſſen, zu dieſer Vereinigung, und Verſtaltung in GOtt werden vorläuffig erforderet die Gewohnheit aller Tugenden, ohne eintzigen Abgang, alſo zwar, daß die Seel gleichſam mit einer natürlichen Leichtigkeit dieſelbe außübe; inmaſſen dasjenige vollkommen, deme nichts abgehet. In dieſem Stand wird die Seel angenommen zu einer Ge-

Geſponß Chriſti, an ſtatt des Hochzeit-Kleyds gibet ihr GOtt das Blut Chriſti ſeines Sohns, und alle deſſen Verdienſt. Erfahren hat dieſes die Heil. Agnes, Jungfrau und Martyrin, welche, mit GOTT gantz gereiniget, ſagte: Sein Blut hat meine Wangen gezieret, meine rechte Hand, und meinen Halß hat er umbunden mit köſtlichen Steinen, er hat meinen Ohren gegeben unſchätzbare Perlein, und hat mich umgeben mit blühenden und ſchimmerenden Roſen. O himmliſche, aus dem unendlichen Schatz der Verdienſten Chriſti hergenommene Zierde! gegen welcher aller Königen hochzeitlicher Geſchmuck nichts anderes, als eine lautere Häßlichkeit, und Koth. O geiſtliche Seel! weiche nicht ab von dem ernſtlichen Fleiß nach der Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt zu trachten, laſſe dich nicht verhindern von deinen unzahlbaren Zerſtreuungen, auch wegen deinen öfftern Fällen, ob du ſchon lang ſchwitzen, und ſchwär arbeiten muſt: ob du ſchon vermeyneſt einen ewigen Fortgang gemachet zu haben. Faſſe ein demüthiges Mißtrauen auf deine eigene Kräfften; und kräfftiges Vertrauen auf die Gnad und Beyſtand GOttes: Ich bekenne es, du kanſt durch dich ſelbſten nicht gelangen (nemlichen zu einer ſolchen Vollkommenheit, und vollkommenen Vereinigung mit GOtt) aber GOTT

kan dich dahin führen: aber, damit dir GOtt mit ſeiner Gnad beyſtehe, ſihe zu, daß du dir ſelbſten nicht ermangleſt durch deine Trägheit. Bloſ. in inſtruct. vit. Aſcet. p. 1. diviſione 8. n. 3. Eine eyfrige Begierd, und immerwährender Fleiß pfleget von der göttlichen Güte für die würckliche Vollkommenheit angenommen zu werden.

Punctum II.

WAnn der wanderende Menſch zu dem Beth des göttlichen Geſponſen durch das Band der vollkommenen Liebe, und Vereinigung zugelaſſen wird, höret er gleichſam auf ein Menſch zu ſeyn, nemlichen dem ſinnlichen Leben, ſeiner eigenen Liebe, und Sorg nach, und alſo iſt er ihme und allen erſchaffenen Dingen abgeſtorben, und lebet eines göttlichen Lebens, mit dem Heil. Paulo ſprechend: Ich lebe, anjetzo nicht ich, ſondern es lebet in mir Chriſtus. Ad Gal. 2. v. 20. Er wird zwar alsdann der Weeſenheit nach ein Menſch verbleiben, jedoch alſo, daß er von aller Neigung, welche nach GOtt nicht abzihlet, entäuſſeret, in ſeinen Wercken GOtt gleichförmig, oder ein vergötterter Menſch werde, gleichwie das in dem Feur glüende Eyſen, ob es zwar ein Eyſen verbleibet, die Geſtalt des Feuers

an ſich ziehet: mithin, gleichwie jener erleuchte Theologus Joannes Taulerus redet: Was GOtt durch die Weeſenheit iſt, das wird der Menſch durch die Gnad, nemlichen ein vergötterter Menſch. In dieſem Stand neiget ſich GOTT mit ſeinen ſonderheitlichen Gnaden gegen der Seel, und die Seel näheret ſich mit ihren Liebs-Dienſten zu GOtt, gleichſam mit einem Gegenſtreit: derowegen ſaget die Geſponß: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Cant. 2. v. 16. GOTT neiget ſich zwar zu der Seel, da er in dem Verſtand vortreffliche Liechter anzündet, mit welcher er ſie führet zur Erkanntnuß der Heimlichkeiten ſeiner GOttheit, zur Beſchauung der höchſten Geheimnuſſen, der Menſchwerdung, Lebens, und Leyden Chriſti: Er flammet an den Willen zu einer ungemein groſſen Liebes-Hitz, die Gedächtnuß ziehet er ab von allen zergänglichen Einbildungen dieſer Welt, und haltet ſelbe nur allein angehefftet an dasjenige, was die göttliche Ehr und Wohlgefallen beförderet; ja GOtt würcket zuweilen in einer Seel ſo hoch, daß ſie empfindet, daß ſie von oben herab heimgeſuchet, und ſie über ſich ſelbſten, und ihre Kräfften erhebet werde: jedoch mit diſer Einſchränckung, daß ſich ihr GOtt noch nicht offenbahre, wie er in ſeiner Glori, ſondern ſo viel er in dieſem Leben kan

beſitzet werden. O glückſeelige Stund! in welcher ſich die Gütigkeit des Allerhöchſten GOttes einer verächtlichen Creatur, ſo häufſig, ſo freywillig mit ſeinen Gnaden mitzutheilen würdiget. O glückſeelige Vollbringung aller vorhergehenden Arbeit! und Streit wider die Anfäll der rebelliſchen Natur, des begierlichen Fleiſches, und der tobenden Leydenſchafften.

Punctum III.

Eine durch ſonderbare Gnad zu freundlicher Vereinigung mit GOtt zugelaſſene Seel, wandlet beſtändig, ſo viel in dieſem Leben möglich, in dem Angeſicht der göttlichen Gegenwart, und iſt ihr Wandel mit GOTT durch die Gedächtnuß, Verſtand, und Willen gantz freudig, rein, und ruhig, und fallet ihr ſchwär, wann ſie von ihme nicht gedencken, und ihme nicht anhangen ſolte: dann ſie ſaget mit dem Heil. Auguſtino, l. 1. Confeſſ. c. 2. Mein Hertz iſt unruhig, biß es in dir ruhe. Dieſes gleichſam beſtändige Anſehen der Göttlichen Gegenwart verurſachet in ihr mehr, als eine heimliche Wachtbarkeit, Behutſamkeit, und Verſammlung, auf daß ſie in allem ihren Thun und Laſſen, auch in denen geringſten Wercken das göttlichen Wohlgefallen erſätti-

ſättige, und daß ſie nicht aus einer Unbehutſamkeit, Fähler, oder Leichtſinnigkeit ſeine Augen beleydige, als welcher die Majeſtät, und unbegreiffliche Lieblichkeit ſelbſten iſt. Sie erbrinnet über das von einem immerwährenden Eyffer und Begierd, GOTT in allem zu gefallen: und deſſentwegen haltet ſie ſich alſo ſtandhafft, genau, und ſtarckmüthig an den göttlichen Willen, und deſſen Ehr, als wann es um den Verlurſt, oder Heyl Himmels und der Erden zu thun wäre, wann ſie das mindiſte von dem göttlichen Wohlgefallen abweichete. Mit dieſem Geiſt, GOTT in allem zu gefallen, beſeelet ſie alle ihre Gedancken, Wort, und Werck, Wünſch und Begierden. In allen glücklich- und widrigen Zufällen lebet ſie ruhig in der Schooß der göttlichen Vorſichtigkeit; inmaſſen ſie über alle Sorgen erhebet: und deſſentwegen wird ſie von keiner Forcht, einer innerlich- oder äuſſerlichen Trangſal, einer Kranckheit, oder des Tods, noch einer Verachtung, oder Unterdruckung, ja auch ſogar der Peynen des Fegfeurs, oder der Höllen verwirret, wann nur die Liebe und Ehr ihres geliebten GOttes in Sicherheit, in welchem ſie, als mit gantzem Gemüth, mit allen Kräfften, mit gantzer Zuneigung verſencket lebet: dann gleichwie ein eintziges Tröpflein Waſſer, ſo in das Meer

flieſſet, von deſſen Weite gantz und gar verſchlucket, und eingetruncken wird, alſo wird auch eine durch die vollkommene Li be mit GOTT inneriſt vereinbahrte Seel von deſſen Unermeſſenheit gantz und gar verſchlungen, daß ihr von der Liebe oder Sorg ihrer ſelbſten oder eigenen Nutzens nichts übrig bleibet.

Wann du alſo, meine geiſtliche Seel, dich durch die Gnad GOttes, welche doch wenigen verliehen wird, auf vorermeldte Weis mit GOtt vereiniget, und gleichſam vergötteret, ſicher hoffen kanſt, preyſe den HErrn Himmels und der Erden, als welcher den Armen aus dem Staub erwecket, und den Bedürfftigen aus dem Koth aufgerichtet. Pſ. 112. v. 7. und werde noch heiliger, hüte dich jedoch, daß dich nicht dieſe gefährliche Vermeſſenheit wegen deiner Vereinigung mit GOtt ſchändlich betrüge. Wann aber mit den mehrern Theil auch noch anjetzo deine Schwachheiten, böſe Gewohnheiten, und Wunden des vorigen Lebens beſeufftzeſt, beichte dieſelbe mit demüthigen Hertzen, insgemein, und inſonderheit dem unendlich gütigen GOtt, mit ſtarcken innerlichen Geſchrey aufruffend: O HErr! deine Augen haben mich angeſehen, da ich noch unvollkommen war. Pſ. 138. v. 16. Strecke aus den Armb deiner

Macht,

Macht, zu Hülff meiner Schwachheit, und führe mich auf den rechten Weeg, auf den Weeg der heiligen Vollkommenheit, von welcher dein Prophet Iſaias ſaget: Daſelbſt wird die Bahn und der Weeg ſeyn, und wird der heilige Weeg heiſſen. c. 35. v. 8. Siehe, O HErr! vor dir alle meine Begierd: ich will nicht nur nachſinnlich bewundern, ſondern mit allen Kräfften üblich fortſchreiten auf dem Weeg der Vollkommenheit, und heiligen Vereinigung mit dir, durch welchen du die geliebte Seelen wunderſam geführet haſt.

Ich habs geſagt, nun habe ich angefangen: Alſo helffe mir GOTT.

Auf den nächſten Tag

Nach denen

Acht-tägigen Exercitiis.

MEDITATIO.

Von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Punctum I.

Nach denen heiligen Exercitiis biſt du, meine Seel! Zweiffels ohne von ſehr vielen Begierden und guten Vorſätzen reich: aber dieſes erklecket nach ſo groſſen Gnaden, und innerlichen Erleuchtungen noch nicht, wann du dich nicht befleiſſeſt, die gemachte Vorſätz getreu, und beſtändig zu vollziehen, und in dem Guten zu verharren. Du muſt mit dem getreuen Diener GOttes dem heiligen Job einen heldenmüthigen Schluß machen, und dich ſelbſten eyfferig anwenden: Mei-

Meine Rechtfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nicht fahren laſſen. Job. 27. v. 6. Wie auch der heilige Geiſt ſelbſten ermahnet: Scheue dich nicht, in der Gerechtigkeit fortzugehen bis in den Tod. Eccli. 18. v. 22. O wie viele ſeynd, wie viele ſeynd geweſen, welche in denen acht-tägigen Exercitiis ihren gantzen vorigen Lebens-Lauff auf das genauiſte unterſuchet, und ihnen, ins künfftig heilig zu leben, tugendſam zu würcken, und zu leyden, die heylſamiſte Geſätz gemachet haben, aber weilen ſie kurtz hernach vergeßig, und ſaumſeelig geweſen, und nach und nach von dieſem oder jenem Vorſatz abgewichen, derowegen ſeynd ſie wiederum in die alte Lauigkeit, in die alte Laſter, und gemeiniglich wegen Entziehung der göttlichen Hülff, in noch gröſſere verfallen. Hüte dich, O Seel! ſo viel du dich hüten kanſt, daß du auch nicht aus dieſer Zahl ſeyeſt. Du haſt GOTT Roſen verſprochen, ach! reiche ihme keine Dörner. Verlaſſe nicht deine Gerechtfertigung, welche du zu halten angefangen, erneuere gar offt vor deinem GOtt deine gemachte Vorſätz, und weiche von denenſelben aus deiner Schuld kein Härlein ab, oder erholle nach allen dich augenblicklich wiederum. Die eintzige Beharrlichkeit in dem Guten verdienet die Himmliſche Cron. Wer

ver-

verharret bis ans End, der wird ſeelig werden. Matth. 24. v. 13. Hingegen, Weh! denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlaſſen haben, und ſeynd auf verkehrte Weeg abgewichen. Eccli. 2. v. 16. Aber warumen, ach! warumen haben ſich abſonderlich zu förchten diejenige, welche nach denen heiligen Exercitiis von dem gefaßten Eyffer, und gemachten Vorſätzen abgewichen? Ich will dirs ſagen: deſſentwegen haben ſie das ewige Weh zu beförchten, weilen ſie nach empfangenen von dem Himmel groſſen Liechteren undanckbar, und unbeſtändig der Finſternuß gefolget: gleichwie aber ihr Liecht, alſo iſt auch ihre Finſternuß eine dicke Finſternuß, welche ihnen den Ruck-Weeg zu dem Liecht verſchlieſſet.

Punctum II.

DJe Erd, welche den Regen eintrincket, der offt über ſie kommet, und Kraut hervor bringet, daß dem dienlich iſt, von welchem ſie gebauet wird, dieſelbig empfanget den Seegen von GOTT. ad Hebr. 6. v. 7. Dieſe Erden iſt dein Hertz, ſaget Origenes, hom. 16. Gibe GOTT die Ehr, und geſtehe mit einer groſ-

ſen

ſen Gemüths-Danckbarkeit, daß die göttliche Güte, durch dieſe acht Täg, die Erden deines Hertzens, mit einem häuffigen, und vielfältigen Regen Himmliſcher Gnaden und Eingebungen gantz liebreich begoſſen, laſſet ſich nicht ſagen, daß GOTT über dich ausgegoſſen die Platz-Regen wie Waſſer-Flut, welche aus denen Wolcken flieſſen? Job. 36. v. 27. Wann du hieraus den Frucht guter Wercken hervor gebracht, wann du dich bemühet, die gemachte Vorſätz getreulich zu vollziehen, und die Hindernuſſen getreulich zu überwinden, wirſt du Seegen von GOTT empfangen, welcher die beharrliche allein zu dem Sieg-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit führet. Aber höre mit Erzitteren das jenige, was darauf folget: Die Erden aber, welche Dörner und Diſtel bringet, iſt verworffen, und dem Fluch nahe, dero End ſeyn wird die Verbrennung. v. g. welche Wort der heilige Joannes Chryſoſtomus alſo ausleget: Dieſe Bedrohungen ſeynd nicht Pauli, ſie ſeynd keine Bedrohungen eines Menſchen, ſondern ſie ſeynd Wort des heiligen Geiſts, welcher in ihme redet. S. Chryſoſt. hom. 10. Wann du alſo zu dieſer Gnaden-Zeit die Platz-Regen Himmliſcher Eingebungen eingetruncken, ſage nicht nach einer kurtzen Weil,

das hohe Waſſer gieng fürüber. Habac. 3. v. 10. Vernachläßige nicht die angewendte innerliche Anleitungen GOttes auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit: dann es iſt eine allergefährlichiſte Sach, wann du wiederumen Dörner der minderen freywilligen, und Diſtlen ſchwärerer Sünden hervor bringeteſt. Von dieſer Gefahr bezeuget ein vortrefflicher Geiſtmann, ſprechend: Daß eines aus denen gewiſſeren Zeichen der Verwerffung ſeye, wann man die Hülffs-Mittel, Gutes zu würcken anfanget, und dieſe nicht gebrauchet. P. Segneri, in man. an. 26. Mart. Dann dieſes wäre eben ſo viel, als mit GOtt und ſeinen göttlichen Gnaden, und Hülff ſchertzen wollen. Siehe, wieviel daran gelegen ſeye, nach empfangenen Morgen-Thau Himmliſcher Gnaden, die GOtt gemachte Verſprechen halten, und in dem Guten verharren.

Punctum III.

Du haſt in dieſer einſamen Verſammlung erkennet, was GOtt, was dein Stand, was deine Gelübd, Regel, und Gewiſſen von dir erforderen, derowegen haſt du keine Entſchuldigung O Menſch. ad Rom. 2. v. 1.

v. 1. Wann du nicht in dem Werck erfülleſt die heylſame Antrieb, welche dir die göttliche Güte mitgetheilet. Es wird dir hart fallen, wider den Stachel ausſchlagen. Act. 9. v. 5. Anjetzo wird erforderet eine heldenmüthige Anwendung, Krafft welcher du aufhebeſt alle Verhindernuſſen des Guten, die Gelegenheiten zum Böſen fliehest, und alle Beſchwärnuſſen der Tugenden zu überwinden, dich bemüheſt. Auch nach, in den heiligen Exercitiis geſchehenen Erneuerung des Lebens, leben noch deine Hauß-Feind, welche ſich vielleicht anjetzo auf ein Zeitleiu verbergen, daß ſie mit der Zeit deſto gefährlicher wider dich aufſtehen. Es wird ſich da und dorten anmelden die Lauigkeit und Faulheit in dem Dienſt GOttes: Bald wird durch kleine Beleydigungen die Liebe des Nächſten beſtritten werden; Jetzt wird die Eigen-Liebe auf tauſenderley Weiß der Tugend vorzudringen ſuchen: Bald werden dich die böſe Exempel anderer zur Nachfolg einladen: Jetzt wird die Welt, das Fleiſch, der Teuffel, und die gantze Schaar der Leydenſchafften wider den Geiſt, und die Vernunfft aufſtehen, ꝛc. wann du nicht unter ſo groſſen Gefahren auch eine lange Zeit biß zum Ende

de mit einer unüberwindlichen Gemüths-Stärcke ſtreitteſt, und daß biß anhero gut angefangene fortſetzeſt, ſage ich dir mit dem Fürſten der Apoſtlen: Es wäre dir beſſer geweſen, daß den Weeg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätteſt, als daß du nach der Erkanntnuß dich wiederum zuruck wendeſt. 2. Petr. 2. v. 21. Oder, daß du den alten lauen, nachläßigen und gemeinen Lebens-Wandel mit einem wenigen, oder gar keinen Unterſcheid von dem Welt-Leben zu führen fortfahreſt: Dann der Knecht, der ſeines HErrn Willen weiß, und denſelben nicht gethan hat, wird mit vielen Streichen geſchlagen werden. Eccli. 10. v. 47. Mache alſo einem ſteiffiſten Schluß, die gemachte Vorſätz, und vielleicht die letzte Ermahnung, des dich annoch aufrichtig liebenden GOttes ſtandhafft in das Werck zu ſetzen.

Col-

Colloquium.

O Mein HErr JEſu Chriſte, du wahres Vorbild der Beharrlichkeit in Würckung des Guten, und Ubertragung des Böſen, Du, als du die Deinige liebeteſt, haſt ſie geliebet biß ins End, warumen ſolle nicht vilmehr ich biß an das Ende meines Lebens in der Liebe deiner beſtändig verbleiben, und dieſe meine, die aus tauſend Urſachen gebührende Liebe in einer ſtandhafften Neuigkeit des Lebens beweiſen? Du mein JEſu, biſt an dem Creutz hangen geblieben, und haſt nicht wollen herab ſteigen, ob dir ſchon die Juden verſprochen, an dich zu glauben, daß du ſeyeſt der Sohn GOttes: Auch ich will mit deiner Gnad nicht abweichen von meinem dir gemachten Verſprechen, ob ich zwar hierzu viele Arbeit, groſſen Haß meiner ſelbſten,

beſtändiger Wachtbarkeit , unau hör-
lichen Gewalt der Natur , und end-
lichen in allen dieſen eine langwierige
Beharrlichkeit biß auf meinem Athem-
Zug vonnöthen habe. Ich hab ge-
ſchworen / und mein Vorſatz ge-
macht / die Recht deiner Gerech-
tigkeit zu bewahren. Pſal. 118. v. 106.
O Brunn aller Barmhertzigkeit , der
du mir das Wollen gegeben , gibe
mir auch das Vollbringen ,
Amen.

Kurtze Ermahnung An alle geiſtliche Seelen, und andere Exercitanten.

Von Meidung der Urſachen und Gelegenheiten, welche nach der acht-tägigen Verſammlung widerumen in die vorige Mängel und Lauigkeit des Lebens hinein-führen.

OBwohlen denen geiſtlicheu Orden insgemein zur Erhaltung und Vermehrung ihres geiſtlichen Eyffers, und einer jeglichen ihres Heyls und Vollkommenheit beflissenen Seel, ins beſondere aus denen acht-tägigen Exercitiis, ein ſehr groſſer Nutzen und Stärcke zuwachſet, alſo zwar, daß durch dieſelbe als faſt die vornehmſte Mittel gantz heilige Verſammlungen in ihrem unverwelcklichem Flor, mit unausſprechli-

cher Freud GOttes, und Nutzen der Kirchen erhalten werden, ſo iſt doch aus der Erfahrenheit bekannt, daß viele, nach dieſer heiligen Verſammlung, und gemachten Unterſuchung aller voriger Wercken, wie auch ins künfftig vorgenommenen Erneuerung, kurtz darauf den alten Menſchen widerum anziehen, und endlichen in die vorige Lauigkeit verfallen. Sie fangen von neuem an mit ihren Dienſtleiſtungen gegen GOTT auf der Erden zu kriechen, die Reinigkeit des Lebens wenig zu achten, von den engeren Tugend-Steig in etwas abzuweichen, die läßliche Sünden, und Ubertrettungen der heiligen Regel gering zu ſchätzen, leibliche Tröſtungen zu ſuchen, daß man endlichen von dergleichen ſagen könne, ſeine Blum iſt abgefallen. 1. Petri 1. v. 24. Sehet den Baum, wie iſt er ſo bald verdorret? Matth. 20. v. 21. Wir wollen kürtzlich unterſuchen die Wurtzlen und Urſachen dieſer ſo gefährlichen Veränderung, durch deren Antrieb viele Seelen von dem, in denen heiligen Exercitiis gefaßtem Eyfer, wiederum in den alten armſeeligen Stand der Lauigkeit verfallen, auf daß wir, nachdeme wir ſelbe erkennet, erlernen ſicher zu wandlen.

Der

Der erſte Urſprung und Urſach dieſes Abnehmens iſt, weilen ſolche gemeiniglich in ihrer einſamen Verſammlung kein ſteiffes und ſtandhafftes Fundament ihres geiſtlichen Gebäud geleget, indeme in denen Betrachtungen, aus Mangel der geziemenden Anwendung, der Verſtand in Durchdringung der übernatürlichen Wahrheiten nicht wohl überwiſen, und alſo auch der Willen nicht kräfftig beweget iſt zur Liebe der Tugenden und Ausrottung der Laſter; derohalben pfleget GOtt in der darauf folgenden Würckung ſeine Hülff zu entziehen, zur Straff der Faulheit, mit welcher ſich ſolche Seelen zu dieſem allerwichtigſten Werck angewendet haben. Sie haben ihnen zwar nach ihrem Urtheil eyfrige Vorſätz gemachet, welche doch bald hernach bey nächſter Gelegenheit, oder Verſuchung wiederum ſchwach gemachet, und ausgelöſchet werden, weilen dieſelbe nur ein fliegender und nicht zu Gemüth gehender Geiſt geſtaltet. Es ſeynd vielleicht auch einige, welche in dieſem GOtt allein auf eine beſondere Weiß obzuligen beſtimmten Tägen eine Stunden ſtellen, und dieſe anderen, zu dieſer Zeit unanſtändigen, ob zwar übrigens guten Geſchäfften widmen: ſolche ſollen nicht hoffen, daß ſie aus ihren Exercitiis einen ſtandhafften Frucht ſchöpffen werden, weilen ſie auſſer

und wider den Willen GOttes, andere von dem Fortgang in dem Geiſt, und der Vollkommenheit unterſchidene Sachen vornehmen, noch ſich gantz und gar mit allen Kräfften dieſem eintzigen und heylſamiſten Geſchäfft anwenden.

Die anderte Wurtzel iſt die Verabſcheuung der ſich ereignenden Beſchwärlichkeiten, in Vollziehung der Vorſätzen. Der Fleiß der Tugend iſt gemeiniglich, und abſonderlich vom Anfang mit einem Streitt, mit einer Widerſtrebung, und harten Krieg verſipſchafftet, welchen die rebelliſche Begierlichkeiten, der verkehrte Will, und böſe Gewohnheit wider die Vernunfft und dem Geiſt täglich anzettlen: indeme ſie halsſtärrig dasjenige, was ſie wollen ſolten, nicht wollen, und was ſie nicht wollen ſolten, wollen, biß endlichen mit einer Leichtigkeit die Gewohnheit der Tugend angezogen wird, mithin muß allda die Axt an die Wurtzel geſetzet, und die Beſchwärlichkeit mit einem tapffern Muth, abſonderlich mit Anruffung der göttlichen Hülff überwunden werden: Es erforderet eine groſſe Arbeit, damit die in denen heiligen Exercitiis verlyhene göttliche Einſprechungen, und die aus denenſelben gemachte gute Vorſätz wider unſer Trägheit

heit vordringen: dann was nutzet, ja wie viel ſchadet nicht, in der geiſtlichen Einſamkeit den Frucht der heiligen Betrachtungen, Gewiſſens-Erforſchungen, Leſungen, und göttlicher Liechter aufgezeichnet haben? Was nutzet den übrigen Lebens-Lauff nach denen Reglen der geſunden Vernunfft, und des göttlichen Geſatzes angeordnet haben, wann du nachmahlen bey einer jeglichen auffſteigenden Beſchwärnuß, keinen, oder nur einen geringen Gewalt, dieſelbe zu überwinden anwendeſt? wann du die Verhindernuſſen auf den Weeg der Tugenden heldenmüthig zu überſteigen dich nicht bearbeiteſt? Wann du dasjenige, was der eigenen Liebe ſchwär und ungelegentlich vorkommet, nur lau, und faul angreiffeſt? ich ſage dir: es wird noch ein groſſer Streit ſeyn, zwiſchen dem Geiſt, und dem Sinn, derowegen iſt auch ein heldenmüthiges Gemüth, beſtändige Wachtbarkeit, Abtödtung und Sieg aller Beſchwärlichkeit vonnöthen. Was deinen Kräfften abgehet, das wird die angeruffene Hülff GOttes in aller Noth erſetzen.

Die dritte Wurtzel eines geringen Frucht nach denen heiligen Exercitiis iſt der Abgang des Stillſchweigens, und Unmäßigkeit der Zungen. Du haſt dir zweifels ohne in dei-

ner Einſamkeit vorgenommen, eine wahre geiſtliche Ordens-Seel, und Kind deines allerheiligiſten Vatters Benedicti, abzugeben: aber ohne Wacht der Zungen, ohne Haltung des Stillſchweigens iſt es unmöglich, wie dieſes der heilige Jacobus bezeuget: So ſich jemand beduncken laſſet, er diene GOtt, und zaumet ſeine Zung nicht, deſſelbigen GOttes-Dienſt iſt eitel. Jac. 1. v. 26. Und die Heil. Maria Magdalena de Bazz. redet: Es iſt unmöglich, daß eine geiſtliche Ordens-Seel, welche kein Freud an dem Stillſchweigen hat, die Sachen GOttes verkoſte. Du ſeyeſt nun voll der allerheiligiſten Begierden, du erbrinneſt von eyfrigiſten Gedancken gegen denen himmliſchen Dingen, ſo ernähre ſolche das Stillſchweigen, inmaſſen ſie eine Mutter der allerweiſiſten Gedancken: S. Diodocus, welche ab:r das Vilreden zerſtreuet. Du lebeſt anjetzo in der haitere des Friedens, in Ruhe des Gewiſſens, in dem Geiſt der Andacht, und der Zerknirſchung; wann du dich aber ein oder anderes mahl ſolchen Geſprächen beygeſelleſt, in welchen allerhand eytle, kiele Stich- und Ehrabſchneideriſche Wort hervor gebracht werden, wo man anderer Thun und Laſſen pfleget durchzulaſſen, den Frieden mit Zanckereyen zu zerſtöhren, wi-

der

der die Obere, oder Gleiche zu klagen, und zu murren ꝛc. ſo wirſt du ſehen, wie du hieraus, wann du nicht auf das behutſamiſte, und nur mit widrigem Gemüth ſolche Reden anhöreſt, eine merckliche Verminderung in der Andacht, und Zerknirſchung des Hertzens erfahren werdeſt, als durch eine lange Zeit, ja faſt auf keine andere Weiß, als welche durch eine neue Verſammlung des Geiſtes kan erſetzet werden.

Die vierdte, denen eyffrigen Vorſätzen zuwidrige Wurtzel, ſeynd die böſe Exempel etwelcher, mit welchen du umgeheſt. Es ſeynd auch zuweilen einige in denen Clöſteren, welche obenhin anzuſehen, nicht alſo böß ausſehen, unterdeſſen aber haben ſie auch kein Gezeugnuß eines allerbeſtens Lebens, indeme ſie die geringere Ubertretungen der heiligen Regel, und anderer guten Gewohnheiten nicht achten, die Geſätz der Eingezogenheit wenig halten, in denen Geſprächen eytle und weltliche Poſſen hervorbringen, zu denen Ausgelaſſenheiten, und Leibs-Tröſtungen geneiget, zu dem Dienſt GOttes aber lau ſich aufführen, welche zwar nicht lediglich böß können genennet, aber auch nicht denen guten Religioſen beygezehlet werden. Dieſer ihre Exempel ziehen auch anderer Mit-

Brü-

Brüder oder Schweſteren Gemüther zur Nachfolg, wann ſie nicht ſattſam behutſam, und ihnen ſelbſtem zu viel trauen, und machen ihnen den Weeg, daß ſie nach und nach ihren Sitten in Worten und Wercken nachfolgen: dann ſie vermeynen, es lige ſo viel nicht daran, und ſeye ihnen auch frey erlaubet dasjenige, was andere ungeſtrafft reden und thun, und alſo heulen ſie nach und nach mit denen Wölffen, da ſie von den gefaßten Eyffer abweichende, aus einem menſchlichen Reſpect ſich dergleichen unvollkommenen Beyſpihlen beygeſellen. Seye alſo meine geiſtliche Ordens-Seel, nach denen heiligen Exercitiis ſorgfältig für deinen geiſtlichen Fortgang, und meide beſcheiden, und ſo viel ohne Verachtung geſchehen kan, abſonderlich die heimliche Zuſammenkünfften jener Unvollkommenen, woraus du vorſieheſt, daß dir mehr geiſtlicher Schaden, als Nutzen zuwachſe. Jedoch, wann es bey dir ſtehet, ziehe vor, dich jenen beyzugeſellen, welche ſeyn eines guten Exempel, die der Andacht, Abtödtung, und Fortgang in dem geiſtlichen Leben mehr ergeben: dann der Wandel mit ſolchen nutzet ſehr viel zur Erhaltung und Vermehrung des, in denen heiligen Exercitiis geſchöpfften Eyffers.

Die

Die fünffte Wurtzel iſt eine Lauigkeit des Gemüths, in Verrichtung der täglichen und gewohnlichen Wercken, wann dieſe nicht mit einer reinen, und hohen Meynung angefangen, und vollbracht werden, wann die zu dem geiſtlichen Fortgang anſtändigere Mittel, als da seyn die Betrachtung, Leſung, Gewiſſens-Erforſchung, Empfangung der HH. Sacramenten, mündliches Gebett, und andere Werck, ſo unmittelbar den Dienſt GOttes betreffen, nicht mit geziemenden Fleiß, und Anwendung des Gemüths verrichtet, und zuweilen unterlaſſen werden. Ich rede allda nicht von einer ſolchen Lauigkeit in einem ſo vortringenden Grad, daß ſie nächſtens GOTT einen Grauſen verurſache, ſondern von einer ſolchen Faulheit, welche da iſt eine Nachlaſſung von der vorigen, in denen heiligen Exercitiis geſchöpfften Hitz, und Eyffer des Geiſts, und welche die Seel nach und nach zu einer noch gefährlichern Lauigkeit anſchicket. Derowegen ſolleſt du allezeit in deinem täglichen geiſtlichen, und anderen Wercken des Gehorſams Holtz zu legen, welches das anfänglich angezündete Feuer erhalte, ernähre, und vermehre: Du muſt in dir allzeit einen neuen Hunger und Durſt nach noch gröſſerer Gerechtigkeit erwe-

wecken, und in allen eine eyffrige Meynung, und Sorgfalt, GOTT allezeit mehr und mehr zu gefallen, erneueren.

Die ſechſte Wurtzel der Unbeſtändigkeit in dem Guten iſt die Sorgloſigkeit, oder Unfleiß in Erforſchung der Neigungen der Seelen, was ſelbe liebe, was ſie fliehe, an was ſie eine Freud, oder Traurigkeit habe, wohin ſie abzihle in ihren Gedancken, Wort, und Wercken: Dann die innerliche Neigungen ſeyn gar ſubtil, und ſcheinen anfänglich gantz unſchuldig zu ſeyn; aber wann du ihnen durch die geiſtliche Betrachtung die Larven abzieheſt, wirſt du ſehen, wie ſie gemeiniglich nach der eigenen Liebe, und ſinnlichen Kommlichkeit ſchmecken, ja wie ſie trübes Waſſer der böſen Leydenſchafften mit ſich führen, oder doch zu denenſelben anleiten. Derowegen hat es eine wachtſame Obſicht, und ſo viel es ſeyn kan, eine beſtändige Mäßigung über dieſe Heerde der innerlichen Anmuthungen vonnöthen, daß alles dasjenige, was krum, oder unanſtändig, unaufhörlich mit dem Meſſer der Abtöttung abgeſchnitten werde.

Die

Die ſibende Wurtzel oder Urſach iſt die Ausgieſſung ſeiner ſelbſten auf die äuſſerliche Beſchäfftigungen, mit geiſtlichem Verlurſt. Eine geiſtliche Ordens⸗Seel handlet wider den Willen GOttes, der Obrigkeit, und des Ordens, wann ſie aus Vorwand ihres Ambts, und dem Ambt angehenckten Geſchäfften ſich alſo in die äuſſerliche Arbeiten verſencket, daß ſie deſſentwegen den Tag hindurch der öfftern Verſammlung des Geiſtes in der Betrachtung, Gebett, und Gewiſſens⸗Erforſchung nicht ſattſam genug thue, oder wann eine Verhindernuß entzwiſchen kommt, das Ausgelaſſene nicht erſetze. Ohne dieſe Erſetzung iſt alles eine faule Ausflucht, und Anzeigen einer Trägheit, und geringen Neigung zu denen geiſtlichen Sachen, was wegen denen Verrichtungen des Gehorſams, und Ambts eine Entſchuldigung, und Ausnahm vorgewendet wird.

Sorge alſo embſig, meine geiſtliche Seel, daß du dich nicht gantz und gar denen äuſſerlichen Verrichtungen widmeſt und übergibeſt, ſondern ſelbige alſo mäßigeſt, daß dieſen, als Wercken des Gehorſams zwar ein Genügen geſchehe, hauptſächlichen aber, daß du von dem Fortgang in der geiſtlichen Vollkommenheit, und genauen Verrichtung der geiſtlichen

Ubun⸗

Ubungen nichts unterlaſſeſt, nichts obenhin, oder mit Abkürtzung der beſtimmten Zeit verrichteſt. Erforſche dich öffters, ob du die Beſchäfftigungen, zu welchen du vermeyneſt unmäßiger angetriben zu werden, aus einer übernatürlichen Meynung, aus Verordnung des Gehorſam, aus Einfluß einer Nothwendigkeit, Nutzens, und Liebe, und zwar einer wahren, und nicht einbilderiſchen Liebe auf dich nemmeſt, oder aber, ob du dieſelbe vielmehr aus einer natürlichen Freud, aus einer Eytelkeit, Troſt, Zeit-Verkürtzung, oder andern dergleichen abgeſchmacken Beweg-Urſachen verrichteſt? dann du muſt das geiſtliche Leben alſo anſtellen, daß die Ehre GOttes, und die gröſſere Vollkommenheit allzeit das erſte Orth behaupten, und zu dieſem Zihl und Ende müſſen alle andere äuſſerliche Geſchäfft dienen.

Die achte Wurtzel des Abnemmens von dem gefaßten Eyffer des Geiſtes iſt die Sorgloſigkeit in denen kleiniſten Sachen: welches ſich auf eine dreyfache Weiß ereignet. 1. Daß du die mindiſte Sünden, Unvollkommenheiten, und Uberſchreitungen der Regul fliehest. 2. Daß du die mindiſte Gelegenheiten der Tugenden, und Verdienſten, auch mit einem überflüßigen Fließ ergreiffeſt: und drittens,

tens; daß du die mindiſte innerlich- und äuſſerliche Abtödtung auf dich nemmeſt, wann die Natur einen Widerſtand, einen Tugends-Act zu verrichten, oder eine Neigung zu einer derſelbſten beliebigen Sach tugendſam zu überwinden vorſtellet. Dieſe dreyfache Sorgloſigkeit, ob ſie zwar ſcheinet, daß ſie nur kleine, und nicht allzeit verbindliche Sachen betreffe, machet doch nach und nach den Geiſt in dem Fleiß der Tugenden und Vermehrung der Liebe erkalten: gleichwie hingegen die Sorgfältigkeit, und Fleiß dieſe kleine Sachen ſtandhafft zu beobachten den Fortgang in denen Tugenden auf eine wunderſame Weiß beförderet, den Eyffer, groſſe und ſchwäre Ding zu thun, und zu leyden anzündet, und häuffige Gutthaten von der freygebigiſten Hand GOttes verdienet.

Dieſe Wurtzlen muſt du, meine geiſtliche Seel, mit groſſer Sorg ausrotten, als welche dem Frucht der geiſtlichen Exercitien höchſt-ſchädlich oder vielmehr, damit ſie nach denenſelben nicht wiederum in den Grund deines Hertzens hervor treiben, all-möglichen Fleiß und Wachtbarkeit anwenden. Wann du aber es bey dieſen heylſamen Ermahnungen nicht beruhen laſſeſt, ſondern über dieſel-

Bayerische Staatsbibliothek München

be vergeßig einſchlaffeſt, ſage ich dir, ſo wird der böſe Feind kommen, und in mitten des Waitzens deiner geiſtlichen Exercitien Unkraut ausſäen, welches die Feuchtigkeit der guten Vorſätzen austrocknen wird. Wann du eine eintzige obbemeldte Wurtzel erdulteſt, und unterhalteſt, iſt ſie mächtig genug, dieſes zu bewerckſtelligen. Hüte dich alſo, wache, und lebe wohl.

Ut in omnibus glorificetur, & ſine fine exaltetur DEUS.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buch-Tafel

Deren in dieſem acht-tägigen Exercitien-Buch Enthaltenen denck- und merckwürdigen Worten, und Materien.

A.

Abend-Trunck eine Gelegenheit zu murren, Blat 152
Abgrund tieffer Göttlicher Urtheil, 12
Abſönderung von der Welt, 331
Abſtinentz und Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen bey denen Benedictinern, 218
Abtödtung insgemein, wie nothwendig, 131
- - - des Fleiſches muß beſtändig fortdauren, ibid.
- - - iſt nothwendig, das ewige Heyl zu erlangen, 133

Abtödtung ſo nutzlich als nothwendig, 134
- - - der eignen Lieb, 180
- - - innerliche, 200. 523
- - - der böſen Anmuthungen, iſt das vierte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 404
Achtſamkeit der mindiſten Dingen ſowohl im Guten, als im Böſen das ſibende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 405
Allgemeines letſte Gericht für einen jeden insonderheit, 47
Altar innere des Tempels Salomonis *in* ein Sinnbild der innerlichen Abtödtung, 200
Altär zwey im Tempel Salomonis, warumen? 169
Altars-Sacrament, deſſen Vortreflichkeiten, 406
- - - was es für eine Vorbereitung erfordere, 410
Armuth geiſtliche, dero Gelübd, und Beſchreibung, 366
- - beſtehet in dreyen Stucken, 368
- - hat den erſten Vorzug aus denen acht Seeligkeit, ibid.
- - die wahre beſtehet im Abgang der nöthigen, und nicht in genuger nöthiger Vorſehung, ibid.
- - kan auf vielerley Weiß verletzet werden, 370

Armuth

Armuth hat ihre Grad und Staffel der Vollkommenheit, 386
- - iſt die Porten der Vollkommenheit, 396
Aufopfferung ſeiner Wercken der H.H. Dreyfaltigkeit, 1
Ausgegoſſenheit auf das äuſſerliche, iſt ein Anfang der Lauigkeit, 118
Ausgelaſſenheit im Reden desgleichen, 120
- - - hindert über das die wahre Tugend, 137
- - - was für Schaden ſie verurſachet, 139
Außſpruch harte wider die Laue, und Kaltſinnige, 111. & ſeq.

B.

BArmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, 72
Bedingnuſſen zur Erhaltung der Mäßigkeit, 224. 226
- - dritte Bedingnuß der Mäßigkeit, 235
Begierd in der Vollkommenheit fortzuſchreiten, 358
- - nach Vollkommenheit muß beſchaffen ſeyn, wie Stein und Feur, 360

- - ohne beſtändiger Sorgfalt um die Werckſtelligung, iſt ein fauler Willen, 362
- - hitzige, und beſtändige nach dem Fortgang, iſt das fünffte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 402
- - ermanglende nach geiſtlichem Fortgang iſt ein Urſach der Lauigkeit, 117
Beharrlichkeit im Guten, 604
Behutſamkeit im Reden, ſonderlich in dreyen Orthen, 137
Beicht vollkommene aller tödtlichen Sünden, iſt das erſte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 400
Bekanntnuß des Teuffels von denen lauen Ordens-Geiſtlichen, 312
Bekehrung unvollkommene, 5. & ſeq.
- - - vollkommene, 7. & ſeq.
S. Benedicti des Patriarchen enge Zellen, 190
Beſchaffenheit einer mit GOtt inneriſt vereinigten Seelen, 600
Beſchämung in dem allgemeinen letzten Gericht, 51
Beſtraffung der Mänglen ſtehet nur denen Oberen zu, 269
Betrachtung, deroſelben Vortrefflichkeiten, 453
Betrug und Falſchheiten der eignen Lieb, 181

Beweg-

Beweg-Urſachen zur Gedult, und Liebe GOttes, 179. 569
Bewerbung um ſonderliche Tugenden iſt das ſechſte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 403
Beyſpiel einer wahren Bekehrung, 9.
- - der erſten Chriſten iſt eine kräfftige Beweg-Urſach zur Brüderlichen Liebe, 273
Beywohnung andächtige der Heil. Meß, iſt das achte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 304
Bosheit des Sünders, 32
Böſes meyden, ohne Gutes thun, iſt nit genug, 383
Brüderliche Lieb, ihre Vortrefflichkeit, 252 & ſeq.
- - - iſt ein Kennzeichen der Kinderſchafft GOttes, 256
- - - was ſie für Würckungen hat, 257
- - - wie nothwendig ſie ſeye, 258
- - - kräfftige Ermahnungen zur ſelbigen, 267
- - - muß täglich auch äuſſerlich geübet werden, 275
Buß als ein Tugend, wie nothwendig, 75
- - wie ſie den Menſchen gäntzlich verändere, 77
- - der Ordens-Leuth iſt ſicherer, als der Weltlichen, 84

C.

CAſteyung des Leibs, 169
Chriſtus JEſus hat die gantze Zeit ſeines heiligiſten Lebens hindurch die äuſſeriſte Armuth geübet, 385
Chriſtliche Vollkommenheit, in wem ſie beſtehe, 397
- - - - was für, und wie vil ſie Bedingnuſſen habe, 400
Cloſter-Leben wird allen ſtrengiſten Bußwercken vorgezogen, 85
Cloſter-Leuth Buß iſt ſicherer, als der Weltlichen, 84
Clöſter ohne Einhelligkeit, und Brüderlichen Lieb ſeynd ein lauter verwirrtes Babylon, 260
Communion eyfrige iſt das achte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 404
- - - die beſte Gelegenheit, mit GOtt ſeines Heyls wichtigiſte Geſchäfft abzuhandlen, ibid.
- - - laue, was ſie der Seelen für Unheyl bringe, 421
- - - wie erfahren ein neu-geweyhter Prieſter nach erſtem und Heil. Meß-Opffer, ibid.
- - - und ein anderer desgleichen, 422
- - - würdige, was für Krafft und Würckung ſie habe, ibid.

Creutz

Creutz und Leyden iſt der rechte Weeg zur Vollkommenheit, 179

D.

DEmuth, derſelben Beſchreibung, 209
- - Mittel, ſie zu erwerben, ibid. & ſeq.
- - iſt GOtt die angenehmſte Tugend, 214
- - Ubungen derſelben, 248
- - werden erfordert zu würdiger Empfangung des allerheiligiſten Altars-Sacrament, 417
Druckenheiten des Geiſts, wo ſie herkommen, 421

E.

EHrabſchneidung, auch in kleinen Sachen, iſt auf alle Weis zu vermeyden, 280
- - bringet groſſe Beſtürtzung wegen Unwiſſenheit der Gröſſe, 285
Ehrentbietigkeit tieffiſte wird erfordert zur würdigen Empfahung des H. Altars-Sacrament, 416
Eigenthum, wie ſich ein Ordens-Geiſtlicher darinn verſündigen kan, 375

Eigne Lieb, deroſelben Abtödtung, 180
Einbildung iſt der ſchädlichſte Rathgeber, 245
Eingezogenheit mindert die Gefahr, 356
Einhelligkeit iſt höchſt nothwendig in den Clöſtern, 260 & ſeq.
Einſamkeit iſt das beſte Orth, mit GOtt zu reden, 345
Empfahung würdige des H. H. Altars-Sacrament, 406
- - was ſie für Tugends-Act erfordere, 416
Enthaltung Regul-mäßige vom Fleiſch-Eſſen bey denen P.P. Benedictinern, 218
Erden verglichen mit dem menſchlichen Hertzen, 606
Erforſchung über das Stillſchweigen, 98
- - über die Keuſchheit, 403
- - der eignen Liebe, und Nachgrüblung derſelben, 184
- - iſt ein Bronnquell aller Sünden, 187
Ergebenheit gäntzliche in den Willen GOttes, iſt das neunte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 220
Erkanntnuß ſeiner ſelbſt Mittel zur Demuth, 210
- - beſtehet in dreyen Erkundigungen, 211

Er-

Erlaubnuß der Obern entſchuldiget nit allezeit von Ubertrettung der geiſtlichen Armuth, 380
Ermahnungen kräfftige zur Brüderlichen Liebe, 267
- - - - an die verwichene Exercitanten, 613
Erneuerungen des gantzen geiſtlichen Menſchen, 35
Erſcheinung Pabſt Innocentii III. nach ſeinem Todt, 16
- - Item des Bruders Conſtantini à S. Salvatore, Franciſcaners, 18
Eſel warumen ausgeſchloſſen vom Opffer im alten Teſtament, 171
- - nit aber im ſittlichen Verſtand des neuen Geſatz, ibid.
- - gleichet in ſeiner nothwendigen Gebühr dem menſchlichen Leib, ibid.
Exempel gute mindern die Schuld 357
Eyffer, deſſen Beſchreibung, 121
Verrichtung eyfferige, bringet Vollkomenheit 322
Eyffer nach der Einſamkeit des Heil. Petri Damiani, 340
Eytle Geſchwätz der Ordens-Geiſtlichen, wie ſchädlich ſie denen Weltlichen, ſonderlich Unglaubigen, oder Uncatholiſchen seynd, 163

F.

F.

Falſche Vorwand wider die heilige Armuth, 391
Falſchheiten der eignen Liebe, 181
Faulkeit iſt ein Urſach der Lauigkeit, 117
Feigen vor dem Tempel ſeynd ein Sinnbild der Ordens-Geiſtlichen, 317
Feind, wer der årgiſte des Menſchen, 174
Fleiß unermůdeter nach Vollkommenheit zu trachten, wird fůr die Vollkommenheit ſelbſt gehalten, 307
Fleiſches Widerwårtigkeiten můſſen unterdrucket werden, 174
Fliehung der Welt des Heil. Benedict, 336
Forcht des Gőttlichen Gerichts iſt ein heylſames Mittel zur Seeligkeit, 53
- - muß verbleiben auch nach gethaner Buß, 82
- - groſſe der heiligen Våttern, und Kirchen-Såulen, 55
Frůcht wůrdige der Buß, 166

G.

GEbett zu der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, 1
- - zu dem vermenſchten Sohn GOttes, 66
- - zu

- - zu dem ſchmertzhafften JEſu, 128
- - zu dem heiligen Ordens-Stiffter Benedictum, 364
- - um die Demuth zu erlangen, 247
- - zu dem eignen heiligen Schutz-Engel, 287
- - zu dem heiligen Joſeph, 439
- - zu allen Heiligen des Ordens der Benedictiner, 520
Gedächtnuß des Todts, Heyl-Mittel zur Seeligkeit, 61
- - - - iſt täglich nothwendig, 92
Gedult-Ubungen, 176
- - - dero Beweg-Urſachen, 179
- - - ihre Beſchreibung, 241
- - - iſt in denen Clöſtern nothwendiger als die Speiß, ibid.
- - - hat drey Grad und Staffel zu ihrer Vollkommenheit, 243
Gefahr groſſe wider die geiſtliche Armuth ſich ſchwerlich zu verſündigen, 373
Gegenwart GOttes, wie ſie beſchaffen müſſe ſeyn, 600
Gehorſam, deſſen Würckungen, 432
Gelegenheiten machen den Menſchen ſich ſelbſt erkennen, 353
Gelübd der geiſtlichen Armuth, 366
Gemähl des allgemeinen Gerichts bekehret einen abgötteriſchen König, 57

Ge-

Gemeinſchafft groſſe mit Weltlichen iſt ein Urſach der Lauigkeit, 120
- - - iſt allzeit gefährlich für Ordens-Geiſtliche, 161
- - - bringet ſie in Verachtung bey denen Welt-Leuthen, 349
Genaue Haltung der Reglen iſt das dritte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 402
Gerechte heiſſen ſovil als vollkommen, 358
- - haben auch noch die Urthel GOttes zu beförchten, 11
Gericht allgemeines, wie erſchröcklich, 39
Geſchicht der Erſcheinung des Pabſt Innocentii III. nach ſeinem Todt, 16
- - vom Schaden der eytlen Geſchwätz der Ordens-Geiſtlichen, 163
- - von der Unmäßigkeit, 227
- - von einem lauen neu- geweyhten Prieſter, 420
- - von einem andern eben der Urſachen halber, 421
Geſchwätzigkeit iſt ein Urſach der Lauigkeit, 120
- - - bringet in Gefahr der ewigen Verdammnuß, 145
- - - verwürcket den Geiſt der Verſammlung, 147
Gewisheit des Todts, 61

Ge-

Gewiſſens-Reinigung ein Haupt-Mittel der Vorbereitung zum HH. Altars-Sacrament, 412
Gewohnheiten vergehen durch den Nachlaß, 319
Gewöhnliche Werck ſeynd vollkommen zu verrichten, 322
Glauben iſt dreyfach, 123
- - ohne Werck iſt er todt, 124
- - ohne kräfftigen Willen iſt er lau, 125
- - mit würckender Lieb iſt er lebendig, 126
Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes iſt das neunte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 220
- - - deroſelben Vortrefflichkeiten, 474
Gleichnuß der Seel mit dem verlohrnen Sohn, 69
GOTT hat mehr Abſcheuen ab denen lauen, als gröſten Sündern, 109
Göttliches Wohlgefallen pur allein ſuchen, iſt das zehende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 220
Grauſen, und Eckel GOttes ab der Lauigkeit einer Seelen, 106
Gute Werck machen den Glauben lebendig, 126
Großmüthigkeit in hoch- und ſchweren Tugends-Ubungen, 513

H.

Haltung genaue der Reglen, iſt das dritte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 220
Haß ſeiner ſelbſten, wie nothwendig, 180
- - iſt das beſte Mittel zur Beſtürmung der eignen Lieb, 189
- - deſſen ſchöne Exempel, 190
Häßlichkeit einer eintzigen läßlichen Sünd, 95
Haußgenoſſene des Menſchen ſeynd die eigene Lieb, Sinn, und Begierlichkeiten, 192
Haußgeräth der Eliſæiſchen Armuth, 389
- - - einer Benedictiner Zellen, ibid.
Heldenmuth geiſtlicher, 513. 515
Hertzens-Reinigkeit Haupt-Mittel der Vorbereitung zur Empfahung des heiligiſten Altars-Sacrament, 412
- - - - erfordert eine Außſchlieſſung aller Neigung zur mindiſten läßlichen Sünd, 414. 525
Heyl ewiges kan ohne beſtändiger Abtödtung nit Erlanget werden, 133
Hochmuth, Hoffart, Mittel darfür, 248. & ſeq.
Hochſchätzung GOttes, und Göttlicher Vollkommenheiten, 485

Hunger

Hunger und Durſt nach Gerechtigkeit, bedeutet die Begierd nach Vollkommenheit, 358

J.

JEdes Menſchen ſonderliches letzte Gericht, 47
JEſus Chriſtus iſt jederzeit in Armuth geweſen, 385
Innheimiſche Feind eines jeden Menſchen, 192
Innbrunſt nach Göttlichem Wohlgefallen, iſt ein nothwendiges Mittel zur Vollkommenheit, 220
Innbrünſtige Begierd wird erfordert zur Vorbereitung würdiger Empfahung des heiligiſten Altars-Sacrament, 416
Innere Altar des Tempels Salomonis iſt ein Sinnbild der innerlichen Abtödtung, 200
Innerliche Abtödtung, ibid.
- - - - insgemein, wie nothwendig ſie ſeye, 131
- - - - ſo nutzlich als nothwendig, 134
- - - - der eignen Liebe, 200
Urtheil innerliches bricht endlich in offentliche Ehrabſchneidung aus, 282
Gebett innerliches, 450

Sſ K.

K.

KEin Menſch kan ſich ausreden von der Brüderlichen Liebe, 264
Keiner ſolt ſeines gleichen beſtraffen, ſondern übertragen, 269
Kennzeichen derjenigen, die gar nit nach Vollkommenheit trachten, 308
- - der Kinderſchafft GOttes, und der Göttlichen Liebe, 256. 530
Keuſche Seel iſt über alles zu ſchätzen, 398
Keuſchheit, deroſelben Gelübd, und Beſchreibung, 396
- - - machet den Menſchen GOtt, und denen Englen gleich, 397. 401
- - - Ubungen derſelben, 403
- - - deroſelben hoher Werth vor GOtt, 398

L.

Läßliche Sünd, wie abſcheulich, 92
Laue bekehren ſich härter, als gröſte Sünder, 109
- - deroſelben lebhaffte Beſchreibung, 111
- - ſie wollen einen beſondern Weeg zum Himmel haben, 114
- - bringen GOtt mehr Abſcheuen, als die gröſte Sünder, 109

Laues Meß-Opffer, was der Seelen für Unheyl bringe, 420
Lauigkeit, wie ſchädlich, 101
- - ihre Kennzeichen, 103
- - deroſelben Urſprung, und Urſachen, 116
- - in Empfahung des heiligiſten Altars-Sacrament, wie ſträfflich ſie ſeye, 408
Leib menſchlicher mit dem Eſel verglichen, 171
- - der ärgiſte Feind des Menſchen, 174
Leibs-Caſteyung, 169
- - - iſt allenthalben Regul-mäßig, 170
Lehr der heiligen Mutter Thereſiæ, von nothwendiger Einhelligkeit in denen Clöſteren, 263
Leſung von der geiſtlichen Armuth, 372
Liebe hat unterſchidliche Grad, und Staffel, 560
Liebe GOttes iſt über alles, 558
- - - - ihre Kennzeichen, 530
Liebe des Nächſten in der Gemeinde, 252
253
- - - iſt ein Kennzeichen der Jünger, und Kinder GOttes, 256
- - - was ſie für Würckungen nach ſich ziehe, 257

- - - wie nothwendig ſie ſeye, 258
- - - Ermahnungen darzu, 267
- - - niemand kan ſich darvon entſchuldigen, 268
- - - muß täglich auch äuſſerlich geübet werden, 275
Eigne Lieb, derſelben Abtödtung, 180
- - - ihre Falſchheiten, und Betrug, 181
- - - miſchet ſich ein in die heiligiſte Werck, 183
- - - wie ſie zu erkennen ſeye, 184
- - - wie man ihr begegnen müſſe, 194
Liebs-Anmuthungen eyfrigiſte werden erfordert zu würdiger Empfahung des heiligiſten Altars-Sacrament, 416
Ludovici Bloſii Lehr-Puncten von der Clöſterlichen Einhelligkeit, 283

M.

MAngel der aufrichtigen Begierd nach geiſtlichem Fortgang iſt ein Urſach der Lauigkeit, 117
Maria Bonaventura ein Beyſpihl wahrer Bekehrung, 9
Maaß gewiſe der Sünden bey GOtt, 21

Mäßig-

Mäßigkeit im Reden bringet das Heyl, 166
- - ſolt auch zur Red-Stund beobachtet werden, 143
- - im Eſſen und Trincken, 216
- - derſelben Ubertretter, 223
Meynung, gute, allgemeine, 442
- - deroſelben gute Würckungen, 445
- - gute verbeſſert das Werck, 355. 357
Mittel wider die Hoffart, 248
- - kräfftiges wider den Zorn in Unbilden, 277
- - zur Vollkommenheit im geiſtlichen Ordens-Stand, 392. 563
- - das zehende nothwendige zur Vollkommenheit zu gelangen, 400
Murren wider die Obrigkeit, iſt GOtt ſelbſt ſchänden, 158
- - wiederſtehet der geiſtlichen Armuth, 370
- - gemeiniglich(es) beym Abend-Trunck, 152
- - Urſachen deſſelben, 154
- - ware ſchon im Schwung im alten Teſtament, ibid.
- - Straffen derſelben, 156
Müßiggang iſt ein Urſach der Lauigkeit, 117

Mißbrauch der erlaubten Sachen, iſt wider die Armuth, 380

N.

Nachdruckliche Ermahnungen zur Brüderlichen Lieb und Einigkeit, 267
Nachgrüblung der eignen Lieb iſt der Bronnquell und Urſprung aller Sünden, 184
Natzaräer beſchwärtzte bedeuten die auslauffende Ordens-Geiſtliche, 347
Nüchterkeit, deroſelben Beſchreibung, 220
- - - deroſelben Ubertrettungen, 221
223
Niemand kan ſich ausreden von der Brüderlichen Liebe, 268
- - ſolte ſeines gleichen beſtraffen, 269
Nothwendigkeit der Abtödtung ins gemein, 131
- - - der Gedult in denen Clöſteren, 241

O.

OBrigkeit geiſtliche, was für Obligenheiten ſie haben, 159. 160
- - - Ihr

- - - Ihr Gebott gleichet dem Gebott GOttes, 436
Obſorg der mindiſten Dingen iſt das ſibende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 404
Ordens-Geiſtliche ſeynd verbunden zur ſtrengern Buß, 88
- - - - unterliegen auch einer gröſſern Straff GOttes, 91
- - - - ſolten die Gemeinſchafft der Weltlichen meyden, 161
- - - - was für Schaden ſie bringen mit ihrem eytlen Geſchwätz, 163
- - - - ſolten bey denen Weltlichen lauter geiſtliche Geſpräch halten, 164
- - - - Ihr Würdigkeit, 394
- - - - Ihre ſchwere Pflicht, 396
- - - - ſeynd verbunden zu wiſſen die Mittel zur Vollkommenheit, 402
- - - - Laue ſeynd in der Menge verdammet, 312
- - - - ſolten ſich nit einmiſchen in die Welt-Händel, 334
- - - - gern Auslauffende gleichen denen beſchwärtzten Natzaräern, 347

R.

REden viles iſt ein Urſprung der Lauigkeit, 119
Regul des heiligen Benedicti in denen Red-Stunden, 142
Strenge der Armuth deſſelben, 379
Reinigkeit der Meynung machet alles gut, 355
- - des Hertzen und Gewiſſens ein Haupt-Mittel der Vorbereitung zum heiligiſten Altars-Sacrament, 412
Reumüthigkeit des verlohrnen Sohn, 71

S.

SAltz der Beſcheidenheit gehöret zu dem Opfer der Leibs-Caſteyung, 173
Sanfftmuth und Gedult, deren Ubungen, 176
Schaden entſtehender aus einer Todt-Sünd, 33
- - aus ungezähmter Zungen, 139
Schärffe Göttlicher Gerechtigkeit, 13
Schildt und Waffen wider die Unmäßigkeit, 336

Schlacht-

Schlacht-Opffer GOtt ungefälliges, 528
Schlauderiſche Werck ſeynd Urſach der Lauigkeit, 120
Schwere einer Todt-Sünd, 30
Schmiden macht einen Schmid, alſo auch Tugends-Ubung einen Tugends-Mann, 197
Seel vereinigte mit GOtt, wie ſie beſchaffen ſeye, 600
Sententz ſchwerer wider die laue, 112
Sinnlicher Menſch wird aus dem Ebenbild GOttes ein Knecht ſeiner Sinnlichkeiten, 203
Sorgfalt in den mindiſten Dingen iſt das ſibende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 209. 481
Sorgloſigkeit ſeines Beruffs iſt ein Urſach der Lauigkeit, 116
Staffel der geiſtlichen Armuth, 366
Stein des Heiligthums bedeuten die Ordens-Geiſtliche, 346
Straff einer läßlichen Sünd, 94
Stuck drey zur Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, 211
Sünden-Maaß gewiſe bey der Göttlichen Gerechtigkeit, 21
Sünder auch die gröſte bekehren ſich ehender, als die Laue, 109

T.

TAg-Ordnung der guten Meynungen, 328
Teufliſche Einſpeyungen wider die geiſtliche Armuth, 391
H. Thereſia lehret, wie nothwendig in denen Clöſtern die Brüderliche Lieb und Einigkeit ſeye, 263
Thier des Propheten Ezechiel, was ſie bedeuten, 201
Trägheit iſt ein Urſach der Lauigkeit, 117
Trunck auſſer dem Cloſter verbotten vom H. Benedicto, 228
Tugend der Buß übertrifft in etwas das Sacrament der Buß, 79
- - der Abtödtung iſt ſo nutzlich, als nothwendig, 134

V.

VEreinigung der Seelen mit GOtt, 596
Verlaugnung ſeiner ſelbſt, 523
Ubung macht den Meiſter, 197
Ubungen der Gedult und Sanfftmuth, 176
- - der vollkommenen Wercken, 640
- - der Keuſchheit, und Liebe GOttes, 403 565. 569

Verachtung der Welt beſtehet nit in Verlaſſung der Welt, 331
Verantwortung ſchwere wegen ſo vilen heiligen Communionen, 20
Verdammnuß des mehreren Theil Geiſtlichen, 24
Verderbung des Allerbeſten in das Allerärgiſte, 317
Verwilligung Oberkeitliche iſt dreyerley, 376
Ungehorſam widerſtehet GOtt ſelbſten, 434
- - - gleichet dem Lucifer, 476
Umſtänd der ewigen Verdammnuß, 51
Unlauterkeit machet den Menſchen dem Vieh gleich, 401
Unmäßigkeit bringet vil Unheyl in denen Clöſtern, 232
Vollkommenheit iſt das Zihl und End des Beruffs zum geiſtlichen Stand, 390
- - - beſtehet in der reinen Liebe GOttes, 396
- - - iſt leicht denen Wollenden, 312
Vorbereitung würdige zum heiligen Altars-Sacrament, 410
Vorbereitungs-Ubungen zur Red-Stund, 151
Vortrefflichkeit der Brüderlichen Liebe, 253
Vorwendungen falſche wider die heilige Armuth, 391

Ur-

Urtheil von dem Nächſten zu meyden, 280

W.

Wachtſamkeit der guten Meynung halber, 447
Waffen und Schildt wider die Unmäßigkeit, 236
Weegzehrung zum Todt, 62
Weeg, wievil zum Himmel, 73
Welt hat die heiligiſte Leuth verführet, 335
Welt-Bräuch ſtehen denen Ordens-Geiſtlichen gar nit an, 338
Welt-Händel ſeynd wie klebendes Pech, 337
- - - machen die Cloſter-Zucht bitter, und ſaur, 351
Werck gewöhnliche ſeynd vollkommen zu verrichten, 322
- - unmittelbar GOtt betreffende, müſſen vollkommen ſeyn, 326
Widerſacher der Brüderlichen Liebe, 280
Willen GOttes ſuchen, iſt das zehende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 220
Willen eigner, gleichet dem Lucifer, 476
Würdigkeit eines Ordens-Geiſtlichen, 394
Würdiglich würcken, wievil daran gelegen, 324
Würckungen der Brüderlichen Liebe, 257

Z.

Zahl der Verdammten iſt gröſſer, als der Seeligen, 24
Zeichen der Lauigkeit, 103
- - erſchröckliche vor dem allgemeinen letzten Gericht, 41
Zellen enge des Heil. Patriarchen Benedicti, 190
Zuckerwerck, und dergleichen Koſtbarkeiten widerſtehen der Mäßigkeit, 223
Zungen-Laſter iſt allgemein, ſowohl Geiſtlich- als Weltlichen, 141
Zwey Weeg zum Himmel, 73
Zihl und End des Berufs zum geiſtlichen Ordens-Stand, 390

ENDE.

91

124

147 bis 148

447 bis 448

Den 24 März 1824

Manuduction biß

pag: 84 unten angefangen

85

86

247

278

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hutschenreiter, Johann Baptist,

Azarias Der getreue Geleitsmann Tobiae auf den Weeg der acht-tägigen Geistlichen Exercitien, Oder Acht-tägige Exercitia Welche Die Seel lehren, und führen durch den Weeg der Reinigung und Erleuchtung, Geistlichen Vollkommenheit, und Vereinigung mit Gott Für Alle geistliche, und andere der Jährlichen Versammlung Ergebene, absonderlich aber für die jenige,

Regenspurg 1753

Asc. 2481 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263703-5
VD18 11005408